28377

Reise-Handbuch

nach

Gastein.

Von

Emil **.

R 2734
2002

Wildbad Gastein.

Reise-Handbuch

für

Kranke oder Naturfreunde,

welche

das Thal und Wildbad Gastein

in

naturhistorischer, archäologischer und pittoresker Hinsicht zu besuchen wünschen.

Heraus gegeben

von

Emil **.

Wien, 1827.

In Commission bey Tendler und von Manstein.

Gedruckt bey Anton Strauß.

Freiherrl. Schaffgotsch'sche Majoratsbibliothek zu Warmbrunn

CBGiOŚ, ul. Twarda 51/55
tel. 22 69-78-773

Wa5153943

28372

Since Life can little more supply, than just to look about us, and to die!

Pope.

FREI STANDESHERRLICHE ZU WARMBRUNN MAJORATS-BIBLIOTHEK

Vorerinnerung.

Auch in mir wurde der Wunsch rege, die Thermae der Augusta Antonini zu besuchen. Nicht die Entfernung von sechzig Deutschen Meilen, nicht Blumauer's Beschreibung hielt mich zurück, und — meine Erwartung wurde übertroffen.

Viel des Sehenswerthen habe ich auf dieser Reise gesehen; Vieles, was nicht am Wege lag, hätte ich sehen können, wenn ich einen lebenden, einen gedruckten oder geschriebenen Wegweiser bey der Hand gehabt hätte.

Barisani, Niederhuber, Hübner, Hacquet, Vierthaler, Schultes, Ritter von Koch-Sternfeld, Graf Spaur,

Dr. Sartori, Hebenstreit, Westenrieder, von Braune, Freyherr von Moll, Mitterndorfer ꝛc. haben treffliche Aufsätze und Werke über das Wildbad in der Gastein und dessen Umgebungen geliefert; doch die Anschaffung dieser Werke ist für Viele zu kostspielig; sie auf der Reise mit sich zu führen, zu beschwerlich, und das Wissenswerthe daraus im Gedächtnisse zu behalten kaum möglich.

Da ich seit dieser Zeit mehrere Reisen nach Gastein unternahm: so schrieb ich mir jedes Mahl das Nöthige aus den besagten Werken heraus, verglich es an Ort und Stelle, und fügte die sich ergebenen Veränderungen hinzu; denn nichts unterliegt dem Wechsel mehr, als freye Naturgegenstände.

Wer eine Reise nach Gastein unternehmen will, der thue deßgleichen. Reisende sind aber nicht immer in der Lage, sich einem so mühsamen Geschäfte zu unterziehen. Für diese eine Sammlung von Notizen aus jenen Werken

zu veranstalten, kann nur erwünscht, und, auch als Werk der Compilation, nicht ohne Verdienst seyn.

Der Verfasser, welcher nicht als Autor zu glänzen, sondern seinen Mitbürgern nützlich zu seyn, beabsichtiget, und nur auf vielfältiges Ansuchen und durch die irrige Anzeige im literarischen Conversation-Blatte Nr. 248, Jahr 1824 *), zur Herausgabe gleichsam genöthiget wurde **), hoffet daher einer billigen Beurtheilung entgegen sehen zu dürfen.

Wer es weiß, wie schwer es oft ist, die richtige Bedeutung eines Ortes, Berges ꝛc. zu erfahren, der wird geringen Fehlern eine dergleichen Nachsicht gewiß nicht versagen,

---

*) Welche im Sammler, Jahr 1825, Nr. 7, Seite 28, eine Berichtigung veranlaßte.

**) Das Ganze würde zu zwey dicken Bänden angewachsen seyn. Raisonnements mußten daher unterbleiben, und können, bey einer günstigen Aufnahme dieses Werkchens, in einer zweyten Auflage nachgetragen werden.

weil eine Verbesserung *), hier und da angebracht, nicht lästig fallen kann. Gewagter wäre es, um die Einsendung der Verbesserung, der nicht oder irrig angegebenen Sehenswürdigkeiten zu bitten.

Wonnemonath 1825.

Emil**

---

*) Dieses bittet der Herausgeber vorzüglich bey den Post-Distanzen zu berücksichtigen, welche durch die Einführung der Eilwagen manche Veränderungen erleiden.

An den Leser!

Ehe wir den Koffer mit der nöthigen Wäsche und mit warmer Kleidung (in Gastein sind die Morgen und Abende kühl), mit den nöthigen Büchern und Recepten (im Falle eines körperlichen Übels zur Einsicht für den Badearzt) zu bepacken uns beeilen, und mit der schriftlichen Wohnungsversicherung der Bade-Direction *), in den Wagen steigen, ist die Frage noch zu erörtern: Ob man die Badereise nicht zu früh, oder zu spät, antrete? Dergleichen Reisen wollen oft mit der möglichsten Sparung der Zeit und der Kosten unternommen werden.

---

*) Siehe deßhalb Seite 274 dieses Werkes.

Eine solche Frage kann nur der Hausarzt genügend beantworten. Ich erlaube mir bloß, im Allgemeinen, den Beysatz zu machen, daß, wer an Rheumatismen, Gicht, Podagra ꝛc. leidet; wer über Hypochondrie klagt, oder nach fröhlicher Gesellschaft im Freyen sich sehnt, die Sommermonathe Julius und August wählen soll, weil solchen Kranken die vermehrte Ausdünstung heilsam ist.

Wer einen schwachen, kraftlosen Körper hat, wähle, so wie der Nervenschwache, den Frühling und Herbst (May, August und September).

Der Botaniker, der in Salzburg die Erstlinge des Frühlinges: Die Eriophora, den Helleborus niger, Galanthus nivalis, Crocus albiflorus etc., blühen sehen will, muß schon im May daselbst anwesend seyn*);

*) Salzburg und Berchtesgaden. Von Franz von Braune, Wien bey Beck. 1821.

doch für Botaniker ist dieser Wegweiser nicht geeignet. Diese dürfen sich an keine Straße binden. „Je unbewohnter die Gegend," sagt Humboldt in seiner Voyage aux Regions équinoxiales du nouveau Continent, „je weniger Cultur: desto mannigfaltiger zeigt sich die Vegetation." Der Botaniker wähle daher das hier unten angeführte Taschenbuch für Reisende und Naturfreunde.

Auch ist es nicht rathsam, sich immer knechtisch an die angegebenen Routen zu halten; Elementar-Ereignisse machen oft eine Abänderung nöthig.

Die Stationen sind deßhalb größten Theils Städte, Märkte ꝛc., wo leicht ein Nachtlager zu erhalten ist; die Distanzen gewöhnlich zwey Meilen (Eine Post), drey Meilen (anderthalb Posten), seltener vier Meilen (zwey Posten). Die Meile wird zu zwey Stunden gerechnet.

Nur über die Tauern und Gebirgshöhen sind oft drey bis vier Meilen (sechs bis acht Stunden) angegeben. Bey den Ausflügen sind auch die genauesten Angaben und Beschreibungen nicht immer hinreichend. Man unterlasse daher ja nicht, Einen, zwey, oft auch mehrere Führer, der Sicherheit und Bequemlichkeit wegen, mitzunehmen.

Inhalt

der Reise in das Bad.

Seite

1. Von Wien über Linz nach Salzburg . 1—53
2. Von Salzburg nach Bad-Gastein . . 53—66
3. Von Waidhofen durch das Enns-Thal über Radstadt nach Bad-Gastein . . . . 66—79
4. Fußreise von Wien über Maria-Zell, Radstadt nach Bad-Gastein . . . . . 79—112
5. Von Steyer über Windisch-Garsten, Radstadt nach Bad-Gastein . . . . . 112—119
6. Von Altenmarkt über Windisch-Garsten nach Bad-Gastein . . . . . 119—122
7. Von Steyer über Kremsmünster, Mondsee, Salzburg nach Bad-Gastein . . . . 122—123
8. Von Steyer über Aurachkirchen nach Salzburg . 123
9. Von Linz über Steyer, Radstadt nach Bad-Gastein . . . . . 123—128
10. Von Linz über Gmunden, Salzburg nach Bad-Gastein 129
11. Von Linz über den Gmundner-See nach Salzburg und Bad-Gastein 129
12. Von Linz über Wolfsegg nach Salzburg und Bad-Gastein 130

Seite

13. Von Linz über Haag nach Salzburg und Bad-Gastein 130
14. Von Linz über Weitzenkirchen, Salzburg nach Bad-Gastein 130
15. Von Wels über Windisch-Garsten, Radstadt nach Bad-Gastein . . . . . 131—141
16. Von Schärding über Salzburg nach Bad-Gastein . . . . . 141—145
17. Von Braunau über Burghausen, Salzburg nach Bad-Gastein . . . . . 145—146
18. Von Braunau über Munderfing nach Salzburg und Bad-Gastein 146
19. Von Braunau über Moosdorf nach Salzburg und Bad-Gastein 147
20. Von Braunau über Gundershausen nach Salzburg und Bad-Gastein 147
21. Von Braunau über Filmansbach, Salzburg nach Bad-Gastein 147
22. Von Landshut über Alt-Ötting, Salzburg nach Bad-Gastein . . . . . 148—150
23. Von München über Wasserburg nach Bad-Gastein . . . . . 150—154
24. Von München über Traunstein, Salzburg nach Bad-Gastein . . . . . 154—156
25. Von München über Burghausen nach Salzburg und Bad-Gastein . . . . . 156—160
26. Von Kufstein über Reichenhall nach Bad-Gastein . . . . . 160—162
27. Von Kufstein über die Hochfilzen nach Bad-Gastein 162
28. Von Kitzbüchel über St. Georgen nach Bad-Gastein 163

Seite

29. Von Kitzbuchel über Mittersill nach Bad-Gastein 163
30. Von Kitzbüchel über Uttendorf nach Bad-Gastein 163
31. Von Innsbruck über Reichenhall nach Bad-Gastein . . . . . 164—170
32. Von Innsbruck durch das Ziller-Thal nach Bad-Gastein . . . . . 170—177
33. Von Brixen über Brunecken, Sachsenburg, Malnitz nach Bad-Gastein . . . . . 177—184
34. Von Venedig über Ponteba, Villach, Radstadt nach Bad-Gastein . . . . . 184—187
35. Von Triest über Laibach, Villach, Radstadt nach Bad-Gastein . . . . . 187—193
36. Von Laibach über Spital, Gmünd, Radstadt nach Bad-Gastein . . . . . 193—195
37. Von Klagenfurt über Spital, Malnitz nach Bad-Gastein . . . . . 195—200
38. Von Spital nach Gmünd, Radstadt nach Bad-Gastein . . . . . 201—207
39. Fußreise von Ober-Vellach nach dem Groß-Glockner über die Rauriser-Tauern nach Bad-Gastein 207—217
40. Von Gratz über die Stub-Alpen, Radstadt nach Bad-Gastein . . . . . 217—224
41. Von Gratz nach Leoben, Murau, Radstadt nach Bad-Gastein . . . . . 224—229
42. Von Bruck über Geißhorn, Rottenmann nach Bad-Gastein . . . . . 229—230
43. Von Bruck über Maria-Zell nach Bad-Gastein . . . . . 231—238

Inhalt

der Monographie des Gasteiner-Thales.

Seite

Die orographischen Verhältnisse des Thales . . 241
Die westliche und südliche Thalgränze . . . 243
Die östliche und nördliche Thalgränze . . . 245
Geognostik 246
Oryktognostik 251
Die hydrographischen Verhältnisse 254
Die phytographischen Verhältnisse des Thales . . 261
Die Klamm-Straße 263
Die Klamm-Höhe, Klamm-Paß 264
Die Lendt-Brücke, die Ruinen von Klamstein, Brandstatt, das Heidenloch (die entrische Kirche), Dorf und Bach Unterberg 264
Dorf Mayerhofen 267
Dorf Gastein 267
Haarbach 268
Laderding und die Aubäche 268
Markt Hof-Gastein. Die Badeanstalt im Zotten-Hofe 269
Der alte Thalweg über Felding, Heißing, Gadaunern, Remsach, Ketschachdorf, Badbrücke, St. Niklas 272

Seite

Der neue (Fürsten-) Weg über Dietersdorf, Laveen nach Bad-Gastein 273
Ankunft in Bad-Gastein 274
Wohnungsversicherung 274
Das landesfürstliche Schloß 275
Preise der Zimmer 276
Das alte und neue Straubinger-Haus 277
Die Nahmen der Zimmer und Kammern 277
Die Capelle 277
Der ärztliche Besuch 279
Geschichte der Entdeckung der Heilquellen . . . 280
Die Fürstenquelle 281
Die Doctor-Quelle 282
Die Franzens-Quelle 283
Das Schrepf- oder Krückenbad 283
Die unterste oder Hauptquelle 283
Das neue Dunstbad 284
Die Grabenbäcker-Quelle 284
Die warme Quelle beym Wasserfalle 285
Das Pferdebad 285
Die warmen Quellen im Anlauf-Thale 285
Die Reinheit des Heilwassers 286
Der hepatische Schwefelgeruch desselben . . . 286
Der Wärmegrad 287
Das Aufleben welker Blumen und Pflanzen . . 288
Die physischen Eigenschaften der Gasteiner-Quellen . 289
Resultate mehrerer Versuche mit warmem Badewasser 296
Die Bäder im Schlosse 299
Die Straubinger-Bäder 300

Seite

Das Aus- und Ankleidezimmer 301
Die Commun-Bäder 302
Der Gebrauch des Bades 303
Der Badeausschlag 303
Die Trink-Cur 304
Das Tropfbad 305
Das Aderlassen und Schröpfen 306
Das Spritzen im Bade 306
Fromme Wünsche zur Verbesserung der Commun-Bäder 306
Der Badediener 306
Die Heilkräfte der Gasteiner-Mineral-Quellen . 307
Warnung vor dem Gasteiner-Bade 326
Das Bademoos 326
Diätetik während der Badezeit 327
Table d'hôte beym Straubinger, Mitter- und Grabenwirthe 330
Geographische Lage und Höhenberechnung einiger Orte 332
Der Gang in das Dorf, das Vicariat, Schulhaus, die Vicariats-Kirche 336
Das Mitterwirthshaus, das Armen-Spital zu Bad-Gastein, Hof-Gastein und Felding . . . 337
Das Grabenwirthshaus, die Grabenbrücke und das dortige Bäckerhaus 339
Der Anblick des Wasserfalles; die neue Prälatur . 339
Die fürstlich Schwarzenberg'schen Anlagen . . 340
Die Bänkchen am Schloßberge 340
Das Echo in der Nähe der Schreckbrücke . . . 341
Die Zastrow'schen, Rechberg'schen, Zenker'schen und Tascher'schen Brücken und Tische 341

Seite

Der Pyrker'sche Pavillon 341
Die Marien-Bänkchen und die Pyrker'sche Eremitage 341
Das Pappenheim'sche Parapluie 342
Die Kirche St. Niklas am Badberge 342
Die Badebrücke 343
Die daselbst eingegangene Badeanstalt . . . 343
Ausflug nach Hof-Gastein 344
Die sehenswerthesten Gebäude 345
Die Bauart der Häuser im Markte und auf dem Lande 345
Die Kirche, Altar-Gemählde, Grabmähler . . 346
Volks-Charakter 348
Die vorzüglichsten Producte der Volkserhaltung . 349
Dienstbothen; Mahlzeiten 349
Abnahme der Bevölkerung 350
Krankheiten, Cretinismus, Kleidung, Sprache . . 350
Alte Sitten und Gebräuche: Das Berchtenlaufen . 352
Das Anglöckeln, das Hosenrecken 353
Volksbelustigungen 353
Das Scheiben- und Eisschiessen, der Tanz, Loostage 353
Das Stern- und Advent-Singen 354
Das Erntefest 354
Volkssagen, Hexereyen 355
Elementar- und Zeitereignisse 357
Handschriften des Herrn Pfarrers Eßlinger über die Geschichte dieses Ortes 357
Das Weitmoser'sche Sommerschloß zu Hundsdorf . 362
Ausflug in das Kötschach-Thal; Weg zu den Gletschern 362
Ausflug nach Böckstein 368

Seite

Die Kirche, das Vicariat und Verweserhaus, die Schmiede, die Poch- und Waschwerke . . . 368
Der Radhausberg; Besteigung desselben . . . 368
Die Maschine 371
Der Rückweg durch das Naßfeld 372
Das Naßfald; Weg durch den wilden Graben zum Schusterrasen 373
Die Aufzugs-Maschine 373
Der Kesselfall, der Bären- und Schleyerfall . . 373
Der Eingang in das Naßfeld 373
Die Bräuer- und Straubinger-Alpen-Hütten . . 374
Weg über den Eselkahr zu den Höhen . . . 374
Der Naßfelder-Tauern 375
Ausflug auf den Pockhart 376
Der Poppel- und Giftbrunnen; die Alpen-Hütte 376
Ausflug in das Anlauf-Thal 377
Die drey Sennhütten 378
Der Höhkahrbachfall 378
Der Tauernfall 378
Die hinteren Alpen-Hütten 378
Der Ankogel 378
Ausflug auf den Hoch- oder Korn-Tauern . . . 379
Das rothe Kreuz 379
Die Fragmente ehemahliger Gewerkenstraßen . . 380
Die Platte oder Tauern-Höhe; Aussicht . . . 380
Ausflug auf den Graukogel 381
Die Alpen-Hütte, Cascade, die Hoch-Alpe, der grüne See, die Goldlacke, die Scharte, Aussicht in das Anger-Thal 382

Seite

Die zwey Seen auf der Erzwiese 383
Das Anger-Thal 385
Ausflug auf den Thronegg über die Posserwiese und Zitrauer-Alpe 386
Unterhaltungen an trüben Tagen: Lectüre, Zeitschriften 386
Die Ehrungsbücher 388
Die Bade-Ordnung 397
Die Bade-Taxen 404
Die Briefpost und der Bothe 405
Reglement der in Salzburg ankommenden und abgehenden Postwagen 406
Tariff für Extra-Posten 407
Briefpostgebühren 408
Coursirendes Geld 408
Salzburgische Idiotismen 408
Schriften über Gastein . . . . . 289 und 412

Inhalt

der Rückreise.

Seite

44. Von Bad-Gastein über Reichenhall nach München 417
45. Von Bad-Gastein nach Alt-Ötting 436
46. Von Bad-Gastein über Salzburg nach Braunau . 436
47. Von Bad-Gastein über Lamprechtshausen nach Braunau 437
48. Von Bad-Gastein über Gundertshausen nach Braunau 437
49. Von Bad-Gastein über Moosdorf nach Braunau 437
50. Von Bad-Gastein über Salzburg nach Schärding 438
51. Von Bad-Gastein über Wildshut nach Schärding 438
52. Von Bad-Gastein über Salzburg nach Wels 438
53. Von Bad-Gastein über den Gmundner-See nach Wels 439
54. Von Bad-Gastein über Salzburg, Gmunden nach Linz 440
55. Von Bad-Gastein über Salzburg, Wolfsegg nach Linz 463
56. Von Bad-Gastein über Salzburg, Ried nach Linz . 464
57. Von Bad-Gastein über Salzburg, Linz, auf der Donau nach Wien 465

Seite

58. Von Bad-Gastein nach Linz über Ruprechtshofen nach Wien 475
59. Von Bad-Gastein nach Linz über Ardaker nach Wien 476
60. Von Bad-Gastein nach Linz über Seitenstätten nach Wien 476
61. Von Bad-Gastein nach Linz über Krumm-Nußbaum, Groß-Schala nach Wien . . . 477
62. Von Bad-Gastein nach Linz über Rothenhaus, Ruprechtshofen nach Wien 477
63. Von Bad-Gastein nach Linz über Wallsee, Carlsbach nach Wien 477
64. Von Bad-Gastein nach Linz über Biberbach, Steinakirchen nach Wien 478
65. Von Linz über Ulmerfeld, Steinakirchen nach Wien 478
66. Von Bad-Gastein über Radstadt, Lietzen nach Maria-Zell 479
67. Von Bad-Gastein über Radstadt nach Aussee und Ischl 486
68. Von Bad-Gastein über Hüttau durch die Abtenau nach Ischl 488
69. Von Bad-Gastein über Golling nach Ischl . . 488
70. Von Bad-Gastein über Rottenmann nach Leoben und Bruck 489
71. Von Bad-Gastein über Eisenerz, Vordernberg nach Bruck oder Gratz 491
72. Von Bad-Gastein durch das Salzkammergut nach Gratz 494

Seite

73. Von Bad = Gastein über Radstadt, St. Veit nach Klagenfurt 520

74. Von Bad = Gastein über Radstadt, Villach, Udine, nach Triest 528

75. Von Bad = Gastein über Innsbruck nach Brixen . 529

76. Von Bad = Gastein über Innsbruck, Brixen, Trient nach Venedig 531

77. Von Bad = Gastein über Saalfelden durch das Brixen = Thal nach Innsbruck 535

78. Von Bad = Gastein über den Jochberg nach Innsbruck 546

79. Von Bad = Gastein über den Jochberg nach Kufstein 546

80. Von Bad = Gastein über Uttendorf nach Kufstein 547

81. Von Bad = Gastein über Mittersill nach Kufstein 547

82. Von Bad = Gastein über Walchen nach Kitzbüchel 547

Reise-Handbuch

für

Kranke oder Naturfreunde,

welche das

Thal und Wildbad Gastein

in

naturhistorischer, archäologischer und pittoresker Hinsicht

zu besuchen wünschen.

Die Reise
in das Bad.

I.

Von Wien über Linz nach Salzburg.

Wie man die Vorstädte Wien's (Laimgrube und Maria-Hülf) im Rücken hat, zieht sich die Poststraße gleich außer Sechshaus nach Penzing, einem Dorfe am linken Ufer des Wien-Flusses, dessen viele schön gebaute Häuser und weitläuftige Gärten ihm das Ansehen einer Provincial-Stadt geben. Man hat auf diesem Wege links den Anblick des kaiserlichen Lustschlosses Schönbrunn; rechts mehrere freundliche Gebirgsparthien, unter den Nahmen: Himmel, Kobenzl- und Galizin-Berg bekannt. Die Kirche zu Penzing hieß früher bey den sieben Eichen im heiligen Thale, von sieben Eichbäumen so genannt, welche die Kirche umschatteten. Sorgfältig unterhielt man diese Eichstämme, welche von sieben damahls zur Pfarre gehörigen Gemeinden gepflanzt wurden *),

*) Diese sieben Gemeinden waren: Meidling, Hiezing, Lainz, Speising, Baumgarten, Ober- und Untergut, und Breitensee. Von diesen ist nur Breitensee noch ein Filiale von Penzing.

bis endlich die Stürme der Zeit mehrere derselben entwurzelten. Vor dreyßig Jahren standen noch drey. Heut zu Tage ist nur die einzige außer der Kirchhofmauer nächst dem Kirchenbrunnen vorhanden.

Eine seltene Zierde erhielt diese alte Kirche im Jahre 1812 an dem Grabmahle der Gemahlinn des Landrechts-Präsidenten in Lemberg, Ignaz von Rottmann, von der Meisterhand Canova's aus Carrarischem Marmor gearbeitet. Im Friedhofe ruht neben vielen angesehenen Familien-Gräbern die Hülle des großen Mathematikers Pilgram, mit einer Lateinischen Inschrift.

Die Straße führt nun rechts durch das kleine Dorf Baumgarten nach Hütteldorf.

Dieses ansehnliche Dorf liegt, umgeben von einem Kranze schöner Auen, an dem Ufer des Wien-Flusses. Im Mittelalter hieß es Uteldorf von dem nahe liegenden Utelberge. Das Geschlecht der Utdorfer kommt noch im Jahre 1495 vor.

Die Wahl des heiligen Apostels Andreas zum Patrone der Kirche erzählt man auf folgende Art: Der Wien-Fluß, durch die Wässer der Gebirge angeschwollen, trat über seine Ufer, und ergoß sich verwüstend über die benachbarten Fluren. Vorzüglichen Spielraum fand die Gewalt der Fluthen in der Kirche zu Weidlingau. Sie

untergruben die Mauern so, daß der Tempel zusammen stürzte. Unter mehreren anderen Gegenständen wurde auch ein Bild des heiligen Andreas das Spiel der Wellen. Als die Gewässer abgelaufen waren, blieb dasselbe am Ufer des Flusses bey Hütteldorf liegen. Die Bewohner des Dorfes nahmen davon die Gelegenheit, ihre werdende Kirche zur Ehre des heiligen Apostels zu weihen. Hart an der Kirchenmauer findet man die Ruhestätte des Österreichischen Barden Sined (Denis). Eine Marmorplatte enthält die von ihm selbst verfaßte Grabschrift.

Links an der Straße liegen das Schloß Sanct-Veit und das ländliche Hacking. Der Bach, welcher durch Hütteldorf fließt, heißt Halterbach. Im sechzehnten Jahrhunderte entdeckte man nahe an seinem Ufer am so genannten Ochsenriegel eine Erzgrube, die aber des geringen Gehaltes wegen nicht bearbeitet wird.

Hütteldorf hat mehrere schöne Landhäuser. Der Gartenfreund findet daselbst einen schönen Englischen Park, der fürstlichen Familie Paar gehörig; und dem Durstigen wird die Nähe des Dittman'schen Brauhauses nicht unwillkommen seyn.

Von Hütteldorf kommt man nach Maria-Brunn; ein aufgehobenes Augustiner-Kloster. Dermahl ein kaiserliches Forstlehr-Institut.

Das Gnadenbild, welches in der hiesigen Kirche verehret wird, soll im Jahre 1042 Gisela, die Witwe des verstorbenen Königes Stephan und Schwester Heinrichs des II. von Österreich, auf einem einsamen Spaziergange, von dem Einflusse balsamischer Lüfte Stärkung des kranken Leibes erwartend, in einem von Moos und Wasserpflanzen ganz überwachsenen Brunnen gefunden, und nach erhaltener Genesung der Verehrung übergeben haben.

An der Seite des St. Helena-Altares ruhet unter einem Marmorsteine Helena Albriccia († 1744), Tochter eines Procurators von St. Marcus zu Venedig, Gemahlinn des Bothschafters der Republik Peter Andreas Ritters von Capelly. Außer dem sprechen an diesem Orte der Ruhe noch die Grabmähler der Fürstinn Sidonia von Kinsky († 1815), des Fräuleins Theresia Gräfinn von Domia († 1817), des Freyherrn Dobblhof-Dier († 1810), des Joan. Luc. de Hildebrand etc. an.

Die Straße zieht sich nun gegen Weidlingau, in dessen Nähe der Auhof und der kaiserliche Thiergarten liegen, der drey Meilen im Umfange hat, und mit einer Mauer eingefaßt ist.

Rechts an der Straße liegt Hadersdorf, einst der Lieblingsaufenthalt des Österreichischen

Helden Loudon († 1790). Sein Grabmahl steht nun zwischen Pappeln, Trauerweiden und Tannen daselbst.

Die immer näher rückenden, mit Laubholz bewachsenen Berge wirken wohlthätig für das Auge, ehe man den landesfürstlichen Markt Burkersdorf (Purkersdorf) erreicht (1 Post *), welcher westlich von Wien, an der Mündung des Gablizer-Baches in den Wien-Fluß, liegt.

Ortolph von Purchartsdorf (Purkersdorf), der letzte seines Geschlechtes, wurde im Jahre 1330 bey den Minoriten zu Wien begraben. Eine alte Sage schreibt die Gründung der Kirche den Tempelherren zu, die auf dem nahen Georgs-Berge eine Feste besessen haben sollen. Es mangeln jedoch noch die Beweise über das Daseyn der Templer in dieser Gegend, wohl aber hatten die Deutschen Ritter und jene von Sanct-Johann, so wie der Orden des heiligen Geistes, in dieser Gegend Besitzungen.

Das Marien-Bild in der Pfarrkirche war ein Eigenthum der Müllerinn auf der Stiegelmühle bey Purkersdorf. Sie wollte im Jahre 1709 ihr Zimmer damit schmücken. Da ihr Mann es

*) Wird für 1½ Posten bezahlt. Von hier führt eine Seitenstraße über Preßbaum, Anzbach, Neu-Lengbach und Beheimkirchen in fünf Stunden nach Sanct-Pölten.

nicht gestattete, so befestigte sie das Bild an einem Weidenbaume am so genannten Fletzer-Steige. Die Frömmigkeit jener Zeit ließ selten einen Wanderer vorüber gehen, der nicht eine kleine Gabe in die Ritzen des Baumes steckte. Als im Jahre 1716 fünf Sechstel der Einwohner von Purkersdorf ein Raub der Pest wurden, und bloß die Tochter jenes Müllers übrig blieb, so verrichtete diese ihre Andacht an dem besagten Mutter-Gottes-Bilde. Da man über zwey hundert Gulden Opfergeld daselbst vorfand, so wurde zum Schutze des Bildes eine hölzerne Capelle darüber erbauet. Im Jahre 1727 ward es in die Pfarrkirche übertragen und auf dem Hoch-Altare zur Verehrung ausgestellt.

In der Nähe von Gablitz geht es sanft den Rieder-Berg hinan. Auf der Anhöhe genießt man eine schöne Ansicht der saatenreichen Tulner-Ebene.

Am westlichen Abhange des besagten Berges liegen Ried, und in einiger Entfernung Sieghartskirchen, in der Volkssprache Sitzkirchen (1 Post).

Die Gegend wird außer diesem Markte freyer. Die Straße führt eben über Streithofen, Mitterndorf, Mühldorf, Salladorf nach Perschling ($1\frac{1}{4}$ Post). Der Ökonom findet auf diesem Wege schöne Getreide-

und Kleefelder. Die Steyerischen Gebirge, unter ihnen der Ötscher, zeigen sich links wie Nebelgestalten, und verlieren sich bald aus dem Gesichtskreise. Rechts hat man den Anblick schöner Gärten, Felder und Wiesen. Auch wird auf einigen Puncten die Donau sichtbar. Man fährt durch Katzenberg. Zur Linken hat man, außer Capellen, das Serviten-Kloster Jeitendorf. Ein großer Theil der dasselbe umgebenden Felder ist mit Obstbäumen umsäumet. Eine Allee junger Wallnußbäume führt in das Kloster; sie gibt dem Wanderer Schatten und dem Eigenthümer Nutzen.

In der Nähe zeigt sich Pottenbrunn, mit einem Schlosse und einem großen Parke. Kurz vor Ober-Matzersdorf hinter Pottenbrunn ist in einer mäßigen Entfernung rechts das Schloß Viehhofen, und am westlichen Ufer der Trasen, von grünen Auen umgeben, die Kreisstadt Sanct-Pölten.

Sanct-Pölten (Fanum Sancti Hypoliti) (1 Post) ist ein niedliches Städtchen, und wird in das Markt-, Holz-, Lederer- und Kloster-Viertel eingetheilt *).

*) Auf dem Platze, wo gegenwärtig die Stadt steht, soll vor Zeiten ein See, und auf einer Insel desselben die Capelle der heiligen Maria am See gestanden

Die bekanntesten Gasthöfe sind: Der goldene Hirsch, der goldene Löwe und das Lamm *).

Unter die vorzüglichsten Gebäude gehören: Der gräflich Rindsmaul'sche und der bischöfliche Pallast, das Zollgebäude und das Englische Fräuleinstift.

Die Stadtpfarre, zu unserer lieben Frau, ist eine der schönsten Kirchen Nieder-Österreichs. Das Hoch-Altar-Blatt, die Himmelfahrt Mariens, auf Zinn gemahlt, ist von Tobias Bock. Die Apostel betrachten Mariens Grab, Johannes deckt das Leichentuch auf, und findet Rosen, das Symbol der Unschuld. Drey Plafonds in den Seitenhallen, so wie die vier größeren und vier kleineren Gemählde auf den Seiten-Altären, sind von Le Grand; der Plafond des Schiffes der Kirche und zwey Gemählde auf dem Orgel-Chore von Altomonte.

---

haben. Propst Müller beweiset durch Münzen, die im Schwaighofe ausgegraben wurden, daß Sanct-Pölten zur Zeit der Römer schon gestanden und Traysma geheißen hat. Den gegenwärtigen Nahmen erhielt die Stadt von dem heiligen Hypolitus, dessen Gebeine von Tegernsee hierher gebracht wurden.

*) Reisende in einer Landkutsche übernachten gewöhnlich zu Sanct-Pölten.

In einem der oberen Zimmer befinden sich die Skizzen von den Kirchengemählden und die h. Magdalena, von der Gemahlinn Kaiser Ferdinands des III. (1679), Eleonora, der Kirche verehrt. Höher hängt ein kleines Bild, Maria mit dem Kinde, ein Geschenk von Joseph, dem Römischen Könige. Auf der Rückseite befindet sich sein Nahme.

Unter den Grabmählern einiger Bischöfe rechts und links, in der Vertiefung nach dem Hoch-Altare zu, sind zwey Steinbilder, die man für Gußwerke hält. Sie bestehen aus Kalk, Erde und Stein, und haben vielen Ausdruck; auch das Marmor-Monument verräth eine Meisterhand.

Die Englischen Fräulein Sanct-Mariä sind im Jahre 1706, mit Bewilligung Josephs des I., von München hierher gekommen.

Die Piaristen haben im Jahre 1751 ihre Schulen eröffnet. Im Jahre 1505 wurden hier, in einem Pöbelaufstande, viele Juden ermordet, und später die schädliche Secte der Adamiten entdeckt. Im Jahre 1483 kam Sanct-Pölten unter die Herrschaft des Königes Mathias Corvinus. Im Jahre 1597 ward dieses Städtchen von einem Bauern-Generale, dem Schneider Brunner, belagert, vom Generale von

Thurn aber entsetzt, der den Rädelführer der gerechten Strafe überlieferte.

Das Städtchen ist mit einer doppelten Mauer umgeben, vor welcher sich ein tiefer Graben, größten Theils für den Gemüsebau benützt, befindet. Eine schattige Allee deckt die Stadt von der West- und Nordseite. An der Ostseite ist die gebüschreiche Aue, vom Bache durchflossen, der auf dem Wege nach Lilienfeld, von der Trasen abgeleitet, viele Mühlen treibt.

Die Einwohner unterscheiden sich wenig in ihrer Tracht von den Wienern. Auch die Landmädchen zeigen eine gewisse Zierlichkeit. Sie tragen sämmtlich weiße oder blaue Strümpfe, und ein Halstuch von hellrothem Grunde mit weißen Puncten. Die Haube ist gewöhnlich mit einem Tuche überdeckt. Ihr Aussehen ist ziemlich kräftig und lebenslustig.

Ausflüge sind von hier aus zu machen: 1) Nach Viehhofen, wo eine Spiegel-Fabrik sich befindet, in welcher Alles durch Maschinen gearbeitet wird, was zu Fahrafeld Menschenhände verrichten. 2) Nach Pottenbrunn, um den Englischen Park zu besehen.

Von Sanct-Pölten zieht sich die Straße neben und durch die Dörfer Hoffing, Göres-

dorf*), Prinzendorf, Groß-Sirning, Rohr und Loosdorf nach dem Marktflecken Melk (1½ Posten), welcher 115 Wiener-Klafter über dem Meere, südlich an der Donau, am nördlichen Abhange eines Granithügels (des Klosterberges) liegt.

Die Kuppeln und Thürme des reichen, von Prandauer erbaueten Benedictiner-Stiftes gleiches Nahmens gewähren, von der Donau-Seite aus, einen majestätischen Anblick. Die ersten Benedictiner wurden im Jahre 1089 von Leopold dem III. eingeführt, und das Stift in späteren Zeiten, der reichen Kornzehente wegen, zum vollen Metzen genannt. Gegen Westen zieren zwey Flügel des Gebäudes den Haupteingang der Kirche, und sind durch eine Altane verbunden. In dem einen Flügel ist die Bibliothek, in dem anderen der große Speisesaal. Das Gebäude selbst bildet ein längliches Viereck mit einem Vorhofe. Vor dem Eingange stehen die Bildsäulen der Heiligen Leopold und Coloman. Östlich schließt sich der Obst- und Ziergarten an das Gebäude.

*) Rechts liegen Goldeck, das Hügelschloß Hoheneck, etwas tiefer das Schloß Hinterau (in der Au), und südwestlich von Loosdorf das Schloß Schallaburg.

Die Decke der reich mit Gold verzierten Kirche ist vom Freyherrn von Rothmayr; die Altar-Blätter Leopold und Benedict sind von Georg Bachmann; die Taufe Christi von Rothmayr; der heilige Sebastian von Troger. Zur Linken die Geburt Christi und der heilige Michael von Rothmayr; der heilige Nicolaus von Paul Troger. Der Plafond mit der großen Kuppel ist von Rothmayr.

In der Haus-Capelle des Herrn Prälaten sind Bilder aus der Alt-Deutschen Schule *). Salvator, Maria und Johannes sind von hohem Werthe.

Außer diesen befindet sich noch eine sehenswerthe Gemählde-sammlung hier. Mehrere schöne Bilder von Kremser Schmidt; einige Niederländer und Italiänische. Ferner eine Münzen-, Conchylien- und Mineralien-Sammlung. Die Bibliothek enthält einen Schatz von Manuscripten und Urkunden aus dem dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderte; ein altes Andachtsbuch mit Gemählden auf Pergament aus den Zeiten der Hohenstaufen u. dgl.

Die Aussicht von dem Stiftsgarten auf den mit Inseln umgürteten Donau-Strom, der An-

*) Im Prälaten-Zimmer ist ein herrliches Bild von Lucas Cranach, die Mutter Gottes mit dem Jesu-Kinde auf einem Polster.

blick der Ruinen von Weiteneck, des Schlosses Lubereck, weiter hinab Emersdorf's, des Schlosses Schönbühel, welche mahlerisch an dem Ufer des Stromes liegen, läßt sich eben so wenig beschreiben, als man die schönste Ansicht bestimmen kann; da ein jeder Standpunct von der Morgen-, Abend- oder Mittagsseite ein eigenes interessantes Bild liefert.

Ausflüge können gemacht werden nach dem alten Schlosse Zelking *) und nach den Ruinen von Hinterhaus.

Von Melk zieht sich die Straße über Winden, Ornding **), Erlaf, Mitterndorf nach Kemmelbach (1½ Posten). Man hat sich auf diesem Wege schöner Ansichten der Donau und der Steyerischen Alpen, besonders des Ötschers, zu erfreuen.

Wer die Reise gemächlich fortsetzen will, kann zu Kemmelbach an der Ips auf der Post oder in einem Gasthofe übernachten ***).

---

*) Hesperus, Jahr 1820, Nr. 5, Band 26, Seite 37. Der hangende Stein von Emil.

**) Bey dem Dorfe Ornding erblickt man Maria-Taferl und das Schloß Amstetten.

***) Daß jene, welche nicht mit der Post, sondern mit eigener Gelegenheit oder mit einem Landkutscher reisen,

Die Morgenkühle benützend, suche man die Dörfer Ponzkirchen, Neumarkt und Blindenmarkt, in dessen Nähe der Sonntagsberg sichtbar wird, zurück zu legen, und Amstätten ($1\frac{1}{4}$ Post) zu erreichen. In diesem, in der so genannten Eisenwurze an der Linzer Hauptstraße liegenden Markte befindet sich, nebst dem Posthause, ein k. k. Wegmauthamt.

Hinter diesem Markte hat man von der Straße aus eine schöne Ansicht des Marktes Zeilern und der Gebirge jenseits der Donau. Über Öd gelangt man nach Strengberg ($1\frac{1}{2}$ Posten), in welchem Markte, am Berge gleiches Nahmens liegend, man die Gränze von Österreich ob der Enns erreicht.

Man genießt hier eine freundliche Aussicht in das Donau-Thal, und überblickt die südliche Gebirgsreihe vom Ötscher bis zum Traunsteine.

Über Klein-Erla und Ennsdorf führt die Straße nach der alten Stadt Enns ($1\frac{1}{4}$ Post), die auf einer mäßigen Anhöhe östlich

---

dieses zu Sanct-Pölten oder Melk zu thun genöthiget sind, bedarf keiner Erinnerung. Reise-Fatalitäten, längeres Verweilen bey Besichtigung eines Gegenstandes machen jedes Mahl eine Veränderung der Route nöthig.

neben dem Flusse gleiches Nahmens liegt. Man hielt sie lange Zeit für das alte Laureacum (Lorch *), und zeigte in dem Hofe eines alten Privat-Gebäudes ein altes Gemäuer unter dem Nahmen Römer-Kerker. Die zweyte Legion soll hier ihren Standort gehabt und eine Schild-Fabrik sich hier befunden haben; doch wir überlassen es den Archäologen, Vetoniana hier oder oberhalb der Augusta Vindelicorum aufzusuchen.

In der Nähe, auf dem Eichberge (Aichberge), wurden zwey steinerne Särge ausgegraben und viele Münzen gefunden, unter denen eine goldene von Probus sich auszeichnet.

Innerhalb der Stadtmauer ist das Schloß Ennseck, wo ebenfalls viele Alterthümer ausgegraben und in das fürstlich Auersperg'sche Schloß Wlaschin gebracht wurden.

Auf der Straße von Asten nach Ebelsberg (Ebersberg) sieht man noch viele Spuren des am 3. May 1809 hier Statt gehabten Treffens.

---

*) Dieses Dorf steht am Ausflusse der Enns in die Donau. Die Römer nannten Lorch bald Laureacum, bald Lavoriacum, auch Blavoriacum; weil aber letzteres nach den Römischen Reisetafeln zu nahe bey Ovilia (Wels) sich zeigt, so glaubt Jordan, daß dieses zu Ansfelden mag gelegen haben.

Zu Ebelsberg werden die Päße besichtiget. Der Markt, so wie das Schloßgebäude, liegt am rechten Ufer der Traun, über welche eine 294 Klafter lange Brücke führt, die im Jahre 1809 Hiller gegen die Französischen Marschälle Massena, Bessieres und Oudinot heldenmüthig vertheidigte.

Die Straße führt von hier neben Klein-München rechts nach der Hauptstadt Ober-Österreichs.

Linz ($1\frac{1}{2}$ Posten), liegt 27 Klafter höher als Wien, an dem südlichen Ufer der Donau, von sanften Bergen umschlossen, in einer freundlichen Ebene, die mit Wohnsitzen und Dörfern belebt ist. Gasthöfe: Der goldene Löwe, der schwarze Adler, der goldene Adler, der Bär, das Stuck ꝛc. — Die Promenade vor dem Landhause ist von Platanen und Acacien beschattet. — Unter die sehenswürdigen Gebäude gehören: Das Landhaus, das Seminarium, die Caserne, das Brauhaus und die k. k. Wollenzeug-Fabrik, welche von jedem Fremden besichtiget zu werden verdienet *). Unter den sieben Kirchen ist die Stadtpfarre ihres Alters wegen merkwürdig.

---

*) Man sehe Heinse über Linz.

In der Josephs-Kirche und im Kloster der Carmeliter sind einige Altar-Blätter von Altomonte dem älteren. In der Minoriten- oder Landschafts-kirche sind das Hoch-Altar-Gemählde, von Altomonte dem jüngeren, und die vier Seiten-Altar-Blätter, von Schmidt, bemerkenswerth. — Unter die Gärten, die dem Publicum geöffnet sind, gehören: Der Schloßwirthsgarten, der Garten zum Römischen Kaiser, der Hahnwirthsgarten mit einem Tanzsaale, dann das Hagerstöckel nicht ferne vom Capuciner-Kloster, welches, wie das Gärtchen auf dem Schloßberge, eine weite Aussicht darbiethet. In dem kleinen, dem Pflugwirthe gehörigen Garten stehet ein Feigenbaum von seltener Größe.

Wer weite Ausflüge zu machen Belieben trägt, dem biethen sich auf dem Wege nach dem Caplanhofe, Sanct-Margarethen ($1\frac{1}{2}$ Stunden) bis nach dem Cistercienser-Stifte Wilhering (2 Stunden) abwechselnde Genüsse dar.

Unter die angenehmen Spaziergänge rechnet man ferner den Gang nach Buchenau ($\frac{1}{2}$ Stunde), oder nach Auhof (1 Stunde); letzterer ist für den Forstmann und Botaniker besonders anziehend. Dem Fußgänger ist der Rückweg über Sanct-Magdalena zu

empfehlen. Hier befindet sich der Eingang in den Haselgraben, der viele pittoreske Ansichten liefert.

Über Ottensheim führt der Weg nach dem Badeorte Mühlaken. Ungefähr drey Stunden von Linz, in gerader nördlicher Richtung, liegt noch ein zweyter Badeort, Kirchschlag. Gute Fußgänger können auch von Linz aus einen Abstecher nach dem sehenswerthen Stifte Sanct-Florian machen, wo die größte und beste Chrismann'sche Orgel und viele alte Österreichische, Niederländische und Holländische Gemählde *), eine vortreffliche Sammlung antiker Griechischer und Römischer Münzen sich befinden, die Propst Johann Georg von dem berühmten Hof-Poeten Apostolo Zeno gekauft hat. Daß die Chorherren dieses Stiftes im Rufe der Aufklärung stehen, ist denkbar, da der würdige Prälat Michael Ziegler unter Italiens classischem Himmel die schönsten Tage seines Lebens zubrachte; und der würdige Freindaler in Böklabruck, der liebenswürdige Arneth in Linz, der Österreichische Geschichtsforscher Kurz, und Andere, Mitglieder dieses Stiftes sind.

---

*) Das Bild des großen Erasmus von Rotterdam im Style Holbeins vom Jahre 1545 befindet sich in dem Zimmer des Herrn Bibliothecars Klein.

Den Ökonomen ist ein Besuch der nahen Bauernhöfe zu empfehlen, die als Muster aufgestellt zu werden verdienen.

Von Linz nach Wels hat man die vier Meilen lange Welser-Heide zurück zu legen, die vor Zeiten öde war, gegenwärtig aber durch die zwey Dörfer Neubau und Marchtrenk größten Theils bebauet wurde. Der im letztgenannten Orte befindliche Kirchthurm läuft in eine hohe Spitze zusammen, und wird von den Feldmessern als Beobachtungspunct gebraucht. Eine Marmortafel auf der Südseite enthält die Nahmen mehrerer Officiere, die ihn benützten. — Die Gegend um Wels ist flach, und hat, nebst dem fürstlich Auersperg'schen Garten, mehrere angenehme Spaziergänge an der Traun. Am rechten Ufer liegt das Schloß Traunegg.

In der Nähe, auf dem Schlosse Lichtenegg, ist die gräflich Pillat'sche Messing-Fabrik.

Wie man Wels (2 Posten) im Rücken hat, wird die Gegend, mit jedem Schritte vorwärts, reitzender. Auch die ländliche Tracht unterscheidet sich hier von der Österreichischen Volkskleidung. Die weißen Filzhüte mit niedrigem Gupfe und mit breitem, inwendig schwarzen Dache, an einem losen, seidenen Bande, das

um den Busen flattert, bildet das Gesicht der Landmädchen sehr schön. Das zierliche Leibchen und das schwarze kurze Röckchen erheben die volle blühende Gestalt. Die Männer tragen lichtblaue Strümpfe und dunkle Röcke mit Metallknöpfen.

Zu Lambach, einem Markte am westlichen Ufer des an vorzüglichen Fischen, Ottern und Bibern reichen Traun-Flusses, vereiniget sich die Österreichische Poststraße mit der Salzburgischen *). Bey dem schwarzen Rößel findet man eine gute Unterkunft.

Lambach (eine einfache Post-Station) ist einer der ältesten Orte des Landes. In Urkunden erscheint im Jahre 750 schon ein Eginolfus nobilis vir in Lambach. Nach Lacius soll Arnold Graf von Wels, der letzte seines Geschlechtes, in einem Schlosse, wo jetzt das Kloster steht, Hof gehalten haben. Nachdem seine Gemahlinn und seine Kinder, mit Ausnahme Adalbero's, Bischofes zu Würzburg, gestorben waren, ließ er im Jahre 1032 eine Kirche zu Ehren der Mutter Gottes und des heiligen Märterers Kilian erbauen, und setzte zwölf Weltpriester ein, die er reichlich dotirte. Diese Kirche soll

*) Man fährt von hier, über Haag, nach München; — über Vöklabruck nach Salzburg, — und über Gmunden nach dem k. k. Salzkammergute.

rückwärts des heutigen Klosters, wo jetzt die Schulen sind, gestanden haben. Da die Priester, Eine Stunde um Lambach herum, in Zellen wohnten, und durch Witterung, Wildniß, schlechte Wege, wilde Thiere und Räuber oft verhindert wurden, sich bey dem Gottesdienste einzufinden, so soll Adalbero in der Baura, auf dem so genannten Waldhügel, ein kleines Kloster und zu Lambach eine neue Kirche erbauet haben, die im Jahre 1088 eingeweihet wurde. Der erste Abt war ein Baron Engberg.

Das Stift hat eine angenehme Lage. Vom Calvarien-Berge genießt man eine schöne Aussicht auf einen grünen, mit Fichtenwäldern und Dörfern besäeten Teppich und auf den mit Salzschiffen belebten Traun-Fluß. Das Ganze wird von hohen Gebirgen begränzt, worunter der Traunstein, seiner Größe und, nach Einigen, seiner Ähnlichkeit mit der Silhouette Ludwigs des XVI. wegen, sich vorzüglich auszeichnet. Das Benedictiner-Stift ist ein ausgebreitetes Gebäude, das von der Nordseite, wo die Poststraße vorbey geht, einen unbedeutenden Eindruck macht, von der Traun-Seite aber imponirt. Eine doppelte steinerne Stiege führt über einen Springbrunnen zum Eingange in die Abtey, und von da auf den Musik-Chor und in das Convent. Rechts neben der Stiege öffnet sich ein gewölbter Gang zur

Stiftskirche. Diese ist groß und schön. Ein hohes Gewölbe ohne Säulen ziert oben, farbenreiche Gemählde schmücken an den Seiten, und ein marmorner Hoch-Altar, dessen Tabernakel Corinthische Säulen verherrlichen, verschönert im Antlitze diesen Tempel Gottes. Die Altar-Blätter sind von Joachim von Sandrart. Kunstverwandte nennen diese Kirche die Sandrart'sche Gemählde-Gallerie. Der heilige Sebastian und des heiligen Josephs Hinscheiden sind Nachtstücke, die noch viel zu wenig gewürdiget wurden.

Die Bilder sind der Reihe nach links vom Eingange der Kirche an, aufgehangen: 1) Der heilige Sebastian; 2) der heilige Placidus und seine Schwester Flavia von den Saracenen ermordet; (der Kopf des Heiligen ist trefflich); 3) die Verehrung der heiligen Jungfrau Maria (Päpste, Könige, Äbte, Reiche und Arme knien vor ihr); 4) Christus am Kreuze (ist dem Seiten-Altar-Bilde in der Stephans-Kirche zu Wien ähnlich); 5) das Hoch-Altar-Blatt: die Himmelfahrt Mariä; 6) die Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingsttage; 7) die Übergabe der Reliquien des heiligen Julianus. Unter den Vorder-Figuren zeigen sich die Bildnisse Sandrart's und seiner Frau; 8) die Verehrung des heiligen Benedictus; 9) der sterbende Joseph.

Den Geistlichen-Chor hinter dem Hoch-Altare der Stiftskirche zierte vormahls die Abnahme des Heilandes vom Kreuze von Sandrart. Maria Theresia ließ es im kaiserlichen Bildersaale im Belvedere aufhängen, und regalirte das Stift mit Meßkleidern von Gold- und Silberstoff mit ihrem Nahmenszuge, den sie mit eigener Hand darauf stickte. — Die Orgel des Musik-Chores ist, nach dem Urtheile des verstorbenen Michael Haydn, ein harmonisches Meisterstück. — Das marmorne Grabmahl des Grafen Adalberonis befindet sich mitten in der Stiftskirche. Auf dem Steine ist ein Bischof mit Inful, Stab und Schwert ausgehauen, und dieser mit einem eisernen Gitter umschlossen, an dem eine hölzerne Tafel hängt, in der Größe eines Bogens Papier, auf welcher zehn Carmina Epitaphii geschrieben sind. Wenn man vom Grabe gegen den Chor sich wendet, sieht man links eine zwey Ellen lange hölzerne Tafel an der Mauer, mit alter Handschrift versehen.

Die Stifs-Bibliothek zählt 400 Manuscripte (meistens theologische) und 1500 Incunabeln, nebst einem Verzeichnisse aller Urkunden des wohlversehenen Archives.

Wenn auch von allen diesen und den anderen Manuscripten keines von zu großer Wichtigkeit ist: so lassen sich doch bey einer kritischen Durch-

sicht manche schätzenswerthe Beyträge zur Sitten- und Cultur-Geschichte der Vorzeit auffinden. Ein dicker Foliant enthält z. B. die um das Jahr 1650 von dem Wiener Rechtsgelehrten Suttinger verzeichneten Verordnungen und Gesetze seiner Zeit, (dieses Manuscript befindet sich auch in der Serviten-Bibliothek zu Wien), 2 Bände, Folio. Besonders verdienen angeführt zu werden: Ein schön geschriebenes Evangelien-Buch ohne Bilder. Ein Commentar der Cantica canticorum. Der wichtigste Codex picturatus ist unstreitig das schöne Missale in Quart, auf Pergament geschrieben im 15. Jahrhunderte. Jede Seite des Buches schimmert im lichten Golde und in den brennendsten Farben. Der Kalender im Anfange hat schöne Randmahlereyen. Merkwürdig ist die, gegen das Ende, beym Feste des heil. Stephans am Rande befindliche Schrift: Francisce de Castello italico, welche wohl den Schreiber oder Mahler des Buches bedeuten mag. Mehreres zeigt sich an anderen Orten, ein Wapen, ein goldener Löwe, ein goldener Stern im blauen Felde. Für Musik und Kunst ist noch ein Octav-Band (Papier Nr. 363) aus dem Anfange des 15. Jahrhundertes. Er enthält geistliche Lieder unter dem Nahmen der Frequenzen. Dy Frequenzen hat ein gelertter Her her Johan ein Münich (aus Lambach?) gemacht, durch Begeren und Bete des Hochwürdigen Hern

Hern Pilgreyin, Erzbischof (Pilgrim von Puchaim, Erzbischof von Salzburg, † 1396) vnd legat vnd hat jeder puechstab seines Nams einen Vers *) mit vielen hübschen Figuren vnsrer Lieb Frawen der mueter Maria zugeleichene (zugesungen).

An Römischen Alterthümern fehlt es hier auch nicht. Auf einem Marmorsteine lieset man: Publii Aelii Flavii, Decum et Duum-Viri, et flaminis Aelii Cetiensium, item, Decum et duum Viri et pontificis Colonia aurelia Antoniana Ovilabis etc.

Das Stift besitzt, außer diesen, noch ein kleines Naturalien-Cabinett, reich genug, daß sich ein Geistlicher darin zum Mineralogen bilden kann, das aber noch auf einen Catalog und auf ein Individuum wartet, welches mit sorgender Hand zu ordnen, zu schätzen und zu vermehren wüßte. Unter die Gelehrten dieses Stiftes werden gerechnet: Der Stifts-Senior Leopold Vogel,

*) Es beginnt:

Pluem gezarttet ros an Dorn
Frucht aus aller Frucht erkorn
Hailsam aller kristenheit
De u ye in Gott gepildet
sein Genad sich dir nie wildet
Gotts mueter kausche Maid.
Loblich war du pey den Sachen
Da gott alle Dingk wollt machen
Durch den sunn (Sohn) den du gebard ꝛc.

der im hohen Alter einen Commentar über die Propheten Isaias und Jeremias schrieb. Coloman Felner († 1818) trug in der Geschichte der Mahler- und Kupferstichkunst keinen unbedeutenden Nahmen. Er mahlte vortrefflich, führte den Grabstichel meisterhaft, und schrieb eine lehrreiche Abhandlung für Liebhaber und Kenner von Kupferstichen (Wien bey Alberti). Merkwürdig ist seine Kupferstichsammlung; sie zählt vom ersten Holzstiche in einer langen Reihe jedes merkwürdige Blatt. Im Jahre 1816 hatte er in punctirter Manier das Bild des Erlösers am Kreuze vollendet, und dem Bischofe Sigmund Grafen von Hohenwart in Linz gewidmet. Felner war der Erste in den k. k. Staaten, der den in Baiern erfundenen Steindruck versuchte, und ein schönes Blatt, den sterbenden Bischof von Tours, heil. Martin, geliefert hat. Auch Maurus Lindenmair, Prior und Pfarrer zu Neunkirchen, wo ihm Abt Amand ein schönes Denkmahl aus Marmor setzen ließ, war theologischer Schriftsteller und Dichter. Seine Comödien und Lieder in Ober-Österreichischer Mundart sind classisch, und in Linz in der akademischen Kunst- und Musik-Handlung 1822 erschienen.

Ehe man die Fahrt nach Schwanstadt beginnt, verdient die Kirche in der Baura (Paura) einen Besuch. Sie liegt $\frac{1}{4}$ Stunde vom

Flecken, gegen Stadl hin auf einer Anhöhe, und ward im Anfange des 17. Jahrhundertes, zu Folge eines frommen Gelübdes, vom Abte Maximilian Pagel, als die Seuche zu wüthen aufhörte, erbauet. Er hatte zu diesem Zwecke einen Hügel erwählt, der gegen Mittag ein freundliches Thal von Haselstauden und Laubgebüschen umschattet. Den Bauplan lieferte der Hof-Architect Carls des VI.

Dem Gelübde entsprechend, erhob sich bald ein herrlicher Tempel, der in seinem ganzen Seyn auf das geheimnißvolle Drey hindeutet. Es sind nähmlich drey Thürme, drey Altäre (aus Carrorischem Marmor), drey Chöre, drey Orgeln, drey Marmor-Arten bey den Altären und dem Fußboden. Die heil. Dreyeinigkeit auf dem Hoch-Altare ist von Altamonte. Am Fuße des Bildes ist links der Abt mit einigen Conventualen angebracht. Er kniet, den Bauriß im Dreyecke auf einer halb geöffneten Rolle, in Andacht hingegossen. Das andere Altar-Bild, die Geburt des Heilandes, von Domenico Barodio gemahlt, wird wegen des schönen Farbenspieles bewundert. Das dritte Bild, die Kreuzabnahme Christi, ist von Carlo Carlone. Die linke hinsinkende Hand glaubt man ergreifen zu können. Er hat seinen Pinsel auch zur Vollendung des Plafonds hergeliehen, welchen der vortreffliche Francesco

Messenta gold- und farbenreich zu schmücken wußte.

Eine halbe Stunde von der Paura-Kirche liegt am Ufer der Traun ein der Einsamkeit und der Schwermuth geweihetes Plätzchen.

Nach Gilge wandelt man auf halbem Wege durch des Waldes Geheimnisse, als sich plötzlich ein schönes Thal enthüllt, welches Wasserleitungen, kühle und hohe Bäume beschatten. Niedliche Häuschen, Einsiedeleyen und dergleichen findet man theils im Freyen, theils hinter wild verwachsenen Gebüschen versteckt. Hier schwimmet die Sonne im Krystallen-Bache, dort jagen Fische sich in Silberteichen; hier singet die Nachtigall im stillen Blätterhause, dort flattern Vögel umher. Schade, daß dieses Plätzchen so wenig besucht wird. Es wurde vom Abte Severin im Anfange des 18. Jahrhundertes angelegt.

Die Fahrt von Lambach nach Schwanstadt ist äußerst angenehm.

Das Städtchen Schwanstadt (vor Zeiten Suanes, Schwanns) liegt am linken Ufer des Ager-Flusses, und bestehet aus zwey Reihen Häuser, worunter die Schweizer-Musselin- und Battist-Fabrik der Herren Jenny und Äbly, deren Kunst-Producte auch außer dem Kaiserstaate Absatz finden, die vorzüglichsten Gebäude sind. In der

Mitte stehen zwey Cisternen. Einige Schritte vom Platze südlich ist die Pfarrkirche. In der Umgegend sind neu angelegte Hopfengärten. Im Jahre 1291 verkaufte Albert von Pollheim zu Wolfseck die Vogtey über diese Kirche dem Könige Albrecht. Die Kirche zu Rührstorf gehörte schon 1387 zur Pfarre Schwanns, laut eines Stiftsbriefes des Heinrich Geymann zu Gallspach.

Die Gegend gegen Buchheim und Lambach ist flach; gegen Unkenach, Atenang, Atzbach, Nieder-Thalheim und Aichkirchen bergig. Die Bergkette bestehet aus dem Rittberge, Postelberge, der Winkerleithen, dem Philippsberge, dem Galgenberge und der Staigerleithen.

(Von Schwanstadt aus hat man nach dem Traun-Falle $1\frac{1}{2}$ Stunden; nach Gmunden vier Stunden).

Die nächste Post-Station Vöklabruck, vor Zeiten Vechelapontum, Veclaepontum ($1\frac{1}{2}$ Posten) ist ein niedliches Städtchen am Atter-Flusse, von 95 Häusern und 1200 Einwohnern mit einer Vorstadt (dem Ober- und Unter-Gries), einer Kattun-Fabrik und drey Mühlen. Die Bürger waren unter Herzog Albrecht von Österreich in sämmtlichen Landen zollfrey. Im Stadtwapen führt Vöklabruck einen geharnischten Ritter.

Die Hauptpfarrkirche befindet sich zu Schöndorf. Der würdige vaterländische Gelehrte Freindaler ist hier Dechant. Die Ägyd-Kirche wurde 1148 von Pilgrimus de Schmalkhaym erbauet.

Von hier über Timelkam bis nach Frankenmarkt (1½ Posten) geht die Straße zwischen Saatfeldern, Fruchtbäumen und Gebüschen. Frankenmarkt, mit 147 Häusern, liegt auf einer Anhöhe, der Vökla-Fluß wälzet sich im Thale vorüber. Die Pfarre ist sehr alt. Der erste Pfarrer, Conrad Pehringer, starb 1355. Den Pfarrhof und die Capelle in der Auleithen erbauete der Pfarrer Wiesinger.

Durch ein hügelreiches, ziemlich fruchtbares Land führt die Straße über den schönen Markt Straßwalchen, der, mit 118 Häusern und 849 Einwohnern, an der Gränze von Salzburg liegt. Die Pfarrkirche Strazwalaha ist uralt. Erzbischof Arno vertauschte sie an das Kloster Mondsee. Die Filialen Irrstorf (Urisseedorf, Vrstorf) und Steindorf gehören zu dieser Pfarrkirche. Heinrich Graf zu Ortenburg verpfändete 1242 das Gericht und die Vogtey über Straßwalchen dem Bischofe zu Passau. Es war damahls noch ein Dorf. Erzbischof Burkhard zu Salzburg ertheilte erst 1462 demselben die Marktfreyheit.

Zu Neumarkt (1½ Posten), welches mit seinen 55 Häusern eine äußerst angenehme Lage hat, ist der letzte Pferdewechsel.

Die Straße führt nun bald auf- bald abwärts über Hendorf (Condorf), nahe am Waller-See vorüber. Die mit jedem Schritte vorwärts mahlerisch sich enthüllenden Reitze des Salza-Thales werden durch den Anblick des silbergleichen Ivaro noch mehr erhöhet, bis man das Deutsche Rom, die älteste der Städte Deutschlands, Salzburg, (1½ Posten) mit ihren romantischen Thälern, Matten und Schneekuppen, vom höckerichten Staufen, vom kahlen, spitzen Sonntagshorne, vom gestriemten Latten-, grünen Gais- und breiten Untersberge, und den fernen Gletschern Tirols, wie mit blauen Nebelgestalten umgeben, erblickt.

Salzburg, die Hauptstadt des gleichbenannten, ehemahligen geistlichen, seit dem Lüneviller Friedensschlusse (6. Februar 1801) säculari-sirten Fürstenthumes, liegt an den beyden Ufern der Salza, von einem Amphitheater reitzender Hügel und Berge umgeben, die von unzähligen Schlössern, Dörfern, Landhäusern und einzelnen Bauernhöfen belebet sind.

Wer im Gasthofe, zum goldenen Schiffe genannt *), absteigt, erblickt aus den Fenstern desselben die alten Gemäuer von Hohen-Salzburg, den majestätischen Dom (ein Meisterstück der Baukunst, im Style des Vaticans von Santino Solari erbauet), den schönsten Brunnen Deutschlands und die Hauptwache, mit einem Thurme, auf dem das den Salzburgern und vielen Fremden so lieb gewordene Glockenspiel hängt **). — Die Stadt ist von drey Seiten von Bergen umgeben. Der Mönchberg zieht sich von der Vorstadt Mühlen bis zum Nonnthale. Auf seinem Rücken thronet das Schloß Hohen-Salzburg. An einer senkrecht scarpirten Bergwand ist eine Kirche und eine Reihe Häuser (die Gestätte) angelehnt. In diesem Berge befindet sich, nebst der Gertruden-Capelle und Ruprechtshöhle, die Einsiedeley des heil. Maximus. — In der Länge des Berges hin sind die aus Quadern erbaueten Canäle der Albe, die einen großen Theil der oberen Stadt mit Wasser versehen.

*) Man findet auch beym Mohren, diesseits bey der Traube, beym Hofwirthe jenseits des Flusses anständige Absteige-Quartiere.

**) Im Jahre 1703 von dem Erzbischofe Johann Ernst Thun zum Andenken beträchtlicher Vortheile, die er von der Holländisch-Ostindischen Compagnie erhielt, errichtet.

Die Sommerreitschule ist, mit ihren 3 Gallerien und 96 Arcaden, ebenfalls in die Felsenwand gehauen. Nicht minder sehenswerth sind: der Marstall (144 Schritt lang, 40 Fuß hoch *) und das durch den Felsen gehauene Neu- oder Sigmund-Thor; nach der Berechnung des würdigen Professors Stephan 424 Schuh 3¼ Zoll lang, auf der Stadtseite 21 Schuh 2 Zoll, auf der äußeren Seite 22 Schuh 1 Zoll breit.

Es befinden sich in dem oben genannten Theile der Stadt noch: die Residenz; die Abtey St. Peter **); das Universitäts-Gebäude; jenseits der Salzache der Kirchhof von St. Sebastian ***) und das im Jahre 1818 in eine Brandstätte verwandelte, dermahl aber neu erbauete Mirabell.

Die Domkirche zwischen der Residenz und dem Neubau ist, wie schon oben gesagt, ein Meisterstück der Baukunst. Das Hoch-Altar-

*) Er soll den zu Versailles übertreffen.

**) Mit einer sehenswerthen Bibliothek, Münzen-, Gemählde- und Kupferstichsammlung. Auch ist das Naturalien-Cabinett des dermahligen Prälaten Albert sehenswerth.

***) Durch den Brand vom Jahre 1818 größten Theils zerstört. Von Monumenten blieb bloß das des berüchtigten Theophrastus unbeschädiget. Das geschmackvollste Grabmahl war das der Zezischen Familie, wo auf jedem Leichensteine das Bildniß des verstorbenen Familien-Gliedes en medaillon zusehen war.

Blatt, die Auferstehung Christi, ist von Rensi aus Trient; die Grablegung und die Auferstehung, zwey Wandbilder, sind von Solari; Christus am Kreuze von Carl Scritta (nicht Siaretti, wie Hübner schreibt); der heil. Vincenz von Heinrich Schönfeld; die heil. Anna von Sandrart; die heil. Rochus und Sebastian von Heinrich Schönfeld (obwohl das letztere, unstreitig das schönste dieser Kirche, dem Joachim Sandrart zugeschrieben wird); der heil. Carl von Borromä von Sandrart (nach Einigen von Schönfeld); die heil. Martin und Hieronymus von Schönfeld; die Sendung des heil. Geistes von Scritta; die Taufe Christi von Le-Neve. — Das Deckengewölbe und die Seiten-Capellen sind von Mascagni und seinem Schüler Solari.

Am Eingange rechts in einer Ecke befindet sich noch ein sehenswerthes Baptisterium.

Die Universitäts-Kirche, im Griechisch-Römischen Geschmacke erbauet, hat kein Hoch-Altar-Bild, sondern Glaube, Hoffnung und Liebe im Schnitzwerke. An der Epistel-Seite: der heil. Ivo, von Franz Herman (im Baierischen Künstler-Lexicon, I. Th. S. 189 steht Aloys Mack); die Himmelfahrt des heil. Benedict von Michael Rothmayr von Rosenbrunn; die heil. Catharina von Joh. Georg Bergmül-

ler. — An der Evangelien-Seite: Lucas, einem Kranken Medicin verschreibend; die Himmelfahrt des Carl Borromäus von Rothmayr; der heil. Thomas von Aquino von J. G. Bergmüller.

Dieser Kirche gegen über steht das Haus Nr. 225, worin Wolfgang Amad. Mozart geboren wurde.

Franciscaner-Kirche: Beym Eintritte das mittlere Wandbild, Mariä Verkündigung, ist von M. Rothmayr. An der einen Seite: die Heimsuchung des Zacharias und der Elisabeth; auf der anderen ein weiß gefiederter Engel. In der Kirche selbst, auf der Epistel-Seite (Neben-Capelle) drey Bilder: Gegenstände aus dem Leben des heil. Sebastian darstellend, von Rothmayr; der heil. Franciscus in der Entzückung, eines der schönsten Gemählde von erst genanntem Künstler. — Auf der Evangelien-Seite (Neben-Capelle) die Verkündigung Mariä von eben demselben; gegen über die Heimsuchung Mariens und Elisabeth.

Die Cajetaner-Kirche auf dem Platze gleichen Nahmens ist im neuesten Italiänischen Geschmacke von Caspar Zugalli aus München erbauet. — Die Fresco-Gemählde sind von Troger. Das Hoch-Altar-Blatt, die Martern des heiligen Maximilians, und die vier Wandbilder neben den Seiten-Altären sind ebenfalls von demselben. Auf der Evangelien-Seite, die Familie

Christi, nach Hübner von Troger, ist oben bezeichnet: „Rothmayr a Wien" ohne Jahrzahl. — Auf der Epistel-Seite: der heil. Cajetan von Michael Steidl (1706). In der Capelle mit der heil. Stiege: Der Papst vor Marien kniend (Porträt) von Jacob Zanusi.

Die Bürgerspitalskirche. Das Altar-Blatt, die heil. drey Könige, von Troger. Der rothgestreifte marmorne Altar mit vier schön verzierten Säulen von Högler.

Die Johannis-Spitalskirche *) in der Vorstadt Müllen hat zwey Bilder von Rothmayr: die heilige Catharina und Christi Himmelfahrt.

Die Augustiner-Kirche in derselben Vorstadt hat an der Evangelien-Seite den heil. Nicolaus von Toledino von Rothmayr (1690); die anbethenden Hirten (Wandbild); der heilige Joseph (soll das Porträt des Erzbischofes Wolf Dietrich, und das im Vordergrunde kniende Mädchen das Porträt der Salome Alt seyn, 1580); die Kreuzigung Christi (Nachtstück) von Martin Teof (1623); die Trauung Mariens mit Joseph,

*) Im Hofe des besagten Spitales befindet sich das, 16 oder 17 Jahrhunderte lang der Zerstörung trotzende Römer-Bad, von W. Hebenstreit trefflich beschrieben im Wiener-Conversations-Blatte, Jahrg. 1819, Nr. 22, Seite 256.

dann Mariä Verkündigung, Heimsuchung und Himmelfahrt, sind wahrscheinlich von Vincenz Fischer (1709); auf dem Gemählde der Heimsuchung findet sich dessen Nahme. Christus am Kreuz in der Kirchhof-Capelle ist von J. Michael Greitter. — Jesus, Maria, Joseph, Augustin, Monica, Nicolaus von Tolentino sind von demselben Meister (1779).

In der Andreas-Kirche in der Linzer-Straße sind der englische Gruß und gegen über der Engel wahrscheinlich von Zanusi; der am Kreuze sterbende Andreas, aus grauem Marmor, von M. B. Mandl.

Die Sebastians-Kirche, ebenfalls in der Linzer-Straße, durch den Brand von 1818 zerstört, schreitet der Wiederherstellung entgegen.

Auch an Römischen Überresten besitzet Salzburg viel Vorzügliches. Die Meilensäulen, welche in der Taferner-Alpe, im Linsnitz-Graben, zu Tweng im Lungau, in der Gertruden-Kirche zu Mauterndorf und zu Hüttau standen, befinden sich im Studien-Gebäude. Eben daselbst sind mehrere Grabsteine, die zu Maria-Glan, zu Feldkirche, zu Hasenbach unweit Taxenbach's, zu Werfen, zu St. Peter ꝛc. standen. Schade, daß diese

Alterthümer nicht an Ort und Stelle geblieben sind, wo sie mehr Interesse erweckten. Die Inschriften dieser Denkmähler haben Kleimayrn, Vierthaler und Andere geliefert *).

Ein Denkmahl der alten Glasmahlerey befindet sich in der Klosterkirche am Nonnberge, hinter dem Hoch-Altare.

Im Locale des Studien-Gebäudes, zwey Treppen hoch, ist in zwey lichten Sälen die Bibliothek aufgestellt, welche, vereiniget mit dem ehemahligen Bücherschatze der Universität, mit einem Theile der Hof-Bibliothek, und mit den Sammlungen des Cajetaner-Klosters, der fürstlichen Pagerie, des Wallfahrtsklosters Maria-Plain, des Stiftes zu Berchtesgaden, und mit den vom Buchhändler Zaunrieder cedirten Büchern, als ein nicht unbedeutender Kunstschatz betrachtet zu werden verdienet **). Eine Treppe hoch befinden sich die Duplicate. In einem ehemahligen Schulzimmer sind die Salis-

---

* Vierthaler's Wanderungen durch Salzburg. — Koch-Sternfeld's Notizen über Brücken und Straßenbau der Römer. J. 1811. S. 6 u. f. w.

**) Aus 36,000 Bänden, 1000 Incunabeln aus dem 14. Jahrhunderte und an 300 Manuscripten aus dem 8. und 9. Jahrhunderte bestehend. Die älteste Urkunde ist vom Jahre 798. Der aus mehreren Chroniken schon bekannte Indiculus Arnonis befindet sich nicht in der Lyceal-Bibliothek, sondern im Archive von St. Peter.

burgensia und im Carcer-Zimmer die Incunabeln aufbewahrt.

Ausflüge und kleine Abstecher.

Dem Botaniker, so wie dem Freunde einer schönen Aussicht, empfehlen wir den Rücken des Mönchberges zu besteigen *).

Wer die Ebene liebt, den führt eine Allee nach dem gräflich Firmian'schen Schlosse Leopoldskron, wo vor kurzen noch eine Sammlung von 288 Porträten berühmter Mahler sehenswürdig war **).

Ferner nach der Kreuzbrücke in der Riethenburg, von Quadern erbauet, ein herrliches Werk. Eine Brücke ist über die andere gewölbt; durch die untere fließt ein Arm der Alme, auf der oberen kann man bequem durchgehen. An der Wölbung nach der Feldseite gegen die Stadt zu scheint ein nunmehr ausgebrochenes Wapen angebracht gewesen zu seyn. (Keine Beschreibung erwähnet dieses Werkes.)

Wer pittoreske Gebirgsgruppen oder seltene Alpen-Pflanzen aufzusuchen Belieben trägt, der

*) Man nehme Braun's Taschenbuch (Wien bey Beck, 1821) zur Hand.

**) Viele davon soll der Münchener Bankier Trautmann gekauft haben; die anderen waren zum Verkaufe ausgebothen.

wandle auf der Wiese am Glan-Bache zu den Kugelmühlen und nachdem Fürstenbrunnen *).

Dem Gartenfreunde empfiehlt man eine Wanderung durch die elysäischen Felder (so wird die Gegend vom Nonnthale bis zur Hellbrunner-Allee genannt) nach dem Schlosse Hellbrunn**), wo das steinerne Theater, der Fürstenberg, die Statue der Emma von Hohenembs, wie Einige meinen, und mehrere Cascaden, die Blicke auf sich ziehen.

Ferner die Besichtigung der Rosenegger'schen Gartenanlage am Bürgelstein, wo vor Zeiten die Römer ein Bustum hatten, und ihre Ossilegia feyerten ***). Herr Rosenegger hat die ausgegrabenen Urnen, Büsten, Figuren ꝛc. in einigen Zimmern zur Besichtigung aufgestellt †).

Auf dem Rücken des Bürgelsteines ist eine Gloriette, welche eine schöne Ansicht von Salzburg's Umgebungen darbiethet.

---

*) Man sehe Vierthaler's Wanderungen. 1816.

**) Graf Spaur's Reisen durch Ober-Österreich. Braun's Taschenbuch.

***) Um dahin zu gelangen, muß man den so genannten Stein durchwandern; eine zwischen dem Capuciner-Berge und der Salzach eingeengte Straße, über deren Dächer die Felsen drohend herab sehen.

†) Notizen über sämmtliche Rosenegger'sche Alterthümer. Salzburg bey Duyle, 1818.

Als Ausflüge sind noch zu empfehlen: 1. Maria-Plain, Eine Stunde von Salzburg entfernt, in dessen Nähe (¼ Stunde) das alte Ritterschloß Radek liegt. Das Hoch-Altar-Blatt in der Kirche ist von Franz Le-Neve (1673). 2. Nach Cleßheim, einem Eine Stunde von Salzburg entfernten Jagdschlosse und wahrhaft fürstlichen Gebäude im Italiänischen Geschmacke, mit schönen Gärten versehen.

Am meisten belohnt sich ein Ausflug nach Aigen, nordöstlich, Eine Stunde von Salzburg, an dem rechten Ufer der Salzach, am Fuße des Gaisberges. Es führen zwey Wege dahin *): Der erste durch den so genannten Stein; der zweyte durch das Linzer-Thor, am Fuße des Capuciner-Berges. Beyde treffen außer der Steingasse zusammen **). — Aigen war ein

*) Es führt ein dritter Weg noch auf dem linken Ufer des Stromes an der Josephs-Aue hinab, wo man sich, ziemlich in der Richtung von Aigen, mittelst eines daselbst befindlichen Schiffes, übersetzen läßt.

**) Der zweyte ist um eine Viertel-Stunde weiter; aber immer offen und frey, führet er an Schlössern, Dörfern und Höfen vorüber. Dem Botaniker empfehlen wir, bey dem Bettlerumkehr-Wirthshause die Straße zu verlassen, links durch das Gäßchen hinauf, dann rechts am gräflich Salm'schen Hofe über die Felder hinab bis zu dem Hofe an der Capelle zu gehen, bey dem Hof-Apotheker-Hofe sich rechts zu wenden, und am Fuße des Gaisberges nach Aigen zu wandern. (Braun's Taschenbuch.)

Landsitz des Raaber Bischofes Ernst Fürsten von Schwarzenberg. (Er starb den 14. März 1821 zu Wien).

Die majestätische Linde links und das fürstliche Wohnhaus rechts lassend, gelanget man nach der Springquell-Flur. Links von der Wiese hinaus locket den Wanderer feenartig der Kronprinzessinn-Weg.

Zwischen Birken, Erlen und Buchen gelanget man nach dem Freundschaftsberge.

Links über die Brücke beginnet der Fürstinn-Lory-Weg, nach dem Nahmen der Schwester des Verstorbenen, der Fürstinn Eleonora, so genannt. Nach einigen Schritten ladet auf diesem Wege eine Bank unter einem Baume zur Ruhe ein. Man erblicket hier nicht ohne Überraschung den hohen Göll, den hohen Thron (Dramm), den Untersberg, den Watzmann und die Schönfelder-Spitze.

Mit wenigen Schritten gelanget man von hier zum Badequell-Platze. Junge Buchen, Birken, Erlen und Äschen fassen eine Quelle im Halbkreise ein.

Auf diesem Wege tritt man plötzlich aus der Verhüllung in die freye Welt. An dem Geländer drängen sich dem Auge südöstlich die Feste Hohen-Salzburg und mächtige Bergwände auf.

Die Salzach in der Tiefe trägt den Blick der freundlichen Stadt zu.

Am Felsbachwege steigt man über eine Treppe zur untersten Brücke; setzet man aber oben den Weg fort, an der Treppe vorbey, so gelanget man zu dem Vier-Schlösser-Platze, wo sich die offene Welt noch Ein Mahl, aber auf eine ganz eigene Weise zeigt. Von der Umgebung Salzburg's sieht man hier bloß die Schlösser Neuhaus, Maria-Plain und die Festung; hat man aber die oben angegebene Treppe zurück gelegt, so kann man die Schlucht mit den drey über einander schwebenden Brücken überschauen.

Neben der ersten Brücke rechts erblickt man die Eisenpforte der Grotte zwischen zwey Säulen. Jenseits der Pforte führt der Weg rechts zur Schleußenbrücke hinauf; dort bildet die Felsenschlucht einen echt eremitischen Ruheplatz. An den Schroffen links lehnt sich eine mit Schilf bedeckte Hütte. Von ihr aus hat man die Aussicht auf den Wasserfall, der seines Gleichen in keinem Parke hat.

Auf dem Waldpfade über eine Treppe hinauf gelangt man zum Fürstinn-Anna-Sitze. Der Wasserfall sollte eigentlich nur von hier aus betrachtet werden.

Von da führt der Pfad immer höher, bis die vorletzte Brücke über den Bergbach erscheint.

Dort zeigt sich ein seltenes Naturspiel, die obere Grotte; eine Natur-Ruine. Felsenmassen hängen über dem Haupte des Wanderers, unter seinen Füßen rauschen Wässer. Dieser Schauerpfad verliert sich in eine Treppe, die, sparsam beleuchtet, an den Ausgang der Grotte leitet.

Man gelanget von hier nach der Jägerebene; einem leichten Buchenhaine mit einer Köhlerhütte. Doch man wandelt kaum einige Schritte, so verliert sich der Wald, das Auge wird frey, und man steht auf einem der schönsten Aussichtspuncte Salzburg's, auf der Jägerhöhe.

Von hier kommt man auf einem verdeckten Wege zur Kanzel (dem Predigtstuhle, welchen ein herrlicher Breccia-Block bildet). Die Aussicht von beyden Puncten ist überraschend. Beym Weggehen von der Kanzel wendet man sich links zum Fichtenkreise. Der Brückensteg, die obere Grotte, das nahe Geräusch des Wasserfalles sind hervor stechende Züge in diesem Naturbilde.

Bey der Schilfhütte schreitet man hinab zur Brücke unter der Schleuße und über dieselbe zum Belvedere-Platze.

Auf dem Watzmann-Platze, zu dem sich der Weg durch den Wald hinab windet, und auf dem Untersberg-Platze, von welchem der Weg nach dem Brunnenhaine führt, hat man den

Anblick der beyden Berge, von denen die Plätze den Nahmen haben.

Am Eingange zum Brunnenhaine ist rechts eine Bank, mit der Aussicht nach dem Schlößchen Neuhaus.

Von der Hütte des Brunnenhaines begibt man sich vorwärts nach dem Gaisberg-Platze. Hier möchte man Hütten bauen und Herden weiden!

Wenige Schritte und man tritt in den Baumsaal. Jedermann ist eingeladen, unter dem Schattendache der hohen Bäume Platz zu nehmen und mit dem Dichter den schönen Stern und die Mondnacht in Aigen zu feyern *).

Man geht von da über den Freundschaftsberg nach dem Holländischen Häuschen. Dort schreibe jeder, der in Arcadien gewesen ist, dankbar seinen Nahmen in das Denkbuch.

Wer sich in Aigen befindet, versäume ja nicht, den Gaisberg zu besteigen.

Von Aigen aus, auch hinter dem Kreuzberge, neben dem Hof-Apotheker-Hofe, führen ziemlich steinige Fahrwege zu den Bauernhöfen hinauf, die am westlichen Bergabhange sich befinden, und in einer halben Stunde erreicht werden können.

---

*) Dr. Aloys Weißenbach, der Aigen besang. Er wandelt bereits mit Geßner und Claude Lorrain in den Fluren Elysiums (Emil's Reiseblätter).

Von diesen erhebt sich der Weg 1½ Stunden lang südlich zu der Terrasse der Hocheck- oder der Rauchenbühler-Alpe und der Zistel. — Auf einer Wiese in der Zistel, wo eine Sennhütte ist, findet man gute Bewirthung und nächtliche Unterkunft.

Zwey Wege führen von da auf den Gipfel: Der erste von der Zistel links über die Wiese, gerade dem Gipfel zu; der zweyte, bequemer, weniger steil, aber länger, von der Zistel rechts auf den Gipfel, wo der Botaniker viele schöne Vorgebirgspflanzen findet *).

Die Aussicht beym Auf- oder Untergange der Sonne ist daselbst unbeschreiblich schön. Die Salzburgische Bergwelt, die Baierischen und Österreichischen Ebenen mit ihren Wasserspiegeln, dem Waginger-, Matt-, Waller-, Mond-, Tachen- und Chiem-See ꝛc., sind mit freyen Augen zu überschauen **).

Der Botaniker, welcher weder Mühe, noch Zeit berücksichtiget, wird auch den Untersberg***) nicht unbesucht vorüber gehen. Der kür-

*) Braun's Taschenbuch.

**) Schultes Glockner-Reise, 3. Th., S. 264. Emil, Hesperus, XXIX. B., VI. Heft, J. 1821.

***) Die Sage spricht von einem untergegangenen Volke, dessen Flüchtlinge dort weilen; von einem Thore mit goldener Inschrift; von verborgenen Schätzen; von einem Berggeiste, und den Manen des Kaisers,

zeste Weg führt über das Leopoldskron-Moos bis Glaneck. Hier beginnet man die Wanderung an der Seite eines Führers nach der Leopoldskron-, dermahl Meisterbauern-Alpe (1 Stunde *).

Über einen steilen, mit Steingerölle bedeckten Weg (die steinerne Stiege genannt) kommt man zur zweyten Meisterbauern-Hoch-Alpe ($1\frac{1}{2}$ Stunden).

Man steigt nun zum Geyereck und Salzburgischen hohen Thron fort, wo das so genannte Steinhäusel ist. Auf dieser Höhe in der Nähe des Jungfernbrunnens sind viele seltene Pflanzen und eine weite schöne Aussicht.

Wer auf dem eben beschriebenen Wege nicht zurück gehen will, kann von da in zwey Stunden in die Schwaigermühl-Alpe hinab steigen, und auf diesem Wege den Eiskeller, eine große Felsengrotte, und den Mückenbrunnen besuchen.

---

welche dort wohnen und bisweilen um Mitternacht sich zeigen sollen. Es bestehen mehrere schriftliche und mündliche Traditionen; auch Dr. Weißenbach besang ihn.

*) Hier kann übernachtet werden. Als Führer sind Joseph Schwaiger, Sammler pharmaceutischer Wurzeln und Kräuter, und der Schusser- oder so genannte Kugelmüller am Fuße des Unterberges zu empfehlen.

INSTITUT GEOGRAFII P. A. N.

Von der Schwaigermühl-Alpe zieht sich der felsige Alpen-Weg durch eine Schlucht hinab, welche die beyden hohen Felsenwände, die sausende Wand und der Kühstein, bilden, die mit ihren schönen Cascaden die wilde einsame Gegend beleben.

Nach zwey Stunden erreicht man den Fuß des Berges und den Veitnhäusel-Steinbruch.

Vom Veitnhäusel zieht sich der Weg am Fuße des Unterberges bis zu dem großen Steinbruche hin und zu den Kugelmühlen hinab, wo man über Glaneck entweder über das Leopoldskron-Moos oder den Geisselweiher zurück kehren kann.

Ein zweyter Ausflug auf den Untersberg kann noch gemacht werden von der Schwaigermühl-Alpe auf den hohen Thron, oder auf den Ochsen und über die gedachte Alpe zurück *).

Ein dritter, mehr interessanter Ausflug ist auf die Klinger-Alpe und den Berchtesgadner hohen Thron **).

---

*) Oberhalb der Schwaigermühl-Alpe wendet man sich rechts gegen den Ochsen hin.

**) Von den Kugelmühlen bis zur Klinger- oder Sepenbauer-Alpe ziehet sich ein zwey Stunden langer Alpen-Weg. Von der Klinger-Alpe bis zum Berchtesgadner hohen Thron, der höchsten Kuppe des Unterberges, sind ebenfalls zwey Stunden.

Dem Alterthumsfreunde erübriget noch ein Spaziergang nach den so genannten Loiger-, eigentlich Walser-Feldern, die an dem Untersberge, Eine Stunde von Salzburg entfernt, ausgebreitet liegen. Im Jahre 1815 wurden hier die Grundlage und die Mosaik-Boden (Pavimenta tessellata) eines Römischen Gebäudes, unter der Leitung des verdienstvollen Professors Thiersch, ausgegraben, die bey dem Umpflügen der Erde kaum $\frac{1}{2}$ Schuh tief aufgefunden wurden. Das Gemählde, $16\frac{1}{4}$ Fuß lang und $13\frac{3}{4}$ Fuß breit, ist in vier Felder, jedes von 4 bis 5 Quadrat-Fuß, getheilt. Den mittleren Raum des Bodens füllt das Labyrinth von Creta. Neben demselben, dem Anschauenden zur Linken, im ersten Felde übergibt Ariadne dem Theseus den heilbringenden Knäuel, der ihn aus dem Labyrinthe leiten soll. Im Mittelfelde kämpft Theseus mit dem Minotaurus. Oben im dritten Felde besteigt Theseus mit Ariadne das Schiff, welches sie nach Athen bringen soll. Im vierten Felde rechts sieht man sie verlassen auf der Insel Dio sitzen, ihre traurige Lage überdenkend. Ariadnens und Theseus Kleidung ist sich in allen Feldern gleich. Erstere trägt einen Faltenmantel (peplum) von grüner Farbe mit dunkler Einfassung. Die linke Schulter und der untere Theil des Körpers sind verhüllt. Sie ist mit dem Epheukranze und im vierten Felde an jedem Arme mit

zwey Armbändern von rothen Steinen geschmückt. Theseus ist mit einer, auf der rechten Schulter durch eine Spange zusammen gehaltenen Chlamys von hochrother Farbe mit weißer Einfassung bekleidet. — Der Rest des Gemähldes ist beschädiget, und entzieht uns die fünfte untere Schlußvorstellung (Ariadnens Vereinigung mit dem ewig jungen Bacchus). Es befindet sich dermahl in Wien in der Johannes-Gasse im Brasilianischen Museum *).

Als der Mosaik-Boden aufgedeckt wurde, kamen noch viele ausgedehnte Grundmauern und Gänge zum Vorscheine. Bey fortgesetzter Aufgrabung stieg die Grundmauer eines Thurmes oder einer Rotunda von 102 Schuh im Umfange empor. Auch fand man Römische Geschirre von terra sigillata mit Arabesken. Auf einer Schüssel waren die Buchstaben ISAISINVD eingegraben. Ferner die Schnecke eines Capitals Jonischer Säulenart, aus Carrarischem Marmor; mehrere Medaillen ꝛc.

Um die Ausgrabung vor der Einwirkung des Winters zu schützen, wurden Baraken darüber gebauet, und das Ganze, unter der Leitung des Herrn Geometers von Grenier, mit Decken aus Strohgebinden und Flechten bedeckt.

---

*) Eine genaue Beschreibung und Abbildung befindet sich in der Wiener-Zeitschrift für Kunst und Literatur ꝛc. 1817, Nr. 74. (Zeichnungen lieferten Greiner, Schönauer, Tourine, Heß und Andere.

Pavimente und Mosaik-Boden lassen die Nähe von Bädern vermuthen. Die bey Loig aufgedeckten würden, rücksichtlich ihres Mythos von Theseus und Ariadne und des Kunstwerthes, in Hinblick auf die Schicksale der Stadt Juvavia, in die Zeiten Hadrians bis M. Antonius Caracalla († 218) zu setzen seyn, wenn nicht der Fund der Münzen von Kaiser L. Septimus Severus zu beachten wäre.

II.

Von Salzburg über Hallein nach Gastein.

Von den südlichen Umgebungen Salzburgs gelangt man auf einer ebenen Straße an dem linken Ufer der Salza, den Schlössern Leopoldskron und Hellbrunn vorüber, durch die Dörfer Morzig, Anif, Nieder-Albn, Kaltenhausen nach Hallein (1 Post *). Die Straßensäule zeigt vier Stunden Entfernung von Salzburg an. Der vorzüglichste Gasthof ist die Post. Köstliches Bier erhält man beym so genann-

*) Am rechten Ufer liegen Gries und Ober-Albn mit einer ehemahligen Messing-Fabrik, und Adnet, wo schön gefärbter Marmor gebrochen wird.

ten Schwarzbrauer. — Der Dampf der Salzpfannen gibt der Stadt ein russiges Ansehen. Die Straßen sind unansehnlich. — Das Hoch-Altar-Gemählde in der Stadtkirche, Christi Geburt, ist von Nesselthaler.

Die mit Äckern, Wiesen und Wäldern bedeckten Gebirge, welche Hallein umgeben, sind größten Theils Vor- und Mittelgebirge. Der Dürrenberg, aus Flötzkalk, verhärtetem Kalktone (mit verschiedenen Versteinerungen) bestehend, erhebt sich südwestlich. Es führen eine Fahrstraße und mehrere Fußwege steil hinauf. — Von seinen Höhen stürzen: Der Kothbach (Mühlbach), der die Stadt durchfließt; der Adler- oder Riesenbach, der auf der Schlosserhöhe einen Fall bildet; der Baumbach, welcher ebenfalls über Felsen geht; und mehrere andere Bäche. Um nicht mit Schweiß bedeckt auf dem Dürrenberge anzulangen, bedient man sich kleiner Wagen, die auf der Post zu haben sind, wo man zugleich ein bequemes Absteig-Quartier findet. Mit jedem Schritte aufwärts wird die Aussicht freyer. Während einer kurzen Erhohlung kann man die Marmorkirche und das Knappendorf auf dem Rücken des Berges besehen.

Laut eines von dem Ober-Berg- und Hüttenamte zu Hallein mitgebrachten Erlaubnißscheines bekommt man im Wirthshause (eben-

falls aus Marmor erbauet), wo zugleich die Kanzelley ist, leichte Knappenkleidung. In Begleitung eines Bergbeamten betritt man sodann den Freudenberg-Hauptstollen, einen der 17 Eingänge nach einer goldenen Marmorschrift: Via Guidobaldi, Munimenta Hieronymi genannt *), und fährt auf einer Rolle in die dunkle Bergwelt. Die Fahrt geschieht auf zwey glatten Baumstämmen, welche, Einen Fuß weit aus einander, in paralleler Richtung fortlaufen, worauf man, in der linken Hand das Grubenlicht, in der rechten das gespannte Seil haltend, in den finsteren, 34 Klafter tiefen Abgrund hinab rollt. Man darf bloß das Seil an den Schenkel spannen, um langsam, — und sich zurück lehnen, um schneller hinab zu rollen. Man kann nun die unterirdische Wanderung durch den Georgen-, Leonhard-, Freuden-, Glaner-, Ober- und Untersteinberg, Johann-, Jacob-, Rupert- und Wolfdietrichs-Berg beginnen. In diesen Berg-Revieren sind 33 Sinkwerke (Sulzen, Wehren, Salzstuben). Das größte heißt Stäber, und hält 650,000 Eimer Wasser, welches in hölzernen Rinnen von der Gänsetratte, vom Meiselgraben ꝛc. hinab geleitet

*) Guidobald Thun hat ihn durchbrechen und Hieronymus Colloredo erweitern und ausmauern lassen.

wird. Ein solches Sinkwerk, von vielen Lichtern erhellt, die sich in dem klaren Wasser und in den Salzwänden buntfarbig abspiegeln, gibt einen schönen Anblick.

Im Wolfdietrichs-Stollen besteiget man einen Wurfwagen. Nach zurück gelegtem zweyten Drittel des Weges zeiget sich ein Stern, der immer größer wird, und ehe man es sich versieht, ist man am Ausgange des Berges, wo man gegen Verabreichung eines Trinkgeldes (zwey Gulden C. M.) die auf den Höhen des Dürrenberges abgelegte Kleidung zurück erhält *).

Seit kurzen hat Herr Clement Berger zu Hallein ein Sohlenbad errichtet. Das Salzlager des hiesigen Salzberges, welches mit jenem des k. k. Salzkammergutes eine geognostische Kette bildet, der stäte Betrieb der Saline während der Sommerszeit, die Benützung einer tief im Salzberge entspringenden muriatischen Schwefelquelle und die Gelegenheit zu den so wohlthätigen Lungendampfbädern berechtigen zu den besten Hoffnungen.

---

*) Wer etwas Ausführliches über diese alte Salinen-Stadt zu lesen wünschet, der nehme Hacquet's Reisen nach den Norischen Alpen, Freyherrn von Molls Jahrbücher, Schultes, Vierthaler, Graf Spaur, Emil (Hesperus 1820, Nr. 46), — aber nicht die Mémoires de l'Académie royal de Paris 1760 — zur Hand. — Schlotterbeck lieferte zwey Ansichten von Hallein.

Das Bad ist in einem angenehmen, sonnigen Garten angelegt, mit bequemen Bade-Cabinetten und zwey heitzbaren Ankleidezimmern ausgestattet. Die dem Bedürfnisse der Krankheit angemessene Zumischung der Sohle und die Leitung des Badegebrauches stehen unmittelbar unter dem hiesigen Salinen-Arzte Dr. Ferchl, an den man sich auch wegen Quartiers-Bestellung wenden kann.

Nur wenig bekannt, aber sehenswürdig ist der Bergbach-Wasserfall auf der Haidener Wand, den W. Hebenstreit beschrieb, und der Mahler Ender zeichnete.

Außer diesen ist noch die schöne Cascade des Adler- oder Riesenbaches sehenswerth *).

Von Hallein zieht sich die Straße nach dem alten Bannmarkte Golling (1 Post). Man kommt früher durch den Ort Kuchel **), wo

---

*) Von Dürrenberg auf einer nun gut chaussirten Straße, die lange Gasse genannt, kann man, ohne Schellenberg zu berühren, in zwey Stunden nach Berchtesgaden kommen.

**) Der Ort ist sehr alt. Außer einigen Grabsteinen in der Kirche bemerkt man an dem Geländer der Kanzelstiege einen Löwen, aus rothem Marmor. Über die symbolische Bedeutung lese man Mehreres in W. Hebenstreit's zu erwartender Abhandlung über die Löwenbilder.

einst die mächtigen Ritter der Kuchler ihren Sitz hatten (6⅛ Stunden Entfernung von Salzburg).

Wer ein Freund von Naturschönheiten ist, fahre Golling (7½ Stunden) ja nicht vorüber, ohne den Schwarzbach-Fall unfern St. Nikla zu bewundern. Einen Führer oder ein leichtes Fuhrwerk erhält man auf der Post. Herr Regierungsrath Vierthaler machte im Jahre 1798 zuerst auf diese sehenswerthe Cascade aufmerksam *). Die jetzigen Anlagen verdankt sie meisten Theils dem (verstorbenen) Fürsten von Schwarzenberg, Bischofe zu Raab.

Auf einem Seitenwege durch die Schäf-Aue kann man in vier Stunden nach Abtenau und von da in sechs Stunden nach Radstadt kommen.

Nach Besichtigung des Wasserfalles am Guring (des Schwarzbach-Falles) verfolget man neuerdings die steile Poststraße.

Bey der Tuscher-Brücke über die Lammer (8 Stunden von Salzburg) fängt der Brunecken-Berg an. (Hier wurden die Verhandlungen zwischen den Tiroler- und Salzburger-Gebirgs-

*) Johann von Mayern, damahls Pfleger am Golling, entdeckte ihn, und machte den damahligen Domherrn Ernst Fürsten von Schwarzenberg darauf aufmerksam, auf dessen Betrieb die Brücke über die Salzache erbauet wurde.

bauern und den Baierischen Truppen gepflogen, wornach den Baiern der Paß Lueg geöffnet und der Zug durch Pongau und Pinzgau gestattet ward).

Ehe man auf dem Rücken des Berges die kleine Kirche Maria am Bruneck erreicht (8⅛ Stationen), läßt man neuerdings Halt machen. Ein Wegweiser mit der Aufschrift: „Weg zu den Öfen ꝛc." führt, wie in einer Gartenanlage, auf einem bebüschten Pfade, der zu Zeiten in eine Rasenstiege sich verwandelt, zu den grotteskten Felsenwänden, die hier unter dem Nahmen Öfen bekannt sind *), zwischen welchen sich der eingeengte Strom gewaltsam durchdränget.

Der Stein, auf welchem der Erzherzog Johann am 28. August 1801 dieses Grauen erregende Naturschauspiel bewunderte, wird der Herzogsstein genannt. Es scheint, als ob die Natur den Wanderer auf die kommenden Schauer-Scenen vorbereiten wolle, ehe er die Pforte von Pongau, den Felsenpaß Lueg, betritt (¼ Stunde).

Das Hagen- und Tännengebirge, dessen höchste Spitze 6033 Fuß über der Meeresfläche hervor ragt, enget sich plötzlich so, daß kaum der

*) Hesperus. Jahr 1820, Nr. 46.

Straße für Einen Wagen, und der Salza für ihre brausenden Fluthen ein kärglicher Raum erübriget *). Die Gegend biethet dem Naturfreunde, dem Landschaftsmahler und dem Soldaten pittoreske Naturerscheinungen dar.

An der dem Blockhause gegen über stehenden Wand befindet sich eine Höhle, die unsinnige Kirche, auch das Croaten-Loch genannt, weil im Jahre 1742 die Croaten und Feuerschützen darin verborgen lagen **).

Bey dem Gasthofe in Stegenwald, zwey Stunden von Golling entfernt ($9\frac{3}{8}$ Stationen), führt ein Alpen-Weg nach der Alpe Grünwald und nach dem Vorder- und Hinter-Pitschenberge. Die unbeschreiblich schöne und weite Aussicht oberhalb der steinernen Stiege auf das Tännengebirge und die Berghöhle Scheukofen sind beachtenswerth. Die Höhle ist auf dem Fußgestelle des nordwestlichen Hagengebirges.

Der Weg führt von der Ascher-Brücke nach der Alpen-Hütte auf die Steinwand, und von

---

*) Der Zwischenraum beträgt kaum 45 Fuß.

**) Von dem Blockhause sind keine Spuren mehr sichtbar. Im Jahre 1647 und später, unter der Leitung des Hauptmannes Kozeluch, war es ein zweytes Gibraltar; nun wandelt man ruhig auf der dem Felsen abgetrotzten Straße. (Notizen über den Straßen- und Wasserbau von Koch-Sternfeld. Salzburg 1811.)

da nach Scheukofen. Am 28. August 1801 wurde die Höhle vom Erzherzoge Johann, in Begleitung der Generale De Vaux und Spork und der Adjutanten Freyherren von Soriot und von Schroll, besucht.

Nach dem Stegwald-Wirthshause sind $9\frac{3}{8}$, bey der Ascher-Brücke $10\frac{1}{8}$ Stunden.

Das Thal erweitert sich immer mehr. Schon in weiter Entfernung erblickt man das Schloß Hohen-Werfen. Es wird gegenwärtig bewohnbar gemacht. Früher erreicht man den Werfner-Hochofen vor Blüchenbach ($11\frac{1}{8}$ Stationen).

Der alte Bannmarkt Werfen ($1\frac{1}{2}$ Posten) liegt an der Westseite der Salza am Fuße eines langen Rasenhügels. Er ist auf einer Seite vom Tännengebirge, auf der anderen von schönen Alpen umgeben, unter denen Blümbach besucht zu werden verdienet. Dieses vier Stunden lange Seitenthal war stets ein Lieblingsort der jagdlustigen Fürsten von Salzburg. Die vorzüglichste Bedienung findet man zu Werfen auf der Post.

Hinter der Schlegelmühle bey der Werfner Brücke fängt eine neue Poststunden-Zählung an.

Die Thiersattel-Brücke, bey welcher früher der Weg über den Speckberg ging, liegt mit $\frac{5}{8}$ Stunden bezeichnet. Man sieht noch die Spuren der ehemahligen Landstraße, die über den Speckberg nach Gastein führte. Hinter $\frac{7}{8}$

fährt man über die Brücke des Fritz-Baches, welcher sich in die Salzache ergießt, nach dem ansehnlichen Dorfe Bischofhofen ($1\frac{6}{8}$ Stunden), das 3 Kirchen und über 60 Häuser zählt.

Die Maximilian- (Pfarr) - Kirche soll vom heil. Rupert (580) erbauet worden seyn. Der Grabstein des Bischofes Sylvester († 1454) ist aus rothem Marmor.

Die Kirche zu unserer lieben Frau hat fünf Altäre. Das Altar-Blatt, der sterbende Joseph, ist von Adam Pich (!). Zur rechten Seite des Hoch-Altares befindet sich das Grabmahl der Gräfinn Eleonore von Liechtenstein, Mutter des Bischofes von Chiemsee. Merkwürdig sind noch die Überreste der Glasmahlerey, welche der auf dem Nonnberge in Salzburg zwar nachstehet, aber vorzüglicher ist, als jene in Hüttau und St. Leonhard.

Die Georgs-Kirche liegt auf einer Anhöhe, auf welcher der Fall des Gainfeld-Baches sehenswerth ist.

Der Weg von Bischofhofen bis St. Johann ($1\frac{1}{2}$ Posten) geht Anfangs bis zur langen Brücke am linken Ufer, wendet sich dann an das rechte Ufer der Salzach, und führt neben herrlichen Feldern, blumenreichen Wiesen und schönen Obstgärten dahin. Die Gebirge treten immer mehr zurück. Nur über den fernen Horizont ragen

Hochgebirge hervor *). Die lange Brücke, die schlechteste auf der ganzen Reise, wird von der Bürgerschaft zu St. Johann erhalten und dafür dem Markte Brückengeld bezahlt. In der Station dieser Brücke könnte sie durch Anlegung einer Straße am linken Salzach-Ufer, durch die Auen leicht vermieden werden, und im Falle man dieses nicht wollte, so könnte wenigstens der lästige Johanner-Berg durch Erweiterung einer bereits bestehenden Straße in der Ebene um St. Johann vermieden werden. — Das beste Nacht-Quartier findet man zu St. Johann beym Hofer, beym Roßian und auf der Post.

Von der Anhöhe hinter St. Johann, Obkirchen genannt, hat man eine schöne Aussicht

---

*) Südlich von St. Johann nach Wagrain, durch Klein-Arl über den Toppenkahr führt ein Weg durch die lange Zirbel-Au von Zedernhaus nach Kärnthen. Auf dem Toppenkahr liegt ein tiefer See voll köstlicher Fische (Salmlinge). Aus der Tiefe desselben ragen Bäume empor, die seit Jahrhunderten nicht mehr gefunden werden (Vierthaler's Reisen). Von St. Johann führt ein zweyter Weg durch die grotteske Gebirgsschlucht Stegenwacht. Nach Dorf Groß-Arl sind vier Stunden; von da zwey Stunden nach Hüttschlag, wo Schwefel- und Kupferöfen sind. Vom Dorfe Groß-Arl führt ein Weg über Arleck in vier Stunden nach Dorf-Gastein (auch über die Rasteitzen nach Hof-Gastein). Von Hüttschlag führt in fünf Stunden ein Alpen-Weg über die Schnaiten oder über den Thronegg nach Bad-Gastein.

auf die kahlen Felsengebirge und in das herrliche Thal.

Auf dem Wege von St. Johann nach Lendt liegt das Dörfchen Schwarzach. In dem Wirthshause, nicht ferne von der Capelle des heil. Vitus, war die Versammlung des großen Lutherischen Bauernrathes (am 2. August 1731 *). Der Wirth zeiget noch heut zu Tage den Tisch, an welchem angeblich die Bauern den Salzbund geschlossen haben sollen.

Das Hoch-Altar-Blatt in der Kirche dieses Dorfes, die unbefleckte Empfängniß, ist von Johann Löxhaller. Auf der Evangelien-Seite sind Lutherische Gebirgsbauern an einem Tische und lecken Salz. Jemand hält ein Buch mit den Worten: Dilexerunt tenebras magis, quam lucem. Joan. C. 3. V. Unter dem Erzbischofe liegt Dr. Luther mit der Biblia Lutheri. Auf der Epistel-Seite ist die vom Erzbischofe Sigmund von Schrattenbach vorgenommene Einweihung dieser Kirche (Fresco-Mahlerey).

Der Weg nach Lendt ist Anfangs einförmig. An den beyden Ufern der Salza liegen bloß einige Bauernhütten und Gärten, eine enge Schlucht zieht sich bis Lendt (1 Post). Ehe man das Schmelzhüttenwerk erreichet, erblickt man den

*) Nach Vierthaler's Reisen den 13. Junius 1731.

letzten Fall der Gasteiner-Ache, der im Winter, wenn er sich durch das Eis schlängelt, vorzüglich schön seyn soll. Das Schloß und die Kirche liegen in Ober-Lendt auf einer Anhöhe.

Wer die Gold- und Silberschmelzhütten zu besehen wünschet, findet bey dem Herrn Postmeister Straubinger (der gegenwärtig auch das Straubinger-Haus zu Bad-Gastein besitzt), gute Unterkunft. Oberhalb der Lendt auf der Mittagsseite fängt mit den Bergen, über welche die Gasteiner-Ache stürzet, die Klamm an *); eine Felsenschlucht, welche der Flachländer für rauh und schrecklich, der Hochländer aber für ungemein groß und schön erkennet **). Vor Zeiten konnte

*) Von der Ober-Lendt führt eine Straße über den Embach-Berg in das Thal Rauris, und zwar in vier Stunden zum Dorfe Geisbach, von welchem man in Einer Stunde zum Dorfe Wörth, und von da in fünf Stunden auf die Höhe der Rauriser und heil. Bluter-Tauern kommt. Vom Markte Geisbach kann man ebenfalls in zwey Stunden nach Bucheben und von dort einen Ausflug auf den drey Stunden entfernt liegenden, pflanzenreichen Goldberg machen. Nacht-Quartier findet man in Rauris beym Brauer, der einige irdene Geschirre mit Mahlereyen von Rafael besitzt.

Von Unter-Lendt kann man ebenfalls Ausflüge nach Dienten, Goldeck, auch nach Weng zum Wasserfalle des Wenger-Baches machen.

**) Vierthaler, Schultes, Koch-Sternfeld, Westenrieder, Hoppe und der Hesperus (1819) haben meisterhafte Beschreibungen davon geliefert.

man nur mit Reit- oder so genannten Saumpferden über das Gebirge der drey Waller in das Thal gelangen. Die Straße am steilen Abhange des westlichen Gebirges wurde erst im Jahre 1534 unter dem Erzbischofe Matthäus Lang angelegt, und unter Franz dem I., der Felsen sprengen und die Brücken, statt der ehemahligen Ketten, mit Steinpfeilern aufbauen ließ, von aller Gefahr befreyet.

Sobald man die Klam im Rücken hat, werden das Heidenloch, die Entner'sche Kirche und einige Spuren von den Ruinen von Klamstein sichtbar.

Von Lendt bis Hof-Gastein sind $1\frac{1}{2}$ Posten, von Hof-Gastein bis in das Wildbad $\frac{3}{4}$ Posten. (Siehe die ausführliche Beschreibung dieses Weges in der monographischen Skizze des Gasteiner-Thales, welche in diesem Werke unter erst genanntem Titel weiter unten vorkommt).

III.

Von Wien über Waidhofen durch das Enns-Thal über Radstadt nach Bad-Gastein.

Wer diese Route von Wien aus zu machen gedenket, hat nach Amstätten 9 Posten (siehe Route I.). Wer dort im Gasthofe beym Adler

übernachtet, wo man, wie es in Ober-Österreich durchgehends der Fall ist, eine gute Aufnahme und billige Zahlung findet, dem empfehlen wir, mit dem nächsten Morgenrothe die Straße nach Waidhofen an der Ips zu befahren. Man fährt Anfangs zwischen Wiesen und Gärten, und wird bald von der Straße durch den Waidhofner-Wald empfangen, dessen Länge (3 Stunden), obwohl er stellenweise gelichtet und mit Landstraßen durchschnitten ist, des alleeförmigen Straßen-Horizontes wegen, den Reisenden ermüdet. Das Geräusche der laut daher rollenden, hellgrünen Ips macht endlich auf den Wechsel neuer Gegenstände aufmerksam.

Ehe man das alte Thor der Eisen-Commerz-Stadt Waidhofen erreicht, hat man neuerdings, so wie auf der Waldstraße, den Anblick des Sonntagsberges *). Der vielen Eisen-,

*) Wer ihn zu besteigen und eine der schönsten Ansichten des Landes zu haben wünschet, fahre nach Rosenau, das am Fuße des besagten Berges liegt. Von hier hat man eine kleine Stunde hinauf zu steigen. Auf der die Kirche von drey Seiten umgebenden Terrasse erblickt man auf einer Seite die Stadt Waidhofen an den Ufern der Ips; auf der anderen Seite liegt ein weites, schönes Thal, von Flüssen durchströmet, mit Hügeln und Wäldern geschmückt, reich an Ortschaften, unter denen Seitenstätten sich auszeichnet, ausgebreitet vor den entzückten Blicken. Das Auge schweifet der Donau östlich bis an das Gebirge von Melk, westlich bis nach Linz, der Hauptstadt des Landes

Stahl- und Sensenschmiede wegen wird die Gegend hier in der Eisenwurze genannt *).

Unfern der Stadt Waidhofen (2 Posten) ist die so genannte schwarze Wiese, wo 1529 ein Türkisches Corps gänzlich aufgerieben wurde.

Waidhofen ist von mehreren Bergen umgeben, von welchen der Würzberg in drey Stunden, der Schnabel, der Buchenberg in zwey Stunden, der Wetter- (Schwarz-) Kogel in vier Stunden zu ersteigen sind. Waidhofen hat fünf Thore: Das Schloß-, Amstätten-, Ipser-, Weyer- und Neuthor; letzteres in der Wasservorstadt. Oberhalb des Ipser-Thores stehen die Worte: Dat Panem Urbi Ferrum et Chalybs, Nomen Autem Fluvius Ipps 1778.

Den Technologen empfehlen wir die Besichtigung der Eisenhämmer und des Keil'schen Drahtzuges, den Naturfreunden den $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt liegenden Prölling-Fall.

Mit frischen Pferden trabet man von hier in das Ipser-Thal. Einzelne Hammerwerke und

---

ob der Enns. Der hohe Gamsstein an der Gränze von Ober- und Unter-Österreich und Steyermark, der Ötscher, der Dürnstein erheben ihre mächtigen Häupter aus der Menge rund umstehender Berge, und in weiter Entfernung glänzen die weißgelockten Gletscher Salzburgs hervor.

*) Siehe Kleyle's Rückerinnerungen.

Sensenschmieden liegen rechts und links zerstreut an der Straße oder halb versteckt in dunklen Bergschluchten.

Von Gaslenz am Klinger-Bache bis nach Weyer hat der Weg viele Annehmlichkeit. Weyer (1 Post), der Sitz des Ober-Inspectorates aller Hammerwerke der Innerberger-Hauptgewerkschaft, ist ein freundlicher Ort. Wer schöne Aussichten liebt, kann den Ennsberg (2 Stunden), den Albenkogel (3 Stunden) und den Lindau ersteigen, die weite Aussichten nach Ober-Österreich und Salzburg gewähren.

Romantischer wird die Gegend durch den Enns-Graben nach Altenmarkt zu, wo dem Reisenden plötzlich die majestätische Enns entgegen rollt. Der Weg windet sich nun am rechten Ufer dieses Stromes oft enge oder an Felsenwänden hin, unter denen er tückisch und stille sich fortwälzet. Endlich krümmet sich die Straße einer schroffen Anhöhe zu. Ein einzelnes Haus am Wege, in der Fränz genannt, zeiget durch schwarze Linien, zu welcher Höhe die Enns oft anwächst.

Hat man die Höhe erreicht, so wird man durch den Anblick der Steyerischen Hochgebirge, unter denen sich besonders der Buchstein *)

*) Eine Viertel-Stunde von Altenmarkt genießt man bey heiterem Wetter eine wirklich überraschende Ansicht des Buchsteines.

und die Admonter-Gebirge empor heben, überrascht.

Das romantische Altenmarkt an der Enns (1½ Posten) liegt nun ausgebreitet da, und wird zum Brucker-Kreise gerechnet. Als Gasthof ist der Adler zu empfehlen.

Die Straße führt nun rechts über St. Gallen und Weng nach Admont. Unterkunft findet man daselbst in Hopflinger's Gasthofe und im ehemahligen Eiselberg'schen Brauhause.

Das Benedictiner-Stift ad Montes hat eine herrliche Lage. Schade, daß es nur von der Ost- und Nordseite ausgebauet ist. Die Fenster und Thürstöcke sind aus Pineolstein gehauen. Der erste Abt hieß Isegrimm, unter ihm lebte Thiemo, dem man die Kunst des Steingusses zuschreibt *). Unter die Merkwürdigkeiten des Stiftes gehören: 1) Die in architectonischer Hinsicht ausgezeichnet schöne Bibliothek, reich an kostbaren Manuscripten, Profan- und Kirchen-Historikern und theologischen Asceten **). Das Fresco-Ge-

*) Ohne Zweifel Gypsgießerey. Thiemo'sche Marien-Statuen zeigt man zu St. Peter in Salzburg, zu Groß-Gmain in Reichenhall, zu Radstadt und zu Altenmarkt bey Radstadt, und ein Vesper-Bild zu Nieder-Alteich.

**) Das älteste Stück des Archives ist ein Longobardischer Codex aus dem 7—8. Jahrhunderte; ferner ein altes

mählde an der Decke, die Vereinigung der Künste und Wissenschaften, ist von Altomonte (1776); die broncefarbigen Bildsäulen sind von Stammel; die Basreliefs ꝛc. bilden einen herrlichen Prospect. 2) Das Naturalien-Cabinett mit seinen mineralogischen Schätzen. 3) Die Gemählde-sammlung, worin ein Hannibal Carracci, ein Altomonte, viele altdeutsche Bilder und Glasgemählde bemerkenswerth sind.

Die Kirche zeichnet sich nicht sonderlich aus. Eine vorzügliche Merkwürdigkeit ist die Chrismann'sche Orgel. Die Kirche zählt eilf Altäre. Die Wandpfeiler sind mit steinernen Bildsäulen der Apostel und das Presbyterium mit denen der Kirchenväter Augustin, Hieronymus, Ambrosius und Gregor geschmückt. Die Leinwandgemählde im Presbyterium, der Sturz der Engel, und Christus, wie er der Magdalena im Garten erscheint, sind von Verbek; der englische Gruß und Mariens Heimsuchung rechts, das Pfingstfest und Mariens Himmelfahrt links von Lederwasch; das Haupt-Altar-Blatt, Mariä-Himmelfahrt, ist von Bock; auf dem zweyten Seiten-Altare rechts, die Marter des h. Blasius;

Missale mit gemahlten Initialen von einer Nonne aus dem 13. Jahrhunderte; ein schönes Exemplar des Thewrdank's auf Pergament u. s. w.

auf dem dritten eine Tabula Monachorum; auf dem vierten die heil. Anna, sämmtlich von Verbek; auf dem fünften der Tod des heil. Josephs von Reslstein (wahrscheinlich eine Nachahmung Marati's); auf der linken Seite die heil. Barbara von Bachmann (auf Zinn); auf dem nächsten Altare: die Nonnen-Orden von Verbek; auf dem St. Wolfgangs-Altare: die Stiftung Admonts; auf dem vorletzten Altare der heil. Petrus mit den Schlüsseln; auf dem letzten die siegende Himmelskönigin von Altomonte *).

Daß Künste und Wissenschaften in diesem Stifte ihren Sitz haben, wird niemand bezweifeln, da Cajetan von Hammer (Bruder des berühmten Orientalisten), Justus Zedler (Hellenist), Albert Muchar (nach Kurz einer der ausgezeichnetsten Archivare) und noch andere Gelehrte hier leben.

Admont ist vom Natterriegl **), Bärenkahr, Schnitelstein, von Pyrgas-

---

*) Über die Sculptur-Arbeiten dieses Stiftes werden wir von dem gewesenen Bibliothecar dieses Stiftes, Herrn Muchar, ein eigenes Werk erhalten.

**) Kann von der Grabner- oder Moser-Alpe aus in drey Stunden erstiegen werden; der Rückweg zum Grabner-Thörl ist am besten auf der Nordseite zu nehmen.

mauer, vom wilden Stodergebirge, von den Zinken des Dittmanberges, vom Girmschöberl, Klosterkogel, Tanekberge, von der mahlerischen Scheibeleker-Alpe, dem hohen Kalbling und der wilden Scharten panorama-artig umgeben.

Zu den schönsten Umgebungen Admonts gehören: 1) Der Gipfel des Lichtmeßberges. Die Alpen und das reitzende Jagdschloß Kaiserau (in drey Stunden erreicht man von hier die Kalblingspitze *); 2) den gewesenen Wallfahrtsort Frauenberg (Kulm); 3) das Schloß Röthelstein mit seinen Felsenkellern; 4) das Eisendrahtzugwerk und der Salzanbruch bey Hall in der Mühlau; 5) das schauerlich schöne Johnsbacher-Felsenthal.

Von Admont zieht sich am rechten Ufer der Enns die Straße nach Lietzen ($1\frac{1}{2}$ Posten). Es ist der bedeutendste Speditions-Platz im Enns-Thale, wo man auf der Post gute Unterkunft findet.

---

*) Der Natterriegel kann über die Grabner-Alpe zu Pferd, oder über die Moser-Alpe zu Fuß erstiegen werden. Bis an das Graben-Thörl drey Stunden, bis zur Spitze anderthalb Stunden. Wer dem Schwindel ergeben ist, unterlasse die Besteigung. Die Aussicht ist ungemein schön.

Die fruchtbaren Hügel und beschneyeten Hochgebirge kann man auf dem Calvarien-Berge am besten übersehen. Die Hintereggers-Alpe und das dortige Gemsgebirge Lueg sind dem Botaniker und Choreographen merkwürdig. Auf dem letzteren kann man an heiteren Tagen den Großglockner sehen.

Von Lietzen zieht sich der Weg der majestätischen Enns entgegen, und den Ruinen der Festen Wolkenstein und Friedstein vorüber, nach Steinach (1 Post). In der Nähe liegt das Schloß Trautenfels, eines der schönsten in Steyermark, mit einer Capelle und einem herrlichen Saale, 1660 von Frid. Grafen von Trauttmansdorf, Landeshauptmann in Steyermark, neu erbauet, jetzt dem Herrn Degen Ritter von Elsenau gehörig.

Bey Neuhaus erweitert sich das reitzende Enns-Thal. Über Nieder-Stuttern, St. Martin am Salzach-Berge und Diebschen kommt man nach Lengdorf und dem ärmlichen Markte Gröbming ($1\frac{1}{4}$ Post). Die Kirche zu Gröbming verdient gesehen zu werden. Man findet an einem Seiten-Altare Gothisches Schnitzwerk und schöne Gemählde.

In der Nähe liegt das Schloß Gestad, wo die Enns Getreidefahrzeuge zu tragen anfängt. Diesseits des Flusses liegen die Schlösser Alt- und

Neu-Thanek, Groß-Sölk, das Kupferbergwerk bey Eblern und das Eisenhammerwerk zu Prukern.

Gleich außer Gröbming ziehet sich der Weg ziemlich steil abwärts, zwischen den südlichen Sölker-Alpen, durch die Dörfer Aich, Hohenfeld und Engling nach dem Orte Haus mit einem Schlößchen und Eisenhammerwerke. Viele kleine Dörfer und Weiler, besonders aber die Enns, die durch hellgrüne Wiesen strömet, beleben die Gegend.

Vom Orte Haus zieht sich ein Weg (1 Stunde) links an den herrlichen Thälern des Hinter-Sees, der Palte und Sölk vorüber, in welchen patriarchalische Protestanten leben.

Unter den rechts liegenden hohen Gebirgen ist der so genannte Höchstein, auch die verfallene Alpe genannt, merkwürdig.

Der Wagen rollt nun durch Oberhaus nach dem Markte Schladming (1 Post), wo ein Lutherisches Bethhaus sich befindet. Vor Zeiten war es eine Bergstadt. Sie wurde im Jahre 1525 zerstört, weil die Protestanten bey 3000 Katholiken hier ermordeten und 30 Steyerische Adelige enthaupten ließen. In der Nähe liegt ein Kobalt- und Kupferbergwerk. Man erblickt hier die Ramsauer-Gebirge.

Von den nahen Bergen verdienen der Hochgolling (9000 Fuß hoch) und die Wildspitze erstiegen zu werden *).

Wie man Schladming verläßt, erreicht man bald über der letzten Fahrbrücke das rechts gegen Salzburg liegende Thal Mandling. Das Posthorn ertönet schauerlich in diesem Bergwinkel. Rechts rauschet von dem Bergwege nach Maria von Filzmoos ein reißendes Bergwasser daher, unter die Aufzugsbrücke des Passes. Auf den Ruf des Hornes kommt eine Person, besieht den Reisepaß, läßt sich 1 fl. 59 kr. C. M. Chaussee-Geld bezahlen und rasselnd knarret der rostige Thorriegel. Eine sumpfige Gegend hat man nun $\frac{1}{4}$ Stunde lang zu durchfahren; endlich geht es zwischen Kalkgebirgen durch einen Tannenwald, der Enns-Wald genannt, immer an den Ufern der schnell fließenden Enns dahin.

Die Gegend wird allmählig freyer, — einzelne Bauernhöfe werden sichtbar. Plötzlich öffnet sich das Thal, und der Reisende wird durch den Anblick der Schladminger-Alpen, der Flachauer-

*) Von dem ersten, der vom Unter-Schladming-Thale aus bestiegen wird, erblicket man die Sölker- und Seethaler-Alpen, den Watzmann, die Pinzgauer-Gletscher, den Großglockner und die Zillerthaler-Gebirge. Von der Wildspitze aus: das Enns-Thal, den Hallstadter-Gletscher und die Salzburger-Gebirge. (Siehe Jenny).

Höhen, des Radstädter-Tauern und durch die auf einem Hügel am linken Ufer der Enns liegende (1½ Post-Station) Radstadt überrascht *), welche Stadt das Prädicat „die Getreue" führt. Gute Unterkunft findet man auf der Post, bey der Sonne und beym Kreuz. — In der Capuciner-Kirche ist das Hoch-Altar-Bild, Maria mit dem Kinde, sehenswerth. Die neun Wandbilder mit der Leidensgeschichte Christi, von Riegel, sind ohne Kunstwerth. Auf der Epistel-Seite steht die Statue der heil. Maria, vom Abte Thiemo aus Stein gegossen **).

Von Radstadt ist man, der vielen beschädigten Brücken wegen, genöthiget, statt über Wagrain nach St. Johann, den längeren Weg über Hüttau nach Werfen einzuschlagen.

Nach einer im Rinnsale der Fritz gefundenen Meilensäule des Septimus Severus hatten die Römer schon eine Straße durch dieses Thal geführt, welches der Mineralog, der schönen Quarz-

---

*) Es soll hier einst die Stadt Ani der Römer gestanden haben.

**) Wahrscheinlich Gypsguß. Ein ähnliches Marien-Bild befindet sich, wie schon gesagt, zu St. Peter in Salzburg, zu Altenmarkt bey Radstadt und zu Admont in Steyermark (Benedict Pillwein).

krystalle und des Fossils wegen, merkwürdig findet, das man Anfangs für Siderit hielt, später aber als dichtblauen Feldspath erkannte.

Hüttau (1 Post) ist ein Dorf von beyläufig 40 Häusern, die theils auf dem Fritzberge, theils an der Straße liegen. Die Pfarr-Decanats-Kirche hat drey schöne Altar-Blätter, deren Meister Fra Bartholomäo seyn soll *); auch einige Spuren von Glasmahlerey. Zwey Seiten-Altar-Blätter sind von Solari dem jüngeren. — Die Post, zugleich Wirthshaus, steht an der Straße. Der Schmid Rupert Stullebner hatte darin im Jahre 1733 als protestantischer Prediger seine Lehrkanzel aufgeschlagen **).

An den Ufern der Fritz sind beynahe alle Steine mit dem Staubmoose (Byssus jolithus) überzogen, das einen angenehmen Veilchengeruch verbreitet.

Wenn man den Bergkessel verläßt, in welchem Hüttau liegt, und in das freye, mit sanften Hügeln geschmückte Feldthal kommt, in welchem rechts das Tännengebirge, links die Gasteiner- und Johanner-Gebirge, und gerade hin das Kalkgebirg, an welches sich

*) a) Der h. Leonhard; b) und c) Thomas Candelberg, verfolgt und in der Glorie.

**) Seine Predigten wurden in travestirter Form dem Drucke übergeben. (Vierthaler I. Th. S. 106).

Werfen lehnet, dem Auge entgegen blicken, genießet man den Anblick einer schönen Gebirgsgegend.

Im Markte Werfen ($1\frac{1}{4}$ Post) findet man die beste Bedienung auf der Post *).

Von Werfen nach St. Johann $1\frac{1}{2}$ Post
„ Lendt 1 „
„ Hof-Gastein $1\frac{1}{2}$ „
„ Bad-Gastein $\frac{3}{4}$ „

Route II. S. 61.

IV.

Fußreise von Wien über Maria-Zell, durch das Enns-Thal nach Radstadt bis Bad-Gastein.

Wenn man von der Mätzleinsdorfer Linie nach dem Wiener-Berge fährt, läßt man an der Kreuzsäule, die Spinnerinn am Kreuze genannt, Halt machen **). Von hier aus hat man die

*) Ein näherer, obwohl etwas beschwerlicher Weg führt, ohne Werfen zu berühren, links in die Tiefe nach Bischofhofen auf dem so genannten Arzwege.

**) Die Sage von der Entstehung dieser Säule wird verschiedenartig erzählt. Nach Einigen soll der Baumeister Spinner geheißen haben. Öhlenschläger (in seinen Briefen) versichert, sie sey so hoch als der Stephans-Dom in Wien (72 Klafter). Die Säule mißt kaum einige Klafter, hat aber, des Berges wegen, auf dem sie steht, mit jenem Dome eine gleiche Höhe.

schönste Ansicht der Residenz-Statt Wien. Östlich eine schöne Ebene, die sich über Neustadt bis an den Schneeberg verbreitet, und den Anblick der Cetischen Gebirgskette oder den Wiener-Wald mit seinen Märkten, Dörfern und Schlössern; westlich das freundliche Hetzendorf, Atzkersdorf, den gräflich Fuchs'schen Adelsitz Radaun, das mahlerische Berchtoldsdorf (Petersdorf), das alte und neue Schloß Liechtenstein und Medling, an einer von Wald und Weingebirgen begränzten Bergkette.

Am Fuße des Wiener-Berges liegt Steinhof, dessen Häuser an der staubigen Heerstraße stehen. Man läßt das Inzersdorfer-Wäldchen links, und wendet sich an der Teufelsmühle vorüber nach Neudorf, wo, ehe man diesen Ort erreicht, ein Feldweg nach Medling führt *). Hier verläßt man die Miethkutsche, und beginnet die Fußwanderung.

Der alte landesfürstliche Markt Medling, 2 Stunden von Wien entfernt, welcher oft mit dem gleichbenannten Melk (Medelike) verwechselt wird, hat zwey Plätze mit Springbrunnen und Säulen, und eine Gothische Kirche zum heil.

*) Man fährt auch den etwas schlechteren Weg über Brunn und Enzersdorf nach Medling.

Othmar, welche, nach Einigen, von Leopold dem Tugendhaften, nach Anderen von Heinrich Jasomirgott erbauet, im Jahre 1252 von den Ungarn zerstöret, und 1454 wieder errichtet wurde *). Das Gewölbe der Kirche ruhet auf 10 steinernen Pfeilern, deren Knäufe den Lottos-Blättern ähnlich sind.

An der ersten dieser Säulen auf der Evangelien-Seite ist ein so genanntes Sacrament-Häuschen angebracht, in welchem, nach der Sitte des Alterthums, die h. Wegzehrung für die Kranken aufbewahrt wurde. Das Hoch-Altar ward nach Römischem Geschmacke, und über 7 Stufen erhoben, von der großen Maria Theresia erbauet. Das Altar-Blatt stellt den h. Othmar, Abt von St. Gallen, gebunden vor seinen Richtern, dar. An den Seitenwänden sind der heil. Johann von Nepomuk, eine h. Familie, die seligste Jungfrau als Hülfe der Christen, und das h. Abendmahl zur Verehrung aufgestellt. Die Kirche besitzt mehrere alte Grabmähler, die mit Kirchenstühlen verdeckt sind. Einen von diesen Steinen hielt man für die Grabstätte Heinrichs des III., Herzoges von Medling; doch die deutlich leserliche Jahrzahl Anno

*) Man sehe die Inschrift über dem Haupteingange. Nach Christi geparb, tausend vierhundert und in dem vier und fünfzigsten Jare an mantag nach sand pangraztag u. s. w.

D. 1823 (1423) ist dieser Meinung entgegen. Der Glockenthurm steht abgesondert auf der Pantaleons-Capelle. Über der Eingangsthür ist ein Ritter in einer Steinplatte gehauen, den Viele als Symbol der gnostischen Weisheit, Andere für den heil. Georg halten. Die Thür an der Südseite führt zu einem tiefen Beingewölbe, von dem sich, der Sage nach, ein verfallener, unterirdischer Gang bis zur ehemahligen St. Martins-Kirche erstrecken soll. Unter der Othmars-Kirche ist eine unterirdische Kirche; der Sage nach sollen die Templer ihre Erbauer gewesen und 40 derselben in der traurigen Catastrophe der Aufhebung dieses Ordens 1312 hier ihren Tod gefunden haben. Der Sage einige Wahrscheinlichkeit zu geben fehlen gleichzeitige Documente.

Auf dem nahen Wartberge liegen die Ruinen der Vorburg Medling. Links an der Straße steht die alte Gothische Spitalskirche, hinter welcher die Aussicht durch das Medlinger-Thor beginnet.

Unerwartet verengen nach wenigen Schritten rauhe Felsenwände das Thal, sie lassen kaum einzelnen Hütten, dem Bache und einigen Mühlen Raum. Dieses pittoreske Thal mit seinen schroffen, bizarren Felsenmassen nennet man die Clause, an deren Ausgang sich ein Berg, dermahl mit den halb modernen Ruinen der Burg Medling,

erhebt, die einst eine Gränzfestung gegen Ungarn und der Sitz der Markgrafen von Österreich gewesen seyn soll *).

Wie man vorwärts schreitet, hat man den Anblick eines kleinen, anmuthigen, fruchtbaren Schweizer-Thales. In der Entfernung raget rechts über die Berge der Kirchthurm von Gieshübel und in der Ebene, aus der Ecke des Thales, jener der Brühler-Kirche hervor. Die reitzende Thalebene, in den Vorder- und Hinter-Brühl (Briel) getheilt, wird vom Brühlbache durchschlängelt. Wer sie durchwandert, kann die Schönheit und den Reichthum der Natur, vorzüglich an der Hildrichs-Mühle, wo der Au- und der Nonnbach sich begegnen, nicht genug bewundern. Der Brühl bildet hier ein reitzendes Dreyeck. Man

*) Ein gebahnter Fußsteig leitet an der südöstlichen und ein Fahrweg an der nordöstlichen Seite hin. In der Nähe eines artigen Wäldchens und schöner Gartenanlagen liegen das alte und neue Schloß Liechtenstein. Zwischen beyden schlängelt sich links der Weg zur so genannten Capelle, einer der neuesten Anlagen. Hier öffnen sich zwey Wege: der eine in das Brühler-Thal, der andere an der halben Höhe des Berges zum Wartthurme. Felsen wurden hier gesprengt, die entfernten Klippen durch Mauern verbunden, der unwirthbare Kalkfelsen bezwungen, Pflanzen verschiedener Orte zu nähren. Zwischen diesem Wartthurme und dem alten Liechtenstein läuft ein anderer Bergrücken, auf dessen höchstem Gipfel ein Römisches Amphitheater die Gegend beherrscht.

kann auf zweyerley Wegen dahin gelangen: der eine Weg führt über den Perlhof und Gieshübel nach dem Hinter-Brühl, der andere am rechten Fuße des Aningers dahin. Man schreitet auf dem letztgenannten Wege immer am Saume grüner Laubhölzer fort, dessen Wiesenfläche der Bach durchströmet. An der nördlichen Spitze des Aninger-Berges liegt die Försterswohnung und in einiger Entfernung das Mauth- und Wirthshaus. Hinter demselben kann man den Aninger besteigen, um mehrere Bergklüfte, besonders die Niklas-Höhle, zu besehen. An „grisailen" Tagen glaubt man in einem Elysium zu wandeln.

Bey der Mühle und einigen Kalkbrennereyen vorüber zieht sich die Straße nach Gaden *), welches auf einer von Wiesen begränzten Anhöhe liegt. Vor Zeiten war dieses Pfarrdorf (Ober-Gaden, Mitter-Gaden und Gaden am Anger) der Sitz eines edlen Geschlechtes. Ulrich und Wichard von Gaden erscheinen bereits 1094 in Urkunden. Nordwestlich lehnt Sittendorf am Gebirge **).

*) In älteren Urkunden Gadmen, Gatme genannt, wahrscheinlich von dem altdeutschen Worte Gaden, welches ein Behältniß von Lebensmitteln oder ein Magazin bedeutet. Der Nahrungszweig der Bewohner dieses Dorfes ist Handel mit Kalk und Holz, Ackerbau, Viehzucht und Tagelohn.

**) Vom Brühle bieten sich nach dem h. Kreuzer-Thale ebenfalls zwey Wege dar: der eine über Sittendorf, Wildeck

Wie man zum Dorfe hinaus kommt, läßt man den Hügel mit den Vorstellungen des Heilandes auf dem Öhlberge rechts, und schreitet links neben umzäunten Wiesen auf gerader Straße fort. Im ewigen Wechsel öffnen und schließen sich Thäler, bis man den dunklen Fichtenwald des h. Kreuzer-Berges zu besteigen hat. Nach einer halben Stunde geht es die Anhöhen hinab in das Thal nach Donner's Geburtsorte *), dem Dorfe und Cistercienser-Stifte Heiligen-Kreuz.

Auf dem Calvarien-Berge, der dem in Jerusalem nachgebildet seyn soll, hat man einen schattenreichen Spaziergang bis zum Stiftsgebäude, welches am Fuße des Bodenberges im Waldthale (S. Crucis in valle nemorosa) liegt.

---

und Johannsstein am Sparbache (man hat auf dem Heuberge, auf dem die Ruinen Johannsstein liegen, den Anblick des schönen Sparbach-Thales); der andere leitet längs dem Aubache nach Heiligen-Kreuz.

*) Georg Raphael Donner wurde 1680 im Dorfe Heiligen-Kreuz geboren, und erhielt seine erste Kunstbildung von Johann Guiliani. Donner's Meisterstücke prangen in vielen Kirchen und Palläsien Österreichs, vorzüglich bewundert man die Bildsäulen am Springbrunnen auf dem neuen Markte zu Wien. Er starb 1740 zu Wien. Sein und Guiliani's Grabsteine sind in der Kirche zu Heiligen-Kreuz am hinteren Pfeiler angebracht.

Die Haupt-Fronte ist gegen Norden mit einem Thurme geziert, in dem das Hornwerk sich befindet, welches alle Sonntage Früh gespielet wird. Der Vorhof, zu dem man durch das Thor unter dem Thurme gelangt, ist mit einem Säulengange, der zu den Gastzimmern führt, mit einem Springbrunnen und einer Pestsäule geziert. An der Ostseite des Vorhofes ist der Eingang in die Kirche. Das Mittelthor derselben hat viele Ähnlichkeit mit jener zu Lilienfeld; die ähnlichen Knäufe und Blätter an den Säulen. Sie verbinden die Jonische Schnecke mit den Corinthischen Blättern.

Das Schiff der Kirche soll aus den Zeiten Leopolds des Heiligen seyn, der sie auf Anrathen seines Sohnes Otto, welcher Cistercienser-Mönch zu Morimund in Frankreich war, gründete; den Cistercienfern, die man graue Mönche (Griseos) nannte, übergab, und wegen des siegreichen Zeichens der Erlösung „zum heiligen Kreuze" nannte. (Anon. Leob. Ortilio Chron. Zwetl. et Chron. Duc. Austr.) Sie trägt die Form des 12. Jahrhundertes. Der Chor (das Presbyterium) ist ein Zusatz des 14. Jahrhundertes. Die Altar-Blätter, Mariä Himmelfahrt auf dem Hoch-Altare, die Kreuzabnahme auf der rechten, und der heil. Bernard auf der linken Seite, so wie die übrigen Gemählde, sind von

Rothmayr und Altomonte*); die Schnitzwerke von Guiliani, und die Bethstühle von eingelegtem Holze von zwey Stiftsbrüdern Lucas Barth und Caspar Willer (1802) verfertiget worden. In der Kirche und in den ernsten Gothischen Kreuzgängen findet sich noch ein Schatz von Glasgemählden. Der Kreuzgang scheint mit dem Schiffe der Kirche gleichzeitig zu seyn.

Die Bogen zwischen den Pfeilern haben bald runde, bald spitze Bedeckung. Die Säulen sind von rothem Marmor, die Knäufe mit Blättern verziert. In der Brunnen-Capelle, die an den Kreuzgang stoßt, sprudelt klares Wasser in ein altes, bleyernes Becken. Die Capelle hat hohe Fenster, worauf Leopold der Heilige, seine Gattinn Agnes und seine sechs Söhne, Albrecht, Leopold, Heinrich, Ernest und die Bischöfe Otto von Freysingen und Conrad, Erzbischof von Salzburg (letzterer war hier Abt), mit Inschriften abgebildet sind **).

Das Wahrzeichen an der Frontispice, der Nische neben dem Haupteingange M. W., wurde

*) Das schönste Gemählde Altomonte's ziert den Speisesaal, die 5000 von Jesu Gespeiseten vorstellend.

**) Diese Glasmahlerey scheint aus dem 14. Jahrhunderte zu seyn. Abbildungen davon lieferte Hergott's Pinacotheca, Tom. III. par. I, Tabula III.

von Marquart Hergott, so wie jene Verse auf der Außenseite des Chores, zu gelehrt erörtert. Das erstere ist nicht die Jahrzahl 1131, in welcher Zeit noch keine Kirche bestand, sondern es sind die Anfangsbuchstaben des Wahlspruches Abt Conrad's des III.: Mihi vindictam et ego retribuam. In den zwey Versen ist Calhoc kein Griechisch-Lateinisches Wort mystischer Bedeutung, sondern der Nahme eines Bürgers von Prugg, welcher hier eine Grabstätte erhalten hatte. Außer diesem sind das Capitel-Chor und die Todten-Capelle der Babenberger *) merkwürdig; ferner die Schatzkammer, das Kunst- und Naturalien-Cabinett und die Bibliothek. Letztere zählt 503 Codices; zwey davon sind noch mit der Kette befestiget, als Andenken der finsteren Periode früherer Geistes-Cultur.

Der beste Standpunct, von welchem sich Heiligen-Kreuz als eine schöne Landschaft zeigt, ist die erste Anhöhe auf dem Füllenberge. Die Hügel, welche Heiligen-Kreuz begränzen, verschmelzen in sanfte Höhen; östlich erhebt sich der Bodenberg, südlich der kahle Berg, hinter welchem eine Kette von Bergen, die der Schneeberg beschließt, das Bild decket. — Wer

*) Fridrich der Streitbare, der letzte Babenberger, liegt in Lebensgröße, von Stein ausgehauen, darin.

durch einen schönen Buchenwald den Gipfel des Hochbuges (schwarze Lacke) erreicht, schwelget im Genusse einer herrlichen Aussicht. Die nahen Thäler werden durch Dörfer, Felder, Wiesen und Wälder geziert. In weiter Entfernung gegen die Donau, dem Schneeberge, dem Leytha-Gebirge zu, öffnen sich die mannigfaltigsten Ansichten. Der Gipfel des Hochbuges, die Gegend von Alland, der Weg nach Baden, Wildeck, Johannsstein am Sparbache, Medling und dem Brühle sind die schönsten Umgebungen von Heiligen-Kreuz.

Wer nicht in der Prälatur die Gastfreundschaft in Anspruch nehmen will, der findet in den Wirthschaftsgebäuden ein Gasthaus.

An der Brücke über dem Teiche hat man die Aussicht in das obere Thal.

Von Heiligen-Kreuz führt die Straße nach dem ($2\frac{1}{2}$ Meilen) westlich liegenden Dorfe Alland, welches am Claus-Flusse, auch Schwemmbach genannt, liegt. Das adelige Geschlecht der Adelahte (Alach) scheint im 15. Jahrhunderte ausgestorben zu seyn. Die Kirche besitzt, nebst dem Haupt-Altare zum h. Georg, noch zwey Seiten-Altäre; auch ist ein Grabstein in derselben merkwürdig, welcher einen auf dem Rücken liegenden Hund, mit einem Kreuze auf dem Bauche, vorstellt,

ohne Aufschrift. Der Sage nach soll hier ein Herr von Arnstein begraben liegen, der seine Mutter ersäufen wollte, weil seine Gestalt einem Hunde ähnlich gewesen sey.

Der Weg führt nun nach Groisbach; dann die Ruinen des Schlosses Pangratz, rechts an der Straße, und Röstach vorüber, nach dem schönen Hafnerberge *).

In der Nähe liegt der Flecken Altenmarkt an der Triesting. Der Weg führt von hier nach Kaumberg (Cumberg), (1½ Meilen). Dieser Ort kommt schon im 5. Jahrhunderte vor. Die Kirche steht auf einer Anhöhe, und der alte Baustyl derselben ist an den vorherrschenden Spitzbogen sichtbar. Das Wapen der Ruckendorfer auf einem Grabsteine verräth die Ruhestätte dieser Familie. Unter einem zweyten Grabsteine sind die Reste einer Ursula Jörger. Die Ruckendorfer und Jörger hauseten nach dem Erlöschen der Familie Arenberg auf der Burg, die südlich von Kaumberg als Ruine sichtbar ist.

Ein Tannenwald leitet über den sanft sich erhebenden Gerichtsberg nach Haimfelden in der Ramsau (2½ Meilen). Nach kurzer Rast

*) Von Alland führt auch ein romantischer Spaziergang über die Kronleithen nach dem Hafnerberge.

und einem zweystündigen Wege durch das schöne Haimfelder-Thal über Rohrbach, Rainfelden und Kropfdorf kommt man nach dem Markte St. Veit (1 Meile *).

Hier kann man sich neuerdings um ein Nachtlager umsehen **), denn von St. Veit über Marktl nach Lilienfeld sind noch drey Stunden.

Wer gut zu Fuß ist, passiert die Dörfer Wiesenfeld, Mayerhofen, Traisen. Hier theilen sich die Wege: der rechts führt nach St. Pölten, und der über die Brücke nach Maria-Zell. Waldungen begränzen die Aussicht, bis man über Marktl nach Dörfl kommt. Bey Dörfl außer Lilienfeld vereiniget sich der Traisen-Bach mit dem gleichnahmigen Flusse. Die Bergrücken sind meistens abgerundet und mit Nadelholz bewachsen. Das Grün des Holzes erhält von der Farbe der Wiesen und Felder eine herrliche Schattirung. Die Obstzucht in dieser Gegend ist bedeutend, und die Früchte, besonders die Pflaumen, sind von vorzüglicher Güte. Der häufige Anbau des Klees weiset auf die Stallfütterung hin, und die eisernen Eggen zeugen von einem kraftvollen Boden. Man schreitet die Dujak'sche

*) Wer in Alland Nachtherberge genommen hat.

**) Man hat hier einen Abstecher nach der Hoch-Alpe, die in 5 Stunden erstiegen werden kann, und eine Aussicht nach dem Schneeberge und nach Ungarn darbiethet.

und Österlein'sche Gewehr-Fabrik vorüber. Die Gebirge nähern sich; rechts dränget sich ausgezeichnet der Spitzbrand, links die Vorberge der Alpen hervor; mitten durch das reitzende Thal strömet die Traisen, und am Ende desselben liegen der Markt und das Stift Lilienfeld versteckt, ($1\frac{1}{2}$ Meilen).

Dieses Cistercienser-Stift hat weitläuftige Wohn- und Wirthschaftsgebäude. Es erlitt einen doppelten Verlust durch seine Aufhebung unter Joseph dem II. und durch einen Brand im Jahre 1810. Vor der Aufhebung besaß es eine Menge Handschriften und Incunabeln, wovon einige in die k. k. Hof-Bibliothek kamen, andere, in alle Welt zerstreuet, vielleicht als Maculatur verbraucht wurden. So geschah es zum Theil auch mit einer bedeutenden Münzensammlung, über welche Hanthaler's Nachlaß Nachrichten ertheilt. Die Gemählde wurden ebenfalls verschleppt, und was die Architectur noch Merkwürdiges zeigte, so auch die Glasmahlereyen auf den Fenstern, womit der innere Säulengang geschmückt war, und das ungeheuere Dormitorium der ehemahligen Stiftsmönche mit einem dreyfachen Säulengange und breit gewölbten Schwibbogen, durch Unwissenheit und die Flammen vernichtet.

Von dem Urgebäude sind an der östlichen Seite des Stiftes nur noch wenige Bruchstücke

des Stammschlosses eines alten Geschlechtes der Herren von Lilienfeld sichtbar. Conrad Lilienfelder trat es 1201 an Herzog Leopold den VI. ab, der es seinem Stifte zueignete *). Es ist noch unter den Gebäuden desselben befindlich, hat eine Capelle zum h. Thomas, und ist 300 Jahre lang die Wohnung der Äbte gewesen.

Man fährt über eine Brücke in das Stift, welches von seinem rothen Thurme in den älteren Zeiten monasterium rubrum hieß. Den Nahmen Campililium, seu vallis liligera, erhielt es von dem oben erwähnten alten Schlosse. Der eigentliche Nahme ist Unser-Frauen-Thal.

Das Stiftsgebäude ist weitläuftig, an der Nordseite stoßt es an einen großen schönen Teich. Durch einen Schwibbogen gelanget man in den Vorhof des Stiftes. Die Kirche soll dem Cistercienser-Stifte Citaux in Frankreich nachgebildet

*) Conrad Lilienfelder ließ sich später mit seiner Gemahlinn Hadmud und seinen Söhnen Britilo, Leutold und Hermann auf einem nahen Gebirge nieder und nannte sich de Monte (Hueber). Die Gegend, wo dieser Rittersitz lag, wird noch heut zu Tage das Junkerthal genannt. Britilo de Monte schenkte es dem Kloster. Seine Brüder machten Ansprüche darauf, wurden aber von Ottokar abgewiesen. Sie nahmen später den Nahmen Lilienfelder wieder an; mit Oswald starb im Anfange des 15. Jahrhundertes dieses Geschlecht aus.

seyn. Das Portal der Marien-Kirche ist sehenswerth. Das Kirchengewölbe ruhet, so wie jenes zu Heiligen-Kreuz, auf 30 großen und 12 kleinen Pfeilern. Die Form ist die gewöhnliche Kreuzform mit einem hohen, spitz gewölbten Schiffe, dessen Gewölb auf 6 Pfeilern zu jeder Seite vor dem Kreuze und auf 2 im erhöheten Presbyterium ruhet. Die Länge der Kirche ist 48, die Breite 21 und die Höhe 12 Klafter. Hinter dem Hoch-Altare stehen 12 achteckige, schlanke Säulen mit zierlichen Knäufen, die eine angenehme Wirkung machen *). Der Hoch-Altar ist aus schwarzem Türnauer-Marmor. Das Altar-Bild von Le Grand stellt Mariä Himmelfahrt vor. Im Sanctuarium ruhen die Gebeine des Stifters, Leopolds des VII., Herzoges von Österreich, in einem marmornen Sarge **). Außer diesem sind die marmornen Grabstätten von vier Äbten merkwürdig. Der Kreuzgang ist größer, als jener zu Zwettel und Heiligen-Kreuz, und mit Spitzbogen geziert. Die Knäufe der Säulen sind zierlich und leicht. Das Gesimse ist zweygliederig und macht eine gute Wirkung. Die Fenster waren, wie schon

*) Hanthaler führt noch eine alte Thür mit 32 Säulen als bemerkenswerth an, die in der gewölbten Kammer des Presbyteriums steht.

**) Er starb zu San Germano in Apulien 1230.

gesagt, mit Glasgemählden geziert; dermahl sind sie ohne Schutz gegen die Witterung *).

Die älteste Capelle, das Magdalenen-Kirchlein (ecclesia s. Magdalenae ad portam) war nur sehr klein. Markgraf Leopold ließ sie auf Bitten des Abtes Gebhard im Jahre 1220 bauen. Man kommt aus dem Capitel-Saale durch ein langes festes Gewölbe mit Spitzbogen dahin.

Die Bibliothek, in welcher Ortilio, Hanthaler und Ladislaus Pyrker **) ihre Weihestunden verlebten, ist seit 20 Jahren gleichsam neu geschaffen worden. Was sie zum Vortheile der Besitzer ungemein auszeichnet ***)

---

*) Hinter dem Hoch-Altare ist ein halbrundes, ziemlich hohes, bemahltes Glasfenster, von diesem Altare aber verstellt, und zur linken Seite der Theil eines zweyten, ebenfalls von einem Seiten-Altare verdeckt. Beyde sind nur von der Kehrseite zu schauen, deßhalb wäre zu wünschen, daß man sie aus der Mauer höbe, und als ein Denkmahl des vorigen Jahrhundertes in Sicherheit brächte.

**) Er besorgte die Herausgabe von Hanthalers Nachlaß: Fastorum Campililiensium M. Hanthaler Continuatis seu Recensus genealogico-diplomaticus Archivi Campililiensis. Viennae, Beck. Eine mit verwischter Schrift versehene Steinplatte im Kreuzgange zeigt die Grabstätte dieses schätzbaren Gelehrten.

***) Außer den früher genannten Gelehrten, Ortilio und Hanthaler (berühmt als treffliche Österreichische Geschichtschreiber, Numismatiker, Heraldiker und Sphragistiker, kann das Stift noch auf Langheim und Kolwies stolz seyn, die als Rectores der Wiener-

ist die Sammlung der besten Deutschen, Französischen, Englischen und Italiänischen Schriftsteller im ästhetischen, philosophischen und historischen Fache. Sie zählt über 600 Bände und ist wissenschaftlich nach Fächern geordnet. Die wenigen vorhandenen Manuscripte enthalten Auszüge aus der heiligen Schrift *). Die Bibliothek stehet unter der Aufsicht des P. Jacob, eines sehr gefälligen, wissenschaftlich gebildeten, fleißigen Mannes.

Universität Ehre machten. Unter den Äbten zeichnen sich rühmlichst aus: Ignaz im Jahre 1636 unter Kaiser Ferdinand dem III. als geheimer Rath und Kammer-Präsident; Ladislav Pyrker von Felső-Eör, gegenwärtig Patriarch von Venedig, Sänger zweyer Heldengedichte (der Tunisiade und Rudolphiade); — dann Ambros Anton Bezieczka, der die Beschreibung des Lassing-Falles in den vaterländischen Blättern (1816), ferner die historisch-topographische Geschichte von Lilienfeld und dem Decanate Wilhelmsburg lieferte.

*) Sehenswürdig ist das Lateinische Breviarium mit zierlichen Schriftzügen und gemahlten oder vergoldeten Anfangsbuchstaben auf Pergament, angeblich aus dem 11., nach der Regelmäßigkeit der Züge vielleicht aus dem 14. Jahrhunderte. Das Lebendige der blauen Farbe, so wie die Frische und das Plastische des Goldes sind bewunderungswürdig; wahrscheinlich ist letzteres, so wie der Goldgrund der Bilder damahliger Zeit, gepreßt. Letzteres bemerkt man deutlich am Ende. Von Ihrer Majestät, der Erzherzoginn Maria Luise, besitzt das Stift die Prachtausgabe von Tasso's Werken, und vom Erzherzoge Ludwig (nicht Erzherzoge Johann, wie Weidmann berichtete) eine erwähnungswerthe Bibelsammlung.

Überaus löblich ist die bereits in Ausführung gesetzte Idee, im Stifte ein technologisches Cabinett von allen Erzeugnissen im Bezirke desselben anzulegen. Vor der Hand findet man nur eine Sammlung von Feilen, von Fischer in Hollenberg, den Englischen ganz ähnlich, weil er das Geheimniß einer besonderen Härtung des Stahles besitzt; ferner Säbel, kleine Armatur-Stücke für die Cavallerie, Hammerschmidarbeiten (Sensen, Sicheln), Glaswaaren aus der Türnitzer-Fabrik, die jetzt noch dem Stifte gehört ꝛc. Man beabsichtiget nicht nur, diese Sammlung fortzusetzen, und die Grade ihrer Vervollkommnung zu bemerken, sondern auch eine Nachricht von der Manipulation selbst zu verzeichnen, damit keine Kunst verloren gehe.

Das systematisch geordnete, mineralogische Cabinett enthält mehrere tausend Exemplare, und darunter viele Prachtstücke.

Das zoologische Cabinett zeiget in der ersten Abtheilung eine Sammlung wilder, in der Umgegend des Stiftes geschossener Thiere, worunter der in Türnitz erlegte Bär und ein mächtiger Hirsch die vorzüglichsten sind. Die zweyte Abtheilung enthält etwa vier hundert Nummern von größten Theils einheimischen Raub- und sonstigen Vögeln und von Geflügel. Von großem Interesse ist, daß von jeder Nummer zwey bis drey

Eyer vorhanden sind. Über die erwähnten Cabinette wird ein Register geführt.

Leider kann man dasselbe nicht von der im Billard-Saale aufgestellten Bilder-Gallerie sagen. Man hat seit mehreren Jahren Gemählde kaufen lassen, ohne die Nahmen der Meister zu kennen. Es sind deren an neunzig.

Unverkennbar sind Cabinetts-Stücke darunter, einige vielleicht aus Ruben's Schule. Besonders erregen zwey Gemählde von einem Deutschen Künstler die Aufmerksamkeit, deren Gegenstand aus irgend einer Legende genommen seyn muß. Sie sind auf Holz in Öhl (mit weißem Grunde) gemahlt. Die Höhe mag etwa 30, die Breite 18 Zoll betragen. Zwey gekrönte Haupt-Figuren beyderley Geschlechtes (die Frau mit einem goldenen Heiligenscheine) knien vor dem Papste, der in seinem weiß und mit Gold geblümten Talar ihnen den Segen ertheilt. Über ihnen bewegen sich nach der linken Seite, als wären sie im Abgehen, zwölf Personen, deren erste eine Fahne trägt. Ein Theil der Frauenkleidung ist ebenfalls gepreßter Goldgrund. Auf dem zweyten Gemählde sind sie gelandet. Sie und das Gefolge (letzteres noch auf dem Schiffe) werden von Lombarden überfallen und mit Pfeilen und Wurfspießen gemordet. Die Hauptpersonen sind unverkennbar dieselben Porträte wie auf dem er-

sten Gemählde; selbst das Gefolge hat Ähnlichkeit. Beyde Gemählde sind sicher aus dem 15. Jahrhunderte, haben eine gute Zeichnung, schönes Colorit, treffliche Composition und viel Charakteristik. Leider sind sie voll Staub, einer näheren Untersuchung aber gewiß werth *).

Zwey historische Merkwürdigkeiten im Convente sind:

1) Das Bildniß des ersten Prälaten (1208), der sich von Heiligen-Kreuz hier ansiedelte. Lebensgröße, Farbe, Porträt, gewiß aus jener Zeit — wie sollte man sonst seine Züge aufgegriffen haben? — Die Unterschrift lautet ganz einfach: Okems 1208. Wie alt ist also die Kunst des Porträtirens?

2) Das Bildniß des Baierischen Generals de Werth, welcher im dreyßigjährigen Kriege hier sein Wesen trieb, und, ein vertrauter Freund des Abtes Cornelius, Verpflegs-Kriegs-Commissär gewesen war. Er schenkte im Jahre 1648 sein Bild, nebst Humpen ꝛc., an das Kloster, und ließ auf ersteres, in der Ecke rechts, folgende Inschrift setzen:

---

*) Vor zwey Jahren geschrieben, kann sich seit dem schon Vieles vortheilhaft geändert haben.

Wer General des Wehrt
Zu Fues und auch zu Pferdt
Nit Hohansehnlich ehrt,
Derselbe ist nit werth
Daß er soll tragn n Schwerdt.
Allhier auff dieser Erdt.

Ein stattlicher Herr mit einem vollen runden Gesichte, Stutzbarte, Koller von gelbem Leder, einer breiten Schärpe, um den Hals einen breiten Spitzenkragen, an den Füßen Gamaschen, große Stulpenstiefel ꝛc.

Das Posthaus liegt dem Stifte gegen über. Man kann von da aus die angenehme Lage dieses weitläuftigen Gebäudes übersehen, das aus 13 großen und kleineren Höfen bestehet, und von Abend gegen Morgen 172 Klafter lang, von Mittag gegen Mitternacht aber 230 Klafter breit war.

Hinter dem Stifte ist der Lilienbrunnen; eine Quelle, die aus einer breiten Wölbung am Fuße des Berges hervor quillt. Man findet darin zuweilen blinde Forellen, die auf die Nähe eines Sees im Berge schließen lassen.

Ausflüge sind hier zu machen: Auf die Vorder-Alpe (Kloster-Alpe), die in 3 Stunden zu ersteigen ist, und auf die Hinter-Alpe, die in 4 Stunden von Lilienfeld aus erstiegen

werden kann, und eine schöne Ansicht des Hochenberg-Thales gewähret *).

An den Ufern der Trasen wandelt man die Dörfer Schrambach, Roth, Lehenroth, Moosbach, Schachen, Waag vorüber, nach der einfachen Post-Station Türnitz, einem Markte, der am Zusammenflusse der Traisen und des Türnitzer-Baches liegt. In der Pfarrkirche dieses Ortes ist ein liebliches Madonnen-Bild vom Professor Schindler. In der Nähe befindet sich eine sehenswürdige Glashütte, und nicht ferne (1 Stunde) bey den sieben Brunnen eine Wallfahrts-Station. Der Brunnen hat die Aufschrift: „Trinket alle daraus!" In der Nähe lebt ein Eremit; meines Wissens der einzige in Österreich, der geduldet wird.

Zwey Stunden östlich in einem Seitengraben ist ein enger Paß, das eiserne Thor, wo sich die Rötz zwischen zwey gewölbten Felsen gewaltsam durchdränget.

Wer ermüdet ist, kann sich am Fuße des Anna-Berges ein Pferd miethen, um die

*) Auch die Hoch- oder Reis-Alpe, von St. Veit 1½ Stunden, von Lilienfeld aus in 5 Stunden ersteigbar; bietet eine ungemein schöne Aussicht nach dem Schneeberge dar.

Höhen dieses Berges zu erreichen. (Die Wagen müssen hier Vorspannspferde nehmen.) Er ist nicht hoch und in ½ Stunde bequem zu ersteigen. Der Weg von Türnitz bis auf die Höhe beträgt 2 Meilen oder 1 Post. Auf dem Rücken dieses Berges, einst Tannenberg genannt, 489 Klafter über der Meeresfläche, auf einer schmalen Einsattelung des Scheibling-Berges, steht eine artige Kirche *) und das Posthaus sammt einigen 30 Häusern, worunter mehrere Wirthshäuser sind. Im Jahre 1217 wurde hier eine Stiftsmeierey, 1327 eine Capelle der heil. Anna, 1444 von den Brüdern Johann und Albert Buschinger eine neue Capelle erbauet. Vor Zeiten stand hier das Schloß Tannberg. Die zerstreueten Wohnungen der Bergbewohner, die verschiedenen Gruppen des Saurüssels, des nahen, mit Schnee bedeckten Ötschers (gemeinhin Hötscherberges) und die Aussicht, besonders in das Türnitzer-Thal, ist eine der überraschendsten, die gesehen werden können.

Der Berg liefert in seinem Inneren mächtige Gypslager; weit und breit fährt der Landmann herzu, um hier für seine Felder und Wiesen Fruchtbarkeit zu hohlen, nur der Annaberger-

*) An Antiquitäten und Kunstschätzen besitzt die Annaberger-Kirche nichts als ein Salvator-Bild über der Sacristey-Thür, welches einen nicht gemeinen Pinsel verräth.

Bauer hängt am alten Vorurtheile, der Gyps tauge auf seinem Grunde nichts. Er lebet von Viehzucht, Gypsgewinn, Vorspannen und Saumen. In der Nähe, am südlichen Fuße des Anna-Berges, waren Silberbergwerke. Wer hier über Nacht zu bleiben gedenket, findet die beste Unterkunft auf der Post.

Vom Anna-Berge aus hat man eine zweyte Anhöhe zu erklimmen, vor Zeiten der hohle Tannen-, dermahl der Joachims-Berg genannt, auf dem ebenfalls eine Capelle und einige Hütten sind. Dicht am Fuße eines dritten Berges (Josephs-Berg) liegt der Vorspannsort Wiener-Brückel mit einigen Bauern- und zwey Wirthshäusern.

Abstecher nach dem Lassing-Falle.

Man versäume ja nicht, von hier aus sich ein Pferd zu miethen (Preis 1 fl. 30 kr.), um den 395 Schuh wagerechten Fall der Lassing zu bewundern, welcher im Jahre 1813 vom Herrn von Rosthorn entdeckt und bekannt gemacht wurde. Eine Tafel mit der Aufschrift: „Weg zum Wasserfalle," bezeichnet den Pfad. Er führt neben einer sumpfigen Wiese und über einen Steg an das rechte Ufer der Lassing. Am so genannten Kaiserthrone findet man eine Ruhe-

bank mit der imposanten Aussicht auf den Ötscher. Sie allein ist es werth, eine Reise hierher zu machen. Von hier gelangt man zum neuen Stege, erklimmet 162 Stufen, und sieht von einer Gallerie die Lassing in fünf Fällen 271 Fuß über schroffe Felsen stürzen. Bey trockener Witterung sendet man vom Wiener-Brückel aus einen Bothen an den Clausen-Meister, welcher für 3 fl. W. W., sobald die Reisenden auf der Gallerie angelangt sind, die Schleusen eröffnet. Sein Sturz ist dann imposanter, als der Fall der Gasteiner-Ache. Herr Ph. von W. (Hesperus Nr. 55, J. 1819) findet ihn schöner als den Rhein-Fall *). Bey günstiger Witterung ist vom Wiener-Brückel aus auch der Ötscher zu ersteigen.

Vom 504 Wiener-Klafter hohen Josephs-Berge zieht sich der Weg über den Knierigel

*) Ausführliche Beschreibungen des Lassing-Falles findet man: In der Wiener-Mode-Zeitung, Jahrgang 1816, Erinnerung einer kleinen Gebirgsreise von Sephine; in den vaterl. Blättern, 1816; im Haus-Kalender, Jahrg. 1816; im Werke des Priesters Marian Sterzing über Maria-Zell; Hesperus, Jahrgang 1819, Nr. 5; Wanderungen im Viertel O. W. W. 1818 durch Ph. von W., k. k. Hauptmann, in der Beylage zum Hesperus Nr. 11, Februar 1820, in welcher von Verbesserungen des Zuganges, von einem Gesellschaftswagen ꝛc. Erwähnung gemacht wird.

nach Mitterbach, wo der Erlaf-Fluß die Gränze Österreichs bezeichnet, und die Augsburger-Confession ein Bethhaus hat. Von hier aus ist der Ötscher mit seinen viel besprochenen Höhlen, dem Tauben-, Geld- und Wetterloche und fabelhaften See zu besteigen. Man miethet sich einen Führer bis zur Jodel-Anerin. Man suche die Alpen-Hütte zum Kollmer vor Nacht zu erreichen (4 bis 5 Stunden langer, beschwerlicher Weg). Er führt bis zum letzten Hagenbauern; dann steigt man zum Ötscher-Bache hinab, und hat wohl zehn Berge zu übersteigen, bis man zum Kollmer kommt. Von da hat man 1 Stunde auf den Riffel, der den großen und kleinen Ötscher verbindet. Man sieht von hier bereits nach Lunz und Gaming hinab. Dann geht es über schmale Felsblöcke und Stiegen zur verfallenen Hütte des Ochsenhalters (2 Stunden vom Kollmer). Hier erreichet man die Region des Krummholzes. Später hört auch dieses auf. Der Berg ist mit Alpen-Pflanzen bedeckt. Die letzte Strecke geht über einen schmalen Sattel neben Abgründen. Die dem Schwindel Ergebenen sollen ja nicht wagen, ihn zu betreten. Nach 1 Stunde Weges von der Ochsenhütte erreichet man den Gipfel, von dem man den Brühl, Traunstein, die Berge ob der Enns und das ganze Viertel Unter-Wiener-Wald bis zum Schneeberge zu

erblicken vermag *). Auf der Nordseite kann er vom Lackenhofe in 3 Stunden erstiegen werden.

Von Mitterbach gelangt man durch Wälder und Anhöhen endlich (vom Anna-Berge aus, ohne Besichtigung des Lassing-Falles, nach siebenstündiger Wanderung) nach dem Steyerischen Loretto, Maria-Zell ($1\frac{1}{2}$ Posten oder 3 Meilen). Die Kirche, 33 Klafter 3 Schuh lang, 11 Klafter 1 Schuh breit, 11 Klafter hoch, im Gothischen Geschmacke erbauet, zählt 13 Altäre. Die bleyernen Bildsäulen der Erbauer, König Ludwigs von Ungarn und Heinrichs, Markgrafen von Mähren, stehen am Eingange. In der Mitte stehet die uralte Wald-Capelle mit dem Gnadenbilde. Sie ist mit einem silbernen Gitter versehen. — In der Schatzkammer sind sehenswerth: 1) der Altar mit dem auf Holz gemahlten Bilde König Ludwigs von Ungarn; 2) die krystallenen Leuchter von Carl dem VI.; 3) ein silbernes, 300 Mark schweres Antipendium; 4) König Ludwigs Schwert und Spornen; 5) der kleine Altar von Mosaik mit Chalcedon-Säulen; 6) ein mit Diamanten besetztes Pacifi-

*) Man sehe Jeny's Reisehandbuch. Wien bey Anton Doll 1822.

cale; 7) ein künstlich geschnitztes Kreuz; 8) das Madonnen-Bild, angeblich von Guido Reni; 9) die Schreibfeder des Tragöden Werner ꝛc. — So oft eine Prozession nahet, werden die Glocken geläutet, und die Pilger ziehen dann mit der Oriflamme singend nach der Kirche, küssen, die Stufen umgehend, drey Mahl die santa Casa, und fallen dann auf die Knie zum Gebethe nieder.

Besonders merkwürdig ist das k. k. Gußwerk, $\frac{3}{4}$ Stunden vom Markte entfernt. Die Bestandtheile desselben sind: Eine gemauerte Gußhütte, in welcher 3, ein Dreyeck bildende, 28 Wiener-Schuh hohe Schmelzöfen stehen, woraus das Eisen zum Gusse eines bis 110 Centner schweren Körpers abgestochen werden kann, was auch beyläufig als tägliche Erzeugung anzunehmen ist. Die Zustellung dieser Gußöfen ist von dem Eisenkasten bis zur Rast viereckig; von da aber bis zur Gicht rund. Zum Betriebe dieser Hochöfen gehört der 3 Stunden von der Gußhütte südlich liegende, seit mehreren Jahrhunderten dieses Werk mit Erz versorgende Bergbau am Seeberge, die Gollrad genannt, wo auf einem vollkommen regelmäßigen, 4 bis 6 Klafter mächtigen, spathigen Eisensteinlager die zu verschmelzenden, 4 bis 36

Pfund Roheisen haltenden Erze in der Art gewonnen werden, daß stets auf den Vorrathsplätzen bey der Rost- und Pochstätte, so wie auf dem Abwitterungs-Vorrathsplatze bey der Gußhütte, ein Quantum von 300,000 Centnern Erz zu Gebothe steht. Die Röstung geschieht in gemauerten, parallelopipedischen Feldern mit Holz, — durch Pochung oder Zerkleinerung bis zur Haselnußgröße, mittelst Handhämmer durch Kinder, Weiber und alte Werksarbeiter; die Abwitterung oder Aufschießung aber durch eine zweyjährige abwechselnde Einwirkung des aufgeleiteten Wassers und der Sonnenwärme in stäter Berührung der Luft. Diese so vorbereiteten, Bittererde in ihrer chemischen, und Kieselerde in mechanischer Beymischung enthaltenden, spathigen Eisensteine werden vor ihrer Verschmelzung mit Thon und Kalk, dann mit einem sehr aufgelöseten Eisenspathe, des leichten Flusses wegen, gemischt, und so durch Wasserkraft auf den Gichtplatz zur Setzführung gebracht. Das zweyte, zur Schmelzung gleich nothwendige Brenn-Material ist weiches Holz, mit Einem Viertel Tannen- oder Fichtenkohlen gemischet, welche aus den Maria-Zeller-Dominical- und Unterthans-Waldungen bezogen werden *).

*) Hesperus. J. 1819. 6. Heft, S. 266.

Im Modellen-Cabinette sind bereits über 6000 Stück Modelle aufgestellet, deren Classen-Benennung aus dem Preis-Courant speciell zu ersehen ist.

Die Schlosserey, Schmiede, das Magazin, der Mustersaal, die Material- und Zeuggewölbe, zwey Schlacken-Pochwerke, eine Ziegel- und Kalkbrennerey, ein geräumiges Gasthaus, ein gemauertes Krankenhaus, eine Mahlmühle, das Amthaus, Schulhaus ꝛc. umstehen das Ganze.

Herr Johann Hippmann, ein verständiger, liebenswürdiger Mann, ist Oberverweser.

In der Nähe liegt der Brandhof *), wo der allgemein verehrte Naturfreund Erzherzog Johann in den Sommermonathen, als schlichter Landmann, wohnet. Der Weg führt über Wald und Wegscheid **).

Als Spaziergänge sind zu empfehlen: Das Bürger-Alpel (1 Stunde) mit der Aussicht auf die Steyerischen Alpen, den Ötscher bis Maria-Taferl. — Am Fuße dieses Berges ist eine sehenswerthe Höhle, der hohle Stein, auch Rabenburg genannt.

---

*) Mit herrlichen Glasmahlereyen von dem für die Kunst zu früh verstorbenen Mohn.

**) Auch der Tobenz'sche Holzaufzug verdienet besehen zu werden.

Wer eine Alpe zu besteigen wünschet, der findet nördlich an dem Ötscher die Gemein-Alpe; östlich die Wild-Alpen (4 Stunden), Stuter-Alpe (5 Stunden), Buch-Alpe und den Thierriegel (4 Stunden); südlich die See-Alpe, die Weiß-Alpen (4 Stunden), die Nieder-Alpe (4 Stunden), die Pfeifen-Alpe; westlich das Triebein (1½ Stunden), die Hochthüren (7 Stunden) und die Kräuterinn, eine der größten Alpen, welche 700 Stück Vieh nähret (7 Stunden). Auch führet ein angenehmer Spaziergang in 1 Stunde an den 746 Klafter langen, 282 Klafter breiten, 93 Klafter tiefen und an Salmlingen reichen Erlaf-See. Am Fuße des Felsberges fließet eine mineralische Schwefelwasserquelle.

Von Maria-Zell führt eine schlechte Straße, an einem Forellenteiche und einigen kleinen Nagelschmieden vorüber, nach Neuhaus (1½ Meilen). Außer diesem Orte ist ein Mauthhaus, und später eine einsame Mühle. Man genießt hier des imposanten Anblickes der plötzlich zerklüfteten Abdachung der Wild-Alpen und des Weichsel-Bodens. Die Bergstraße wird immer steiler, bis man ein einsames Alpen-Haus, später ein ansehnliches Wirthshaus mit einigen Bauernhütten zu

Gesichte bekommt. Ein vierstündiger Weg durch den langen Wald (Langau) bringt den Reisenden über Seehof nach Lunz (2½ Meilen), wo der Lunzer-, Mitter- und Ober-See betrachtet zu werden verdienen.

Man hat bey der Fortsetzung der Reise abermahls einen Gebirgspaß nahe an einem reißenden Strome zu passieren. Die Berge nehmen allmählig einen sanfteren Charakter an, wie man den Orten Strohmarkt und Gösling sich nähert (1 Meile). Man verfolgt nun die Straße nach Lossing, und gelanget von hier, durch das Paßthor Mandling, in das schöne Thal der Palfau, auch Salza-Thal genannt (1¾ Meilen).

Bey schöner Witterung ist es ein Vergnügen, von hier durch eine romantische Gegend, im Gesäuse genannt, nach Reifling zu wandeln (1 Meile), wo ein großer Holzrechen ist*). Von hier hat man eine kurze Stunde Weges nach Hüflau, von wo aus man über St. Gallen, oder, auf einem Seitenwege, durch das

*) Von Reifling aus kann man die Gemś (Gams) in zwey Stunden erreichen. Eishöhlen, Grotten, Klüfte mit Krystallisationen, Schwefelquellen, Steinkohlenanbrüche und Torf sind in einem kleinen Raume hier zusammen gedrängt. Vor Allem sind die Eishöhlen auf dem Brandstein-Berge und Annerlbauer-Kogel sehenswerth.

untere und obere Gefäuse nach Admont gelangt (4 Meilen).

Von Admont nach	Lietzen	$1\frac{1}{2}$	Post.
„ „ „	Steinach	1	„
„ „ „	Gröbming	$1\frac{1}{4}$	„
„ „ „	Schladming	1	„
„ „ „	Radstadt	$1\frac{1}{2}$	„
„ „ „	Hüttau	1	„
„ „ „	Werfen	$1\frac{1}{4}$	„
„ „ „	Bad-Gastein	$4\frac{3}{4}$	„

Route III. S. 75.

V.

Von Stadt Steyer über Windisch-Garsten, Radstadt nach Bad-Gastein.

Wenn die Sonne von den Hochgebirgen Steyermarks herüber schimmert, setzt man die Reise von Steyer am besten mit Privat-Pferden über die Enns-Brücke, um die Ecke der Stadt, nach der Steyer-Brücke fort. Man kommt die steile Vorstadt Berg auf, langsam nach Sirninghofen, welchen kleinen, von Eisen- und Stahlarbeitern belebten Ort man in $\frac{1}{4}$ Stunde erreicht. Die Hoch- und Schnee-Alpe, die beyden Priele und der Pyrgas gewähren im Glanze der Morgensonne einen himmlischen Anblick.

Nach einer halbstündigen Fahrt an der grünen Steyer wird in weiter Entfernung der Wetter-Prophet Ober-Österreichs, der Traunstein, sichtbar. Nach einigen Stunden enget sich die Gegend allmählig, und bildet ein niedliches Thal, in welchem der romantische Ort Leonstein am Steyer-Flusse, von hohen Gebirgen umgeben, liegt (2½ Meilen). Hier füttert man die Pferde. Im Weiterfahren wird das Thal immer enger, und biethet oft kleine Schweizer-Scenen dar. Ein Pfad links führt in das Thal von Möln oder Molln. Die Töne der Kuhglocke wechseln hier mit dem Geräusche der Mühlräder und Eisenhämmer.

Nach einem Umbuge über die letzte Felsenwand wird man durch den Anblick des alten und neuen Schlosses Klaus im Traun-Viertel überrascht (1½ Meilen *). Man nähert sich dem Schlosse, und, wie dieses oft in Gebirgen der Fall ist, die seltsame Täuschung schwindet, die Bergrücken schieben sich gleichsam aus einander, und am Fuße des Schloßberges erscheinet ein schmaler Paß, kaum breit genug für die Straße und die tief fließende Steyer, die sich einen Weg durch altgraue Felsen gebahnt hat. Felsenstücke

*) Hormayr's Archiv. Aufsatz von Caroline Pichler.

hängen hier und da drohend über sie hin; andere liegen mitten in ihrem stürmischen Pfade, und sie schäumet tosend und zürnend über sie weg.

Hinter dem neuen Schlosse steht ein Überrest des alten; beyde sind nur durch ein Gärtchen getrennt, welches eine Berg ab laufende Mauer einschließt.

Die Gegend wird immer rauher. Die Straße zieht sich bey einigen Hammerhäusern vorbey, Berg auf, und dann wieder gähe an die Ufer des Stromes hinab. Man fährt Stunden lang an dem rechts liegenden hohen Gaisteine dahin, an dessen Fuß die Dörfer Preisegg und Spring liegen, und, ehe man es sich versieht, kommt man ihm, zu nicht geringem Verdrusse, wieder schnurgerade entgegen. Die Fahrt, Trotz der romantischen Umgebung, erreget daher lange Weile. Endlich senkt sich der Weg durch Hohlwege zwischen Bergabhängen, welche mit ärmlichen Köhlerhütten umstellt sind, fort. Die vielen Kunstwege, mittelst Holzstämme gebauet, zeigen von der Wuth der Bergwässer, die aus den Gartner- und Prieler-Thälern hervor brechen.

Dort, wo sich der kleine Priel und dessen steinerne Wand, im Stoder genannt, dem Wanderer düster entgegen stellen, kommt die

Straße von Kirchdorf mit der Steyer-Straße zusammen, und bald erblicket man links die Spitze des Kirchthurmes von dem romantisch liegenden Kirchlein St. Pankraz (1 Meile *) und die Häusergruppe von Dürnbach, welches noch eine kleine Stunde von Windisch-Garsten entfernt ist.

Das Auge wird wieder durch sanfte Wiesen und Äcker, zwischen welchen große Bauernhöfe liegen, ergetzt.

Nach einer halben Stunde öffnet sich plötzlich ein anmuthiges, zwey Stunden im Umfange messendes Thal **), in welchem Windisch-Garsten liegt (1½ Meilen), wo man im Gasthause bey Herrn Rammer mit Freundlichkeit empfangen wird.

Eine halbe Stunde von Garsten entfernt liegt am Abhange einer steilen Wiese das heilsame und noch wenig bekannte Dombacher- oder Puchriegler-Bad. Die Bestandtheile desselben sind, nach Herrn Professors und Doctors Steuer

---

*) In dessen Nähe eine merkwürdige Höhle mit einem Teiche ist.

**) Vom Eggenbauer-, Schweins-, Klains- und Stein-Berge umgeben, hinter denen sich das große Hundseck, der Kleinschopf-Kogel, der Maar- und Grabenmauer-Wipfel, Wagenscharten, das Steyereck, die Steinwand, Hoheneck, Gamsplann, Salzkogel und andere Alpen erheben.

chymischer Analyse: Wasserbadgeist, häufiges Selenit-Salz, wenig Bittersalz, ein geringer Theil Kalkerde und Eisen; aber nach der Analyse des Herrn Professors Mederer in Freyburg sind die Bestandtheile dieser kalten, klaren Quelle *) gelblicher Schwefelschlamm. In zwey Pfund sollen 22 Gran Schwefel, 14 Gran Selenit, 5 Gran Bittersalz und 3 Gran Kalkerde enthalten seyn. Bey schleimigen Krankheiten wird es auch getrunken. In langwierigen Rheumatismen, bey der Gicht, Verhärtung des Unterleibes, bey Lähmungen, blinden Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, trockener Krätze, Flechtenausschlägen, veralteten Fußgeschwüren ꝛc. soll dieses Bad mit Nutzen angewendet werden.

Zwey Stunden von Windisch-Garsten entfernt findet der wißbegierige Technologe die Hammerwerke des Herrn Dombacher. Auch ist in Windisch-Garsten der treffliche Kräuterkäse zu Hause.

Ausflüge können gemacht werden auf die beyden Priele und das Waschenegg **).

Im Windisch-Garstner-Thale ist der einzige Mayerwipfel vom Puchriegler-Bade aus zu ersteigen.

---

*) Auch eine Schwefelquelle entspringet in der Nähe unter dem Nahmen: „der Gesundbrunnen zu Egelhof."

**) Jenny's Reisehandbuch. Wien 1821.

Von Windisch-Garsten kann die Fahrt auf zweyerley Wegen über Gmunden nach Salzburg gemacht werden *). Interessanter ist es, die Fahrt durch das Salzkammergut für die Rückreise aufzusparen, und die Straße von Garsten nach Radstadt zu verfolgen.

Man sorge vor Allem, gute Privat-Pferde zu bekommen. Der Weg führt zwischen Wiesen und Gärten, einem Teiche vorüber, nach dem aufgehobenen Collegiat-Stifte Spital am Pihrn (1 Meile **). Schade, daß diese, im edlen Style gebauete Kirche gegenwärtig unbeachtet bleibt ***). Eine Stunde von Spital ent-

---

*) Von Windisch-Garsten kann man nach Gmunden kommen: 1) Mit einem guten Führer durch die Kieferreith nach Grünau und von da nach Gmunden; 2) von Windisch-Garsten nach Dürnbach, an der St. Pankraz-Kirche vorüber (3 Stunden). Der Weg von Dürnbach nach Clausen ist mahlerisch; von Clausen nach Kirchdorf (8 Stunden) Nachtlager; von Kirchdorf nach Kremsmünster (8 Stunden) Nachtlager; von Kremsmünster über Wels, Lambach nach Gmunden. (Weidmann's Wegweiser.)

**) Da der Religions-Fond, dem es zugefallen ist, nichts auf die Erhaltung solcher unbenützten Gebäude verwenden kann, so wird das ehrwürdige Denkmahl frommer ritterlicher Vorwelt bald in öde Trümmer versinken (Caroline Pichler).

***) Einst soll das Errolatea oder Tutatium der Römer hier gestanden haben. Vor Zeiten zogen die Kreuzfahrer hier vorüber. Das Collegiat-Stift war unter Otto von Bamberg (1130) ein Pilger-Hospital.

fernt*) liegt die Leonhards-Kirche, die ebenfalls, als eine Doppelkirche, besehen zu werden verdienet. Von hier ist ein Spaziergang an den Schreybach, der über Felsen in eine Tiefe von 200 Klaftern stürzet. Nun beginnet der dreystündige Weg über den Pihrn. Das Auge wird mit Steingruppen, Schneeschluchten, Höhlen und Wasserfällen beschäftiget.

Die Gegend verenget sich gegen den Paß zu, wo ein Blockhaus stand, immer mehr. Im Paßthurme wohnet ein Wegeinräumer. Gleich außer dem Paßthore befindet sich der oben besprochene Pyrgas-Fall (Schreybach-Fall **).

Den Pyrgas links, die Scheibenmauer rechts, windet die Straße sich steil hinan. Allmählig wird es lichter, bis plötzlich eine unge-

*) Man hat von Spital 4 Stunden nach Lietzen, 5 Stunden nach Rottenmann, 3 Stunden nach Admont, 2 Stunden nach Garsten, 6 Stunden nach Claus, 14 Stunden nach Steyer. — 1½ Stunden nördlich von Spital liegt zwischen Gebirgen der Gleinker-See. Bey der Roßleithen im Seebache werden gute Zwergkrebse gefangen, wovon zwanzig auf Einen Löffel gehen. Unter den Bergen zeichnen sich der Pyrgas, die Kambriger-Alpe, der Alpenschmeiß-Wipfel, Schwarzenberg, Dornstein, wilde See, die Kühvoz-Alpe, der Roßarsch, Kreuzberg, die Tutelscharte, der Kehrkogel und Rabenstein aus.

**) Ein interessanter Ausflug von hier ist auf den Schwarzenberg, mit der Aussicht der Spitaler- und Windisch-Garstner-Thäler und dem Vorderstoder.

ahndete Aussicht in die obere Steyermark, in das himmlische Enns-Thal, sich darbiethet.

Nun geht es abwärts, zwischen dem links sich nach Admont hinüber senkenden Gamssteine. Rechts begränzen die Straße ungeheuere schwarze Steinlager. Einzelne Bauernhöfe mit einräderigen Mühlen, deren oft 6 bis 7 auf dem Bergabhange über einander gestellt sind, und das in einer Rinne aufgefangene Bergwasser gemeinschaftlich benützen, stellen sich rings an der Straße dar, die nun sehr angenehm und eben zu befahren ist.

Nach Einer Stunde gelangt man nach Lietzen ($1\frac{1}{2}$ Post-Stationen), einem der bedeutendsten Speditions-Plätze im Enns-Thale, wo man auf der Post gute Unterkunft findet.

Von Lietzen nach Radstadt $4\frac{3}{4}$ Post. R. III. S. 75.
„ „ „ Werfen $2\frac{1}{4}$ „
„ „ „ Bad-Gastein $3\frac{3}{4}$ „ R. II. S. 61.

VI.

Von Altenmarkt nach Windisch-Garsten, Radstadt, Bad-Gastein.

Wer von Altenmarkt aus die Reise, statt nach Admont, über Windisch-Garsten zu machen Belieben trägt, findet gleich hinter

Altenmarkt einen zwar schmalen, aber sicheren Weg, der über eine Jochbrücke, mehreren Sägemühlen vorüber, einem engen Thale zuführt, durch welches die Lausach brausend über Felsen und Wehren in die Enns stürzet. Den engen Eingang des Thales, den Lausach-Graben, umschattet eine zahllose Menge von Obstbäumen. Der Weg zieht sich in verschiedenen Krümmungen schmal und einförmig zwey Stunden lang fort. Mitten in diesem Felsen-Labyrinthe, die Zechaleithen genannt, finden sich die Überreste eines Blockhauses.

Endlich erreicht man einen pittoresken Felsenpaß, in dessen Nähe zwey kleine Wasserfälle herab stürzen. Man erblickt die Tanfahrn-Alpe, den grünen Ring und die kahlen Gipfel des Bärenkahrs, der Mauer ꝛc.

Die Lausach macht hier die Gränze zwischen Österreich und Steyermark. Dem Schober und der Gambermauer vorüber, verläßt man endlich die Lausach, und erreicht nach einem sechsstündigen Wege den Ekel im Reuth, den höchsten bewohnten Punct zwischen Altenmarkt und Windisch-Garsten *).

*) 2972 Fuß über der Meeresfläche.

Wer Muße hat, versage sich ja nicht den Genuß, einen Abend oder Morgen hier zu verleben. Wer, nebst dem Naturgenusse, auch ein frugales Nachtmahl zu bekommen wünschet, ist genöthiget, dasselbe mitzubringen. — Der Weg von Ekel nach Windisch-Garsten hinab ist etwas beschwerlich und steil. Die Alpen-Straße führt einem dunklen Walde zu, und zieht sich endlich wieder aufwärts an die Rosaleithen.

Man senkt mit Vergnügen den Blick von den grauen Felsenhöhen des Pyrgas, Posruckes, Waschenecks, Schwarzenberges, der Spitzmauer, des Kessels und der beyden Priele auf die schönen Wiesen und Felder hinab. Endlich wird man genöthiget, doppelte Radsperre anzulegen, und die Ebene ist erreicht. Über freundliche Wiesen kommt man, nach vierstündiger Fahrt, in Windisch-Garsten (2 Meilen) an, wo jene, welche des Morgens die Reise antraten, beym Gastwirthe Rammer ein gutes Frühstück, oder die des Nachts hier Ankommenden ein reinliches Nachtlager erhalten *). Zwey Stunden von Windisch-Garsten entfernt finden wißbegierige Technologen die Hammerwerke des Herrn Dambacher und das Puchriegler-Bad. Auch können von hier aus Ausflüge auf

*) Siehe Route V. Seite 115.

die beyden Priele*) und auf das Waschenеck **) gemacht werden.

Von Windisch-Garsten verfolge man die in der Route V. Seite 115 angegebene Straße nach Bad-Gastein, und zwar:

Nach	Spital am	Pihrn	$\frac{1}{2}$	Post.
„	„	Lietzen	$1\frac{1}{2}$	„
„	„	Werfen	$3\frac{1}{4}$	„
„	„	Bad-Gastein	$4\frac{3}{4}$	„

VII.

Von Steyer führen noch folgende Routen nach Salzburg, die bey der Hin- oder Zurückreise benützt werden können.

Von Steyer			
nach Kremsmünster	3	Meilen	Chaussée und Landstraße.
„ Lambach	3	„	
„ Vöklabruck	3	„	

*) Hier Größenberg genannt. Kann nur in der Mitte des Julius bis Anfangs September erstiegen werden, und zwar vom Schmalzen-Wirthe im Hinterstoder (3 Stunden von Windisch-Garsten) nach der Clausen-Alpe über die Clausen-Scharte. Es sind dazu zwey Tage erforderlich (siehe Jenny). Besungen wurde der große Priel in Gruber's Metamorph. Aust. I. 2. pag. 84. Tota nunc eminet ora etc.

**) Man verfügt sich zum Stocker-Wirthe im Vorderstodern (2 Stunden), von wo man durch das Loigis-Thal die Wanderung beginnet.

nach	St. Georgen	3	Meilen	Chaussée und Landstraße.
„	Mondsee	$2\frac{3}{4}$	„	
„	Thalgau	1	„	
„	Salzburg	$2\frac{3}{4}$	„	

VIII.

Von Steyer

nach	Kremsmünster	3	Meilen	Chaussée und Landstraße.
„	Forchdorf	3	„	
„	Aurachkirchen	$3\frac{3}{4}$	„	
„	St. Georgen	$2\frac{3}{4}$	„	
„	Thalgau	$3\frac{3}{4}$	„	
„	Salzburg	$2\frac{3}{4}$	„	

IX.

Von Linz über Steyer, Windisch-Garsten, Radstadt nach Bad-Gastein.

Der Weg von Linz nach Enns und von da nach Steyer wird für 3 Posten gerechnet, kann aber mit guten Pferden bequem in 5 Stunden zurück gelegt werden.

Hat man Ebelsberg erreicht: so kann man einen kleinen Abstecher nach St. Florian machen. Man kann den Weg durch ein enges

Thal über den Schillenberg in 3 Stunden zurück legen. Man kommt bey Tillysburg vorüber; einem schönen, an den 4 Ecken mit Thürmen versehenen Schlosse, welches Joh. Tserklas, Graf von Tilly (aus dem dreyßigjährigen Kriege rühmlichst bekannt) im Jahre 1630 erbauete.

Das Stift St. Florian liegt auf einem Hügel in einem anmuthigen Thale. Es erhielt seinen Nahmen von einem Tribuno militum, der sich der verfolgten Christen unter Diocletian annahm, und deßhalb von Aquilinus im Jahre 303 in der Enns ersäuft, später in die Zahl der Heiligen aufgenommen wurde. Das Stiftsgebäude hat keinen so großen Umfang als Kremsmünster, übertrifft es aber an Schönheit und Regelmäßigkeit. Ehe man in den geräumigen Vorhof des Stiftes kommt, fährt man bey einem dahin gehörigen, schönen Meierhofe vorüber. Hat man den Vorhof zurück gelegt, so befindet man sich in der Prälatur, welche in schönem Italiänischen Style unter Carl dem IV. erbauet und mit einem herrlichen Portale geziert wurde. Das Bild des Monarchen zu Pferde ist im Saale.

Ursprünglich waren hier Mönche, die dem Grabsteine des h. Florian ihren Ursprung verdankten. Bey dem Einfalle der Avaren (737) wurde das Kloster sammt der Stadt Lorch zerstöret.

Im Jahre 1071 stellte Bischof Altmann das Kloster wieder her, und führte regulirte Chorherren ein, welche nach der Regel leben sollten, die der heil. Augustin entworfen, Chrodegang vermehrt und in einigen Stücken abgeändert hat. Feuersbrünste, Krieg ꝛc. haben dem Kloster viel geschadet.

Die Kirche, ein Werk Prandauer's, besitzt viele Meisterstücke. Die Orgel ist eine der größten und besten in Süd-Deutschland; sie hat, wie jene zu Admont, den berühmten Abbate Chrismani zum Erbauer. Der unter der Kirche befindliche Tempel soll, nach de Luca, den ersten Christen zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen gedient haben, und später als Gruft verwendet worden seyn. Man steiget mit Schaudern in dieses Gewölbe hinab, das mit Todtenknochen und Schädeln angefüllt ist. Dr. Gall fand hier viele Cretins-Köpfe. Man sieht noch Theile von den alten Pfeilern und Gewölben, kleine, niedrige Wandsäulen, einzelne Knäufe mit Blättern, nach Art der Jonischen Capitäler. Die kleinen Fenster haben runde Bogen. Der alte Taufstein ist noch vorhanden.

Die Bibliothek ist unter den Österreichischen Stifts-Bibliotheken am besten ausgestattet. Zur Geschichte der Pergament-Mahlerey ließen sich darin viele Beyträge sammeln.

Die Gemählde-sammlung ist sehenswerth. Kloster-Neuburg ausgenommen, ist kein Stift so reich an alten Bildern, wie St. Florian. Eines der ältesten ist das Weltgericht; wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhunderte. Ferner: Die Zusammenkunft Mariens mit Elisabeth; die Madonna mit dem Kinde (die Köpfe ungemein zart und gemüthvoll); die Geschichte der Kreuzerfindung durch die heil. Helena (vom Jahre 1519); ein auf Holz gemahltes, der Tod der Mutter Gottes ꝛc. In der Wohnung des Herrn Prälaten befindet sich eine Madonna mit dem schlafenden Kinde, neben welchem mehrere Engel sind; ein liebliches, von Deutscher Hand im 16. Jahrhunderte mit lebendigen Farben auf Holz gemahltes Bild, welches von Kurz (dem die Österreichische Geschichte des Mittelalters so viel verdankt) dem Dunkel der Vergessenheit entrissen wurde.

Auch die Münzensammlung des Stiftes ist vortrefflich. (Vergleiche über St. Florian Seite 20).

Man verfolgt nun die Straße nach Enns (3 Postmeilen von Linz entfernt). Auf dem Wege von Enns nach Steyer erweitert sich die Gegend; im Hintergrunde stellen sich die Gebirge Steyermarks dar. Man fährt bey einigen hübschen Dörfern, Kronsdorf, Diedach, und bey mehreren großen Bauernhöfen vorbey.

Eine halbe Stunde von der Kreisstadt Steyer ist das vormahlige Stift Gleink.

Stadt Steyer, die Geburtsstadt Blumauer's und des Capellmeisters Sießmayer, liegt an der Gränze des Viertels O. W. W., am Einflusse der Steyer in die Enns, 3 Postmeilen von Enns. Die eigentliche Stadt ist am linken Ufer der Enns erbauet; am rechten liegt Ennsdorf. Auf der unteren Brücke genießt man die reitzende Ansicht der beyden Flüsse und ihrer mahlerischen Ufer. Als Gasthof ist die goldene Krone auf dem Platze zu empfehlen. — In Steyer wird starke Industrie mit Wolle und Eisen-Artikeln getrieben. Die Fabriken und Eisenarbeiter befinden sich in Steyerdorf. Sehenswerth sind: die Burg, die Domkirche, die Kirche der Dominicaner auf dem Platze mit ihren alten Glasmahlereyen.

Zu den schönen Spaziergängen rechnet man die Gegend unter dem Himmel genannt, wo vier Rohrhämmer sind und Musketen-Läufe gemacht werden.

Der Weg nach Christkindel führt eine halbe Stunde lang durch eine ungemein reitzende Gegend. Die Kirche, eine Rotunde, liegt auf einem Hügel. Hinter ihr ist das Wirthshaus, wo man des Anblickes der zahlreichen kaiserlichen Rohrhämmer, Bohr- und

Schleifmühlen an den Canälen der Steyer genießet.

Ein anderer Spaziergang führt nach dem Domberge über St. Ulrich. Am Fuße des besagten Berges liegt die Försterwohnung; dort nimmt man einen Führer durch die Waldwege. Der Berg kann bequem in Einer Stunde erstiegen werden, und man hat die Ebene bis Linz wie eine Mappe vor sich ausgebreitet. Am Domberge soll sich eine merkwürdige Höhle, das Windloch, befinden *).

Von Steyer führt die Straße über Sirninghofen nach Leonstein, Claus, St. Pankraz, Windisch-Garsten, Spital am Pihrn, Lietzen (siehe Route V. S. 115); von Lietzen nach Werfen (Route III. S. 74); von Werfen nach Bad-Gastein (Route II. S. 61).

---

*) Auch das aufgehobene Benedictiner-Stift Garsten, ¼ Stunde von Steyer, ist eines Besuches werth. Das Portal der Kirche, die Altar-Blatter und Deckengemählde Italiänischer Schule, die zwey marmornen Grabmähler Ottokar's des IV. und des heiligen Bertholdus, ersten Abtes zu Garsten, fesseln die Blicke. Der dortige Organist, ein vortrefflicher Harmonica Spieler, macht den Wegweiser.

X.

Von Linz führen noch folgende Routen nach Salzburg, und von da nach Bad-Gastein.

Von Linz				
nach Neuhofen	3	Meilen.		
„ Pettenbach	$3\frac{1}{2}$	„	}	Chaussée
„ Gmunden	3	„		und
„ St. Georgen	4	„	}	Landstraße.
„ Mondsee	$2\frac{3}{4}$	„		
„ Salzburg	$3\frac{3}{4}$	„		

XI.

Von Linz				
nach Wels	4	Meilen		
„ Schwanstadt	$3\frac{1}{4}$	„	}	
„ Gmunden	$2\frac{1}{2}$	„		Chaussée
über den Traun-				und über den
See nach Eben-				Traun-See,
See	2	„		dann neuer-
„ Ischl	2	„		dings Chaus-
„ St. Gilgen	3	„		sée.
„ Hof	2	„		
„ Salzburg	2	„	}	

XII.

Von Linz			
nach Efferding	3	Meilen	
„ Grieskirchen	$2\frac{3}{4}$	„	Chaussée, Landstraße und etwas Landweg.
„ Wolfsegg	$3\frac{1}{4}$	„	
„ Timelkam	$2\frac{1}{4}$	„	
„ Frankenmarkt	$2\frac{1}{2}$	„	
„ Neumarkt	3	„	
„ Salzburg	3	„	

XIII.

Von Linz			
nach Alkofen	$2\frac{1}{4}$	Meilen	
„ Grieskirchen	$3\frac{3}{4}$	„	
„ Haag	$2\frac{1}{4}$	„	Chaussée und Landstraße.
„ Ried	2	„	
„ Gobernausen	2	„	
„ Straßwalchen	$3\frac{1}{4}$	„	
„ Salzburg	$3\frac{1}{2}$		

XIV.

Von Linz	nach	Alkofen	$2\frac{1}{4}$	Meilen
„ „	„	Weitzenkirchen	$3\frac{1}{4}$	„
„ „	„	Zell	$3\frac{1}{4}$	„
„ „	„	Ried	$2\frac{3}{4}$	„
„ „	„	Salzburg	$8\frac{3}{4}$	

XV.

Von Wels über Kremsmünster, Windisch-Garsten, Radstadt nach Bad-Gastein.

Wer die Reise von Wels nach Salzburg ꝛc. bereits gemacht hat, oder diesen bequemen Weg für die Rückreise sich aufsparet, hat über Lichteneck, Sibachzell eine angenehme Fahrt nach Kremsmünster ($1\frac{1}{2}$ Meilen). Im Wirthshause, der Abtey gegen über, ist eine gute Einkehr. Das Stiftsgebäude hat drey breite Höfe und eben so viel Thore. Im ersten Hofe sind schöne Wirthschaftsgebäude und Stallungen. Über einen Teich, in dem wilde Änten und Schildkröten sich aufhalten, führt eine Brücke in das Innere, wo die zweyte Abtheilung des Gebäudes den Studien-Anstalten gewidmet ist. In der dritten oder innersten Abtheilung ist östlich die Kirche, südlich die Wohnung des Prälaten, nebst den Convent-Gebäuden. Sie sind größten Theils aus dem 17. Jahrhunderte, mit Ausnahme des Sommerspeisesaales *) und der Sternwarte, welche von 1747 bis 1758, nach dem Entwurfe des Abtes Desing, erbauet wurden.

*) Der Plafond ist vom Mahler Steuerl aus München. Die Porträte der Kaiser aus dem Hause Habsburg sind von Martin Altomonte.

Das Stift ward vom Herzoge Tassilo von Baiern zum Gedächtnisse seines Sohnes Günther 777 gestiftet, der auf einer Jagd in dieser Gegend den Tod fand, und dessen Grabstein im Chore der Kirche seyn soll *). Kaiser Heinrich der II. ließ es 1005 neu herstellen **). Die Bildnisse der Gründer stehen über dem prächtigen Portale in Stein gehauen. Auch in der Kirche sind zwey Gemählde, die Gründung derselben darstellend, obwohl Herzog Tassilo keinen Sohn, Nahmens Günther hatte. Das Hoch-Altar-Blatt, Christi Himmelfahrt, ist von Wolf (Münchner Hofmahler); das Altar-Blatt in der Capelle von Kremser-Schmidt, und an einem

*) Tassilo hatte keinen Sohn, Nahmens Günther. Auch stehet dieser Erzählung der Stiftsbrief Tassilo's entgegen, welchen die Kremsmünster'schen Geschichtschreiber Rettenbach und Pachmayr in extenso geliefert haben.

**) Das Stift erhebt sich, wie schon früher gesagt, majestätisch auf einem Hügel. Die Gegend in der Nähe des Stiftes wird gut gebauet. Der höchste Punct ist der Traunstein; nach Doctor Klinger's barometrischer Messung 581 Toisen über dem Gmundner-See, 842 über dem mittelländischen Meere. Vor kurzen wurde auch der große Priel (in der Volkssprache Größenberg) gemessen, und demselben die Seehöhe von 8504 Fuß zuerkannt. Er schließt die Gebirgskette gegen Osten. Über die eben genannten Gebirge ragen die Österreichischen und Steyerischen Alpen hervor, deren Häupter noch tief im Sommer mit Schnee bedeckt sind.

Seiten-Altare Johannes und Paul von Sandrart.

Im Speisesaale sind die Gemählde aller Kaiser aus dem Habsburg-Österreichischen Hause, von Rudolph dem I. bis auf Carl den VI., und in einem anderen Zimmer die aus dem Lothringisch-Österreichischen Hause zu sehen. Merkwürdig sind in diesem Saale die Springwasser, welche sich in einem Bassin auf der Tafel ergießen. Außer diesen ist sehenswerth der Fischbehälter, aus fünf Becken und einem Säulengange bestehend, welche beständig aus Röhren Zufluß haben, die sich in mythologischen, aus weißem Marmor gearbeiteten Statuen verbergen. Jede Gattung Fische wird in einem besonderen Kälter aufbewahret. Schön ist es, auf dem Kiesboden im spiegelhellen Wasser die Forelle wohlbehaglich schwimmen zu sehen. General Lecourbe ließ im Jahre 1800 einen Grundriß davon für die Französische Akademie aufnehmen. Eben so zweckmäßig sind die Fasangärten und die Orangerie angelegt. In letzterer stehen die Feigen- und Orangen-Bäume von seltener Größe unter freyem Himmel. Im Winter werden sie eingedeckt und durch Öfen vor Kälte geschützt. Dem Gartenfreunde empfehlen wir eine kleine Wanderung darin vorzunehmen. Er findet hier einen Teich, dort eine Wiese, durch die sich ein silberner Bach schlängelt; an diese schließt sich ein Hügel,

auf dem ein schönes Lindenwäldchen kühlen Schatten spendet. Wie man das Wäldchen verläßt, sieht man rechts goldene Saaten und links den Abhang eines Berges, auf dem eine schattige Aue Hirschen und Rehen Schutz biethet. Auch hohe Alleen laden den zum Lustwandeln ein, der den Duft der Blumen trinken, oder zwischen steinernen Bildsäulen aus Athen's und Rom's Götterlehre dahin schleichen, den am Abhange eines Berges liegenden Pavillon im Krems-Thale, oder die Schönheiten der Jahreszeit bewundern will. Im Garten ist über dieß noch die Mittagslinie aus säulenartig geformten Steinen sehenswerth, welche mehr oder weniger über die Erde hervor ragen, je nachdem es die Abhängigkeit des Bodens mit sich bringt.

Die Sternwarte ist besonders, der Kunst und wissenschaftlichen Schätze wegen, bemerkenswerth. Sie stehet ganz frey im Garten, 29 Ruthen hoch, vom Abte Fixlmüllner im Jahre 1749 erbauet, um während einer Theuerung den armen Unterthanen Brot zu verschaffen *). An der Abendseite ist die analoge Aufschrift: Benedicite sol et luna Domino! Benedicite stellae coeli Domino! Über dem Haupteingange an der Ostseite ist der Nahme des Erbauers: Abt Alexander der III. (Fixlmüllner).

*) Dieser Umstand allein hätte Herrn Hofrath Schultes mit diesem Stifte versöhnen sollen.

Das Gebäude hat zwey Geschosse unter der Erde. Im ebenen Erdgeschosse ist ein, einem Türkischen Gouverneur errichtetes Denkmahl. Auf dem ersten Absatze der Treppe stehet die Statue des Ptolomäus, auf dem zweyten Tycho de Brahe, Kepler ꝛc.

Erster Stock.

Erstes Zimmer links, der Entomologie gewidmet. Die Exemplare sind aus der Gegend von Kremsmünster. Die Insecten nach Fabricius geordnet *).

Zweytes Zimmer, die Ornithologie enthaltend. Man findet da eine kleine Sammlung von Nestern und Eyern verschiedener Vögelgottungen; eine kleine Rohrdommel (Ardea minuta, L.**); einen Gemsgeyer (Vultur barbatus, L.); eine Rothschnepfe (Scolopax rusa, L.); die Säge eines Sägefisches (Squallus pristis, L.); die Zähne eines Nilpferdes (Hippopotamus, L.); das Horn des Einhornes (Monodon monoceros, L.) ꝛc.

---

*) Unter den Insecten finden sich hier: Scarabaeus casideus, *Fabr.* Demestes serta; Parnus auriculatus, *Panz.* Ripiphorus paradoxus, *T.* Rhagium elathratum; Gyrinus villosus; Rhynchaenus Pineti; Meloë tecta *Panz.* etc.

**) Rohrreiger; die eigentliche Rohrdommel ist Ardea stellaris.

Zweyter Stock.

Erstes Zimmer rechts: Gemählde. Von besonderem Interesse sind die Porträte Albrecht Dürer's (von ihm selbst gemahlt), der Mahler Brand, Kremser-Schmid und Le-Neve's.

Zweytes Zimmer: Physicalische Instrumente und Maschinen, Hohl- und Brennspiegel.

Drittes Zimmer: Mechanische und Modelle der im k. k. Salzkammergute bestehenden Maschinen; eine Maschine zum Ausreißen der Bäume; doppelte Feuerleitern; hydrostatische Maschinen ꝛc.; ferner ein Tetrachord, Glastafeln zu den Klang-Figuren von Chladny, mittelst deren man die Töne dem Auge darstellet ꝛc.

Dritter Stock.

Erstes Zimmer: Feldmeß-Instrumente; zwey Uhren, wovon bey einer der Zeiger durch einen Magnet beweget wird; die andere hingegen den Lauf der Sonne, des Mondes und der Planeten darstellet.

Zweytes Zimmer: Mathematische Instrumente; dann ein Bücherschrank mit astronomischen Werken. Hier ist auch ein Tisch von Marmor, auf welchem ein immerwährender Kalender eingeätzet ist, von Andreas Pleninger, Organisten zu Gmunden, 1656 verfertiget. In einem

anderen Zimmer stehet ein Kasten voll sehenswerther Kunststücke aus Elfenbein; dann Schränke mit Mineralien. Bemerkenswerth sind die seltener werdenden blauen Salze des Salzkammergutes; ferner Gypskrusten wie Eisenblüthe, Bergkrystalle, schöne Dendriten, Papier aus Cypriſchem Asbest ꝛc.; mehrere Köpfe (Skelette) von den bekannten Höhlenbären, die in einem nahen Steinbruche gefunden wurden.

Vierter Stock.

Dieses Geschoß bildet in der ganzen Weite des Thurmes einen Saal (Gemählde-Gallerie). Bemerkenswerth sind: Das Abendmahl von Sandrart; gegen über eines von Altomonte; Felsengegend von Salvator Rosa; vier weibliche Brustſtücke, Allegorien der vier Jahreszeiten, von Rubens; mehrere Blumenstücke von Hamilton; ein Paar Jagdstücke von Titian; die Abnehmung Christi von van Dyk; die Kreuzziehung von Rubens; die zwölf Apostel von Altomonte dem jüngeren; mehrere Thierstücke von Hamilton; heil. Familie von Michael Coxy aus Mecheln; zwey Skizzen von Sandrart (die ausgeführten Bilder davon sind in der Kirche zu Lambach); Salvator und Maria von Dürer; die Geburt Christi von L. Cranach; zwölf Sibyllen aus Rubens's

Schule, deren drey von ihm selbst und Porträte seiner drey Frauen sind; eine gelungene Copie von Christus im Grabe von M. Angelo (das Original war in der Sakristey des Vaticans, wurde aber von den Franzosen mit nach Paris genommen *).

Fünfter Stock.

Ist fest gewölbt, um dem darauf ruhenden astronomischen Saale zur Stütze zu dienen. Das Gewölbe selbst ist ein Meisterstück der Baukunst. Wer in einem Ende des Gewölbes leise spricht, wird im anderen sehr vernehmlich verstanden. Es befinden sich hier viele Waffen, Kleidungen und Geräthschaften der Türken aus der im Jahre 1683 gemachten Beute zu Wien. (Das Meiste ist dermahl im Ritterschlosse zu Laxenburg.)

Sechster Stock.

Der astronomische Saal, mit den nöthigen Öffnungen und Vorrichtungen für die Fernröhre und mit Allem versehen, was zu astronomischen Beobachtungen nöthig ist. Der Professor, nachherige Abt Fixlmüllner stellte hier seine Beobachtungen an (Decennium astronomicum Cremisanense).

---

*) General Lecourbe ließ ebenfalls im Jahre 1800 einige der besten dieser Gemählde nach Paris liefern.

Siebenter Stock.

Hat zwey kleine Altanen nach Osten und Westen, und enthält ein Zimmer, worin der Astronom sich wärmen kann.

Achter Stock.

Die eigentliche Sternwarte, mit einer beweglichen Kuppel. Die meisten Beobachtungen wurden jedoch im astronomischen Saale gemacht.

Über dieß hat Kremsmünster noch eine Bibliothek von einigen 50,000 Bänden, darunter bey 40 Arabische und Türkische Gesetze; ein Chinesisches Buch auf Seidenpapier ꝛc.

Die Münzensammlung ist ebenfalls nicht unbedeutend. — Die Bildnisse aller Zöglinge der vom Abte Fixlmüllner gestifteten Ritter-Akademie (von Joseph dem II. aufgehoben) sind in den Schulsälen aufgehangen. Später wurde Kremsmünster auf ein Gymnasium beschränkt, und unter dem bereits verstorbenen Abte Wolfgang Leuthner das Convict und die theologische Privat-Lehranstalt gegründet.

Den Reichthum, welchen Österreich an noch zu wenig bekannten Kunstschätzen besitzt, wie kein anderer Staat, mag es größten Theils den Klöstern verdanken; schon in dieser Rücksicht mögen sie einiger Aufmerksamkeit würdig seyn.

Von Krensmünster zieht sich die Straße durch fruchtbare und obstreiche Thäler dem Gebirge immer näher. Man sieht bald hinter bewaldeten Bergen den großen und kleinen Priel hervor ragen. Die größeren Orte, die man durchfährt, heißen: Voitsdorf und Bettenbach. Ehe man Kirchdorf erreicht, zeigen sich östlich auf einem mahlerisch gruppirten Berge die Cistercienser-Abtey Schlierbach und das halb verfallene Schloß Pernstein. Kirchdorf (2½ Meilen) liegt am rechten Ufer der Krems. Das Thal wird hier enger, rechts hat man die Falkenmauer im Gesichte. Wie man an die Steyer kommt, wird die Gegend immer rauher, bis sich plötzlich das Thal mit waldigen Anhöhen zu schließen scheint, und sich den Blicken das Schloß Claus (1½ Meilen) auf hohen Felsen darstellet.

Von Claus nach St. Pankraz
" " " Windisch-Garsten
" " " Spital am Pihrn
" " " Lietzen
" " " Steinach
" " " Gröbming
" " " Schladming
" " " Radstadt
" " " Hüttau
" " " Werfen

Route V. S. 115.
Route III. S. 73.

Von Claus nach St. Johann
" " " Lendt
" " " Hof-Gastein
" " " Bad-Gastein

} Route II. §. 61.

XVI.

Von Schärding über Salzburg nach Bad-Gastein.

Die Straße wendet sich außer Schärding am östlichen Ufer des Inn-Flusses nach der Hofmark Suben ($1\frac{1}{2}$ Stunden), die auf einer Anhöhe, mit einem Schlosse, liegt, das früher ein Kloster war. Äußerst angenehm ist die Aussicht hier, wenn das Morgenroth die Sänger der Auen erweckt, und der Ackersmann dem Pfluge nachschreitet *).

Zwey und eine halbe Stunde entfernt liegt am rechten Ufer des Inn-Flusses in einer angenehmen Gegend die Hofmark Reichersberg, welche, nebst einem Kloster der regulirten Chorherren, aus einigen 80 Häusern bestehet. Das

*) Das Stift soll von Engelbert dem III., Herzoge von Kärnthen, aus dem Geschlechte der Grafen von Ortenburg, und von seiner Gemahlinn Utta, einer Gräfinn von Pütten, erbauet worden seyn, und letztere (1136) in der Stiftskirche begraben liegen. Als zweyten Stifter erkennet man den Bischof Altmann von Trient (1142).

Klostergebäude ist unregelmäßig und mit Ringmauern umgeben. Die Kirche, dem h. Michael geweiht, hat zwey Thürme, und ist im Inneren äußerst ehrwürdig. In den ältesten Zeiten stand hier ein Schloß, von dem reichen Grafen von Pleyen erbauet, dessen Sohn Wernherr, mit Bewilligung seiner Gemahlinn Dietburga, als ihr einziger Sohn mit Tod abging, die Festungsmauern niederreißen und das Schloß in eine Kirche verwandeln ließ. Das Grabmahl des Stifters, sammt seiner Gemahlinn und dem Sohne, ist in der Stiftskirche unter dem Kreuz-Altare, nebst anderen Familien-Denkmählern, zu sehen.

Von Reichersberg nach Altheim *) am Achbache geht die Straße nach dem, $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt liegenden, von einem getreidereichen Boden umgebenen Markte Odernberg, mit 247 Häusern und 1555 Seelen.

Die Aussicht auf den schiffreichen Inn mit seinen zahlreichen Auen ist äußerst angenehm. Im Hintergrunde des Inns zieht sich von Altheim ein Waldstrich gegen Leonhard hinauf. Der Markt ($1\frac{1}{2}$ Posten) war von Alters her ein Eigenthum

*) Die Pfarre heißt St. Lorenzen am Mettenbache; 1¼ Stunde davon ist der so genannte Hungerbrunnen, der bey seinem Versiegen Hunger andeutet (?).

des Hochstiftes Passau. Wolfgerus ließ schon 1198 daselbst eine Feste zum Schutze des Landes anlegen. In den neueren Zeiten wurde der Markt landesfürstlich. Er liegt auf einem Berge. Seine drey Vormärkte, Ronsbach, Gurten und Urfahr, liegen in der Ebene.

Von hier zieht sich der Weg über die Dörfer Weng und Hufnagel nach Mauerkirchen, einem aus 146 Häusern bestehenden Markte. In der Nähe der Kirche St. Florian entspringt der reiche Brunnbach. In der Pfarrkirche neben dem Hoch-Altare sind Heinrich der 1., Herzog von Baiern, und sein Feldherr Ratho *), sammt den Pferden, in voller Rüstung, in Gyps gegossen, zu sehen, wie sie nach der Schlacht gegen die Hunnen im Jahre 948 der Mutter Gottes Opfer bringen.

Nicht ferne liegt der Markt Uttendorf (½ Post) an der Mattig, wo viele Baumwollenstricker ansässig sind.

In gleicher Entfernung (man hat bloß das Dörfchen Schalchen links) liegt Mattighofen, vor Zeiten Mathahouwe (1 Post), in einer schönen Thalebene, zwischen den Waldungen Wilhard und Honhard. Vor Zeiten stand hier eine Villa der Bojaren; nach alten

*) Nach Gilge: Markgraf Roth, Graf zu Diesen.

Briefen ein Gerichtshaus der alten Könige dieses Volkes.

Nach Aventin kamen 907 bis 908 die Ungarn nach Baiern, und verbrannten den königlichen Pallast Mathahouwe. Im Jahre 1400 besaßen es die Grafen von Ortenburg; 1493 erkaufte Heinrich, Herzog von Baiern, Mattighofen von Conrad Kuchler. Das Stift der regulirten Chorherren wurde 1422 von Johann und Conrad Kuchler gegründet. Maximilian Emanuel, Herzog von Baiern, erhob es 1683 zu einer Propstey. Fridrich, Graf von Preising, war der erste Propst.

Von Mattighofen zieht sich die Poststraße nach dem Gobernauser-Walde durch Munderfing. Von hier bis nach dem Dörfchen Friedburg, an der Salzburgischen Gränze (Inn-Viertel) am Rindelbache, mit einem alten Bergschlosse, hat man die Mattig rechts. Bey Friedburg wird sie übersetzt.

Man nimmt nun den Weg über Straßwalchen, welches bereits auf Salzburgischem Boden liegt, nach Neumarkt (1½ Posten).

Von Friedburg aus hat man einen angenehmen Spaziergang nach dem Ober- oder Trauner-See, nach dem Matt- oder Unter-

See, an den Gramser-See und an die vier Egel-Seen.

Von Neumarkt geht es nun nach Salzburg (siehe Route I. Seite 33.)

Von Salzburg nach Bad-Gastein (siehe Route II. Seite 53 bis 66.)

XVII.

Von Braunau über Burghausen, Laufen, Salzburg nach Bad-Gastein.

Auf einer ebenen, schönen Fahrtstraße gelangt man von Braunau fröhlich nach dem Städtchen Burghausen (1½ Posten), in einer angenehmen Lage an der Salza, mit einem festen Bergschlosse. Gute Gasthöfe sind beym Lofferer, Gstettner, Hirschen, Bären ꝛc. Die Gegend ist, der vielen Waldungen wegen, etwas rauh; der Getreidebau mittelmäßig, aber der Hopfenbau sehr ergiebig.

Die Straße zieht sich nun ununterbrochen das schöne Salza-Thal hinauf, und zwar Reitenhaslach, einem gewesenen Cistercienser-Stifte, vorbey. In der Pfarrkirche ist das Fresco-Gemählde von Bernhard Zink merkwürdig, so wie die Stuccatur-Arbeit des Michael Zink.

Ehe man nach Tittmaning kommt, muß man bey dem Dorfe Neureit vorüber. Titt-

maning (1½ Posten) ist eine alte Salzburgische Stadt an der Salzach, mit breiten Straßen und einem hübschen Platze. In der Capelle des alten Bergschlosses sind zwey schöne Altar-Blätter.

Zu beyden Seiten der Straße erheben sich nun die Gebirge immer mehr. Südlich, ehe man Laufen erreichet, passiert man die Einöde Lebenau.

Die Stadt Laufen im Isar-Kreise (1½ Posten) zählt an 430 Häuser mit 2600 Einwohnern, und liegt in einer fruchtbaren Gegend, reich an Wiesen und Getreidefeldern.

Von hier nach Salzburg wird das Land immer niedriger. Die Dörfer Surchan, Salzburghofen und Cleßheim *) verkünden endlich die Hauptstadt Salzburg (1¼ Post).

Von Salzburg nach Bad-Gastein 8¼ Posten (siehe Route II. Seite 53 bis 66).

XVIII.

Von Braunau über Salzburg nach Bad-Gastein.

Der nächste Weg führt von dieser ehemahligen Österreichischen Gränzfestung nach dem Markte Uttendorf an der Mattig (1¾ Meilen).

*) Ein gewesenes Jagdschloß, drey Viertel-Stunden von Salzburg, mit schönen Gartenanlagen und Fasanerien.

In gleicher Entfernung liegt Mattighofen ($1\frac{1}{2}$ Posten); siehe auch Seite 143.

Von Mattighofen nach Munderfing
" " " Friedburg
" " " Straßwalchen
" " " Neumarkt $1\frac{1}{2}$ Posten
" " " Straß
" " " Salzburg $1\frac{1}{2}$ "

XIX.

Wer die Landstraße und Landwege zu befahren sich nicht scheuet, hat

von Braunau	nach	Moosdorf	4	Meilen	Chaussée und Landstraße.
" "	"	Oberndorf	$1\frac{3}{4}$	"	
" "	"	Salzburg	$2\frac{3}{4}$	"	

XX.

Oder

von Braunau	nach	Ramshofen			Chaussée und Landstraße.
" "	"	Neunkirchen	$1\frac{1}{2}$	Meil.	
" "	"	Gundershausen	$1\frac{5}{8}$	"	
" "	"	Eggelberg	$\frac{1}{4}$	"	
" "	"	Moosdorf	$\frac{5}{8}$	"	
" "	"	Salzburg	$2\frac{3}{4}$	"	

XXI.

Oder von Braunau	über	Filmansbach	$2\frac{5}{12}$	Meil.
" " "	"	Lambrechtshausen	$2\frac{3}{8}$	"
" " "	"	Salzburg	$3\frac{1}{2}$	"

XXII.

Von Landshut über Alt-Ötting, Salzburg nach Bad-Gastein.

Man verläßt Landshut, und wendet sich über Geisenhausen nach Vilsbiburg (1½ Post), einem kleinen Marktflecken an der großen Vils. In der Mariahilfer-Kirche sind sehenswerthe Gemählde.

In nicht weiter Entfernung außer Vilsbiburg bey Neuneichen biethen sich zwey Straßen dem Reisenden dar. Man läßt die rechts liegende, welche nach Ampfing führt, unberührt, und schlägt jene über Elkhofen nach dem Marktflecken Neumarkt an der Ratt ein (1 Post). Die aufgehobene Benedictiner-Prälatur St. Veit hat, außer dem Chor-Altare und dem Altar-Gemählde, wenig Sehenswerthes.

Die Straße fängt nun an ziemlich schlecht zu werden; gleichsam dem Pilger nach der Wallfahrts-Station Alt-Ötting Gelegenheit zu Bußübungen zu geben. Die Hofmark, zugleich der Sitz des Landgerichtes Alt-Ötting (1½ Posten) wird für einen der ältesten Orte in Baiern gehalten. Es soll hier Pons Oeni gestanden haben, das von den Hunnen (910) verwüstet wurde. Nur ein einziger Götzentempel (dermahl die Wallfahrts-Capelle mit dem berühmten Marien-

Bilde und reichen Kirchenschatze) blieb verschonet.

Das Collegiat-Stift mit den Epitaphien in der Kirche, worin auch Tilly begraben liegt, ist sehenswerth. Nicht minder das in der Nähe erbaute Neu-Ötting. Gasthöfe sind auf der Post, auf der alten Post und bey mehreren Brauern.

Durch Alt-Ötting geht die Chaussée von München nach Linz und Wien. Man fährt Eine Viertel-Stunde entfernt durch den Ötting er-Wald, und übersetzt bey Neuhofen den Alza-Fluß, welcher aus den Tirolischen Gebirgen kommt, und dem Chiem-See zuströmet. Die Straße zieht sich durch Waldungen bis zur Wegscheide nach Braunau und dem Burghauser-Schlosse zu, dessen Anblick jeden Fremden fesselt. Es wurde von Heinrich dem Reichen befestiget, der hier seine Schätze aufbewahrte. Ein großer Theil des Schlosses wird dermahl als Strafhaus und der andere als Caserne verwendet.

Über den steilen Schloßberg kommt man nach Burghausen an der Salza (1 Post). Das ehemahlige Bedacum der Römer zählt gegenwärtig 300 Häuser mit 3000 Einwohnern. (Vergleiche wegen Burghausen's auch Seite 145.)

Die Straße geht nun ununterbrochen in das schöne Salza-Thal hinauf, und zwar:

Nach			
Tittmaning	1	Post.	
Laufen	$1\frac{1}{2}$	„	Siehe R. XVII. S. 145.
Salzburg	$1\frac{1}{4}$	„	
Bad-Gastein	$8\frac{1}{4}$	„	Siehe R. II. S. 53.

XXIII.

Von München über Wasserburg, Salzburg nach Bad-Gastein.

Von der zweyten Isar-Brücke führt eine Straße rechts über Holzkirchen durch die Aue nach Rosenheim; links eine andere über Haidhausen nach Salzburg. Bey letztgenanntem Orte drehet sie sich rechts nach Wasserburg.

Nach Einer Stunde erreichet man das Dorf Straßtrudering, welches ungefähr aus 17 Häusern und Einem Gasthofe bestehet. Es war schon zu den Zeiten der Agilolfinger unter dem Nahmen Truchteringa bekannt.

Durch eine Waldstrecke gelangt man nach der Einöde Haag, aus drey Häusern und Einer Capelle bestehend. Am Ende des Waldes lieget Zorneting (Zornolding) $1\frac{1}{4}$ Post. Käfeloch, ein Dorf zwischen München und Zorneting, eine halbe Stunde von der Hauptstraße entfernt, wird als der älteste Ort betrachtet. Von hier aus

bringet man junges Vieh weit und breit zum Verkaufe.

Freundlich zieht sich der Weg nun über Engelharding, durch den Anzinger-Forst, nach mehreren einzelnen Häusergruppen, Kirch-, Forst- und Oster-Soyn, Reisering ꝛc. genannt, bis man Ebelsberg erreicht. In dieser schön liegenden Hofmark ist die Sebastians-Kirche (ehemahls eine Klosterkirche) ein schönes Gebäude, mit vielen Grabmählern von Adeligen geziert.

Hinter Ebelsberg wird der Weg waldig und bergig. Das Auge erfreuet nun ein schönes Wiesenthal, von der flüchtigen Eberach belebet. Rasch gehet es nach Steinering ($1\frac{1}{4}$ Post); man nähert sich somit dem Inn-Thale, und kommt mit frischen Pferden durch mehrere, aus 3, 4 und 8 Häusern bestehende Orte über den Klobinger-Berg nach Wasserburg.

Diese Stadt (1 Post) hat eine sehr schöne Lage am Inn, von hohen Bergen umgeben. Die Schiff-Fahrt auf diesem Flusse, der sich hier krümmet, wird vorzüglich von dem Wirthe J. G. Buchauer nach Österreich und Ungarn betrieben. Seine Hopfen- und Obstgarten-Anlagen sind sehenswerth. Der hiesige Hopfen wetteifert mit dem Böhmischen. Im Saale des erstgenannten Wirthes sind auf der Mauer, Grau in Grau,

viele biblische Scenen vom Mahler Christoph Schwarz (1571) bemerkenswerth. Außer Buchauer's Gasthofe ist noch jener des Wirthes und Posthalters Hauner zu empfehlen.

Am rechten Ufer des Inns, an der großen Brücke, ist ein Mineral-Bad. Die Quelle entspringt in der Nähe der Capelle des h. Achatius, von der sie den Nahmen führt. Sie wird 1400 Schritt weit hergeleitet *).

Die Reise fortsetzend, passiert man den Inn über eine schöne Brücke. Die bergige Straße zieht sich, mehreren Häusern vorbey, über den Achatius-Berg, dann zwischen Feldern und Wiesen dem Gasthofe Straß zu, über Galertshann nach Frabertsheim (1 Post). Dieser kleine Ort besteht aus einer Salzniederlage, einem Gasthofe und einigen Häusern. Der Weg ist besonders zwischen Schilchau und Osendorf sehr gebirgig, und die Gegend wird mit jedem Schritte romantischer. Man gelangt dann über Anhöhen, durch Obing, Groß-Bergham, Rabenten, nach Altenmarkt, einer Hofmark, in deren Nähe die Alza vom Traun-Flusse aufgenom-

*) Wasserburg wurde vom Herrn Professor Reithofer (1814) und vom Herrn Director von Obernberg beschrieben.

men wird. Hier sind viele Waffen-, Huf- und Nagelschmiede. In der Nähe liegen die Schlösser Bamberg und Oberhaus, und 3 Stunden gegen Süden das Baierische Meer, der Chiem-See, welcher 24 Stunden im Umkreise hat, und in einer sehr romantischen Gegend liegt. Auf zwey Inseln stehen die aufgehobenen Klöster Herrn- und Frauen-Chiemsee. Auch Rosenheim liegt in der Nähe *).

Eine halbe Stunde außer Altenmarkt scheidet sich die Poststraße rechts über Traunstein, links über Stein nach Salzburg.

Ehe man nach Stein (1 Post) kommt, führt die Straße über die Traun-Fluß-Brücke. Stein ist eine Hofmark mit einem Schlosse, Brauhause und Gasthofe **). Auf dem Rücken des Berges sind noch die Ruinen der Burg zu sehen, die einst Ritter Hainz vom Stein bewohnte. Die in die Mitte des Felsens gehauenen Wohnungen und der unterirdische Gang, der einst bis Traßberg führte, nun aber eingestürzt ist, sind sehenswerth.

Nach Salzburg führt die Straße neben Feldern und Wiesen durch Aning, Weisheim

*) Siehe Route XXIV. S. 155.

**) Der Postwagen fährt von Stein nach Traunstein (1 Post), Teisendorf (1 Post), Salzburg (1¼ Post).

(3 Häuser), Hohenrieth (2 Häuser) und noch einige andere unbedeutende Orte, links neben dem Waginger- oder Tachen-See vorüber.

Waging (1 Post) ist ein freundlicher Markt. Man passiert die Saale mittelst einer Brücke, und kommt in das schöne Salza-Thal.

Zu Schönram (¾ Post) und Schin hat man das Flüßchen Sur zu überschreiten. Es geht nun durch Brodhausen zwischen Feldern nach Freylassing. Links Rott, rechts Cleßheim liegen lassend, kommt man nach Lehna, und dann über die Glan nach Salzburg (1¼ Post).

Von Salzburg nach Hallein
" " " Golling
" " " Werfen
" " " St. Johann
" " " Lendt
" " " Hof-Gastein
" " " Bad-Gastein (8¼ Post).

Route II. Seite 53.

XXIV.

Von München über Traunstein, Salzburg nach Bad-Gastein.

Ein näherer Weg von München nach Bad-Gastein führt durch eine schöne Allee nach Ramersdorf. Bis gegen Peiß zu (1½ Posten)

ist die Gegend eben, wird aber bald waldig, bald bergig, ehe man Kirchdorf und Aibling erreicht ($1\frac{1}{2}$ Posten). Letzteres ist ein Markt an der Glan. Der Ökonom findet hier treffliche Viehzucht.

Nun geht es neuerdings durch Wälder und über Berge nach Rosenheim ($\frac{3}{4}$ Posten), einem schönen Markte, aus beyläufig 300 Häusern und 2260 Einwohnern bestehend, die sich von Gewerben, vom Getreide- und Weinhandel nähren. Das Salinen-Gebäude wurde im Jahre 1811 erbauet. Die Saale wird 14 Stunden lang, von Sigersdorf bis nach Rosenheim, über Berge an das südliche Ufer des Chiem-Sees geleitet. Eine Viertel-Stunde außer dem Markte liegt das Gesundbad Kupferling, das häufig besucht wird. So klein Rosenheim ist, so findet der Andächtige doch sieben Kirchen hier: Die Pfarrkirche zum h. Geiste, St. Salvator, Martin, Sebastian und die Spitalskirche zum heil. Joseph. — Gasthöfe: Zur Rose, zum grünen Baume, zum Duschelbauern, auf der Post und Aman's Kaffeh-Haus.

Außer Rosenheim wird die Gegend bergig. Man setzt die Reise über Weisham ($1\frac{1}{2}$ Posten), Seebruck nach Traunstein (2 Posten) fort. Bemerkenswerth ist hier die Wasserleitung des Churfürsten Maximilians des I. Eine Stunde entfernt liegt das Empfinger-Bad

und südlich zwischen Traun- und Chiem-See das Bad Adelholzen.

Von Traunstein führt die Straße über Teisendorf (1 Post) nach Salzburg (1¼ Post), oder über Siegsdorf durch die Hofmark Au nach Reichenhall, welcher letztere Weg besser für die Rückreise aufzusparen ist.

Von Salzburg nach Bad-Gastein 8¼ Posten. Siehe Route II. S. 53 bis 66.

XXV.

Von München über Burghausen, Salzburg nach Bad-Gastein.

Wer ein Freund der Geschichte und saatenreicher Gegenden ist, und fünf Stationen Umweg nicht scheuet, dem empfiehlt man folgende Route:

Man fährt über die beyden Isar-Brücken nach dem Dörfchen Rein und an dem Wirthshause von Sallendorf vorüber nach Parsdorf (1 Post). Wenn man aus einer Residenz kommt, vermögen kleine Orte, wie: Heiligen-Kreuz, Nieder-Ried, Schmabaweng, Forstinding, Ober-Steinering, Anzing und Neufahrn, in dessen Nähe ein königlicher Forst ist, die Blicke wenig auf sich zu ziehen. Mit ganz anderen Gefühlen nahet man dem Orte

Hohenlinden (1 Post), wo im Jahre 1800 Moreau siegte.

Durch den großen Hohenlindner-Forst kommt man über Pirkl, Straßmayr, Wimmer nach der getreidereichen Ebene des Marktes Baierisch-Haag (1 Post). Auf den Höhen des königlichen Schlosses übersieht man die ganze Baierische Gebirgskette von Salzburg bis in das Algay. In dem $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt liegenden Filial-Kirchhofe sind die prächtigen marmornen Grabmähler der Grafen von Haag sehenswerth.

Kloster Ramsau liegt in einem angenehmen Thale. Die Straße führt an einer Capelle vorüber, die nach dem Plane der Kirche zu Loretto erbauet ist.

Den Ramsau-Berg hinab kommt man nach Thambach und über den Haum-Berg nach Ampfing ($1\frac{1}{2}$ Posten), einem Dorfe, wo im Jahre 1322 die berühmte Schlacht zwischen Fridrich (dem Schönen) von Österreich und Ludwig von Baiern geliefert wurde, in welcher Schweppermann der Held des Tages war. Fridrich stand mit seinem Heere dem Kaiser Ludwig bey Ampfing gegen über. Dort dehnten sich Gezelte und Lager unübersehbar aus, hier sammelten sich die Paniere Baierns und Böhmens um Ludwig. Eines Tages ritten zu dem Gezelte Fridrichs 23 Ritter, alle in schnee-

weißen Waffenröcken mit geschlossenen Helmen und Schilden, die sich durch kein Zeichen unterschieden. Als sie die Helme vor dem erstaunten Herzoge öffneten, erkannte er an ihnen die Edlen von Trauttmansdorff, an ihrer Spitze den Greis Albert, der schon in mehr als 50 Gefechten für drey Regenten Österreichs gekämpft hatte. Vier seiner Söhne, Leopold, Conrad, Harrand und Hector, dann die anderen Söhne und Enkel von jenen Trauttmansdorffern, die für Rudolph gegen Ottocar fielen, neigten ehrfurchtsvoll ihre Lanzen vor dem erfreuten Herzoge. Dieser wählte die Jünglinge zur Leibwache, und den alten, ritterlichen Albert zum Hauptmanne. Der 28. September 1322 erschien endlich, der für Baiern entschied. Von allen Seiten umrungen, kämpfte Fridrich mit wenigen Edlen, die noch nicht durch das Schwert der Baiern fielen. „Trauttmansdorffer! denkt an Eure Väter auf dem March-Felde," rief Albert seinen Jünglingen zu, „und rettet Euren Fürsten!" Und die 23 Edlen nehmen den Herzog Fridrich in ihre Mitte. Auf ihn, der, in der Rüstung glänzend, Lanzen und Schwerter der Baiern gegen sich lockte, drangen sie, nachdem der Sieg für Ludwig entschieden war, um so muthiger ein. Viele Trauttmansdorffer stürzten nach und nach getödtet von den Pferden. Albert sah es mit Schmerzen.

Auch fielen jetzt zwey seiner Söhne, Leopold und Conrad. Er kämpfte noch mit wenigen seines Geschlechtes neben dem Herzoge. Auch er sank jetzt, nachdem ein Schwertstreich seine Silberhaare mit Blut färbte, halb todt vom Pferde. Keine Trauttmansdorffer waren mehr übrig. Alle erlagen der Tapferkeit der Baiern, bis auf Hector und Harrand. Da durchbohrte ein Fränkischer Ritter das Pferd des Herzoges. Hector sprang vom Pferde, um es seinem Fürsten zu geben. In diesem Momente, wo nichts mehr dem Siege Ludwigs widerstehen konnte, traf ein Kolbenschlag auch diesen Jüngling, der ihn zu Boden warf. Aus dem Gedränge der fechtenden Baierischen Ritter, die keinen Widerstand mehr kannten, stürzte sich der Edle von Rindsmaul auf den Herzog von Österreich und nahm ihn gefangen. Der einzige Harrand, durch das Kampfgewühl von seinem Fürsten getrennt, rettete sich. Die Schlacht, welche ewig in der Geschichte für beyde Theile glänzen wird, verstummte. Eine kleine Kirche wölbte sich bald über die Gebeine der gebliebenen Trauttmansdorffer, welche für Österreich das, was die Abendsberger für Baiern waren.

Zum Andenken dieses Sieges wurde die Kirche Wimpesing erbauet, und ein Gemählde dieser Schlacht aufgestellt.

Ampfing liegt nicht ferne vom Inn in einer gebirgigen Gegend. Eine kleine Stunde hinter diesem Orte übersetzt man den Inn mittelst einer Brücke bey dem Städtchen Mühldorf, wovon obige Schlacht den Nahmen erhielt. Dieses Städchen liegt etwas tief. In der Umgebung wird viel Hopfen und Gemüse gebauet; auch ist die Schiff-Fahrt hier sehr lebhaft.

Man kommt nun in eine der schönsten und fruchtbarsten Gegenden Baierns, nach Alt-Ötting (1½ Posten).

Von Alt-Ötting nach Burghausen (1 Post). Siehe Route XXII. S. 148.

XXVI.

Von Kufstein über Reichenhall oder über die Hochfilzen nach Bad-Gastein.

Wer von München aus über Kufstein die Reise in das Bad zu machen gedenkt, nimmt den Weg durch eine schöne Allee nach Ramersdorf. Von da nach Peiß, Kirchdorf, Aibling, Rosenheim (3¾ Posten). Siehe Route XXIV. Seite 154.

Statt nach Endorf und Weisham wendet man sich nun rechts nach Fischbach (1¼ Post), einem am Inn liegenden Dorfe, in dessen Nähe einst auf Eisenerz gebauet wurde.

Die Gegend wird immer rauher, je mehr man sich dem Gebirgspasse Klausen nähert, um die Stadt Kufstein zu erreichen (1½ Posten), die von drey Seiten mit Mauern, Thürmen und einem Stadtgraben umgeben ist, der durch den Mitterdorfer-Bach unter Wasser gesetzt werden kann. Das Felsenschloß Josephsburg hat nur Einen Zugang, fünf bis sechs Thürme mit Casematten und Schußscharten versehen. In den oberen Stockwerken sind Staatsgefangene, in den übrigen Wohnungen gemeinere Verbrecher aufbewahrt. Die Aussicht, die man von hier nach der Gränze von Baiern, so wie nach der Innsbrucker Straße hat, ist eben so reitzend, wie jene nach dem kegelförmigen Predling- und noch dem hohen Kaisersberge.

Von Kufstein ist die Alpe auf dem Kaisersberge vom Dorfe Schwaich aus (1 Stunde entfernt) zu ersteigen; von Schwaich sind 2 Stunden bis zur ersten Sennhütte, 1 Stunde bis zum so genannten Freythofe, einem wahren Kräutergarten, von dem man, gleichsam in Miniatur, Rosenheim in tiefer Entfernung liegen sieht. Auf den höchsten Gipfel sind noch 2½ Stunden.

Von Kufstein kann man nun die Reise nach Ellmau (1 Post) und St. Johann (1 Post) fortsetzen.

Wer über Nacht hier bleiben will, findet auf der Post eine gute Unterkunft.

Von St. Johann (wer Reichenhall und Salzburg zu sehen wünscht)

nach Waidrung (1 Post)
„ Unken
„ Reichenhall
„ Salzburg (5 Posten)
} Route XXXI.

„ Bad-Gastein ($8\frac{1}{4}$ Posten) R. II. S. 53 bis 66.

XXVII.

Auf einer Nebenstraße kommt man auf einem kürzeren Wege von Waidrung

nach St. Ulrich
über Hochfilzen
„ St. Leongang (1 Stunde)
„ St. Lorenz
nach Saalfeld (3 Meilen)
über Saalhof
nach Zell am See $1\frac{1}{2}$ „
über Fischhorn
„ Hundsdorf
„ Taxenbach $2\frac{1}{2}$ „
nach Lendt 1 „
„ Bad-Gastein $4\frac{1}{2}$ „

} Siehe Route LXXI.

XXVIII.

Von Kitzbüchel nach dem Wildbade.

Von Kitzbüchel

nach	Stulfelden	$4\frac{1}{4}$	Meilen.	
„	Walchen	$1\frac{3}{4}$	„	
„	St. Georgen	$2\frac{1}{4}$	„	Chaussée
„	Schwarzbach	$3\frac{1}{4}$	„	und
„	Lendt	$1\frac{1}{2}$	„	Landstraße.
„	Bad = Gastein	$4\frac{1}{2}$	„	

XXIX.

Oder von Kitzbüchel

nach	Mitterfill	4	Meilen.	Auf der
„	Bruck und Fischhorn	4	„	Chaussée u.
„	Lendt	$2\frac{1}{2}$	„	Landstraße
„	Bad = Gastein	$4\frac{1}{2}$	„	durch das Pinzgau.

XXX.

Von Kitzbüchel

nach	Uttendorf	$3\frac{3}{4}$	Meilen.	
„	Taxenbach	$4\frac{1}{4}$	„	Chaussée
„	Schwarzach	$2\frac{1}{4}$	„	und
„	Lendt	$1\frac{1}{2}$	„	Landstraße.
„	Bad = Gastein	$4\frac{1}{2}$	„	

XXXI.

Von Innsbruck über Rattenberg, Lofer, Reichenhall, Salzburg nach Bad-Gastein.

Von Innsbruck zieht sich ein freundlicher Weg durch das Unter-Inn-Thal zwischen Weitzen-, Korn- und Kleefeldern, von der einen Seite von Gebirgen, von der anderen vom Inn umgeben, dahin.

Eine kleine Stunde von Innsbruck entfernt liegen Hall (½ Post) und das Lustschloß Ambras *). Der Salzstock ist, Eine Stunde nördlich von Hall, in der Tauern-Alpe. Es sind darin sieben Berge aufgeschlagen. Die Sohle wird in hölzernen Canälen nach Hall geleitet und daselbst in vier eisernen Pfannen gesotten. Von Hall geht alle Sonnabende ein Schiff nach Wien ab; die Person bezahlt 4 fl. R. W.

Die nächste Station ist Volders (½ Post). Das milde Inn-Thal verschönert sich mit jedem Schritte vorwärts gegen Pill zu; doch die schwarze Gedächtnißsäule der Bellona und die Ruinen des Städtchens Schwatz scheinen die freundlichen Eindrücke wieder verwischen zu wollen.

---

*) Die in diesem Schlosse aufbewahrten Kunstgegenstände, sammt der merkwürdigen Rüstkammer, befinden sich gegenwärtig zu Wien im k. k. Belvedere, und sind vom Custos Hrn. Primisser trefflich beschrieben worden.

Schwatz (1 Post), ein Markt, und, nach Innsbruck, einer der größten Orte Tirols, zählet 8000 Einwohner. Die nahen Silber-, Kupfer- und Eisenbergwerke gehören zu den reichsten im Lande. Der Malachit, den man hier findet, ist sehr schön, und wird wie Türkiß geschliffen. Im Kriege von 1809 wurde das Städtchen durch die Feinde in Schutt und Asche verwandelt. Die zwey Statuen aus Alabaster, Daniel und Barbara, in der Kirche zu Schwatz sind von Franz Xaver Nißl.

Schwatz gegen über, auf dem linken Ufer des Inns, gewährt die Benedictiner-Abtey Furtheim einen freundlichen Anblick.

Dem Bergschlosse Thanneberg vorüber, durch die Dörfer St. Margarethen und Straß, gelanget man an die Ziller-Brücke, unfern des Einflusses der Ziller in den Inn, wo man das fruchtbare, mit Gletschern umgebene Inn-Thal überschauen kann. In der Nähe liegen das neue Schloß Lichtwehr und die alte Feste Rattenburg.

Noch ist das große Dorf Brischleck, mit einem Schmelz- und Hammerwerke, zurück zu legen, ehe man Rattenberg ($1\frac{1}{4}$ Post), ein befestigtes Städtchen am südlichen Inn-Ufer, mit ergiebigen Kupferbergwerken und großen Schmelzhütten, erreicht. Die Gegend, durch Mays- und

Kornfelder, so wie mit Ruinen verschönert, ist äußerst freundlich.

Man hat zu Rattenberg, nebst den Ruinen auf dem Zimmermannsberge, eine weite heitere Ansicht des Ziller-Thales. — Eine Stunde entfernt liegt das Aubad.

Zu Achenrain sind gute Messing-Fabriken *).

Die Gegend wird gegen Kunkel und Wörgel zu (1 Post), immer reitzender. Hier vereiniget sich die Straße nach Ellmau mit jener von Kufstein. Unfern liegt der Heering, der die Salinen zu Hall mit Steinkohlen versieht, und das Bergschloß Marienstein.

Von hier nach Söll (1 Post) und Ellmau (1 Post) ist die Straße gut zu befahren. Der erstere Ort liegt unweit des verfallenen Schlosses Ittern an schönen, von der Brixner-Ache bewässerten Wiesen; letzterer an der Landstraße. Von hier ziehet eine Nebenstraße nach Kufstein an dem Hintersteiner-See vorüber.

Die Gegend nimmt jetzt einen wilden Charakter an. Von Ellmau kommt man nach St. Johann (1 Post). Dieser offene Ort ist von breiten

*) Die Hämmer, welche das Messing zu Platten schlagen; die großen Scheren, welche die Platten zerschneiden, und der Drahtzug, sind sehenswerth.

Feldern und Wiesen umgeben. Wer über Nacht hier bleiben will, findet auf der Post eine gute Unterkunft.

Die Landschaft von St. Johann nach Waidrung (1 Post) wird an Gebirgen und an furchtbaren Naturerscheinungen immer reicher. Der zackige Kaisersberg mit seinen Schneeschluchten hebet sich ernst neben dem hohen Roth-, Flach- und Breithorne empor, bis das mit Schwarzwäldern umsäumte, ernste Lofer-Thal, westlich von der Wolkenmauer, den drey steinernen Brüdern und dem Ochsenhorne umgeben, sich öffnet.

Der Markt Lofer liegt grottesk an dem Bache gleiches Nahmens. Die Gothische Pfarrkirche St. Martin *) und der Grubhof sind etwas entfernt im Wies-Thale. Die Straße mußte durch Felsen gesprengt werden. Eine Tafel nennt den Erzbischof Marcus Sitticus 1614.

Der Strubpaß ist kaum einige Schritte breit, und bildet die Gränze gegen Tirol.

Eine Stunde von Lofer, immer die wilde Saal zur rechten Seite, liegt in einem offenen, freundlichen Thale Unken ($1\frac{1}{4}$ Post). Nord-

*) Das Altar-Blatt, die Freundschaft Christi, von Zanusi, ist sehr gelungen. Anderthalb Stunden von Lofer, bey Unter-Weißenbach, befindet sich eine berühmte Höhle, das Lambrechts-Ofenloch.

westlich von Unken erhebt sich das majestätische Sonntagshorn*). Unken selbst besteht aus einigen 17 Häusern, einer Kirche und aus dem Posthause.

Absteher sind von Unken aus zu machen:

1) Nach dem Staubbache. In einem engen, wilden Nebenthale führt ein Pfad an gräßlichen Abhängen und Abgründen nach der Stelle, wo dieser Bach, wie aus Wolken, über eine Höhe von 100 Klaftern, donnernd herab fällt, und seine Wassersäule in Nebel und Staub sich auflöset. Hinter dem Falle ist eine hölzerne Treppe, welche Felsen mit Felsen verbindet, und von den Bergbewohnern mit Lebensgefahr betreten wird.

2) Nach dem Heilbade in Ober-Rain. Einige hundert Schritte vom Posthause zu Unken entfernt ist ein Gasthaus auf einem Hügel, im Ober-Rain genannt. Diesem gegen über liegt das Heilbad, welches aus Flötzkalkstein hervor quillt und während des Sommers häufig besucht wird. Man rühmet seine Wirkung in der Gicht, Steifheit und Lähmung der Glieder.

3) Nach dem Salzbrunnen. Am Pfannhausgute befindet sich eine andere merkwürdige

*) Mit einer weiten Aussicht in die Fläche Baierns, nach den Tauern und Alpen Salzburgs. Man hat gute 3 Stunden (nach Jenny 5 Stunden) bis zur Hoch-Alpe, wo 30 Sennhütten ein Alpen-Dorf bilden, und von da noch 1½ Stunden auf den Gipfel.

Naturerscheinung, nähmlich ein tiefer Brunnen, der mit Salzwasser angefüllt ist, wovon $\frac{6}{4}$, ungefähr in 3 Stunden gesotten, 2 Pfund Kochsalz liefern. Es erhält sich die Sage, daß, wenn den Salzarbeitern in Reichenhall zu hart geschehen sollte, ein Salzwerk in Unken entstehen würde.

Hinter Unken, gegen die Baierische Gränze zu, fangen die Berge an rechts hinweg zu weichen, und die Gegend wird flacher. Der breite Rücken des Unterberges steigt allmählig empor, während die Straße neben anderen hohen Gebirgen, $3\frac{1}{2}$ Stunde lang, nach Reichenhall am Saal-Flusse sich hinschlängelt.

Außer dem Salinen-Wesen in der alten Stadt Reichenhall ($1\frac{1}{4}$ Posten), welche am Fuße des Unterberges und Hohenstaufens, am rechten Ufer der Saale liegt, sind die Salzgebäude, Salzbrunnen, Süd- und Gradier-Häuser, so wie der 20—30 Fuß tief unter der Stadt und unter mehreren Gärten laufende Canal sehenswerth, in welchen die Sohle durch künstliche Druck-Maschinen, über hohe Berge bis nach Traunstein, $3\frac{1}{2}$ Meilen weit, und von da mit einem Aufsteigen von 828 Fuß, 7 Meilen weit, bis nach Rosenheim in die dortigen Pfannen geleitet wird. Man kann die Fahrt in einem Kahne machen, da das Wasser 3—4 Fuß tief ist. Durch einen Thurm gelangt man über die Treppe zur

Quelle. Dieses echt Römische Werk wurde unter Maximilian dem I. von einem Baierischen Zimmermanne, Nahmens Hans Reiferstuhl, ausgeführt *).

Durch die schöne Ebene von Gols und Wals, wo man Überreste von Römischen Tusculaneen findet (Route I. S. 51), kommt man von Reichenhall über Max-Glan **) in 3 Stunden.

nach Salzburg (1 Post)
" Hallein
" Golling
" Werfen
" St. Johann
" Lendt
" Hof-Gastein
" Wildbad (8¼ P.)

} Route II. S. 55—66.

XXXII.

Von Innsbruck durch das Ziller-Thal nach dem Wildbade.

Von Innsbruck
über Volders
" Schwatz

} Route XXXI. S. 164. 2½ Posten oder 4 Meilen

*) Siehe ausführliche Beschreibung, Route 44, Rückreise.

**) Das runde Wandbild neben dem kleinen Altare an der Epistel-Seite, der h. Rochus, ist von Seliger dem Vater; links der Hund, rechts ein kleiner Engel — kräftiger Ausdruck!

kann man im schönen Unter-Inn-Thale die Poststraße benützen. Doch, wenn die alte, ehrwürdige Burg Kropfstein auf einem Felsen, und an der entgegen gesetzten Seite anmuthige Rasengebirge und das Örtchen Straß erscheinen (1 Meile): so befindet man sich in der Nähe eines schönen Thales, in dem die silberhelle Ziller fließt*). Man fährt durch mehrere kleine, freundliche Dörfer, unter denen Kolhals, Schlitters, Gagring, Fügen (¾ Meilen), Underns, Ried, von Gärten, Wiesen oder Feldern umgeben, ländliche Ansichten gewähren.

In der Mitte des Thales selbst liegt Zell, ein großes Dorf, mit einem Pfleggerichte und Decanate (1¾ Meilen). Es ist rings von hohen Gebirgen umgeben. Den Hintergrund bilden die ewig, mit Schnee und Eis bedeckten Höhen: die hohe Mauer, die Hohenwart, der Löffel, die Mährenspitze, das Waxeck und die unersteiglichen Ferner (Gletscher) Tirols.

Eine halbe Stunde außer Zell ist der Hainzenberg, wo seit dem Jahre 1634 auf Geld gebauet wird. Das Poch- und Waschwerk ist am Fuße des Berges am Gerlos-Bache. Auf den Hö-

*) Die Straße führt von dem Wirthshause zu Straß gegen über in das Ziller-Thal.

hen des Hainzenberges hat man den Anblick des reitzenden Thales und den Fall des Wimbaches *).

Wer kein guter Fußgänger **), oder dem Schwindel ergeben ist, der wage es ja nicht, die Reise über die Gerlos fortzusetzen.

Die Gerlos ist ein breiter Bergrücken, welcher das Ziller-Thal vom Pinzgaue trennet. Es bewohnen ihn einige hundert Menschen in zerstreuten Hütten und Höfen. Der Hauptort heißt, so wie der Fluß, Gerlos, und kann in 4—5 Stunden von Zell aus erreicht werden. Man findet eine Kirche und eine Schule daselbst. Der Weg über die Gerlos ($1\frac{3}{4}$ Meilen) wurde im Jahre 1630, der Goldbergwerke am Rohrberge wegen, angelegt.

Das nächste Örtchen nach Gerlos ist Ronach. Von hier eilt man fröhlich in das Hauptthal vom Pinzgaue hinab. Am Fuße des Berges hat man den Anblick der Natterache, welche von Ronach schäumend herab rollt, und sich in die Salza stürzet. Am Falkensteine, im Dorfe Wald, geschieht die Vereinigung beyder Ströme, die dann den Nahmen des Hochwassers oder der Pinzgauer-Ache bekommen.

---

*) Vierthaler's Wanderungen.

**) Mit Saumpferden sind die Leute in Zell schlecht versehen.

Der Weg geht nun durch das Rosenthal nach Wald (2 Meilen*), die Ruinen der Hieburg vorüber.

Ehe man nach Neukirchen kommt, muß man durch die steinige Aue an den unheimlichen Thierenbach. Der Volkssage nach spukt hier ein Ritter Neukirchen, der seine Schätze daselbst vergraben haben soll. Bey der Doppelfichte mit dem Kreuze soll er am liebsten weilen. Nächst der Schmiede im Rosenthale liegt eine große Steinmasse; der Kobold wollte damit die Hieburg zerschmettern: allein die Glocke, welche eben die Einwohner zum Gebethe rief, riß den Felsen aus seinen Klauen **).

Zwischen Wald und Neukirchen sieht man südlich an der Straße den schönen Sulzbach-Fall.

Wald ist ein elendes Dorf, zwischen Auen eingeschlossen. Vor der berühmten Sixtus-Kirche stehen zwey Felsen, zwischen denen man durchschlüpft, um sich von Rückenschmerzen zu heilen; auch geht die Sage, daß nur reine Jungfrauen durchschlüpfen können. Der Erzbischof ließ eine Fel-

*) Anderthalb Stunden von Wald entfernt ist der berühmte Krimmler-Wasserfall, einer der schönsten in Salzburg, von dem Vierthaler eine meisterhafte Beschreibung lieferte. Von Wald führt links ein Seitenweg in 12 Stunden in das Puster-Thal nach Brunecken.

**) Vierthaler.

senspitze wegbrechen. Auch ist hier ein heiliger Brunnen, der Thierkrankheiten heilet.

Das Dorf Neukirchen (½ Meile), mit einer schönen Kirche, liegt in einem fruchtbaren Thale am Fuße des Sonnberges. Nordwestlich steht das Graf Künenburg'sche Schloß Neukirchen.

Neukirchen ist den Wassergefahren, vorzüglich des Dürnbaches, sehr ausgesetzt; doch wird zum Schutze dieses Dorfes ein Wald conservirt. In der Kirche liegen die Herren von Neukirchen in marmornen Särgen begraben. Schade, daß Einer, in voller Rüstung schlummernd, aus falscher Scham verstümmelt wurde.

Nahe bey Neukirchen ist der große flache Habacher-Gletscher zu bewundern.

In ½ Stunde erreicht man den Weyerhof und Weyern, den Sitz der alten Gewerke und Bischöfe von Chiemsee. Von dem Schlosse der letzteren steht nur noch das große Viereck eines Thurmes.

Von Weyern zieht sich ein angenehmer Weg über Bramberg, Mühlbach *) und Hollersbach, in dessen Nähe an der Schattenseite Schwarzbach mit einem Wildbade liegt, nach dem Markte Mittersill, dem ehemahligen

*) Hier geht ein Fußweg über die Stange, ein hohes Gebirg, nach Aschau.

Pinzgau'schen Venedig ($1\frac{1}{2}$ Meilen). Es liegt in der Mitte von Sümpfen, welche im Frühjahre von Fröschen wimmeln, die in großer Menge gefangen und nach Salzburg verkauft werden. In diesem Thale wohnen die drey Könige von Pinzgau, das heißt: die drey reichsten Bauern: der Enzinger, der Fellerer und der Wildrechtshauser. Vom letzteren geht die Volkssage: Nicht weit vom Wildrechtshauser steht ein Felsen, der einer Ruine ähnelt, von innen hohl ist, und drey runde Eindrücke von einer Kugel und einige schwache Wellenlinien hat. Ferner sieht man einen anderen Stein, worin ein ordentlicher Frauenfuß eingedrückt ist. Nun sagt man, in diesem Thurme habe eine wilde Frau gewohnt, die öfters auf dem flachen Steine mit einem Spinnrade gesponnen, daher die drey Kugeleindrücke und die Wellenlinien von dem Rocke. (Wahrscheinlich hat sich eine Quelle den Gang durch den Felsen und jene Linien gemacht). Die wilde Frau soll mit dem Bauer in Verbindung gestanden, und er dieselbe alle Samstage Nachts besucht haben. Dieses fiel der Bäuerinn auf, sie folgte einstens ihrem Manne, und fand ihn in einem Stadel neben der wilden Frau schlafen. Sie überlegte, ob sie dieselbe wecken, oder ihr eine Haarlocke abschneiden sollte. Sie that letzteres. Beym Erwachen bemerkte die wilde Frau den Raub, entdeckte dieses dem Bauer und sprach: wir dürfen nicht mehr

zusammen kommen; doch gebe ich dir für deine Treue folgende Wahrzeichen: 1) Einen Knäuel Zwirn. So lange du abwindest, und den Knäuel sorgfältig bewahrest, wird der Faden kein Ende nehmen, und du reich und mächtig werden. 2) Trete ich mit meinem Fuße in diesen Stein. Je tiefer dieser Fußstapfen wird, desto mehr nimmt dein Reichthum zu. 3) So lange ich an der Zinne dieses Felsenthurmes in dem Vollmonde die Wäsche trockne: so lange werde ich der Schutzgeist deines Hauses und deines Reichthums seyn. Sie verschwand. Das erste Zeichen ging, durch die Neugierde der Bäuerinn, verloren, die es entwendete. Das zweyte, der Frauentritt, war ebenfalls dem Verschwinden nahe, und der Bauer begann zu verarmen. Allein seit vielen Jahren wurde der Eindruck wieder bemerkbarer, und wird nun sorgfältig durch ein Dach vor Witterung und Neugierde geschützt. Das dritte Zeichen besteht noch heutiges Tages. In Vollmondnächten bey heißem Himmel, wenn im ganzen Thale kein Nebel ist, so bemerkt man einen dünnen Nebel an diesem Felsen, der eine aufgehängte Wäsche nachäffet.

Man wendet sich nun links nach Stullfelden, Uttendorf, Piesendorf (2 Meilen) nach Niedersill, welches am 5. August 1798 durch eine Schlamm-, Schutt- und Staub-Lawine

bald ganz zerstört worden wäre *). Dieser Ort hat zwey Kirchen. Im Jahre 1746 ist der alte Markt mit der Pfarrkirche abgebrannt, wobey die Denkmahle der alten Grafen von Mitterfill verloren gingen. Hier geht die Straße über den romantischen Sanberg durch den Paß Thurm nach Tirol.

Südlich, $\frac{1}{2}$ Stunde vom Markte, ist das Dorf Velm, mit einer alten Kirche, wo ein Römischer Leichenstein eingemauert ist.

In der Mitte des Thales stand das uralte Schloß Reitau; östlich auf der Straße liegt das Burgwiesener-Schwefelbad, das stinkende Loch genannt, und der Fieberbrunnen.

Von Niederfill führt die Straße über Bruck, Taxenbach, Embach, nach Lendt und von da nach Bad-Gastein. (Siehe Rückreise Route 77.)

XXXIII.

Von Brixen über Brunecken nach Sachsenburg, über den Malnitzer-Tauern nach Bad-Gastein.

Von Brixen durch enge Thäler, von der Rienze bewässert, kommt man über Unter-Vin-

*) Vierthaler. II. Th. S. 215.

tel (1 Post) nach Bruneken (1½ Posten). Ein guter Bergsteiger kann von Bruneken nach Hopfgarten, Windisch-Mattrey, Virgen, über den Krimmler-Tauern, nach Wald, oder über den Felber-Tauern nach Mittersill, oder von Windisch-Mattrey über den Heiligen-Bluter-Tauern in die Fusch, oder Rauris, und von da nach Bad-Gastein gelangen.

Ein weiterer, aber sicherer Weg führt an dem rechten Ufer der verheerenden Rienze von Bruneken über Welsperg, den Geburtsort des berühmten k. k. Hofmahlers Paul Troger.

Das Thal erweitert sich gegen Niedern-dorf (1½ Posten) zu. Die Gebirge dachen sich hier ab, und lassen aus einem mit Kalkfelsen besetzten Thale die Rienze hervor fließen, die im Venetianischen entspringt.

Unweit des Marktes Toblach, der an der Straße liegt, erhebt sich der Victorien-Bühel, wo im Jahre 609 die Slaven von den Baiern geschlagen wurden. Auch die Drau kommt in der Nähe von Toblach in Gestalt eines kleinen Baches zum Vorscheine. An seinem Ufer liegt der Markt Innichen, mit drey Mineral-Quellen.

Das Thal erweitert sich immer mehr, neben schönen Wiesen kommt man bey Silian (1½ Posten) vom südlichen Ufer der Drau an das nörd-

liche. In der Nähe liegt Pfanzendorf. Bey Abfaltersbach wird die Gegend enger, und gegen Mittewald (1 Post) das Puster-Thal immer rauher. Mittewald hat nur wenige Gebäude mit einem Wirthshause.

Man ist froh, nach zurück gelegter Fahrt am linken Drau-Ufer, links von fruchtbaren, rechts von unfruchtbaren Gebirgsreihen eingeengt, nach Lienz zu kommen (1 Post), obwohl diese Stadt selbst in einem Gebirgskessel an der Drau liegt. In der Nähe ist der feste Paß, die Lienzer-Clause *).

Von Lienz führt eine schmale Gebirgsstraße über die Dörfer Ober-Lienz, Aineth, St. Jacob und Peischlach (7 Meilen); von Peischlach nach Windisch-Mattrey im Tauern-Thale (2 Meilen). Nördlich begränzen das Thal hohe Eisberge, nur ein Saumweg zieht sich über den Felber-Tauern (4 Meilen) nach dem Salzburgischen Marktflecken Mittersill (3 Meilen), — Lendt; — Gastein. (Siehe Route 32. S. 174.)

Wer des Bergsteigens nicht kundig oder fähig ist, kann von Lienz seine Reise nach Ober-Drauburg fortsetzen (1¼ Posten). Man muß,

*) Der Botaniker unterlasse ja nicht, die Schleinitz-Alpe zu besteigen (5—6 Stunden); auch sind die Kirschbaum-Alpe und die Marsenwalder-Granit-Alpe, mit ihrem Wasserfalle, bemerkenswerth.

ehe man diesen Markt erreicht, über die Drau fahren. Das Schloß Ober-Drauburg gehört dem Fürsten von Porzia. Die Gegend wird immer reitzender. An der Straße liegen die Orte Dellach, Greifenburg, Steinfeld und Sachsenburg (1½ Posten), mit einer Gebirgs-Clause, der die Drau entgegen strömet. In der Nähe liegen die Ruinen dreyer Bergschlösser. Unter den Ruinen von Sachsenburg ist gegenwärtig eine Bleyweiß-Fabrik.

Der Anblick des Drau-Thales ist überraschend. Auf einem Hügel jenseits der Drau erblickt man Ortenburg mit seinen Ruinen und Thürmen.

Die beschneyeten Mühldorfer-Alpen, rechts die kahlen Teichler-Alpen, und der Rauchkopf im Westen, die schöne Wallfahrtskirche Maria-Hohenburg, mit einigen Hütten, auf einem Hügel unter den Hühnersberger-Alpen, geben dem Landschaftsgemählde einen ganz eigenen Reitz.

St. Peter im Holz liegt freundlich in einer Aue, und jenseits der Drau das Schlößchen Drauhofen, mit einer Capelle hoch auf dem Berge.

An dem Dorfe Möllbrücken erreicht man das Ende des Drau-Thales und hat den Anblick des pittoresken Granit-Thales der Möll. Die Teichler-Alpen, die Wunzel-Alpe, das Gemsgebirg im Süden erheben die eisigen Gipfel über die Wol-

ken. Den Ausgang des Thales scheint die beschneyete Malwitzer-Alpe zu verschließen. Alles ist hier Granit und in großen Partien aufgethürmet. Die Gießbäche, welche aus ihren Klüften stürzen, geben der Gegend einen wild-romantischen Charakter.

Bald hat man Mühldorf (¼ Stunde) erreicht, wo ein Bach, der aus dem eisigen See der Mühldorfer-Alpe strömet, Sägemühlen treibt. Das Dörfchen selbst scheint Wohlhabenheit zu verrathen.

Man hat nur noch eine kleine Strecke an der Möll hinzufahren, um das Dörfchen Kollnitz am Fuße des kegelförmigen, schwarz bewaldeten Daniel-Berges zu erreichen (1 Stunde). Wer diesen ersteigen will, der lasse die Kutsche nach Beng fahren. Mittelst eines Führers geht man am Reiger-Bache, der aus einem See in der Göß sich über Granitblöcke herab stürzt, eine Strecke aufwärts; dann durch einen Nadelwald. Nach einer Stunde erreicht man den Gipfel des Berges. In der Mauer der Capelle ist folgende Inschrift:

HERCVL INVICTO
SACRVM - G - DONNI
CIVS RUFINVS ET
VALERIA ATTICA
CVM SVIS TEMPLVM
VETVSTATE CON
LABSVM RESTI
TVERVNT EX VOTO

Eine schönere Stelle zu einem Tempel des Hercules hätten Rufinus und sein frommer Vorgänger vielleicht in ganz Kärnthen nicht wählen können *). Die Aussicht auf die ewig beschneyeten Teichler-Alpen und die nördlichen Tauern-Höhen, die Übersicht des engen schwarzen Möll-Thales, durch welches die Möll über Trümmer einer eingestürzten Welt hinrauscht: „dieses Alles," wie Herr Hofrath Schultes sehr schön sagt, „ist groß, feyerlich, erhaben, würdig des Gottes der Helden."

Man steiget an der Abendseite des Berges nicht ohne Mühe hinab, nach dem Dörfchen Beng (1 Stunde), wo man den Wagen wieder besteigen und das Möll-Thal am linken Ufer der Möll ruhig nach Stallhofen ($\frac{1}{2}$ Stunde) hinab fahren, und an den Cascaden des erstgenannten Flusses, an den Alpen-Höhen, Gießbächen, Felsentrümmern Zerstreuung suchen kann.

Oberhalb des Pfaffenberges, wo sich das Thal erweitert, stürzet am Fuße der drohenden Ruinen von Falkenstein der Zweenberg-Bach hervor. Ein Theil der Zweenberger-Alpen ist hinter den Ruinen eingestürzt.

Wie man die Höhe erreicht, erblickt man Ober-Vellach (3 Stunden von Beng, $1\frac{1}{2}$ Stunden vom Pfaffenberge entfernt) am Fuße des

*) Schultes Glockner-Reise. I. Th. S. 304.

Möllerecks und der Malnitzer-Tauern, im Hintergrunde eines fruchtbaren Thales. Beym Sterne findet man ein gutes Einkehrwirthshaus. Man kann diesen Weg von Klagenfurt bis hierher, selbst mit Besichtigung des Daniel-Berges, ohne Beschwerde zu Fuß zurück legen.

Vom Markte Ober-Vellach hat man über Lassach und Bobitsch, zwey kleine Orte, nach Malnitz einen dreystündigen Weg. Von letzterem Kirchdorfe führen zwey Wege nach dem Wildbade Gastein: Der eine in Einem Tage rechts nach dem Korn- oder Hoch-Tauern (wo sich Trümmer einer Römischen Heidenstraße (Gewerkenstraße) finden, über die Wimmer-Alpe in das Anlauf-Thal nach Böckstein (7 St.), und von da in das Wildbad; der andere Weg führt am Fuße des Malnitzer-Tauerns nach dem Gemskogel (3 St.) und über die Naßfelder-Tauern in das Naßfeld (2 St.) nach Böckstein (2 St.) und von da nach dem Wildbade (1 St.).

Man muß der Versicherung des Freyherrn von Seenus beypflichten, daß es bey günstiger Witterung keine schönere Wanderung, als auf diesem Saumpfade, geben kann. Kein schroffes, ödes Felsgebirge macht den Anblick abschreckend. Er gleicht einer reitzenden Flur, mit schönen Alpen-Pflanzen *) geschmückt. Die merkwürdigsten Ge-

*) Siehe deren Verzeichniß in Hoppe's botanischem Taschenbuche, 1801.

birge des Naßfeldes sind: Der Eisberg, der Schlapper-, der Weißenbach-Kahr, wo die Gasteiner-Ache entspringt, der Rathhausberg, der Kreuzkogel, die pflanzenreiche Straubinger-Alpe, der Pockhart mit seinen Seen ꝛc. Man genießt auf dieser Wanderung zugleich den Anblick der drey sehenswerthen Cascaden: des Schleyer-, Kessel- und Bären-Falles *), welche 1825 vom Hrn. Professor Schindler trefflich gezeichnet wurden.

XXXIV.

Von Venedig über Pontebba, Villach, Radstadt nach Bad-Gastein.

Man schifft mit einem leichten Fahrzeuge auf den Lagunen nach dem langen, mit vielen Häusern besetzten Canal von Mestre (1 P.), einem sehr lebhaften Markte am Marcenigo, wo man im Gasthofe all' Imperatore die Kutsche besteigen und die Landreise beginnen kann. Die Straße zieht sich durch eine fruchtbare, schöne Gegend nach Treviso (1½ Posten), der Hauptstadt der Delegation gleiches Nahmens. Sie ist, von der Sile durchschnitten, in einem altmodischen Geschmacke gebauet. Als Einkehr wird der Adler empfohlen.

Eine mit Bäumen bepflanzte Straße führet Anfangs neben vielen schönen Landsitzen und Gär-

*) Koch Sternfeld, Vierthaler, Straubinger-Hütte ꝛc.

ten, später durch eine kahle Gegend nach Prisciano oder Spressiano (1 Post) und über die reissende Piave auf einer hölzernen Brücke nach der fruchtbaren Umgebung von Sussignano und nach dem freundlich auf einem Hügel liegenden Städtchen Conegliano (1 Post), von welchem der liebliche Landschaftsmahler Giovanni Battista Cima den Nahmen Conegliano führet. Eine schöne Fernsicht nach den Italiänischen Ebenen hat man auf der alten Festung und auf dem Eine Stunde entfernt liegenden Bergschlosse San Salvatore. Die Dörfer San Fior di Sopra und Godega im Rücken gelangt man durch eine weinreiche, fruchtbare Gegend über die Livenza nach dem Städtchen Sacile (1½ Posten), Vogadro (1 Post) und durch die Dörfer Spilimbergo am Tagliamento, S. Danielle am Bache Corna, den Markt Osopo mit einem alten Castelle, Ospitaletto (1½ Posten), durch eine mit Maulbeerbäumen und Reben bepflanzte Gegend nach Venzone, welches von dem Tagliamento und der Verzonesca bewässert wird und von hohen Bergen umgeben ist.

Daß man Italien verlößt, wird hier deutlich bemerkt. Der nächste Pferdewechsel ist in dem Dorfe Resciutta (1½ Posten). Die Gegend erhält durch den Anblick der Julischen Alpen und durch den nahen Engpaß La Chiusa am Fella-Bache,

der durch ein altes Castell vertheidiget wird, einen wild romantischen Charakter. Man kommt nun nach Ponteba (Pontafel), (1½ Posten), einem Dorfe, das zwischen hohen Gebirgen an der Fella liegt. (Der Geograph Fik nennt sie Bella). Der Thurm auf der steinernen Brücke bezeichnet die Venetianische Gränze. Auffallend ist es hier, daß die Hälfte des Dorfes durch Deutsche, die andere Hälfte durch Italiänische Sitte, Kleidung und Sprache sich unterscheidet. In dem nahen Marktflecken Malborghetto, der einige Eisenhämmer beschäftiget, findet man das Fort Thalawar. Im Garten des Pfarrherrn ruhen die Gebeine des Hauptmannes Hensel, der dieses Fort mit 200 Kriegern im Jahre 1809 heldenmüthig vertheidigte, und von dem Feinde feyerlich zu Grabe getragen wurde.

Über Uggowitz, Saifnitz, Raibel (mit Bley- und Galmeybergwerken) nach dem Markte Tarvis am Gailitz-Bache (1½ Posten) gehet die Straße zwischen hohen Kalkgebirgen, die, ihr Raum zu verschaffen, an vielen Orten gesprengt werden mußten, durch das wenig fruchtbare Canal-Thal, durch Goggau und Unter-Thörl nach dem Markte Arnoldstein (1 Post), der mit seinen Eisenhämmern, Draht-, Stahl- und Nägel-Fabriken einen bedeutenden Speditions-Handel führt. Das Dorf Hart an der Gail, das

Schloß Federaun und die Gegend von Warmbad, mit vielen mineralischen Quellen, leitet den Reisenden nach der Hauptstadt Ober-Kärnthens, nach Villach (1 Post). — Gasthof: auf der Post.

Der Liebhaber des Bergsteigens kann von Villach aus über Paternion (1½ Posten), Spital (1 Post), Ober-Vellach (3 Posten), Malnitz, über die Malnitzer-Tauern (in 8 Stunden), über den Hoch- oder Korn-Tauern (in 7 Stunden) nach Bad-Gastein gelangen. (Route 33. S. 183.)

Oder:

Wer die Reise im Wagen fortzusetzen gedenkt, fährt von Spital, Gmünd (1½ Posten), Rennweg (1 Post), St. Michael (1½ Posten), Mauterndorf (¾ Post), Tweng (¾ Post), Unter-Tauern (2 Post.), Radstadt (Route 38.) nach Bad-Gastein (Route 3. S. 77.)

XXXV.

Von Triest über Laibach, Villach, Radstadt nach Bad-Gastein.

Man fährt von Optschina durch das öde, von der Bora verwüstete Steingefild des Karstes nach Sessana (1 Post), wo der Anblick schöner Ulmen, von Reben umschlungen, an Italien er-

innert. Über Santorino, Senosetsch, einen Markt mit einem Schlosse, die Gränze Illyriens, wo vor Zeiten das Anevila der Römer stand, kommt man nach dem ärmlichen Prewald ($1\frac{1}{2}$ Posten), und über Heuschitza, noch immer zwischen Steinfeldern die Reise fortsetzend, nach dem Markte Adelsberg an der Piuka oder Poik (1 Post). Man genießt auf diesem Wege südöstlich den Anblick hoher Schneeberge und auf der entgegen gesetzten Seite den des von Botanikern jährlich fleißig besuchten Nanos *). In der Kirche zu Adelsberg findet man das Grab des Steyerischen Dichters Fellinger.

Adelsberg wird von den hier wohnenden Slavischen Abkömmlingen Postojno genannt. Unter den Römern soll Avendo hier gestanden haben. Ganz in der Nähe ist die sehenswerthe Adelsberger-Grotte. Zur Besichtigung dieser Tropfsteinhöhle, welche die Wunderwerke jener zu Antiparos und Callepardo in sich vereiniget, ist es nöthig, bey dem Kaufmanne des Ortes Billetten zu lösen **).

---

*) Wenn auf den Höhen des Nanos ein flimmerndes Wölkchen sichtbar wird, Sastawa genannt, so ist dieses ein Zeichen von dem furchtbaren Ostnordsturme (Bora).

**) Die Person bezahlt daselbst 30 kr. Taxe und 20 kr. Trinkgeld für die Wegweiser. Von den Taxbeträgen werden die Brücken, Stege, Geländer, Berglampen ꝛc. bestritten.

Der Weg zur Grotte führt aus dem Markte ¼ Stunde nördlich, durch eine freundliche Wiese. Der Eingang ist kaum einige Schritte von der Bergöffnung entfernt, in welcher die klare Piuka sich verliert. Die Führer zünden dort ihre Grubenlichter an, verschließen die Thür, und führen durch einen Stollen, nach einem, dem Neptun geweihten Riesendome *), in dessen Mitte die Piuka einen kleinen See bildet. Schauerlicher kann der Anblick des Acherons nicht seyn. Purpurne Finsterniß bedeckt den Wasserspiegel. Man steigt gegen neunzig Stufen zu ihm hinab, schreitet auf einer 13 Klafter langen Brücke über den See, und dann gegen 80 (nach Einigen gegen 100) Stufen wieder aufwärts zur neuen, im Jahre 1816 durch den Führer Lucas Tschitzsch entdeckten Grotte **), die in nördlicher Richtung mit 203 Klaftern Länge sich schließt. Ein zweyter Gang führt nordwestlich nach dem Tournierplatze (311 Klafter) und durch eine Wendung nördlich nach der Capelle (521 Klafter), wo der Führer den Ton einer Todtenglocke täuschend nachahmt. In der

*) Er soll, nach angestellten Messungen, 60 Klafter im Umfange und 19 Klafter Höhe haben.

**) Ferdinands-Grotte genannt, weil sie bey der Anwesenheit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen entdeckt wurde.

Nähe befindet sich die Reitschule (689 Klafter), wo man den schönen Vorhang bewundert.

Die Grotte theilt sich abermahl. Ein Gang führt westlich 38 Klafter lang, der andere nordwestlich 154 Klafter lang, dann südlich 63 Klafter lang zum Wasserfalle. Auf diesem Wege hat man den Anblick einer statuenähnlichen Stalaktiten-Masse, der h. Stephan genannt (1180 Klafter). Südlich von letztgenannter Statue findet man ein wunderschön geformtes, rosenfarbiges Badebecken, in welches mit angenehmem Gemurmel ein zarter Silberfaden von der Grottendecke herab fällt. Drey hundert und zwey Klafter vom Eingange an hemmet ein See das weitere Fortschreiten. Herr Ritter von Löwengreif, der diese Stalaktiten-Welt zugängig machte, soll, nach Versicherung der Führer, Willens seyn, ein Fahrzeug zu bauen und den See untersuchen zu lassen. Auf dem Rückwege bekommt man den Berg, die Orgel, die Schreckenkammer, das rothe Meer, den großen Tanzsaal, die Kanzel, den Altar und tausend andere wunderbare Gebilde der Natur, welche die Phantasie mächtig beschäftigen, und auf eine possierliche Art von den Führern pantomimisch dargestellt werden, zu Gesicht. Eine örtliche Beschreibung dieser Grotte zu geben ist unmöglich. Ohne Ariadnens Faden würde der Leser sich doch nicht zurecht finden.

Das Farbenspiel der Stalaktiten und Stalagniten*), die bald weißlich, bald hellgrau in tausendfacher Gestaltung von der Decke herab hängen, oder aus der Tiefe empor steigen, so wie die Größe und Menge der labyrinthischen Gänge und Höhlen, blenden und beschäftigen das Auge zu sehr, als daß man sich einer ruhigen Anschauung hingeben könnte **).

Ausflüge von Adelsberg können gemacht werden nach der Eine Stunde entfernt liegenden St. Magdalenen-Grotte ***); nach den Ruinen von Kleinhäusel; nach dem Schlosse

---

*) Der Kalkstein dieser Gebirge ist regelmäßig in Schichten vertheilt, die sich nach horizontaler Lage ausbreiten; oft zeigt er sich in dichten verticalen Platten, ist undurchsichtig und von einem glatten, schneckenartigen Bruche. Er scheint sich dem Alpen-Kalke zu nähern.

**) Wer etwas Ausführliches über diese Höhle zu lesen wünscht, der nehme die Untersuchung des Herrn Ruconi, Mitarbeiters des Herrn Configliachi, Gruders physisch-hydrographische Briefe über Krain, Configliachi's Monographie oder Herrn von Löwenthals Werk: über ein bey Adelsberg neu entdecktes Paläotherium (Triest 1821, 8.) zur Hand. Auch hat diesen Gegenstand der verdienstvolle Districts-Förster Mühleisen in Planina zu bearbeiten sich vorgenommen und bereits viele Materialien gesammelt, so wie Herr von Löwengreif eine Sammlung von Tropfsteinen zum Besten der Naturgeschichte in einem kleinen Cabinette aufstellte.

***) In welcher der berühmte Proteus anguineus zu sehen ist. Herr Sieber nennt dieses Thier Lacerta proteus.

des Grafen von Coronini (1½ Stunden); nach der Grotte St. Cantian (¼ Stunde), und nach dem Cirknitzer-See.

Die Reise fortsetzend, fährt man Berg auf und Berg ab, durch eine mit magerem Grase, mit Niesewurz und Wachholdergesträuchen bewachsene, unfruchtbare Gegend, auf der neuen Bergstraße über den Planina, nach dem Orte gleiches Nahmens. Ehe man Planina, das in einem engen Gebirgskessel liegt (1 Post), erreicht, findet man einen alten Thurm rechts im Wiesengrunde, dessen Geschichte vom grauen Schleyer der Zeit verhüllt ist. Die Gegend bleibt bis Lohitsch (1 Post) noch immer unfreundlich, obwohl bey schöner Witterung die Fahrt über den Ratskowitz äußerst interessant ist. Durch Buchenwälder und eine reiche Hügellandschaft kommt man endlich nach Ober-Laibach (1 Post*), und zwischen bewaldeten Bergen nach der Hauptstadt Illyriens, Laibach (1½ Posten), die an den beyden Ufern des gleichbenannten Flusses liegt. — Gasthöfe: der wilde Mann, der Löwe ꝛc. — In der Domkirche zum h. Nicolaus sind schöne Altäre und Fresco-Gemählde von Julius Qualeus; in der Pfarrkirche zum h. Jacob auf dem Hoch-Altare Statuen von Robba

*) Von Ober-Laibach kann man einen Ausflug nach der 4 Meilen entfernt liegenden Bergstadt Idria zu dem sehenswerthen Queckssilber-Bergwerke machen.

zu sehen. Bemerkenswerth sind noch das Lyceum mit einem agronomischen Garten, das Gothische Rathhaus, das Landhaus, die Caserne, der fürstlich Auerspergische Pallast, nebst mehreren anderen schönen Gebäuden. Vom Burg-Castelle aus hat man eine schöne Aussicht nördlich über die Steiner-Alpen nach dem Loibel, Terglou ꝛc.

Von Laibach kann man die Reise über Krainburg (1½ Posten), Safnitz (1½ Posten), Asling (1½ Posten), Wurzen (1½ Posten) nach Villach (1½ Posten), Route 34 S. 186, oder über Krainburg (1½ Posten), Neumarktl (1 Post), Kirschentheuer (2 Posten) nach Klagenfurt (1½ Posten) die nächstfolgende Route 36, und von dort aus über Spital nach Radstadt (Route 38 S. 201), oder über den Malnitzer-Tauern (Route 33 S. 183) fortsetzen.

XXXVI.

Von Laibach über Spital, Gmünd, Radstadt nach Bad-Gastein.

Von Laibach zieht sich die Straße durch eine fruchtbare, von Hügeln begränzte Gegend, an dem rechten Ufer der Drau nach dem Städtchen Krainburg (1½ Posten), wo zur Rö-

mer-Zeit das Sanctum gestanden haben soll. Durch schöne Obstgärten und Felder ziehet sich der Weg von Krainburg nach Neumarktl (1½ Posten), welches, rings von Bergen eingeschlossen, mit zwey Schlössern, Alt-Guttenberg und Neuhaus, am Moschenitz-Bache liegt. Die Gegend bleibt Anfangs freundlich, wird aber allmählig von bewaldeten Bergen beengt, bis man am Fuße des Loibls der Vorspannspferde sich bedienen muß, um auf der steilen, vielgekrümmten, von Carl dem VI. erbauten Bergstraße empor zu klimmen. Die höchste Spitze des Loibls ist 4243 Fuß. Zwey Pyramiden mit Inschriften, das Wirthshaus Deutsch-Peter, und an der Brücke der Anblick eines schönen Wasserfalles sind beachtenswerth. Die Brücke verbindet eine Anhöhe mit der anderen. Später erreicht man neuerdings eine Säule, zum Andenken der Reise des Erzherzoges Johann am 8. April 1804 errichtet. Über mehrere kleine Anhöhen, dicht mit Buchen begränzt, kommt man nach Kirschentheuer (1½ Posten) und durch das tiefe Drau-Thal, dem Felsenschlosse Hollenstein vorbey, über bewaldete Anhöhen erreicht man die fruchtbare Ebene von Klagenfurt, der Hauptstadt Kärnthens, die, freundlich von den Schneebergen Krains begränzt, am Glan-Flusse ejigt (1½ Posten). — Vorzüglich gute Gasthöfe sind die Sonne und der Hirsch. Eine billigere und

doch gute Unterkunft findet man, der Postwagens-Expedition gegen über, bey dem Kronprinzen. Klagenfurt hat mehrere schöne Plätze und Gebäude. Eine herrliche Aussicht genießt man vom Thurme der Stadtpfarrkirche.

Ausflüge können gemacht werden: Nach dem Schlosse Ebenthal (1 Stunde); nach dem Predigtstuhle (½ St.), um die Chor-, Sau- und Glödnitzer-Alpen, so wie die Krainer-Gebirge zu erblicken; ferner nach dem Schlosse Maria-Loretto, nach dem Werder-See, in das St. Leonharder-Bad ꝛc.

Von Klagenfurt über Spital, Gmünd, Radstadt (Route 38. S. 201) nach Bad-Gastein (Route 3. S. 77).

XXXVII.

Von Klagenfurt über Spital, Ober-Vellach, den Malnitzer-Tauern nach Bad-Gastein.

Man fährt an den nördlichen Ufern des spiegelreinen Werder-Sees *) bald zwischen Ge-

*) Auch Klagenfurter- oder Wörther-See genannt. In der Kirche zu Maria-Wörth ist auf einem Seiten-Altare ein altes Marien-Bild. Wer Zeit hat, mache von hier aus eine Fahrt nach der Schlangen-Insel (Einsiedler-Insel), die ¼ Stunde westlich von Maria-Wörth

hölzen, bald dicht am See nach Velden ($1\frac{1}{2}$ Posten). Doctor Schwägerichen versichert, daß, gleich hinter dem Dorfe eine Alpe sey, die romantische Felsen hat, und Gemsen nähret *). Während die Pferde in Velden gefüttert werden, kann man den bewaldeten Hügel zwischen diesem Orte und Lind hinauf steigen. Man hat daselbst eine Aussicht auf den See, nach Maria-Wörth und auf die Görlitzer-Alpe. Ein eben so angenehmer Ausflug ist nach St. Georgen am Sternberge. Wenn man von Klagenfurt den Weg nach Villach verfolgt, wo der Spiegel des Werder-Sees noch dunkel blauet, blicket dem Auge, ob dem Saume eines hügelreichen Hintergrundes, ein strahliger Punct entgegen. Es ist die Spitze der Kirche St. Georgen am Sternberge, zu welcher von Velden der Weg, Eine Stunde lang, durch eine angenehme Mischung von Feldern, Wiesen und Bäumen sanft hinauf führt. Die Aussicht südlich von der Kirche übertrifft die Erwartung. Zur Rechten liegt Villach mit allen den reitzenden Abdachungen der Villacher-Alpen und des

---

liegt. Man findet gegenwärtig weder Einsiedler, noch Schlangen daselbst, wohl aber ein freundliches Eiland, das mit dem Seespiegel eben liegt, so, daß die Bäume aus dem See hervor zu wachsen scheinen.

*) Etwas weiter südöstlich liegt der h. Berg, weniger hoch als jene Alpe. Man spaziert bis an das Wirthshaus, und miethet sich dort einen Bauer.

Bleyberges, vorn das obere Rosenthal. Die kahlen Steinberge der Krainer-Gebirge bilden an ihren Abhängen die Staffage, während die vielen Gewässer von den Engpässen der Carnischen Alpen, unter denen der h. Berg mit seiner Kirche als Schlußstein sich zeigt, bis hinab zu der in Äther-Blau sich verlierenden Chor-Alpe, der Landschaft Leben und Haltung gibt. Auf einer Seite überblickt man den Vaker-See, die majestätische Drau, die wilden Fluthen der Gail und den weit ausgedehnten Werder-See. Die Bauart, so wie das Innere der Kirche, hat wenig Ausgezeichnetes. Auf einer Steinplatte der Umfangsmauer zeigt sich folgende Inschrift:

VNONIBVS.
VETVSTATE
RESTITVIT. A
NVS. CASTRVC.
L. V. S.

Wahrscheinlich stand in der Nähe ein Tempel, den weiblichen Schutzgeistern (Genien, Junones) geweiht, welches Castrucius erneuern ließ *). Man steigt bey der hinteren Pforte der

*) Dieser Tempel gehörte aller Wahrscheinlichkeit nach zu Tasinemetum, einem Orte, den man, den Peutinger'schen Tafeln zu Folge, in die Gegend setzt, unfern des Wirthshauses beym Lamme. Gerade unter Sternberg in einem Walde aufgefundene Mauerreste sammt Inschriften zeugen dafür. (Kärnthnerische Zeitschrift 4. B. S. 115.)

Friedhofsmauer abwärts, um durch die Thalschlucht hinan zu kommen, wo die Ruinen der Feste Sternberg liegen, die nur von der Ostseite zugängig sind *).

Vom Wagen eingehohlt, rollt man durch eine langweilige Gegend, neben Hütten vorüber, nach Werdenberg.

Auf den Höhen von Werdenberg sieht man die Krainer-Gebirge, die Villacher-Alpe und den Loibl ihre beschneyten Häupter Wolken an erheben. Unter den, den letzteren umgebenden Bergen waget es der h. Stein allein, sich mit ihm zu messen.

Wie man den Seebach überschreitet, der aus dem Ossiacher-See abfließt, hat man die Ruinen von Landskron vor sich.

Von Werdenberg führt die Straße nach der Kreisstadt Villach (1 Post), die am Fuße der Alpen gleiches Nahmens in einem Thale liegt, durch das sich die Drau hinschlängelt. Die Gegend wird mit Recht die Inner-Österreichische Schweiz genannt. Unter den Römern war hier die Colonia Julia oder Julium Carnium. Wer Muße hat, besuche die Bleybergwerke **) bey Villach.

---

*) Siehe die ausführliche Beschreibung in der Zeitschrift Carinthia 1824.

**) Treffliche Beschreibungen davon lieferten Ployer und Schultes (Glockner-Reise. I. Th. S. 261).

Von den drey Thälern, die sich bey Villach vereinigen, ist jenes zwischen dem Drau- und Gail-Thale das Bleyberg-Thal. Die ersten Gruben wurden in der Villacher-Alpe angeschlagen. Die Gruben oberhalb Heiligengeist's, ober- und unterhalb der Straße nach Bleyberg sind neu *). Zu Bleyberg wird gegenwärtig auch der Galmeybau betrieben.

Außer mehreren Eisenhämmern und Marmorbrüchen verdient das Eine Stunde entfernte Warmbad besucht zu werden; auch zum pittoresken Ossiacher-See hat man nur Eine Stunde.

Man unterlasse nicht, die Villacher-Alpe zu besteigen, was sehr bequem in 5—6 Stunden geschehen kann. Die Aussicht in das Gail-Thal und nach den Italiänischen Alpen, nach den Tiroler- und Salzburger-Hochgebirgen ist ungemein reitzend.

Von Villach führt die Straße durch das untere, weniger fruchtbare Drau-Thal, durch die Dörfer Kellerberg, Feistritz und Niklasdorf, nach Paternion (1½ P.). In der Nähe ist das Stockerbayer-Thal mit dem Wei-

*) Das Erzgebirg enthält 500 theils verfallene, theils im Betriebe stehende Gruben, von welchen der Fridrichsstollen in Bleyberg eine sehenswerthe Räder- und Wassersäulen-Maschine besitzt.

ßen-See, und eine Strecke von Paternion entfernt das ärmliche Ferndorf.

Außer Alzach fährt man durch das schöne, fruchtbare Lurnfeld, auf welchem einst das Tiburnia der Römer stand (nach Valvasor: Lauriana).

Über Molzbühel kommt man nach Spital (1 Post), einem freundlichen Markte am Einflusse der Liser in die Drau, welcher in der letzten Invasions-Epoche beynahe ganz eingeäschert wurde. Auch der Pallast des Fürsten von Porzia entging der Wuth der Flamme nicht. Selbst im ruinirten Zustande erregt er noch die Bewunderung des Beschauers. Der gegenwärtige Dechant, Herr Lintschinger, ist ein äußerst humaner Mann, der die Zuneigung seiner Pfarrgenossen besitzet. — Gutes Nacht-Quartier findet man im Posthause.

Von Spital aus ist ein Ausflug an den, an Lachsforellen reichen, mahlerischen Mühlstädter-See zu empfehlen, der $2\frac{1}{2}$ Stunden lang und $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Stunden breit ist. An seinem westlichen Ende erhebt sich die Roß-Alpe, oft im Julius noch beschneyet; südöstlich der weißgefleckte Schneeberg. Sanfte, bewaldete Hügel umfassen seine Ufer.

Von Spital nach Ober-Vellach, Malnitz über den Malnitzer-Tauern nach Bad-Gastein. (Siehe Route 33. S. 183.)

XXXVIII.

Von Spital nach Gmünd über den Radstadter-Tauern nach Bad-Gastein.

Wer mit einem körperlichen Gebrechen behaftet ist, und den Malnitzer-Tauern weder zu übersteigen, noch zu überreiten vermag, kann die Badereise bequem in einer Kutsche unternehmen. Man fährt dann von Villach nach Spital ($2\frac{1}{2}$ Posten, siehe Route 37. S. 196), der Liser entgegen, die hier aus den beyden Melnig-Seen vom Elende, aus dem Laniſch-See und den Kremſer-Alpen durch das Kötſch-Thal, und von der Stang-Alpe, Gmünd vorüber, in wilden Fällen herab ſchäumet. Es ist eine gedeckte Brücke über sie gespannt, ähnlich den Brücken in der Schweiz über die Aar, die Reuß ꝛc. Eine Aufſchrift gibt den Venetianer Tomaſo Treo als Erbauer an.

Die Ufer der Liser sind schroff und steil. Der Weg von hier nach Gmünd ist reich an interessanten Parthien. Er führt über zwey Berge, Partriari und Fratres, durch ein kleines, aber wild-romantiſches Thal an der Liser hinab, die bald dicht an der Straße, bald unfern derſelben in gräßlicher Tiefe dahin rauſcht.

Gmünd ($1\frac{1}{2}$ Posten) ist ein gräflich Lodron'ſches Städtchen an der Iſer am Fuße hoher Alpen, und hat ein geſchmackvolles, aber unbewohntes

Schloß. Eine Stunde von hier, nächst dem Dorfe Radel an der Spitaler-Straße, ist ein eisenhältiger Sauerbrunnen und in dem drey Stunden entfernten Maltha-Thale ein prächtiger Wasserfall, der noch von keinem Schriftsteller beschrieben, aber von dem Kaiser von Österreich und seinen Brüdern besucht wurde *).

Die Straße führt über Leiben, Kremsbrücken nach Rennweg (1 Post), und von da über den Katschberger-Tauern, welcher die Gränze gegen Kärnthen bildet, und dessen Höhe man in zwey Stunden erreicht **).

Von hier geht es nach St. Michael. In der Nähe von Eineck und Hochfeld betritt man die Gränze Salzburgs, den Bezirk Lungau.

Die Gebirge, welche das Landgericht St. Michel umgeben, sind, gegen Kärnthen zu: Rogillenhöhe, Silberegg, Rowitzen, am Haber, Schönegg, Brandriegel, Gangthalegg, Pranleithen, Kahregg, Sumpfalbel, Hochfeld, Kamenitzen, die

*) Nach Jenny soll er wasserreicher, als der Staubbach in Lauterbrunnen, und höher, als der Pissevache seyn.

**) Seine Majestät Kaiser Franz und Ihre Kaiserl. Hoheiten die Erzherzoge Ferdinand, Johann, Rainer und Ludwig besuchten dieses Thal. Ersterer verweilte am 1. October 1807 auf der hohen Scharte. Nach Vierthaler's Äußerung hat, außer Hadrian und Franz dem I., kein Kaiser diese Straße betreten. — Links von St. Michael liegt das Schmelzwerk in Scheltengaden.

blutigen Alpen, Stangstöck und die hohe Stang. — Gegen Tamsweg zu: Mühlbachegg, Mitteregg, Freyanger, Wasserkahrstock, Platz im Graben, Mooshammermoos, Einigbergerhöhe, Pichlerebene, Zehnerriegel, Birnhöhe, Ulrichhöhe, Gurpizegg, Wielpitzhöhe. — Gegen Radstadt: die Tauernhöhe, Windfeldhöhe, Wermuthwand, Schlierenscharte, Mosermandel, Joch, Wurmfeld, Tapenkahr. — Gegen Großarl: das Brederhorn. — Im Inneren sind die bedeutendsten Landspitzen: Hinterrinningspitz, Weisegg, die Kempen auf dem Kreuz, Silberplatten, Marglwand, Trumb, Grasegg, Scharten, Edenkahr, Zickenberg, Stumpferwand, Mottingwand, der Feind, Ochsenkahr, Schönegg, Speyeregg 2c.

St. Michel ($1\frac{2}{3}$ Posten) liegt am Fuße des Pfaffenberges *) in einer langen Aue, die von der Mur bewässert wird. Die Kirche ist in Gothischem Geschmacke erbauet.

In der Nähe liegt St. Martin. An der Mauer eines kleinen, abgetheilten Kirchhofes ist ein Mithras-Stein von schönem weißen Marmor eingemauert **). Auch St. Margarethen liegt in der Nähe. Auf der alten Römer-Straße

*) Verdient der schönen Aussicht wegen bestiegen zu werden.

**) Der Pfarrer Winkelhofer schrieb darüber Einiges in der Carinthia 1819.

stand $\frac{1}{4}$ Stunde davon entfernt ein Meilenstein *).

Von St. Martin zieht sich die Straße über Moosheim rechts nach Damsweg, links über St. Wolfgang nach Mauterndorf ($\frac{3}{4}$ Post). Die Häuser des Marktes liegen in zwey Reihen neben dem alten Gothischen Schlosse, das von Liebhabern der Alterthümer besucht zu werden verdient. In der Gertruden-Kirche sind die Gesetze, die Zeichen der vier Evangelisten, die Geburt Christi und die himmlische Glorie, von Matthäus Pinnet.

Außer Mauterndorf blickt von einer schönen Anhöhe das ehrwürdige Maria-Pfarr herab. In dieser Pfarrkirche ruht die Asche des Saturninus, eines Decurio militum. In Steindorf, gleich außer Mauterndorf, soll ein heidnischer Tempel gestanden haben.

Die Straße führt von Damsweg gerade an der rechten Seite des Twenger-Baches nach dem engen Twenger-Thale (Vallis lingonum) von Tauriskern, von Wölfen und Bären einst bewohnt.

---

*) Die alte Römer-Straße oder der Entreische Weg ging durch den Schindergraben bey Moosheim herab über das Moos auf Pischeldorf und Bücheln; zur Rechten des Lausnitzer-Grabens nach dem Walde über den Anger bey der Tafern-Alpen-Hütte vorbey, über die Höhen.

Der aus einigen Häusern und einer kleinen Kirche bestehende Ort Tweng (¾ Post) liegt am Fuße des Radstadter-Tauern, über den einst die Römer-Straße ging. Dem Posthause gegen über stand eine Meilensäule des Septimius Severus (gegenwärtig in Salzburg).

In Tweng angelangt, sucht man vergebens eine Öffnung der Berge, wo die Straße sich durchwinden könnte; doch nach einigen Schritten thun sich die Berge gleichsam auf, und die Seitenwände, kolossal aufgeschichtet, gestatten den Eingang. Tannen- und Lärchenbäume ragen aus der Tiefe hervor, in der die Tauernache fließt.

Dicht am Wege links erblickt man den Johanns-Wasserfall und rechts und links mehrere kleine Cascaden.

Am Blockhause, von dem nur wenig mehr zu sehen ist, führt eine Brücke über den gräßlichen Abgrund. Die Schlucht wird immer tiefer; doch je näher man der Höhe kommt, desto freundlicher zeiget sich die Gegend.

Auf dem Scheidberge erreicht man das erste Wirthshaus. Die Wände ragen zu beyden Seiten senkrecht empor. Zur Rechten neigen sich die wilden Kogel von Weißbriach herüber.

Nach zweystündigem Wege erreicht man endlich den kleinen Gottesacker, wo die Tauern-Wirthe, die Wiesenecker und verunglückte Wande-

rer begraben liegen. Die Hörner der Tauern, die zwey Männchen, die Spitze des Seekahrs, die Koppen- und Hirschwand, das lange Hundsfeld ꝛc. ragen noch immer 1000 bis 2000 Fuß empor, und beschränken jede Aussicht. Nicht ferne vom Gottesacker steht die Capelle, das Beneficianten-Haus, und gegen über das Tauern-Haus von Wiesenek. Rechts im Hintergrunde ist eine schöne Wiese mit einem kleinen Teiche, worin der jetzige Wirth Salmlinge ernährt. Das Tauern-Haus ist geräumig und der Bogen des Eingangsthores von Serpentin mit der Jahrzahl 1562. Auf einem Marmorsteine in der Hausflur des Gasthauses stehen die Worte:

Vbermvet Vnvals Vrsprung.
Vnd Hochfart Viler Vbel Anfang
M. D. LXIIII.
(Ein Wapen)
Wolfgang Wisenecker.

Der letzte Wiesenecker, Franz, hat diesen Spruch nicht beachtet. Seine Gläubiger verkauften das Wohnhaus an den jetzigen Wirth Caspar Reger.

Die Luft auf den Hoch-Tauern ist sehr erquickend; daher das lange Leben der Wirthe, wie die Grabsteine im Friedhofe bezeugen. Die Capelle ist die höchste Spitze des Berges. Die Straße zieht sich nun abwärts gegen die Kehr-, Windfelder- und Gnaden-Alpe dem Unter-Tauern zu (2 Posten).

Nach Einer Stunde Weges erreicht man eine Brücke über den Wildbach, und einen Kessel, von Jahrtausenden ausgehöhlt, den die kühne Hirschwand, der Wildensee und die Koppenwand bilden. Er ist mit dem nahen prächtigen Wasserstürze, der links an der Straße abwärts zu sehen ist, eine der interessantesten Stellen auf der ganzen Reise.

Von den Unter-Tauern gelangt man nach Radstadt (1 Post).

Von Radstadt

über Hüttau nach Werfen	Route 3. S. 77. ($3\frac{1}{4}$ Posten).
„ St. Johann „ Lendt „ Hof-Gastein „ Bad-Gastein	Route 2. S. 61. ($4\frac{3}{4}$ Posten).

XXXIX.

Fußreise von Ober-Vellach nach dem Großglockner, über die Rauriser-Tauern nach Bad-Gastein.

Der Weg führt von Ober-Vellach*) nach Semzlach ($\frac{3}{4}$ St.), Sobriach ($\frac{1}{4}$ St.),

*) Von Klagenfurt nach Ober-Vellach sind 1/4 Posten.

Flatlach (1¼ Stunde), vorüber, an der wildrauschenden Möll, die in diesem Thale viele Verheerungen anrichtet, nach Fragant (½ Stunde) und Stall (1½ Stunden).

Stall ist ein kleines Dorf. Die Gegend umher ist reich an pittoresken Gegenständen. Endlich erreicht man das Pfarrdorf St. Peter (1½ St.). Von der hölzernen Gallerie des Wirthshauses genießt man eine schöne Ansicht der Möll.

Man wandelt nun bald am rechten, bald am linken Ufer derselben nach Leinach (½ Stunde), durch das Rein-Thal der reißenden Möll entgegen. Der Weg zieht sich dann größten Theils durch zwergartige Erlenauen. Winklern, am Fuße seines Tauern, über den ein Seitenweg nach Tirol führt, läßt man im Westen, und wendet sich nördlich die Schlucht hinauf, welche unter dem Nahmen des Groß-Kirchheimer-Thales bekannt ist. Man hat hier eine schaukelnde Brücke über die Möll zu passieren. Das Thal wird immer enger. Zwey Wasserfälle, die an den westlichen Felsenwänden des Thales wie Silberregen herab stürzen, ziehen mächtig den Blick auf sich.

Bald in lichten silbernen Birkenauen an der Möll, bald an überhängenden Felsen vorüber, kommt man auf die Höhen von Sagorits (2½ Stunden). Hier, auf der Hängebrücke, dem Wasserfalle gegen über, kann man mit schwindeln-

dem Blicke das obere Thal von Kirchheim überschauen. Die Cascade hängt wie eine Nebelsäule an der Felsenwand.

Zögernd kommt man an dem Rande des Abgrundes, den die Möll grub, nach Döllach *) oder Groß-Kirchheim, das in einem Kessel liegt (½ Stunde). Ehemahls waren hier reiche Goldgruben; dermahl leben die Bewohner von Döllach von der Zink-Fabrik. Der Galmey, woraus der Zink bereitet wird, kommt aus Bleyberg bey Villach. — Gute Unterkunft findet man beym Bäckermeister des Ortes; er sorget auch, das Gepäcke nach Heiligen-Blut zu bringen.

Am besten ist es, den steilen Abhang von der Nordseite, von Döllach aus, hinan zu steigen. Er gewährt zugleich eine Aussicht auf die nahen Tiroler-Schneegipfel.

Unweit von Döllach ist in der so genannten Wengeritz an der Gränze Tirols ein Schwefelbad.

Unvermerkt bringt der von der Möll sich hinwendende Pfad den Wanderer an die Gränze von Tirol. Man kommt bey einer Capelle vorüber, die man links läßt. Von hier geht ein Fußpfad über die Alpen in das Puster-Thal.

---

*) In der Nähe ist der Wasserfall der Cicknitz sehenswerth.

Man bleibt am rechten Ufer der Möll, und kommt, an den Spuren einer Lawine vorüber, nach einer Erlenaue, in deren Dunkel die Möll rauscht.

In den halbverwitterten Gneißfelsen, die sich über die Cataracte hinbiegen, gähnet ein schwarzes Loch dem Wanderer entgegen. Die Bauern nennen diese Kluft das kalte Loch, und erzählen sich viele Mährchen davon.

Wie man die Höhen erreicht hat, über welche die Möll sich herab stürzt, gelangt man in das sanfte Thal von Pockhorn.

An der langen braunen Wand, die sich im Südwesten hinzieht, steht der silberne Jungfernsprung in schweigender Ferne. Ein schwarzes Kirchlein mit einem Gothischen Thurme lehnt sich im Hintergrunde an einen Waldhügel, der noch die Höhe von Heiligen-Blut versteckt.

Im Nordosten starren die Eisgipfel der Goldzeche und des Waschganges empor. Allmählig kommt man durch die Erlenauen dem Jungfernsprunge näher, welcher, 400 Fuß hoch, von einer schroffen Serpentinwand fällt. Man bleibt dem Fußpfade in der Aue getreu, und erreicht endlich die Brücke über die zweyarmige Fleuß, die in der Nähe sich mit der Möll vereiniget. Auf der Brücke genießt man den Anblick der silberweißen Pyramide des Großglockner-Gipfels.

Mit jedem Schritte von der Brücke weg, die Höhe hinan, wächst der Abgrund, in der sich die Möll in einer neuen Cataracte donnernd hinab stürzt. Erst wenn man durch eine Gruppe ärmlicher Hütten nach St. Martin und Oprio kommt, öffnet sich das hohe Alpen-Thal auf der Höhe von Heiligen-Blut, und gewährt den Anblick des Glockners, die Lenden vom blaugrünen Eise der Gletscher umgürtet. Bey einer alten Gothischen Kirche, dem h. Briccius geweiht, liegen neben zwey gemauerten Häusern 8—10 hölzerne Hütten in einer Gruppe, und diese heißt Heiligen-Blut (2 Stunden). Die größte dieser Hütten ist das Wirthshaus *), dessen Thor das Stadtthor bildet.

Die Kirche, worin ein Fläschchen mit einigen Tropfen Blutes unseres Heilandes gezeigt wird, und welches der christliche Heerführer Bric-

*) Der Wirth Trauner, welchen Schultes als eigennützig beschreibt, ist, nach Versicherung späterer Reisenden, dermahl sehr billig und höflich. — Der erstgenannte Herr Hofrath empfiehlt jedem Reisenden, früher an den Pfarrherrn zu schreiben, daß er die Führer, unter denen der Glockner, Klotz, Hoysen-Seppel die besten sind, auf eine bestimmte Zeit zusammen rufen läßt. Der gewöhnliche Preis für Einen ist täglich 4 fl. für jeden Träger 2 fl., für die Köchinn 2 fl. und für Stricke 6 fl. Die Provision läßt man am besten vom Bäckermeister zu Döllach besorgen; kann aber auch vom Wirthe zu Heiligen-Blut billig erhalten werden.

cius von Constantinopel hierher gebracht haben soll, ist sehenswerth. Es befindet sich unter derselben eine Capelle, wozu der Eingang, fast mitten in der Kirche, über eine breite Treppe führt. Der Hoch-Altar ist reich vergoldet, in Gothischem Style aus Holz geschnitzt.

Man unterlasse ja nicht, von Heiligen-Blut aus, Ausflüge nach dem Schulerbühel, Möll-Falle, und nach der Warte zu machen, oder den Großglockner zu besteigen.

Mittelst eines mit einer eisernen Spitze beschlagenen Stockes, mit Steigeisen, Flor u. d. gl. versehen, steigt man die Höhe von Heiligen-Blut nordwestlich hinab, an die Ufer der Möll, und verfolgt den Pfad über Brücken, Zäune und Mauern, das Posterzen-Thal hindurch.

An einem Waldhügel zur Linken schlängelt sich ein steiler Weg hinauf durch den Lärchbaumwald, geschmückt mit Subalpinen. Er lichtet sich allmählig und verliert sich endlich ganz. Ein offener Abhang am Fuße einer Felsenwand ladet zur Ruhe. Im Abgrunde rauscht die Gösnitz, gegen über erheben sich der Rothkopf und der Tauern. Der Felsenpfad wird nun steiler, bis er sich an einer Höhe in einem Thale verliert, in der eine einsame Alpen-Hütte ist. Dieser links stehet eine zweyte Wald-

Alpen-Hütte, am Trog genannt. In der Nähe einer kleinen Quelle im Föhrenschatten hat man nach dreystündigem Wege einen zweyten Ruheplatz.

Von hier geht es an den Abhang, der zum Leiter-Bache führt*), wo die eigentliche Glockner-Reise beginnt.

Am steilen westlichen Ufer des Leiter-Baches windet sich ein schmaler Pfad hinan. Das Brausen dieses Wildbaches verstummt. Auf sparsam erhaltenen wankenden Schiefertrümmern tritt man über einen grausen Abgrund. Wer nicht sehr geübt ist, muß sich der Leitung des Führers auf diesem grauenvollen Wege, Katzenstein genannt, überlassen.

Nach Einer Stunde Weges vom Stege erreicht man die letzte bewohnte Stelle auf diesen Höhen, die Ochsenhütte **). Sträuche und Bäume sind hier verschwunden, und nur Zwerge von Pflanzen werden sichtbar.

Seit die Salms-Hütte dem Verfalle nahe und unter dem Schnee begraben ist, wird gewöhnlich hier oder in der Sennhütte am Trog übernachtet.

---

*) Auch der Lauterbach-Fall ist sehenswerth.

**) Diese Hütte am Leiter- oder Katzensteige, oder an der Platte, ist nach Prof. Schieg's Berechnung 402* (25 Toisen) über Heiligen-Blut.

Mit der kommenden Morgendämmerung, die Steigeisen an den Füßen, den Bergstock in der Hand, eilt man beym Scheine der Pechfackel die Hütte vorüber, und steigt die Schlucht vollends hinan.

Von Osten gegen Westen lagern sich zwey Reihen schneegekrönter Alpen, die das Salms-Thal bilden.

Nach einem dreystündigen Marsche ruhet es sich hier am Fuße des Oberleykauf-Bühels recht wohl neben einer köstlichen Felsenquelle, ehe man die Salms-Höhe vollends erklimmet, die nach Schiegg's Messung, eine Breite von 47° 2' 48" hat; sie liegt 1393,53 Toisen über dem Meere und 1313,53 Toisen über der Donau bey Wien. Nach zweystündigem Bergsteigen, auf einer solchen Höhe, eine schützende Hütte, 4 Klafter lang, 2 Klafter breit und 1 hoch, ordentlich gezimmert, mit Thüren und Fenstern versehen, zu finden, ist wahrlich eine fürstliche Unternehmung. Herr Bergrath Dillinger zu Klagenfurt war es, der den Fürsten von Salm-Reiferscheid zur Erbauung der Salms-Hütte bewog. Schade, daß sie seit einigen Jahren, wie gesagt, unter dem Schnee begraben liegt.

Man geht eine Viertel-Stunde lang über lockeres Gerölle bis an den Keesboden (Gletscher); von dort über die Eisfläche bis an die Scharte, welche Reisende gewöhnlich mittelst

Stricke durch Hülfe der Führer erklimmen. Der Heiligen-Bluter-Tauern, die Goldzeche und der Sonnenblick liegen bereits dem Wanderer zu Füßen.

Nach zwey Stunden rastlosen Steigens erreicht man die Hohenwarthe, welche von der Salms-Höhe aus, 300 Klafter höher, auf der halben Höhe des Glockners liegt (1732,53 Toisen über dem Meere, 1656,53 Toisen über der Donau bey Wien). Nach gehöriger Ruhe heißt es nun wieder vorwärts. Die Bahn wird am Rande des südlichen Abgrundes über das Schneefeld sehr steil bis zur Adlerruhe (1½ Stunden). Bedächtig ersteigt hier, in so fern die immer wechselnde Gestalt des Gletschers keine Änderung vorschreibt, ein Führer die Schneewand, um mit Stricken den Wanderer nachzuziehen. Von hier aus erreicht man in 1½ Stunden das kleine Kreuz am ersten Gipfel des Glockners. Man hat nun Abgründe zu übersetzen, um vom kleinen zum großen Gipfel zu gelangen, wo ein 12 Fuß hohes, eisernes Kreuz und kaum Raum für vier Personen ist. Nun steht man auf einer Höhe von 1333,6 Fuß über der Meeresfläche, und sieht eine halbe Welt vor den staunenden Blicken ausgebreitet.

Nach kurzer Ruhe wird der nicht minder gefährliche Rückweg nach Heiligen-Blut angetreten.

Von Heiligen-Blut zieht sich ein Tauern-Weg, Eine Stunde lang, zur Hipper-Capelle. Nach vierstündigem Klettern erreicht man die Höhe des Tauerns, das Thörl, ein hölzernes Kreuz, von Schneefeldern umgeben; nach Schiegg 1343 Toisen über der Meeresfläche, 1403 über der Donau bey Wien.

Vom Gipfel geht es Eine Stunde lang Thal abwärts über Eisfelder, wo man die eingestürzten Wände des Brennkogels gleich einem steinernen Meere übersehen kann.

Hat man die Region des Krummholzes erreicht (1 Stunde), so muß man einen Tauern-Bach durchwaten. Der Weg senkt sich dann steil einer Alpen-Hütte zu, das Tauern-Haus genannt, das still und einsam auf einem lichten Anger, von Felsen umsäumt, liegt *), und in Einer Stunde erreicht werden kann. Nach zweystündiger Ruhe bricht man nach dem Markte Geisbach auf.

Wörth (1 Stunde) ist der erste Salzburgische Ort. Anderthalb Stunden davon entfernt liegt Geisbach, ein Markt und der Wohnort der Bergbeamten des hohen Goldberges in der Rauris. Es gibt hier einen näheren Weg nach

*) Eine Viertel-Stunde unter dem Tauern-Hause bildet der Spritzbach eine schöne Cascade. Hacquet, der ihn abbildete, nennt ihn Diesbach.

Gastein, als jenen auf der Haupt-Fahrtstraße. Er führt nähmlich über die Kühweg-Alpe und die Pfannelscharte. Man thut gut, von hier einen Führer bis Gastein mitzunehmen. Drey Stunden mögen zur nächsten Alpen-Hütte, zwey zur anderen, und dann noch zwey Stunden nach Gastein seyn, wo Ruhe und Erquickung den müden Wanderer empfangen.

XL.

Von Gratz über Voitsberg, die Stub-Alpen, nach Judenburg, Murau, Radstadt, — Bad-Gastein.

Durch das fruchtbare Gratzer-Feld, dem gräflich Saurau'schen Schlosse Premstätten vorüber, auf einer angenehmen Berg- und Waldstraße gelangt man nach dem drey Stunden südwestlich von Gratz liegenden Badeorte Dobelbad, das von der schönen Gratzer-Welt häufig besucht wird. Die Bestandtheile der in einer waldigen Gegend, unfern eines Jagdschlosses, fließenden zwey Mineral-Quellen sollen Kalk- und Bittererde, Kohlensalz, Schwefelsäure, Eisenstoff und kohlensaures Gas seyn. In der Nervenschwäche, in übermäßiger Reitzbarkeit, bey zurück

gehaltenen Ausschlägen ꝛc. ist dieses Bad sehr wirksam. Da die Temperatur nur 17 bis 22½° Reaumur ist, so werden sie für den Gebrauch gewärmet. Außer den zwey Gemeindebädern wird in Wannen gebadet.

Vom Dobelbade zieht sich der Weg durch eine schöne Waldgegend nach dem großen Dorfe Libuch (1 Meile), in das enge, von bewaldeten Bergen umgebene Thal der Kainach, über Soding nach Krems (1¾ Meilen). In einem Zimmer der verfallenen Burg Krems, wer die Furcht vor einem Einsturze desselben besiegen kann, hat man eine schöne perspectivische Aussicht nach Voitsberg und nach den Alpen-Höhen Kärnthens.

Das landesfürstliche Städtchen Voitsberg (¾ Meilen) liegt an dem linken Ufer der Kainach. Auf den Ruinen von Ober-Voitsberg genießt man den Anblick einer schönen Landschaft in der das gegen über liegende Schloß Greißeneck, der h. Berg, das Schloß Biber, der Flecken Lankowitz und ein Amphitheater von Hügeln und hohen Gebirgen panorama-artig erscheinen. In der Nähe soll schöner Bergkrystall zu finden seyn.

Der nächste Ort ist Köflach, am Gradenbache liegend (1 Meile). Nordwestlich ist eine Höhle am Ziegöler-Kogel, die heidnische Kirche

genannt. Am Eingange dieser einst zu gottesdienstlichen Handlungen bestimmten Höhle hat man den Anblick des langen, von der Salla bewässerten Graben-Thales. Das Innere dieser Höhle ist durch mehrere Bogengänge, von mächtigen Steinsäulen unterstützt, abgetheilt, und gewährt eine seltsame Ansicht.

Von Köflach geht es nach Lankowitz, einem Schlosse und Dorfe am Salla-Bache, aufwärts durch das Dorf Salla (1½ Meilen), in dessen Nähe der Technologe ein Eisenbergwerk findet, die Stub-Alpen *) hinan, bis an das einsame Wirthshaus, zum Stübler genannt. Von hier führen zwey Wege abwärts: der eine durch die Dörfer Klein-, Mittel- und Groß-Lobming (2 Meilen) in das Lobminger-Thal nach Knittelfeld (1½ Meilen); der andere durch die Dörfer Schwarzenbach, Mühldorf und Allersdorf nach Weißkirchen, in 10 Stunden nach Judenburg.

Judenburg liegt am rechten Ufer der Mur auf einer sanften Anhöhe. Hier soll Idunum gestanden haben. Im 13. Jahrhunderte war Judenburg der Sitz einiger herzoglichen Witwen und die Lagerstätte Italiänischer Waaren. Das Non-

*) über welche jetzt eine neue Straße errichtet wurde.

nenkloster außer der Stadt, so wie die herzogliche Burg (später Caserne), stehet nun öde. Der Ort ward damahls von vielen Juden bewohnt, die, der Sage nach, in der Christnacht 1312 ermordet wurden. Als Gasthaus ist der blaue Adler zu empfehlen.

Die Gegend ist bloß gegen Klagenfurt zu offen.

In der Nähe sind eine Pulverstampfe und die Schlösser Heinrichsberg, Weyer, Neu-Liechtenstein, Grubhof und das mit Teichen umgebene Authal; ferner Fahrenbach, Rottenthurm und Sauerbrunnen mit einer mineralischen Quelle, bey welcher incrustirte Hölzer, Blätter und Moose gefunden werden *).

Der Weg zieht sich in einer schönen Ebene zwischen Bergschlössern, Rittersitzen, Fichten- und Lärchenwäldern längs den Ufern der Mur nach Unzmarkt (3 Meilen). Dieser Flecken hat beträchtliche Eisenhammerwerke **), eine Salpetersiederey und ein Hospital.

---

*) Von Judenburg aus führt eine Straße nach Völkermarkt über St. Leonhard (2 Stunden), Wolfsberg (1½ Stunden), St. Andrä (½ Stunde), Völkermarkt (1½ Stunden), Klagenfurt (1¾ Posten).

**) Zu Tschakathurn, Scheifling, Frauenburg, Pichelhofen mit einem silberreichen Bleybergwerke.

In der Nähe liegen die Schlösser Schrottenberg, Teufenbach, Forsthof und die Ruinen der Frauenburg.

Die Straßen, welche von Klagenfurt aus nach Kärnthen, oder von Salzburg durch Murau über Judenburg nach Wien oder Gratz, oder über den Rottenmanner-Tauern in das Enns-Thal führen, treffen hier zusammen.

Ganz nahe bey Unzmarkt liegt der Rosenbühel mit einem Vorsprunge des Buchberges. Von den Ruinen des Schlosses der Herren von Rosenbühel ist nichts mehr zu sehen *). Nun kommt man nach Scheifling, und von da zieht sich die Straße aufwärts an das südliche Mur-Ufer, über die Dörfer: Teufenbach (2 Meilen), Grafendorf und Froybach. Bey letztgenanntem Orte überschreitet man die Mur, und gelangt so über Triebendorf (wo Seneca im Exil gelebt haben soll?), nach dem Städtchen Murau, das an den beyden Ufern der Mur liegt (2 Meilen).

Man ist genöthiget, von hier aus mit Privat-Pferden die Reise fortzusetzen.

In der execrirten Kirche des herrschaftlichen Hospitales St. Elisabeth zu Murau ist eine aus Alabaster und schwarzem Marmor bestehende Grab-

*) Philomele. Jahr 1826 Seite 279.

stätte mit 7 eingehauenen Wapenschilden an der linken Seite der Kirchhofmauer. Die Aufschrift lautet: Anna Comitissa a Schwarzenberg, genere Neumannin ad Wasserburg, nata 1535 die 25. Novembris cum vixisset annos 88 dies 23 Sexque (Horas) Illustribus et generosis Dominis nupsisset ut Domino Joanni Jacobo a Thanhauser (1557), Domino Christophoro a Lichtenstein (1566), Domino Ludovico Ungnaden (1582), Domino Carolo a Teuffenbach (1586), illustri Comiti a Schwarzenberg, Georgio Ludovico (1617) mortua est (1623) die 18. Decembris, hisque sepulta jacet — Requiescat in pace! — Die Sage erzählt, daß diese Dame ihre ersten fünf Männer getödtet habe, indem sie ihnen bey heftigem Schweiße Gift auf die Brust streuete, oder sie mit dem Bettküssen erstickte. Mit dem letzten gelang es ihr nicht. Er war ein schöner Mann. Die Kammerzofe fühlte Mitleid, und entdeckte ihm das Geheimniß. Man sieht dieser Sage das Unwahre leicht an. Vieles mag dazu beygetragen haben, daß ihr Grabstein nur zur Hälfte in der Kirche und der andere Theil in die Mauer gerückt ist; doch dieses geschah, weil sie zur akatholischen Religion übertrat.

Östlich von Murau liegt die ehemahlige Wallfahrts-Capelle S a u r a u auf dem Platze des uralten, gleichnahmigen Stammschlosses die-

ser noch lebenden edelsten Familie der Steyermark *).

Südwestlich in einer wildschauerlichen Gegend, Turrach genannt, sind mehrere schauerliche Höhlen in der Stang-Alpe; die fürchterlichste ist die Freymannsgrube. Auf diesen Gebirgen wird Glaserz und in dem Turracher- und Diesinger-See werden Salmlinge gefunden.

Im Weiterfahren hat man die Dörfer St. Georgen, Bodendorf, St. Ruprecht (1 Meile), Stadel, Bühel (2 Meilen), und Predlitz, den letzten Steyerischen Ort; denn Ramingstein (1 Meile) liegt bereits im Salzburg'schen Thale Lungau. Ehe man Tamsweg erreicht, erblickt man auf einer Anhöhe St. Leonhard, eine der schönsten und merkwürdigsten Kirchen. Sie ist aus Tuff- und Sandstein gebauet. Ersterer bricht bey Schellgaden. Die Sage läßt ihn durch zwey schwarze Ochsen zum Baue der Kirche führen, und solche per acto labore verschwinden. Sehenswerth sind die Glasgemählde, 7 Fenster an der Episteln- und 7 an der Evangelien-Seite.

*) Franz Graf von Saurau wurde im Jahre 1818 Minister des Inneren, oberster Kanzler und Chef aller politischen Hof-Kanzelleyen der Österreichischen Monarchie. In wissenschaftlicher Hinsicht kommt Ihm einer der ersten Plätze unter den Österreichischen Staatsmännern zu.

Von St. Leonhard hat man nur einen kurzen Weg nach dem artigen Markte Tamsweg (1 Meile), welcher am Zusammenflusse der Tauernache und des Mur-Flusses am Fuße des Schwarzenberges liegt. Gute Unterkunft findet man beym Postmeister Eberhard.

Von Tamsweg

nach	Mauterndorf	$1\frac{1}{2}$	Post.	R. XXXVIII. Seite 204.
„	Tweng	1	„	
„	Unter-Tauern	1	„	
„	Radstadt	1	„	
„	Hüttau	1	„	Route III. Seite 77.
„	Werfen	$1\frac{1}{2}$	„	
„	St. Johann	$1\frac{1}{2}$	„	
„	Lendt	1	„	Route II. Seite 61.
„	Hof-Gastein	$1\frac{1}{2}$	„	
„	Bad-Gastein	$\frac{3}{4}$	„	

XLI.

Von Gratz nach Leoben, Murau, über den Radstädter-Tauern nach Bad-Gastein.

Wer sich der Poststraße bedienen will, fährt nach der Weinzettel-Brücke zu. Die schöne Thalgegend, welche den Blick bisher so mannigfaltig auf sich zog, scheint sich hier schließen zu wollen.

Dem Wagen bleibt nur ein geringer Raum, den größeren zog die Wasserstraße der Mur an sich. Allmählig erweitert sich wieder die Gegend, wenn man die Propstey Straßengel und die herrlichen Ruinen des Schlosses Göfting und das Schloß Waldstein erblickt, in dessen Nähe ein Silber- und Bleybergwerk ist.

Der Wagen rollt nun eben nach dem kleinen Markte Feistritz, durch die vielen Capellen auf dem kahlen Felsen schon von der Entfernung aus sichtbar.

Die nahe liegende ($1\frac{1}{2}$) Post-Station ist Peggau. Mit frischen Postpferden versehen genießt man bald den Anblick des alten Schlosses Rabenstein und des gräflich Wildburg'schen Landhauses.

Um den anmuthigen Flecken Frohnleiten zu erreichen, muß man früher die Mur auf einer hölzernen Brücke überfahren. Hier hat der S. 188 erwähnte Dichter Fellinger einen Theil seines Lebens zugebracht. In der Nähe wird rother Marmor gefunden.

Der Charakter des schönen Mur-Thales wird ernster, wie man der einfachen Post-Station Röthelstein sich nahet, wo in der steinernen Wand, dem so genannten Drachen-Tauern, die berühmte Mirnitzer-Höhle sich befindet. Diese soll einige 1000 Klafter lang und 10 bis 15 Klaf-

ter hoch seyn. Der Eingang wird in der Gegend die Kugelluken genannt. Herbus war der Erste, welcher sie untersuchte; er fand viele Steine mit Buchstaben und Figuren bezeichnet, Menschen- und Drachengebeine. Im Jahre 1752 wurde diese Höhle von den zwey Jesuiten Franz und Rieger besucht; sie fanden an den Wänden Schilde und die Worte eingegraben: Rudolphus I. Dux, dann drey unleserliche Nahmen und die Jahrzahl 1515. In kleiner Entfernung: Fridericus Dux Austriae affuit a. 1409 die 3. Junii. Herr Regierungs-Secretär Dr. Sartori fand im Jahre 1804 die Öffnung der Höhle in Gestalt eines ungleichen Halbzirkels, den Radius nicht gar 100 Fuß lang. Der Boden ist schwarze Erde mit Ocher vermengt. Die Wände sind Kalkstein mit Drüsen überzogen. Rechts und links sind Seitenhöhlen. Der Weg zertheilt sich in viele Krümmungen und Irrgänge, bis man zu einer hohen Leiter kommt, welche durch ein enges Loch in eine andere Höhle hinab führt. Bis hierher ist der Weg zwar schauerlich, aber nicht beschwerlich. Der Boden ist mit Beinen besäet, die größten Theils in Versteinerung übergegangen sind (Osteolithen, Tetrapodolithen und Odontholithen). Wenn man die morsche Leiter hinab klettert, hat man den Anblick neuer Grotten-Scenen. Bald senken sich die Felsen, daß man Mühe hat, durchzukriechen. Bald erheben

sie sich und bilden Hallen. Der Weg ist schlüpferig, die Bergluft dumpf, und je weiter man vordringt, desto gefährlicher wird die Wanderung. Von jenen Wapen, Nahmen und Jahrzahlen sah Herr Dr. Sartori nichts, aber auf einem großen Felsenstücke die Zahlen 1439 und 1682 eingegraben. Im Jahre 1807 schenkten die Erzherzoge und Naturfreunde Johann und Rainer dieser Höhle ihre Aufmerksamkeit, und scheueten keine Mühe, sie zu untersuchen. Wer solches zu thun Belieben trägt, der versäume ja nicht, mehrere Führer, mit Fackeln und Feuerzeug versehen, mitzunehmen *).

Wer die Reise weiter fortzusetzen gedenkt, der hat einen angenehmen Weg nach der von einem Amphitheater etwas zu naher Berge umgebenen, landesfürstl. Stadt Bruck an der Mur ($1\frac{1}{4}$ Post). Die nahe liegende Ruine heißt Bäreneck.

Die Straße läuft von hier längs dem Mur-Thale in einer von Bergen beschränkten Gegend durch Nikolsdorf nach Leoben (1 Post). Vor Zeiten Luiben, Leuben genannt, war es im 10. Jahrhunderte eine der eilf uralten Grafschaften der Steyerischen Mark. Leoben hat zwey Vorstädte: Die Wasenvorstadt und das Mühl-

*) Ausführlich beschrieb diese Höhle Herr Dr. Sartori in den Naturwundern des Österreichischen Kaiserstaates. Wien bey Doll.

Thal. Im Eckenwald'schen Garten vor dem Gratzer-Thore wurde am 18. April 1797 der Präliminar-Friede unterzeichnet. Der Stadtplatz ist freundlich. Den Hauptbrunnen schmücket die Bildsäule eines Bergknappen, zur dankbaren Anerkennung der Quelle von Leobens Wohlstand *). Der beste Gasthof ist zum Kaiser von Österreich. Die alte Goth'sche Dominicaner-Klosterkirche ist dermahl ein Magazin. Die Jesuiten-Kirche ist groß und der Altar reich gezieret, das Altar-Blatt aber ohne Kunstwerth.

Gleich außer Leoben hat man eine beträchtliche Anhöhe zu befahren, von der sich Leoben und das Domstift Göß, wo die Bischöfe von Leoben residiren, freundlich dem Rückblickenden zeigen. Hinter St. Michael sieht man südlich die Judenburger-Alpen, und ehe man die ($1\frac{1}{4}$) Station Kraubath erreicht, hat man den Anblick der Feste Kaiserberg.

In der Nähe von Kraubath wird das Chrom-Erz, welches die schöne grüne Farbe gibt, und dessen sich die Wiener-Porzellan-Manufactur bedienet, gefunden.

Eine Stunde außer Kraubath sind die Schlösser Massenberg und Freyenstein.

---

*) Leoben hat großen Antheil an der Eisenverarbeitung aus dem 6 Stunden entfernten Erzberge.

Gegen St. Lorenzen und Margarethen erweitert sich das Thal. Die ärmlichen Hütten, die schlecht bebaueten Felder und die unfreundliche Miene der Dorfbewohner lassen endlich die Nähe der landesfürstlichen kleinen Stadt Knittelfeld ahnden, die zwey Mahl in Einem Jahre ein Raub der Flammen wurde*). Knittelfeld ist eine einfache Post-Station.

Die Mur begleitet nun den Reisenden bis nach Judenburg (1 Post); die Straße geht ziemlich Berg an und über das 3 Stunden lange Eichfeld, welches die größte Ebene in der gebirgigen Ober-Steyermark ist.

Von Judenburg

nach Mauterndorf Route 40 S. 219
„ 38 „ 204
nach Bad-Gastein „ 2 „ 61.

XLII.

Von Bruck an der Mur über Geißhorn, Rottenmann, Radstadt nach Bad-Gastein.

Von Bruck nach Leoben (1 Post) Route 41. S. 217.

*) Mehr, als die Stadt Knittelfeld, imponirt der Anblick des Marktes Seckau, der an der Gail und den gleich benannten Alpen liegt.

Von Leoben führt die Straße am nördlichen Ufer der Lissing durch Trabach, Timmersdorf (1 Post), Metschendorf, Seitz und Kammern dem Markte Mautern zu, der freundlich zwischen angenehmen Jagdgebirgen liegt. Das nordöstlich liegende Gemsgebirge heißt Reiting, kann in 4 Stunden erstiegen werden, und biethet eine schöne Aussicht der Eisenerzer-Gebirge und Seckauer-Alpen dar.

Durch eine schöne Wiesengegend kommt man nach Kalwang ($1\frac{1}{2}$ Posten), mit einem Kupferbergwerke, einer Kupfer- und Schwefelhütte.

Bewaldete Gebirgsrücken begleiten den Reisenden nun über Dorf im Walde, mit einem Lutherischen Bethhause und einem Gesundbrunnen, über Furth im Domitscher-Graben, nach Trebelwang und Geißhorn (1 Post), in dessen Nähe ein kleiner See ist.

Man nähert sich nun dem Örtchen Au und Trieben, wo die größten Hammerwerke Steyermarks mit 11 Feuern zu finden sind.

Nachbarlich liegen auf der Straße nach Rottenmann die kleinen Ortschaften St. Lorenzen, Edlach, Siegersdorf, St. Georgen. Von Rottenmann (1 Post) hat man eine angenehme Fahrt nach Lietzen (1 Post).

Von Lietzen nach Radstadt Route 3. S. 73.
" " " Bad-Gastein " 2. " 61.

XLIII.

Von Bruck nach Maria-Zell, Altenmarkt durch das Enns-Thal über Radstadt nach Bad-Gastein.

Wer weder Zeit, noch Kosten scheuet, um den berühmten Wallfahrtsort Maria-Zell zu sehen, und die Reise über diesen Ort zu machen sich entschließt, hat einen seltenen Genuß zu erwarten.

Von Bruck führt die Poststraße nach Kapfenberg. Von diesem freundlichen Orte lenkt man neben einer Capelle links in ein Thal, wo die Maria-Zeller-Straße anfängt, und der Steinhof liegt. Gleich hinter diesem Hofe rücken die Berge näher an einander. Der Seebach gönnet hier oft kaum der Straße und schmalen Wiesen einigen Raum.

Tiefer im Gebirge findet man Eisenwerke mit einem Gasthause, von dem man noch Eine Stunde bis zum Thörl hat (2 Meilen). Zwey Felsen schließen hier das Bett des Seebaches ein. Links ist das Paß-Thor in die Felsenwand gemauert. Die Wölbung windet sich unter den Felsen durch. Etwas rückwärts zwischen diesen Felsenwänden ist die verfallene Feste Schachenstein. Die Gegend hat mit jener von Schottwien und dem Rauhen-

stein bey Baden viele Ähnlichkeit. Von hier werden die Quarzsteine in die Österreichische Glas-Fabrik Mitterbach geführt.

Hinter dem Schachenstein sieht man durch eine Bergspalte westlich eine hohe, beschneyete Felsenkette, die mit dem Seeberger-Gemsgebirge in Verbindung stehen mag. Der Weg windet sich nördlich schmal und uneben, Eine Stunde lang, nach dem Markte Aflenz, welcher auf einer mäßigen Anhöhe liegt. Die Pfarrkirche St. Peter ist ein langes, mit Verzierungen überladenes Gebäude. Das Altar-Bild auf dem Chore, das Abendmahl, ist sehenswerth. Im Pfarrhofe befindet sich eine Art von Baphomet: Ein auf einer Kröte sitzender Affe, unter der Kröte ein unförmliches, menschliches Haupt. Aflenz mag im Mittelalter bedeutend gewesen seyn. Ernst der Eiserne nahm auf seiner Rückreise aus dem gelobten Lande den Nahmen eines Grafen von Afelenz an. Die Schnecken, welche hier zu Hause sind, werden ihrer Größe wegen besonders geschätzt.

Von Aflenz kommt man nach einem Dorfe und über einige von Hütten bewohnte Hügel wieder an den Seebach, den man bey Thörl aus dem Auge verliert. Der nächste Ort heißt Krasnitz.

Rechts über einen Wald ragt der Thurm von Au herüber, und im Thale liegen einige Eisenhämmer. Beblümte Wiesen, Baumgruppen und

Gebüsche geben diesem Gebirgskessel ein freundliches Ansehen *).

Wie man an den Seebach gelanget, muß man eine Bergschlucht befahren, deren Fläche der wild heraus tobende Waldstrom und eine holperige Straße bildet. Man kommt bald an einige Eisenhämmer, und hinter diesen merkt man deutlich, daß es Berg auf geht. Die Fichte drängt sich kümmerlich zwischen Felsenritzen hervor, und der Wanderer findet im May oft kaum die Tulipa sylvestris hier.

Tief im Thale ist ein Damm, über den sich der Seebach ergießt; doch einige Schritte aufwärts findet man denselben Bach, von Gebirgen eingeschlossen, im Laufe gehemmt, als einen kleinen See, in dessen klarem Wasser die kahlen, hohen Felsen sich abspiegeln. Wenn man bewundernd neben dem See hinwandelt, kommt man in ein Thal, und bald an einen zweyten, größten Theils zerstörten See. Nicht ferne stehen auf einem hohen Felsen die Reste einer steinernen Bildsäule des h. Bischofes Gotthard. Nach dem Volksglauben soll eine nachlässige Spinnerinn an diesen Felsen so

*) Von dem nahen Meierhofe Buchberg aus kann man den höchsten Steyerischen Berg, den Hohen-Schwab, in 7 Stunden ersteigen, um einen der schönsten Aussichtspuncte zu erreichen.

lange gebannt seyn, bis der letzte Wallfahrter nach Zell diese Straße vorüber zieht.

Überaus reitzend ist der Anblick der Hoch-Alpe, der Aflenzer-Staritze, des Krautgartkogels, der Niederscharten, Bösmauer, Stangenwand, des großen und kleinen Wetterkogels, des Schwab- und Feistringsteines.

Nach einer Viertel-Stunde erreicht man Seewiesen, 2 Meilen von Aflenz. Dieses kleine Dorf liegt am Abhange des großen Seeberges, über welchen die Zeller-Straße führt. Er besteht bloß aus einer Kirche, einigen Bauernhöfen und einem Gasthofe, dessen Inhaber das Postamt verwaltet, und die Vorspann über den Berg besorgt. Dicht hinter dem Gebirge erhebt sich das Gemsgebirg, der Feistringstein, ohne alle Vegetation, kahl abgezackt und zerrissen, nur den Gemsen ersteigbar.

Vor Zeiten bildete sich in diesem Kessel ein See, den aber ein Wolkenbruch zerriß und in eine Weide verwandelte.

In $\frac{3}{4}$ Stunden erreicht man den Gipfel des Seeberges. Von der Zeller-Seite ist dieser Berg höher und steiler. Beym Hinabschreiten findet man eine natürliche, uralte Tannen-Allee; am ersten Abhange einige Schwaighütten. Hier glänzen bereits die Dächer des Brandhofes herüber. Die Umgebungen dieses erzherzoglichen Wirthschafts-

gebäudes sind ungemein reich an interessanten Gegenständen. Die Ersteigung der Aflenzer-Staritze dürfte kaum irgendwo so leicht zu bewerkstelligen seyn, als hier, da der Brandhof bereits 5200 Fuß über der Meeresfläche liegt. Auch die gegen 6000 Fuß hohe Alpen-Spitze des Hochangers ist vom Brandhofe aus leicht zu erklimmen.

Wer die Aflenzer-Staritze ersteigen will, wendet sich am Seeberge nach der Mischenrieglerhalt (Weide). Von dieser Alpe ist der Weg des Steingerölles und des Kienholzes wegen etwas mühsam gegen die Schwaighütten zu. Von da erklimmt man leicht den Gipfel, um mit einer herrlichen Aussicht belohnt zu werden (siehe Weidmann). Rechts hat man den Anblick des mahlerischen Veitsch, der Wildkamp, der Sohler- und der Nieder-Alpe. An diese reihet sich die Wetterinn, die Weiß-Alpe, die Königs-Alpe und die röthliche Wand des Donions. Von der Rechten zur Linken ragen der Göller, die Sauwand, der Schwarzkogel, Anlauf, Hochzinken, die Zellerhütte und hinter ihnen der Ötscher und Dürnstein empor. An die Zellerhütte schließt sich die Kräuterinn, der Brandstein, die Turrach, schroffe Tippelwand, Hochweichsel, Roßhölle, der Krautgartkogel, Hochschwab, Höllenkamp, die Niederscharen, Lösmauer, Stangwand, der große und kleine Wetterkogel, die Sampelböden, die Gschiermauer,

der Feistringstein, der Oisching, der Schießling, das Rennfeld, der Scheckel, die hohe Lautsch, der Osserkogel und die Plan-Alpe, welche ein weites Gebirgs-Panorama bilden.

Von der Schwaighütte geht der Weg an der Seite eines steilen Bergabhanges schwindelnd nach einem Thale, wo ein zerstreutes Dorf, die Wegscheid *), die Straße nach der Salza leitet. Noch ehe man diesen Fluß erreicht, trifft man in der Waldau Eisenhämmer und am Asbache das k. k. Eisengußwerk. Die Gegend ist hier reicher an pittoresken Ansichten als das Seeberg-Thal. Die vielen Capellen, Kreuze und Säulen erinnern an die Nähe des Wunderortes und an den Beystand der Zeller-Madonna.

Wie man an die Salza gelangt, verschönert sich die Gegend. Man bleibt auf dem, der Salza rechts, ausgehauenen Wege; jener an der entgegen gesetzten Seite führt zu einer Grotten-Capelle.

Das Thal krümmt sich hier. Dicht vor der Wendung steht auf einem Felsen, dem bösen Feinde den Eingang zum Gnadenorte zu verwehren, die

*) Hinter diesem Orte sind drey Felsen, welche der Volksglaube für drey verbannte Spieler hält, die ebenfalls ihre Erlösung von dem letzten Wallfahrter erwarten. Der jetzige Zeitgeist lacht dieser Sagen; doch sie bezweckten vor Zeiten als Warnung vor Faulheit und Spiel viel Gutes.

Kirche St. Sigmund, und, wie man sich wendet, erblickt man neben einer Capelle die größte Kirche Steyermarks und den Markt Zell (2 Meilen), von den fernen Zeller-Alpen begränzt, um mit den Gefühlen eines Moses vom Berge Horeb dem Tempel entgegen zu schreiten.

Von Zell

nach Neuhaus ($1\frac{1}{2}$ Meilen)
„ Lunz *) ($2\frac{1}{2}$ M.) } Route 66.
„ Ipsitz
„ Waidhofen ($1\frac{1}{2}$ Posten)
„ Aflenz
„ Weyer ($1\frac{1}{2}$ P.)
„ Altenmarkt ($1\frac{1}{2}$ P.)
„ Windisch-Garsten ($1\frac{1}{2}$ P.) } Route 3. S. 68—79.
„ Liezen (1 P.)
„ Steinach ($1\frac{1}{4}$ P.)
„ Gröbming (1 P.)
„ Schladming (1 P.)
„ Radstadt ($1\frac{1}{2}$ P.)
„ Bad-Gastein ($8\frac{1}{2}$ P.) Route 2. S. 61.

oder über Gösling ($1\frac{3}{4}$ M.) } Route 4. S. 111.
„ Mändling
„ Palfau ($1\frac{3}{4}$ M.)

*) Von Lunz führt ebenfalls die Straße über Hollenstein ($2\frac{1}{2}$ Meilen) nach Weyer (2 Meilen).

oder über Reifling (1 M.)
„ Hiflau durch das Gesäuse } Route 4.
„ Admont (3 M.) S. 111.
„ Lietzen ($2\frac{1}{2}$ M.,
„ Steinach ꝛc. (wie S. 237).

Das
Thal und Wildbad
Gastein.

Eine monographische Skizze.

Wer ein Freund der großen Natur ist, und ihre Schönheiten zu fühlen versteht, der besuche Gastein, sagt Herr Regierungsrath Vierthaler (in seinen Wanderungen durch Salzburg), und was dieser liebenswürdige Schriftsteller empfiehlt, bedarf wohl keiner weiteren Anrühmung mehr.

Da wir die Tauern und das Gasteiner-Thal des Herrn Ritters von Koch-Sternfeld und viele wichtige Notizen anderer Schriftsteller über dieses Thal besitzen, so vereinige ich bloß die Sehenswürdigkeiten tableauartig, um den Reisenden die Mühe des Nachschlagens in den Werken Barisani's, Niederhuber's, Hacquet's, Vierthaler's, Schultes, Westenrieder's ꝛc. zu ersparen.

Die orographischen Verhältnisse des Gasteiner-Thales.

Das Alpen-Thal Gastein, in den südlichsten Gebirgen des Herzogthumes Salzburg, ist das mittlere jener drey Thäler, Rauris, Gastein, Groß-

Arl, welche auf den Höhen der großen Norischen Alpen-Kette an der Gränze von Kärnthen anfangen, sich fast parallel laufend nach Norden ziehen, und mittelst grausenvoller Schluchten im Salzach-Thale enden. Es liegt zwischen dem 30° 42′ bis 32′ östlicher Länge und 40° bis 20′ nördlicher Breite.

Die ununterbrochene Kette der höchsten, von Tirol sich nach Osten ziehenden Alpen macht die südliche Gränze der meisten Gebirgsthäler Salzburgs, und ist gleichsam ein Stamm, der in verschiedenen Richtungen längere und kürzere Zweige von sich gibt, wodurch mehrere größere und kleinere Thäler, Einschnitte und Kessel gebildet werden. Ein solcher Ast vom südlichen Hauptstamme ausgehend, scheidet auf der ganzen westlichen Seite das Gasteiner-Thal der Länge nach von Rauris, so wie ein zweyter auslaufender es auf der Ostseite von Groß-Arl trennt. Diese beyden Äste vereinigen sich am nördlichen Ende des Thales wieder, und geben demselben das Ansehen eines Seebodens, dessen Gewässer den, Eine Stunde breiten und sehr hohen, nördlichen Felsendamm durchbrochen, in eine beträchtliche Tiefe ausgewühlt und zwischen theils senkrecht stehenden, theils überhängenden Felsenwänden eine enge, grausenvolle Schlucht (Klamm) gebildet haben, durch welche die Gasteiner-Ache brausend der Salzach zueilt.

Zwischen diesem westlichen und östlichen Gebirgszweige läuft von Süden her ein dritter, gleichsam abgestumpfter und zersplitterter Ast vom Hauptgebirge aus, erstreckt sich jedoch nur einige Stunden weit vorwärts gegen das Hauptthal zu, bildet die südlichen Seitenthäler Naßfeld, Anlauf und Kötschach, und endet mit den Nahmen Radhausberg, Feuersenge, Stuhl- und Badberg (dessen mittlere Höhe Reicheben, die Spitze aber der Grau- oder Zehnerkogel heißt) im Hauptthale.

Südlich gränzt Gastein an die Landgerichte Gmünd und Ober-Vellach in Kärnthen; nördlich an die Pfleggerichte St. Veit oder Goldegg und Taxenbach; östlich an Groß-Arl; westlich an Rauris. Die genaue Bezeichnung der Gränze ist folgende.

Westliche Thalgränze.

Von Stückofen (einer großen, über die Straße hangenden Felsenmasse an den beyden Ufern der Gasteiner-Ache) zieht sich die Gränze über die Felsenwände und Berge der Klamm westlich aufwärts bis zu der Hühnerwarter-Alpe, wo das Scheidegg, Hörnel genannt, ist. Von da über die drey Waller, über die Berge zwischen Embach und Gastein, bis sich das Gebirge von Norden nach Süden wendet, und in dieser Richtung

über den Bärenkogel, Katzenkopf, Kronkogel, Hundskopf, Luggauerkahr, die Dirchelwände, die Stang, die Kalkbreter, Erzwiese, den Silberpfennig, Silberkahr, Pockhart und Kolbenkahr an die Filzenkämme bis zum Herzog Ernst führt.

Von hier aus wollen wir der Gränzbesichtigungs-Revision vom 26. August 1793 folgen:

Südliche Thalgränze.

Der Anfang der Besichtigung wurde bey dem großen Kogel des Rauriser Goldberges gemacht, welcher Herzog Ernst heißt, wo Gastein, Rauris und Kärnthen an einander gränzen. Von da geht die südliche Gränze über das Scharegg nach der Schlapper- oder Strappelebene, (zwey große Gletscher im Naßfelde). Von da zum Höhkahrkopf oberhalb der Schneestelle in der Straubinger-Hoch-Alpe; von da über den Speraner oder Muraukopf zum Höllkahrkopf, gerade oberhalb des Saumschlages des Naßfelder-Tauern. Von hier zieht sie sich links zum Gamskahrkopf, zur Ramingspitze und dem Voisgenkogel; und von da links abwärts gegen die Voisgenscharte, an das Höhkahreck bis zu dem Grünecker Seekopf; dann hinab an die Wiedner-Alpe, Tauern-Alplhöhe; ferner links abwärts auf den Hohen-Tauern, der auch Anlauf- oder Korn-Tauern heißt. Von hier geht

die Landesgränze einwärts zum Scheinbretkopf und Luggauschartl; dann auf den Plattenkogel, die große Luggauscharte hinauf zum hohen Ankogel, oberhalb der Alpe Radegg im hintersten Anlauf-Thale*). Nun kommen: das kleine Elendschartl, die Tischlkahrköpfe, das zweyte Elendschartl oberhalb der Tischlkahr-Alpe, im Kötschach-Thale; von da zieht sie sich über den hinteren Böckstein-Kogel zur dritten großen Elendscharte, von wo aus man nach Gmünd gehen kann, und wo die Gränze gegen Kärnthen geschlossen ist.

Östliche und nördliche Thalgränze.

Nun folgen wir dem westlichen Zweige der Gebirge, welcher beym Keßler-Alpel vom Hauptstamme ausläuft, über den Flug, (einen steilen) Gebirgskegel, im Kötschach-Thale), den Laßer, das Töferl, den Thronegg und die Schnaiten zum Gamskahrkogel. Nach dem Gamskahr kommen der Feuerkogel, Ingelsberg, die Laderdinger-Mahde, der Ankopf, das Arlek, der Schuhflicker, die Hühnerleiten und die Alpe Haßegg.

*) Auch das schwarze Horn genannt, ist der höchste Berg dieser Gegend, von dem man alle übrigen Gebirgsköpfe übersehen kann. Der Gletscher wurde von Vielen auf dieser Seite für unersteigbar gehalten; doch ist er in den letzten Jahren wiederhohlt auf mehreren Seiten bestiegen worden.

Von hier geht die nördliche Gränze über Gebirge und Wände hinab in die Klamm, wo ein Bächlein, unweit der Brücke am Ende der Klamm, das Scheidegg macht.

Geognostik des Gasteiner-Thales.

Mehrere dieser Gebirge *) bestehen ganz aus Granit, andere aus Gneiß. Von ersterer Art ist das große ausgedehnte Steingefilde hinter dem Graukogel bis in den Tischlkahr. Zwischen dem Anlauf- und Kötschach-Thale scheint die Natur fürchterlich in ihrem Eingeweide gewüthet zu haben. Nur an einigen Orten raget noch eine Granitsäule aus den zerstreuten Trümmern hervor. Auch die nahe liegenden Felsenberge vom Graukogel bis zum Stuhle sind zerklüftet; daher die häufigen Gerölle im Hintergrunde dieser zwey Berge, deren nördliche Seite schon aufgelegter Gneiß ist.

In einigen Gebirgsstrecken findet man unter dem Granite wenige oder fast gar keine fremden Materialien, wie dieses Fall in der Redt ist;

*) Bey Aufzählung der geognostischen Verhältnisse müssen wir im Süden des Thales bey der großen Alpen-Kette anfangen. Hier ist die Basis, an und auf welcher sich in der Folge ihrer Vergrößerung und Bildung die übrigen Massen angelegt haben. Man sehe Dr. Storch's Monographie des Gasteiner-Thales.

an anderen Orten finden sich andere Massen in beträchtlichem Umfange, zwischen den Gneißblättern eingelegt, vorzüglich Glimmerschiefer, welcher keinen Feldspath und auch nicht vielen Quarz hat. Diese Zwischenlagerungen sind in Tiefen und auf Höhen, und wiederhohlen sich bey vielen Bergen, z. B. im Naßfelder-Gebirge, wo der Glimmerschiefer mehrere Mahle die höchsten Höhen bedeckt.

Die erste Gebirgsart, welche sich auf und an den Granit und Gneiß aufgelegt hat, und sich später gebildet zu haben scheint, ist der körnige oder Urkalkstein. Er liegt in großen Blättern auf dem Gneiße, fängt auf der östlichen Seite Gasteins beym Artaker-Graben an, geht bis unterhalb Gadaunern, und streicht so quer über das Thal auf den Schneeberg bis gegen Hundsdorf auf die westlichen Gebirge. Sein mächtiges Lager ist von dem Angerbache bey dem Dorfe Laveen durchbrochen worden, von wo an er sich durch den Ang rgraben bis auf die Höhe der Erzwiese und der Kalkbreter erstreckt. Dieser Kalk scheint selbst über den höchsten Spitzen und Köpfen der Granit- und Gneißgebirge gelagert gewesen zu seyn, weil man ihn auf diesen Höhen an mehreren Orten noch findet, theils rein, theils mit Glimmer gemengt, meistens in Schieferform, wie auf Scharegg, Schlapperebene ꝛc. Auch er steigt von Norden nach Süden, und wird im

Thale selbst tief aufstehend gefunden, so, daß er bis zu einer bedeutenden Höhe über dem Rinnsale der Ache verfolgt werden kann.

Als rhomboidalischen Kalkspath findet man den Kalk, im Granit und Gneiß eingesprengt, von aschgrauer, fleischrother, schmutziggelber Farbe mit vierfachen Durchgängen der Blätter. Ob dieser Kalk von den meisten Höhen noch in seinem weichen Zustande gewichen, und auf seiner dermahligen Lagerstätte rein liegen geblieben, oder erst in der Folge bey Zertrümmerungen der meisten Bergköpfe mit diesen Trümmern in die Tiefe herab gefallen, und an den meisten Orten bereits mit Rasen und Bäumen bedeckt worden sey, lassen wir den Geognosten zu bestimmen über. Von Gastein streicht sein Lager ebenfalls in westlicher Richtung durch das Rauriser-Thal.

Auf den Urkalk hat sich die Bittererde, der Chlorit, Talk, Serpentin, Bitterspath und die Hornblende gelegt. Auch der Chlorit findet sich an der östlichen Seite Gasteins zwischen dem Gadauner- und Augraben, unterhalb Laderding, und westlich zwischen dem Hundsdorfer- und Wiedner-Graben. Der Ingelsberg, der Guggenstein, die Umgegend der Leit- und Wiedner-Alpe selbst bis zu den Dirchelwänden gehören in sein Bereich. Der Chlorit ist häufig mit Kalk, aber auch mit Quarz gemischt (Chloritschiefer), und läßt sich in Platten oder

Blätter spalten, wovon einige, z. B. im Hundsdorfer-Graben, sehr fein sind.

Der Chloritschiefer hat sich nicht bloß über den Urkalk gelegt, er wird gegenwärtig noch auf den höchsten Granit- und Gneißgebirgen gefunden, als: auf dem An- und Plattenkogel, im Anlauf-Thale, auf dem Gamskahrkogel, auf dem Thronegg, auf den Naßfelder-Gebirgen ꝛc.

Im Chloritschiefer ist der Serpentin in großen Massen eingelegt, vorzüglich am Ingelsberge und in der Gegend des Guggensteines. Von ihm wurden in älteren Zeiten die Thür- und Fensterstöcke, auch Säulen und angesehene Gebäude im Markte Hof, und in den neueren Zeiten beym landesfürstlichen Badeschlosse bearbeitet. Auch das Fürstenbad daselbst und die Tische sind aus demselben Gesteine.

Der Talk bildet ein großes Lager in den Radjetzen, aus welchen die Steine zu Hoch- und Schmelzöfen gefördert wurden.

Die Hornblende steht ebenfalls unterhalb des Ingelsberges, und findet sich, so wie der Talk und der Serpentin, auf den höchsten Gneißgebirgen, z. B. im Scharegg, wo letzterer häufig in meergrüner Farbe gefunden wird.

Auf dem Chloritschiefer liegt der Urthonschiefer; auch er bedeckt nicht nur den Chlorit und Kalk, sondern erstreckt sich auf die höchsten Berg-

spitzen, und ist mit seinen zwey Vorgängern gemischt, wie man es auf der östlichen und westlichen Seite des Gasteiner-Gebirges sieht. Diese Gebirgsart geht bis in das Salza-Thal hinaus, wo er mit dem Kalke an mehreren Orten abwechselt, wie man es schon in der Klamm sehen kann, wo er oft als Alaunschiefer erscheint.

Den Beschluß der Auflagerung macht endlich ein Urkalkstein, von dem Haarbach- und Luggauer-Graben angefangen, gegen die Klamm zu. Er ist gelblich, grau und dunkelbläulich, ein dichter, gemeiner, sehr feinkörniger Kalk, auch gelblichweiß, und sieht dem Dolonite sehr ähnlich. Mit Thon gemischt hat er in der Klamm die Form wie Holzscheiter, und wird von Badegästen als versteinertes Holz angesehen. Der Bärenkogel besteht größten Theils aus solchem dicht feinkörnigen, gelblichweißen Kalksteine. Er ist von dem oben genannten, grobkörnigen Kalksteine sehr verschieden, hat ebenfalls keine Spur vegetabilischer oder animalischer Überbleibsel, und ist eher zu dem Urkalke als zum Übergangskalke zu rechnen.

Diese Hauptgebirgsarten sind nun anderen minder beträchtlichen untergeordnet. Hierher gehören: der Weißstein, der Urgrünstein, die Hornblende und der Wetzschiefer.

Wenn man nun, aus den eben erwähnten Gebirgsarten, auf die Qualität des Erdrei-

ches in Gastein schließen will, so ist dasselbe aus Quarz, Feldspath, Glimmer, Kalk, Thon und Bittererde, oder aus Kiesel, Kalk, Thon und Bittererde zusammen gesetzt.

Oryktognostik des Gasteiner-Thales.

Gastein hat mehrere ausgezeichnete Fossilien, als: Blätterigen Augit in flachen, sechsseitigen Säulen. Gemeine Granaten im Glimmerschiefer, Weißstein, Hornblendschiefer, Quarz von gewöhnlicher Farbe, aber auch in Mittelfarben zwischen Berggrün und Grünlichgrau. Edlen Beryll, Turmalin, gemeinen Schörl, im Granit und Glimmerschiefer, auf Quarz, auch mit Erd-Krystallisation. Pistazit, in sehr kleinen Krystallen, auch nadelförmig und derb, theils öhlgrün, theils pistaziengrün, auf Glimmerschiefer, Thonerde, Chloritschiefer und Hornblende.

Gemeine Amethyste, blaß violenblau. Rauch-Topase, wasserklare Bergkrystalle mit doppelter Zuspitzung, mit eingewachsenen Schwefelkiesen und dergleichen Turmalinen, auch bloß perlengrün, rauchgrau, schmutzig, weingelb, zellig, zerfressen ꝛc. Quarz, splitterigen Hornstein und Chalcedon auf der Schreck. Strahl-Zeolite auf Gneiß, auf nierenförmigem Quarze mit Flußspath oberhalb der warmen Quellen.

Blauspath, wasserhelle, krystallisirte Adulare, gemeinen Porphyr, blumigen, blätterigen Glimmer, silberweißen Glimmer auf Chlorit, apfel- und berggrünen, schwarzen, grünlichschwarzen, braunen Glimmer.

Chlorit, gemeinen, fein- und grobblätterigen, feinkörnigen in sechsseitigen Tafeln.

Hornblende, gemeine, schieferige. Serpentin, schwärzlichgrün, berggrün, spiegelflächig ꝛc.

Talk, gemein, verhärtet, apfel- und lauchgrün, röthlichgrau.

Amiant, äußerst fein mit Pistazit und Eisenglanz, mit asbestartigem Strahlsteine, auf Serpentin mit glasigem Strahlsteine.

Asbest, büschelförmig, spiegelflächig, glänzend, dunkel und hell. Strahlstein, gemein, lauch- und berggrün. Cyanit, grünlich-grau in weißem Glimmerschiefer.

Tremolith, gemein, büschelförmig, aus einander laufend, geradstrahlig, rund gebogen.

Kalkstein, dicht, gemein, dunkelbläulich, grau, sehr feinkörnig, gelblichweiß, dem Dolonite sehr ähnlich, auch aschgrau, rosenroth, schneeweiß.

Kalkspath, fleischroth mit vierfachem Durchgange der Blätter, eben so rauhgrau, bläulichgrau, gelblichgrau, halbweiß mit eingewachse-

nem Quarze und Adular, sehr mannigfaltig krystallisirt, in drey- und sechsseitigen, in Doppel-Pyramiden, in convexen Flächen.

Kalkspath, pfeifenröhrig, nierenförmig, tropfsteinartig.

Schieferspath, in Tafeln krystallisirt, mit Perlenmutterglanz.

Braunspath mit eingesprengtem Quarze, Glimmer und Feldspath.

Flußspath, öhlgrün, lichtseladongrün, in Quarz eingesprengt.

Gold, undeutlich krystallisirt, in weißem Quarze eingesprengt.

Silberglaserz, sprödes, weißgültiges Erz, Weißerz, Grauspießglaserz.

Kupfererz, buntes; derben Kupferkies, bunt angelaufen mit Bleyglanz, gold- und silberhältig eingesprengt mit Blauspath.

Kupfer, Ziegelerz, radig mit grünem Glimmer.

Magneteisenstein in Octoiden, im Chloritschiefer.

Hornblende in blätterigem Chlorit, in Grünsteinschiefer, derb, eingesprengt.

Eisenglanz, linsenförmig, im Serpentine, Quarze, Kalkspathe mit Pistazit, krystallisirt in sechsseitigen Tafeln mit Chlorit.

Eisenglimmer auf Gneiß, Grünsteinschiefer, Feldspath auf blätterigem Chlorit.

Brauneisenstein als Überzug auf Hornblendschiefer. Spatheisenstein, derb, krystallisirt mit eingesprengtem Schwefelkiese.

Bleyglanz, sehr feinkörnig mit Kupferkies, eingesprengt mit Kupferkies und Arsenik-Kies.

Bleyglanz mit Braunspath und Galmey.

Titan, Rutill, in geschobenen, vierseitigen Säulen mit zugeschärften Endflächen, in rechtwinkelig vierseitigen Säulen, in zusammen gewachsenen Krystallen, netzförmig, auf Quarz, Glimmer, Hornblende, Gneiß, blätterigem Chlorit.

Graphyt, schuppig, dicht mit körnigem Quarze durchzogen.

Nigrin ꝛc. ꝛc.

Hydrographische Verhältnisse des Gasteiner-Thales.

Aus dieser geognostisch-oryktognostischen Darstellung des Gasteiner-Thales ist zu ersehen, daß dasselbe, schon in dieser Beziehung, zu den merkwürdigsten Thälern von Salzburg gehört. Es ist nur Schade, daß dieses schöne Thal so viel mit dem verheerenden Elemente des Wassers zu kämpfen hat. Die Gastein zählt mehrere Gebirgsseen, unter denen der Röd-See auf der Röd-Alpe, hinter Reicheben in der Kötschau, eine Viertel-Stunde

im Umfange hat, und, vier Stunden vom Wildbade entfernt, köstliche Salmlinge ernährt. Der Palfner-See, in der Palfner-Hoch-Alpe, ist drey Stunden vom Badeorte entfernt, und bildet einen zirkelförmigen Umkreis von einer Viertel-Stunde. Ein größerer und ein kleinerer See liegen auf der Pockhart-Alpe, vier Stunden von Bad-Gastein entfernt, die keine Fische, wohl aber köstliche Frösche liefern. Zwey kleine Seen findet man auf der Wimmer-Alpe am Hochtauern. Einen kleinen See im Edenkahr auf dem Radhausberge. Zwey dergleichen Seen auf der Erzwiese und an der Eckelgrube im Angerthale, die sämmtlich ohne Fische sind.

Der früher beschriebene Gebirgskreis bildet, nebst den Seitenthälern, Einschnitte und Gräben, an deren Mündungen im Hauptthale Dörfer angebauet worden sind, nach welchen die Gewässer mit großem Ungestüm herab schießen, Steine, Bäume, Erde in Menge in das Hauptthal fortreißen, und Äcker und Wiesen verschütten. Man findet deßhalb gewöhnlich bey jeder Ausmündung eines solchen Grabens einen Schotterkogel oder eine Anhöhe, und zwischen diesen Niederungen nasse Wiesen, wohin das Wasser mehr oder weniger austritt. Wenn man den Wink der

Natur, die Gießbäche in solche einzuleiten, außer Acht läßt, so müssen in der Folge ungesunde Sümpfe und Pfützen gebildet werden.

Der Hauptstrom, welcher das Thal durchströmet, ist das Hochwasser oder die forellenreiche Ache, die im Weißenbachkahr des hinteren Naßfeldes entspringt, alle Seitenbäche aufnimmt, und in ihrem Laufe vier schöne große Wasserfälle bildet: Den Bär- und Kesselfall hinter Böckstein, den Fall beym Wildbade, und jenen in der Lendt, wo sie in die Salza stürzet und verschwindet.

Die vorzüglichsten Bäche, die sie am östlichen (rechten) Ufer aufnimmt, sind: Der Bach über der Klamm und der Kleinwiesbach; beyde unbedeutend. — Eine Stunde von der Klamm entfernt kommt verheerend der Mühlbach von dem Arlek, Schuhflicker und den Hühnerleiten herab. Er verwüstet, wenn er aus seinem Rinnsale bricht, die Gegend um Dorf. — Der Harbach kommt aus einem Ausschnitte der östlichen Gebirge, der Laderdinger-Mahde, herab, und stürzet bey dem Dorfe Harbach, Luggau gegen über, in die Ache. — Der Aubach, nach ½stündiger Entfernung, kommt von den obigen Gebirgen, und fließt unterhalb des Dorfes Laderding in die Ache. — Nach einem einstündigen Wege kommt der Kirchbach bey dem Markte Hof zum Vorscheine. Er ist daselbst mit

Mauern eingeenget, und kommt von den Radjetzen, dem Feuerkogel und Ingelsberge. Der besagte Markt weiß viel von seinen Verheerungen zu erzählen. — Der Gadauner-Bach strömet, $\frac{3}{4}$ Stunden von Hof entfernt, durch das auf einem hohen Schotterkogel liegende Dorf Gadaunern, und ergießt sich dem Dorfe Laveen gegen über in die Ache. Er kommt vom Gemskahr herab. — Der Remsacher-Bach stürzt ebenfalls vom Gemskahr, und fließt durch das auf einem Schotterkogel liegende Dorf Remsach, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Badbrücke entfernt, der Gasteiner-Ache zu, die er hier auf ihrer linken Uferseite überwirft, und die Gegend versumpft. — Der Arleker-Bach fließt vom Thronegg und von dem Gamskahrkogel durch das ebenfalls auf einem Schotterkogel liegende Dörfchen Kötschau, einen Feldweg unterhalb der Badbrücke, dessen Häuser bereits Klafter tief in seinem Schutte begraben liegen, in das Hauptthal. — Die Kötschache kommt zwischen dem Badberge und der östlichen Bergreihe Gasteins aus dem so genannten Kötschach-Thale zum Vorscheine. Obwohl im Hintergrunde derselben drey beträchtliche Gletscher liegen, das Tischelkahr, der hohe Bockstein und das Keßler-Alpel: so wird ihr Gewässer doch nur selten, bey außerordentlichen Wassergüssen, zerstörend groß. Sie ergießt sich, bey dem Hüttendörfchen Badbrücke, eine kleine halbe Stunde

vom Heilbade entfernt, in die Hauptache. — Der letzte stürmische Wildbach am rechten Achufer ist der Anlauf-Bach, der von den Gletschern des Ankogels, Plattenkogels und anderer Eisfelder des Anlauf-Thales herab kommt, während eines vierstündigen Laufes alle Seitenbäche aufnimmt, sich unter der Böcksteiner-Kirche mit der Hauptache vereiniget, und das kleine anmuthige Thal Hinterbaden oft zur Sandebene macht.

Am linken Ufer der Ache ergießen sich, außer den vielen Cascaden des Naßfeldes und Böcksteines, worunter der vom Pockharts-See ausfließende, den Schleyerfall bildende Fothwand-Bach der bedeutendste ist, noch mehrere Wildbäche: Der Anger- oder Laveenbach, der die Gegend um Laveen, eine halbe Stunde vom Badeorte entfernt, mit Schotter überschüttet. Da dieser Graben sich innerhalb der Schlucht erweitert: so haben sich Menschen darin angesiedelt, und Hütten erbauet, die im Anger heißen. Er verzweigt sich gegen Westen in einige bedeutende Alpen-Thäler. Nach Vereinigung mehrerer Bäche erhält das Wasser den Nahmen Angerbach. — Der Hundsdorfer-Bach kommt von der Schloß-Alpe mit gähem Falle, fließt durch das Dorf Hundsdorf, wo das alte Weitmoser'sche Schloß gleiches Nahmens steht. Viele Spuren seiner Verheerungen sind sichtbar, auch macht er die Gegend

um Diedtersdorf sumpfig. — Der Kaltenbrunner- oder Leitalpen-Bach ergießt sich zwischen Neudegg und Heißing. — Der Retting, der Stummer-Bach, der Wiedner-Bach. Letzterer fließt durch das anmuthig liegende Dorf Wieden, und ergießt sich 3½ Stunde ober der Klamm in die Gasteiner-Ache. — Der Luggau-Bach kommt vom Luggaukahr, verwüstet die Gegend um Luggau *), wie es die Steinhügel rings beurkunden, und ergießt sich zwey Stunden ober der Klamm in das Hochwasser. — Der Unterberger-Bach, der letzte bedeutendste Bach an der westlichen Bergseite, kommt vom Bärenkogel, fließt durch Unterberg, etwa ¾ Stunden von der Klamm entfernt, in die Ache, und hat in der letzten Zeit fürchterliche Verheerungen angerichtet.

Da das Heißing- und Felding-Bächlein in der Moorwiese des Thales sich ergießen, so haben wir somit die bedeutendsten Gräben und Bäche aufgezählt, die ihr Wasser in die Ache entleeren.

---

*) Eine enge Öffnung heißt man im Gebirge einen Lueg, z. B. ein Haag oder Zaun in einem Felde hat eine Öffnung zum Aus- und Einfahren oder einen Lueg. Was Aue heißt ist bekannt. Luggau, eine Aue außerhalb eines engen Grabens, das ist doch wohl ohne Zweifel Deutschen und nicht Slavischen Ursprunges.

Die so eben beschriebenen Gräben sind vermuthlich nur weitere Ausbildungen der ursprünglichen Vertiefungen zwischen den krystallisirten Gebirgen, welches wir gegenwärtig bey den Krystallisationen der verschiedenen Salze täglich sehen können; oder sie haben sich durch die abfließenden Gewässer zu jener Zeit gebildet, da die krystallisirten Bergmassen noch nicht so verhärtet waren, in der Folge aber, durch das Losreißen, Herabstürzen größerer und kleinerer Felsentrümmer, sich erweiterten. Da die Zerstörung dieser Gebirge noch immer fortschreitet, besonders im Frühlinge, wo das Wasser, das Einsaugen in die Felsenrisse und das Gefrieren desselben sie immer weiter aus einander treibt: so ist es leicht begreiflich, wie sie entweder als einzelne Trümmer oder in ungeheueren Massen in die Gräben herab stürzten, Wälder und Fluren unterirdisch vergruben, die Thäler erhöheten, und die Berge verminderten. Die Gräben haben sich dann gewöhnlich an jenen Orten gebildet, wo sich verschiedene Gebirgsarten aufgelegt haben. So der Arleker- und Anger-Graben, wo sich der Urkalk auf den Gneiß gelegt hat. Der Gadauner- und Hundsdorfer-Graben, wo die Chlorit-Region anfängt. Der Kirchbach- und Wiedner-Graben, wo der Urthon aufliegt; obwohl auch einzelne Gebirgsarten selbst in ihrer Materie und Form so ver-

änderlich und mannigfaltig sind, daß einzelne Stellen die Aushöhlung des Wassers sehr begünstiget zu haben scheinen.

Die phytographischen Verhältnisse des Gasteiner-Thales.

Da die Hütten und Fluren der Thalbewohner, meisten Theils auf dergleichen Schotterkogel liegend, so ziemlich gegen die Wildbäche geschützt sind, so bekümmert sich der alpenreiche Gasteiner wenig bey einzelnen Ergießungen. Er hat ja schöne Berge und hohe Thäler in der Nähe, die ihrer Lage oder ihres felsigen Bodens und des lange dauernden, früh wiederkehrenden Winters wegen zu keinem Getreide- oder Holzbaue geeignet sind, aber trefflich als Viehweide (Alpen) benützt werden können *). Dem Graswuchse und der Viehzucht leidenschaftlich zugethan, besitzt er gewöhnlich Eine oder zwey Alpen, nähmlich eine Nieder- oder Heim- und eine Hoch-Alpe. Die zahlreichsten sind die Naßfelder-Alpen. Die Alpen-Hütten (Kaser) stehen gewöhnlich einsam in einer Vertie-

*) Künstliche Wiesen kennt er nicht, und der Klee- und Gemüsebau ist sehr gering, obwohl der Wiesenklee (trifolium pratense, L.) hier wild wächst. Eben so wenig kennt er Brachen. Der dritte Theil der wenigen Ackergründe bleibt durchgehends dem Graswuchse (hier Ehegarten genannt) jährlich liegen.

fung, sind sehr niedrig, aus rohen Balken gezimmert, haben keine Fenster, und nur ein einziges Gemach, worin der Herd, die Feuereisse ꝛc. sich befinden. Gewöhnlich sind sie mit einem Weidplatze (Alpen-Trett) umgeben. Die Stille, die auf diesen Alpen herrscht, ist ungemein einladend; sie wird bloß zu Zeiten von dem Gekrächze eines Bartgeyers, von dem Krachen der Gletscher, von dem Glockengeläute der Herde oder dem fröhlichen Gejauchze der Senner unterbrochen. Je weniger die Najaden des Thales den hydrophyllen Töchtern der Blumengöttinn hold sind, und nur wenige Wasserpflanzen an ihren Ufern beherbergen, desto üppiger wuchern auf diesen Höhen die Kinder Florens von ätherischer Luft umwallt.

Nach Braun sollen über 2000 Arten wildwachsend in Salzburg anzutreffen seyn *). Ungemein reitzend ist, nach den Worten dieses geschätzten Botanikers, der Anblick des Gräser- und Kräutergewühles und der Farbenschmelz der Alpen-Blumen auf diesen, Herden ernährenden Berg-Terrassen; dennoch wird man dem Nicht-Botaniker es nicht verargen, wenn er die Sehnsucht nicht bezähmen kann, wieder in das Thal hinab zu steigen, sobald es von irgend einem Puncte aus, von

*) Braun's Taschenbuch für reisende und Naturfreunde. Wien 1821.

hohen Wald-, Rasen-, Stein- und Eisgebirgen umgeben, empor blickt. Man denke sich eine reitzende Thalebene, mit einem grünen Teppich belegt, dessen Schönheit kein Pinsel nachzuahmen vermag, und diese von der silberwogigen Ache durchschlängelt, mit 40 größeren und kleineren Ortschaften, Weilern, 600 Wohnhäusern, 5381 Scheuern, Stadeln, Magazinen, 705 Alpen-Hütten und 122 Einödhöfen belebt, und man erhält nur eine schwache Staffage von dem reitzenden Gasteiner-Thale, dessen Länge vom nördlichen Eingange (Paß Klamm) bis zum südlichen Thale Böckstein 10 bis 12 Stunden, und dessen Breite $\frac{1}{2}$ Stunde beträgt. Doch dem nach dem Genusse der Heilquellen sich Sehnenden nicht länger mit Aufzählung der climatischen Verhältnisse dieses Thales beschwerlich zu fallen, wollen wir in dem nächsten Abschnitte die eigentliche Wanderung nach dem Badberge beginnen; denn so ausgezeichnet das Gasteiner-Thal in mineralogischer und botanischer Hinsicht auch ist, — sein schönster Schmuck bleibt doch immer das warme Heilwasser.

Die Klamm-Straße.

Diese einzige fahrbare, nach und aus Gastein führende Landstraße fängt bey dem Hütten-

werke Lendt am rechten Ufer der Salzach an, wo sich die Gasteiner-Ache über hohe Felsen in das Salzach-Thal hinab stürzt (Route II. Seite 65). Sie zieht sich allmählig den Berg aufwärts, und führt am linken Ufer der in ihrem Felsenbette tief rauschenden Gasteiner-Ache an hohen Gebirgswänden und über gemauerte Brücken, aufwärts zur Klamm-Höhe, und von da abwärts bis nahe zur Ache; dann schmal unter einer Felsenwand vorbey zum ehemahligen Passe Klamm, wo vor wenigen Jahren noch Thor und Gitter, nebst einem gemauerten Wachhause, standen. Erstere wurden verkauft und abgerissen; letzteres ward am 30. May 1821 von Hochwässern untergraben und zum Theil in das Wasser gestürzt. Nahe bey diesem gewesenen Wachhause führt die Straße über die Lendt-Brücke an das rechte Ufer der Gasteiner-Ache in das offene Thal.

Diese enge Gebirgsstraße erweckt bey den Durchreisenden die verschiedenartigsten Empfindungen und Ansichten. Der Freund der Natur sieht sie hier in schauerlich wilder und erhabener Gestalt. Jede Brücke, jede vorspringende Felsenmasse in der Ferne und in der Nähe, jede Wendung des Weges, das abwechselnde dumpfe Rauschen der in der Tiefe kaum sichtbaren Ache gibt diesem Bilde mit jedem Augenblicke eine andere Gestalt. Den Geognosten werden die verschiedenen Gebilde

der Steine nicht wenig in Anspruch nehmen, wenn sie wie Holzscheiter aufgeschichtet da liegen, und er im ersten Augenblicke der Ungewißheit unentschlossen ist, ob er diese Steinart zum Ur- oder Übergangskalke zählen soll *). Auch der gewöhnliche Mensch durchwandert diese Schlucht nicht ohne ernste Gedanken, wenn er an den gefährlichen Stellen die Unglückstafeln an den Felsenwänden angeheftet sieht.

Eine Viertel-Stunde Weges von der Klamm entfernt, am rechten Ufer der Ache, verenget sich bey einer steilen Felsenwand die Straße nochmahls auf einige Minuten, wo man an den zerstörten Mauern noch einige Überbleibsel eines zweyten Passes sieht, über welchem die Ruinen von Klamstein liegen, die bereits mit Waldungen überwachsen sind.

Eine Strecke aufwärts liegt die ehemahlige, zu diesem Schlosse gehörige Meierey Brandstatt, dermahl ein Bauernwirthshaus. So wie beym Eintritte in das Gasteiner-Thal der dreyköpfige Bärenkogel **) und das Hörndel als Gränz-

*) Dr. Storch's Monographie des Gasteiner-Thales.

**) Er ist der größte Berg dieser Gegend, wovon sich ein Kogel, vom Bade aus, in der Ferne als Wetter-Prophet bekannt gemacht hat; der Bärenkogel kann aber vom Wildbade aus gar nicht gesehen werden, denn er ist vom Lugaukahr ganz verdeckt. Die so genannte berüchtigte Wetterwand ist ein Theil des hohen Mühl-

wächter gegen Rauris den Blick auf sich ziehen, eben so wird er in der Nähe von Brandstatt an das Heidenloch oder an die so genannte entrische Kirche gefesselt. Diese ist eine große, abgetheilte Höhle im Kalkgebirge am rechten Ufer der Ache, und nicht mit jenen zwey Löchern in der Felsenwand am linken Ufer der Ache innerhalb der Klamm zu verwechseln. Wer Lust hat, zu dieser entrischen Kirche zu wallfahrten, wird an der Brandstatt leicht einen Führer und Begleiter finden *).

Eine Viertel-Stunde von Brandstatt steht an den beyden Ufern der Ache das Dorf Unterberg, durch welches der Fußsteig zu den drey Wallern geht. Das Thal wird nun breiter, und die Alpe Thürnegg, die Dorfer-Alpe, der Luggaukahr verschönern die Thalansicht. Von den Höhen des Bärenkogels fließt der Unterberger-Bach dem Thale am linken Ufer der Ache zu.

---

bacher-Gebirges zwischen Werfen und Urslau, welches mit dem höchsten Gipfel über die Klamm-Gebirge hervor ragt.

*) Man kann von diesem Wirthshause auch zu den drey Wallern jenseits der Ache, auf die Berge der Klamm gelangen, wo ein kleines, elendes, von Bretern zusammen genageltes Hüttchen ein Gnadenbild, einige Bethschämmel und Votiv-Gemählde enthält. Wer nicht gut bey Fuß ist, mache weder von hier, noch von Embach aus eine Wanderung dahin, obwohl auf der Höhe ein Paar artige Alpen-Hütten stehen, und die Aussicht in das Gasteiner-Thal auf die westlichen Gebirge und in das Salza-Thal überraschend ist.

Die Straße führt zwischen Wiesen, Weideplätzen und Feldern zu dem Dorfe Mayerhofen, und nach einer halben Stunde zum Vicariate Dorf (Dorf-Gastein), wo eine Kirche und das Wirthshaus an der Straße liegt. Der Gebirgsfreund erblicket östlich das Arleck, die Mayerhofer-Alpe, den Urbkübel (so heißt eine Spitze davon), bey welcher man nach Hassegg kommt. Weiter oben erhebt sich der Schuhflicker, westlich der Bärenkogel, Thorkogel, Katzenkopf, südlich der Ingelsberg, an dessen Fuße die Straße nach Hof führt.

Dorf-Gastein gegen über wird am linken Ufer der Ache Tuffstein gebrochen. Bey nasser Witterung sind die Wege durch Dörfer gewöhnlich schlecht; Dorf-Gastein scheint in dieser Rücksicht den Vorzug vor vielen zu verdienen. Viele Fußreisende gehen durch die Wiese der Ache nach und berühren Dorf gar nicht. Gegenwärtig wurde diese Straßenstrecke erhoben und in guten Zustand gesetzt.

Von Dorf geht die Straße meistens eben zwischen Feldern, bis man in der Nähe zweyer Bauernhäuser nahe zur Ache kommt, welche bey Anschwellung des Wassers die Straße bedeckt, und die Pferde oft tief im Wasser fortzuschreiten nöthiget. Die wässerige Strecke dauert zum Glück nicht lange. Man erreicht bald das Dorf Har-

bach Gegen über am linken Ufer liegt Luggau. Zwischen Dorf und Harbach führt ein Gangsteig über die östlichen Gebirge nach Groß-Arl *).

Eine halbe Stunde oberhalb Harbach's, an der Landstraße, liegt das Dörfchen Laderding, an dem nördlichen Fuße des gleich benannten Berges, der sich an den Ingelsberg bey Hof lehnt. Von Laderding, dem die Aubäche oft Gefahr bringen, hat man kaum $\frac{3}{4}$ Stunden nach dem Markte Hof. Ein einzelnes, links an der Straße nahe bey der Ache liegendes Bauernhaus heißt Galwies, dessen Nahmen Hr. von Koch-Sternfeld aus dem Slavischen abzuleiten sich viele Mühe gab, da es doch ganz Deutschen Ursprunges ist (Galgenwiese, abgekürzt Galwies).

Die Häuser am Abhange des Berges jenseits der Ache heißen der Kamberg, und die etwas weiter aufwärts liegenden Dörfer Stein und Wieden. Hier ist das Gasteiner-Thal am breitesten. Der bebauete Weg zwischen Wieden und dem Leitalpen-Graben heißt der Mitterberg; ein Bauernwirthshaus dabey Neueck. Der an der

*) Dieser Gangsteig ist der gewöhnliche Communications-Weg zwischen den Einwohnern der unteren Gegenden Gasteins und Groß-Arls, wird jedoch von Fremden wenig betreten, denen für Zeitersparung kein Gewinn erwächst, man mag von St. Johann oder von Hüttschlag aus nach Gastein diesen Weg reisen wollen.

Westseite vorspringende Kogel, mit einem Wetterkreuze, Guggenstein, unterhalb dessen ein Bergsteig über die Luggaumahde und das Luggaukahr in die Rauris nach dem Markte Gaisbach führt *). An den Guggenstein schließen sich mehrere Berge, und zwar südlich: Die Erzwiese, Pockhartscharte, Tisch, Stummkogel, der Höhkahr, Voisgen- (Woisken) Kogel. Östlich: der Stuhl, Graukogel, Feuerseng, Tischlerkahrgletscher, Thronegg, Gamskogel, die Radjetzen und der Ingelsberg. Im Hintergrunde sind die bereits genannten Dorfer-Gebirge und westlich die Schloß-Alpe, Dirchelwände, der Haitzingkogel, die Leit-Alpe, der Guggenstein, die Wiedner-Alpe ꝛc.

Hof-Gastein.

Der ehemahls blühende Markt Hof, 1½ Posten von Lendt entfernt, liegt am rechten Ufer der Ache, in der Form eines Andreas-Kreuzes. Es sind hier: Der Sitz des Landgerichtes; eine Pfarr-Kirche mit Einem Pfarrer und zwey Hülfspriestern; eine Speiseverwaltung für die landes-

*) Dieser Fußsteig ist der gewöhnliche Verkehrsweg zwischen Gastein und Rauris und mit den mindesten Beschwerden verbunden; man kann ihn von Hundsdorf oder von Hof-Gastein aus antreten. Auf ihm hatten Schultes und sein Gefährte das Abenteuer mit dem Stiere zu bestehen.

herrlichen Bergknappen; eine Post-Expedition; ein bürgerliches Brauhaus; neun Wirthshäuser, und mehrere bürgerliche Gewerbe, als: Krämer, Weißgärber, Metzger, Bäcker, Schmiede, Schlosser, Tischler, Wagner, Hutmacher, Kürschner, Lohgärber, Kleider- und Schuhmacher, Glaser, Spängler, Sattler ꝛc. Die meisten treiben zugleich Ackerbau, von dem sie größten Theils leben.

Die Häuser sind theils von Holz, theils gemauert, aber äußerst unbequem und unregelmäßig gebauet, so, daß es schwer hält, in diesem Orte auch nur für eine mittelmäßig zahlreiche Familie Wohnung zu finden.

Diesem Übel wird wahrscheinlich bald abgeholfen werden, da die Marktgemeinde höchsten Ortes die Erlaubniß nachgesucht hat, Versuche wegen Herableitung des warmen Badewassers unternehmen zu dürfen. Im Zottenhofe befindet sich bereits ein Badezimmer mit 6 Badewannen, wo täglich gebadet wird.

Für Reisende, denen der Gebrauch des Gasteiner-Bades verordnet wurde, und die in Bad-Gastein keine Wohnung erhalten, was so häufig der Fall schon war, ist diese Anstalt eine wahre Wohlthat, wofür die leidende Menschheit den Unternehmern nicht genug danken kann.

Der Brauer und der Posthalter werden dermahl für die wohlhabendsten Bürger gehalten,

da früher durch die Privat-Gewerke nicht bloß in Hof, sondern im ganzen Thale, Wohlstand herrschte. Mehrere derselben hatten in Hof ihre eigenen Gebäude, wie die Weitmoser, von denen man dermahl in dem Platzbäckerhause nur noch eine hohe Thurmmauer und Serpentinsäulen sieht. Die Herren von Geißler besaßen das dermahlige Sattlerhaus. Der Zottenhof ist das Eigenthum des Brauers geworden ꝛc.; doch man spare sich die genaue Besichtigung des alten Marktes für einen eigenen Ausflug von Bad-Gastein aus. Er liegt nur zwey kleine Stunden von Bad-Gastein entfernt. Badegäste machen gern zu Fuß oder in Kutschen kleine Excursionen hierher, um im Brauhause oder bey dem Lackenwirthe ein Vesper-Brot einzunehmen.

Die Reise in das Bad fortzusetzen, fährt man über den verheerenden Kirchbach, der, wie schon gesagt, von den Radjetzen, dem Feuerkogel und Ingelsberge herab strömet. Bey dem Armenspitale (Siechenhause), welches unter dem Landrichter von Liebenhain von der Gemeinde für alte, gebrechliche Dienstbothen erbauet und unter dem gegenwärtigen Landrichter Herrn Barth. Grießenauer äußerlich und innerlich zweckmäßig eingerichtet wurde, scheidet sich die Straße von dem alten Thalwege, und bekommt den Nahmen Neu- oder Fürstenweg.

Der alte Thalweg.

Er ist nur mit leichten Bauernwagen zu befahren, und zieht sich in gerader Linie gegen Felding und Heißing. In ersterem Orte befand sich früher ein sectisch-lutherischer Friedhof. Den letzteren bewohnte einst das adelige Geschlecht der Haitzinger. Eine Stunde von Hof entfernt erreicht man endlich Gadaunern, und nach einer halben Stunde das Dorf Remsach. Der bebaute Berg zwischen beyden Dörfern heißt Fasching *). Es wachsen hier die meisten und besten Kirschen.

Von Remsach führt die Straße nach Kötschaudorf, welches im Jahre 1422 die Straßer in Besitz hatten. Die Hölzel besaßen 1515 eine Schmelzhütte daselbst. Es ist Schade, daß die Ache in der nahen Muskatau oft austritt, und die Straße unter Wasser setzt.

Der nächste Ort heißt Badbrücke am Kötschachbache **), und nun beginnt der Berg ziemlich

---

*) Die Höhe nennt man den Gamskahr und die südlichste Spitze den Gamskahrkogel.

**) Von Kötschaudorf und der Badbrücke aus leitet ein Fußsteig über die Schnaiten und das Thronegg nach Hüttschlag in Groß-Arl. Der erstere geht zwischen Gamskahrkogel und Thronegg über einen Sattel. Er ist beschwerlich zu ersteigen, und führt in den Gräben und im Walde leicht irre; da letzterer über Thronegg sicher und wenig beschwerlich ist.

steil aufwärts zu gehen, zum Dörfchen Ange, dann zu St. Niklas am Badberge, einer Kirche mit dem Friedhofe für das Vicariat Bad-Gastein. Von hier geht es über die Pichlbrücken und das Eidenegg zum Hospitale des Heilbades.

Die neu angelegte Straße oder der Fürstenweg.

Dieser wendet sich gleich außer dem Armenspitale zu Hof der Ache zu. Über eine Brücke gelangt man an das linke Ufer. Rechts liegt unfern der Straße das Dorf und Schloß Hundsdorf, Dietersdorf am Stummer-Boden und endlich das Dörfchen Laveen am Angerbache *). Die Edlen von Laveen und das freyherrliche Geschlecht der Diether zu Urstain und Schödling hatten zu Laveen und Dietersdorf ihren Sitz. Die Straße zieht sich am Fuße des Schneeberges, dessen mittlere Region der Salesen-Wald, die Spitze der Stubenkogel heißt, noch Eine Stunde lang allmählig aufwärts, bis ein donnerähnliches Geräusch die Nähe des Heilbades verkündet.

*) Hier zieht sich ein Fußsteig aufwärts, welcher in das Angerthal, durch dasselbe rechts in ein Seitenthal, die Gadauner-Mahde, und durch diese über den Stang, einen Sattel unweit der Dirchelwände, nach Bucheben in das Rauriser-Thal führt.

Eine Tafel mit der Aufschrift: „Weg nach dem Wildbade" lenkt den Wagen links von der Straße ab *); der so sehnlich erwartete Anblick des Schlosses und des Straubinger-Hauses macht alle Reisebeschwerlichkeiten vergessen, wenn man die neue Prälatur (ein Bauernhaus) vorüber fährt, das zum Aufenthalte für Badegäste eingerichtet wurde. Es ist bloß die Brücke in der Nähe des Wasserfalles noch zu übersetzen, und man befindet sich auf einem freyen Platze vor dem landesfürstlichem Schlosse und dem Straubinger-Hause, wo so manchem Ankommenden die Erklärung des Herrn Bade-Directors, „daß keine Wohnung leer sey," eine nicht sehr erfreuliche Bewillkommnung ist.

Jeder Badegast oder Reisende, der sich längere Zeit hier aufzuhalten gedenkt, hat sich daher, laut der Badeordnung vom 10. Julius 1819, so früh als möglich in frankirten Briefen an die Bade-Direction zu wenden; Ausländer ha-

---

*) Die Straße rechts läuft Eine Stunde lang durch das Thal Hinter-Baden zum Dorfe und Vicariat Böckstein, das von den Badegästen am zahlreichsten besucht wird. So wie das Hauptthal Gastein an der südlichen Seite durch den Badberg geschlossen wird, so schließt der Radhausberg das kleine Thal Hinter-Baden.

ben die Briefe bis an die Gränze zu frankiren. Die Bestellung der Bäder in den drey Gasthäusern wird unmittelbar bey den Eigenthümern selbst gemacht.

Das landesfürstliche Schloß.

Dieses steht dem Straubinger-Hause gerade gegen über, in einer Entfernung von beyläufig 40 Schritt. Es wurde im Jahre 1794 von Hieronymus, dem letzten Fürst-Erzbischofe von Salzburg, auf einem Granitfelsen erbauet.

Eine doppelte breite Stiege führt zu dem mit Serpentin eingefaßten Eingange (Vorsaale), in welchem zur Unterhaltung der Badegäste ein Billard steht.

Über dem Eingange lieset man:

Soteribus Gastuni Fontibus Utentium
Commodo ac Prosperitati
Hieronymus, Archiepiscopus.
M. D. C. C. X. C. IV.

Es durfte früher von keinem Badegaste bewohnt werden, jedoch im Jahre 1805 gestattete der Churfürst, daß mehrere Badegäste unentgeldliche Unterkunft erhielten. Im Jahre 1807 ließ es die Österreichische Regierung zum allgemeinen Gebrauche eröffnen, um obige Aufschrift wahr zu machen.

Das Schloß besteht aus zwey Stockwerken und aus Mezaninen (Dachstuben), die einige 20

größerere und kleinere Wohnungen enthalten, und mit den nöthigen Meubeln versehen sind.

Die Preise der Zimmer waren bisher in Reichswährung.

Erstes Stockwerk.

Nr.	2	unheitzbar,	wöchentlich	2	fl.
»	3	heitzbar	»	4	»
»	4	do.	»	5	»

Zweytes Stockwerk.

Nr.	12	heitzbar,	wöchentlich	3	fl.
»	13	do.	»	4	»
»	14	unheitzbar*),	»	2	»
»	15	heitzbar	»	5	»
»	16	do.	»	6	»
»	17	do.	»	5	»
»	18	do.	»	4	»
»	19	unheitzbar**),	»	3	»

Mezaninen.

Nr.	1	unheitzbar,	wöchentlich	1	fl.
»	3	do.	»	2	»
»	4	do.	»	2	»
»	5	do.	»	2½	»
»	6	heitzbar,	»	3	»
»	7	unheitzbar,	»	3	»
»	8	do.	»	3	»

*) Da Nr. 14 keinen eigenen Eingang hat, so muß es mit Nr. 12 oder 13 gemiethet werden.

**) Als Vorzimmer für Bediente.

Nr. 9	heitzbar,	wöchentlich	. .	3	fl.
» 10	do.	»	. .	3	»
» 11	unheitzbar,	»	. .	2½	»
» 12	do.	»	. .	2	»
» 13	do.	»	. .	1	»

Das Holz zur Beheitzung der Wohnzimmer ist im Miethpreise nicht mitbegriffen, und wird von den Cur-Gästen nach Bedarf besonders vergütet.

Die wöchentlichen Bade-Taxen betragen in den Schloßbädern 1 fl. bis 2 fl. 40 kr. R. W., nebst einigen Gebühren für die Wäsche, für das Ankleidstübchen ꝛc. (Vergleiche weiter unten die Rubrik Bade-Taxen.)

Das alte Straubinger-Haus.

Badegäste, die im Schlosse keine Wohnung erhalten, suchen Unterkunft in dem 300 Jahre alten Straubinger-Hause*). Obwohl die breiten unregelmäßigen Gänge und die durch das Alter verschobenen Treppen keinen ordentlichen Bauplan im Inneren der Hütte bemerken lassen: so muß man doch die vielen Wohnungen bewundern, die dieses hölzerne Haus enthält. Sie sind nicht mit Nummern, sondern mit Nahmen versehen, die den Badegästen oft zur scherzhaften Unterhaltung dienen.

Zu ebener Erde befinden sich das Speisezimmer, der Spiegelsaal, das Mitterstübchen und Kämmerchen. Von hier führt eine Treppe in die

*) Oder beym Mitter- und Grabenwirthe.

Nähe der Bäder, wo folgende Zimmer und Kammern sich befinden: Die Herrenstube und Herrenkammer, das Badestübchen, das untere und Voranstübchen, das Bogenstübchen, das Fürstenstübchen und die Fürstenkammer.

Im 1. Stockwerke: die Zimmer Nr. 1 bis 5: Die Wapenstube, das Zinnkämmerchen, die Neustube.

Im 2. Stockwerke: die Glockenkammer, das Glockenzimmer, der Kamin, die Mitterstube, die Fürstenstube, die Silberkammer, die Hasenkammer und die Capelle. Diese ist der Ortskirche incorporirt. Das Altar-Blatt stellt die drey h. Könige vor, und enthält zugleich die Worte:

„Zu Lob und Ehr der allerheiligsten Dreyfaltigkeit und den Heiligen St. Primus und Felician, als Patronum des Selbwarmen Wildpadt alhie in Gastein, zu Ehrn hat Joannes Straubinger, Gastgeber allda zu Mitteregg sambt seiner Hausfrau, diese Tafel anher aufrichten und machen lassen. Im Jahr 1662."

Zeichnung und Farbengebung verrathen den Pinsel eines Künstlers. Sein Nahme ist nicht bekannt. Die Gesichtszüge sind ungemein lieblich, und haben es verdient, daß Herr Graf von Berchem das Bild vor einigen Jahren restauriren ließ.

Außer diesen befinden sich im besagten hölzernen Hause noch eine geräumige Küche und sieben Bäder. Für eine Wohnung wird wöchentlich 1 bis 4 fl. R. W. bezahlt.

Das neu erbaute Straubinger-Haus.

An der westlichen Grabenseite, wo früher einige niedrige hölzerne Wohnungen, die Schlachtbank ꝛc. standen, hat Herr Straubinger, dem Mangel an Wohnungen abzuhelfen, ein steinernes Gebäude aufführen lassen, welches 23 Wohnungen und 3 Bäder enthält, und bereits (1826) bewohnbar ist.

Nach abgelegten Reisekleidern und gepflogenem Arrangement ist es hierorts Sitte, dem Herrn Badearzte einen Besuch zu machen, oder von ihm zu empfangen, um über den Gebrauch des Bades die nöthige Belehrung zu erhalten.

Der Badegast findet an dem Herrn Medicinal-Rathe Doctor Storch einen in klinischer, geognostischer und ökonomischer Hinsicht kenntnißreichen Mann, der die Stelle eines hierortigen Badearztes bereits durch viele Jahre zur Zufriedenheit versieht. Er wohnt im Schlosse, wo er eine eigene Haus-Apotheke hält.

Geschichte der Entdeckung der Heilquellen.

Wer die Geschichte von der Entdeckung des Bades an den Ufern der Töpla kennet, wird, was den Ursprung der warmen Heilquellen in der Gastein betrifft, durch Dücker von Haslau und Winkel nichts Neues erfahren. Dieser erzählt nähmlich: „Daß es im Jahre 680 (?), unter der Regierung des Römischen Kaisers Tiberius *) und des damahligen Salzburgischen Bischofes Ezzius**), von zwey Jägern auf der Bürsche, durch einen verwundeten Hirschen sey entdeckt worden ***)." Wenn obige Jahrzahl echt wäre, könnten während der Christen-Verfolgung allerdings dieses Felsenthal und die so genannten Heidenlöcher eine Zuflucht solcher Vertriebenen gewesen seyn, unter welche die Einsiedler Primus und Felicianus gehörten; doch wer vermag das Dunkel, das über jene Zeiten schwebt, zu heben?

---

*) Gegen das Jahr 475 war Augustulus bereits abgesetzt und dem Römischen Reiche ein Ende gemacht. Soll heißen — wahrscheinlich 14 — 37 vor der christlichen Ära. Nach Fleury histoire. ecc. 1. B. S. 27 wollte er Christum unter die Götter versetzen. Die Christen-Verfolgung fing erst unter Nero an.

**) Ezzius war 680 — 703 Abt zu St. Peter; ob auch Bischof, wage ich nicht zu entscheiden?

***) Ein Gemählde auf dem Altare der Capelle im Bade erhält die fromme Sage und den Glauben an dieselbe. Von Koch-Sternfeld's Gasteiner-Thal. — Vierthaler's Wanderungen ꝛc.

Von den fünf Heilquellen, welche der Menschheit Lebensbalsam spenden, werden gegenwärtig nur vier zum Badegebrauche verwendet *), und zwar:

1) Die Fürstenquelle,

als die höchste, welche auf der Westseite des früher beschriebenen Felsenrückens am Schreckberge, vom östlichen Flügel des Schlosses, durch einen Graben getrennt, aus dem Schutte hervor bricht, und im Jahre 1807 auf Ärarial-Kosten in einem solid gemauerten Stollen aufgefaßt wurde. Sie liegt 65' 5" über der untersten Quelle. Ihr Wärmegrad, nach Reaumur, war im Sommer 1809 + $36\frac{3}{4}°$, dermahl 37°. Diese Quelle wird mittelst einer Hebe-Maschine zu dem kleinem Fürstenbade im Schlosse und zu den rückwärts neu erbaueten Bädern getrieben. Ihre Wassermenge ist nicht beträchtlich. Sie liefert in Einer Minute 2 Kubik-Schuh 6 Kubik-Zoll warmes Wasser.

Im letzten Decennium des verflossenen Jahrhundertes wurde im Schotter nachgegraben, in der

*) Von den warmen Quellen kam früher nur die Doctor-Quelle unmittelbar aus der Lagerspaltung des Gneißes, die übrigen drey Quellen aus dem Schotter hervor. Die Wasserfluth im October 1817 riß den Schotter von den Quellen weg, und es zeigte sich nun, daß die Hauptquelle aus einer Öffnung des Gneißes hervorströmet.

Hoffnung, das warme Wasser so hoch oben im Berge zu finden, um es ohne Druckwerk in das landesherrliche Schloß leiten zu können; allein es fehlte an einem festen, beharrlichen Entschlusse. Man stand ab, da die Hitze und der warme Dunst so heftig wirkten, daß der Athem der Knappen beenget und das Kerzenlicht beynahe ausgelöscht wurde. Die Stolle ward nur 8 Klafter weit ausgemauert, ist aber dermahl bis auf 2 Klafter weit wieder eingefallen. Man fand bey diesen Nachgrabungen sehr schöne weiße Stalaktiten oder Eisenblüthe.

2) Die Doctor-Quelle.

Sie quillt an den Ruinen des in der Nähe liegenden Doctor-Häuschens, 20' 7" über der untersten Quelle (22° 2½' davon entfernt) aus dem Felsenrücken unter dem alten Wege, mit einem Wärmegrade von 38° Reaumur hervor, und läuft gegenwärtig, nachdem das Gemeindebad übersetzt wurde, ganz unbenützt ab. Früher ward sie zu einem Dunstbade im Doctor-Hause verwendet. Es sollen neuerdings Anträge gemacht worden seyn, die Hebe-Maschine für die Schloßbäder an diese reichere und sicher fließende Quelle herab zu setzen, und die Fürstenquelle damit zu vereinigen. Sie liefert eine gleiche Wassermenge, wie die Fürstenquelle.

3) Die Franzens-Quelle.

Diese, vor Zeiten die Straubinger-Quelle genannt, floß früher zur Hälfte unbenützt ab, und wurde erst auf Befehl Sr. Majestät, des jetzt regierenden Kaisers Franz von Österreich, im Jahre 1807 durch einen dauernden Bau in Verwahrung gebracht. Sie bricht an der alten Straße, am Fuße des Reicheben-Berges, 39′ 3″ über der untersten Quelle ($15\frac{3}{4}$ Klafter davon entfernt), mit einem Wärmegrade + 38° Reaumur, aus dem Schotter hervor. Von dieser Quelle und einem Nebenflusse derselben, der unter der Straße hervor kommt, und zugleich das dem oberen Chirurgen gehörige Schrepf- oder Krückenbad bewässert, werden die sieben Straubinger-Bäder reichlich versorgt. Sie liefert in Einer Minute 6 Kubik-Schuh 10 Kubik-Zoll Wasser.

4) Die unterste oder Hauptquelle.

Sie ist aus allen die ergiebigste, da sie mehr Wasser, als die ersten drey zusammen, liefert. Sie hatte ihren Ursprung mehr östlich am Fuße des Reicheneben-Berges unter der Straße im Gerölle. Die Österreichische Regierung, welche es bisher verschmähte, mit stolzen Bauten Bewunderung zu erregen, sondern das Nützliche stets dem leeren Prunke vorzieht, ließ im Jahre 1821, auf Betrieb des k. k. Kreishauptmannes Herrn Carl Grafen

von Welsperg-Reitenau, dem das Emporbringen dieses verwaiseten Landes sehr am Herzen liegt, nachgraben, bis man an festes Gestein kam. Es wurde dann ein 13 Klafter langer Stollen mit vieler Beschwerde bis zum Ursprunge hinein gewölbt. Die arbeitenden Knappen konnten nie lange in diesem heftigen Dunstbade verweilen; sie mußten oft frische Luft schöpfen, ungeachtet durch eine Wassertrommel äußere Luft hinein getrieben worden war, und doch sahen sie mehr einer Leiche als lebenden Menschen ähnlich; auch wurde ihr Leib so voll Ausschlag, wie bey Aussätzigen *). Die Beharrlichkeit aber siegte dieses Mahl. Es wurde nicht nur der 13 Klafter lange Stollenbau, sondern auch ein Schachtbau von 18 Klaftern in die Höhe, nach fünfjähriger Arbeit, beendiget. Der Schacht enthält 2 Schuh im Diameter. Seine Bestimmung ist die Errichtung eines Dunstbades mit kleinen Cabinetten und Betten, womit einem lange gefühlten Bedürfnisse abgeholfen wird.

Die Grabenbäcker-Quelle.

Außer diesen vier Hauptquellen kommen noch mehrere zum Vorscheine. Eine Quelle unfern vom

*) Auch ist zu bemerken, daß der Gneiß in dieser Gegend mehrere Gänge hat, worunter einige auf Gold gebaut wurden, wie man noch eine Stolle oberhalb der Fürstenküche und eine andere am linken Ufer der Ache oberhalb des Wasserfalles an der rechten Seite des Grabens bemerkt.

Grabenbäcker-Hause, am linken Ufer der Ache, jenseits des Wasserfalles mit $29\frac{1}{2}°$ Reaumur, weil es mit kaltem Wasser vermengt ist. Eine ärmere Quelle erscheint bey der herrschaftlichen Schloßküche; eine andere oberhalb der Brücke im Bette des großen Wasserfalles. Letztere ist nur im Winter bey kleinem Wasserstande der Ache sichtbar, indem sie sich durch aufsteigende Dämpfe verräth. Der thätige Gastwirth Straubinger ist Willens, ein Pferdebad zu errichten, und die Quelle eigens dazu zu benützen.

Vor beyläufig 60 Jahren sollen, außer diesen, noch mehrere warme Quellen sichtbar gewesen seyn. Ein 70jähriger Greis, Nahmens Gruber, von Kälbelhäusel im Anlauf-Thale, erzählte am 28. August 1804, daß eine Quelle oberhalb der Wallner-Wiese beym Wege von der Schröck im Anlauf-Thale zu Tag gekommen sey, in welcher sich dieser Greis, damahls als Knabe, in kalten Herbst- und Frühlingstagen, beym Hüthen der Schafe Hände und Füße wärmte. Es ist schon bey den geognostischen Verhältnissen des Gasteiner-Thales bemerkt worden, daß Granit und Gneiß den südlichen, gleichsam abgestumpften, dritten Gebirgsast formiren, wovon der Badberg und Graukogel der östliche Zweig ist; die Redt als der südliche Theil ganz Granit, Reicheben und Badberg aber Gneißlage sind, welche von Süden nach Nor-

den fallen. Diese Lagen sind nun wieder mit Gerölle und Schotter bedeckt, und an einigen Stellen kommt das anstehende Gebirg frey zum Vorscheine. In dem Gerölle gerade oberhalb der warmen Quellen findet sich auch ein Letten (Lehm, Argilla), der zum Ofensetzen ausgegraben wird; da man doch sonst in der weit umliegenden Gegend nirgends Thon findet. Das warme Wasser kam früher nur bey der einzigen Doctor-Quelle unmittelbar aus der Bergspaltung des Gneißes, die übrigen drey Quellen aber, wie schon gesagt, aus dem Schotter hervor.

Reinheit des Heilwassers.

Der Spiegel dieser Heilquellen ist so klar und hell, daß man auf dem Boden des Bades auch den kleinsten Gegenstand zu erblicken vermag. Das Wasser fließt ruhig, ohne Poltern oder Blasen aufzuwerfen, aus dem Schooße des Felsens. In der Regel merkt man selbst in dem Stollen nur einen warmen Wassergeruch, welcher sich jedoch bey einem nahen Donner- oder Regenwetter in einem unverkennbaren flüchtigen hepatischen (Schwefelwasserstoff-Gas) Geruch verändert, den Personen mit sehr feinen Geruchsnerven sogar im Bade selbst noch bemerken wollen *). Ich habe

*) Dieser hepatische Geruch wurde zwar von einem Salzburger-Arzte mit ironischen Ausdrücken geläugnet,

ihn nur in der Nähe der Quelle, jedoch immer flüchtig, nie anhaltend bemerkt, und konnte Wetterveränderungen daraus vorher sagen, wenn auch der Barometer unveränderlich, der Himmel blau und ungetrübt, die hohen Schnee- und Eisgebirge ohne Nebelkappe waren. Je größer die Intensität der Geruchswerkzeuge ist, desto anhaltender und schlimmer wird die Witterung. Das reine, krystallhelle Badewasser schmeckt wie jedes warme Wasser, und wenn es kalt wird, wie kaltes Quellwasser. Wenn man es Jahre lang in einer wohlverstopften reinen Flasche aufbewahrt, verändert es sich nicht, setzt keinen Bodensatz ab, und gibt beym Öffnen der Flasche keinen widrigen Geruch von sich. Es fließt stets gleich warm aus der Quelle, die Witterung mag wie immer beschaffen seyn. Man hat auch nie beobachtet, daß es an seiner Quantität, selbst bey großen Erdbeben, wo andere Bäder auffallend litten, merkbar geändert worden sey. Den Wärmegrad läßt es in den Bädern, wegen der Wassermenge, nur sehr langsam sinken, weßwegen es des Abends mit 36 Grad

---

weil er selbst nicht Gelegenheit hatte, sich davon zu überzeugen. Warum stellte er nicht auch in Abrede, daß das helle, klare Konstatter-Wasser vor einem Regen sich trübt? Eine andere Quelle ihr Wasser röthet ꝛc.? Mosch: die Bade- und Heilbrunnen. Barisani erwähnt S. 23 ebenfalls dieses Geruches bey feuchter Witterung.

eingelassen und in der Früh (5 Uhr) noch mit 28° Wärme gefunden wird. Bey einem höheren Wärmegrade, als 28° Reaumur, wird der Gebrauch des Bades nicht gestattet.

Wenn das angenehme Spiel der Natur, das Aufleben welker Blumen und Pflanzen, als keine besondere Eigenheit der Gasteiner-Quellen angenommen werden kann, und gemein erhitztes Wasser (Schwefelwasser ausgenommen) dieselbe Wirkung hervor bringen soll: so ist es doch ein süßer Trost, eine stützende Hoffnung für abgelebte Menschen, wenn sie Abends welke, an dem trockenen Blumenstiele hängende Blumen, gleichsam das Bild ihres eigenen Lebens, der Quelle übergeben, d. h.: die Kiele in kleine, durchlöcherte Bretchen stecken, und die Blumen, bey ihrem Badebesuche am frühen Morgen wieder in ihrer Kraft aufgerichtet und mit Farbe, Geruch und Reitzen prangen sehen *).

---

*) Der im Jahre 1819 hier anwesende Gelehrte, Herr W. Hebenstreit, legte am 23. Julius eine aufgeblühte Rose auf den Rand eines geheitzten Ofens, und bewahrte sie dort bis zum 26.; dann ließ er sie auf den Bretchen im warmen Badewasser schwimmen und hatte das Vergnügen, nach einer halben Stunde schon die Blätter sich erfrischen und ihre natürliche Farbe gewinnen zu sehen; mit Ausnahme des Randes, der von der Hitze abgedorrt war. Selbst der Geruch kehrte

Physische Eigenschaften der Gasteiner-Heilquellen.

Auf welche Art unsere Vorfahren das Gasteiner-Badewasser chemisch untersucht haben, um den von ihnen angeführten Gehalt zu finden, und quantitativ zu bestimmen, ist nicht bekannt. Wer sich von den Meinungen und Widersprüchen über die Bestandtheile der Heilquellen informiren will, der lese:

1) *Theophrasti Paracelsi ab Hohenheim* Badebüchlein (Mühlhausen durch Peter Schmied), welches Dr. Adam von Bodenstein 1562 zu Mühlhausen in Ober-Elsaß der Publicität übergab *). Er leitet im 6. Tractate die Quelle aus einem Lager von Markasit, Antimonium und Salpeter her, und führt sie durch die Metrices der rohen wilden Granaten, mit viel anhängendem Erze, Silber und unzeitigem Golde.

2) Jacobus Thaddäus *Taberna Montanus, Medicinae Doctor*, macht in seinen zu Worms 1581 herausgegebenen Wasserschätzen aller Heil- und Gesundheitsbrunnen und Bäder, Fol. 599, vom Gasteiner-Bade in Salzburg ebenfalls Erwähnung: daß es ein natür-

wieder. Aehnliche Versuche machte er mit der zarten Silena quadrifida und mit der Gentiana bavarica, die er auf Alpen und Gletschern gefunden und Tage lang auf dem Hute herum getragen hatte.

*) Das von Aureoli Theophrasti Paracelsi ab Hohenheim Schreiben von tartarischen Krankheiten nach den alten Namen von Gries, sand, und stein Sampt dem Baderbüchlein, wie daß der fromme Herr Paracelsus selbes mündlich seinem Secretär zu schreiben angegeben. Basel 1563.

liches Spießglaswasser sey, welches aber nebst den Subtilitäten des Antimonii noch andere mineralische Kräfte und Subtilitäten enthalte.

3) Joh. Wilh. Ertel, I. V. L., der freyen Reichsritterschaft in Schwaben Rath, in des churbairischen Atlantis erstem Theile, S. 194, 5. Abschnitt, versichert, daß das Gasteiner-Bad schon im Jahre 680 einen großen Ruf hatte, und 3 Theile Antimonium und 13 Theile Wildwasser enthalte.

4) Leonhard Thurneisser zum Thurm (Pison, das 1. Theil von kalten, warmen mineralischen und metallischen Wassern, sammt der Plantarum und Erdgewächsen, 10 Bücher, Frankfurt an der Oder durch Johann Eichhorn 1572). Dieser fand ungefähr 20 Jahre später die nähmlichen Bestandtheile, und bestimmte sogar den Grad ihrer Mischung: Antimonium 3, Marcasitum 1, Gold 2, Schwefel 1, Salpeter 2, Kalkstein 2 Part. Die Mensur wiegt 16 Loth 2 Quentchen ½″ — und rühmte sie als Mittel gegen Schwindel, Schlafsucht, blöde Augen, Gelb- und Lungensucht, Kolik, Podagra, Lethargie ꝛc. Es stärke das Herz und das Hirn, reinige den Magen, mache unkeusch und gebe viel Sperma.

5) Der Autor Anonimus (Dr. Wolfgang Anton von Ekhl), Leibarzt des Erzbischofes, in Salus redivivа a fonte: das ist Heyl- und wundersames in dem hohen Erzstifte Salzburg liegendes Gasteiner-Wildbad. Salzburg bey J. F. Prambsteidl, 1738. Neue Auflage, Mayer in Salzburg 1750. Dieser lebte als Badearzt mehrere Jahre in Gastein, konnte mittelst seiner Experimente nichts Anderes heraus bringen, als eine schwefelhaft kalkig-gasreiche Substanz.

6) Thomas Corbinian (Ephemeriden: Thermae Gasteinienses) bekannte, daß ihm alle Versuche,

die chemischen Bestandtheile der Gasteiner-Quellen zu erforschen, mißlungen sind.

7) Pr. Dominik Beck (Erotema hydrologicum Thermae Gasteinienses) lieferte bloß einen Auszug des Vorigen.

8) Pictor's *),
9) Merian's
10) Huggel's
} Schriften über Gastein aus dem 17. Jahrhunderte sprechen im Tone des Theophrastus und Thurneisſers.

11) Furius **) Leonhart Tractatus de Balneis, welcher in opus auctorum variorum de balneis (Venetiis 1553, Fol.) steht.

12) Nach Gerken (2. Theil seiner Reisen, Stendal 1784, S. 75) führt die Gasteiner-Quelle Spießglas, Markasit und Wißmuth.

Mit Übergehung, was Bauccius Bauhinus, Gesnerus, das Opus venetum de Balneis, Weinhardus und der weitgereisete Laurentius Gryllus über dieses Mineral-Wasser schrieben, wenden wir uns zur physicalisch-chemischen Untersuchung des Wildbades.

Der Erste, welcher die Analyse der Gasteiner-Quellen nach der neuen Chemie bearbeitete, sorgfältig die Resultate einer 30jährigen Beobachtung sammelte, und über die Wirkung des Heilbades manches entscheidende Wort sprach, war

13) Dr. Joseph von Barisani (Dissertatio inauguralis chemico-medica de thermis Gasteinen-

*) Georgi Pictorius Baderbüchlein oder Bericht von allerhand einfachen und 38 komponirten mineralischen deutschen Wildbädern.

**) Von heilsamen Bädern in Deutschland. Mühlhausen 1559, 8.

sibus, 1780 *). Vindobonae typis Jos. nob. de Kurzböck.

Der chemischen Analyse zu Folge lieferten 32½ Pf. warmes Badewasser vermittelst des Abrauchens und der Reagentien:

Schwefelluft, eine nicht bestimmte Menge.		
Fixe Luft, theils im freyen Zustande, theils mit Mineral-Salz und Kalkerde verbunden	198	Gran
Kochsalz	50	„
Bittersalz	26¾	„
Mineralisches Laugensalz	5	„
Kalkerde	13¾	„
Thonerde mit einer kaum bemerkbaren Menge Eisen	5	„

In der physicalisch-chemischen Untersuchung des Gasteiner-Wildbades von Barisani, 1783, kommt vor, daß er das Heilwasser später mit dem Herrn Dominik Beck, Prof. der Mathematik, nach Bergmann untersucht habe.

14) D. J. Niederhuber (Practische Erläuterungen über den nützlichen Gebrauch des Gasteiner-Wildbades, Salzburg bey F. X. Duyle, 1792 **) erklärt, daß alle diese Bestandtheile weder für sich einzeln, noch in ihrem Zusammenhange hinlänglich wären, jene schnellen Wirkungen in den thierischen Körpern und in dem Pflanzenreiche zu erregen und hervor zu bringen; daß dieses nothwendig auf den Gedanken leite, daß in diesem heilsamen Wasser ein

*) Ist auch in Hübners physical. Tagebuche II. Jahrgang Nr. I. eingerückt. Salzburg 1785

**) Die Recension dieser Schrift ist in der med. chirurg. Zeitung von Dr. J. J. Hartenkeil, 1792 III. B. Nr. 56.

unsichtbares Wesen enthalten sey, in welchem der erste wahre Grundstoff der Wirkungen liege. Ob man dieses feine unsichtbare Wesen einen Mineral-Geist, ein primum Ens, ein ätherisches Gas, wilden Geist, wildes Gas, entwickelte feine Luft, Schwefelluft oder, nach der neuesten Chemie, Luftsäure, nennen soll, waget derselbe um so weniger zu bestimmen, da eine solche Bestimmung ohnehin keine überzeugende Befriedigung gibt.

15) Dr. Zandonatti untersuchte es mit einigen Reagentien in den Jahren 1804 und 1806 mit dem Bergrathe Herrn Dr. Reuß, zur Unterhaltung des Ministers Herrn Marquis von Manfredini, ohne andere Resultate zu erlangen, als daß das Badewasser ein höchst reines Wasser sey.

16) Herr von Buch schrieb im Jahre 1798: Das Gasteiner-Bad sey in Ansicht der Menge seiner Bestandtheile keines der reichsten in Deutschland. Es enthalte eine 10 Mahl geringere Menge, als das reiche Carlsbad, 8 Mahl geringere als Aachen, 2½ Mahl geringere als Warmbrunn in Schlesien.

17) Der wegen seiner Untersuchung über die Thermal-Gase bekannte Spanische Reisende, Herr von Gimbernat, bemerkte im Jahre 1804 von dieser Heilquelle, daß es ihm nicht gelungen sey, in derselben die Spur eines Gasgehaltes zu entdecken. Er glaube daher, die Natur dieses Wassers sey eine wahre Eigenthümlichkeit, die diese Mineral-Quelle mit keiner anderen gemein hätte; die chemische Mischung sey so innig und, so zu sagen, so lebendig, daß sie der jetzt bekannten Methode der Analyse ganz entrückt zu seyn scheint.

18) Dr. Storch, der den Versuchen des Herrn Gimbernat beywohnte, versichert, daß sie als

mangelhaft anzusehen seyen, weil sie mit einem unvollständigen Luft-Apparate angestellt wurden.

19) Prof. Mayer (Taschenbuch für Brunnen- und Badereisende von Dr. Mosch, Leipzig 1819) fand in 45 Salzburgischen Civil-Pfunden des hiesigen Mineral-Wassers durch die Abräucherung folgende fixe Bestandtheile:

Schwefelsaures Natrum	60	Gran
Kohlensaures „	7	„
Schwefelsauren Kalk	6¼	„
Kohlensauren „	12	„
Salzsauren „	10½	„
Kieselerde	4	„
Summe	125¾	„

Diese Analyse ist jedoch nichts weniger als richtig, weil der alten Schloßwärterinn der Glas-Apparat während des Abrauchens zersprang, die Extracte mit dem Wasser größten Theils in die Kohlen geflossen sind, somit kein sicheres Resultat erlangt werden konnte.

20) Prof. Tromms dorf (Journal der Pharmacie, B. XVIII. S. 2), dem man dieses Mineral-Wasser in wohl verluttirten gläsernen Flaschen nach Erfurt sendete, konnte dasselbe nur nach seinen fixen Bestandtheilen analysiren.

10 Apotheker-Pfund		in Einem Pfund.	
Schwefelsaures Natrum	14,50	„	1,450
Kohlensaures „	1,50	„	0,150
Salzsaures „	5,00	„	0,500
Schwefelsauren Kalk	1,75	„	0,175
Kohlensauren „	2,50	„	0,250
Salzsauren „	2,50	„	0,550
Verlust	0,25	„	0,025
	28 Gran		2,800

21) Herr Regierungsrath Fr. M. Vierthaler (Von den Gesundbädern im Erzstifte Salzburg, im Intelligenz-Blatte, 1800, S. 624) sagt mit dem Tone des wahren Weisen: Die Mineral-Quellen zu Gastein trotzten einem gewöhnlichen Apparate, und verrathen ihren inneren Gehalt durch äußere Merkmahle nicht. Das schärfste Auge entdeckt nicht ein Fäschen, der feinste Geruch keinen Schwefelduft. Das Wasser zeigt nicht den geringsten Niederschlag, auch wenn es Tage lang steht. Immer bleibt es hell und rein, wie Brunnenwasser. Selbst bey der eingeschlossenen Quelle fühlt man den Schießpulverdampf nicht, den ältere Chemiker daselbst gefühlt haben wollen, wohl aber etwas fein Laugenartiges, das mehr die Geschmacks- als Geruchsnerven afficirt. Die Bestandtheile, welche sich auch ohne künstliche Untersuchung dem Auge darstellen, sind die Salze (Koch-, Glauber- und Bittersalz, Mineral-Alkali).

22) Herr Hofrath Schultes (Glockner-Reise, 3. Th. S. 55) läßt sich in keine Analyse ein. Er sagt: Wer sich je mit Analysen der Mineral-Wässer beschäftiget hat, weiß, wie viel Willkührliches den Resultaten dieser Arbeiten zum Grunde liegt. Für den practischen Arzt sind Analysen ohnehin von geringem Werthe, denn ob in Einem Maß Wassers Ein Gran Kochsalz oder Bittersalz mehr ist, daran liegt wohl wenig, da wir ersteres täglich lothweise genießen und letzteres lothweise verschreiben. So wie die Theophrastianer glaubten, ohne Antimonium, Marcasit und Gold könne kein Mineral-Wasser Heilkräfte haben, so glauben wir jetzt, die Heilkräfte eines Bades hängen von ein paar Granen Salz ab. Ich nehme daher keinen Anstand, das Bad zu Gastein jenem zu Carlsbad, Aachen, Warmbrunn ꝛc. vorzuziehen, und für

gewisse Übel um eben so viel kräftiger und heilsamer zu halten, als es weniger fixe Bestandtheile enthält *).

Außer diesen gibt es noch folgende Aufsätze: Das Bad Gastein; im Intelligenz-Blatte von Salzburg 1807, Nr. XXX.

Gesundbrunnen und Mineral-Quellen, in den Beyträgen über Salzburg und Berchtesgaden B. I. S. 60.

Dr. Oberlechner und Dr. Mahir in dem Salzburg. Kreisblatte, Jahr 1815 Nr. 48 bis 60 ꝛc., und von Braune in der Flora oder botanischen Zeitung, Jahr 1820 S. 360.

Resultate mehrerer Versuche mit warmem Badewasser.

Es wurden später noch mehrere Versuche mit warmem Badewasser gemacht, die folgende Resultate lieferten.

1) Bey einer Luft-Temperatur von 10° Reaumur wurde in gleich großen und schweren gläsernen Kolben über ein gleich großes Lampenfeuer erkaltetes Heilquellenwasser und gemeines Quellwasser der Hitze ausgesetzt. Das gemeine Wasser kam viel eher in Bewegung, sprudelte vielmehr, und entwickelte häufigere und größere Luftblasen, als das Wasser der Heilquelle. Auch im Jahre 1821

*) Es mag wohl jedes in seiner Art Vorzüge besitzen, die, ohne dem einen oder anderen Bade zu nahe zu treten, berücksichtiget werden müssen.

wurden Versuche mit warmem Badewasser in hölzernen Röhren angestellt, um zu sehen, binnen welcher Zeit dasselbe seinen Wärmegrad auf 28 bis 29° Reaumur verliere.

Die Resultate waren folgende: Zehn Kubik-Zoll Wasser aus der Heilquelle wurden bey einem Barometer-Stande 303‴ Thermometer 12° 9 in eine Glasröhre nebst dem Thermometer gegeben, die Glasröhre gut verstopft und mit nassen Blasen verbunden, so, daß die allenfalls sich entwickelnden Gas-Arten durch die gläserne Communications-Röhre sich nur über Queckſilber in einer anderen, oben hermetisch geschlossenen Röhre sammeln konnten. Bey 50° Reaumur merkte man die erste Bewegung und kleine Blasen, die mit 71° Reaumur größer wurden. Nach sechs Stunden langer Destillation waren 0.2‴ Luft in der Röhre oberhalb des Queckſilbers und das Wasser nach der Destillation so helle als vor derselben. Das Kalkwasser blieb in dieser Luft helle, und als man diese Luft über die Flammen einer Lampe leitete, änderte diese sich nicht. Es war gemeine Luft.

2) Es wurden 3 gleich große schwere Gläser bey einer Temperatur von 10° Reaumur a) mit warmem Wasser 30° 5′ Reaumur, b) mit erkaltetem und mit 35° 5′ künstlich gewärmtem Heilwasser, c) mit gemeinem Quellwasser 35° 5′ künstlich erwärmt, angefüllt und der Luft ausgesetzt.

Uhr, Stunde	Minute	Natürliches warmes Badewasser.	Künstlich erwärmtes Badewasser.	Gemeines erwärmtes Badewasser.	Verlust des natürlichen Badewassers an Wärme.
11,	5′	30° 5′	35° 5′	35° 5′	In 15 Minuten oder
11,	20′	26° 7′	27° —	26° 3′	$\frac{1}{4}$ Stunde 8° 8′ —
11,	35′	21° 5′	22° —	22° —	In $\frac{1}{2}$ Stunde 14° —
11,	50′	20° —	20° —	20° —	„ $\frac{3}{4}$ „ 15° 5′
12,	5′	18° —	19° —	18° 5′	„ 1 „ 17° 5′
12,	35′	16° —	16° —	16° 4′	„ $1\frac{1}{2}$ „ 19° 15′
1,	5′	14° —	14° —	14° —	„ 2 „ 21° —

Aus diesen Versuchen ist zu ersehen, daß 16 Unzen des natürlichen warmen Badewassers in der ersten Viertelstunde 8°—8′; in der zweyten 5°—2′; in der dritten 1°—5′; in der vierten 2°; in der fünften 2° — sohin in $\frac{5}{4}$ Stunden 19° Wärme verloren.

Diese Versuche mit bloß warmem Wasser können häufig wiederhohlt werden, und sie zeigen immer, daß in der ersten Viertel-Stunde je nach der Temperatur der äußeren Luft der Wärmeverlust am größten ist. Daß das Wasser in großer Quantität, wie in dem Badebehältnisse, die Wärme länger erhalte, ist keine besondere Eigenschaft des Badewassers, andere gewärmte Wässer thun das Nähmliche *). Die specifische Schwere muß erst untersucht werden.

Die Bäder im Schlosse.

Das Fürstenbad im Schloßgebäude besteht aus Serpentin. Es ist ungemein einladend, und würde es noch mehr seyn, wenn auch die Seitenwände mit einem ähnlichen Steine bekleidet wären.

Drey andere Bäder, von Holz erbauet, sind in einem Hintergebäude enthalten. Sie sind mit einem Aus-, zugleich Ankleidezimmer, mit einem

*) Monographie des Gasteiner-Thales von Dr. Storch.

Wärmemesser und einer Uhr versehen, und für Personen beyderley Geschlechtes bestimmt.

Ein Druckwerk hebt das Wasser in einen Vorrathsbehälter, aus welchem es, gehörig abgekühlt, in die Bäder gelassen werden kann. Daher kommt der Vorwurf, den man den Schloßbädern so ungegründet macht, als würden sie mit gemeinem kalten Wasser gemischt. Es wäre zu wünschen, daß auch in den Straubinger-Bädern eine dergleichen Mischung vorgenommen werden könnte.

Die Straubinger-Bäder.

Von den sieben Bädern in der Straubinger-Hütte sind Eines als Commun-Bad für Honoratioren, vier als Solitär-Bäder und zwey für gemeine Leute bestimmt (die ehemahligen Capuciner-Bäder).

Bloß im Hemde, mit einer Unterziehhose, und, nach hierortiger Badevorschrift, mit einem Mäntelchen von weißem Flanell, das, wie ein Domherrn-Mantel, nur bis an die Mitte des Leibes reicht, bekleidet, und gegen die Frühkälte mit einem Schlafrocke oder Mantel geschützt, verfüget man sich (die nach dem Bade zum Umkleiden nöthige Wäsche unter dem Arme) des Morgens früh in das Commun-, beym Straubinger in das so genannte Herren- oder Fürstenbad, die eben so wenig, als die übrigen Bäder Deutsch-

lands, mit den Bädern eines Trajans oder Antonins verglichen werden können *).

Das Aus- und Ankleidezimmer.

Wie man die Badethür eröffnet, befindet man sich im Inneren des Bades auf einer Gallerie. Wer baden will, findet gegen über eine zweyte Thür, die in das Apodyterion führt. Dort legt man die zum Abtrocknen und Ankleiden nöthige Badewäsche an einen bestimmten Ort, und begibt sich über einige Stufen in das Spiegelreich der holden Gastunia.

Nur Ein Aus- und Ankleidezimmer für beyde Geschlechter in einem Bade zu haben, worin oft mehr als 12 Personen sich befinden, gehört ebenfalls zu den Unbequemlichkeiten, welche so leicht gehoben und bey einem neuen Bäderbaue beherziget werden könnten. Man braucht doch immer einige Zeit dazu, bis man ohne Bedienung die nasse Wäsche vom Leibe streift, sich abtrocknet und ankleidet. Wie verlegen wird aber der Badende, der den Sättigungspunct erreicht hat, und warten muß, bis sein Vorgänger, vielleicht eben ein zweyter Langsam, mit seiner Toilette fertig wird **).

---

*) Straubinger-Hütte. Wien bey Tendler und von Manstein 1819.

**) Eben daselbst.

Wie Vieles läßt selbst dieses Zimmer zu wünschen übrig, wo man kaum hinlänglich Raum zum Aus- und Ankleiden, und nur ein Bänkchen findet, auf welchem 4 Personen Platz für ihre Kleider haben. Die später Kommenden sind daher genöthiget, sie auf den Boden zu depositiren, um sie von einem sich unsanft Abtrocknenden oft naß gemacht zu finden.

Die Commun-Bäder.

An den Seitenwänden sind Plätze zum Sitzen, welche zur Auswahl höher und tiefer sind, angebracht. Es wird in diesem Bade weniger, als in den Bädern zu Baden, herum gegangen, weil es nur zwey Drittel des Körpers bedeckt.

Der dephlogistisirte Wärmestoff, welcher, wie eine zweyte durchsichtige Nebelluft (ohne Schwefelluft), über dem Bade schwebt, ergetzt und stärket Auge, Herz und Brust, und was die Anmuth und Klarheit des Bades noch mehr erhöhet, sind die kleinen Blumenbeete, die auf dem Wasser von einem Gaste zum anderen schwimmen. Die Badegesellschaft macht sich nähmlich das Vergnügen, durch kleine runde Bretchen, in welche Öffnungen gebohrt sind, die Stängel welker Blumen zu ziehen, die wieder Gestalt, Farbe und Geruch bekommen *). Solche Tändeleyen erheitern das Gemüth und erleichtern die Heilung.

*) Man sehe Seite 288.

Der Gebrauch des Bades.

Als Gesundheits-Restauration wird laut ärztlicher Vorschrift mit $\frac{1}{4}$ Stunde angefangen, und täglich um $\frac{1}{4}$ Stunde verlängert. Hat man $1\frac{1}{2}$ oder 2 Stunden erreicht, so setzt man das Baden in gleicher Ordnung bis gegen das Ende der Cur-Zeit fort, und verkürzet es mit den letzten Tagen auf dieselbe Weise, so, daß man mit einer Viertel-Stunde das Bad beschließt.

Als Norm werden gewöhnlich 21 Tage angenommen. Daß aber der Badegebrauch an Zeit und Dauer eben so verschieden seyn müsse, als es der Grad der Krankheit und die individuelle Beschaffenheit des Kranken selbst fordern, ist gewiß. Man hat sich daher zur vollkommenen Herstellung der Gesundheit an die Vorschriften des Badearztes zu wenden, der die Eigenschaften und Kräfte des Bades kennet, und dieselben auf den kranken Organismus nach Erforderniß einer längeren oder kürzeren Zeit, in einem erhöheten oder verminderten Wärmegrade anzuwenden weiß *).

Der Badeausschlag.

Viele Gäste baden des Tages zwey Mahl, weil es ihre Krankheitsumstände erfordern, oder

*) Von Koch-Sternfeld's Gasteiner-Thal.

um den Badeausschlag abzuheilen. Dieser Badeausschlag ist keine Crisis, die eine Krankheit entscheidet, sondern eine Folge der Einwirkung des Wassers auf das Haut-System. Bey einem mäßigen Gebrauche erscheint er seltener, ohne auf eine geringere Wirkung des Bades schließen zu können. — Wenn er vorhanden ist (er erscheint meisten Theils an den kranken Theilen des Körpers, und so stark, daß er in eine förmliche Rose (Rothlauf) ausartet: so haben Erfahrungen Beyspiele geliefert, daß er nicht vernachlässiget werden darf.

Ein ruhiges Abbaden, Verlängerung der gewöhnlichen Ausdünstung im Bette nach dem Bade, zuweilen einige Schalen Chamomillen- oder Hollunder-Thee befördern dessen Heilung.

Die Trink-Cur.

Diese wird vielen Gästen nebst dem Bade verordnet. Sie soll nach Dr. Niederhuber's Versicherung nicht die mindeste Beschwerde im Magen verursachen, den Abgang befördern, Lust zum Essen erwecken; folglich die Verdauungs-Werkzeuge stärken und ihre Arbeit unterstützen, was jedoch die Erfahrung nicht im Allgemeinen bestätiget. Diese lehret, daß warmes Wasser nicht immer die Leibesöffnung befördert, sondern bey vielen Menschen dieselbe vielmehr verhindert. Es verdient daher die Frage immerhin einige Erörterung: ob

das Wasser lau, warm oder kalt getrunken werden soll?

Nach der Meinung des erstgenannten Doctors sollten jene, welche zu Blähungen geeignete Verdauungswerkzeuge haben, oder an hypochondrischen Verstopfungen leiden, die Quelle warm trinken. Jene, welche einen soliden Grad der Reitzbarkeit besitzen, d. h.: hitziger Natur sind, sollten sich des kalten Wassers bedienen. Diese Vorschrift bedarf aber, wie gesagt, noch einer allgemeinen Bestätigung.

Man trinket nach Verschiedenheit des Kranken oder der Krankheit $\frac{1}{2}$, auch $1\frac{1}{2}$ Glas.

Das Tropfbad.

Dessen bedienen sich ebenfalls viele Gäste. Man läßt nähmlich durch das Druckwerk das auf die Höhe geleitete Wasser durch eine senkrecht hängende Röhre in einem feineren oder dicken Strahle auf die leidenden Theile herab fallen. Es soll in vielen Fällen von guter Wirkung seyn, weil es die festen Theile reitzt und stärkt, und die darin enthaltenen, stockenden Säfte in Bewegung setzt, Geschwülste zertheilt, und die aus Verstopfungen und Schlaffheit entsprungenen Lähmungen heilt. Man gebraucht es nebst und in den gewöhnlichen Bädern.

Das Aderlassen und Schröpfen.

Dieses ist eine gewöhnliche Operation, die besonders unter dem gemeinen Volke beliebt ist, und oft nicht ohne Nutzen angewendet wird; obwohl viele Ärzte dieselbe als eine schädliche, den Körper schwächende Operation schildern *).

Das Spritzen im Bade.

Dieses gehört unter die übeln Gewohnheiten. Wenn es auch nicht schädlich ist, und die Ausdünstung nicht merklich hemmet: so sind doch die anwesenden Badegäste nicht immer derselben Laune und Denkart. Ein geheimer Ärger darüber kann die Wirkung eines ganzen Bades hemmen, und wer wird sich eines Scherzes wegen einer solchen Sünde an der reinen Nymphe schuldig machen?

Der Badediener.

Dieser ist mehr mit dem An- und Ablassen des Wassers und mit der nöthigen Abkühlung desselben beschäftiget, als für die Bequemlichkeit der Gäste besorgt.

Wer etwas im Bade bedarf, ist sicher, zwey oder mehrere Mahle die Glocke ziehen zu dürfen, bis er erscheint. Wie gern würde jeder Badegast,

*) Doctor Niederhuber's practische Erläuterungen über den Gebrauch des Gasteiner-Wildbades.

statt der 30 kr. für das Bad und 36 kr. für die Wäsche, welche wöchentlich entrichtet werden, mehr bezahlen, wenn für seine Bequemlichkeit besser gesorgt würde.

Die Heilkräfte der Mineral-Quellen.

Diese beweisen sich nach den durch viele Jahre gesammelten ärztlichen Erfahrungen, durch ihre gelind reitzenden und belebenden, resolvirenden und erweichenden, besänftigenden und stärkenden Eigenschaften überhaupt in chronischen Krankheiten. In der halbseitigen Lähmung vom Schlagflusse; in allgemeiner Schwäche und Abmagerung nach häufigem Samenverluste durch Selbstbefleckung oder übermäßigen Beyschlaf; im Zittern nach dem Mißbrauche geistiger Getränke; im Veits-Tanze (Chorea st. Viti); in Lähmungen nach Prellschüssen; in der Hypochondrie; in der Hysterie; in der chronischen Cardialgie aus indirecter Schwäche, oder von erhöheter Reitzbarkeit des Magens, wenn keine muthmaßliche Verhärtung oder Auflockerung der inneren Magenhaut oder des Pylorus vorwaltet; in der krampfhaften Gelbsucht; in der Bleichsucht; bey Krämpfen und schmerzhaftem Eintritte der monathlichen Reinigung; bey langwierigen Rheumatismen; in Scropheln; in venerischen, auch veralteten Trippern und in venerischen Geschwüren ꝛc., ist das Bad von guter Wirkung, wie

es die Erfahrungen der vormahligen Badeärzte, Wirtenstätter und Niederhuber, bestätigten *). Im Allgemeinen und sehr synoptisch angeführt findet man diese Krankheiten in Barisani's, Niederhuber's und Koch-Sternfeld's Werken. Etwas weitläuftiger hat sie der dermahlige Herr Badearzt zusammen getragen. Er theilte mir einen Artikel „von der Gicht" mit, den ich hier einzuschalten keinen Anstand nehme **).

Da viele Krankheiten in ihren Erscheinungen die größte Ähnlichkeit haben, oder eine und dieselbe zu seyn scheinen, ihrer Natur und ihren Ursachen nach jedoch von einander sehr verschieden sind, so hört man häufig die wehmüthige Klage: Warum hat denen das Bad geholfen, welche eben diese Leiden hatten, wie ich, und mir hilft es nichts? Eben so beklaget sich Mancher über den Badearzt, wenn er einem Kranken, der seine Hoffnung und sein Vertrauen ganz allein noch auf das Bad, als auf das letzte Hülfsmittel, gesetzt hatte, den Gebrauch desselben, als eines für seine Umstände nutzlosen oder gar schädlichen Mittels, wi-

*) Neuere Beobachtungen zeigen, daß es in venerischen Geschwüren nicht hilft, wohl aber in Mercurial-Geschwüren.

**) Möchte der besagte Herr Medicinal-Rath uns doch recht bald durch die Mittheilung seiner gesammelten ärztlichen Erfahrungen überraschen!

derräth. Solche Kranke sind fest entschlossen, das Bad, selbst mit eigener Lebensgefahr, zu gebrauchen, als hoffnungslos länger fortzuleben, und lassen von ihrem Vorhaben nicht eher ab, als bis sie die nachtheiligen Folgen bemerken.

„Ich werde," sind die eigenen Worte des genannten Herrn Badearztes, „bey Aufzählung der Wirkungen des Gasteiner-Bades vorzüglich das Ursächliche der Krankheiten, Zufälle und Erscheinungen berücksichtigen, so wie ich die Kräfte des Gasteiner warmen Wassers nicht nach seinen jetzt bekannten chemischen Bestandtheilen, sondern nach den beobachteten Wirkungen auf die verschiedenen Systeme des thierischen Körpers, auf ihren jedesmahligen Zustand oder Grad des Leidens, auf den Zustand anderer Systeme, und selbst nach der Art der Anwendung des Heilmittels, darstellen *).

Wir wollen mit den Gliederschmerzen anfangen, welche Gicht, Rheumatismen, Gliederschmerzen, Flüsse ꝛc. heißen, und welche die zahlreichste Classe der Leidenden ausmachen, die das Bad besuchen. Während einer 21jährigen Praxis hatte er Gelegenheit, folgende Arten zu beobachten:

*) Daß eine dergleichen Aufgabe Zeit erfordert, wird jedem Unbefangenen einleuchten, und eben darum glaubt er, den Tadel nicht zu verdienen, den eine lieblose Ungeduld gegen ihn ausspricht.

I. Gliederschmerzen, Gelenkschmerzen von großer Anstrengung der Gliedmaßen durch Springen, Hüpfen, Bergsteigen, Bergablaufen, weite Fußreisen, schweres Tragen, Schlagen mit schweren Instrumenten, als: bey Schmieden, Schlossern, Zimmerleuten, Bergknappen ꝛc. Ferner Gliederschmerzen nach Verletzung eines Gelenkes durch Stoß, Schlag, Quetschung, Hieb, Schuß, Fallen ꝛc. Hierher können auch die Leiden nach Beinbrüchen, ferner die von solchen Ursachen entstandenen Hüft- und Lendenschmerzen gerechnet werden.

Die beschädigten Theile sind mit oder ohne Geschwulst, ganz steif und verwachsen, oder sie sind teigartig oder elastisch und mit einer Flüssigkeit angefüllt. Solche Verletzungen sind bey Holz- und Bergwerksarbeitern, auch bey den Soldaten ziemlich häufig. Bey dieser Art Gliederschmerzen hilft das Bad fast durchgängig vollkommen, so, daß nur in äußerst wenigen Fällen alle, oder einige Leiden zurück bleiben. In den letzteren Fällen muß man das Bad wiederhohlen.

Der Bade-Effect wird befördert: Durch blutige Schröpfköpfe an der kranken Stelle und durch unmittelbar darauf gelegte Blasenpflaster, wenn die Gelenke teigartig geschwollen, und die Gefäße sehr geschwächt sind, und bey der Steife und Abmagerung des kranken Theiles durch Ein-

reiben von Ochsenmark, Fingerhut-Tinctur und Salmiak-Geist.

II. Gliederschmerzen nach überstandenen hitzigen und chronischen Krankheiten, geheilten veralteten Geschwüren und Ausschlägen, nach dem Verluste von Blut und anderen Säften, besonders des Samens, nach Ruhren und nach unterdrückten Fußschweißen, werden im Bade zuverlässig geheilt. Nach Inhalt der Krankengeschichte litten die Patienten reißende, stechende Schmerzen, oder Brennen, Spannen, Jucken, Süden, Säuseln, und Kriechen, wie von Ameisen, oder sie hatten ein drückendes Gefühl von Schwäche, Steife und Schwere in den Gliedern. Die Gliedmaßen waren entweder natürlich oder lymphatisch angeschwollen, von ungeheurer Größe, so, daß ihre natürlichen Verrichtungen unmöglich waren, oder die Muskeln, besonders der Waden, waren hart wie Holz, glänzend, glatt, verschieden gefärbt, blau, roth, braun, oder sie schienen ganz ausgeronnen, saftleer, die Muskeln der Arme und Füße waren abgemagert, vertrocknet, die Röhrenbeine der Arme und Füße gleichsam mit einer welken Haut überzogen, unter welcher einige große strotzende Adern über die großen Gelenke wie Stricke gezogen lagen.

Nicht nur erwachsene Personen mit solchen Leiden, sondern auch Kinder, denen die Krätze

durch Schwefel- und Präcipitat-Salben oder durch das Laxiren vertrieben worden war, wurden im Bade ebenfalls fast durchgängig ganz gut, und nur die eigentlichen Gicht- oder Podagra-Patienten müssen mit einer Erleichterung und Linderung ihrer Leiden zufrieden seyn, und auf ihre gänzliche Herstellung Verzicht leisten.

Geheilte Geschwüre brechen im Bade oft auf, heilen aber dann, ohne üble Folgen zu hinterlassen.

III. Gliederschmerzen aus Übermaß genossener geistiger Getränke. Diese Menschen waren entweder schlappe, aufgedunsene, erdfarbige Körper, oder trocken und abgemagert; ihre Gelenke selten so steif und fest, oder geschwollen, wie bey den vorigen Arten, aber doch sehr schmerzhaft und schwach. Ihr Nerven-System war empfindlich und reitzbar, daher sehr zum Aufbrausen, zur Empfindlichkeit und zum Zorne gereitzt. Ihre Muskeln waren geschwächt und ohne Energie; daher zitterten sie beym Gehen, bey jeder anderen Bewegung, und konnten wegen Zitterns selbst nicht allein essen oder trinken, und nur von ihrem Wärter die Nahrung erhalten. Auch diese wurden, schon während der Bade-Cur, so hergestellt, daß sie ohne fremde Hülfe essen, trinken und mit Sicherheit gehen konnten. Allein die Gewohnheit ist vorherrschend, man wählt die alte verkehrte Lebensart,

und Rückfälle der Leiden werden neuerdings die gewöhnlichen Begleiter.

IV. Gelenkschmerzen von Verkältung, Rheumatismen. Diese waren entstanden von Verkältung bey erhitztem Körper, von kaltem Trinken in der Hitze, vom Herumwaten im kalten Wasser, in Sümpfen und Morästen, (wie es häufig beym Streumähen in Pinzgau geschieht). Auch der Luftzug im Zimmer, oder wenn man früher geschwitzt hat, dann stille und ruhig bleibt, ohne trockene Leibeswäsche zu nehmen. Diese Schmerzen lassen selten während des ersten Badegebrauches ganz nach, obwohl sie sich vermindern; meistens verlieren sie sich erst eine Zeit nach dem Bade. Hier ist zu bemerken, daß die Entzündung in den feinsten Gefäßen oft noch ziemlich lebhaft ist; dann bekommen die Kranken auf das Baden viel mehr Schmerzen, besonders wenn die Hüften oder Lenden leidend, oder die Kranken gleich Anfangs zu warm oder zu lange auf Ein Mahl baden. In diesem Falle haben letztere besonders bey der Nacht in der Wärme so viel Schmerzen, daß sie aufstehen und oft ganze Nächte im Kühlen herum gehen müssen. Diese vertragen das Baden nicht, bis der Entzündungszustand durch antiphlogistische Mittel, durch Waschen mit kaltem Wasser und Essig, durch Schröpfköpfe, Blutegel und Vesicantien, oft auch durch kühlende Abführungsmittel gehoben ist. Auch

vertragen solche Kranke, besonders mit der Hüftgicht, oft nicht die gewöhnliche Anzahl Bäder, sondern müssen nachlassen, wenn sich die Schmerzen vergrößern, oder die Empfindung neuerdings heftiger wird. Ist jedoch das Übel bereits veraltet und chronisch geworden, dann thun die Bäder gut.

V. Gelenkschmerzen von Säure in den ersten Wegen. Diese Kranken haben oftmahls Sodbrennen, saures Aufstoßen, gemeiniglich viel Appetit, nicht viel Durst. Bey dieser Art Gliederwehe sind die Gelenke manches Mahl so steif, unbeweglich und fest, gekrümmt oder gestreckt, als wie geschnitzte Holz-Figuren, besonders ist die Hüftgicht von diesen Ursachen sehr schmerzhaft. Dieses Übel befällt oft schon Kinder von 6 bis 8 Jahren. Die Glieder zwischen den Gelenken magern ab, oder verlieren ihre Kraft, schmerzen in der Ruhe weniger, aber viel bey der Bewegung. Kalte nasse Witterung vermehrt die Schmerzen. Bey dieser Art Gliederschmerzen hilft das Bad allein nicht, der Gebrauch absorbirender, Magen stärkender Mittel, Bewegung in freyer Luft, so viel möglich ist, und das Trinken reinen kalten Wassers, nebst dem Bade, leisten gute Dienste.

VI. Die Gliederschmerzen von Anschoppungen in den Baucheingeweiden. Diese sind gallichter oder schleimichter Art.

Bey der ersten Unterart schießen die Schmerzen mit Blitzesschnelle von einem Gliede in ein anderes, nahes oder weit entferntes Glied; sie scheint ohne Materie in dem Gelenke, ganz consensuel zu seyn, und bloß von den gereitzten Nerven des Unterleibes zu entstehen. Die Wangen solcher Personen sind meistens etwas roth von Farbe, um den Mund und der Nase etwas gelb, ihr Temperament trocken, cholerisch oder sanguinisch-cholerisch. Ihre Krankengeschichten zeigen, daß Leidenschaften, heftige Gemüths-Affecte, besonders Zorn, Neid, Mißgunst und Kränkungen, Veranlassung zu diesen Leiden gaben, welche durch das Gasteiner-Bad nicht geheilt werden. Sind die Anschoppungen aber schleimichter Art, so halten die Schmerzen der Glieder länger an, und sind nicht so flüchtig, obwohl sie alle Glieder durchwandern. Die Kranken sind im Gesichte selten roth, vielmehr gelb, aschfarbig, traurig, schwitzen besonders bey der Nacht so häufig, daß Nachtwäsche und Leintücher ganz durchnäßt werden, ohne daß sie Erleichterung bekommen. Die Krankengeschichten zeigen, daß Kummer, Traurigkeit, Noth und Elend, Schrecken und Furcht vor Mißhandlung, besonders im Kriege, von Unglück bey Feuersbrünsten und Wasserergießungen, oft auch Verdruß, schlechte Nahrungsmittel die Ursachen und Veranlassungen dazu sind. Dergleichen Gliederschmerzen werden durch das Ba-

den heftiger, eben so die Nachtschweiße häufiger, und im Bauche entwickeln sich bald allerhand Beschwerden, worauf häufig gewöhnlich ein Durchfall kommt, und glasartiger Schleim von allerley Farben, oder eine zähe, schleimichte, schwarze oder grüne, äußerst übel riechende Materie ausgeleert wird. Erfolgt diese Ausleerung nicht, so muß man sie durch auflösende Mittel bewirken, die Kranken vertragen nun das Baden, und werden vollkommen wohl auf.

Wird bey dieser zweyten Art Gicht nicht Hülfe geschafft, so werden zuerst die Finger entweder gekrümmt oder gestreckt steif, dann kommt die Reihe an die größeren Gelenke. Die Finger werden gewöhnlich auf die äußere Seite gezogen, so, daß sie mit der Mittelhand einen stumpfen Winkel bilden; endlich werden alle Gelenke so steif und fest wie Holz. Hat das Übel diesen Grad erreicht, dann hilft weder das Bad, noch die auflösenden ausleerenden Mittel.

VII. Die venerische Gicht. Diese Gliederschmerzen sind selten in den Gelenken allein, es leiden meistens die langen, röhrigen Beine oder die Hirnschale zugleich mit. Sie sind nicht immer so leicht zu kennen und zu unterscheiden, da auch die gewöhnliche Gicht oft bey der Nacht exacerbirt. Diese Gicht wird durch das Baden nicht erleichtert, auch nicht geheilt, vielmehr verschlimmert,

wenn gleich die ersten 4 bis 6 Bäder günstig und vortheilhaft zu wirken scheinen. — Die Mercurial-Gicht sind Gliederschmerzen, welche sich Personen während einer Queckſilber-Cur durch fehlerhafte Diät und Regime zugezogen haben. Diese wird im Bade geheilt, und Manche glauben eben darum, daß auch die Luſtſeuche dadurch geheilt werde.

VIII. Die Gicht von zurück getriebener Krätze, durch Schmieren mit Schwefel-Präcipitat, auch durch Laxiren, wird im Bade gut.

IX. Die gewöhnliche Gicht, oder die podagriſche, oder lymphatiſche Entzündung der Gelenkbänder und ihrer nahe liegenden Theile, welcher gewöhnlich Verdauungsbeſchwerden und geſtörte Urin-Abſonderung vorher gehen, wozu das Podagra, Chiragra ꝛc. gehören. Die dieſer Krankheit vorher gehenden Verdauungsbeſchwerden werden bey der gewöhnlichen Land-Praxis gar oft mit Brech- und Laxir-Mitteln behandelt, worauf nicht ſelten der höchſt traurige Zuſtand der allgemeinen Gliedergicht eintritt. Während dieſer Leiden kann der Kranke auch nicht die mindeſte Bewegung ohne die entſetzlichſten Schmerzen vertragen, welche Tag und Nacht anhalten und Manchen zu verzweifelnden Maßregeln ſtimmen, deren Ausführung jedoch die Unmöglichkeit, auch nur ein Glied zu bewegen, im Wege ſteht, bis die ankommende Mor-

genröthe der Besserung sie wieder mit ihrem Schicksale zu versöhnen pflegt. Diese Art Gicht (die eigentliche Gicht) ist gleichsam ein Gährungs-Proceß, durch welchen der Körper aus einem kranken Zustande in einen gesunden geführt wird, und seine Unterbrechung durch Arzeneymittel hat gewöhnlich, statt guter, üble Folgen. Man sollte ihn so lange der Natur selbst überlassen, wenn er ordentlich von Statten geht, und dieses geschieht jederzeit bey guter Beschaffenheit der Leibeskräfte. Daher ist es auch nicht nöthig, in einem solchen Zustande das Bad zu gebrauchen, obwohl kein Beyspiel vorhanden ist, daß das Baden geschadet habe. Sobald aber diese Gicht anfängt, unordentlich zu werden: dann suche man, je eher desto besser, Hülfe im Bade zu Gastein.

Die Gicht ist unregelmäßig, wenn, statt der Gelenkschmerzen, andere Leiden entstehen, z. B. schleimichte, mit Schmerzen verbundene Durchfälle, Kolik-Schmerzen, Erbrechen, Magenkrampf, Dampf, Husten, Kopfweh, Augenschmerzen, besonders rinnende Augen, Anschwellungen und chronische Entzündungen der Augenlieder, Ränder ꝛc., Urin-Beschwerden, Schleimausflüsse der Zeugungs- und Geburtstheile, aus dem After, Geschwüre, besonders an den unteren Gliedmaßen und in der Nähe der Gelenke, aus welchen selten oder nie gute Eiter, sondern nur ein etwas dickeres Serum

ausfließt, und welche besonders in der Zeit, wo die Gicht sonst austritt, das ist: im Herbste und Frühlinge, heftig schmerzen, chronische, beißende Hautausschläge, welche selten eitern und Blattern machen, meistens nur beißende, harte Knöpfchen bilden; oder es entsteht Schwäche in allen Verrichtungen, Kälte des Körpers, Verlust des Appetits, besonders zum Fleische, Traurigkeit, Furcht und Muthlosigkeit, ein eingefallenes Gesicht, große Entkräftung, Zahnschmerzen, halbseitiger Kopfweh, Hypochondrie, Hysterie ꝛc.

Die gichtartige Natur dieser Leiden ist nicht jedes Mahl so leicht zu erkennen, besonders wenn solche Patienten eher nie Gliederschmerzen hatten; manches Mahl aber wechseln sie mit der Gicht ab, oder kommen, statt der Gicht, um die gewöhnliche Zeit der Gicht. Für diese Anomalie der Gicht ist das Gasteiner-Bad ein ausgezeichnetes Mittel, es erhebt die Kräfte der Organismen, macht die Gicht regelmäßig, oder schafft die schadhafte Materie auf anderen Wegen, meistens durch Ansammlung verdorbener Lymphe in der Form von Abscessen an den Armen und Beinen, aus dem Körper. Man sah solche Ablagerungen bey 24, auch binnen 6 Stunden an den Armen und Füßen entstehen, welche mehrere Pfunde verdorbener Lymphe ausleerten, worauf wieder Jahre langes Wohlseyn ohne mindeste Störung der Gesundheit folgte, obwohl

solche Kranke bereits über 70 Jahre alt waren; oder es leert sich Blut und Schleim, oder eine zähe, pechartige, schwarze oder dunkelgrüne Materie in größerer oder kleinerer Menge durch den After aus, und Gesundheit folgt alsbald darauf; oder die Gichtschmerzen vagiren im Leibe, in den Gliedern an verschiedenen Stellen herum, sind nicht lebhaft, sondern schlapp und langwierig, verhindern aber den Kranken doch, seine Glieder zu gebrauchen. Auch verlassen diese Schmerzen manches Mahl die Gelenke, und befallen innere Theile und Eingeweide: dann sagt man, die Gicht sey zurück getreten. Sobald dieser letzte Fall eintritt, kann man freylich nicht baden, sondern muß ganz andere Mittel anwenden; aber bey der so genannten flüchtigen Gicht, wobey es gewöhnlich an Kräften fehlt, ist das Baden immer vom besten Erfolge.

Die jährlichen Krankheitsverzeichnisse der Gasteiner-Badegäste zeigen jedes Jahr die zahlreichsten Besuche von Patienten mit Gelenkschmerzen an. Diese Leiden erscheinen bey der entschiedensten körperlichen Constitution, bey Armen, Dürftigen, Wohllebenden, von verschiedener Ursache und mit solcher Mannigfaltigkeit der Zufälle, die man oft nicht für eine und dieselbe Krankheit halten könnte, obwohl die Gelenkschmerzen bey jeder Art charak-

teristisch sind. Auch ihre Heilart ist nicht eine und dieselbe, und wenn man sie nur nach den Zufällen einrichtet, und die Ursachen nicht berücksichtiget, wird man darin keine großen Fortschritte machen.

Wirkung des Bades auf ausgebildete Gicht.

Das Gasteiner-Bad wirket nicht bloß auf die Anomalie, es wirkt auch sehr wohlthätig bey der regelmäßigen Gicht, weil es die nach öfteren Anfällen in den Gelenken zurück bleibende Schwäche, Auftreibung und Ansammlung sowohl der zähen, flüssigen, als auch der erdigen, festen Theile und die davon entstehenden Geschwülste, Steife und Härte der Gelenke beseitiget, oder, wenn diese bereits da sind, ihre Vergrößerung verhindert, und oft auch selbst die Gelenkigkeit wieder herstellt. Das Baden bringt in die schlappen, abgewelkten, entkräfteten Theile wieder Leben, Wärme, Ernährung und Kraft. Da endlich selbst die oft wiederkehrende regelmäßige Gicht mit der Zeit unregelmäßig, anomal, und ihre Anfälle sehr schleppend und langwierig werden, wobey sich die Schmerzen immer mehr und mehr verlieren, so bewirket das Bad durch Mittheilung des Lebenshauches die Verzögerung dieser Übel, hält sie noch immer in den

äußeren Theilen, verhüthet dadurch die Ablagerung auf innere edle Theile, und verlängert auf solche Art das Leben, obwohl ein oft jammervolles Leben.

Die vortrefflich belebende, stärkende Wirkung des Gasteiner-Bades auf die Gicht-Patienten werden alle jene bestätigen, welche es sehen, wie die abgewelkten kraftlosen Gicht-Skelette in das Bad und aus demselben getragen werden; dann zuerst im Bade auf ihren Füßen stehen, und mit ihren Händen sich fest halten; endlich im Wasser, nach und nach auch mit Unterstützung in dem Zimmer und im Freyen zu gehen anfangen, bis sie nach einiger Zeit sogar ihre Geschäfte wieder zu verrichten im Stande sind. Es leben noch viele solche Personen, denen man es oft gar nicht ansieht, daß sie ehemahls in einem so hohen Grade elend waren.

Gicht nach einem durch Arsenik geheilten Brustkrebse ward im Bade durch 10 Tage viel schmerzhafter. Die damit Behaftete wurde dann erleichtert, allein sie verließ vor ihrer Herstellung das Bad, wie sie vorgab, aus Mangel an Nahrung, obwohl in dieser Hinsicht für sie gesorgt worden wäre, schon wegen Seltenheit des Falles und der Hoffnung eines günstigen Erfolges.

Gicht mit brennenden Schmerzen in Gelenken, mit einzelnen rothen, brennenden Flecken,

wenig über der Haut erhoben, und wobey die Verdauung anhaltend gestört ist, wird im Bade nicht gut.

Gicht nach schweren langwierigen Geburten, worauf die Menses ausbleiben, wurde im Bade gut. Es kommen dieselben wieder zum Vorscheine.

Gicht, wobey die Gelenke der Finger bereits verhärtet, verzogen oder verkrümmt, wie todt waren, artete auch in ähnliche Verkrümmung der großen Gelenke, der Knie und Elbogen aus, und wurde im Bade nicht geheilt.

Gicht nach unterdrücktem gewöhnten Fußschweiße wurde im Bade nicht immer auf das erste Mahl gründlich geheilt, es entstand einige Mahle darauf die weiße Gelenkgeschwulst.

Der Fothergill'sche Gesichtsschmerz wird im Bade nicht geheilt, aber auch nicht verschlimmert.

Gichtkranke bekommen manches Mahl den Paroxismus während der Badezeit. Ist er nicht gar heftig, so ist es gut, während desselben die Bäder fortzubrauchen; die Entzündung wird dadurch wenig oder gar nicht vermehrt. Wenigstens sind Fußbäder anzuwenden. Sollte jedoch die Entzündung zu heftig werden, so verbiethet sich das Baden von selbst. Die Diät und Lebensordnung während des Badens ist die gewöhnliche; doch muß man sich auch hier nach dem Fieber richten.

Die Gicht-Anomalien, welche der Herr Badearzt im Bade zu beobachten Gelegenheit hatte, sind folgende:

Wenn sich die Gicht auf Theile des Halses gelegt hatte: Heiserkeit, Pfeifen und erschwerter Athem, Geschwulst des Gesichtes.

Auf die Lunge: Schwerer Athem, Rosseln, Beklemmung, Husten, erschwertes Liegen, Schlaflosigkeit, Angst, Abmagerung, scheinbare Lungensucht mit Fieber, häufiger Auswurf, oder oft lange Zeit nur beängstigender Husten.

Auf den Magen: Ekel, manches Mahl nur gegen gewisse Speisen, besonders Fleisch, Erbrechen nach dem Essen unter großer Angst und Beklemmung, Magendrücken, Magenkrampf, Zusammenschnürung der Magengegend, Unruhe, verlorner Appetit, hartnäckige Stuhlverstopfung, Anschoppung in der Leber, Goldaderbeschwerde, Verstimmung des Geistes.

Auf die Urin-Wege: Urin-Verhalten, Brennen des Urins, schleimige Ausflüsse aus den Zeugungstheilen, welche oft den Gicht-Paroxismen voran gehen. Verhärtungen der Häute der Urin-Blase, Lähmungen dieser Theile, Sand, Stein ꝛc.

Auf die Nervenscheide: Partielle Lähmung der Arme, Füße.

Auf die Haut, das Zellgewebe und die Muskeln: Hornartige, knöpfige Hautgeschwül-

ste, welche viele Jahre ohne Schmerzen oder andere Beschwerden fortdauern; Geschwüre, besonders in der Nähe der Gelenke, welche selten ordentlich eitern, meistens nur eine helle, scharfe, brennend beißende Flüssigkeit absondern, sich zu gewissen Zeiten oft ohne besondere bekannte Ursache entzünden und heftig schmerzen; trocken beißende Hautausschläge; Beißen über den ganzen Leib; theilweise Verhärtung in den Muskeln, besonders an den Armen, Schenkeln und Waden, wodurch ihre Verrichtungen sehr geschwächt und wohl gar aufgehoben werden. Dieser Fall ereignet sich gewöhnlich, wenn man bey lebhaften gichtartigen Entzündungen an den Handgelenken, am Chiragra, allgemeine ordentliche Blutentleerungen durch Schröpfköpfe und Blutegel vorkehrt. Steife der Gelenke, harte, glänzende Haut und angeschoppte Muskeln sind die Folgen davon. Finger, Hände, Füße und Zehen werden steif und gewöhnlich noch etwas gezogen. Da die Gicht-Paroxismen Schwäche hinterlassen, so ist für diese das Bad sehr heilsam, und beenget die weitere Schwächung während der Steife und Verhärtung.

Die Beschwerden am Halse, an der Lunge, am Magen und an den Verdauungswerkzeugen, Nerven und zum Theile der Haut wurden gut. Verhärtungen in den Häuten der Urin-Blase, am Mast-

darme und in den Baucheingeweiden wurden im Bade nur selten gut.

Warnung vor dem Gasteiner-Bade.

Es ist nöthig anzuführen, daß der Gebrauch desselben in allen sthenischen Fieberkrankheiten, und in jenen asthenischen Krankheiten, z. B. bey der Anlage von Blutstürzen aus der Lunge, in den hektischen Krankheiten, die eine Vereiterung oder Verhärtung eines Eingeweides zur Ursache haben, in den Puls- und Blutadergeschwülsten, in der eingewurzelten Gelbsucht durch Verhärtung der Leber, in vielen Gattungen der Wassersucht, sehr schädlich sey. Auch die in einem höheren, als hier vorgeschriebenen Wärmegrade gebrauchten Bäder bewirken leicht Betäubung, Schwindel ꝛc. Das zu häufige Öffnen der Zuflußröhren während der Badezeit ist daher oft von großem Nachtheile.

Das Bademoos.

Wenn das Mineral-Wasser in Rinnen oder über Steine fließt, wo es dem Lichte und der freyen Luft ausgesetzt ist, legt sich an dieselben zuerst ein kleberiger Überzug; dieser wird gelb, dann hellgrün wie ein feiner Sammt, und bildet hernach kleine Fäden, welche auf ihrer Oberfläche dunkelgrün werden, unterhalb aber eine erdige Rinde bekommen, und auf diese Art ganze Steine und

Rinnen bekleiden. Dieses Bademoos (Conserva thermarum) wird mit großem Nutzen auf Geschwüre außer der Badezeit gelegt. Die reitzende, auftrocknende und etwas zusammen ziehende Kraft dieses Mooses, uneigentlich Badeschlamm genannt, vermindert das schwammige Fleisch, und versetzt durch seinen Reitz die Natur in eine thätige Bearbeitung des Geschwüres.

Diätetik während der Badezeit.

Während der Cur-Zeit fordert auch die Lebensweise (Diätetik) eine besondere Aufmerksamkeit. Jeder Badegast sollte den Rath des Ritters von Koch-Sternfeld beherzigen, nähmlich Sorgen und Kummer vor der Klamm abstreifen, sich während der Badezeit nicht von Leidenschaften und bitteren Rückerinnerungen meistern lassen. Doppelt wohlthätig wirken dann die Heilkräfte der Quelle, die gute, über dem Bade schwebende Luft und das Landleben auf einen Körper, den ein ruhiges, ungetrübtes Gemüth bewegt.

Langes, hazardirendes Kartenspiel ist besonders zu vermeiden.

Man kleide sich warm, vorzüglich nach Sonnenuntergang, wo die Temperatur der Luft oft in schneidende Kälte umsetzt.

Unmittelbar nach dem Bade pflege man einige Zeit im Bette auszuruhen.

Bey frostigem, öfters schneidenden Wetter wage man sich nicht zu weit über Land. Man gehe bald zu Bette, und widme dafür, empfänglicher für Alles, die Morgenstunden dem Bade.

Nach Gewohnheit kann man vor, oder nach, oder während des Bades frühstücken. Eine leichte Suppe ist oft gesünder, als Kaffeh, besonders bey sehr reitzbaren Menschen. Hypochondristen, hysterischen Frauenzimmern aber bekommt als Frühstück eine Tasse Kaffeh wohl. Bey dem Mittagsessen sollten sie gewässerten, echten Ofner- oder Österreicher-Wein trinken. Vom Genusse des Obstes und des Bieres müssen dergleichen Kranke sich enthalten. Eine mäßige Bewegung im Gehen, Fahren, und nach dem Mittagsmahle das Billard-Spiel ist besonders zu empfehlen. Mit Kachexie behafteten Kranken sind die animalische Nahrung und ein guter Wein zu Mittag und beym Abendessen zu empfehlen, wenn es ihre Umstände erlauben.

Den mit Scropheln Behafteten sind besonders Kalb- und Hühnerfleisch, Wildbret, und als Getränke gutes Wasser, nützlich; auch fleißige Bewegung bey trockener Luft.

Das Baden unmittelbar oder bald nach der Mahlzeit ist immer schädlich.

Gewählte Gesellschaft und Lectüre verkürzen die Zeit. Das Gasteiner-Thal biethet übrigens

allenthalben Naturschönheiten und reichlichen Stoff zur Unterhaltung für Freunde des Landlebens, der Botanik, des Bergbaues ꝛc. dar. Von den örtlichen Umgebungen des Wildbades, so wie von dem Klima, erhält man gewöhnlich eine fürchterliche Beschreibung, aber mit Unrecht. Gastein hat das Klima mit allen hoch liegenden Ländern gemein. Man kann hier im Sommer frieren, aber auch so, wie sich der Wechsel trifft, der mildesten Luft, des heitersten Himmels, der erquickendsten Wärme sich erfreuen. Wer in den Mezaninen an das Fenster tritt und den Salesen-Wald links, den Badberg rechts im Glanze der Sonne schimmern sieht, und den Blick in das Thal hinab sendet, das vom Stubenkogel und Schneeberge auf der einen, von dem Thronegg, Gamskahr ꝛc. auf der anderen Seite, rechts und im Hintergrunde von der Wetterwand begränzt *), wie ein köstlicher Smaragd, den Badegast zu einem baldigen Besuche einladet: der müßte ohne Gefühl seyn, einer solchen Einladung zu widerstehen **); doch

*) Ich habe absichtlich nur jene Berge, die im Gesichtskreise liegen, angegeben, um den Badegästen des Schlosses die Mühe zu ersparen, nach ihren Nahmen zu fragen.

**) Wer an einem trüben oder regenhaften Tage hier ankommt, Thal und Höhen vom Nebel verhüllt sieht, glaubt freylich im Grönländischen Küstenlande zu wohnen, und wird schwer zu bereden seyn, daß hier solche Reitze verborgen seyn können.

die Eßglocke ertönet, und befiehlt uns, den Thalbesuch für einen Morgen- oder Abendspaziergang aufzusparen.

Table d'hôte bey Herrn Straubinger.

Da im Schlosse kein eigener Traiteur etablirt ist, so versammelt man sich täglich (wer nicht abgesondert in seinem Zimmer zu speisen wünschet) zu Mittag um 12 Uhr, Abends um 7 Uhr, in dem neuen Conversations-Saale (Speisesaale) des Straubinger-Hauses. Die Neuankommenden nehmen vorschriftmäßig die untersten Plätze ein.

Jeder Badegast, ohne Unterschied des Standes, erhält beym Herrn Straubinger, gegen Bezahlung von 30 kr. R. W., zu Mittag fünf, und Abends für 20 kr. drey Speisen, die, ohne viele Abwechselung, genußbar und ergiebig sind. Wenn Krankheitsumstände eine Änderung auferlegen: so erhält der kranke Badegast die ärztlich verordneten Speisen eben so gut und geschmackvoll, als die gewöhnlichen.

Table d'hôte bey dem Graben- und Mitterwirthe.

Diese ist von jener des Herrn Straubinger nicht viel unterschieden. Es wird daselbst auch für die Armen im Spitale um sehr billige Preise gekocht.

Das Weitzenbrod, das vor Zeiten im Wildbade seiner Güte wegen berühmt war, ist dermahl schwarz und wenig zu empfehlen; das Bier hingegen vom Brauer zu Hof ist gut. Auch sind bey Herrn Straubinger Österreicher- *) und Unger-Weine zu haben. Fremde können, so wie zu Carlsbad, ihre eigenen Weine einführen. Eine Gebirgs-Nymphe mit einem Kegelhute versieht im Conversations-Saale die Dienste einer Hebe. Würtemberger, Baiern, Salzburger, Österreicher ꝛc., 30 bis 40 Personen, oft an einem Tische friedlich und fröhlich versammelt zu sehen, gewährt einen freundlichen Anblick.

*) Es wäre zu wünschen, daß Herr Straubinger, nebst den leichten Landweinen, auch mit edleren Gebirgs-Sorten sich versehen möchte.

Geographische Lage und Höhenberechnung.

Ehe wir einen Gang in das Dorf machen, oder weitere Ausflüge unternehmen, ist es nöthig, von der geographischen Lage und der Höhe einiger Orte in die Kenntniß gesetzt zu werden.

Lendt	liegt	47°	19′	32″	nördlicher Breite.
Bad-Gastein	„	47°	8′	7″	
Böckstein	„	47°	5′	57″	

Bey der Höhenberechnung wurde der mittlere Barometer-Stand in Salzburg, bey einer mittleren Temperatur 8° 6′ 9″, und der mittlere Barometer-Stand am Meere, 28′ 2″ $\frac{5}{6}$‴ bey mittlerer Temperatur von 10° angenommen. Einige bestimmen die Höhe von Salzburg über dem Meere auf 1380, Andere auf 1410, Andere gar auf 1188, und wieder Andere auf 1152 Pariser-Fuß.

Das Wildbad Gastein wurde bey den, vom Herrn von Myrbach, Oberstwachtmeister im k. k. General-Stabe, am 13. October 1821 angestellten Barometer- und Thermometer-Beob-

achtungen mit Vergleich der durch eben solche correspondirende Instrumente von dem Herrn Badearzte auf den hier angeführten Puncten genau aufgezeichneten, wärmeren Graden und Höhen der Queckſilberſäulen, auf 2795 Pariſer-Fuß aufgenommen, woraus folgende Reſultate hervorkamen:

Ort der Beobachtung.	Barometer Pariser-Linien	Stand des Reaumur'schen Thermometers	
		im Zimmer	in freyer Luft
Im 1. Stocke des Schlosses im Wildbade	302.5	9°	3°
Auf der Schreckbrücke	300.6	5	3
Auf der Paschgerbrücke . . .	298,9	—	2°
Am Wirthshause zu Böckstein .	297.3	9	7
Bey der Aufzugs-Maschine in der Astein	295	—	3.3
Beym Kesselfalle auf dem Wege in das Naßfeld	291.5	—	3.3
Beym Schleyerfalle gegen über am Wege	285.3	—	6
Das Thor beym Eingange in das Naßfeld unweit der Brücke daselbst	283.5	—	7
Am Fuße des Naßfelder-Tauern, wo die Weißbach-Ache in die Ebene kommt	277	—	11
Die Ache am Fuße der Naßfelder-Tauern, bis zum Felsen beym Schlosse dem 1. Stocke gegenüber, fällt daher	—	—	2072.4 p.Sch

Die Höhe des Wildbades beträgt daher 2939, (—) 2795; der Radhausberg 8806; der Graukogel 8963; die Schlapperebene 9000; der Herzog-

Ort der Objecte.	Höhen über das		
	vorgenommene Object	Wildbad Gastein	mittelländische Meer.
Wildbad.	—	—	2795
— —	—	134.4	2929.4
über den Anlauf-Bach	123.6	258	3053
Wirthshaus	24	282	3077
Aſtein im Naßfelder-Graben	265.2	547.2	3342.2
Weg beym Keſſelfalle	541.8	108.9	3884
Schleyerfall gegen über	462.	1551.6	4346.6
Thor über der Brücke im Naßfelde	114.6	1666.2	4461.6
Eben daſelbſt	406.2	2072.4	4867.4
— —	—	—	2072.4

Ernſt 9100; der hohe Kahr 10,633; der Großglockner 11,988, mit dem Kreuze gerade 12,000 Schuh.

Der Gang in das Dorf.

Wir wollen nun fröhlich den Spazierstab in die Hand nehmen und unsere Ausflüge mit einem Dorfbesuche eröffnen. Eine Brücke führt über die Schlucht, welche nördlich das Straubinger-Haus von den übrigen Hütten trennet, hart am Fuße des Reicheben-Berges, nach der alten holperigen Dorfstraße.

Das Wildbad mag ungefähr aus 16 großen und kleinen, meistens hölzernen Häusern bestehen, die, durch die besagte Straße getrennt, unordentlich, theils an dem steilen Abhange des Badberges, wie die Wohnungen der Mauerschwalbe gleichsam nur angelehnt, sagt (wenn ich nicht irre), der geheime Rath Herr Westenrieder in seinen Briefen über Gastein, theils in der Schlucht auf dem mit Wasserstaub benetzten Hügel sich befinden.

Unter die vorzüglichsten Wohnhäuser gehören an der Straße rechts: das Vicariat und das Schul-, Meßner- auch Post-Expeditions-Haus genannt, weil der Schullehrer, Herr Johann Michael Donat, zugleich die Briefsammlung besorgt. Auf der anderen Seite liegt die Vicariats-Kirche, zu der man auf einer senkrechten, schlechten Stiege über einige 20 bis 30 Stufen hinab gelangt.

Schon im Jahre 696 soll auf diesem Platze eine Capelle gestanden haben, den heil. Primus und Felicianus zu Ehren, in welche Zeit man, wie schon früher gesagt, die Entdeckung des Wildbades setzt. Im Jahre 1122 soll bereits die Kirche erbauet worden seyn. Gewiß ist es, daß die jetzige Kirche im Jahre 1706 vom Bischofe Sigismund Carl von Chiemsee eingeweiht wurde. Sie ist, ihrer Lage wegen, klein und unansehnlich, und war früher sehr baufällig, wurde jedoch 1824 unter dem äußerst thätigen Herrn Vicar Weber bedeutend reparirt, der leider im Herbste 1825 in der schönsten Blüthe seiner Jahre, allgemein bedauert, in ein besseres Leben überging. Das Altar-Blatt stellt den Märtyrertod der oben genannten Heiligen vor, und nicht die Auffindung des Heilbades, nach der Legende gemahlt, wie es in einigen Beschreibungen vorkommt. Dieses alte Bild befindet sich, mit erklärendem Texte versehen, an einer Seitenwand.

In der Nähe der Kirche liegt das Mitterwirthshaus, in welchem vier Zimmer und fünf Kammern, als Badewohnungen, und fünf Bäder vorhanden sind.

Verfolgt man neuerdings die Dorfstraße abwärts, so kommt man an ein großes schönes Gebäude, das Spital, in welchem zwey große und zwey kleinere Bäder, letztere für ekelhafte Krank-

heiten, anzutreffen sind. Der Stifter dieser milden Anstalt war Conrad Strochner *), Wechsler zu Hof-Gastein, welcher im Jahre 1489 starb, und in seinem Testamente 2600 fl. Rheinisch zur Aufrichtung eines Spitals bestimmte: „den armen und dürftigen Christen Menschen zu Hilf, auch den, so sich in der Gastein fügen, daselbst Ihres Leibes nottdurft nach Paden wellen, und das nit vermögen zur Aufenthaltung.“ Der Stiftsbrief wurde 1496 am Erchtage nach St. Michaelstage ausgefertiget. — Es befindet sich, nebst dieser Armenanstalt, noch ein Siechenhaus zu Hof-Gastein, das von dem reichen Gewerke Geißler 1660 gegründet wurde, und seit 1792 ein drittes Armenhaus zu Felding.

Es wird wöchentlich im Schlosse, bey Herrn Straubinger und den übrigen Wirthen für die Pfründler gesammelt, und das Gesammelte in gleichen Theilen unter sie vertheilt. Von der Stiftung bekommen, außer diesen, die aus dem Erzstifte Salzburg hierher kommenden, armen Badenden wöchentlich 15 kr.; die übrigen, es mögen In-

*) Herr Regierungsrath Vierthaler schreibt den Nahmen Strochmer. Die über der Thür befindliche Aufschrift lautet: Anno Domini M. C. C. C. C. L. XXXVIIII. ist erkauft und auferhebt worden das gegenbürtig Hauß und pad zu einem Spital der Armleut durch den edlen und festen Conrad Stropmer, Wechsler zu Gastein, dem Gott gnädig sey.

oder Ausländer seyn, 8 kr., nebst freyer Wohnung, Betten, Holz, Licht, ärztlicher Pflege und Medicin.

Die Straße wendet sich nun links abwärts dem Grabenwirthshause zu, welches 14 gut meublirte Zimmer mit 4 Bädern für Gäste verschiedenen Standes besitzt, und, aus Stein gebauet, mehr Einladendes, als die übrigen Häuser, hat.

Der Weg führt von hier zur so genannten Grabenbrücke und dem Grabenbäckerhause, das am anderen Ufer der Ache liegt. Von hier genießt man einen schönen Anblick des Wasserfalles. Schöner ist der Sturz der Ache, einige Schritte abwärts vom Spitale, zu sehen. Sie stürzt südlich am Schlosse, über eine Höhe von 270 Schuh Pariser-Maßes, aus einer Felsenenge, und benetzet weit und breit die Brücken, Häuser und Gemüsegärten. Seit kurzen wurde ein Versuch gemacht, durch eine Schutzwand den Wasserstaub von den Gebäuden abzuhalten, der vollkommen zu gelingen scheinet.

Man kann von der Grabenbrücke, nach Besichtigung des kleinen Bades beym Grabenbäcker, den Rückweg über die schöne Wiese aufwärts, die neue Prälatur *) vorüber, nach der Brücke am

*) Ein Bauernhaus, das in der Straubinger-Hütte scherzweise so genannt wurde, weil ein Prälat im Jahre

Wasserfalle antreten, und den Gang nach St. Niklas für einen eigenen Spaziergang verschieben.

Die fürstlich Schwarzenberg'schen Anlagen.

Anmuthige, wenn auch keine ebenen Spaziergänge findet man in dem Wildbade mehrere. Zu den nächsten rechnet man ein kleines Wäldchen, welches seine Verschönerung dem gefühlvollen, durch den Tod uns zu früh entrissenen Fürsten Ernst von Schwarzenberg, zuletzt Bischof von Raab, verdanket. Es ist gegenwärtig kaum mehr zu betreten, wird aber nächstens wieder hergestellt.

Die Bänkchen am Schloßberge und andere Ruhesitze.

Man hat den Berg, welchen die Ache durchströmet, mit einem ziemlich bequemen Fußsteige umgeben, auf den man unmittelbar aus dem Schlosse und von den beyden Seiten der Bergschlucht gelangen kann. Auf verschiedenen Puncten sind Sitze angebracht, von denen man theils die Ansicht der Ache, theils die des lieblichen Gasteiner-Thales genießet.

1818 so lange darin wohnte, bis er eine bessere Unterkunft erhielt. Seit dieser Zeit wurde es schon von vielen angesehenen Badegästen bewohnt.

Wer großen Naturereignissen nachdenken will, besteige den Bergweg dort, wo der Fahrtweg nach Böckstein einlenket, und betrachte an den aufgethürmten Felsenwänden die Höhlen und Nischen, welche vor Jahrtausenden vielleicht der Lauf der Ache ausgewaschen hat. Der Abfall beträgt jetzt einige Schuh. Man hat außerdem an einem Granitfelsen unfern der Schreckbrücke noch ein Echo, das des fernen Stromfalles Rauschen täuschend nachahmet.

Das Ruhebänkchen an der Schreckbrücke, wo in der Mittagsstunde die vielfarbige Iris auf diamantenen Fluren umher irrte, wurde im Jahre 1821, sammt dem Wege, vom Wasser hinweg geschwemmt.

Auf den sanften Erhöhungen der östlichen und westlichen Bergrücken sind ebenfalls Bänke und Tische angebracht, unter denen die Zastrow'schen, Rechberg'schen, Zenker'schen, Tascher'schen genannt zu werden verdienen. Ein anmuthiger Weg führet am Reicheneben-Berge nach dem Pavillon des Patriarchen Ladislaus von Pyrker *), von dem man eine schöne Aussicht in das Gasteiner-Thal hat.

Von den beyden Marien-Bänkchen, die in einem verborgenen Seitenthale unter einem

*) Vergleiche auch Seite 96.

GEOGRAFII P. A. N. INSTITUT

Baume und neben einem frey stehenden Felsen zur Ruhe einladen *), führt ein schmaler Weg zur Pyrker'schen Eremitage. Man lasse sich die Mühe ja nicht gereuen, dieselbe zu besuchen. Es ist einer der schönsten Aussichtspuncte des Bades, von dem man das Böckstein- und Gasteiner-Thal übersehen kann. Mächtig zieht auch das gräflich Pappenheim'sche Par-à-pluie den Naturfreund an sich; doch es scheint im Plane seines Erbauers zu liegen, den Aussicht Liebenden zu äffen.

Die Kirche St. Niklas am Badberge.

An einem heiteren Tage gewährt es ein ungemeines Vergnügen, den Badberg hinab zu wandeln. Die jenseitigen Bergabhänge sind größten Theils mit Fichten bepflanzt, die freundlich jene Lichtpuncte erheben, wo sich ein Lärchenbaum, eine Birke oder der Hollunderstrauch mit seinen rothen, korallenförmigen Beeren angesiedelt hat. Ehe man es sich versieht, erblicket man sich am Eingange des kleinen Kirchhofes, der die Kirche von St. Niklas umgibt, die im Jahre 1389 soll erbauet worden seyn. Er wird einiger Fremden wegen, die

*) Er nannte sie nach dem Nahmen seines Reisegefährten, "'s Ruhe, weil dieser täglich unter diesem Baume oder an dem Felsen-Sopha zu sitzen pflegte.

hier begraben liegen, der Friedhof von Europa genannt. Das älteste Grabmahl gehört dem Ritter Jörgen von Traminger, das jüngste dem zu früh geschiedenen Vicar Weber. (Vergl. Seite 337).

Die Badebrücke.

Viele Badegäste, die gut zu Fuß sind, setzen von hier ihren Spaziergang bis zur Badebrücke fort, wo am Fuße des Badberges eine Taferne mit einem hölzernen Lusthause steht, und die Lustwandelnden sich mit einem Forellenschmause erquicken lassen. Einst wurden hier die in der Gastein gewonnenen Erze geschmolzen. Fürst-Bischof Sigmund von Schrattenbach ließ 1755 ein hölzernes Gebäude für 12 Personen errichten und die Quelle in hölzernen Röhren herab leiten. Der Wärmegrad soll gegen 35° R. betragen haben; doch die Anstalt zerfiel gegen das Jahr 1772. Der hier wohnende Jäger hatte die Aufsicht darüber.

Die Gegend wäre hier allerdings für eine Badeanstalt äußerst schön, wenn die Kötschach sich nicht so oft ergießen, und Steingerölle die Gegend verheeren würde. Da dergleichen Plane immer auf Privat-Rücksichten beruhen: so bin auch ich mit der bereits ausgesprochenen Meinung vollkommen einverstanden, daß das Vorurtheil die meisten Badegäste doch immer der Urquelle näher ziehen wird. Stünde das Bad unter unserer Regierung, so wür-

den kostspielige Wasserleitungen, Paläste ꝛc. seine Herrlichkeit verkündigen, — dergleichen Ausrufungen höret man oft von den hier anwesenden Fremden; doch der Rock macht den Mann nicht! Es wäre ein großer Verlust für die leidende Menschheit, wenn Gastein ein Luxus-Bad würde. Die Regierung hat bloß Sorge zu tragen, daß durch Erbauung mehrerer Häuser für die Unterkunft und Bequemlichkeit der Badegäste besser gesorgt werde; — ein Wunsch, der ohne den erprobten Ruf des Bades zu schmälern, leicht bezweckt werden könnte.

Hof-Gastein.

Wer einen Ausflug nach diesem Markte unternehmen will, miethe sich eine Chaise bey Herrn Straubinger. Nach einer Einstündigen Fahrt auf dem Fürstenwege (der von der Gemeinde zu ihrem eigenen Besten leicht und wenig kostspielig erweitert und verbessert werden könnte) betritt man mit Wehmuth diesen vor Zeiten so bedeutenden Speditions-Platz des süddeutschen Handels. Wo sonst die mächtigen Strasser und Zotten in hochgewölbten Sälen hauseten, wird gegenwärtig der blonden Ceres geopfert. Im Hofe des Platzbäckers ruhen auf Serpentinsäulen die Ruinen der berühmten Weitmoser'schen Prachtgebäude. Man schreitet düster die Wiege des Bauernauf-

ruhres, die Versammlungsstube der Gewerke vorüber, mit den Wapen der Weitmoser und der Ursula von Moosheim geziert, wo, durch fanatische Maßregeln verfolgt, und durch mißtrauische Strenge gereitzt, die Häupter des Thales am Christi-Himmelfahrtstage 1525 mit anderen Gemeinden den Bund auf Schutz und Trutz schlossen *). „Prüfet Alles, und behaltet das Gute!" sagt Paulus in seinen Episteln; Vergessenheit möge daher jene Tage bedecken **)!

Der Markt Hof, welcher durch die Landstraße und den Kirchbach die Gestalt eines Kreuzes bildet, zählt 113 Häuser, wovon die Hälfte bürgerliche sind.

Die bemerkenswertheften Gebäude sind: zwey Getreide-Magazine, der Straßer-Hof, gegenwärtig das Brauhaus, die Ruinen der Weitmoser'schen Gebäude im Hofe des Platzbäckers, die Versammlungsstube der Gewerke, der Zotten-Hof mit der Brauerey und Badeanstalt, das Anfangsschloß ꝛc.

Die Bauart der Häuser ist nicht empfehlenswerth. Die im Markte sind zwar größten Theils gemauert, aber alte, unbequeme Überreste ehemahliger

*) Koch-Sternfeld's Gasteiner-Thal. S. 79.

**) Die Straubinger-Hütte. Wien bey Tendler und von Manstein.

Gewerke-Wohnungen; die auf dem Lande, mit Ausnahme einiger ganz gemauerten und einiger halb gemauerten, von Holz, unregelmäßig, unbequem, oft durch Nebengebäude entstellt und feuergefährlich. Die Kamine, im Markte ausgenommen, sind ebenfalls von Holz, so auch die Stallungen und Scheunen. Stadeln gibt es eine große, ja überflüssige Menge; jedes Feld, jede Wiese hat deren nach der Größe des Umfanges Einen oder mehrere, aus unbehauenen Bäumen zusammen gefügt. Die Bedachung, mit Ausnahme einiger Gebäude, geschieht mit fichtenen, so genannten Legschindeln, die, durch keine Nägel befestiget, sondern bloß über einander gelegt, mit Stangen und großen Steinen niedergeschwert werden. Sie sind wohlfeil und leicht herzustellen, aber keineswegs ökonomisch, weil sie eine beständige Reparatur erfordern. Jeder Sturmwind bringt sie in Unordnung; Regen und Schnee dringen leicht durch die Öffnung bis auf die Dachböden, und, wenn Schnee und Eis schmelzen, kommt das Wasser oft sogar in die Wohnzimmer.

Unserer lieben Frau Kirche.

Sie hat einen hohen Thurm, und ist im Inneren mit acht Altären und auf dem Kirchhofe mit vielen alten merkwürdigen Grabmählern von Marmor, Holz und Gemählden geschmückt. „Man

wandelt," sagt Koch-Sternfeld, „mit Bewunderung und Ehrfurcht über den Gebeinen einer Vorwelt, voll Thatkraft, Gemeinsinn und Lebensgenuß, wie überhaupt der Boden von Gastein classisch genannt zu werden verdient." Das Hoch-Altar-Blatt zeigt die gekrönte Maria mit dem Jesus-Kinde, zur Seite Engelsköpfe; in der Mitte Jesus und Johannes, in gleichem Alter, unten zwey kniende Bischöfe mit der Inschrift: Pastor cum oviculis. Die zwey größeren Seiten-Altar-Bilder, die Geburt Christi *) und die Erscheinung der Weisen aus dem Morgenlande, werden gerühmt. — Der Kanzel gegen über ruhen 3 edle Strochner (Strommer), Max 1476, Conrad 1489 (beyde Wechsler), und Johann, Pfleger zu Klamstein. Ihre Wapen zeigen eine Fledermaus mit ausgebreiteten Flügeln. Die Geißler haben eine Seiten-Capelle in der Kirche selbst, und mehrere Grimming, der Landrichter Zauner von Zgunhainn, der Pfarrer Wolfgang Frank u. A. hier ihre Grabstätte. In der angebauten Capelle findet man

*) Am Strochner-Altare. Auf diesem Bilde ist im Vordergrunde eine Gestalt zu sehen, die mit einem Kinde am Arme aus dem Grabe empor steigt. Der Sage nach soll sie die Gattinn eines Pflegers zu Klamstein gewesen und scheintodt begraben worden seyn. Siehe Edellinte von Strochner, ein Bild aus dem schönen Gasteiner-Thale, von Emil.

die Grüfte der Weitmoser, Straßer, Krünner, Hölzl, Engelmoor u. A., die sich durch Kunstwerth auszeichnen. Der Grabstein des Christoph Weitmoser, rechts an der Kirchenthür, wurde vor 70 Jahren, als man ihn, in der getäuschten Hoffnung, reiches Geschmeide darunter zu finden, aufhob, zerbrochen *). Der dermahlige, äußerst thätige Herr Landrichter ließ die Seiten-Capellen und die alten Wandgemählde reinigen und gegen die rauhe Witterung schützen.

Man verläßt ungern die Ruhestätte der Todten; doch der Umgang mit den noch im Sonnenlichte Wandelnden biethet hinlänglich Ersatz.

Volks-Charakter.

Der Gasteiner ist, der Gestalt nach, mittelmäßig hoch und schwächlicher Constitution. Sein Gang ist schwerfällig, und sein bräunliches Gesicht trägt das Zeichen eines rauhen Himmels, Blässe und Magerkeit an sich. Die Gasteinerinnen sind wohlgebauter, runder von Knochen und fleischichter, als die Männer. Ihre Gesichtsfarbe übertrifft oft das schönste Incarnat des Mahlers. Wenn aber dem Gasteiner auch kein reitzen-

*) Koch-Sternfelds Tauern, worin auch, vom Jahre 1327 bis auf den gegenwärtigen Herrn Pfarrer Thaddäus Eßlinger, die Nahmen sämmtlicher Pfarrer, so wie jene der landesfürstlichen Beamten und Wechsler, genau angegeben sind.

des männliches Ansehen verliehen wurde, so hat er doch moralisches Gefühl und ehret die Tugend. Arbeitsamkeit und nachbarliche Hülfe bey Feuersbrünsten, Wasserüberschwemmungen und anderen Unglücksfällen sind vortheilhafte Zeugen des hiesigen Volks-Charakters.

Nahrung.

Das vorzüglichste Product der Volkserhaltung sind die Lactitien: Butter, Schmalz, Schotten, Käse. Schmalz könnte vielmehr abgesetzt werden, wenn nicht die übermäßige ungesunde Schmalzkost eingeführt wäre. Ein zweytes Product ist Getreide. Es wird meistens Weitzen gebauet, obwohl die Erfahrung lehrt, daß, der rauhen Witterung wegen, Gerste und Erdäpfel besser gedeihen würden.

Dienstbothen.

Ein Bauer auf mittleren Lehen hat gewöhnlich 5 bis 6 Dienstbothen; auf größeren Lehen 14 bis 16. Bey einer ordentlichen Alpen-Wirthschaft findet man folgende Dienstleute: der Melker (die Melkerinn) besorgt das Melken, Butterrühren, Käse- und Schottenmachen; der Schosser die Reinheit sämmtlicher Alpen-Geschirre; der Ochsner hüthet die Ochsen; der Kühbube die Kühe; der Geißer die Böcke und Geiße; der Schafler

die Schafe. Zur Hauswirthschaft gehören: der Bauknecht, der Werfer, Stadler, Sommermahder, Zimmerer, Schopper, Pirscher, Laufer, Überling, Roßknecht, Schinnagel; die Baudirne, Garberinn, Melkerinn, Kindsdirne, Köchinn, Pirschinn, Ober- und Unterdirne, Gschoßdirne, die Schinnaglinn.

Die Mahlzeiten sind: Um 5 Uhr Morgens Suppe, Milchkoch, Mus; um 10 Uhr Suppe, Kraut, Mehlspeise; um 6 bis 7 Uhr Abends Suppe, dann Milch. Im Winter ist die Kost schlecht: In der Frühe Suppe, Wassernudeln; Mittags Koch; auf die Nacht Nudeln, Mus.

Abnahme der Bevölkerung.

Auch in diesem Thale sind weder Krankheiten, noch Epidemien daran Schuld, sondern der verminderte Wohlstand, die theuren Bauerngüter, die Zunahme der Zulehen und die große Zahl der eheloſen Dienstbothen. Verheirathete Tagelöhner sind hier nicht gewöhnlich. Von diesen werden zwar viele uneheliche Kinder erzeugt, allein sie sterben als Waisen.

Die gewöhnlichen Krankheiten.

Entzündungen, Wechselfieber, Wassersuchten, Cachexien, Cretinismus und venerische Krankheiten (hier die schieche Krankheit genannt) sind

Folgen des abwechselnden Climas, der Sümpfe, des häufigen Genusses des Branntweines, der ausschweifenden Liebe, des nackten Beysammenschlafens und des häufigen Genusses fetter Speisen. Der Cretinismus (hier Lapen, Fexen genannt) gründet sich auf die Begattung im Rausche, auf das Bergsteigen, Lasttragen auf dem Kopfe, auf feuchte, stagnirende, an Electricität arme Luft und auch auf an kohlensaurem Gase arme Wässer, fette Speisen ꝛc.

Kleidung.

Diese besteht fast durchgehends aus kurzen Jacken von braunem Loden; auf dem Leibe tragen sie einen Brustfleck, einen Hosenträger, Hosen von Loden oder schwarzem Leder bis an das Knie, Strümpfe von blauer Wolle, Schuhe von Rindsleder, um den Hals einen schwarzen Crepon-Flor und auf dem Kopfe einen kegelförmigen Strohhut. Die Frauenzimmer haben einen gleichen Strohhut von weißer oder schwarzer Farbe, unter welchem sie die Haare zusammen gewickelt, mit einer silbernen Nadel durchstochen, tragen. Die Brust ist mit einem Brustflecke, der Hals mit einem schwarzen Flore bedeckt. Das Röckel (eine Art Corsett) ist gewöhnlich von schwarzem Stoffe, eben so die langen Röcke; Strümpfe und Schuhe wie bey den Männern.

Die Volkssprache

ist, wie die des Österreichers, ruhig und gutmüthig, bisweilen etwas singend. Viele Ausdrücke sind nur diesen Thälern eigen, z. B. Bösdirne heißt Jungfer, die Tochter vom Hause; Narr heißt auch der Liebhaber; Loder jeder Mensch, Bettelloder, Diebsloder ꝛc.; Kahr ist ein Ort auf hohen Gebirgen, wo man das Vieh zur Weide treibt u. s. w. (siehe weiter unter die Idiotismen).

Alte Sitten und Gebräuche.

Von diesen haben sich im Gasteiner-Thale nur noch das Berchtenlaufen, Anglöckeln und Hosenrecken erhalten. Ersteres fand sonst in den Faschingstagen häufiger Statt, als jetzt, wo Armuth die Anschaffung der Larven hindert. Nur selten erscheinen noch junge Bursche in Mummerey. Zu den muthwilligen Winterunterhaltungen rechnet man das Anglöckeln. Sie kommen vermummt vor die Häuser, klopfen, klappern, lärmen auf großen Springstöcken, und ziehen wieder von dannen. Auch das Hosenrecken wird sehr selten mehr ausgeübt. Des Nachts gibt sich der streitlustige Bube (so heißt jeder nicht verehelichte Bursche) durch Jauchzen kund, das, wenn ein anderer sich in der Nähe befindet, erwiedert wird, und beyde näher bringt. Die Anfrage lautet: „Hosen an?" — Die Antwort: „Bund auch!" (Heraus-

forderung und Annahme). Einer faßt den anderen dann mit beyden Händen an den beyden Seiten des Hosenbundes, und sucht durch Aufheben den Gegner niederzuwerfen. Vor Zeiten machten die Pinzgauer und Pongauer eine förmliche Ehrensache daraus, und zogen zu Hunderten an gewissen Tagen an einem bestimmten Platze gegen einander zum Kampfe.

Die Zuschauer bildeten die Schranken, und vor dem versammelten Volke ward öffentlich entschieden, wem der Preis der Geschicklichkeit gebühre.

Das Kühtreiben war ebenfalls eine Faschings-Maskerade, mit vielen Possen vermengt. Es wird gewöhnlich die Markt-Litaney öffentlich abgelesen, über jedes Haus etwas in Reimen (Chronique scandaleuse) erzählt. Unter die Volksgebräuche gehöret noch das Anrankeln. Beyde Bursche beugen sich nieder, einer sucht den anderen bey den Knien zu fassen und niederzuringen. Ferner: Das Purisselspringen, wo einer über den Anderen springt, ohne sich niederzubeugen.

Volksbelustigungen.

Die gewöhnliche Unterhaltung im Sommer ist das Scheiben- und im Winter das Eisschießen. Ersteres geschieht auf eine Entfernung von 150 Schritt mit großer Genauigkeit. Beym

letzteren ordnet ein Meister (Aufseher) die Würfe. Zu obigen Belustigungen gesellt sich der Tanz, eine Art Walzer, mit allerley Wendungen, wobey mit den Händen geklascht und mit den Füßen gestampft und ausgeschlagen wird. Die Dirnen werden entweder fest in die Arme gedrückt, oder in mancherley Wendungen und Schwingungen um und an den Leib wie ein Kreisel herum geworfen. Dieses blutsaure Geschäft, wobey beyde Theile von Schweiß triefen, wird nicht selten bis tief in die Nacht fortgesetzt, und man muß die physische Kraft dieser Leute bewundern, die bey harter Arbeit und magerer Kost einer solchen Anstrengung fähig sind. Die Zwischenpausen der Tänze werden mit oft sehr witzigen Gesängen und Reimen ausgefüllt *).

Von Mayfesten, Maybäumen wissen die Gasteiner nichts, desto kindlicher hingen sie einst an dem Stern- oder Advent-Singen, wobey den Sängern Branntwein und Brot verabreicht ward; dermahl wird es nur noch von Kindern ausgeübt.

Auch die verschiedenen Gebäcke: Martinshörner, Heiligenstrützel ꝛc., sind ihnen unbekannt. Nur wenn die Ernte vorüber ist, feyert jeder Bauer mit seinen Knechten und Mägden das

*) Man sehe Westenrieder's Briefe.

Ende der mühevollen Arbeit. Man bäckt zu diesem Ende Strutzen und Wecken aus Weitzen, welche jede Bäuerinn beliebig durch Eindrücke verziert. Der Branntwein, den sie aus den Heidevogelbeeren bereiten, ist das Element ihrer Lustbarkeit. Auf gleiche Weise feyert jede Haushaltung die Feyertage.

Allgemein, und allgemeiner, als irgendwo, ist dagegen dem Gasteiner Herzlichkeit und eine fromme muthige Ergebung eigen, welche durch den Glauben an die Zukunft und das feste Vertrauen auf Gottes Fügungen fest steht, und unversiegende Zufriedenheit und Genügsamkeit verleiht, die um so rührender und wunderbarer hier anspricht, da gewöhnlich mit Armuth Rohheit, — mit Entbehrung Härte, — mit Noth Gefühllosigkeit, — mit der Dürftigkeit des Daseyns auch der Untergang aller geistigen und gemüthlich sanften Bildung und Gesinnungen gepaart sind.

Die Loostage.

Der Gasteiner hält, so wie der gemeine Flachländer, viel auf Loostage: Wenn am Petri Dachltag (Petri Stuhlfeyer) das Wasser vom Dache rinnt, der Bauer der Hüll' und Fülle gewinnt. — Wenn's vor dem Kreuztage donnert, donnert es in den Winter hinein. — Gibt es nach

dem Kreuzerfindungstage Donner, so wird es noch Ein Mahl Sommer. — Wenn es am Margarethen- (Heusoacherinn) und Magdalenen-Tage regnet, so regnet es neun Tage. — Michael macht schöne Tage. — Fällt am Bartholomäus-Tage Schnee, so tunkt er den Bauern den Bart in Ram (Sahne), und nimmt ihm Butter und Käse. — Wenn am Ostersamstage der Wind geht, so geht er bis Pfingsten. — Wenn es am Lichtmeßtage hell ist, so ist noch Schnee zu fürchten. — Wenn der Mariä-Verkündigungstag schön ist, so steckt unsere liebe Frau den Brand in die Erde. — Wenn es am Charfreytage reift, schadet kein Reif mehr. — Medardus-Regen dauert 40 Tage ꝛc.

Das Verschreyen und Lösseln.

An Hexerey wird nicht geglaubt, aber an das Verschreyen und Lösseln. Ersteres, sagen die Bauern, sey nur im Groß-Arl Sitte; letzteres ist ein Mittel, um zu erfahren, wann und wen man heirathen werde. Die Weibsleute pflegen auch in der Walpurgis-Nacht, in den Lichtmeß-, goldenen Samstag- und in den Advent-Raunächten in den Stall zu gehen, und unter die Schafe zu greifen; erwischen sie einen Widder, so heirathen sie.

Volkssagen.

Auch an Volkssagen ist der Gasteiner nicht arm. Einst lebten wilde Männer im Thale, so er-

zählt man, und hauseten dort, von uralter Zeit her; denn der letzten Einer sagte: er habe den Salesen-Wald (jenen langen Waldstrich vom Böcksteiner-Thale bis in das Anger-Thal) neun Mahl mair werden sehen (d. h.: aussterben und wieder aufgrünen). Er denke es ferner, daß der Böcksteinkogel wie ein Kranavet- (Kramets-) Vogel, das Schareck wie ein Semmelwecken (Brotgattung) gewesen sey. — Jene Männer waren von außerordentlicher Stärke. Sie haben nicht Ein Mahl eine Pflugschar über das Thal geworfen, und als einst einer seinen Stock an dem Hause des Raitbauern anlehnte, soll das ganze Haus erzittert haben. Noch wird am Anfange der Klamm, am linken Ufer der Ache, ein unzugängliches Loch gezeigt, in welchem sie gewohnt haben sollen. Vor dem Eingange dieser Höhle standen Apfelbäume, deren Früchte sie oft auf die Vorübergehenden herab warfen; auch sollen jetzt noch Kinderwindeln und einiger Hausrath der alten Bewohner daselbst liegen. Sie thaten den Landleuten viel Gutes und setzten ihnen oft Butter oder Milch vor die Thür.

Elementar- und Zeitereignisse.

Wer über die Geschicke dieses Thales umständlich berichtet seyn will, dem empfehlen wir einen Besuch bey dem würdigen Pfarrer Herrn Eßlinger zu Hof-Gastein. Dieser hat eine große Zahl

Manuscripte, unter anderen auch eine Handschrift in 4., die etwa um das Jahr 1600 zusammen getragen ist, und mancherley über das Heilbad Gastein erzählt. Sie liegt vor mir und hat manches Interessante: „Erstlichen volgt vnd würdet beschriben, wan das Thall Gastein vnd das warbme Prunnwasser bey dem Pad gefunden, auch hernach die Gottshayser vnd Kürchen gebaut seyn worden."

Bey der Entdeckung der Heilquellen wird das Jahr 680; bey der Erbauung der Kirche beym Bade 696; der St. Niklas = Kirche 1389; der Pfarrkirche im Hof das Jahr 894 angegeben.

Die Feuersbrünste, welche zu Hof wütheteten, bezeichnen die Jahre 1339, 1403, 1502, 1507, 1539, 1553, 1559, 1596.

An Wassergüssen litt der Markt Hof am meisten 1569 durch den Kirchbach, welcher 52 Häuser hinweg schwemmte und 147 Menschen um's Leben brachte. Auch in den Jahren 1403, 1599, 1618 verursachten das Hochwasser und die Wildbäche des Thales großen Schaden.

Nun folgen einige poetische Beschreibungen des Wildbades und seiner Eigenschaften. Da man die Poesie darin sehr mühsam suchen muß, so will ich dem Leser diese Mühe ersparen, und ihm nur mit einigen Worten diese Herrlichkeit bekannt machen: „Beschreibung vnd Würkhung des weitberühmbten Wildt vnd Warmben Bads in Gastein,

gestellt zur anweißung einer mehreren vnd ausführlichen beschreibung von Hochgelehrten Herrn, so dieses Padt besuchen."

Der Anfang lautet:

Es hat sich nit viel vor wenig Tagen
Ein großes Wunder zuegetragen,
Da ich neulich reiset hinein
In das wilde Padt genannt Gastein.
Und kam hinein in die finstre Klamb,
Ein schönes Weibsbild zu mir kamb;
Mit gelben Haar, fliegend schön
Auf ihrem Haupt ein guldne Kron.
Einen schenen Zepter in Ihrer Handt
Zween gelbe Flügel, wie das Goldt
Ich dacht: sye mich betriegen wolt,
Machte mich ein wenig auf die Seithen
Wann's möglich wär' ihr zu entreitten.

Doch es half nichts, die Dame war immer wieder bey der Hand, und führte sich als eine Abgesandte Neptums auf, die ihm gebiethen sollte, das Wildbad zu beschreiben. Der Poet will nicht, aber es hilft kein Widerstehen. Die schöne Bothinn sagt ihm, was er erzählen soll, und so kommt das Lobgedicht endlich in den gehörigen Fluß. Am Schlusse erzählt der Dichter, was ihn noch außer dem zu diesem Lobgedichte bewogen hat: erstlich ein guter Gönner und Pfleger, und —

Die gar gutten Wein,
Die allhie in Gastein zu bekhommen sein.
Als genannt: Etschwein aus Tyrol guett,

Rämfl, Wüppacher und Eyweiß
Machen einen guetten Muth.
Luttenberger und Muskatell
Darein man fröhlich wird gar schnell.
Auch geringen March und Osterwein
Die allhie zu bekommen sein.
Du hast auch gute Fisch und Tauben
Alles wohl gekhocht zusambt der Strauben ꝛc.

Leider hat der Dichter sich nicht genannt. Die unmittelbar darauf folgende Poesie heißt „Das Gasteiner Pad-gesang" und ist eigentlich eine Jeremiade über schlechte Bewirthung und das theure Zahlen bey den Wirthen des Wildbades. Die Sprache ist eben so hart und nackt, wie die Felsen am Wasserfalle. Im Ganzen spricht sich aber ein fröhliches Leben darin aus. Es hat einen Anstrich von einer Volks-Ballade.

Diesem folgt ein Aufsatz: Von den Fürnembsten Padt Gästen, welche das Pad besucht haben. Dem zu Folge ist Anno 1436 Kayser Friedrich der dritt alhie in den Padt gwesen, hat an einen Schenkhel ain offenen schadten ghabt, ist ihm geholfen, auch frisch und gesundt worden. Im J. 1534 kam Pfalzgraf Philipp Fürst und Herr am Rhein, an Tage Bartholomay mit 60 Pferden, badete 7 Wochen und wurde gesund. Im Jahre 1537 zwischen Ostern und Pfingsten kammen Otto Heinrich Pfalzgraf, und sein Vater Friedrich, mit 20 Wägen, 50 Pferden und 18

Mauleseln. Sie badeten 14 Wochen und wurden gesund. Dieser Otto Heinrich besuchte 1538 mit seiner Gemahlinn zum 2. mahle die hiesigen Bäder, und badete von dem Auffahrtstage bis zu Peter und Pauli u. s. w. *).

Den Anhang macht: „ein schener Perchreimb vnd Gesang von den Rathhausberg in der Gastein, welche in denen 1553. Jahren gemacht wurden." Eine Dichtung, die unter aller Kritik ist. Ferner „ein Jägerspruch von den großen Pern (Bären) den der Edl Vöst Herr Martin Straßer von Neidegg, Gewerk in der Gastein und Rauris, in der Kötschach in dem Gämbsgejadt gefangen hat." Eine Allegorie, der es an Kraft und Saft fehlt.

Den Schluß macht des hochwürdigen Fürsten und Herrn Herrn Wolf Dietrich Erzbischofen zu Salzburch Einritt in das Thal Gastein, am 31. July Anno 1591. Der Verfasser kommt vor lauter Worten gar nicht zu Wort. Er hat mit der Nennung aller eingezogenen Personen so viel zu thun, daß man vom Einzuge wenig erfährt, dadurch aber noch weniger verliert. Damit endet das Manuscript.

Nach Besichtigung aller Merkwürdigkeiten zu Hof-Gastein kann man sich, einer Ermüdung

*) Koch-Sternfeld lieferte diesen Artikel in seinem Gasteiner-Thale Seite 163.

vorzubeugen, entweder beym Brauer oder bey dem Wirthe zur Lacke mit einem köstlichen Forellenschmause stärken. Im Lusthause des letzteren hat man in der Nähe den Anblick einiger Küchengärten und Wiesen, und westlich am linken Ufer der Ache das Weitmoser'sche Sommerschloß Hundsdorf, einst der Lieblingsaufenthalt des biederen Christoph Weitmoser *), der aus bitterer Armuth binnen wenigen Jahren sich zum reichsten und ansehnlichsten Gewerken des Thales empor schwang, um dessen Töchter sich Ritter und Grafen (die Fugger, Khevenhüller, Haunsberge), um dessen Freundschaft sich Fürsten bewarben, den die Schriftsteller seiner Zeit ihren Mäcenas nannten (Philippus Pechius weihte ihm seine Übersetzung von Georg Agricola's Werken, Basel bey Froben 1557, und Georg Willer die Gedichte des bekannten Meistersängers Hans Sachs).

Ausflug in das Kötschach-Thal.

Ein beschwerlicher, aber äußerst interessanter Ausflug biethet sich dem Naturfreunde in das Kötschach-Thal dar. Es ist unter den Seitenthälern, die von dem Gasteiner-Thale auslaufen, das merk-

*) Nach Anderen war es sein Vater Erasmus, der den Brautschleyer seiner Frau versetzte, um zu Ostern ein Stück Fleisch essen zu können.

würdigste und unbekannteste. Nur wenige Badegäste haben den Vordergrund betreten. Weiter, als der rühmlichst bekannte Gelehrte, W. Hebenstreit, ist vielleicht keiner gedrungen *), und dennoch verdienen es die das Thal einengenden Gletscher, daß sie bestiegen und beschrieben werden.

In der Gegend der hohen Brücke (ehe man zur Schreckbrücke kommt) führt ein Weg links vom Schlosse aufwärts durch den Wald; dann durch freye Felder, wo sich ein zweyter Fußsteig, ebenfalls vom Badeorte Gastein, schlangenförmig gewunden, den Berg hinauf führend, einsenkt. Man kommt an das Reitbauernlehen, wo sich noch ein dritter Weg, nähmlich der vom Hinterhause des Schullehrers rechts von der Niklas-Kirche, damit verbindet, welcher dann dem Badberge nach zum gemauerten Spitallehen und von da aufwärts durch ein Wäldchen in das Kötschach-Thal führt **).

Der Eintritt ist außerordentlich angenehm. Die Berge zu beyden Seiten haben sich etwas zurück gezogen, die Kötschache murmelt zwischen grünen Wiesen in einem belaubten Bette, die

*) Hebenstreit aus und über Gastein. Conversations-Blatt.

**) Es führt auch ein Weg von der Badebrücke über die Anhöhe hinauf durch ein liebliches Tannengehölz dem Thale und Dörfchen Kötschach zu.

Häuser decken die Ufer, und beym Rückblicke zeiget sich das schöne Gasteiner-Thal mit seinen zahlreichen Stadeln, Wiesen und Ackerflecken; allein der Blick vor sich hin, in die Ferne gerichtet, findet sich plötzlich durch eine Bergkette und ungeheure Gletscher begränzt. Im Hintergrunde ragt der Böckstein-kogel, an der Ostseite das Kessel-Alpel und an der Westseite der Tischlkahr mit seinen Gletschern zu den Wolken *). Dem Kessel-Alpel steht zur Linken der Kötschach-Gebirge mit der Himmelswand, zur Rechten der Rauchzagelkopf. Die Wasserfälle des Kessel-Alpels und Rauchzagels, letzterer dem Schleyerfalle ganz ähnlich, und die den Gletschern unaufhörlich entquillenden Gewässer beleben das Bild und den Wunsch, diesen Herrlichkeiten der Natur näher zu treten.

Man läßt den breiteren Ochsensteig rechts, und schlägt den kürzeren Fußsteig ein. Nach 1½ Stunden erreicht man eine in der Ebene stehende Holzhütte. Sie ist etwa 6 Schuh hoch, hält vielleicht 16 Fuß im Vierecke, hat in der Mitte den Herd und zur Seite die Lagerstätte. Man klettert nun den Berg in steten Krümmungen hinan; sie dienen, das Aufsteigen zu erleichtern, und beym Ab-

*) Uber die zwey genannten Gletscher führen durch die kleine und große Elendscharte Übergänge nach Illyrien; doch sind sie nur dem geübten Bergsteiger zu empfehlen.

steigen das Fallen zu verhindern. Auf einer Höhe von etwa 3000 Fuß führt der Weg über einen Baumstamm, der an einer abschüssigen Bergwand lehnt. Gleich darauf drängt er sich einem Abgrunde näher, und noch höher hat sich ein Felsstück verschoben, das umschritten werden muß. Es raget senkrecht in die Höhe hinaus, das Erdreich ist kaum 12 Zoll breit, rechts senket sich die Wand steil in die Tiefe ohne Haltpunct und Geländer. Wer dem Schwindel ergeben ist, vermeide diesen Alpen-Weg zu betreten.

Nach vier Stunden, vom Eingange in das Thal gerechnet, erreicht man endlich die Hütte auf der Proßau-Alpe (nicht Brustau-Alpe, wie es in einigen Reise-Skizzen vorkommt); ein Eigenthum des Brauers in Hof-Gastein. Die Gewässer rauschen hier von der glatten, mit einer Felsendecke bespannten Wand hinab, und die Gletscher stehen enthüllt vor den staunenden Blicken.

Wenn die Sonne ihre wärmenden Strahlen auf die Alpen wirft, und frische Luft Erquickung sendet: so verlasse man die Hütte, und steige über die Bergbäche und ihre aus großen Granitblöcken von der Natur gebauten Betten den Gletschern zu. Den Übergang erleichtern aufgethürmte Steinhaufen, die ein heftiger Regen oft in den Abgrund reißt. Der betroffene Wanderer mag dann im Freyen warten, bis das Wasser abgelaufen ist. Das

Nadelholz keimet hier nicht mehr, wohl aber Veratrum album, Aconitum napellus und besonders großer weißer Klee, mit wahrhaftem Gewürzgeruche. Die Überreste des Weitmoser'schen Schlosses im Gasteiner-Thale blicken aus weiter Ferne herauf, und zur Linken liegt die Red-Alpe mit einem reichlich von Salmlingen belebten See (Red-See).

Nahe am Schnee der Gletscher kann man Vergißmeinnicht mit einem unbeschreiblich schönen Blau und die Gentiana nivalis (bavarica) mit einem Dunkelblau, das man noch nie so reitzend und sammtartig gesehen hat, pflücken.

Die Gletscher krachen unaufhörlich, und von allen Seiten rollen oft größere und kleinere Steine herab. Dieses Ausstoßen der Steine ist eine Eigenthümlichkeit der Gletscher überhaupt, ins besondere der hiesigen. Das Schnee-Eis hat vermöge seiner Feuchtigkeit und Schwere den Felsenboden aufgelockert und ihm die äußere feste Rinde genommen. Die Eismassen selbst senken sich, oder rücken dem Thale zu (sie wachsen). Der Druck ist so heftig, daß die Steine ausgeworfen werden, und, indem sie es werden, ein wunderbares Gepraſſel erregen. Am Rande kann das Eis wohl eine Dicke von 5 Klaftern haben, weiterhin rechts von dem Kessel-Alpel schichtet es sich wie aufgethürmte, erstarrte Meereswellen zu einer ungeheuern Höhe

auf. Wie hoch man auch steigt, immer höher breiten sich die Schneewände aus, und wer hier das Unglück hätte zu fallen, würde unaufhaltsam von Eis- und Schneemassen in den Abgrund der Eisklüfte stürzen, oder zerschmettert die Tiefe des Thales erreichen.

Seit einigen Decennien sind auch diese Gletscher bedeutend gewachsen, und haben die Felsenwände bedeckt, an welchen rüstige Jäger aufgestiegen sind. Auch befand sich einst auf der linken Seite ein kleiner Teich, dem ein ähnliches Loos zu Theil wurde.

Wenn sich auf der Himmelswand dunkle Wolken lagern, so eile man, dem einbrechenden Regen zu entgehen, der Hütte zu, werfe sich auf das Heulager und erwarte träumend den Morgen.

Man trete so früh als möglich den Rückweg an, und suche den Ochsensteig zu erreichen, der bequemer als der Fußsteig ist, aber gegen 2 Stunden später zum Ziele führt. Wer die Gefahr scheuet, wähle diesen auch zum Aufsteigen. Nach Hebenstreit's Versicherung kann dieser Ausflug nach achtstündiger Ruhe in 28 Stunden (von rüstigen Bergsteigern leicht in zehn Stunden) vollbracht werden.

Ausflug nach Böckstein.

Nach einem erquickenden Bade, durch ein kräftiges Frühstück gestärkt, wandelt man am linken Ufer der Ache nach der Schreckbrücke, und von dort auf einem sonnigen Thalwege zwischen duftenden Wiesen und blühenden Gesträuchen durch das Thal Hinterbaden nach Böckstein *). In der Mitte dieses vom Radhausberge geschlossenen sabinischen Thales erhebt sich auf einem Felsenhügel die freundliche Rotunda einer im Italiänischen Geschmacke erbaueten Kirche. Das Gnadenbild auf dem Hoch-Altare, eine Madonna, soll das Porträt der verstorbenen Gattinn des Bildhauers und Directors Hagenauer in Wien, von ihm selbst gemahlt, seyn.

Das Vicariat und Verweserhaus, die von Maximilian dem I., Könige von Baiern, neu erbauete Schmiede, drey Poch- und Waschwerke, eine Goldmühle und mehrere Häuser, von Bergwerksbeamten bewohnt, aus Stein gebauet und blendend weiß übertüncht, liegen etwas entfernt.

Der Radhausberg.

Im Hintergrunde schließen, wie oben gesagt, die Alpen-Höhen des Radhausberges. Dieser

*) Böckstein, von Bach, im Mittelalter Beck, beccus, ein dem Flusse zuströmendes Wasser.

Goldberg soll schon unter den Römern gebauet worden seyn.

Freunde der Kunst und Industrie sollten das Heilbad nicht verlassen, ohne die Manipulations-Werke in Böckstein besehen *) und die Gruben am Radhausberge besucht zu haben.

Reisende von hohem Range werden von einem Bergbeamten begleitet; andere Gäste führt der Waschhuthmann in die Manipulations-Häuser, in die Schmelzhütte, und der Oberberghuthmann in die Gruben des Radhausberges. Will die Gesellschaft diesem 2 bis 3 Kopfstücke geben, und jedem der Huthleute die Hälfte davon in die Hand drücken: so nehmen sie es mit Dank an, denn es besteht kein Geboth, solche Trinkgelder abzulehnen. Geschieht die Befahrung des Radhausberges an einem Feyertage, wo dort nicht gearbeitet wird: so gebührt dem, den man als Führer ruft, wegen Geschäftsversäumnisses zu Hause, billig ein Tagegeld, ersterem 1 fl. 30 kr., letzterem 1 fl. 6 kr. Der Arbeiter, der zu mehrerer Sicherheit und Bequemlichkeit die Gruben mitbefährt, erhält an einem solchen Tage 48 kr. Die Pferde müssen vom Wirthe oder vom Saumfuhrmanne am Patschgergute bey Böckstein gemiethet werden.

*) Besonders ist das Ausglühen der Goldrose hier, wie zu Lendt der so genannte Silberblick, nicht zu versäumen. Der dermahlige Werksverwalter heißt Remigius Süß.

Beym Besteigen des Radhausberges, der sich gleich hinter Böckstein zu einer Höhe von 8120 Fuß erhebt *), kann man wohl nur den Hauptzweck haben, die oben befindlichen Pochwerke und Gruben in Augenschein zu nehmen. In botanischer und mineralogischer Hinsicht ist der Berg mehrmahl untersucht worden. Der zwey Stunden lange Weg zu den Gruben über den Kniebieß und Wildenkahr ist beschwerlich, aber nicht gefährlich **).

Er führt größten Theils neben den Röhren, die das Pochmehl von den oberen Pochwerken zu den unteren Waschwerken leiten. Die Röhren liegen unbedeckt, und sind nur wenige Jahre brauchbar. Der mit Pochmehl vermischte Sand zehret das Holz auf und durchlöchert die Röhren, obgleich sie einige Mahle gewendet werden. So lange die Pochwerke im Thale sich befanden, mußte das gewonnene Erz Berg ab geführt werden, was bekanntlich in Säcken von Knappen und Hunden geschah. Fährt man in die Stollen ein, die man

*) Nach Schieggs trigonometrischer Messung erhebt sich seine höchste Spitze, der Kreuzkogel, durch seltene Fossilien ausgezeichnet, unter 47° 4' 12" nördlicher Breite, 798 Klafter über Böckstein. Von seiner Spitze aus sind der Großglockner, das Wisbachhorn ꝛc. sichtbar. Koch-Sternfeld's Beyträge über Gastein, im Salzburg. Intelligenz-Blatte J. 1801 und 1802.

**) Nicht mühsam, aber gefährlich, ist die Fahrt mittelst der Maschine (½ Stunde).

in 2 bis 3 Stunden von Böckstein aus erreicht: so kann man den ganzen Radhausberg durchwandern, und befindet sich beym Ausgange im Naßfelde *).

Wenn man den Fußsteig verfolgt und links die gegen über stehenden Berge, das Hirscheck, Böckfeld, den Predigtstuhl am Roßkahrgraben, den Gemskarl, die Schafstelle, den Pirnbacher-Ort und den Pockhart im Auge behält, die mit ihren Scharten und Hörnern die Wolken durchschneiden: so stoßt man auf diesem Wege auf das 52 Fuß im Durchschnitte haltende Wasserrad, mittelst dessen Ein Wagen hinab und Einer herauf gerollt wird. Diese Maschine, uneigentlich der Sackzug genannt, dient gegenwärtig bloß, um Lebensmittel, Holz, Kohlen, alte Knappen und neugierige Reisende in einem kurzen Zeitraume zu den Stollen zu führen, und das schmelzwürdige Erz, das im Winter nach Lendt geführt wird, hinab zu bringen, was vor Zeiten mittelst des

*) Beschrieben haben dieses Goldbergwerk: Hacquet in seinen Reisen durch die Norischen Alpen S. 36. Moll's Beyträge zur Naturlehre und Ökonomie S. 168. Vierthaler in seinen Reisen S. 234. Schultes Glockner-Reise S. 83. Koch-Sternfeld's Tauern S. 283. — Der Hieronymus-Bau hat 413°, der Florian-Bau 460° über Böckstein. Der höchste ist der St. Christoph-Stollen 546°. Er führt eine Strecke von 1333° in das Naßfeld, und zwar zum kühlen Brunnen in den Kolbenkahr.

Sackzuges die Knappen und Hunde thun mußten *). Eine solche Fahrt über steile Wände dürfte dem Badegaste um so weniger zu empfehlen seyn, da sich seit einiger Zeit öfters Unglücksfälle ereignet haben. Das in einem Gerinne laufende Wagenseil hat die Länge von 700 Klaftern, ist aber schon mehrmahl zusammen gefügt worden, und gewährt keine Sicherheit mehr. Ein doppeltes Seil würde der Gefahr vorbeugen; so lange dieses nicht vorhanden ist, scheue man die Ermüdung nicht, und wähle den sicheren Weg.

Man gewinnt auf dem Rückwege allmählig die Aussicht in das freundliche Böckstеiner-Thal. Rechts liegt der schneebedeckte Ankogel, vorn die Pockhartscharte mit ihrem dunkelblauen See, aus welchem der Schleyerfall abfließt, und rechts an der Ecke des Naßfeldes raget das Schareck hervor, dessen Nebelkappe ein gewisses Zeichen des bald erfolgenden Regens ist.

Wer in das Naßfeld hinab steigt, hat auf dem Rückwege nach Böckstein drey sehenswerthe Wasserfälle. Wer des Bergbaues nicht kundig ist, die Botanik und Mineralogie des Berges nicht erforschen will, der wende sich lieber zu der Brauer-

*) In neueren Zeiten hat der k. k. Oberwerkmeister Hainschnigg zu Lendt eine eigene Vorrichtung (Maschinerie) getroffen, um das auf dem Radhausberge gepochte Erz nach Böckstein zu leiten.

Alpen-Hütte in der Siglitz, um von dort aus den Pockhart zu besteigen.

Das Naßfeld.

Das große Alpen-Thal Naßfeld (campus humidus), von den vielen Quellen und Cascaden so genannt, liegt 5000' über dem Meere. Wer von Böckstein aus dahin zu fahren oder zu gehen wünscht, hat einen dreystündigen Weg durch den wilden Graben zwischen dem Radhausberge am rechten Ufer der Ache, neben überhangenden Felsen. Fahren kann man nur bis zum Schusterasen, wo einige Alpen-Hütten und die Aufzugs-Maschine, $\frac{1}{4}$ Stunde von Böckstein entfernt, liegen. Von dieser Stelle an ist der Weg nur für Fußgeher, äußerst schlecht, steinig, über elende Brücken neben und zwischen Felsentrümmern zu betreten *). Nach $\frac{1}{2}$ Stunde erreicht man den Kesselfall, und, nach Einer Stunde von der Maschine entfernt, die zwey Bärenfälle und den Schleyerfall **), die hier nachbarlich in geringer Entfernung neben einander hausen, und durch die Verschiedenheit ihres Falles die ernste Steinwelt

*) Wer des Bergsteigens ungewohnt ist, kann ein Saumpferd besteigen, das man früher beym Patschgerbauer bestellen muß.

**) Er fließet vom Pockhart-See aus und fällt über die rothe Wand.

mächtig beleben. Der durch den Tod uns zu früh entrissene Schlotterbek zeichnete einen Prospect des Bärenfalles. Der Schleyerfall bleibt für die bildende Kunst unerreichbar. Die schönsten Copien davon hat im Jahre 1825 Herr Professor Schindler geliefert.

Wenn die brennenden Sonnenstrahlen des Junius den Eingang, die Matten und Weideplätze des Naßfeldes aufgedeckt haben: so hat man von den Cascaden nicht mehr weit an den Eingang dieses Alpen-Thales, wo von den achtzehn niederen Alpen-Hütten die Brauer- und Straubinger-Alpen-Hütten zur Erquickung mit frischer Milch und Butter einladen. So schlecht das Futtergras in der Ebene dieses Thales ist: so gut ist es auf den Alpen und Anhöhen, wovon zwey ein Privat-Eigenthum, und die übrigen ein Gemeingut sind. Es werden auf dieselben aus Kärnthen und Gastein mehrere hundert Stück Hornviehes und Pferde, und über 4000 Schafe und Ziegen gegen Ende Junius zur Weide getrieben, und im September wieder zurück geführt.

Im Süden windet sich ein Saumweg allmählig über den Eselkahr zur Höhe des Naßfelder- oder Malnitzer-Tauerns. Dieser nur im Sommer zu bereisende Saumweg ist der gewöhnliche Communications-Steig zwischen Kärnthen und Ga-

stein, und ist im Frühlinge und Herbste nicht ohne Lebensgefahr zu betreten.

Das Gewühl der im Thale und auf den Höhen weidenden Herden, so wie die Thätigkeit der Senner, gibt ein treues Bild von dem einfachen Landleben; sind aber die Alpen und das Thal noch vom Viehe leer, dann wird man nicht lange an dieses Sumpffeld gefesselt, obwohl es eine Fortsetzung des Gasteiner-Thales ist, und in den Seitenthälern Siglitz und Weißenbach *) ꝛc. endet. Es ist von der Schlapper-Ebene, dem Höllkarl, der Straubinger-Alpe, dem Speraner (Murauskopf), dem Naßfelder-Tauern, Gamskahrkopf, der Ramingspitze, dem Voisgenkogel, der Foissenscharte, dem Höhkahrecke und der Höhkahr-Alpe, dem großen Grünecker-Seekopf, der Wibmer-Alpe, Tauern-Alpe, dem Hoch- und Korn-Tauern, Scheinbretkopfe, Plattenkogel, der großen Luggauscharte ꝛc. umgeben, wovon viele Gletscher seit einigen Jahren bedeutend vorgerückt, zum Theil

*) Von dem rechts liegenden Seitenthale Siglitz führt ein Fußsteig über den Kolbenkahr, auf die Filzenhöhe, und von da zum hintersten Ende des Rauriser-Thales zum Kolben oder dem Poch- und Waschwerke der Rauriser-Goldwerke. Man kann zur Sommerszeit die Gebirge fast überall übersteigen. Besonders wurde dieses von den Schwärzern, Schmuglern versucht. Manche dieser Waghälse wurden durch herab rollende Steine zerquetscht, und von ihren Cameraden stückweise in einer Krare zum Begräbnisse nach Böckstein getragen.

beschwerlich zu besteigen sind, und dem Thale unversiegbare Wasserbäche zusenden.

Ausflug auf den Pockhart.

Um auf den Pockhart zu gelangen, lasse man sich von der Brauer-Alpen-Hütte im Naßfelde den Weg dahin zeigen. Er ist in 2 Stunden zu ersteigen. Auf den Alpen des Pockharts liegen zwey Seen, und nicht ferne von diesen sprudelt der Poppel- und der Giftbrunnen aus einem alten Bergstollen hervor. Der untere oder große Pockhart-See, aus welchem der Schleyerfall abfließt, ist eine starke Viertel-Stunde lang, über 300 Schritt breit, und hat $\frac{3}{4}$ Stunden im Umfange. In der Mitte scheint er dunkel und schwarz. Das Wasser ist hell und klar. Das Chaos von einer über einander gestürzten Waldung konnte auch ich in seiner Tiefe nicht erblicken *). Am äußersten Ende des Sees steht die Alpen-Hütte, einem Privaten in Kärnthen gehörig. Bey 40 Kühe weiden auf den Anhöhen. Das Vieh wird mit Seewasser getränkt, es ist daher eine falsche Sage, daß die Seen giftig sind. Das Wahre der Sage mag sich auf den Poppel- und Giftbrunnen beziehen.

---

*) Vierthaler's Reisen.

Wendet man über den unteren See den Blick dem Pockhart zu: so hat man eine große und schöne Aussicht in die nahe Bergwelt, links den Radhausberg, die Naßfelder-Tauern, die Gletscher des Thales, auch einen Theil desselben nach Rauris hin, den Sonnenblick, den Ritterkopf, den hohen Aar (10,000 Fuß hoch). Zur Rechten die Erzwiese, zu Weitmoser's Zeiten ein herrlicher Bergbau. Man steht selbst auf dem Mirsbühel, einem Aste des Pockharts.

Als Rückweg kann man dem Pfade folgen, der beym Kesselfalle herab führt. Wer furchtsam ist, der gehe durch die Wirths-Alpe auf den Pockhart, und auf der Naßfelder-Seite hinab.

Ausflug in das Anlauf-Thal.

Badegäste, die das Bergsteigen scheuen, können von Böckstein aus einen angenehmen Abstecher in das Anlauf-Thal zum vorderen Wasserfalle machen.

Am rechten Ufer der Ache, in der Nähe von Böckstein, wo die Anlauf mit der Ache sich vereiniget, führt, wenn die Sonne scheint, ein anmuthiger Weg in das Anlauf-Thal. Obwohl er mit jedem Schritte enger, die senkrechten Felsenwände kahler und der Boden durch herab gestürzte Felsenstücke uneben wird: so spricht den Naturfreund doch sobald keine Gegend so an, wie diese Thal-

schlucht. Es ist, als ob die Natur sich hier zu bilden anfange, so jugendlich kräftig erscheint sie allenthalben. Nach einem halbstündigen Wege erreicht man drey Sennhütten. Durch ein Geräusch aufmerksam gemacht, greift man neuerdings zu dem Wanderstabe, und kommt nach 10 Minuten, rechts hinter den Hütten, in einen Kessel, in dem sich der Höhkahrbach über eine große Felsenwand schäumend herab stürzet. Da man auf einer so kurzen Wanderung von Ermüdung nichts empfinden kann: so empfehle ich, von den Sennhütten aus, statt den Rückweg anzutreten, in das Thal tiefer hinein zu schreiten, um den mächtigeren, oben im Absturze einen Kranz bildenden Tauern-Fall zu sehen. Nicht fern von den Hütten begegnet man zwey Wegen: man wähle den rechts führenden. Man kommt wie in einer Englischen Gartenanlage neben ungeheuren Felsentrümmern sanft aufwärts. Nach einem zweystündigen Wege erreicht man die hinteren Alpen-Hütten am Fuße des Ankogels, des höchsten Berges in der Gastein.

Die Alpe Radeck, ein Kessel, rings mit Gletschern eingeschlossen, ist den Geologen und Oryktognosten äußerst merkwürdig.

Den Ankogel bestieg Herr Thurwieser, Professor der orientalischen Sprachen zu Salzburg, am 13. September 1822 von der hintersten Alpe

im Anlauf-Thale aus, im Fracke, mit dem Thermometer und Perspectiv in der Hand. Er erreichte den Gipfel in 7 Stunden. Die Barometer-Messung betrug 10,356 Wiener-Fuß über dem Meere. Die Aussicht ist gegen Norden und Osten unbegränzt schön.

Ausflug auf den Hoch- und Korn-Tauern.

Wer nach 5 Uhr früh von Böckstein aus die so eben beschriebene Wanderung anfängt, kann um 8 Uhr das Ende des Anlauf-Thales erreichen, das in einer $\frac{1}{4}$ Joch breiten Runde von den Schneefüßen des Ankogels sich verliert, der mit ernster Stirn aus den Wolken herab sieht. So früh am Tage, ohne einen Gletscher bestiegen zu haben, den Rückweg anzutreten, wäre unverzeihlich. Der Hoch- und Korn-Tauern ist zu nahe, als daß man nicht ruhig den steilen Waldweg an seinem Fuße hinan klimmen sollte. Ein rothes Kreuz und eine Hand zeigen den Weg. Der Wald hat bald ein Ende, mit ihm aber auch jede Vegetation. Nach Einer Stunde kann man die erste Rast an einer langen Schneeriese halten. In früher Jahreszeit (Junius) schreitet der Führer gewöhnlich im Bären-Tacte voraus, um Stufen in den hohen Schnee zu treten, auf dem man sicher dahin wandelt *). Die

*) Hesperus. 1821. Nr. 17, Band 30, S. 113.

feyerliche Stille wird nur selten durch das Geschrey eines Steinadlers unterbrochen. Endlich kommt man auf eine beyläufig 8 Fuß breite Felsenebene; ein Fragment der alten Gewerkenstraße, die mehrere Schriftsteller für eine Römer-Straße halten.

Der Unmuth, den die einfache Reise erzeugt, wird durch diesen Anblick verscheucht. Wenn kein Nebel die Thalschlucht oder die Höhen bedeckt: so ist der Anblick der Tiefe und der Gipfel des Ankogels, der Laankarlspitze, des Feuersengkogels und der vorliegenden Plattenkahrspitze nicht unwillkommen.

Man hat von hier noch Eine Stunde nach der Platten (Tauern-Höhe). Man schreitet zwischen 2 Berggipfeln über loses, spitzes Steingerölle. Der Weg wird immer steiler. Die Klugheit erfordert nun öfters zu rasten, um die Lunge zu schonen, und den Ausbruch des Schweißes zu verhindern. Man kommt bald an eine zweyte Straßenstrecke, ungefähr 12 Klafter lang *), und erblickt in der Nähe eine dritte längere, die ein Bergbruch zu betreten verhindert.

Nun heißt es nicht mehr zurück gesehen. Es kommt die Scharte. — Ist sie erklimmt: so sinkt man schweigend auf die Felsenscharte hin, und glaubt

*) Herr Regierungsrath Schroll fand die Straßenstrecke daselbst, von 20 Klaftern Länge und 20—22 Fuß Breite, mit großen Granitstücken gepflastert.

kaum seinen Augen trauen zu dürfen, wenn man links die mit der Tauern-Höhe in Verbindung stehende Abdachung des Ankogels und Scheinbretes, rechts den Malnitzer-Tauern und Malnitz mit seinem spitzen Kirchthurme hervor blicken sieht, während der Kolbenkahr, das Wisbachhorn, im Hintergrunde der Großglockner, Herzog-Ernst, die Kärnthnerischen und die Gränzgebirge Italiens vor den staunenden Blicken sich ausbreiten.

Der Rückweg ist leicht in 2 Stunden, folglich das Auf- und Absteigen in 5 Stunden zu unternehmen. Man kann Abends zwischen 4—5 Uhr wohlbehalten im Schlosse oder in der Straubinger-Hütte die Reise beschließen.

Ausflug auf den Graukogel.

Man schlägt den Weg, gegen Böckstein zu, ein, und lenkt links von der Straße, wo der Bach aus dem grünen See vom Graukogel seinen Abfluß hat, und seinen Lauf gegen die Ache nimmt, in das Thal ein. Er hebt sich hier über sanfte Anhöhen an der linken Thalseite gemächlich bis zur Alpen-Hütte empor. Man wird mit der Ansicht schöner Wald- und Wiesenparthien, des Radhausberges, des Schareckes und mehrerer anderer Riesenberge mit jedem Schritte zum Emporklimmen aufgemuntert.

Bey der Alpen-Hütte zeigt sich der besagte Bach als eine romantische Cascade, die so ruhig herab gleitet, daß man kaum eine Bewegung bemerkt.

Ohne Führer würde der des Weges Unkundige sicher keinen anderen Pfad wählen, als über die schroffen Felsen und hemmenden Gesträuche empor zu klimmen, auf welchem Wege man erst nach stundenlangem mühsamen Steigen die Hoch-Alpe erreicht, wo man sich mit Brot und Milch zu laben vermag.

Man hat von dieser Hütte noch eine kleine Stunde aufwärts zum grünen, $\frac{1}{4}$ Stunde langen und $\frac{1}{2}$ Stunde breiten See, in dessen Nähe die Goldlacke liegt; eine kleine Sumpffläche. Wenn man an dem Ufer des Sees fortschreitet, gelanget man über einen Steinboden und Gerölle zur Scharte, wo man das ungeheure Steingefild der Red übersehen kann.

Wer gern auf Bergen herum wandelt, der kann, statt von der Pockhartscharte in das Naßfeld hinab zu steigen *), den Weg zwischen der Pockhartsscharte und der Erzwiese verfolgen. Man kommt nach Einer Stunde auf eine Anhöhe, die, zwischen

*) Siehe Ausflug auf den Pockhart Seite 376.

beyden Bergen gleichsam eingeschoben, die Gränze des Pockhart- und Anger-Thales bildet. Bis dahin hält die Ermattung den Blick zur Erde nieder; kaum aber hat man die Scheidewand überstiegen: so wird man von Bewunderung ergriffen. Zu beyden Seiten verwitterte Bergspitzen mit ungeheuren Geröllmassen, zu den Füßen ein steil sich abziehendes, mit Nadelholz bewachsenes Thal, an der äußersten Begränzung desselben einige Alpen-Hütten, tiefer, wo das Anger-Thal sich aufgethan hatte, das liebliche Gasteiner-Thal mit seiner Kirche und seinen Wohngebäuden in Hof, und in der weitesten Ferne das Tannengebirge mit seinen Rücken bis Annaberg, gegen Radstadt das Gebirge von St. Johann, Goldeck und Berchtesgaden, das Blühnbacher- und Hagengebirge und die große Öffnung gegen den Paß Lueg bilden eine Ansicht, die zu den lieblichsten und größten gezählt zu werden verdient.

Eine niedrig liegende Alpen-Hütte im Auge haltend, klettert man dem Bergwasser nach, das später den Anger-Bach bildet. Die kleinen beyden Seen auf der Erzwiese und an der Ökelgrube im Anger-Thale *) haben, wie die Seen des Pock-

*) Rechts gegen die Ökelgrube, bey der letzten Höhe der Erzwiese, sind mehrere alte verfallene Stollen und Ruinen von Pochwerken, Bergschmiden, Saumstädeln ꝛc., und hier soll in früheren Zeiten der meiste Reichthum

harts, keine Fische. Die Alpe wird immer üppiger. Das Alpen-Vieh erwartet von jedem Wanderer eine Gabe, ein Stück Brot, und folgt ihm oft ganze Strecken nach. Der kleine Bach wird ebenfalls immer wasserreicher, sammelt sich im oberen Kessel des Anger-Thales, und fließt dann gerade einer Alpen-Hütte zu. Die darin wohnenden Hirten benützten klüglich sein Wasser, indem sie dasselbe vermöge einer Rinne auf ein Rad geleitet haben, dessen Zahnrad ein Butterfaß wendet, und sie so der Mühe des Buttermachens überhebt.

Von dieser Bauernhütte im Anger-Thale steiget man auf einem Fußpfade fast senkrecht in den Grund des Thales. Von beyden Seiten pranget ein dichter Tannenwald; nur einzelne Stellen sind ausgehauen. Derselbe Bach, der auf der Höhe kaum ein Butterfaß in Bewegung setzt, rollet hier große Steinmassen mit sich, und wird zur Holzschwemme nach Hof-Gastein benützt. Weiter unten im Thale treibt er Schneidemühlen. So wie die Seitenberge niederziehen, hat sich auch das Gehölz geordnet, und im dreyfachen Abfalle eine

---

an Silbererz gewonnen und zu Hundsdorf in der Nähe des Weitmoser'schen Schlosses geschmolzen worden seyn Dieser Bergsegen wurde, laut einer Gasteiner-Sage durch Übermuth der Knappen verscherzt, weil sie in der Ökelgrube einem jungen Stiere die Haut abzogen und ihn, so geschunden, nach Hundsdorf trieben.

dreyfache Wand gestaltet, die in der Tiefe den Vereinigungspunct bildet, und in der Höhe immer weiter und weiter sich ausbreitet. Wo die Sonne mit ihren Strahlen weilet und erwärmet, schimmern Erdbeeren durch das lachende Grün, und die blauschwarzen Heidelbeeren, hier Kraanken genannt, glänzen einladend daneben.

Wenn man den Boden des Anger-Thales betritt, erfreuet man sich des schönen Wiesenplanes, den der Anger-Bach durchströmet. Von allen Seiten erhält er reichen Zufluß; sanft und ruhig rieselt er da in seinem Bette, aber stellenweise bezeugen Versandungen und Gerölle seine Gewalt, wenn Schnee und Regengüsse sein Anschwellen veranlassen. Große Haufen von Schlacken und auch Erz geben nicht minder Zeugniß, daß hier Schmelzhütten gestanden haben. Je näher dem Ausgange, desto anmuthiger, freundlicher und bebaueter wird die Gegend. Die Morgenseite ist mit niedlichen Gebäuden und die Abendseite des Thales mit Gehölz versehen.

Das Anger-Thal hat der Fläche nach eine Länge von beynahe 2 Stunden, seine Öffnung berührt das Gasteiner-Hauptthal. Hof-Gastein ist vom Ausgange $\frac{1}{4}$ Stunde, Bad-Gastein etwa $1\frac{1}{4}$ Stunden entfernt.

Ausflug auf den Thronegg und den Gamskahrkogel.

Von Bad-Gastein aus kann man noch einen Ausflug auf den Thronegg machen. Der Weg führt entweder über die Badebrücke oder aus dem Kötschach-Thale über die Säußer-Brücke, bey dem Bauerngute Krügel vorbey und ziemlich steil den Berg aufwärts, bis in die Mahder, und durch die Posser, eine große Wiese, zur Zitrauer-Alpe und von da auf den Thronegg. Wer von hier aus den Pfad nach dem Tofernkogel (Flugkogel) verfolgt, bekommt eine freundliche Ansicht nördlich von den Thälern und Gebirgen von Groß-Arl, vom Gamsberge, Schafberge; östlich von den Gebirgen Lungau's; südöstlich von den Gletschern des Tischlkahrs, des Ankogels, der Elendscharte, während südwestlich der Plattenkogel, der Stuhl, der Radhausberg, der Naßfelder-Tauern, Herzog-Ernst, die Rauriser-Goldberge und westlich der Sonnenblick, hohe Aar und über diesen der Großglockner *) majestätisch den Blick auf sich ziehen.

Bade-Lectüre, Zeitschriften ꝛc.

Wenn die Witterung dergleichen Ausflüge nicht begünstiget: so muß man sich im Nothfalle

*) Oder das Weisbachhorn; die genaue Bestimmung überlasse ich, da dem Führer nicht immer Zutrauen zu schenken ist, einem Ortskundigen.

mit sich selbst zu beschäftigen wissen, oder man bringe eine gute Anzahl Bücher mit, auch ernsten Inhaltes, die man sonst zu lesen verschmäht. Hier lieset man schon, wenn die Witterung trübe und feucht ist*). Niemand verlasse sich auf gesellige Vergnügungen: sie haben nicht den Charakter der Allgemeinheit und befriedigen nicht. Der Saal im Schloßgebäude ist zum Tanze selten geöffnet: wer könnte auch der Neigung zum Tanze da fröhnen, wo ein einziger Blick ins Freye zu ganz anderen Gefühlen stimmt. Das so genannte Conversations-Zimmer in der Straubinger-Hütte bietet, außer der allgemeinen, Wiener- und Salzburger-Zeitung, der Eos, dem Morgenblatte und dem Kreisamtsblatte**), keine Lectüre dar, und am Spieltische seine Zeit hinbringen***), hieße Herz und Verstand tödten. Hin und wieder blickt auch die steife Etikette mit ihren Ecken und Kanten hervor; allein sie verschwindet wie ein Sandkorn, wenn man das

*) Hebenstreit aus und über Gastein.

**) Selbst diese Blätter sind sehr selten zu haben, da die anwesenden Grosen sie zuerst erhalten, und nach Belieben, oder aus Nachlässigkeit ihrer Diener, oft am anderen oder dritten Tage zum allgemeinen Gebrauche überreichen lassen.

***) Der Bewegung wegen würde es wohlthätig seyn, wenn das Billard in einem besseren Zustande und in einem gewählten Locale aufgestellt wäre. Auch die Kegelbahn könnte, gedeckt, besser benützt werden.

Auge zu den Scharten und Hörnern der rund umstehenden Gebirge erhebt.

Die Ehrungsbücher.

Wer an einem regenhaften Tage mit keiner Bade-Lectüre versehen ist, verlange, gegen Verabreichung eines kleinen Trinkgeldes, vom Herrn Schullehrer Donat die Ehrungsbücher von Gastein (vier Quart-Bände in Schweinsleder), welche ihr Entstehen dem damahligen Herrn Badearzte Franz Duelli verdanken. Seit mehr als Einem Jahrhunderte ist es nähmlich gebräuchlich, daß die Cur-Gäste in einem Denkbuche, durch bloße Nahmensunterfertigung oder durch Aufsätze in gebundener und ungebundener Rede, ihre Anwesenheit der Erinnerung überliefern. Obwohl Herr Ritter von Koch-Sternfeld dem guten Geschmacke aus diesem Florilegium ex votis keine reiche Ausbeute verspricht: so kann ich doch nicht umhin, einen kleinen Auszug des Besseren zu liefern.

1.

Du liebes Bad, du heiltest manchen Fuß,
Der eine Last der Erde nur getragen,
Und unter dem, noch jetzt, in unsern Tagen,
Vielleicht — die Erde seufzen muß:

Heil' einmahl einen, unter dessen Tritt
Das Wohl der Menschheit schöner blüht;
Und gerne will ich deinen Wüsteneyen
Mein bestes Lied zum Danke weihen!

Den 3. Juny — 6. July 1785.

Blumauer.

2.

Vier Jahre lang quälten mich reißende Glieder;
Erhalt' ich hier Lind'rung: so komm' ich nicht wieder;
Doch zwinget der Rückfall mich wieder zu stellen:
So wünsch' ich mir wieder recht munt're Gesellen.
Seyd fröhlich im Bade und lustigen Muthes!
Dieß stärket den Körper und bringet mehr Gutes,
Als wenn Ihr mit Traurigkeit Jahre lang badet,
Wodurch man der schwachen Gesundheit nur schadet.
So denk' ich, so geh ich', so komme ich wieder,
Auch wenn mich noch quälen die reißenden Glieder.

Den 31. Julius 1796.

Joachim Mühlfeld,
Franciscaner zu Salzburg.

3.

Eilst du deinem End' entgegen
Des Jahrhunderts letztes Jahr,
Das für mich so reich an Segen,
Glücklich für ganz Deutschland war.

Brachten deine ältern Brüder
Für Tirol Gefahr und Krieg:
So erschien mit dir doch wieder
Rettung, Deutscher Muth und Sieg! —

Dank sey dir an dieser Stelle,
Die mir neues Leben gab.
Ohne diese Wunderquelle
Läg' ich schon im kühlen Grab.

Holdes Jahr, dir recht zu danken,
Fehlen Worte, Sinn und Reim.
Gott sey Dank! mit dem Gedanken,
Kehr' ich fröhlich wieder heim.

Den 4. Julius 1799.

Melchior Grießenböck,
Ordens-Vicar zu Kutzbichl in Tirol und
Feldschutzen-Capellan.

4.

Uns konnten Felsenwand und Klippenhang nicht schrecken,
Des Sandbergs naher Sturz nicht Überdruß erwecken;
Das ewige Getös' des Stromfalls nicht ermüden,
In Wüsteney'n ward uns ein Königsfeld beschieden.

Gaßler.

5.

Hast du es für gut befunden,
Mich zu heilen, Allmachtshand,
O so heile auch die Wunden,
Heil' mein gutes Vaterland!
Sinkt es, wie bisher, noch weiter,
Sinkt's zur Sclaverey herab:
Ach! so macht mich nichts mehr heiter;
Und mein Wunsch ist dann das Grab!

Den 4. Junius 1806.

Melchior Grießenböck.

6.

Ich kam und sah;
Was weiter noch geschah,
Läßt leichtlich sich errathen.
Ich badete bald seicht, bald tief,
Ich aß und trank und schlief,
Wie's alle Badgäst' thaten!

Anton Router,
von Villach.

7.

Veni!

Ich kam (mein Beutel testis est)
Von Salzburg über Dorfen.
Wer auf die Füße sich verläßt,
Wird niemahls umgeworfen.
Dieß ist ein logisch-wahrer Schluß,
D'rum macht' ich meine Reis' zu Fuß,
Mit meinen Cameraden.

Vidi!

Ich sah, was nicht der Mühe lohnt,
Es wieder nachzusagen.
Wie man hier ißt, trinkt, schläft und wohnt,
Das läßt sich leicht erfragen.
Das Beste ist jedoch hiervon,
Die Bade-Contribution
Von einem Bair'schen Thaler!

Vici!

Ich siegte, wie, und wann, und wo:
Das läßt sich nicht gestehen.
Genug — ich werde herzlich-froh
Das Heilbad wieder sehen.
O Gott! vergib der Menschen Schuld.
Gib jedem Gast' und mir Geduld
Und etwas beff'res Wetter!

Den 12. Julius 1812.

Eugen Wallner.

8.

Worte im Wildbade Gastein.

Der Wasserfall.

Mir ist die wilde Macht gegeben,
Die Bergesmassen stürzt und bricht,
Den Grund der Erde mach' ich beben,
Dem Menschen spey' ich in's Gesicht.

Wohl hat sich schon so manch Jahrtausend
Auf meinen Fluthen eingeschifft,
Und grimmig hab' ich es und brausend
Zerschellt am wilden Felsgeklüft.
Du armes Bächlein, läßt dich leicht erhaschen,
Und mußt die siechen Menschen waschen!

Die Heilquelle.

Verhüllt, wie aller Segen, quelle
Herauf ich aus der Tiefe Schooß,
Und rein und warm ist meine Welle,
Und meine Kraft ist nicht Getos.
Mir darf der Leidende vertrauen,
Ich träufle Balsam in den Schmerz.
Es blüht, wo meine Tropfen thauen,
Die welke Blume, Glied und Herz.
Du bist Vernichtung, ohne die Verwesung
Ich, ohne Ärzte und Arzney, Genesung. —

Stimmen über den Wassern.

Nur die Zerstörungsmächte tosen,
Die Segnende kommt still ins Haus.
Es ruft den Zwingherrn der Franzosen
Die Cataracte brüllend aus.
Die Welle, die geräuschlos quillet,
Und aus der Tiefe sich bewegt,
Und Blumen treibet, Schmerzen stillet,
Und warm um jede Brust sich legt:
Sie ist den guten Deutschen Fürsten gleich.
Dem Max der Baiern, Franz von Österreich! —

An den Fürsten Ernst von Schwarzenberg.

Weil dein fürstlich Geschlecht nicht ließ von der Sitte der Väter,
Nicht von schöner Natur, nicht von des Vaterlands Gotte,
Nahm der Herr den Retter heraus, den Heros der Deutschen,
Und den geweihtesten Freund, Seher und Schätzer in mir! —

Worte des Wildbades an Aloys Blumauer *).

Virgil ward zum Hanswurst durch dich, durch Wien du zum Siechen,
Und jetzo schmähest du mich, weil ich dich nicht travestirt.
Weißt du nicht, daß Natur, mit dem Geist im ewigen Bunde,
Gegen den Zweyten — die Schuld waschet die Erste nicht ab.

Worte des Wildbades an Alle.

Kann ich Allen nicht gefallen,
Und nicht Heilung bringen Allen,
Hab' ich dieß mit Gott gemein,
Wo das Gift schon im Geblüte,
Und die Schuld noch im Gemüthe,
Kehre ich und Er nicht ein.

Den 18. März 1815.

Dr. Aloys Weißenbach.

9.

Bringt heitern Sinn und frohen Muth
Geselligkeit nicht Liebeswuth,
Und Mäßigkeit statt Übermuth:
Dann wirkt die Quelle sicher gut.

Den 11. Julius 1816.

J. Wetzlar,
k. k. Hauptmann.

10.

An Gastein.

Donnernd fließet dein Bach, durch erschütternde Felsengewinde
Stille die Quelle des Heils, segnend, gesegnet dahin.

*) Dem Travestirer der Äneis, der bekanntlich Gastein in einem Spottgedichte geschmähet hat.

Macht und Segen ist deinen Gewässern beschieden;
Aber freundlich, Gastein, in deinem Herrscher vereint! —

Den 24. Julius 1817.

Sonnleithner,
Ritter mehrerer Orden.

11.

Wunsch beym Abschiede von Gastein.

Die nach des Wildbads Heiligthum sich flüchten
Aus allen Ländern weit umher,
Sind losgesprochen von den Pflichten,
An die sie band der Sorgen Heer.
Nicht Schmerzerinnerung, nicht Reue,
Ach Liebe, Frohsinn, wandle nur
An Hygieens hohem Sitz der Weihe,
In ihres Tempels liebster Flur! —
Der hohe, noch der nied're Sclave,
Sey hier der Ketten sich bewußt.
Beym Donnerton der Ach' entschlafe
Alekto in des Sünders Brust! —

Den 18. Julius 1817.

Joh. Mitterdorfer,
Justiz-Bezirks-Commissar zu Gurk.

12.

Dich, liebes Bad-Gastein,
Poetisch zu besingen,
Dürft' weder dich erfreu'n,
Noch wen'ger mir gelingen.
Doch wird dein Felsenthal
Ein Denkmahl stets mir bleiben.
Erinn'rung jedes Mahl
Sich tief ins Herz mir schreiben;
Und hätt' ich Millionen,
Darf ich's dir wohl vertrau'n,

Kein Geld würd' ich verschonen
Ein Denkmahl dir zu baun. —
— — — — — — — — *).

Den 23. May — 18. Julius 1818.

Joh. Maria.

13.

An Gastuna.

Auch mir hast du in diesen Felsenhallen
Die Schale der Genesung dargebracht;
Entschwunden ist der Leiden düst're Nacht,
Ein neues Leben fühl' ich in mir wallen.
Ach! wenn an deiner Urne auch nicht Allen
Die süße Hoffnung der Genesung lacht:
So laß den Pilger am krystall'nen Schacht
Doch wenigstens der Lind'rung Gruß erschallen!
Und dankbar wird von deinen schönen Höhen
Der Neugestarkte nach der Heimath zieh'n,
Aus weiter Ferne fröhlich nach dir sehen,
Die Netze der Versuchung kunftig flieh'n,
Und unverschuld'te Leiden, ohne Klagen,
Die du zu heilen nicht vermagst, ertragen.

Den 23. May — 13. Junius 1818.

Emil.

14.

Gastein ist wie die Welt.
Voll Hoffnung langt man an, noch hoffend geht man fort,
Und ach, vielleicht ist hier, wie dort,
Trotz dem, was wir von Glück und Unglück lesen,
Die Hoffnung auch das Beste noch gewesen!

Den 15. August 1818.

Fr. Grillparzer.

---

*) Der Unterzeichnete besingt nun in 41 Versen, was er zum Besten der Badeanstalt zu thun Willens wäre.

15.

Gastein gleicht nicht der Welt.
Es ist ein herrlich Bad.
Voll Hoffnung langt man an,
Voll Leben reist man ab.
Nur wer den Todeskeim schon in sich hat getragen,
Dem könnt' die Hoffnung hier wohl keine Wurzel schlagen.
Ganz anders ist die Welt.
Bewußtlos kommt man an,
Sich sehnend reist man ab,
Und von den Wünschen all, die hier im Leben tagen,
Kann einen, dort erfüllt, man wohl zu hoffen wagen?

Den 23. August 1819.

N. N. *).

16.

Wie die Welt ist Gastein. Auch die Welt gefällt nicht Jedem,
Und am wenigsten dem, welcher zu Vieles begehrt.
Brächten wir immer hierher und ins Leben bescheidene Wünsche,
Klagte wohl selt'ner der Schmerz: daß die Erwartung uns täuscht!

Freyherr von Auer,
k. k. Appellations-Rath.

17.

Gastein ist wie die Welt.
Das Beste, was uns d'rin zu Theile fällt,
Ist wohl, Trotz dem, was wir darüber lesen,
Die Hoffnung stets, die Trösterinn gewesen;
Doch geht man aus der Welt, wie aus Gastein,
Stellt Glück und Heilung sich wohl später ein.

Jahr 1820.

Grillparzer.

*) Das Blatt, worauf dieses Gedicht stand, wurde Ein Jahr später von einer fremden Hand aus dem Ehrungsbuche gerissen.

Bade-Ordnung

für das Wildbad Gastein.

Um bey öffentlichen Bade-Anstalten die möglichste Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ordnung zu erhalten, ist es nothwendig, daß den Badenden die Pflicht auferlegt wird, durch Ordnung und sittliches Betragen zu diesem Zwecke mitzuwirken. Zu diesem Ende kann Niemand, wessen Standes und Würde er auch sey, von der gegenwärtigen, durch das hohe Hofkanzelley-Decret vom 17. v. M. genehmigten und von der Landesregierung ob der Enns unter dem 5. l. M., Zahl 12,789, hierher mitgetheilten, allgemein verbindenden Bade-Ordnung ausgenommen werden.

1. Jeder angekommene Badegast hat seinen Nahmen und Stand in das vorhandene Fremdenbuch des Hauses, in welchem er seine Wohnung aufgenommen hat, zu schreiben und die betreffenden Rubriken dieses Buches auszufüllen.

2. Die Pässe oder Reiseurkunden werden am Tage der Ankunft, oder, wenn diese Abends erfolgt, am anderen Morgen dem Bade-Director gegen einen Schein übergeben, und sind am Tage vor der Abreise gegen Vorweisung und Rückgabe dieses Scheines wieder in Empfang zu nehmen.

3. Die Badestunden sind von 5 bis 10 Uhr Morgens, und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags. Frü-

her, als um 4 Uhr, zu baden, ist in den gemeinschaftlichen Bädern keinem Einzelnen gestattet. Um 6 Uhr Abends müssen die Bäder wieder geschlossen seyn. Eine Ausnahme hinsichtlich der vormittägigen Schlußstunde kann bloß für jene einzelne Bäder eintreten, welche Nachmittags nicht mehr benützt werden. Abends aber müssen die einzelnen Bäder sowohl, als die gemeinschaftlichen Bäder, geschlossen werden, und es wird durchaus nicht gestattet, daß in den einzelnen Bädern spät Abends oder gar bey Nacht gebadet werde.

4. Um sich von dem Wärmegrade des Bades überzeugen zu können, wird in jedem Bade ein Thermometer nach Reaumur aufgestellt. Es ist rathsam für jeden Cur-Gast, sich über den ihm zuträglichen Wärmegrad mit dem Arzte zu besprechen und sich darnach zu richten; sonst bleibt die gewöhnliche Temperatur bey gemeinschaftlichen Bädern auf 28 Grad Reaumur festgesetzt. In den einzelnen Bädern wird jedoch die Temperatur nach den individuellen Bedürfnissen gerichtet.

5. Den Badeinhabern und ihren Stellvertretern ist ausdrücklich verbothen, das zu heiße Badewasser mit gemeinem kalten Wasser abzukühlen; auch dürfen sie ihre Bäder nicht unbedingt einem jeden zum Gebrauche aufschließen, sondern sie müssen denselben eher an den Arzt anweisen. In den gemeinschaftlichen Bädern hat jedermann in einem

anständigen Badegewande zu erscheinen. Im Schlosse und beym Straubinger ist Domestiken und so genannten Haus-Officieren der Zutritt in die gemeinschaftlichen Bäder untersagt.

6. Das Anspritzen, Untertauchen, Schwimmen und Ausspucken in das Bad, das eigenmächtige An- und Ablassen des Wassers, überhaupt jede Unanständigkeit, jede die Mitbadenden störende oder belästigende Rede und Handlung wird hiermit strenge untersagt. Eben so wenig kann gestattet werden, sich in den Bädern mit Seife zu waschen, oder dieselben auf was immer für eine Art zu verunreinigen; es sollen nie zwey Personen, besonders verschiedenen Geschlechtes, zu gleicher Zeit aus dem Bade gehen, und auf der Stiege oder in dem Ankleidezimmer beysammen seyn.

In den einzelnen Bädern, wenn mehrere Parteyen nach einander sich des nähmlichen Bades bedienen müssen, hat diejenige, die dasselbe zuerst bestellt hat, den Vorzug, oder die erste Stunde; doch hängt der Wechsel dieser Stunde auch von dem gemeinschaftlichen Übereinkommen zweyer Personen oder Parteyen ab, und der Badearzt kann wegen Krankheits- oder besonderer Umstände es für zweckmäßig finden, derselben eine spätere oder die letzte Stunde anzuweisen.

8. Die einzelnen Badestunden werden von dem Arzte dem Cur-Gaste bestimmt, und derselbe hat

sich pünctlich darnach zu halten, damit keine Partey in ihrer Badezeit verkürzt, und dadurch die Ordnung gestöret werde. Wer seine Stunde versäumt, wird so angesehen, als wenn er sich des Bades während derselben bedient hätte; wer acht Tage über die bestellte und zugesagte Zeit ausbleibt, hat sein Recht auf die zugesagte Stunde verloren. Die Ankündigung der Preise für die Bäder, für Heitzung des Badestübchens und für Badewäsche wird in jedem Bade angeheftet.

9. Finden sich Badegäste wegen Nichterfüllung ihrer billigen Forderung gekränkt: so wird der Bade-Director oder Badearzt, jeder in seinem Fache, die gemachte Anzeige dankbar annehmen und den Beschwerden abhelfen. Sind jedoch diese wider den Bade-Director oder den Badearzt: so kann die Anzeige an das k. k. Landgericht oder Kreisamt geschehen.

10. Das Haus- und Gassenbetteln im Badeorte ist strenge untersagt, und von dem Bade-Director und Polizey-Diener mit immer reger Wirksamkeit zu verhindern; sollten dessen ungeachtet zuweilen Bettler die Wachsamkeit der Polizey hintergehen und sich einzuschleichen versuchen: so werden die Badegäste ersucht, dergleichen Bettler abzuweisen, und dem Bade-Director die Anzeige zu machen. Dagegen aber werden die Badegäste, welche mehr oder minder mit Glücksgütern betheilt

sind, ersucht, den Armen und Unglücklichen im Spitale, welche aus fernen und nahen Gegenden herbey kommen, und Linderung und Heilung ihrer verschiedenen, oft sehr schweren körperlichen Leiden an der nähmlichen wohlthätigen Heilsquelle suchen, einen milden Beytrag und ein menschenfreundliches Almosen zu steuern, welches am Freytage in jeder Woche mit einer verschlossenen Büchse durch einen hierzu vom Spitale Bestellten in den Häusern eingesammelt, und am darauf folgenden Montage durch die Spitals-Commission vertheilt wird.

11. Was die Quartier-Bestellung im k. k. Schlosse betrifft: so hat man sich in frankirten Briefen an den Bade-Director zu wenden. Ausländer haben die Briefe bis zur Gränze zu frankiren Auf unfrankirte Bestellungsbriefe wird keine Rücksicht genommen. Die Bestellungen der Wohnung und Bäder in den Gasthäusern werden unmittelbar bey den betreffenden Eigenthümern derselben gemacht.

12. Die Cur-Gäste, welche im k. k. Schlosse wohnen, haben die in jedem Zimmer befindlichen Meubeln in demjenigen Zustande, in welchem sie dieselben erhalten haben, wieder so zu hinterlassen, und den allenfälligen Schaden, Deteriorirung und Abgang, entweder aus eigener Schuld oder aus Fahrlässigkeit ihrer Domestiken, zu ersetzen; eben so wenig ist gestattet, die Meubeln nach eigener Will-

kühr aus einem Zimmer in das andere zu bringen, oder die entbehrlichen einem anderen Cur-Gaste abzutreten. Sollte ein Cur-Gast das eine oder andere Stück nicht in seinem Zimmer zu haben wünschen und entbehrlich finden: so ist dieses überflüssige Stuck von dem Zimmerwärter in Verwahrung zu nehmen, und nach Umständen für ein anderes Zimmer zu verwenden. Zu diesem Ende wird jedes Zimmer mit einem Verzeichnisse der darin gehörigen, nur für dasselbe bestimmten Einrichtungsstucke versehen werden.

13. Das im Straubinger-Gasthause bestehende Conversations-Zimmer ist zur gemeinschaftlichen Mittags- und Abendstafel, und außer dem zu Zusammenkünften und geselligen Unterhaltungen der Badegaste bestimmt. Die Zeitungen werden in diesem Zimmer niedergelegt, und sollen nur hohen Standespersonen auf ihr Zimmer gegeben werden, welche dieselben jedoch bald möglichst zurück stellen sollen.

14. Jeder Cur-Gast aus dem Stande der Honoratioren, so wie die Vermöglicheren aus dem Bürgerstande, haben für die ganze Cur-Zeit einen Beytrag von 2 fl. C. M. zu bezahlen; bey minder Bemittelten ist dieser Beytrag auf 1 fl. C. M. festgesetzt. Diese Beyträge dienen zur Bestreitung der Auslagen für Polizey-Verwaltung, so wie zu einigen, zur Sicherheit, Bequemlich-

keit und Unterhaltung der Cur-Gäste bestehenden Anstalten. Dieser Beytrag ist in der ersten Woche nach der Ankunft und von den im Schlosse wohnenden Badegästen allenfalls auch gelegenheitlich bey Berichtigung ihrer Rechnungen zu Handen des Bade-Directors zu erlegen, welcher mit Ende eines jeden Monathes darüber Rechnung an das k. k. Kreisamt zu stellen hat.

15. Die dürftigen Cur-Gäste, welche in das Spital aufgenommen zu werden wünschen, haben, nebst einem ordentlichen Reisepasse, ein Zeugniß über ihre Dürftigkeit und Armuth, dann, weil sie sich die Kost selbst herbey zu schaffen haben, diejenigen, welche aus dem Salzburger-Kreise kommen, eine Barschaft von wenigstens 5 fl. C. M. W. W.; diejenigen aber, welche aus einem entfernten Kreise oder aus dem Auslande kommen, eine Barschaft von wenigstens 10 fl. C. M. W. W. mitzubringen.

16. Die genaue Beobachtung dieser Bade-Ordnung ist durch die Bade-Eigenthümer, Badediener und Polizey sorgsam zu befordern, und von dem Bade-Director in aufrechtem Stande zu erhalten. Anzeigen und allenfällige Beschwerden, welche über Bade-Unordnung, Unfug und dergleichen von Seite gutdenkender Badegäste selbst gemacht werden, sind von dem Bade-Director mit Dank anzunehmen, und zur augenblicklichen Ab-

stellung und Bestrafung dieser Unordnung zu benützen.

Kaiserl. Königl. Kreisamt.

Salzburg den 10. Julius 1819.

Bade-Taxen.

	Wöchentlich fl.	kr.
Im Commun-Bade zahlt Eine Person .	1	—
Drey bis vier Personen bezahlen für ein besonderes Bad individuell	1	36
Von zwey Personen in einem kleinen Bade bezahlt jede	2	—
Für ein kleines Bad ausschlüßlich für Eine Person wird bezahlt	2	42
Für die Beheitzung der Bade- und Ankleidestübchen zahlt jede Person täglich .	—	3
Die Badewäsche kann jeder Cur-Gast durch seine Domestiken, oder von wem immer, nach Belieben besorgen lassen; in so fern sie aber dem Schloßzimmer-Aufwärter übergeben wird, hat derselbe dafür von jener Person, die des Tages nur Ein Mahl badet, wöchentlich	—	24
Von der Person, die zwey Mahl badet . zu empfangen.	—	36
Diesem Zimmerwärter bezahlt jeder Badegast für die ganz vollendete Cur-Zeit, wenn des Tages nur Ein Mahl gebadet wurde, als Trinkgeld	—	30
Wenn zwey Mahl gebadet wurde	—	48
Außer dem darf derselbe für sich und sein Gesinde nichts fordern.		

Domestiken von Cur-Gästen, welche im Schlosse wohnen, finden, wenn sie baden wollen, in den Bädern der Wirthe, Chirurgen ꝛc. dazu hinlänglich Gelegenheit.

Außer der Badezeit bleiben die Bäder verschlossen, um die Reinigung, Füllung und Temperatur derselben nicht zu stören.

Allenfällige Gesuche und Beschwerden beliebe der Cur-Gast bey dem Landgerichte und dem Badearzte vorzubringen.

Salzburg den 21. Aprill 1810.

Die Briefpost und der Bothe.

Montag früh um 7 Uhr geht sie ab.
Mittwoch „ „ 6 „ kommt sie an.
Donnerstag „ „ 7 „ geht sie ab.
„ Nachmittag 3—4 Uhr kommt sie an.
Samstag früh um 6 Uhr kommt sie an.
„ Abends „ 6 „ geht sie ab.
Der Bothe kommt Sonntag 10—11 Uhr früh.

Für schweres Gepäck kann man den wöchentlichen Bothenwagen gebrauchen, welcher Sonntags ankommt. Seit dem ersten Aprill 1820 begann zwischen Salzburg und Gastein auch eine wöchentliche regelmäßige Fahrt mittelst einer gedeckten Chaise zu 2 Pferden, deren sich Cur-Gäste ganz wie des Postwagens bedienen können. Dadurch ward wöchentlich ein dritter Tag, Briefe zu empfangen und abzusenden, gewonnen. Die sonst gewöhnlichen Fuhren der Lohnkutscher kosten von Salzburg bis in das Wildbad zu 2 Pferden 20 bis 24, zu drey Pferden 26 bis 30 fl.

Reglement

der in Salzburg ankommenden und abgehenden Postwagen.

Ankunft.	Woher und Wohin.	Abgang.
Alle Samstage Vormittag.	Hallein, Golling, Werfen, Radstadt, Unter-Pongau, ganz Lungau u. Gmünd.	Alle Montage bis 6 Uhr Abends. Aufgabszeit bis 12 Uhr Mittags.
Alle Freytage früh 10 Uhr.	Österreich ob und unter der Enns, ganz Ungarn ꝛc.	Alle Dinstage Abends 9 Uhr. Aufgabszeit bis um 6 Uhr Abends.
Alle Montage früh 8 Uhr	Waging, Stein, Wasserburg, München, Augsburg, Nurnberg, Regensburg, ganz Frankreich u. sämmtl. Rhein-Bundes-Staaten.	Dinstag Mittags. Aufgabszeit bis 10 Uhr Vormittags.
Dinstag Abends 7 Uhr.	Hall, Kufstein, Innsbruck, Bregenz, Schwatz, Botzen, Roveredo, Verona, Italien.	Freytag Mittags. Aufgabszeit bis 10 Uhr Vormittags.
Mittwoch Nachts 11 Uhr.	Gratz, Bruck, Kalwang, Eisenerz, Ischl, Aussee ꝛc.	Samstag Abends 5 Uhr.

Tariff für Extra-Posten

in Österreich, sammt dem Inn- und Hausruck-Viertel, Salzburg.

Für 2 Pferde und eine einfache Post-Station.

1 fl. 36 kr. C. M. Rittgeld.
— 24 » » Trinkgeld.
— 24 » » für eine gedeckte Kalesche.
— 12 » » » » ungedeckte »
— 8 » » Schmiergeld.

In Tirol ist 2 fl. Rittgeld pr. Post.

Tariff für Extra-Posten

in Krain, Kärnthen und im Küstenlande.

Für 2 Pferde und eine einfache Station.

2 fl. — kr. C. M. Rittgeld.
— 30 » » Trinkgeld.
— 34 » » für eine gedeckte Kalesche.
— 17 » » » » ungedeckte »
— 8 » » Schmiergeld.

Wenn die Anzahl der Reisenden in mehr als drey Personen besteht, oder das Gepack von zwey Personen außerordentlich schwer ist: so sind diese gehalten, 3 Pferde zu nehmen. Mehr als 4 Pferde dürfen nicht vorgespannt werden.

Für eine einfache Post-Station.

Für einen Sitz in dem Postwagen 32 kr.
» » » außer demselben 24 »
Für ein Kind zwischen 2 Personen 8 »
Trinkgeld dem Postillon auf die Hand 3 »

Die Bagage, welche man bey sich hat, ist nur bis 50 Pf. frey.

Briefpostgebühren.

Von	— bis	3 Stationen	2	kr. C. M.
»	3 » 6	»	4	» »
»	6 » 9	»	6	» »
»	9 » 12	»	8	» 4
»	12 » 15	»	10	» »
»	15 » 18	»	12	» »
	über 18	»	14	» »

Coursirendes Geld.

In den sämmtlichen Österreichischen Staaten gilt der Zwanzig-Gulden-Fuß. Man rechnet den Gulden zu 60 Kreuzern à 4 Pfennigen, oder zu 20 Groschen à 3 Kreuzern.

Den Ducaten zu . . .	4	fl.	30 kr.
» Ganz-Souverain'd'or	13	»	20 »
» Halb- »	6	»	40 »
» Thaler	2	»	— »
» alten Kronthaler . .	2	»	12 »
» alten Siebner zu . .	—	»	6 »
» » Siebzehner zu	—	»	15 »

Banknoten der Österreichischen National-Bank sind zu 5, 10, 25, 100, 500 und 1000 Gulden.

Kupferscheidemünze: 1 Pfennig, 2 Pfennige oder ein halber Kreuzer, ein Kreuzer und Groschen.

Salzburgische Idiotismen.

Achen, ein Bach, Fluß.
Anl, Großvater. — Anl, Großmutter.
Aften, hernach.
Alm, Alpe.

Batzig, Großthun.
Beylich, beyläufig.
Bösdirn, ein Mädchen.
Bue, Bur, unverheiratheter Bursche.
Bunkat, klein und dick.

Dachtel, Ohrfeige.
Dakema, erschrecken.
Denk, link.
Es dorrt, es donnert.
Dunken, bücken.
Duseln, prügeln.

Ehegarten, Brachfeld.
Eitel, leer.
Eisen, dieses Wort ist in der Gegend von St. Michael im Lungau sehr gebräuchlich, und bedeutet lebenslänglich, z. B.: Eine eiserne Kuh, die der Besitzer Zeitlebens futtern muß. Auch setzen sie gern nach dem e ein a — seahen (sehen) geahen (gehen).
Enten, jenseits.

Farkel, Ferkel.
Fäustling, Handschuh.
Farch, Föhre.
Ferchen, die gemeine Forelle.
Fert, ferten, Einjährig.
Fer, ein Narr.
Flötz, Stubenboden, Vorhaus.
Foier, Feuer.

Gach, steil.
Gamahen, gähnen.
Garatzen, knarren.
Geischen, Kleinhäusel.
Gnädig, geschäftig.
Göth, Gothl, Pathe, Pathinn.
Grantig, übler Laune.
Greinen, zanken.
Groanen, gerathen, gedeihen.
Grund-Alpen, Alpen, die in einem Thale liegen.
Gschnappig, schnippisch.
Gschmoassen, schlank.

Hail, glatt.
Hantig, bitter.
Haxen, Füße.
Heppin, Kröte.
Hoad'n, Haide.
Hödig, männlich.
Hötschepetsch, Hagebutten oder Hahnebu tten.

Janka, Camisol.
Imp, Biene.
Joppen, Rock.

Käs, Gletscher.
Kaig, mit Dünsten umzogen.
Kaser, (die Kase), Alpen-Hütte.
Kasig, blaß.
Keyen, werfen; umkeyen, umwerfen.
Kleber, schwächlich.
Klumse, Ritze.
Koch, Mus, Brey.
Kogel, Bergspitze.
Kron, Krähe.
Küttel, weiblicher Rock.

Lähne, Lavine.
Lassig, Laßig.
Lecker, nieder.
Letz, schlimm.
Losen, horchen.
Lüftig, geschwind.

Mag'n, Mohn (Papaver somnifer, *L.*)
Mahd, Wiese.
Maurachen, Morcheln (Phallus exul., *L.*)
Müselsüchtig, kränklich.

Napfazen, schlummern, nippen.
Neuling, eben erst.

Öd, traurig, übel; öd im Magen.

Palfen, eine Felsenwand.
Patz, das Äußerste.
Peunten, Point, umzäunte Wiese.
Pfad, Hemd.
Pläcke, Erdfall.
Prœgeln, prallen.

Raten, rechnen.
Ranzen, sich strecken.
Raß, herb.
Röckel, Leibchen, Corsett.
Röhren, laut weinen.

Sattel, Bergrücken.
Sauer, feucht.
Scharten, Bergrücken mit scharfer Vertiefung.
Scher, der Maulwurf.
Scherzl, Brotanschnitt.
Schiech, garstig.
Scheppern, klirren.
Sendar, Sendinn, Viehhirt, Viehmagd auf Alpen.
Stad, stille.
Stigl, eine Art Stiege über einen Feldzaun.

Tränzen, weinen.
Thörisch, taub.
Tretten, Viehställe auf den Alpen.

Übrigst, unvermuthet.

War, sehr gut; ein warer Wein.
Wegst, beynahe.
's Waiset geben, ein Geschenk der Wöchnerinn geben.

Zain, Haufe; aufzainen, aufhäufen.
Bey Zeiten, früher.
Z'nachts, am Abend.
Zuserich, sehr sparsam.
Zwö = zwe? warum.
Zwö denn? Warum denn?

Verzeichniß

historisch-statistisch-geographischer Schriften, welche Aufsätze über Gastein enthalten *).

Franz Dükers von Haslau und Winkel, Salzburger-Chronik 1666.

Emigrations-Geschichte von den aus Salzburg vertriebenen Lutheranern, von G. G. Göcking. 2 Th. 1737.

Eben dieselbe. Von J. L. de Casparis.

Unpartheyliche Abhandlung über Salzburg. 1770. Folio.

Juvavia. Jahr 1784. Folio.

L. Hübner's physical. Tagebuch, 4 Bände, sammt Barisanis Beschreibung des Wildbades und Schroll von den Fossilien.

Hacquet's Reisen durch die Norischen Alpen, in den Jahren 1784, 1786, 1791.

Salzburgische Emigrations-Geschichte von J. L. de Casparis. Übersetzt von F. X. Huber 1790.

L. Hübner's Beschreibung des Erzstiftes Salzburg. 3 B. 1796. Dessen Wegweiser durch das Erzstift.

J. Th. Zauner's Chronik von Salzburg. 1796.

Kleinsorg's Geographie von Salzburg. 1797.

Die Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde vom Freyherrn von Moll. 5 B. mit Aufsätzen von Schroll Schiegg ꝛc. über Gastein. 1797 bis 1801.

Vierthaler's Geographie von Salzburg. 1796.
detto Reisen durch Salzburg. 1799.
detto Wanderungen durch Salzburg.

Salzburgischen Flora von Franz von Braunn, 3 B. 1800.

Reise durch das Thal von Gastein. In Vierthaler's Intelligenz-Blatte von Salzburg. 1801. Nr. 38, 39, 41, 45, vom Ritter von Koch-Sternfeld.

---

*) Vergleiche auch S. 289 die medicinischen Werke.

Zur Geschichte des Bergbaues in Gastein im obigen Blatte. Jahr 1802, Nr. 7, 11, von demselben Verfasser.

Notizen zur Reformations-Geschichte in Gastein. Von demselben Verfasser. Vierthaler's Lit. Zeitung 1802, März und May.

Das Thal Gastein. Ein Aufsatz im Intelligenz-Blatte von Salzburg. 1807. Nr. XVIII. von Herrn von Chabert.

Geognostische Beobachtungen auf Reisen durch Deutschland und Italien von J. B. von Buch. 1802. Berlin.

Reise durch Salzburg und Berchtesgaden von J. A. Schultes. 1804. 2 Th.

Salzburg und Berchtesgaden, in den historisch-geographisch-staats-ökonomischen Beyträgen heraus gegeben vom Ritter von Koch-Sternfeld. 2 B. 1810.

L. Westenrieder's Briefe aus und über Gastein. Das Gasteiner-Thal mit seinen warmen Heilquellen vom J. E. Ritter von Koch-Sternfeld, wirkl. Regierungsrathe. Salzburg 1810. Mayer'sche Buchhandlung.

Emils Reiseblätter in der Zeitschrift Hesperus Jahr. 1819. Nr. 42.

detto Die Straubinger-Hütte zu Bad-Gastein. Wien bey Tendler und von Manstein 1819.

Gastunia, ein Taschenbuch für Gasteins Cur-Gäste, wie auch für Liebhaber von derselben Naturschönheiten. Eine vollständige Beschreibung alles desjenigen, was Cur-Brauchende sowohl, als wißbegierige Reisende zu wissen wünschen, von Joseph Mitterdorfer, Justitiär und Bezirks-Commissär in Gurk.

Die vaterländischen Blätter vom Jahre 1817 enthalten ebenfalls Aufsätze über Gastein von dem oben genannten Verfasser.

Dr. Franz Sartori's Tibur, oder Natur- und Kunstgemählde. Wien bey Anton Doll.

Die Tauern, insbesondere das Gasteiner-Thal und seine Heilquellen, vom Ritter J. E. von Koch-Sternfeld. München bey Joseph Lindauer 1820.

Grundlinien einer Salzburgischen Mineralogie oder kurzgefaßte Anzeige der bekanntesten Fossilien der Salzburger-Gebirge, nach der Wernerischen Übersetzung von Cronstedts Mineralogie geordnet. 1786.

Jrasek, P. A.: Beyträge zu einer botanischen Nomenclatur von Salzburg ꝛc. 1806.

Erinnerungen an Gastein von Ludwig Aurbacher. München 1824, bey Joseph Lentner.

Die

Rückreise.

XLIV.

Rückreise von Bad-Gastein über Reichenhall nach München.

Wer die Reise in das Wildbad über Burghausen oder Wasserburg gemacht hat, kann die Rückreise, um neue Gegenstände zu erblicken, über Berchtesgaden, Reichenhall ꝛc. ꝛc. machen.

Der Weg nach Hof-Gastein ($\frac{3}{4}$ P.), Lendt, ($1\frac{1}{2}$ P.), St. Johann (1 P.), Werfen ($1\frac{1}{2}$ P.), Golling ($1\frac{1}{2}$ P.), Hallein ($1\frac{1}{2}$ P.), ist Route II. S. 53—66 beschrieben worden.

Die waldigen Vorgebirge des Unterberges und des hohen Görls beengen das Thal, durch welches der Reisende von Hallein nach Berchtesgaden kommt.

An der Gränze, dem hangenden Stein, grüßt ihn die einfache Inschrift: „Pax intrantibus et inhabitantibus (Friede dem Wanderer und dem Bewohner)."

Die Landstraße und die grünliche Albe (Alm) theilen sich in die Enge des Thales. Man durchfährt den Markt Schellenberg. Zur Rechten

desselben liegt auf einem bebauten Abhange das Schlößchen Friedensberg. Zur Linken zieht sich die Gegend von Schönau und Stein an den Brentelberg und das Lercheck hin, wo durch den bereits genannten Fußweg, Langgasse, Berchtesgaden mit Hallein zusammen hängt *).

Nach einer kleinen Krümmung der Straße wird südlich der hohe Watzmann sichtbar. Das Hauptthal von Berchtesgaden fängt am Fuße der Kilianwand sich etwas zu erweitern an, und breitet sich mit der Ebene: Schönau und Bischofswiese, zwischen dem Göll, Watzmann und Untersberge aus.

An den letzten Vorhügeln des Untersberges, Lock-, Kälber- und Priesterstein, liegt endlich der 3 Meilen von Hallein entfernte Markt Berchtesgaden, nach Humboldt 47° 39' 29", mit seinem ehrwürdigen Münster und der von Bäumen umpflanzten Liebfrauenkirche.

Die den Gesichtskreis umgränzenden Gebirge sind: die Rostfeld- und Achner-Alpe, der hohe Göll. Neben diesen schiebt sich das Bret, ein Arm des Görls, empor. Im Süden breiten sich die felsige Scheibe und die Stuhlwand aus, neben welcher die Wetterspitze, der Freydhofzink an-

*) Route II., Anmerkung, S. 57.

fängt. Westlich zeigt sich der breite Steinberg und der entfernte Lattenberg, welche die Bischofswiese begränzen *).

Von solchen Bergen umgeben glaubt man sich von dem Thale, welches der Königssee einnimmt, weit entfernt; doch mit guten Pferden erreicht man seine Ufer in einer starken Stunde. Man erblickt vom Hafen aus, wo unter dem Dache bequeme Gondeln stehen, nur einen kleinen Theil des Sees, von der Reinwand und dem Grünsteine beherrscht.

Man schifft die kleine Insel St. Johann vorüber, auf welcher eine kleine Capelle steht, und erblickt nun eine 2½ Stunden lange, grüne Spiegelfläche **), von hohen Gebirgen, und zwar links von dem nassen Palfen, Büchsenkopfe, Warteneck, rechts vom Falkensteine und dem Aichkopfe umschlossen.

Im Hintergrunde des Sees erblickt man das königliche Jagdschloß Bartholomä. Am östlichen Gestade sieht man früher den Fall des Königsbaches, der die Alpe Ronnen bespült. Das auf den Höhen gefällte Holz wird durch diesen Bach

*) Zeichnungen davon lieferten Walle und Schlotterbeck.

**) Man sieht Anfangs den Boden des Sees; doch bald wird durch die Tiefe der Grund verhüllt und die Fluth schwarzblau.

mit brausendem Getöse in die See gestürzt, was ein ganz eigenes Schauspiel darbiethet.

Etwas näher dem östlichen Ufer, an der gebrannten Wand, ist eine Stelle, wo das Echo sanft die Töne des Waldhornes nachahmt, und den Knall des Geschützes zu einem langen Donner vervielfältiget *).

Die Hälfte des Weges bezeichnet am östlichen Ufer eine Marmorplatte. Von der Inschrift sind nur noch die Worte „prospera cuncta" (Alles gut)" zu lesen.

Nächst dem Mitterling ist eine Spalte des Berges, durch welche die Sage den See abfließen und als Schwarzbachfall am Guring wieder erscheinen läßt **).

In einer kleinen Bucht, dem Kessel, ladet eine freundliche Anlage den Schiffer zu landen ein. Ein schön gebahnter Weg, in Steine gehauene Stufen, leiten nach der Felsenschlucht, wo der Kesselbach einen schönen Fall bildet.

Auf dem Rückwege besucht man ein kleines, im Dunkel des Gebüsches abgesondertes Plätzchen an der Bergwand. Oben in einer Vertiefung des Fel-

*) Hier ist der Königssee am tiefsten (196 Klafter).

**) Eine der schönsten Parthien des Sees ist dort, wo er nur ¼ Stunde breit ist, und die Hechelwand, der rothe Burgstall und der kleine Watzmann ihre Gipfel im krystallenen Email des Sees spiegeln.

sens steht eine Pyramide mit den Worten: „Erinnerung! — Einst und nimmer!" — Über der Pyramide am Abhange des Berges schwebt ein Engel mit einem Kranze: „Vollendung!" Der Ruhebank gegen über lieset man: „Oft, wenn im Schwermuth-Dunkel ꝛc." Am Vorsprunge der Felsen ist ein Gärtchen, mit der Aufschrift: „Ein Blümchen blühe jeder der erlosch'nen Freuden! — jedem der getrennten Lieben!" — An die Felsenwand lehnt sich eine Art siegwartischer Einsiedeley, wo ein Buch die Nahmen der Besucher mittheilt*).

Man besteigt neuerdings die Gondel, und langt endlich, der Alpe Reutel gegen über, bey dem königlichen Jagdschlosse an, wo man bey dem Jäger gastfreundlich aufgenommen wird, und laut eines von Berchtesgaden mitgenommenen Erlaubnißscheines aus dem königl. Fischhälter, gegen Bezahlung, sich selbst ein Gericht Salmlinge, (Salmo alp.), hier Schwarzreiter genannt, heraus fischen kann, die, gebraten, nebst einem Glase Wein selbst dem leckersten Gaumen nichts zu wünschen übrig lassen. Das Schloß wird bloß von dem Jäger und seiner Familie bewohnt. Die Zimmer sind mit 14 Porträten von ungeheuren Lachsforellen, die in diesem See gefangen wurden und mit Abbildungen zweyer Gemsgeyer geziert. Auch be-

*) Denkmahl der Erinnerung von Severin Wallner G.A.ꝛc.

findet sich das Gemählde eines Kampfes dreyer Schiffer mit einem Bären hier; der eine floh, Urban und Hans Fürstmüller hingegen gaben ihm mit dem Griesbeile den Todesstoß. Während der Zubereitung der Salmlinge wandert man dem Stadel zu, wo im Winter das Wild reichliches Futter erhält. Man kommt von da bald an dem Eisbache zu einer einsamen Capelle. Von da führt ein dreystündiger Weg durch das enge Thal des Eiswinkels, zwischen dem Gesteine der Hechelwand und den Felsenwänden des Watzmanns, zu einem der niedrigsten Gletscher, zu der kaum 2000 Fuß über der Meeresfläche liegenden Eis-Capelle; einem tiefen Eisgewölbe, schauerlich schön vom Bergbache ausgehöhlt *). Der Jäger steigt hier in das Jagdthal Wimpach; der Wanderer aber kehrt nach Bartholomä zurück, um den Obersee zu besichtigen.

Auf dem ½stündigen Wege vom Jägerhause nach dem Obersee sieht man auf der westlichen Seite aus dem Thale, das der Hechelkopf und der mit Zirbeln bewachsene Simmerberg bilden, den wasserreichen Schreinbach herab stürzen, der eine Schleuse wie der Königsbach hat. Das Wasser fällt auf der östlichen Seite in dünnen Fäden an der Kaunerwand, und bildet einen Staub-

*) Der Botaniker findet eine herrliche Flora hier. (Braune und Schultes).

bach. Plötzlich öffnet sich, von kühn aufstrebenden Felsen umschlossen, das Thal des Obersees, den eine schmale Landenge vom Königssee trennt. Von einer beträchtlichen Höhe stürzt im Hintergrunde der Alpe Fischunkel der Röthsbach.

Am anderen Ufer, welches die Waldhüttenwand bildet, läuft ein in Felsen gehauener Fußsteig empor. Die Laub-Alpe scheint feenartig in der Luft zu schweben; hinter ihr ragen die beyden Teufelshörner empor. Der Obersee ist kaum ¼ Stunde breit; seine größte Tiefe ist 25 Klafter. Unfern des Falkensteines biethet die Rückfahrt eine schöne Aussicht in die Ferne dar. Nächst der Insel an der letzten Enge der Schleuse, welche den Ausfluß des Sees beherrscht, führt ein Fußsteig auf der Seite des Untersteines nach Berchtesgaden, obwohl man sich ungern aus den erhabenen Umgebungen des Seethales trennet. Die gewöhnliche Rückfahrt nach Berchtesgaden geschieht auf dem See, nachdem man sich früher mit Salmlingen und einem guten Glase Wein gestärkt hat.

Eine Viertel-Stunde von Berchtesgaden entfernt sind die Eingänge in die Salzbergwerke. An der nordwestlichen Seite des Thales, am Liebfrauenberge, befinden sich 3 Hauptstollen: Der Ferdinands-, Liebfrauen- und St. Peter-

Stollen. Man findet, wie in Hallein, Sinkwerke, durch viele Lichter erhellt, und genießt zugleich das Schauspiel des Sprengens der Salzsteine mit Pulver. Das Kaiser-Franz-Werk ist außerordentlich groß. Der Eintritt wird dem Fremden nur gegen Vorzeigung eines Erlaubnißscheines vom Oberamte bewilliget.

Südlich am Fuße des Marktes auf dem Wege nach dem Königssee sind die Sudwerke in dem von einem Holzgarten umgebenen Pfannhause Fronreut. Außer diesem ist der Sohlen-Transport von 32 Stunden Länge über Berge und Abgründe merkwürdig, welcher durch die Reichenbach'sche Wassersäulen-Maschine bezweckt wird. Die 32stündige Röhrenfahrt besteht da, wo die Röhren meistens söhlig liegen, aus starken hölzernen Röhren; dort aber, wo die Sohle stark steigen muß, mithin einen heftigen Druck gegen die Seiten der Röhren ausübt, aus großen eisernen Röhren.

Um die Sohle auf höhere Puncte zu bringen, sind auf verschiedenen Orten 3 gewöhnliche Druckwerke, eine doppelt wirkende und zwey einfache Reichenbach'sche Wassersäulen-Maschinen erbauet. Die höchst sinnreiche und zugleich einfache Art und Weise, wie diese Maschine sich selbst in Bewegung setzt, wie sie das Wasser, welches seine Dienste verrichtet hat, aus dem Cylinder wieder wegschafft, ist vortrefflich ausgeführt. Man kann

den Hub verlängern oder verkürzen, den Kolbenaufgang oder Niedergang beschleunigen, auf ganz sichere und ruhige Weise. Die Einfallsröhren und das Steigrohr, in welchen die Sohle durch den Effect der Maschine in die Höhe gedrückt wird, sind aus Bronce gegossen und so schön und rein gearbeitet, daß man auch bey dem vollsten Gange der Maschine kein Geräusch hört *).

Unfern des Salzbergwerkes findet der Reisende ein kleines Schlößchen, Adelsheim, und die Berchtesgadner-Kunst- und Gebrauchswaarenniederlage des Herrn Joh. Wallner.

Wer schöne Gegenden und Aussichten liebt, besuche den Herzogsberg, dem Markte gegen über liegend. Die großen Klüfte dieses Berges und die Felsentrümmer werden den Geologen nicht unbefriediget lassen. Die Schlösser Lustheim,

*) Der Cylinder der kleinen Reichenbach'schen Wassersäule ist 17 Zoll weit; die Wassereinfallshöhe 306 Fuß; der Hub 3 Fuß. Sie macht 2½ Spiel in Einer Minute. Bey starkem Gange hebt sie 14.600 bis 16.000 Kubik-Fuß völlig gesottene Sohle auf 311 Fuß Höhe in 24 Stunden. Die Einfallsröhre ist 4½ Zoll; die Sohlensteigröhre 7 Zoll im Durchmesser. — Wenn die Sohle den höchsten Punct (1529 Fuß) erreicht hat, läuft sie ohne weitere Vorrichtung auf der 7 Stunden langen, neuen Straße in eisernen, auch hölzernen Röhren, bis Reichenhall, und dann noch 19 Stunden bis in die Sudhäuser nach Rosenheim. Die Maschine wurde am 18. October 1817 in Gegenwart des höchsten Hofes zum ersten Mahle in Gang gebracht.

Fürstenheim und Adelsheim biethen schöne Ansichten von Berchtesgaden, dem Untersberge und Watzmanne dar.

Das Hauptthal von Berchtesgaden überschauet man vom Bergabhange (Bergleithen) und auf seinem Rücken auch das Nebelthal Schellenberg. Auf der entgegen gesetzten Seite übersieht man Berchtesgaden vom Grünstein und die Westseite vom Salzberge. In der Bischofswiese biethen Törfel, Strub und Enggadein angenehme Spaziergänge, auch der bergige Leopel und die Wasserfälle des Kloster- und des Gernbaches an der Ätzer-Mühle. Freundliche Ansichten überraschen den Lustwandelnden in der hinteren Gern. Auch Alpen-Besuche biethen sich zur Auswahl dar: am Königssee, Schatzkeehl zwischen Kehlstein und Bret mit einem Gletscher im Eisthale. Die Alpen: Herrnrain, Rostfeld, die Kehl- und die Laub-Alpe liefern schöne Aussichten. Sehenswerth sind ferner die Cascaden des Schrein- und Röthelbaches, die einstürzende Hechelwand. Mit einem Führer sind auch die Rücken des Untersberges, Watzmanns *), Kammerl- und Seehornes ohne Gefahr zu besteigen. Wilder und drohender ist jedoch der Weg auf den

*) 8250 Fuß über dem Meere steigt er mit seinen zwey schneebedeckten Hörnern aus dem Königssee empor. Das grösiere Horn wurde erst 1801 von dem kühnen Bergsteiger Stainig erstiegen.

hohen Kalter, und von da auf die letzte Höhe des Steinberges *).

Vor Berchtesgaden zieht sich die Straße über den Hallthurm und den Predigtstuhl nach dem engen Thalkessel, in dem die 2 Meilen entfernte, alte Hallstadt liegt.

Vielen Reisenden gefällt die Lage von Reichenhall, und sie konnten nicht begreifen, wie Gisberti dem Herzoge Emanuel dem II. von Savoyen (1620) von hier aus schreiben konnte: „Wir sind in der Küche des Satans angekommen." Wahrscheinlich bezog diese Äußerung sich weniger auf die Gegend, als auf den Rauch in den Sudwerken**). Die Salinen sind sehr alt. Eine kleine Beschreibung vom Inneren des Berges wird nicht unwillkommen seyn, da weder Vierthaler, noch Schultes, Spaur, Charpentier ꝛc. etwas darüber liefern. Im Brunnenhause, wo das Fremdenbuch liegt, bekommt man einen weiß leinenen Oberrock, einen grauen Filzhut und eine Wachsfackel. Man fährt in das Bergwerk über eine Treppe von 58 steinernen Stufen. Die Gänge im Berge sind theils von Quadern gemauert, theils durchgehauen. Der

---

*) Zwischen dem Watzmanne und hohen Steinberge zieht sich südlich, 2 Stunden lang, ein Seitenthal, das öde Wimbach-Thal.

**) Vierthaler's Wanderungen. 2. Th. S. 53.

Berg ist grauer Sandstein. Der Gang vom unteren Theile der Brücke führt Anfangs rechts. Man findet folgende Quellen: 1) Die Edel-, auch Gnadenquelle, 22 p. C. haltend und sudbar; 2) die Knäuselquelle, gleich daneben, 3. p. C. zu gradieren. Beyde an der linken Seite des Ganges in ihrem Ursprunge. In der Mauer das Brustbild des Churfürsten Carl Theodor von weißem Marmor, sprechend gearbeitet. 3) Die Klammquelle, die stärkste, aber schlechteste, $2\frac{1}{2}$ p. C.; die zuweilen gar nicht benutzt werden kann. In einiger Entfernung theilt sich der Gang. An der hervor springenden Ecke befindet sich gleichsam der Mittelpunct der Hebe-Maschine, welche das Wasser der Katheder-Quelle aus der Tiefe schöpft. Die Arme derselben laufen theils nach dem eigentlichen Heber an der Quelle, theils nach dem Wasserrade, das die Maschine in Bewegung setzt. Die Entfernung zwischen beyden beträgt 300 Schritt. Von gedachter Ecke wendet man sich links in den fortlaufenden Gang, und findet, ebenfalls an der linken Seite, 4) die Max-Josephs-Quelle, welche bey dessen Regierungsantritt durchbrochen, aber ihres geringen Gehaltes wegen, 3 p. C., gradiert werden muß. Ihr zur Seite ist die Höhlenquelle, welche aber ausgeblieben ist. — Steigt man durch die hier links im Berge gemachte Öffnung: so sieht man vor sich den eingetriebenen

Stollen; daneben ist links ein hohes Höhlengewölbe, worin man einen See angetroffen hat. Die Höhe der natürlichen Wölbung ist 15 Schuh, die des Durchmessers der Breite und Länge 40 Schuh. Der Höhlenquelle gegen über, beym Gange vom Eintritte in denselben rechts, sieht man noch die Ludwigs-Quelle, welche aber fast gar nicht läuft, und daher nicht benutzt werden kann, weil ihr Wasser im Gebirge erdrückt wird. Am Ende des Stollens von dieser Seite befindet sich 5) die Katheder-Quelle, 20 p. C. haltend, deren Wasser aus der Tiefe empor gehoben wird. Das Hebewerk bringt hier, mittelst eines mit Leder gefütterten Kolbens, bey jedem Aufzuge etwa zwey Maß Wasser nach oben. Daneben ist noch eine Handpumpe angebracht. Die Maschine muß in stäter Bewegung bleiben. Zuweilen schwillt die Quelle an, dann wird auch die Hand-Maschine in Bewegung gesetzt, damit sich nichts verliere, oder das Wasser im Berge nicht erdrückt werde. Das Regenwasser vermehrt die Güte des Salzwassers. Wendet man sich von der Katheder-Quelle wieder dem Eintrittsgange zu: so kann man, wo die Max-Josephs-Quelle notirt ist, an der rechten Seite, und zwar vor derselben, den Boden der Röhrkasten betrachten, wohin das Wasser der Katheder-Quelle strömet. In diesem Röhrkasten wird das Wasser täglich vom Brunnenmeister un-

tersucht, und die Quantität und Qualität an der schwarzen Tafel daselbst mit Kreide notirt.

Verfolgt man den Gang abwärts, und läßt man die hervor springende Ecke den Mittelpunct des Hebewerkes rechter Hand, so sind vorhanden: 6) die Quelle rechts; 7) die Quelle links, 2 p. C., welche so wie 8) die Josephs- II. Quelle, 9) Toring II., 10) Toring I. links auf die Gradier-Häuser geleitet werden.

Am Ende des Ganges findet man in einer, mit einer Thür verschlossenen Öffnung: a) Den Ursprung, dessen süßes Wasser durch Röhren und Canäle hierher geleitet wird, und das Hebewerk der Katheder-Quelle treibt. Clais, ein geschickter Chemiker aus dem Badischen, der dem hiesigen Salinen-Wesen eine bessere Gestalt gegeben hat, ist der Verfertiger des hier vorhandenen Wasserrades, des Hebewerkes, welches 14 Schuh im Durchmesser hat; b. die Druck-Maschine; c. den Grambach, einen Canal zur Ableitung des süßen Wassers aus dem Bergwerke in die Saale. Er zieht sich etwa ½ Stunde weit, und kann befahren werden, mit 20 Zoll Tiefe. Zurück aus demselben seitwärts sieht man d. das Kettengeschöpf, wo alle Quellen zusammen strömen, jedoch so, daß die sudbaren besonders, und eben so die zu gradierenden von einander abgesondert sind. Die Maschine hebt von unten nach oben

48 Schuh. Die um ein großes Rad laufenden drey Ketten haben jede 125 Schuh Länge. Sie bestehen aus eisernen Gliedern, zwischen welchen gegossene, runde, abgeschliffene Metallplatten befindlich sind, die gerade den Cylinder füllen, und so das Wasser in die Höhe heben, damit es theils nach den Gradier-Häusern, theils im Rückwege in die Sudpfannen rinne. Beym Eingange linker Hand finden sich noch einige Quellen, und zwar: 11) Plattenfluß, welcher sudbar ist, 20 p. C.; 12) Stockröhrl (a) 7 p. C.; 13) Stockröhrl (b) 4 p. C., beyde zu gradieren. Letztere zwey heißen so, weil sie ehemahls aus Röhren liefen.

Auf der rechten Seite ist die Mitterkettenquelle, 22 p. C. und sudbar. Es ist immer eine Kette und ein Wasserrad vorräthig, weil das Geschöpf nicht länger als $\frac{1}{2}$ Stunde still stehen kann. Eine Glocke gibt das Zeichen. Schweigt sie, so ist etwas zerbrochen. e. In dem Central-Bottiche sammeln sich die bereits gradierten Wässer, um mit den übrigen in die Sudhäuser geführt zu werden.

In einem vom Brunnenhause entfernt stehenden Hause ist sehenswerth: der Einlaß der Sohle von Berchtesgaden durch das Reichenbach'sche Rohr. Die Öffnung ist etwa 14 Zoll breit. Das Wasser fällt in zwey Rinnen, welche den Vorrath in eine

dritte ergießen, die ihn durch einen Rohrstock von 19 Röhren ablässt. Beym Einlasse gibt jede Röhre in 1 Stunde 28½ □ Schuh Sohle, in 24 Stunden 606 □ Schuh. Es sind indessen nicht immer alle Röhren geöffnet; denn der Lauf in dem Hauptrohre, mithin auch der Druck in demselben, muß gleich seyn, was man aus dem so genannten Wasser-Visier entnehmen kann, welches an der linken Seite des Rohrkastens angebracht ist. Die Sohle, deren Gehalt 25 p. C. ist, wird nun in die Salzpfannen geleitet.

In Reichenhall gibt es 7 Salzpfannen, von denen 5 für die Berchtesgadner-Sohle bestimmt sind. Diese Sohle wird nicht gewärmt. Für die hiesige Sohle sind 2 Wärmpfannen vorhanden, aus welchen sie durch Schläuche in die Sudpfannen rinnet. Die Sudpfannen halten 4 Schuh im Vierecke und sind 18 Schuh tief. Die Wärmepfannen haben gleiche Länge, aber in der Breite etwa 16 Zoll weniger. Aus der Pfanne kommt das Salz in großen Kisten, theils damit sich die Feuchtigkeit absondern könne, theils, um einen gehörigen Vorrath für den Dörrkasten zu bekommen. Dieser ist, wie die Pfannen, von Eisenplatten ½ Zoll stark, und wird von dem Sudfeuer mit geheitzt. Er erfordert jedes Mahl 15 Centner. Vom Dörrkasten wird das Salz in die Magazine gebracht, oder in Fässer verpackt.

Wer nach genommener Einsicht der Salzbrunnen, des Sud- und Gradier-Hauses, der Hammer- und Blechschmieden und der Salinen-Bibliothek *), die einen Reichthum an chemischen, mineralogischen und mathematischen Werken enthält, die Reise fortzusetzen gedenkt, folgt der Straße, die Maximilian der I. neben Hochgebirgen und Steingebäuden aufführen ließ, und der Neuweg heißt. Sie führt über Inzell bis nach Siegsdorf, wo sich nicht ferne die weiße Traun mit der rothen vereiniget, unter dem Nahmen Traun bis Altenmarkt fließt, und dort mit der Alz sich vermengt.

Von der Hofmark Au zieht sich der Weg bis nach dem oberen Thore der Stadt Traunstein. Bemerkenswerth ist hier die Wasserleitung Maximilians des I. Eine halbe Stunde entfernt liegt das Empfinger-Bad, und südlich zwischen dem Traun- und Chiemsee das Bad Adelholzen. Die nahen Marmor- und Steinbrüche werden nicht benützt. Traunstein ist der Sitz des Landgerichtes, Hauptsalzamtes und einer Salinen-Schule **).

*) Ein zwar noch unvollständiges, mechanisches Museum, das von den dortigen Salzbeamten aber trefflich benützt werden könnte.

**) Der Postwagen geht von Traunstein über Stein 1 P., Frabersheim 1 P., Wasserburg 1 P., Steinering 1 P., Zorneting 1¼ P., München 1¼ P.

Außer Laimgruben hat man waldige Anhöhen zu passieren. Den Chiem-See zur Linken hat man einen angenehmen Weg nach dem Badeorte Seebruck, das hoch liegt, und seinen Nahmen von der langen Brücke über die Alz empfing.

Auf dem Wege von Wensheim nach dem Kloster Hartmansberg, in einem Thale zwischen zwey kleinen Seen (Korn- und Armsee), bis Hechering hat man viele Abwechselung an schönen Wald-, Feld- und Wiesenpartien.

Ehe man den schönen Markt Rosenheim ($1\frac{1}{2}$ Posten) erreicht, hat man die Inn-Brücke und eine Brücke über den Mangfall-Fluß zu passieren, der hier in die Inn fällt (siehe Route XXIV. Seite 155).

Außer Rosenheim wird die Gegend wieder bergig. Bey dem Weiler Schweig geht die Straße links nach Kufstein.

Zwey Stunden von Rosenheim liegt das Schloß Pullach. Über den Kaltenbrunnen-Bach und über die Mangfall-Brücke, welche drey Joch hat, erreicht man den alten Markt Aibling ($\frac{3}{4}$ Post). Sehenswerth sind das alte Schloß, die beyden Schlösser Branntshausen und Brandseck, und drey Kirchen. Die Glan, welche den Markt durchfließt, wirft sich hier in den Mangfall.

Durch und neben mehreren Orten, als: Schloß Maxlrein, Heufeld, Weichenlinden (Wallfahrtskirche), Högling, Noderwix, Kirchdorf und Maxhofen, zieht sich ein dreystündiger Weg links neben dem Mangfall über Felder und Waldung nach Feldkirchen, wo die Römer-Straße von Felddolling nach Klein-Helfendorf führt.

In der Gegend von Groß- und Klein-Helfendorf zeigt man eine Römische Schanze. Hier ließ Lambert, Sohn Herzog Theodo's des I. am 22. September 652 den h. Emmeran auf seiner Reise nach Rom ermorden.

Goggenhofen zählt bloß 11 Häuser. Bis Peiß (1½ Posten) hat man den Anblick fruchtbarer Felder. Der letzte Ort hat eine Kirche, ein Gasthaus und 25 Häuser. Bey Höchkirchen scheidet sich die Straße links nach Miesbach, vom Hohenkirchner-Walde umgeben; rechts nach Dürnharr. Den Wanderer empfängt hier die 2 Stunden lange Perlacher-Heide. Diese zurück gelegt, winkt das Pfarrdorf Perlach und das nachbarliche Römersdorf, welches letztere noch 1 Stunde von der Residenz-Stadt München (1½ Posten) entfernt liegt.

XLV.

Von Bad-Gastein über Reichenhall, Traunstein nach Alt- und Neu-Ötting.

Bis Traunstein (Route XXIV. S. 154). Von diesem Städtchen aus hat man die Chaussée nach Stein (2 Meilen), wo ein Postenwechsel sich befindet. Von hier führt eine Nebenstraße nach Trostberg (1 Meile). Der Boden bildet nur wenige Erhöhungen, und ist größten Theils fruchtbar. Von Trostberg aus hat man die Wahl zweyer Straßen. Eine führt über Hochester an den äußerst gegen Norden liegenden Bezirk des am linken, nun Baiern gehörigen Salzach-Ufers; die andere diesseits des Alz-Flusses in einer geraden Linie nach Alt- und Neu-Ötting (2 Meilen).

XLVI.

Von Bad-Gastein über Salzburg nach Braunau.

Nach Salzburg ($8\frac{1}{4}$ P.) Route II. S. 53 bis 66.

Wer ein Freund schöner Seegegenden ist, der wähle zur Rückreise den Weg von Salzburg nach Mattsee (3 Meilen). In der Nähe dieses Ortes liegen der Ober-, Trumer-, Matt- oder

Unter-See, der Gramsee und die vier Egelseen. Gesättiget vom Anblicke der klaren Wasserfläche, kann man die Reise über Mattighofen ($2\frac{1}{2}$ M.) nach Braunau ($2\frac{3}{4}$ M.) beendigen.

XLVII.

Wer die Fläche und eine ausgebreitete Obst- und Baum-Cultur liebt, der wähle die Straße, welche von Salzburg

nach Lamprechtshausen	$3\frac{1}{2}$	Meilen
„ Fillmannsbach	$2\frac{3}{8}$	„
und Braunau	$2\frac{5}{8}$	„ führt.

XLVIII.

Außer den angegebenen Straßenzügen kann man auch

von Oberndorf	$2\frac{3}{4}$ M.	Chaussée
über Gundertshausen	$2\frac{5}{8}$ „	und
nach Braunau	$3\frac{1}{8}$ „ kommen.	Landstraße.

XLIX.

Oder über Oberndorf		$2\frac{3}{4}$ M.	Chaussée und Landstraße.
„ „ Moosdorf		$1\frac{3}{4}$ „	
„ „ Eggelsberg		$\frac{5}{8}$ „	
„ „ Gundertshausen		$\frac{1}{4}$ „	
„ „ Neukirchen		$1\frac{5}{8}$ „	
nach Braunau		$1\frac{1}{2}$ „	

L.

Von Bad = Gastein über Salzburg nach Schärding.

Nach Salzburg Route II. S. 53 bis 66. Man verläßt hier die pittoreske Steinwelt, und gelangt auf einer gut chaussirten Straße nach Hendorf (2¼ M.), Friedburg (2 M.) und Lohnsburg (3 M.). Die Berge werden immer kleiner und sind größten Theils mit Wäldern und Wiesen bedeckt. Von Lohnsburg kommt man über Ort an der Osternach (3¼ M.) nach Schärding (2¼ M.).

LI.

Es führt ebenfalls eine ziemlich gute Nebenstraße von Salzburg

nach	Oberndorf	2¾ M.	
„	Wildshut	1¼ „	Chaussée und Landstraße.
„	Gundertshausen	2½ „	
„	Braunau	3⅛ „	
„	Obernberg	3½ „	
„	Schärding	2½ „	

LII.

Von Bad = Gastein über Salzburg nach Wels.

Nach Salzburg Route II. S. 53 bis 66.

Der nächste Weg führt nun über Thalgau nach dem Markte Mondsee ($3\frac{3}{4}$ M.), welcher, nebst dem Pallaste des Fürsten Wrede, am westlichen Horne des Sees ist, der halbmondförmig zwischen bewaldeten und kahlen Bergen liegt. Auf einem Hügel steht die Wallfahrtskirche Mariahilf, und in der Nähe sind einige Eisenwerke. Von Mondsee krümmt sich die Straße, und geht seitwärts durch Ober-Wang nach St. Georgen ($2\frac{3}{4}$ M.). Die Gegend hat bis gegen Timmelkam noch ziemlich den Charakter einer Gebirgslandschaft.

Von Timmelkam

nach Vöcklabruck $2\frac{1}{2}$ M.
„ Schwannstadt
„ Wels 5 „

} Route I. S. 21.

LIII.

Eine angenehme Fahrt hat man von Salzburg

nach Gilgen 4 M.
„ Ischl 3 „
„ Lambath 2 „

} Siehe Route LIV. } Auf der Chaussée und über den Traun-See.

über den Traun-See
nach Gmunden 2 „
„ Schwannstadt $2\frac{1}{2}$ „
„ Wels $3\frac{1}{4}$ „

LIV.

Von Bad-Gastein über Salzburg, Gmunden nach Linz.

Von Bad-Gastein nach Hallein Route II. S. 57. — 66.

Der Abwechselung wegen besteige man zu Hallein ein Fahrzeug, und lasse sich auf dem Rücken der Salzach nach Salzburg hinab tragen.

Die Salzach-Fahrt

ist eine der schönsten und angenehmsten Wasserfahrten. Wie man das russige Städtchen im Rücken hat, hebt der Baumstein seine gespalteten Felsengipfel in die Lüfte, und der Untersberg blickt über die Tannen-Auen hervor, den Inseln dieses reißenden Stromes ein ernstes, feyerliches Ansehen gebend. Man kann ein Stündchen lang dahin schwimmen. In westlicher Ferne sieht man dann die wolkentragenden Gipfel des Göllen- und Tännengebirges, im Süden den Pyramiden-Scheitel des Watzmanns und das noch fernere Teufelshorn über die Gletscher des Ziller-Thales hervor blicken. Westlich thront die Alpe von Reichenhall über den niederen Sonntagkogel, und der hohe Stauffen schließt die Alpen-Kette in der Ferne. Im lieblichen Contraste mit diesen erhabenen Alpen-Bildern steigen sanfte, fruchtbare Hügel, mit Dör-

fern und Villen gekrönt, am rechten Ufer empor. Der waldige Geisberg in Osten scheint durch seine Größe diese Hügel mehr erniedrigen, als erhöhen zu wollen. So wie das Schiffchen die labyrinthischen Gänge hinab gleitet, drehen bald diese Alpen-Gipfel, bald die Dörfer, Schlösser, Inseln und Auen sich in magischen Reitzen um dasselbe, jede Wendung gruppirt dort Alpen, hier Villen und Städte in neuen Partien, man hat nicht Blicke genug, um dieses Alles zu sehen, nicht Seele genug, um Alles zu empfinden *).

Von Salzburg zieht sich die Straße durch das zerstreute Dorf Gingl, über den Kuh- und Heuberg, Anfangs steil, über lachende Hügel neben lebenden Zäunen, einzelnen Bauernhöfen im Schatten der Obstbäume nach Hof (1 P.)

Vor Hof theilt sich die Straße. Man läßt jene rechts, die nach der romantischen Immenau führt, und wendet sich links. Hier beginnen die Alpen-Partien Ober-Österreichs. Man glaubt in einem Englischen Garten zu fahren, und kommt bald dem an Forellen, Hechten und Lachsen reichen Fuscher-See vorüber, der $1\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, und mit einem Schlößchen belebt ist, das auf einem Felsen steht, welcher eine Halbinsel bildet.

*) Dr. Sartori's Naturwunder des Öster. Kaiserthums. 4. Th. S. 224.

Nach einem Einstündigen Wege am südlichen Ufer des Sees führt die Straße nach einer Capelle und einem Einkehrwirthshause, von einer Fischer-Familie bewohnt. Man wandelt nun wie durch eine Allee von sanften Hügeln, mit dem üppigsten Grün bewachsen. Wie sich die Straße nach dem östlichen Abhange wendet, sieht aus einem weiten Thale durch die Bäume der Ober-See von St. Wolfgang herauf. Dieser, 3 St. lang, 1 St. breit und 100 W. Kl. tief, ist im ruhigen Zustande äußerst reitzend. Schade, daß er den Westwinden ausgesetzt ist, die ihn oft in den schrecklichsten Aufruhr bringen.

Wer Nachmittags Salzburg verläßt, thut gut, im Posthause zu St. Gilgen, am westlichen Ende des Ober-Sees, zu übernachten *), um den Aufgang des Mondes an diesem See, eines der schönsten Schauspiele der Natur, zu bewundern.

Wer noch früh am Tage hier ankommt, kann über den Aber-See nach St. Wolfgang zum Brauer fahren. St. Wolfgang am Aber-See (1. P.) war vor 900 Jahren eine Wüste. Ein altes Mirakel-Buch nennet nur wenig Orte, die damahls an diesem See lagen: Ein Fischer-

*) Wer nach dem Plane des Herrn Hofrathes Schultes die Seen des Salzkammergutes bereisen will, muß die Kutsche nach Ischl in das Posthaus schicken.

haus am Viehberge, das nahe liegende St. Ägid oder St. Gilgen, ein Paar Häuser im Brunnenwinkel und Reith, mit einem kleinen Häuschen, welches sich Tammerl beym See nannte. In jener Zeit soll der h. Wolfgang einen Sommer in frommer Bußübung auf dem Falkensteine zugebracht, mit eigener Hand eine Capelle gebauet und dort Wunder verrichtet haben *).

Die gleichzeitig zu Mondsee lebenden Benedictiner verwendeten viele Mühe, diese rauhe Gegend urbar zu machen. Sie baueten eine Kirche und Nebengebäude, aus welchen endlich ein kleiner Markt und mehrere Ortschaften entstanden.

Wenn man rings die schönen Felsengruppen in der Umgebung des Sees betrachtet, an ihren smaragdenen Bergabhängen sich weidet, die unzähligen Fichten, Tannen, Buchen, Lärchen und die luftige Alpen-Flora erblickt: so vergißt man des rauhen Clima's, wünscht ihre Höhen zu ersteigen, und die romantischen Thäler zu durchwandern.

Da der Falkenstein den Stoff zur wunderbaren Geschichte des h. Wolfgangs und zur Gründung des Marktes St. Wolfgang hergab: so wollen wir seiner zuerst erwähnen. Gleich oberhalb des alten Viehberges über den k. k. Holzplatz

*) Von diesem Heiligen siehe die Kirchengeschichte Cladii Fleurii, Abbatis, tom. 13 lib. 56. — Über die Gegend: Schultes, Dr. Sartori, Steiner ꝛc.

schlängelt sich ein enger Fußpfad nach seinen Höhen. Das Aufsteigen ist beschwerlich, die Aussicht aber in das enge, romantische, von Felsen rings umschlossene Thal äußerst belohnend.

Eine an die Steinwand gebauete Kirche und neben ihr eine kleine Eremitage, worin vormahls zwey Eremiten lebten, welche die Thaten des h. Wolfgangs erzählten, sind der erste Gegenstand der Aufmerksamkeit. Begierig steigt man auf einer dahin führenden Treppe nach dem ersten Aufenthaltsorte dieses Heiligen. In der Kirche sieht man einen alten, mit Gitter eingeschlossenen Altar. Links führen einige Stufen zu der Höhle, die er bewohnt haben soll. Nässe macht sie unfreundlich. Man verläßt sie gern, und steigt dem kleinen Wiesenthale zu, zur Capelle und zum wunderbaren Brunnen, den St Wolfgang, gleich dem Moses in der Wüste, mit dem Wanderstabe an die Felsen stoßend, sich schuf. Einige hundert Schritte vorwärts kommt man zur zweyten Capelle, wo der böse Feind ihn bedrohte, die Felsenwand über ihn einstürzen zu lassen. Endlich kommt man an den Ort, wo St. Wolfgang sein Handbeil mit dem Vorsatze von sich warf, dort, wo er es finden würde, mit eigener Hand eine Capelle zu bauen.

Der Rückweg vom Falkensteine nach St. Wolfgang ist eben so mühsam, als das Aufsteigen.

Das nächste Örtchen ist Ried. Von den hiesigen Fischern kann der Lustwandelnde sich gemächlich auf dem See nach dem Viehberge oder nach St. Gilgen zurück führen lassen, um bey dieser Gelegenheit die majestätische Felsenwand des so eben beschriebenen Falkensteines zu betrachten, der eine der ersten Stufen des 5665 Fuß hohen Schafberges ist *).

Auf den Höhen des Vormausteines sieht man nordwestlich den großen Schafberg, nordöstlich die romantische Umgebung des spiegelreinen Atter-Sees. In derselben Richtung liegt östlich die fette Hof-Alpe, das jagdlustige Mooß, der Schwarzen-See, der Breitenberg, die Zinitz mit dem hohen Leonsberge, der die Gränze zwischen St. Wolfgang und Ischl bildet. Im Hintergrunde füllt das schöne Aufseer-Gebirge die enge Lücke des Wolfgangs-Thales.

---

*) Man sieht den Schafberg (Scheffauberg, auch Teufelsabbiß, wie ihn die Alpler, und Sattelberg, wie ihn die Baiern nennen) sehr deutlich vom Gipfel des Schneeberges bey Wien und auf der steinernen Brücke zu Regensburg. Er kann in 3 Stunden erstiegen werden. Man genießt den Anblick von 9 Seen, unter denen der Mond-, Atter-, Wolfgang- und Fuscher-See die vorzüglichsten sind. Se. kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Rainer, hat ihn im J. 1807 erstiegen, in Begleitung des durch seine Farrenkräuter-Entdeckungen in Amerika berühmten k. k. Hofgärtners Bredemeyr. Im J. 1819 bestieg ihn Se. kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Ludwig. In der Stein-Alpe, am Hengste und zu Oberleithen bis zu seinem Gipfel findet der Botaniker seltene Alpen-Pflanzen.

Südöstlich erscheint der oft unersteigliche Rettenkogel und die mit Alpen besetzte Bleckwand; südlich die lustige Spitze Weißlahörndl. In etwas tieferer Lage stehen die Schreinbachs-Gebirge; gegen Westen ruht der Illinger-Berg, und unter diesem die alte Litzelwand, der Hochreith und einige andere unbedeutende Kogel, welche die westnördliche Gruppe schließen.

Die Seeufer bilden: St. Gilgen, Viehberg, Ried, St. Wolfgang und Strobl. Der Zinkenbach, Didl, Brunnwinkel, Breitenbach, Appersbach und der Schwarzenbach ergießen sich in denselben.

Der Bauer lebt hier größten Theils von der Viehzucht. Rauh, wie das Clima, hängt er an seinen alten Gewohnheiten.

Sehenswerth ist die alte Kirche und der Thurm am Gestade des Sees. Der Eintritt in das innere Portal gebiethet Ehrfurcht. Man erblicket 3 Altäre, und im Vordergrunde den reich mit Gold verzierten, künstlich gebaueten Hoch-Altar, der sich am besten beschreiben läßt, wenn er in 3 Theile getheilt wird, weil er mit seinen 4 bilderreichen Flächen gleichsam 3 Altäre vorstellt.

Erste Abtheilung: Der h. Wolfgang befiehlt seinen Dienern Getreide unter die Armen zu vertheilen; 2. (unter diesem): Wolfgang und mehrere arme kranke Personen, die seine Hülfe an-

sprechen; 3. Wolfgang (links) auf einer Kanzel vielem Volke predigend; 4. (unter diesem): Wolfgang bauet am Seegestade eine Capelle. Die Figuren, in altfränkischer Mode, sind gut gehalten; die Gesichtszüge charakteristisch. Der Nahme des Mahlers ist nicht bekannt.

Zweyte Abtheilung: Zwey Flügel werden aus einander gezogen, und überraschend ist der Anblick von künstlichen acht Bildern, welche die Thaten des Heilandes darstellen: 1. Bild: Der Heiland zu Kana in Galiläa wirkt sein erstes Wunder; 2. speiset 5000 Menschen in der Wüste; 3. die Ehebrecherinn; 4. die Erweckung des Lazarus; 5. die Taufe Jesu; 6. die Versuchung des Herrn; 7. die Juden wollen Jesum steinigen; 8. Jesus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.

Dritte Abtheilung: 1. Bild: Geburt Christi; 2. Beschneidung Christi; 3. Simon im Tempel; 4. Mariens Sterbe-Scene.

Außer diesen sind die Sculptur-Arbeiten sehenswerth, die das Ganze umgeben. Der Kanzel gegen über steht der Frauen-Altar. Etwas vorwärts die Gnaden-Capelle, welche der h. Wolfgang erbauet haben soll.

Am Hauptpfeiler, auf welchem sich die 3 Gewölbe der Kirche schließen, sieht man den Doppel- oder St. Wolfgangs-Altar; rechts von diesem sieht der Kreuz-Antoni-Altar und links der Jo-

seph-Anna-Altar. Die Altar-Blätter sind schön und fleißig gearbeitet; aber auch von diesen ist der Nahme des Künstlers nicht bekannt.

Ein langer Chor mit einer 15 Fuß hohen Orgel (vom J. 1629) schließt endlich die Kirche.

Es bleibt bloß noch der künstliche Metallbrunnen mit seiner Säule und klingenden Schale zu sehen übrig.

In der Morgenkühle wandelt man bequem auf einem angenehmen Nebenwege durch Wiesengründe und Laubholz zur Glashütte (Hüttenstein).

Der Aber-, Kröten- und Ratten-See, die man vorbey wandert, gewähren einen heiteren Anblick.

Nach $1\frac{1}{2}$ St. erreicht man Scherfling am Mond-See. Auf der Mittagsseite sind einige Waldungen. Scherfling ist sehr alt. In einer Karte vom 8—12. Jahrhunderte kommt bereits Skerolfinga am Atarseo vor. Am westlichen Horne liegt das alte Mondsee. Man besteigt hier ein kleines Schiff, um nach Undrach hinüber zu schiffen, was bey gutem Winde in $\frac{3}{4}$ St. bezweckt wird. Die hiesigen Schiffer sind als Schnellfahrer bekannt *).

*) Die Fahrzeuge, Einbäumel genannt, haben die Form eines Backtroges. Der leiseste Luftzug scheint ihnen gefährlich zu seyn; doch die Schiffer verstehen ihr Handwerk. Schultes Salzkammergut S. 174.

Der Mond-See soll an Tiefe alle anderen Seen übertreffen. Seine grünen Fluthen erhalten durch die Felsenwände des Drachensteines, durch den Gipfel des Schafberges und des dreyköpfigen Schobers den Anstrich des Erhabenen. Die Gegend längs dem See hin ist idyllisch. Die Schiffer landen in einer Bucht, die Au genannt, von welcher man durch Obstgärten, einer Mühle vorüber, nach Undrach kommt; einem aus 60 Häusern bestehenden Dorfe, das vor Zeiten Undraha hieß. Westlich erheben sich der Hollerberg, Hakenberg, Koppenstein und Schafberg.

Während die Schiffer eine Gondel herbey führen, kann man sich hier beym Brauer durch ein Glas gutes Baierisches Bier stärken.

Die Breite des Österreichischen Oceans, des meergrünen Atter- oder Kammer-Sees, ist 1745, die Länge 10,300 W. Kl. Links gegen Fichtau zu sind sanfte Hügel; im Hintergrunde die schroffen Wände des Buchberges, der rauhen Scharte, der abgerissene Gipfel des Schafberges.

Man sieht eine 2½ M. lange Wasserfläche vor sich. Ein hellgrüner, lichter Streifen, der die Mitte des Atter-Sees quer durchfährt, scheint seinen Horizont zu theilen, um ihm das Ansehen einer großen Meeresbucht zu geben. Der Wind muß sehr gut seyn, wenn man, nach Schultes Versi-

cherung *), in 4 Stunden von Undrach nach Kammer schiffen will. Bey widrigen Winden kann der Schiffer auch 17 Stunden lang rudern, ehe er die Länge des Sees hinab steuert. Er ist fürchterlich, wenn er stürmet, und ohne Rettung ist man verloren, wenn der Nordwind den Nachen gegen Süden zu schleudert, um ihn dort an den Felsenwänden zu zerschellen. Bey günstigem Winde fährt man die Breite des Sees in Einer Stunde von Undrach nach Weißenbach, wo man beym Wirthe gut aufgenommen ist. Man bestellt bey ihm nun ein Fuhrwerk nach Ebensee; denn das Thal von Weißenbach am Atter-See hat nichts Ausgezeichnetes.

Nach einem billigen Mittagsmahle und Forellenschmause besteigt man das leichte Fuhrwerk, und fährt dem Flüßchen Weißenbach entlang, welches nach $\frac{1}{2}$ Stunde zurück gelegten Weges einen Holzzug betreibt. Der Zweck des Holzaufzuges im äußeren Weißenbach ist, das Brennholz, welches vom Kammer-See, 9 Stunden weit, zu Land hierher geführt wird, durch diese Maschine vom Boden bis 42 Klafter schiefe Höhe mittelst Wagen aufzuziehen, und in einer, 1 Stunde langen Wasserreise mit geringen Kosten bis zur Pölitz-Clause abzuschwemmen. Der Wasserfang

*) Schultes Salzkammergut.

ist 70° 2′ lang, 30° 4′ breit, 1° 5′ hoch, mit zwey Ablaßthüren. — Der Wasser-Canal vom Gimbachwasserfange bis zum Aufzuge beträgt 800 W. Kl. Länge. In Einem Tage können 126 W. Kl. Holz hinauf gezogen, und in der Wasserreise abgetriftet werden. — Die Länge der schiefen Fläche, welche die Wagen durchlaufen, beträgt 42 Klafter, ohne die Auflad- und Ableerhütten; die senkrechte Höhe dieser schiefen Fläche 26° 5′ W. M. Vom Aufzuge bis zur Pöllitz-Clause beträgt die Wasserreise 2444 Kl. Länge. Sie ist 2 Schuh breit und eben so tief. Von der Pöllitz-Clause wird das Holz in den Mitterwiesenbach-Rechen und von da auf der Traun bis Ebensee geschwemmt. Dieser dem Technologen sehenswürdige Holzaufzug ward im Jahre 1720 erbauet und seit dem verbessert. Die Leitung geschieht durch einen Risenmeister, dem ein eigenes Aufzugs-Personal untersteht.

Man fährt, nach genommener Einsicht, dem Flusse bald zur Rechten, bald zur Linken, bey einigen schauerlichen Holzrisen vorüber, und kommt nach 3 Stunden Aufenthalt und Fahrt nach Langbath, wo man beym Schiffmeister Koch einlogiren kann. Dieser Ort, in Ober- und Unter-Langbath getheilt, wird meistens fälschlich Ebensee genannt, welches über der Traun-Brücke liegt.

Sehenswerth sind hier die zwey Pfannhäuser, das Sägewerk, nahe am Einflusse der Traun

in den See; von seinem Erfinder Schatzl die Schatzlsäge genannt. Die Sohlenleitung (Sulzstrom) ein wahres Riesenwerk, von 4 Meilen Länge, ward 1613 vollendet. Im Jahre 1607 wurde zum ersten Mahle Salz hier gesotten; 1615 ward die Pfanne in Hallstadt abgebrochen, und hierher versetzt, dann 1798, unter der Leitung des verdienstvollen Hofrathes Lenoble von Edlersberg *), eine dritte Salzpfanne nach Tiroler-Art erbauet, und Erzherzog-Carl-Pfannhaus genannt. Die alte Pfanne mißt in der Länge 10° 4′ 10″, in der Breite 9° 5′ 3″; Flächeninhalt: 82° 23′ 9″ □ Maß. Die zweyte: in der Länge 11° 11″, in der Breite 10° 9″; Flächeninhalt 90° 1′ 18″ □ Maß. Die neue Pfanne hat 80° 5′ 11″ Länge, 4° 2′ 11″ Breite. Mit Einer W. Kl. Holz werden 240 Centner Salz gesotten **).

Ausflüge können von Langbath aus gemacht werden: 1) Nach dem Rinnbach-Strub (¾ St.), der von einer bedeutenden Höhe zwischen zwey engen, zusammen laufenden Felsen schäumend herab stürzt, und seine Wassermasse in Nebel verwandelt. Beym Sonnenscheine ahmt er

*) Gestorben im Jahre 1824.

**) Die Manipulations-Art, Transportirung des Salzes und die politische Verfassung des Salzkammergutes findet man ausführlich in Kleyle's, Schultes, Steiner's, Sartori's und Anderer Schriften.

die Farben des Regenbogens nach. — 2) Nach dem Offensee im Frauenweißenbach-Thale (3 St.) Er liegt am Fuße des kahlen Rinnerkogels, mit einer Försterwohnung, die Geßner sich nicht schöner wünschen konnte. — 3) Nach den beyden Langbath-Seen. Ein dunkler Fichtenwald trennet beyde. Von dem Vorder-See (2 St.) ist noch Eine Stunde nach dem Hinter-See. Nahe an den Ufern des letzteren erhebt sich die kahle Wand der Schaf-Alpe. Ein Fußpfad führt von hier in die Fichtau. — 4) Auf den Kranabetsattel. Die Besteigung kann von Lambath aus über den Calvarien-Berg geschehen *). Der Weg führt leicht Wald aufwärts bis zum Raststadel, einem angenehmen Ruheplatze. Von da bis in die Gsoll. In der Nähe des Jägerhäuschens findet man neuerdings einen Ruheplatz. Dieses links lassend ersteigt man rechts die Berghöhe. Der Weg führt ½ Stunde lang durch einen Fichtenwald. Mit seinem Ende wird der Weg steiler. Aus den Steinlagern blicken üppige Alpen-Pflanzen und das flammende Roth der Leckerröschen hervor. Man muß nun oft, mit Hülfe des Bergstockes über Ritzen und Schlünde setzend, sich einen Weg durch das Krummholz (Pinus montana, L., hier Leckerstaude genannt),

*) Oder von Mühlleiten aus, bey der Mühle am Wiesenbache, von welcher Seite der Berg wirklich die Gestalt eines Sattels hat. Der obige Weg ist nicht so beschwerlich.

bahnen, um die 4 Sennhütten zu erreichen, die in einer Vertiefung in der Kranabetsattel-Alpe liegen *).

Um das Schauspiel des Nieder- oder des Aufganges der Sonne auf dem höher liegenden Feuer- oder Alberfelder-Kogel zu genießen, übernachtet man in einer dieser Alpen-Hütten, und hat für diese geringe Anstrengung den Anblick aller Hörner und Zinken, die vom beeiseten Dachsteine bis zum Schafberge sich den Wolken entgegen strecken. Man hat außer diesen noch den Anblick der schönen Ebene Baierns und der Rebenhügel Österreichs. In gerader Tiefe liegen die Gröhr-Alpe, links an ihr der vordere Langbath-See, rechts ein Thal vom Ebensee, die Thäler des Rinn- und Korbaches, weiterhin der Traunstein und der Gmundner-See. Vom Westen nach Süden und Osten sind die kahlen Wände des Höhlengebirges, die Zimitz, die Gosauer- und Hallstädter-Gebirge, der Thorstein, der Krippenstein, die Alpen-Gebirge zwischen Steyer und Enns, das hohe Waschenegk, der Priel ꝛc.

Man schifft sich nun zu Lambath ein, und schwimmt auf dem Spiegel des reitzenden Gmundner-Sees in einer der feyerlichsten Gegen-

*) Hesperiden Nr. 1. Jahr 1820. Steiner's Salzkammergut. Weidmann's Wegweiser.

den der Erde. Ein Halbkreis von mehr als 5 bis 600 Klafter hohen Wänden, die kahl, grau und senkrecht in seine schwarze Fluth herab sehen, umfängt den Schiffer südlich. Östlich erhebt sich die 600 Klafter hohe Felswand des Traunsteines aus seiner Tiefe. Westlich zieht sich eine weite Bucht in ein Waldgebirge, aus dem die Gothischen Thürme zweyer Dörfer hervor blicken. Nördlich steigt ein Amphitheater lächelnder Hügel an seinen Ufern empor, und das freundliche Gmunden verdoppelt die Reitze in seinem klaren Wasserspiegel. An der östlichen Felsenwand hört man die Korbach-Mühle klappern, wo ein Wildbach, der einen schönen Fall bildet, aus dem schaurigen Thale der Eisenau hervor sprudelt. Das schöne Dörfchen der Mühle gegen über mit der Rotunda am Sonnenspitze heißt Traunkirchen.

So heiter und ruhig die Fluthen dieses Sees in lauen Sommernächten sich kräuseln: so wild und schauerlich sind sie, wenn westliche Stürme (der Fichtauer-Wind) ihn beunruhigen. Der Niederwind, welcher von Gmunden gegen das Kammergut weht, ist der günstigste zum Überfahren. Es wehen förmliche Passat-Winde auf dem Traun-See, die in 24 Stunden gewöhnlich vier Mahl umsetzen.

Ehe man Gmunden erreicht, erblickt man am westlichen Ufer, am Fuße des freundlichen Gmund-

ner-Berges, auf einer Halbinsel ein niedliches Schlößchen. Zwey Grafen von Ort, so geht die Sage, sollen sich arm daran gebauet haben. Von dem Schlößchen aus hat man eine unbeschreiblich schöne Aussicht nach Gmunden. Schade, daß sie noch kein Mahler benützte.

In der westlichen Bucht, am Äntenwinkel, erblickt man die Dörfchen Altmünster und Ebenzweyer. Hier ist der See am breitesten (1½ St.). Zu Altmünster ruht die Geißel des Bauernkrieges, Adam Graf von Herberstein. Von hier aus läßt sich ein Ausflug nach Fichtau, dem Österreichischen Berchtesgaden, machen *). Doch wir wollen, trunken von dem Anblicke so vieler Herrlichkeit, endlich im Geburtsorte des Magisters Joh. de Gamunda landen, der hier 1430 den ersten Kalender verfaßte **).

Die Stadt Gmunden, mit dem Salzamtsgebäude, Rathhause, den Salz-Magazinen und dem, einem Seehafen gleichen Stadtplatze macht auf den Landenden einen freundlichen Eindruck. Gleichzeitig mit Ischl ward auch hier ein Sohlenbad errichtet. Man findet im Gasthause zum Schiff am Hafenplatze billige Aufnahme und ein

*) Fichtau ist von Mottenstein, der Pukingerkoppe, dem Gräfenberge und Großberge umgeben.

**) Gestorben 1442, und zu Wien in der Stephans-Kirche begraben.

Zimmer mit der Aussicht auf den See. Außer diesem sind noch der Stern, das Stuck ꝛc.

Von Gmunden hat man mehrere interessante Ausflüge. Der merkwürdigste ist die Besichtigung des Traun-Falles. Man fährt nach Roitham. Der Weg geht über die Traun-Brücke, den Schanzberg hinauf, durch einen ziemlich dicken Wald. Auf dieser Fahrt, im Rücken den Traunstein, Kranabetsattel, Krippen- und Tachstein im Morgenrothe schwimmen zu sehen, ist ein eigener Anblick. Das Bett der Traun wird immer enger, der Weg tiefer an den Abgründen des Stromes hinab; endlich hält der Wagen an einem Geländer stille. Auf hölzernen, in der Rasenwand angebrachten Stufen steigt man zum Bette der Traun hinab. In der Tiefe des Thales sind ein Wirthshaus und das wilde Fallhaus (die Clause). Man steht hier an dem doppelten Falle der Traun. Wer den wilden Fall in seiner ergreifenden Größe bewundern will, nehme seinen Standpunct unter der Brücke auf den Felsen zwischen dem Canale und dem Strombette. Den anderen Fall hat die menschliche Kunst bezwungen, und ihm einen 230 Klafter langen Canal angewiesen, durch welchen die Salzschiffe gefahrlos herab fahren. Naturfreunde werden dieses

Gegenstück des Rhein-Falles gewiß befriedigt verlassen und nach Gmunden zurück kehren.

Ein zweyter Ausflug von Gmunden ist nach der Himmelreichwiese. Diese liegt am Abhange eines Hügels am östlichen Ufer des Gmundner-Sees, von einem lichten Tannenwalde umsäumet. Man erblickt, unter den Schatten hoher Bäume hingestreckt, den herrlichen Spiegel des Traun-Sees, den Traunstein, die Kogeln des Kranobetsattels und des Höllengebirges; in der Entfernung die Gegend von Vöklabruck bis Linz. Durchdrungen von dem Zauber der Gegend und dem freundlichen Kranze der schönen Umgebung fühlt man sich auf diesem kleinen Ausfluge erquickt und belebt. Von hier ist eine starke Stunde an den Laudach-See zu dem berühmten Echo. Wenn der Akustiker hier ein Hiefhorn erschallen läßt, hallt es länger als 2 Minuten, aber nicht in dem Tone wieder, den es den Wänden gab. Diese bilden in hundertfältigen Octaven den Ton nach, und verschmelzen ihn in ein so zartes, bebendes Unisono, daß man die Geister der Vorwelt hier singen zu hören meint *).

Auf dem Rückwege kann man die Rosenkranz-Fabrik, die Baumpflanzschule, die Sammlung von Urkunden, Büchern, Kunst- und historischen Denkmählern des verdienstvollen Salz-Spedi-

*) Siehe Schultes Salzkammergut.

tions-Directors, Herrn Hörner, besehen. Der geübte und muthige Bergkletterer hat noch einen Ausflug auf den Traunstein. Wer dem Schwindel ergeben ist, wage ihn ja nicht zu unternehmen. Selbst dem Muthigsten kann es geschehen, daß er, vom Nebel und Ungewitter überfallen, Tage lang an den gefährlichsten Stellen dem Hunger, der Kälte preis gegeben wird, welches Schicksal den k. k. Oberstwachtmeister Herrn von Fallon *) traf, der eine geraume Zeit auf einer schmalen Felsenkante, die über den See hinaus hing, sitzen und frieren mußte.

Der kürzeste, aber unbequemste Weg führt über die so genannte Leinaufstiege nach dem Schiffholz-Zugwerke; der längere, aber bequemere rückwärts beym Laudach-See über den Katzensteg ist ganz gefahrlos. Die Aussicht kommt jener vom Kranabetsattel gleich, die auf eine leichtere Art errungen werden kann.

Wen Zeitverhältnisse drängen, der kann in 4 Stunden von Gmunden in Lambach seyn.

Wer den Muth besitzt, auf der Traun über den Traun-Fall nach Linz zu fahren, der hat nach so vielen Seefahrten auch noch den Genuß einer interessanten Stromfahrt.

---

*) Schultes, Briefe über das Salzkammergut.

Man erwirkt sich einen besonderen Erlaubnißschein im Salzoberamte zu Gmunden, um auf einem Salzschiffe die Reise machen zu können. Wenn durch Hebung der Clausen-Thore *) am See zu Gmunden die Traun zur schiffbaren Höhe anschwillt, rüsten sich die Schiffer zur Abfahrt. Es heißt nun an den Bort. Das beladene Schiff dreht sich Anfangs schnell vom Ufer des ruhigen Sees; doch, wie es zum Clausen-Thore kommt, wird es von der Strömung ergriffen und pfeilschnell über die Wehren (Pölster) gerissen. Es geht dann rasch dem Hausteine und Traun-Falle zu. Der Weg dahin bis Roitham ist ziemlich einförmig **); selbst die Umgebungen sind des großen Schauspieles nicht würdig. Neben dem wilden Falle wird durch eine kühne Lenkung des Schiffes der Fall-Canal befahren, der kühn aus Holz, längs den Abgründen hin, 230 Klafter lang, vom unsterblichen Seauer von Seeau erbauet wurde ***).

*) Die erste dieser See- und Schwell-Clause wurde 1624, die zweyte 1684, die dritte 1705 erbauet.

**) Von Roitham geht der Weg nach Kremsmünster, durch ein artig's Wäldchen nach dem schönen Vorchdorf über Tauerwang, Säusseneck, Futschdorf und Ried (8 St.). Im Wirthshause der Abtey gegen über ist gute Einkehr.

***) Die Fahrt auf dem meisterhaft gebauten Fall-Canale bedarf der angestrengtesten Aufmerksamkeit des Steuermannes, um an dem Rande des wilden Falles das Schiff in diesen Canal einzulenken. Unwiederbringlich verloren ist das Fahrzeug, wenn das Fallthor des

Polternd wird das Schiff durch das Brückenthor gerissen, und man fühlt es kaum, wie man hinab stürzt aus dem Canale in den Aufruhr des Stromes. Erst dann, wenn das Schiff wieder auf den Spitzen der Wogen forttanzet, und man zurück blickt, sieht man das Abenteuer, das man bestanden hat.

Der Neuling, der die Traun-Fahrt hier mitmacht, wird nun, in so fern er sich nicht loskauft, von den frohen Schiffern lachend mit Seewasser getauft.

In einem kleinen Dorfchen, Stadl (2 Stunden vom Falle entfernt), werden die Schiffe umgefrachtet, und für die seichtere, minder reißende Traun leichter gemacht.

---

* Canals geschlossen ist. Auch ganz kleine Steine, die von der Gewalt des Wassers in den Fall-Canal geschleudert werden, sind dem Schiffe gefährlich, weil das höchstens 8 Zoll hohe Wasser desselben mehr zur Beseitigung der Reibung des im höchsten Momente der Bewegung hinab fliegenden Schiffes, als zur Tragung desselben dient: Um das Liegenbleiben dieser gefährlichen Steinchen zu verhindern, ist beynahe von 10 zu 10 Balken, die den Boden des Canals ausmachen, ⅓ Balken heraus genommen, damit die Steinchen leichter durchfallen können. An dem Canale sind auch oben streckenweise Oeffnungen angebracht, damit das überflüssige Wasser abfließen kann. Die gefährlichsten Stellen sind: das Kohlwehr, die Steyermühle, das obere und untere Gefchröpf, das Gottesnahmwehre der Predigtstuhl oder Gansstein, die 15 Baume langen, auf puren Felsen ausgehauenen Treppelwege, und der wilde, so eben besprochene Fall.

Auf der Fahrt von hier bis Wels räth Schultes rücklings zu sitzen, das Gesicht gegen den Traunstein gewendet.

Die Ufer werden immer einfacher, je mehr man sich der Stadt Wels nähert. Nur hier und da erhebt eine Tannenaue das matte Grün der Weiden und Silberpappeln. Einige Hügel und Büsche, am rechten Ufer der Traun, Wels gegen über, beleben einiger Maßen die eintönige Ebene.

Das Dörfchen Agen, mit der Ägydius-Kirche, oberhalb dessen der Atter-Bach in die Traun fällt, gehört zu dem Städtchen Wels.

Thalheim, oben am Hügel, ist eine Pfarre, und das kolossale, unvollendete Schloß heißt Trauneck. Man erblickt es fast bis nach Schleißheim. Nun verschwinden die Berge, und erst Eine Stunde unter Wels zeigt sich auf einen Augenblick der Schneeberg.

Nun kann man sich getrost umwenden. Die Granithügel an der Donau bey Linz sind das einzige Tröstliche, was das Auge zu erspähen vermag. Der Tannenwaldhügel am rechten Ufer der Traun oberhalb Abensberg's, die ärmlichen Dörfer Weiskirchen und Pupping sind eine traurige Staffage.

Erst auf der Höhe von Traun, das mit seinem rothen Thurme aus den Auen hervor steht, wird die Gegend lebhaft. Im Südwesten erheben

sich der Hallstädter-Schneeberg, der Traunstein ꝛc.; im Nordosten die Granitgebirge an der Donau, die Berge um Steyeregg und der bunte Pößlingberg.

In den Auen unter Traun kommt Dionysen mit seinem alten Thurme hervor. Gegen über liegt am waldigen Hügel das Schloß Freyndorf.

Endlich erscheinet das sehnlich erwartete Abensberg, mit seinem alten Schlosse und der großen Brücke über die Traun. Gegen über liegt Klein-München*). Wenn man ½ Stunde in den Auen nach Zieselau hinab schifft, wird das Auge durch Steyeregg gefesselt.

Zieselau ist der Stapelplatz der Salzschiffe am linken Ufer der Traun, die hier ihre Fluthen in die Donau sendet. Man ist froh, nach einer fünfstündigen langweiligen Wasserfahrt ihr Ende erreicht zu sehen.

In einer kleinen Stunde kommt man von Zieselau über Huthweiden nach Linz.

LV.

Von Bad-Gastein über Salzburg, Wolfsegg nach Linz.

Nach Salzburg Route 2 S. 53—66. Ein näherer Weg führt über Straß nach Neumarkt,

*) Hier kann man landen und in 1 Stunde in St. Florian seyn. (Vergleiche S. 20).

Straßwalchen, Frankenmarkt und Timmelkam. (Route 1 S. 32.)

Zu Timmelkam verläßt man die Chaussée, und setzt die Reise in gerader Richtung nach Wolfsegg fort. Obwohl beym Anfange der Reise der Boden im Thalgau ziemlich sandig und trocken ist: so leidet die Gegend doch keinen Wassermangel. Es sind in der Nähe mehrere Seen und beträchtliche Bäche. Das Auge findet bey der Fortsetzung der Reise über Grieskirchen (3¼ M.), Efferding (2¾ M.) nach Linz (3¼ M.), statt der Salzburgischen Hochgebirge, bloß freundliche Hügelgegenden, mit Wäldern und Wiesen geschmückt; doch vergessen sind die majestätischen Gebirge, wenn die mit Auen umgürteten Wogen der Donau sichtbar werden, und dem Genesenen ein freundliches Willkommen in der Heimath entgegen rufen! —

LVI.

Von Bad-Gastein über Salzburg, Ried, Haag nach Linz.

Wer auf einer gut gebaueten Landstraße die westlich von Salzburg flach liegenden Bezirke am rechten Salzach-Ufer zu bereisen wünschet, kann bis Straßwalchen der Chaussée sich bedienen. Die Landstraße führt gemächlich

nach Gobernausen 3¼ M.

nach Ried	2 M.	}	Chaussée.
„ Haag	2 „		
„ Grieskirchen .	$2\frac{1}{4}$ „		Landstraße.
„ Alkofen . . .	$2\frac{3}{4}$ „	}	Chaussée.
„ Linz	$2\frac{1}{4}$ „		

LVII.

Von Bad-Gastein über Salzburg, Linz, auf der Donau nach Wien.

Von Bad-Gastein nach Salzburg Route 2 S. 53—66.

Von Salzburg bis Linz Route 1 S. 18—33, oder Route 54 S. 345. Route 55 S. 376.

Von Linz kann man zu Lande über Lambach, Melk, St. Pölten (Route 1 S. 1—22) die Reise fortsetzen. Wer aber eine angenehme Wasserreise zu machen wünscht, der bestelle sich zu Linz einen Platz auf dem so genannten Ordinari-Schiffe nach Wien *).

Bey Linz läuft die Donau fast in gleicher Höhe mit dem Gestade, und hat, seiner ausgedehnten Breite wegen, einen kaum merklichen Fall.

Das linke Ufer ist bergig, das rechte mit grünen Auen begränzt.

---

*) Diese Fahrzeuge sind entweder große Plätten, Gamseln oder kleine Kehlheimer.

Dornach, ein Dörfchen*), und Blankenau sind die ersten Orte, die man rechts und links erblicket. Diesem folgt der Markt Steyeregg (1 Stunde). Gegen über vereiniget sich die Traun mit der Donau. Man erblickt nun die Orte Lorchanger, Pulgarn und Raffenstätten. Die Donau bildet hier unzählige kleine Inseln und Auen. Nach einer 1½stündigen Fahrt erblickt man die Ruinen von Spielberg auf einem hohen Felsen. Man erfreut sich nun einer weiten Aussicht.

An den blühenden Ufern erscheinen unter Engelhaag in der Nähe das schöne Städtchen Enns (1½ St.) und die nahe liegenden kleinen Dörfer Albing, Gaßen†, Stein, Langstein† und St. Pantaleon. Endlich erreicht man am Fuße einer schönen Anhöhe den blühenden Markt Mauthhausen (1½ St.). Vor diesem schwebt ein großes Gebäude auf einer Lagune mitten im Wasser.

Die Donau bespület am rechten Ufer bereits die Gefilde Nieder-Österreichs, und gleicht, von einem hohen Standpuncte aus gesehen, einem Inselmeere. Rechts liegt in einiger Entfernung Wagrau und Dorf und Schloß Achleiten am Strengberge. Der Horizont ist durch Auen beschränkt,

*) Die mit † bezeichneten Orte liegen links an der Donau.

bis man die Thürme des Schlosses Walsee ($1\frac{3}{4}$ Stunden) erblickt. In der Nähe dieses Schlosses wurden bey dem Bauernhause Bueng, bey der südöstlich liegenden Pfarre Öhling, Spuren von Römischen Mauern entdeckt. Auf den Ziegeln waren die Buchstaben A. M. V. R. In der Schüttgrube fand man ebenfalls Särge mit Münzen und Aschenkrügen *). Die Donau fließt in der Nähe beyder Orte in einer schönen Krümmung.

Die Orte Seben † und Au †, oberhalb deren sich die Aist in die Donau stürzt, und das freundliche Pfarrdorf Hitting † (Inzing) spazieren nun vorüber, als ob sie von dem kleinen Dörfchen Mitterkirch † verfolgt würden.

Rechts stürzen die Traun und die sanft rieselnde Lorchanger in die Donau. In der Nähe liegt Ardagger mit der Aussicht auf den schönen Ottilienberg; links die erste südliche Gränzstadt Nieder-Österreichs, Grein ($1\frac{1}{2}$ St.). In der Nähe ist eine den Schiffern unter dem Nahmen Greiner-Schwall bekannte, gefährliche Wasserstelle. Im Schlosse Grein sind alte Gemählde, ein Grotten-Theater, eine Capelle mit den alten Siegesfähnchen der Salaburger, ein schöner Saal mit der Aussicht auf den Wirbel und Strum (Strudel) der Donau. Wer diese berüchtigte Was-

*) Weidmann's Wegweiser.

ferstelle nicht befahren will, findet hier einen reitzenden Fußpfad, auch einen Fahrweg bis an das Häuschen unterhalb des Wirbels.

In der Nähe des kleinen Fleckens Strum oder Struden sind der Wirbel und Strudel, ein von Granitfelsen eingeschlossenes Wasserbett, in welchem das Wasser durch die 400 Kl. lange und 200 Kl. breite Felseninsel Wörth in zwey Arme getheilt ist, und der kleine südliche der Höß gang, der größere nördliche der Strum (in den Strudel, Wildriß und das Wildwasser abgetheilt) genannt wird. Der Höß gang kann nur bey hohem Wasser, der Wildriß niemahls, das Wildwasser selten, folglich nur der eigentliche Strum befahren werden. Seit Maria Theresia und Joseph der II. (1778—91) die Felsenblöcke sprengen ließen, ist er selbst kleinen Schiffen nicht mehr gefährlich.

In geringer Entfernung unter dem Strudel ist zwischen den Felsen Langstein und Hausstein der Wirbel, dessen kreisendes Wasser ebenfalls ohne Gefahr befahren werden kann. Die zerstreuten, ihre schwarzen Zacken aus den Wellen empor streckenden Felsenrisse, das Tosen und Rauschen des zurück prallenden Wassers, die Capelle mit einem einsamen Kreuze auf einer der Felsenspitzen, die Ruinen eines Thurmes (der Teufelsthurm) auf einem anderen Felsen vereinigen sich, dem Wir-

bel und Strudel den Anstrich des Schauerlichen zu geben. Auf dem rechten Ufer liegen der kleine Flecken Neustadl, das Schloß und die freundliche Umgebung von Freyenstein, während ein stürmischer Waldstrom oberhalb Sablingstein's in die Donau stürzt. Die Fluthen der Donau gleiten nun wieder ruhig dahin. Dorf Hirschau, Ipsar und das kaiserliche Schloß Persenbeug (1¼ St.) erscheinen am linken Ufer. Letzteres ist auf einem bedeutenden Felsen gebauet *). Gegen über liegen Donaudorf und das kleine Städtchen Ips (¼ St.) mit dem großen Siechenhause; weiterhin Säusenstein, eigentlich St. Lorenz im Gottesthale, mit der Prälatur gleiches Nahmens (¼ St.). Es erhielt den Nahmen strepidosus lapis von den brausenden Wellen, die hier unaufhörlich von der Nordseite an die Felsen schlagen.

Links scheinen die Flecken Altenmarkt und Gootsdorf und der an einer schroffen Felsenwand liegende Markt Marbach (¼ St.) vorüber zu eilen. Auf dem Rücken des freundlichen Berges

*) Heinrich der III. (Niger) hätte hier bald, nach glücklich überstandener Strudel- und Wirbelfahrt, den Tod gefunden. Es brach nähmlich während der Tafel der Fußboden des Speisesaales ein, und beschädigte am meisten den im Gefolge des Kaisers reisenden Bischof Bruno von Würzburg, der kurz zuvor eine Erscheinung am Teufelsthurme hatte.

ist das Dorf Maria-Taferl, mit der berühmten Wallfahrtskirche u. l. Frau am Tafelberg (ad tabellas Marianas), welche jährlich von 100,000 Pilgern besucht wird. Die Aussicht von diesem Berge ist ungemein schön. Die beyden Orte an dem Ufer der majestätisch dahin rollenden Donau sind: Klein-Pöchlarn und die Stadt Groß-Pöchlarn (½ St.), deren Nahme schon in dem gefeyerten Niebelungen-Liede vorkommt. Das Dörfchen Urfar und das königliche Benedictiner-Stift Melk (¾ St.), Route 1 S. 8, und am anderen Ufer Ebersdorf, Weiteneck und die Ruine Lubereck mit dem neuen Schlosse gleiches Nahmens, dem Lieblingsaufenthaltsorte Sr. Majestät des Kaisers Franz, beleben freundlich die herrliche Stromgegend, die hinter Melk einen ernsten Charakter annnimmt.

Ernsdorf, ein Schloß, und nicht ferne Schallmersdorf, Goham, Groß-Aggsbach (½ St.), Willendorf, Schwallenbach, Spitz, mit dem alten Schlosse Hinterhaus (¾ St.), sämmtlich kleine Flecken und Dörfer, reihen sich hier nachbarlich an einander. Zwischen beyden letztgenannten Orten ist die Teufelsmauer sehenswerth.

Die Berge, meistens kahl oder mit Fichten bedeckt, tragen größten Theils die Ruinen verfallener Schlösser. Unter diese gehören Schönbüchl

auf einem hohen, senkrecht aus den Fluthen sich erhebenden Felsen. Die Ruinen der Capelle, die Verliese und das nahe Serviten-Kloster verdienen einen Besuch.

St. Michael, ein Dorf (½ St.), und die beyden Flecken Wasendorf (¼ St.) und Weißkirchen (¼ St.) haben schöne Gothische Kirchen und sehenswerthe Ruinen. Unter letzteren zeichnet sich Dürnstein (½ St.) mit dem Städtchen gleiches Nahmens aus. Die mahlerische Lage dieser wenigen Trümmer einer im Mittelalter so gewaltigen Feste, die der Sage nach selbst als Gefängniß für den Helden Richard Löwenherz dienen mußte, und die Aussicht über das Stromthal gewähren dem Auge eine anmuthige Zerstreuung. Auf der rechten Donau-Seite erscheinen Klein-Aggsbach *) mit den Mauerresten eines altadeligen Familien-Schlosses und die Trümmer des einst so gefürchteten Raubschlosses Aggstein. Gegen über liegen am linken Ufer die Flecken Loiben (¼ St.) und die beyden, durch eine Allee getrennten Städte Stein und Krems (½ St.). In der Mitte dieser Orte liegt das Kloster Und; daher das Sprichwort: Daß Stein Und Krems drey Orte sind.

*) Eine Viertel-Stunde von hier in einer Bergschlucht sind die Überreste der im J. 1386 von Haderich von Meissau gestifteten Carthause Porta Mariae.

Durch eine hölzerne, 21 Joch lange Brücke über die Donau gelangt man auf das andere Ufer nach Mautern, einem alten Städtchen an der Donau, die von Dürnstein bis hierher einen südwärts ausgebogenen Halbzirkel beschreibt. Nun bildet sie bis Hollenburg einen nördlich ausgebogenen.

Die Gegend wird flacher; die Berge treten mehr zurück. Mehrere von Äckern und Weinhügeln umgebene Dörfer, als: Weinzierl, Teis, Grundorf, Grafeneck, Ober-Seebarn und Altenwörth, beleben das linke Ufer, während am rechten Ufer das reichste und schönste Stift Österreichs, Göttweih, die Blicke auf sich zieht. Es wurde 1075 vom Bischofe Altmann von Passau gestiftet, und glänzte stets als Stern in Österreichs Literatur-Geschichte. Die vielen Sehenswürdigkeiten dieses Stiftes verdienen einen eigenen Ausflug.

Neuerchen, Triebensee, Pergendorf, Zana, Zagersdorf am linken, dann Brunkirchen, Tallern, Hollenburg ($1\frac{1}{2}$ St.), Wagram, Trasmauer, Ponsee und Kronau am rechten Ufer ziehen abwechselnd die Blicke auf sich. Die Ufer werden hier ziemlich einseitig. Auen begränzen den Horizont. Endlich erscheint das Städtchen Tulln ($2\frac{3}{4}$ St.).

Die interessantesten Partien der Donau-Reise sind nun zurück gelegt. Die mit Auen begränzten Ufer werden immer flächer. Man schifft Langenlebern (¼ St.), dann Zeiselmauer und das romantische Felsenschloß Greifenstein vorüber, in dem fälschlich das Gefängniß des Richard Löwenherz vorgezeigt wird. Hier endet die Donau ihren bisherigen Lauf nach Osten, und nimmt eine bogenförmige Wendung gegen Süden.

Das kleine Dorf Höflein (1¼ St.) und Kritzendorf vorüber nach Kloster-Neuburg (½ St.), dem berühmten Chorherrenstifte*).

*) Dieses 700jährige Chorherrenstift verdient von Wien aus mit einem eigenen Besuche beehrt zu werden. Der Grundstein wurde 1114 gelegt. Das Schiff der Kirche wird von zwey Reihen frey stehender Pfeiler getragen. Das Presbyterium und die prächtigen Chorstühle erhielt die Kirche 1731. Das Hoch-Altar-Blatt, Mariens Geburt, ist von dem berühmten Mahler Schmid; die übrigen Altar-Blätter: Petrus und Paula, Afra, Anna und Augustin, sind von Pelucio, und Christus am Kreuze, St. Michael, Sebastian und Barbara vom Baron Strudl. Beym Eintritte in die Leopolds-Gruft zeigt sich ein grauer Stein auf der Erde, mit einem einfachen Kreuze und den Worten: „Da liegent die Herrn von Medling." Er deckt die Asche Heinrichs des Grausamen, Heinrichs des Jüngern, Heinrichs des Ältern und seiner Gemahlinn Richza (Reiza). Zur Gruft Leopolds des Heiligen gelangt man durch ein großes, eisernes Gitter. An einer der Seitenwände stehen in blecherner Einfassung die Überreste des Hollunderstrauches, auf welchem der Schleyer der frommen Markgräfinn Agnes gefunden wurde. In der Mitte der Agy-

Auf dem entgegen gesetzten Ufer liegt Korneuburg (¼ St.). Man schifft nun den Leopoldsberg, an dessen Fuße das Kahlenberger-Dörfchen, vorüber, in dessen Nähe Nußdorf (½ St.) liegt, wo die Päße abgenommen werden.

---

dius- oder h. Geist-Capelle ist der Eingang in die Schatzkammer, worin die Gebeine des h. Leopolds, der Herzoghut als Reichskleinod, eine Monstranze in Gestalt eines Hollunderstrauches, um welche sich ein silberner Schleyer windet, der Reise-Altar des h. Leopolds, mehrere Kelche aus Donau-Waschgold ꝛc. zu sehen sind. Die Bibliothek des Stiftes, in 4 Zimmern aufgestellt, beläuft sich auf 20,000 Bände, über 400 alte Handschriften und Incunabeln. Die Klosterneuburgischen Tafeln, eine Lateinische Bibel und ein Psalterium Leopolds sind sehenswerth. Die Gemählde-sammlung findet sich einen Stock höher in 3 Zimmern. Sie enthält einen Schatz aus der altdeutschen Schule, ein Mineralien-Cabinett und einen von Ambros Conrad geordneten, kritisch ausgearbeiteten Münz-Catalog in 3 Folio-Bänden. Man unterlasse nicht, auch die unterirdischen Labyrinthe (Weinkeller) mit dem großen Fasse, 999 Eimer haltend, zu besuchen, wovon das Stift den Nahmen „zum rinnenden Zapfen" erhielt. Unter den vielen Gelehrten dieses Stiftes zeichneten sich: Propst Otto der II. durch das Chronicon Ottonis Frigensis, der Biograph Leopolds des Heiligen, Rikard von Neuburg, Benedict Prill, Willibald Leyrer, Daniel Tobenz, Maximilian Fischer, Mitarbeiter der Fundgruben des Orients ꝛc. vortheilhaft aus. (F. G. Hirsching's historisch-geographisch-topographisches Stifts- und Kloster-Lexicon 1. B. S. 310, und Max. Fischer's merkwürdige Schicksale des Stiftes und der Stadt Kloster-Neuburg. Wien 1815).

In der Nähe von Nußdorf theilt sich die Donau in mehrere Arme. Man fährt durch den Donau-Canal, die Roßau rechts, die Leopoldstadt links, zur gewöhnlichen Anfahrt, Schanzl (½ St.), wo man durch drey nachbarliche Thore (Fischer-, Schanzl-, Rothenthurm-Thor) in das Innere der Stadt gelangt.

LVIII.

Von Linz nach Wien.

Wer von Linz aus die Rückreise zu Land unternimmt, hat, nebst der in der Route LVII S. 465 angegebenen Chaussée, noch mehrere Landstraßen und Landwege zur Auswahl, und zwar von Linz

nach Enns	3 M.		
„ Haag	2¼ „		
„ Neuhofen	4 „	}	Chaussée,
„ Zarnsdorf	2¾ „		Landstraße
„ Ruprechtshofen	2½ „		und
„ Külb	2½ „		etwas
„ Grafendorf	2 „		Landweg.
„ St. Pölten	1½ „		
„ Wien	8½ „		

LIX.

Eine angenehme Fahrt hat man ebenfalls

von Linz			
über Enns	3	M.	
nach Wallsee	3	„	Chaussée,
„ Ardagger	$1\frac{1}{2}$	„	Landstraße
„ Eiratsfeld	$2\frac{3}{4}$	„	und
„ Wieselburg	$2\frac{1}{2}$	„	Landweg.
„ Mank	$2\frac{1}{2}$	„	
„ Bischofstetten	$1\frac{3}{4}$	„	
„ St. Pölten	$2\frac{1}{4}$	„	
„ Wien	$8\frac{1}{2}$	„	

LX.

Oder von Linz

über Enns	3	M.	
nach Haag	$2\frac{1}{4}$	„	
„ Seitenstätten	$2\frac{1}{2}$	„	Chaussée
„ Grainsfurt	3	„	und
„ Marbach	3	„	Landstraße.
„ Pöchlarn	2	„	
„ Mauer	$2\frac{1}{2}$	„	
„ St. Pölten	$2\frac{3}{4}$	„	
„ Wien	$8\frac{1}{2}$	„	

LXI.

Von Linz über Enns	3	M.	
nach Gertsberg	$2\frac{1}{4}$	„	Chaussée
„ Zeilern	$2\frac{1}{4}$	„	und
„ St. Georgen	2	„	Landwege.
„ Krummnußbaum	3	„	
„ Groß-Schala	3	„	
„ St. Pölten	$2\frac{1}{2}$	„	
„ Wien	$8\frac{1}{2}$	„	

LXII.

Von Linz über Enns	3	M.	
nach Haag	$2\frac{1}{4}$	„	Chaussée,
„ Krenstädten	$2\frac{1}{4}$	„	Landstraße
„ Ferschnitz	$3\frac{1}{2}$	„	und
„ Rothenhaus	$2\frac{1}{4}$	„	Landwege.
„ Ruprechtshofen	$1\frac{3}{4}$	„	
„ Markersdorf	3	„	
„ St. Pölten	$2\frac{1}{2}$	„	
„ Wien	$8\frac{1}{2}$	„	

LXIII.

Von Linz über Enns	3	M.	
nach Erla-Kloster	$1\frac{1}{4}$	„	Chaussée
„ Wallsee	$2\frac{1}{2}$	„	und
„ Eisenreich-Dornach	$2\frac{1}{2}$	„	Landwege.

nach	Carlsbach	2	M.
„	Zelking	3	„
„	Inning	2½	„
„	St. Pölten	2¼	„
„	Wien	8½	„

LXIV.

Von Linz über Enns 3 M.

nach	Haag	2¼	„	Chaussée,
„	Biberbach	2¾	„	Landstraße
„	Schindau	2½	„	und
„	Steinakirchen	2	„	Landwege.
„	Oberndorf	2½	„	
„	Hirm	3	„	
„	St. Pölten	2¾	„	
„	Wien	8½	„	

LXV.

Von Linz über Enns 3 M.

nach	Haag	2¼	„	Chaussée
„	Ulmerfeld	3½	„	und
„	Steinakirchen	2¾	„	Landwege.
„	Ruprechtshofen und St. Leonhard	3	„	
„	St. Margarethen	2½	„	
„	St. Pölten	2	„	
„	Wien	8½	„	

LXVI.

Von Bad-Gastein über Radstadt, Lietzen, Admont nach Maria-Zell.

Jene, welche die Reise von Wien nach Bad-Gastein über Salzburg gemacht haben, finden auf der Rückreise von Werfen über Hüttau nach Radstadt ($8\frac{3}{4}$ P.), Route 3 S. 77—79, mannigfaltige Naturerscheinungen, welche die Aufmerksamkeit fesseln.

Von Radstadt zieht die Straße über Schladming, Gröbming, Steinach, Lietzen nach Admont ($5\frac{1}{2}$ P.) Route 3 S. 70—77.

Mit raschen Stiftspferden geht es schnell nach Altenmarkt. Auf halbem Wege kommt man St. Gallen vorbey, das an der Österreichischen Gränze auf einer Anhöhe liegt, und von einem Eisengewerke, einer Sensenschmiede und einigen 50 Häusern belebt ist. In der Nähe liegt das Schloß Gallenstein.

Über den Gallenberg fährt man auf einem guten Sandwege der Enns-Brücke zu, welche Steyermark von Österreich scheidet. Nach zwey Stunden erreicht man Altenmarkt (1 P.), wo man beym Adlerwirthe mit Herzlichkeit empfangen wird.

Mit Steyerischen Hengsten fährt man rasch wieder zum Thore hinaus, durch das man herein

gekommen ist. Nicht lange währt es, so geht es links in das Gebirge gegen Reifling zu.

Die Straße führt Eine Stunde lang an einem schmalen Bergrücken aufwärts. Das Geräusch der Enns macht auf den Holzrechen bey Reifling aufmerksam, der kolossal, 350 Klafter lang, über die Salza gespannt ist.

Man fährt nicht lange: so erblickt man diesen merkwürdigen Rechen, ein Werk des Tirolers Gasteiger (1512) und die Verweserhäuser zu Reifling, die sich von der Höhe gut ausnehmen.

Nach einer Viertel-Stunde biegt man vom Wege ab, und fährt links eine steile Höhe hinan. Man bekommt auf diesem Wege das furchtbare Schauspiel eines Kampfes zweyer Flüsse zu sehen. Die Salza, im engen tiefen Bette ruhig dahin fließend, stoßt hier plötzlich auf einen mächtigen Feind, bäumet sich hoch und ringt mit den sie verschlingenden Wogen, bis sie im ungleichen Kampfe der mächtigen Enns unterliegt. Mit vollem Rechte wird dieser Gegend der Nahme „im Gesäuse" beygelegt.

Wenn man die letzte Höhe der Salza erreicht, so erblickt man ein wunderschönes Thal, die Palfau (auch Salza-Thal genannt). Am Schlusse desselben muß man ein Paßthor (Ändling) durchfahren. Ehe man die Höhe verläßt, werfe man einen Blick gegen Hiflau und das Gesäuse

zurück, und nehme von dem kahlen Natterriegel, dem Lassingberge, Prebühel, dessen sanfte Abdachung eine 3 Stunden lange Alpen-Weide darbiethet, einen freundlichen Abschied.

Um die Mittagszeit erreichet man eine Häusergruppe mit einer kleinen Kirche, wo man den Pferden Futter reichen läßt. Nach einem frugalen Mahle rollt man rasch gegen Lassing zu. Ein Klopfen und Hämmern verkündet die Nähe dieses Ortes schon aus der Ferne.

Der nächste Ort ist Göstling ($2\frac{1}{2}$ M.). Dieser Markt, an der Ulitz, wird von einem Cyclopen-Völkchen bewohnt. Man kann daselbst gegen fünf Uhr ankommen. Von hier sind noch drey Stunden nach Lunz. Die Berge nehmen allmählig, wie man den Ebenen Österreichs sich nähert, einen sanften Charakter an. Ehe man Lunz erreicht, hat man noch eine Art Gebirgspaß nahe an einem reißenden Strome zu passieren. Wenn man heraus kommt, wird man von dem Geräusche einer Wehre betäubt, hinter welcher eine ansehnliche Mühle, das erste Haus von Lunz, steht, in dessen Mitte ein alter Kirchthurm sich romantisch empor hebt *).

Da sich zu Lunz ($1\frac{3}{4}$ M.) keine Post befindet, und nur die Bauern Pferde besitzen, de-

*) Lunz, 321 Klafter über dem Meere, hat angesehene Eisenwerke.

ren zwar jeder nur Ein Stück hat: so ist es nöthig, das Fuhrwerk von Altenmarkt bis Maria-Zell zu miethen.

In der Morgenkühle fährt es sich angenehm dem Thale entlang, aus welchem der Lunzer-Bach hervor sprudelt. Nach ½ Stunde kommt man aus dem engen Kessel in das romantische Lunz-Thal, mit seinem schönen, noch nicht besungenen, an Forellen und Salmlingen reichen See, der am Fuße des Ötschers, Durchlaßberges, Scheiblingsteines und der beyden Hetzkogel liegt. Seine Länge ist 1500 Kl., seine Breite 500 Kl. An seinem oberen Ende liegen einige Hütten, rechts führt ein Fußpfad zwischen dem Scheiblingsteine und den Hetzkogeln in 1¼ St. zu dem Mittersee, an dem einige Hütten liegen. Der Pfad gehet dann steil links zu dem Schüttel. Von der östlichen, beynahe senkrechten Wand stürzt ein klares Wasser herunter. Eine hohe Wand trennt das Schüttel vom Obersee. Es führt ein schmaler Fußpfad 1¾ St. hinauf. Unterirdisches Getöse verkündet den Fall des Wassers, der brüllende Stier genannt. Etwas weiter oben gelangt man zu dem klaren Prinz-Rainers-Brunnen, und dann zum dritten See, die rothe Lacke; endlich zum Obersee (1½ St.).

Dieser kleine See, in dessen Mitte sich ein zerrissener Kalkfelsen mit einer Fichtengruppe erhebt, ist rings von Bergen und Waldungen ein-

geschlossen. Südlich, 3 Stunden vom Obersee, liegt der Dürnstein, mit einer schönen Aussicht; nördlich ein Wald; östlich die Herrn-Alpe; westlich der Predigtstuhl und die Pockhartsmouer. Von Dürnstein erblickt man von der einen Seite den Sonntagsberg und das flache Land gegen Linz, auf der anderen Seite eine Alpen-Kette, zu welcher der hohe Schwab, der Schneeberg und die Wild-Alpen gehören *). Vom Obersee nach der Herrn-Alpe rechnet man drey Stunden.

Nach reichlichem Genusse an dem Anblicke des melancholischen Wasserspiegels, der hohen Zinken und Felsenwände führet die Straße in vier Stunden durch den langen Wald (Langau). Nur das Gebrüll der Ips, die sich über ungeheure Steinmassen daher wälzt, schützt auf diesem Wege vor Melancholie oder Schlummer. Man erreicht endlich ein einsames, aber ansehnliches Wirthshaus mit einigen Bauern- und Holzknechthütten umgeben. Da hier der kürzere Weg nach Maria-Zell führt: so ist Vorsicht gegen die Straßenbettler nöthig.

Nach des Waldes Ende fährt man angenehm einen hohen Berg hinan. Die Gegend scheint sich erweitern zu wollen. Nun geht es über üppige Wiesen allmählig abwärts. Aus der Entfernung sieht

*) Jenny's Reisehandbuch. S. 127.

man Rauch aufsteigen, und eines der freundlichsten Alpen-Häuser mit roth und weiß bemahlten Fenstern ladet zum Mittagsmahle und zur Futterung der Pferde ein.

Man verfolgt von hier die Straße rechts. Es gehet Eine Stunde lang die Anhöhe hinab. Ehe man es vermuthet, kommt man in ein wüstes Thal, von der Erlaf durchströmet. Die Straße links geht nach Gaming *).

Man fährt am reißenden Strome ganz ruhig fort. Links ist eine gewaltige Holzrise, die, wenn Holz in die Fluth hinab geschleudert wird, einen imposanten Anblick gewährt.

Endlich beginnt sich der Weg einzuengen. Links steile Wände und eingestürzte Alpen, nebst einem reißenden Waldstrome, rechts die plötzlich zerklüftete Abdachung der Wild-Alpen und des Weichselbodens, und in der, einem Höhlenthale ähnlichen Vertiefung an dem Felsenriffe eine kleine Mühle, gestalten sich zu einem höchst seltenen Bilde.

---

*) Die Herrschaft Gaming war einst ein Eigenthum des Carthäuser-Klosters, welches Herzog Albrechts des I. Sohn gestiftet hat. Es wurde von Joseph dem II. aufgehoben. Gleich oberhalb Gaming's verengt sich das Thal, und die Eisenstraße erhebt sich ziemlich steil zur Höhe des Grubenberges, wo man eine herrliche Ansicht des großen und kleinen Ötschers hat.

Nach einem ¼stündigen Wege kommt man neuerdings an ein Mauthhaus, und gegen 2 Uhr Nachmittags aus der Verklüftung in eine Wüsteney.

Man ist froh, die Kirche und das Wirthshaus zu Neuhaus zu erreichen, wo der Weg am Ufer der Erlaf über Wiesen dem Territorium von Maria-Zell sich nahet. Die schlechter werdende Straße, die vielen Stationen und Wundertafeln rechts und links an dem gekrümmten Wege verkünden die Nähe von Zell.

Die Erlaf windet sich rechts durch den Ötscher-Graben nach der Ebene von Melk zu. Ihre Stelle nimmt ein kleiner Waldbach ein, dem man eine Zeit lang folgt. Man erblickt endlich einen Forellenteich und einige kleine Nagelschmieden am Anfange eines engen Thales, wohin das Bächlein rinnt. In der Nähe liegt das kaiserl. Eisengußwerk.

Endlich kommt man aus der Krümmung der mit Erlen bekränzten Hügel, und erblickt auf ziemlicher Anhöhe den reichsten und berühmtesten Steyerischen Wallfahrtsort Maria-Zell (5 M.) mit einer ansehnlichen Häuserreihe und drey Kirchthürmen, mahlerisch in einem Kessel, von Bergen und Wiesen umgeben.

Nach zurück gelegter ¼stündiger Bergstraße kann man vor der Traube in der Gratzer-Gasse

Halt machen. Maria-Zell besitzt außer diesem noch einige 40 Absteig-Quartiere *).

LXVII.

Von Bad-Gastein über Radstadt nach Aussee und Ischl.

Die Straße nach Lendt (siehe S. 64).

Von Lendt

über St. Johann, Bischofshofen Route 2 S. 61

„ Hüttau, Radstadt „ 3 „ 74

„ Schladming und Gröbming ($10\frac{1}{4}$ Posten).

Man beginnt nun über Langdorf, am Fuße des Grimmings **) die Fahrt nach Steinach ($1\frac{1}{4}$ Post) in das himmlische Enns-Thal. Die Ruinen von Wolkenstein, und unter den steilen

*) Von Maria-Zell kann man nach Mitterbach, über den Josephsberg nach dem Wiener-Brückel, über den Joachimsberg und Annaberg nach Türnitz (2 St.), Lilienfeld (2 St.), St. Pölten (3 St.), Hainfeld, Kaumberg (3 St.), Altenmarkt, Alland ($4\frac{1}{2}$ St.), h. Kreuz, Medling und Wien (7 St.), Route 4 S. 79, oder nach Bruck an der Mur über Seewiesen kommen (Route 43 S. 231).

**) Die westliche Spitze des Grimmings (Klein-Grimming) kann östlich, wiewohl beschwerlich von St. Martin, weniger beschwerlich von der Mittagsseite, nähmlich von dem k. k. Hammerwerke am Stein, in 3 Stunden erstiegen werden. Er gewährt, der vielen nahen Berge wegen, keine ausgezeichnete Fernsicht.

Felsenwänden der Natterriegel, an dessen Fuße Admont liegt *), ziehen den Blick auf sich.

Von Steinach führt die Straße durch Klachau nach Mitterndorf (1 P.), in dessen Nähe ein Steinkohlenanbruch sich befindet. Sie windet sich nun über Oberndorf, Kanisch**) durch ein hoch liegendes, nicht sehr ansprechendes Thal nach Aussee (1 P.).

Die Straße von Aussee führt über den Pötschenberg, von dessen Höhe man den Ausseer-Berg und See, dann den eisumlagerten Thorstein bey Hallstadt erblickt. Man kommt über St. Agatha und Goisern nach Laufen, wo die Traun einen schönen Fall bildet, und von Laufen auf einer ebenen Straße nach Ischl ($1\frac{3}{4}$ P.), Route 72, wo die Salzpfannen und der Salzberg zu besehen, auch mehrere Ausflüge zu machen sind***).

---

*) Das Stift selbst kann, der zweystündigen Entfernung wegen, nicht gesehen werden.

**) In der äußeren Kanisch ist der Öden-, und in der Nähe von Aussee der magische Grundel-See, der Töplitzer- und Kammer-See. Über den Koppen kann man von Aussee in 2 Stunden nach Ober-Traun an den Hallstadter-See gelangen.

***) Von Ischl nach Lambath, über den Gmundner-See nach Gmunden (Route 54 S. 456). Von Gmunden fährt man den Schanzberg hinauf durch einen ziemlich dichten Wald nach dem Traun-Falle, Route 54 S. 457. Von Roitham geht der Weg durch ein artiges Wäldchen nach dem schönen Vorchdorf, über Tauern-

LXVIII.

Von Bad-Gastein über Hüttau durch die Abtenau nach Ischl.

Nach Hüttau Route 3 S. 77, 79.

Ein näherer, aber nicht sehr bequemer Weg führt von Hüttau (14 M. von Bad-Gastein)

über St. Martin
„ Rainer
„ Annaberg $2\frac{1}{2}$ M. } größten Theils Landstraße.
„ Abtenau
„ Goisa
„ Goisern $3\frac{1}{2}$ M.

nach Ischl $3\frac{1}{4}$ M. (Route 7a S. 495).

LXIX.

Oder über Golling $14\frac{1}{2}$ M. Route 2 S. 57—66.

„ Abtenau $2\frac{3}{4}$ „
„ Goisa $2\frac{1}{2}$ „ } Auf der Chaussée und Landstraße.
„ Ischl $3\frac{1}{2}$ „
„ Aussee 5 „

---

wang, Säusseneck, Futschdorf und Ried nach Kremsmünster.

LXX.

Von Bad-Gastein über Radstadt, Rottenmann nach Leoben und Bruck.

Wer die Reise von Bruck über Leoben, Judenburg, über den Radstädter-Tauern nach Gastein gemacht hat, kann die Rückreise

über Hof-Gastein
„ Lendt
„ St. Johann
„ Werfen
„ Hüttau

} Route 3 S. 75 — 79

nach Radstadt ($8\frac{1}{4}$ Posten) antreten, und von besagter Stadt aus die Straße nach Schladming ($1\frac{1}{2}$ P.) befahren. Man gelangt auf guter Chaussée von dem Schlosse und Dorfe Ober-Haus nach dem Markte Unter-Haus, wo bedeutende Eisenwerke sind.

Die Dörfer Enzling, Hohenfeld, Aich an den Ufern der Enns, so wie der Anblick der Sölker-Alpen und der Berge des Enns-Thales, bieten auf der Fahrt nach Gröbming (1 P.) hinlänglich Zerstreuung dar.

Über Lengdorf, St. Martin am Fuße des Grimings, Nieder-Stuttern und Neuhaus, mit dem nahen Schlosse Trautenfels (s. S. 74), der Enns abwärts zu, gelangt man nach Steinach ($1\frac{1}{4}$ P.), wo man beym Postmei-

ster eine freundliche Aufnahme findet. Man setzt dann den Weg über Lietzen (1 P.) nach Rottenmann (1 P.) fort. Die Ringmauern dieses Städtchens sind zum Theil eingestürzt. In der Nähe liegt das gräflich Saurau'sche Felsenschloß Strechau, in welchem noch Hausgeräthe, Rüstungen ꝛc. aus den Ritterzeiten vorfindig sind. Nachbarlich liegen die Schlösser Thalhof und Grünbühel. Hammerwerke finden sich in der Nähe von Trieben, in der Klamm, in der Stegemühl ꝛc.

Nach einem zweystündigen Wege über St. Georgen, Siegensdorf, Edlach und St. Lorenzen erreicht man das Dorf Trieben, am Fuße des Rottenmanner-Tauern. Es befindet sich hier das größte Steyermärkische Hammerwerk mit 11 Feuern, welches, in voller Thätigkeit gesehen, einen seltenen Anblick gewährt.

Über Gaishorn (1 Post), Trebelwang, Furth, ein Dorf im Dowitscher Graben, durch die schöne Lissing-Gegend hat man eine angenehme Fahrt nach Kahlwang (1½ P.) und Mautern, von freundlichen Jagdgebirgen umgeben. Es besteht aus einem Franciscaner-Kloster und bey 90 Häusern. In der Nähe wird Frauneis gebrochen. Nachbarlich liegen das Schloß Ehrenau und die Ruinen des Felsenschlosses Kammerstein.

Westlich von Kahlwang ist das reichste Kupferbergwerk des Landes. In der nordwestlich liegenden Reitnig-Alpe findet man häufig die Bärentraube (uva ursi) und Zinnober.

Die Straße läuft nun in einer freundlichen Krümmung am nördlichen Ufer der Lissing über Metschendorf, Timmersdorf (1¼ P.), Trabach nach Leoben (1 P.), und von da nach Bruck (1 P.), Routen 41 und 42.

LXXI.

Von Bad-Gastein über Eisenerz, Vordernberg nach Bruck oder Gratz.

Von Bad-Gastein
nach Radstadt 8¼ P. } Route III.
„ Admont 5¼ „ } S. 73—79.

Mit kleinen Wagen kann man von Admont durch das Gesäuse *) einen pittoresken Weg an der Enns in 5 Stunden nach Hüflau zurück legen, wo ein großer Holzrechen, ein neu erbauter Hochofen und viele Versteinerungen, als: Cochliten, Conchiten, Murexiten, Bucciniten ꝛc., die Aufmerksamkeit fesseln. Auch kann von hier aus der

*) Mit größeren Wagen muß man über St. Gallen nach Altenmarkt (1½ P.), Reisling (1 P.), nach Eisenerz (1½ Posten).

Lungauer-Berg mit Steigeisen und Griesbeilen in 5 Stunden erstiegen werden *).

Die Straße führt über Lassingau und Minichthal nach Eisenerz (3 P.). In der Nähe des letztgenannten Ortes beym Schlosse Leopoldstein kann man in 10 Minuten, von der Straße links entfernt, an den Ufern des Leopoldsteiner-Sees stehen.

Im l. f. Markte Eisenerz (3 M.), am Fuße des Erzberges, findet man im Gasthofe (beym Ochsen) gute Bedienung. Die Oswalds-Kirche liegt auf einem Hügel. Sie wurde unter Rudolph von Habsburg 1279 aus Tuffstein gebauet. Der Erzberg ist nicht sehr steil. Der Fuß desselben ist mit einem Tannenwalde umgeben. Er besteht aus Quarz-, Thon- und kalkartigen Steinlagern. Der Eisenstein bricht theils in Stockwerken, theils in mächtigen Gängen, und wird durch Anlegung tiefer Schachten gewonnen. Die Stollen sind entweder horizontal oder schief, unter Winkeln von verschiedenen Graden, in den Berg geschlagen. Der Bau wird theils auf kaiserliche Kosten, theils von der Innerberger-Gewerkschaft betrieben. Der Erzberg liefert jährlich Eine Million Centner Eisensteine (260,000 Centner Roheisen). Sehenswerth sind in den von der Natur selbst gewölbten mit Eisenblüthe über-

*) Jenny's Reisehandbuch.

zogenen Höhlen die so genannten Schatzkammern; der Kaisertisch, mit einer schönen Aussicht, und auf der höchsten Kuppe des Berges das von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Johann errichtete eiserne Christus-Bild. Auch besehe man die zwey neu erbauten Hochöfen. In Eisenberg sind 14, in Vordernberg 6 Schmelzhütten *). Seit kurzen ward auch hier ein Schlackenbad errichtet **).

Von Eisenerz führt die Straße über den Prebühel, der mit dem Erzberge zusammen hängt, nach Vordernberg (1½ P.) Auf diesem Wege wird man westlich die so genannte Eisenstraße (zum Transporte des Eisens bestimmt) und östlich schauerlich tiefe Waldthäler ansichtig.

Vordernberg ist ein reicher l. f. Markt am Fuße des Prebühels, der eine große Eisenhütte mit 14 Öfen hat. Von hier zieht sich die Straße zwischen hohen Bergen, unter denen man den Retting und den schroffen Reichenstein bemerkt, durch das Dorf Hafning dem Markte Trafayach

*) Im August ist nicht viel zu sehen, weil die Werke um diese Zeit gewöhnlich reparirt werden.

**) Man hat von Eisenerz aus einen Ausflug in die Radmär, wohin man zwischen hohen Steinwänden durch den wilden Graben zu gehen hat. Es befindet sich zu St. Anton ein wichtiges Eisengewerk. Ein interessanter Fußpfad führt über Johnsbach durch das obere Gesäuse in 8 Stunden nach Admont.

über St. Peter nach Leoben (1 P.), von da nach Bruck oder Gratz (3¾ Posten), Route 41 u. 42 S. 224 und 229.

LXXII.

Von Bad-Gastein über Salzburg durch das k. k. Salzkammergut nach Gratz.

Die Natur- und Kunstsehenswürdigkeiten des k. k. Salzkammergutes sind zu bekannt, als daß diese Route einer Empfehlung bedürfte.

Wer die Reise über Radstadt nach Bad-Gastein gemacht hat, wähle den Rückweg über Salzburg (8¼ P.), Route 2 S. 53—66, nach Lambath (7 M.), Route 54 S. 442. Von Lambath führt eine treffliche Straße, stets an der linken Seite der Traun, zwischen hohen Bergen in das Innere des k. k. Salzkammergutes.

Gleich außer Lambath befindet sich der Einlaß des auf der Traun hierher geleiteten Holzes; die Traun-Sperre, um das Ausschwärzen des Holzes zu verhüthen, und die am Kranabetsattel liegende Mühle am Miesenbache.

Man fährt nun durch die Langwiese, zur Linken die hohe Felsenwand, den hohen Schrott, die Kesselbachmühle, das Örtchen Weißenbach

vorüber, wo ein Holzrechen, eine steinerne Brücke und eine kaiserl. Köhlerey sich befinden.

Der Kreuzstein in der Traun erinnert die Schiffer an die Gefahr der Traun-Schiff-Fahrt. In der Nähe von Ischl hat man den Anblick des Rettenbach-Rechens, der 2400 Klafter Holz fassen kann. Nicht ferne ist der Kohlenstein, ebenfalls mit einem Kreuze bezeichnet. Bey diesem Steine erblickt man den Thurm der Ischler Pfarrkirche, und auf einem Hügel das kaiserl. Getreide-Magazin. Man trägt hier bereits schwarze Strohhüte, die in Salzburg allgemein sind. Ein Rock, der kaum bis an die Waden reicht, ein Brustlatz (Leibchen), ein Hemd mit langen Ärmeln, wie ein Männerhemd am Halse zugeknöpfet, und ein schwarzer Filz- oder gelber Strohhut sind der Anzug einer Älplerinn (Sendinn, Schwägerinn).

Nach einer kurzen Strecke fährt man über die Johannsbrücke des Ischl-Flusses, und befindet sich im Markte Ischl, an den beyden Ufern der Traun. Das Abstieg-Quartier für hohe Reisende ist gewöhnlich bey dem Salzfertiger Franz Seeauer. Anderen Reisenden empfiehlt man die Post, das Gasthaus des Herrn Gruntner. Seit der Errichtung eines Sohlenbades zu Ischl (1822), welches an mineralischen Bestandtheilen die Seebäder der Nord- und Ostsee weit übertreffen soll, und deßhalb vorzüglich von Scrophel- und Drüsenkran-

ken, von jenen, die an Gicht und Unterleibsbeschwerden leiden, häufig besucht wird, da die Wirkung des besagten Bades sich vorzüglich auf Krankheits-Formen des lymphatischen und Haut-Systemes erstrecket, wurde wegen gehöriger Unterkunft bey mehreren Wirthen und Privaten Sorge getragen. Die genaue Angabe findet man in dem Werke: Ischl und seine Sohlenbäder.

Wer seine Reise-Chaise von St. Gilgen hierher gesendet hat, um die Route 54 S. 442 in der Anmerkung beschriebenen Seereisen unternehmen zu können, findet sie wohl erhalten hier wieder *).

Aus Traditionen will man wissen, daß zu Ischl und in dem nahen Orte Pfandel bereits im J. 1192 Salz gesotten wurde. Im J. 1466 ward Ischl von Kaiser Fridrich dem IV. zu einem Markte erhoben.

Die alte Kirche wurde 1769 bis auf den Thurm abgetragen und neu erbauet. In dem letzteren ist ein Römischer Denkstein eingemauert. Schultes und Steiner sind über die Lesung seiner Inschrift nicht einig. (Vergleiche die Werke Beyder).

Wer Ischl besucht, versäume ja nicht, die plastischen Vorstellungen des Salzkammergutes bey Herrn Krall zu besehen.

*) Wer ungenirt die Seereise nach Hallstadt und Aussee machen will, muß neuerdings die leere Chaise von Ischl nach Aussee zum Postmeister senden.

In Ischl befindet sich eine Pfanne nach alter Art, deren Flächenraum 101° 2' 3" □ Maß hält. Das jährliche Salz-Consumo ist 625,000 Eimer = 200,000 Centnern Salz. Die Manipulation ist so, wie zu Ebensee.

In der Umgebung von Ischl ist der Salzberg sehenswerth, der 1562 entdeckt wurde. Er gränzt gegen Morgen an den Rosenkogel; gegen Mittag an die Zwergwand und den kleinen Rosenkogel; gegen Abend an den hohen Mitterberg und an die Dödelwand; gegen Mitternacht an aufgeschwemmte Hügel. Er ist ärmer, als der Hallstädter-Salzberg.

Man fährt östlich von Ischl eine halbe Meile auf einer sehr guten Straße durch Reiterndorf, dann im Walde aufwärts, bis zu dem romantisch im Thale liegenden Dörfchen Perneck, wo das Berghaus vom Bergmeister bewohnt wird. Reisenden den Weg zur Salzstube in der Au zu erleichtern, stehen hier Tragsessel in Bereitschaft, die sie bis zu dem Einfahrtsstollen-Mundloche bringen. Man hat auf diesem Wege zwey prachtige Wasserfälle. Das Einfahrts-Mundloch des Kaiserinn-Maria-Ludovica-Stollens ziert ein Monument; zwey Granit-Pyramiden mit Inschriften vom Bergmeister Dikelberger. Von des Stollens Mundloche geht man entweder zu Fuß auf dem Gestänge, oder fährt in kleinen Grubentru-

hen (Grubenhunden), mit Laternen versehen, in die Eingeweide des salzreichen Berges, bis zum Sinkwerke der Erzherzog-Carl-Kammer, 30 Klafter lang, 25 breit, die 60,000 Eimer Sohle faßt.

Der zur Aufdeckung des Salzflötzes geführte Bau ist ein Stollenbau. Es sind 3 Tag- oder Wasserstollen zur Ableitung der süßen Tagwasser, und 12 Stollen zur Benützung des Salzflotzes*). Die Aufschläge dieses Berges sind von oben nach abwärts: 1) der Lipelsgrabenberg, im J. 1598 eröffnet; 2) Johann-Nepomuck-Schurf, 1725; 3) Erzherzog-Mathias-Berg, 1580; 4) Neuberg, 1571; 5) Frauen-Holzberg, 1610; 6) Kaiserinn-Amalien-Berg, 1687; 7) Kaiserinn-Elisabeth-Berg, 1711; 8) Kaiserinn-Maria-Theresia-Berg, 1747; 9) Erzherzog-Joseph, 1751; Kaiser-Franz, 1775; Kaiser-Leopold, 1794, und Kaiser-Franz, 1794.

Das Salzlager, worauf der Bergbau betrieben wird, ist ein Flötzgebirg, welches sich der Länge nach von Abend gegen Morgen hinzieht, und von Mitternacht gegen Mittag in die Tiefe verflicht. In dem Übergangskalksteine befinden sich Versteinerungen: Amoniten, Pektiniten, Chamiten ꝛc.

*) Wovon 6 bereits unnütz sind, 4 benützt, und die zwey tiefsten als Hoffnungsbaue für die Zukunft betrieben werden.

Die Ausfahrt geschieht auf dieselbe Art, wie die Einfahrt. Oberhalb des Maria-Ludovica-Stollens befindet sich noch ein drittes Berghaus, die Salzbergs-Clause, zum Sägeschnitte der verschiedenen Salzbergs-Manipulation nöthigen Holzgattungen, und eine Berg-Capelle, in welcher jährlich ein für die Bergleute gewidmeter Gottesdienst gehalten wird *).

Zu Ischl ist noch das Sohlenbad zu besehen. Diese Badeanstalt verdankt ihren Ursprung dem vormahligen Salinen-Arzte, dermahligen Leibarzte Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzoges Carl, Wolf von Eggenberg, und dem dermahligen Salinen-Arzte Götz, und ihre Celebrität den Besuchen der Herren Minister Fürsten von Metternich und Grafen von Saurau, des Hrn. Staats- und Conferenz-Rathes Freyh. von Stifft ꝛc. Die Bade-Anstalt zog schon im zweyten Badesommer eine bedeutende Anzahl angesehener Badegäste herbey, unter denen die berühmten Wiener-Ärzte Malfatti und Wirer sich befanden **), welche auf die heilsamen Wirkungen der See- und Sohlenbäder für Scropheln, Hautausschläge, Rheumatismen,

*) Vor oder nach Mariä Opferung.

**) Traunkirchen, von Freyh. von Feuchtersleben. Archiv 1824.

Krämpfe ꝛc. aufmerksam machten, und Viele glücklich behandelten *).

Dem Freunde der Natur biethen sich zu Ischl mehrere Spaziergänge und Ausflüge an. Eine schöne Aussicht genießt man auf dem Calvarien-Berge, von welchem man Ischl rückwärts erblickt, und das Schlängeln der Traun, zwischen der Au am Fuße des Katter- und Schloßberges, der Hundskogel, die Ruinen des alten Wildenstein, die Ebene von Reitendorf und Sulzbach, und die Aufseer-Gebirge viele Annehmlichkeit gewähren. Auch auf dem Postbühel erblickt man den Markt in ganzer Schönheit vor sich.

Belohnend ist der Spaziergang nach Wirershain. Am Fuße desselben, in dem so genannten Prater, findet man Erfrischungen. Berg an, zwischen Buchen und Tannen, kommt man zu mehreren Ruheplätzen: Susannens-Erhohlung, Theresiens-Sitz, Henriettens-Unruhe, Weveldshöhe, Antoniens-Sitz. Endlich erreicht man Wirershain, einen zierlich gebauten Pavillon mit einer herrlichen Aussicht nach dem romantischen Thale von Laufen. Die Anlage verdankt ihre Entstehung dem Hrn. Doctor von Wirer. Auf dem höchsten Puncte des Berges ist ein Sonnenschirm ange-

*) Man sehe deßhalb die Krankengeschichten in dem sehr zu empfehlenden Werke: Ischl und seine Sohlenbäder. Wien bey Strauß. 1826.

bracht. Man erblickt hier den Calvarien-Berg, den Sophien-Platz, die Schmolauer'sche Alpen-Hütte und Elisens-Ruhe, wo man Milch und Kaffeh bekommt. Nordwestlich liegen Malfattis-Himmel und die glänzenden Steyerischen Schneefelder. Nicht minder freundlich erblickt man von hier den schönen Philippinen-Platz, Eleonorens-Laube und das anmuthige, an Zainzen sich lehnende Hofschmiedgut. Östlich hat man den Postbühel und zwischen zerstreut liegenden Bauerngütchen Cäciliens-Harmonie und den Gustavs-Platz.

Den Alterthumsfreund laden wir ein, einen Ausflug nach Wildenstein zu machen. Auf dem Wege neben dem, zu Ehren des Fürsten von Metternich so genannten Fürstenplatze, gelangt man zwischen Blumengewinden zum Kaiserinn-Carolinen-Sitze. Der sanfte Hügel gewährt mit dem einfachen Sitze den Zauber einer idyllischen Welt. „Platz und Benennung, einfach und erhaben, harmoniren," sagt der Verfasser des Werkes: Ischl und seine Sohlenbäder, „eben so schön, als wahr." Von diesem Platze führt ein Felsenweg zur Ritterburg Wildenstein. Tische und Bänke, Svertchkoffs-Freude genannt, laden zur Ruhe und zu einer schönen Fernsicht ein.

Aus den verödeten Hallen gelangt man unweit der Gypsmühle zum Erzherzog-Rudolphs-Brunnen, und von da auf den Kaiser-Franzens-

Gang, (auf welchem die 19,890° lange Sohlenleitung von Hallstadt über hohe Berge läuft) zur Doctor-Sterzens-Buche, und von Doctor-Staudenheimers-Übersicht kann man vergnügt nach Hause wandern.

Ein Gang nach der Theinpfalz-Alpe oder nach der Rettenbach-Alpe, auf der in einer schönen Waldebene 32 unregelmäßige Alpen-Hütten ein kleines Dorf bilden, ist nicht minder zu empfehlen. Zur Gebirgsbesteigung biethen sich die hohe Zimitz, der hohe Katter-Berg, die Kott-Alpe und die Spitze des Leonsberges dar. Um zur hohen Zimitz zu gelangen, steigt man, den engen Zimitzgraben mit seinen schroffen Abhängen links lassend, den steilen Alpen-Weg durch den Graben hinauf. Man erklimmet bald den üppig bewachsenen Sattel der Schütt-Alpe. Von den 2 Hütten dieser Alpe steigt man links, umgeht die Zimitz zur Rechten, weil sie von hier gerade hinauf nicht zu erklimmen ist. In 1 Stunde ist man in der Tratt-Alpe; man läßt sie rechts, und klettert die Schneide des Leonsberges hinauf. Die Thäler Rambach und Weißenbach sehen freundlich aus der Tiefe herauf, und die vorderste hohe Spitze des Kammes am Leonbergs-Zinken ist erreicht. Die nahen Thäler und Berge, der Spiegel-, der Atter-, Mond-, Wolfgang-, Aber- und Hallstädter-See, der Schafberg mit seinen Nachbarn, die fernen

Hochgebirge mit dem Dachsteine, umgeben von unzähligen Alpen, Seen, Thälern und Fluren, liegen wie eine freundliche Mappe ausgebreitet, und belohnen reichlich die Mühe des Emporklimmens. Man trennt sich ungern von diesem Teppiche duftender Alpen-Pflanzen, und schreitet an dem westlichen Abhange des Zinkens zu der Leonsbergs-Alpe hinab; von da zur Fest-Alpe, zu der Kienbach-Alpe und zum Rußbache, an den Fuß des Gebirges zurück.

Der hohe Brachberg ist am wenigsten beschwerlich zu ersteigen. Man hat auf seinem Rücken den Anblick des ganzen Traun-Thales mit dem Hallstädter-See und die Steyerisch-Österreichische Gebirgskette; zur Linken den Wolfgang-See, die Salzburger-Gebirgskette, Baierns Fläche in blauem Äther gehüllt, und im Rücken das Österreichische Hügelmeer.

Von Ischl zieht sich eine ebene Straße über Reiterndorf, Sulzach und Brunnleiten rasch nach dem Markte Laufen. Die Kirche ist von Gothischer Bauart. Sehenswerth ist hier der wilde Laufen, den man von dem Stege, der über den Fall zum Windenhause führt, am besten sehen kann. Gegenwärtig ist in der Mitte des Falles ein zweyspitziger Damm angelegt, und so der Fluß in zwey Theile getheilt, wovon der linke Theil ohne Gefahr beschifft werden kann.

In der Anzenauer-Mühle befindet sich das berüchtigte, dermahl vermauerte Höhlen- oder Teufelsloch; eine Felsenhöhle, in welcher, der Sage nach, ein See und viele Todtengebeine sich befinden sollen. Hr. Ritter in Hallstadt besitzt einen Grundriß von dieser Höhle. Von der Straße eine kleine Stunde entfernt befindet sich im Oberweißenbach-Thale die steinerne Clause. Das Thal ist äußerst anziehend. An beyden Seiten sind die steilen hohen Berghalden mit Tannen und Fichten bewachsen. In einer kleinen Entfernung von der Clause hört man schon das brausende Getöse des sich aus demselben zwängenden Gebirgsbaches. Die herrlichste Ansicht der Chorinsky-Clause *) ist vom Parke, welcher zum Vergnügen fremder Reisenden errichtet wurde. Von da sieht man das stolze Gebäude in seiner ganzen Größe. Mächtig stürzt sich das Wasser von dem Claushofe oder Spiegel durch das größere, mittlere und die beyden kleinen Seitenthore auf dem unten befindlichen Felsen, dessen Widerstand aber dem Strome seine Kraft fühlen läßt, indem er ihn in Schaum und Staub auflöset.

Von der oben berührten Berghöhle führt eine Straße über den Kröß, welcher alleeartig

*) Von Franz Pfefferling, Waldmeister zu Ischl, erbauet.

mit Ahornbäumen bepflanzt ist, nach dem Dorfe Goisern (3 Stunden), dem Sitze des Landgerichtes Neu-Wildenstein; es hat eine katholische Pfarrkirche und ein protestantisches Bethhaus. Das Dorf liegt in einer angenehmen Thalebene. Wer ein Freund der Fabel ist, der lese die Chronik von Goisern, von dem Lindwurme, der diese Gegend verheerte; von dem h. Petrus, der sich hier aufgehalten haben soll, und von den vielen Fürsten, die hier regiert haben *). Die größte Merkwürdigkeit mag es wohl seyn, daß in den J. 1763—65 zu Goisern kein Schnee fiel. Daß einst Silber, Bley, Kupfer, Eisen und Hüttenrauch hier gefunden wurde, ist möglich, denn alles dieses bricht in dergleichen Kalkgebirgen, nur die Anwesenheit des Goldes ist zu bezweifeln **).

Als Aushängschild befindet sich am hiesigen Gasthofe ein Bär in Lebensgröße, und, um jedem Mißverständnisse vorzubeugen, stehen folgende Worte darunter:

Der Peer, der duet der Schild hier sein,
Der Wird ausschenkht gut Pier und Wein.

*) Schultes Briefe über das Salzkammergut.

**) In Gräd, auf der Gugelalm, auf dem Moosberge soll Golderz, auf der Speralm Kupfererz, auf dem Reichenstein, am Himmel, am Hammersberg gutes Silber, auf dem Kogelgute Eisenerz, am Hörndl Hüttenrauch, auf dem Jochberge Bleyerz, und auf der Scharten gutes Silbererz gefunden werden.

Von Goisern, wenn man im Orte Au die Poststraße nach Aussee verläßt, kommt man auf einem Seitenwege nach Steg am Hallstädter-See (½ St.), wo sich die See-Clause befindet, die, unter Maximilian dem I. erbauet, 1573 von Thomas Seeauer erhöhet wurde.

Die Gebirge, welche den 4260 W. Kl. langen, 1130 W. Kl. breiten Hallstädter-See umgeben, erregen Ehrfurcht *). Beynahe auf der Hälfte des Sees, den man Eine Stunde lang durchschiffen muß, erblickt man den kolossalen Gosauzwang, das prächtige Amtshaus, die dampfende Salzpfanne und an den Steinwänden den Markt Hallstadt. Dieser (1 St), aus 160 Häusern bestehend, deren eines auf dem anderen gebaut zu seyn scheint, hat zur Leitung des Salinen-Wesens ein Verwesamt. Von Naturhistorikern verdienen die beyden Oberbeamten Ritter und Glück, ihrer Mineralien- und Pflanzensammlungen wegen,

*) Der Arikogel, Sarstein (760 Kl. hoch), Wehrkogel, Koppen (656 Kl.), Hirschberg (780 Kl.), Krippenstein (824 Kl.), Zwölferkogel (630 Kl.), Hierlatz (728 Kl.), Mitterwand, Scherwand, Siegkogel, Salzberg (756 Kl.) mit dem Rudolph-Thurme (180 Kl.), Schneidkogel, Gosaukogel, Gosauhals und das Gspitzet. Der Umfang des Hallstädter-Salinen-Districts beträgt vom Sandlingberge bis zum Dachsteine 17,990 Kl.; vom Dachsteine bis zum Rußberge 12,900 Kl.; vom Rußberge bis zum Sandlingberge 10,900 Kl.; zusammen 41,790 Kl.

besucht zu werden. Der Unterbergmeister Franz Steinkogler sammelte Alterthümer, die in der Gegend von Hallstadt gefunden wurden.

Die Häuser vor Überschwemmung des Sees durch Faschinen geschützt, sind oft so enge an die Felsen gedrängt, daß man, statt zu ebener Erde, oft zum Dache oder in die oberen Geschoße des Hauses eintritt.

Die Marktfreyheit erhielt der Ort von Elisabeth, Herzog Alberts Gemahlinn (1311).

Im Pfannhause befindet sich eine Salzpfanne von 75° 1′ 3″ □ Maß und eine Wärmepfanne von 30° 3′ 8″□ Maß. Die Bauart ist nach Frauenreiter's Art.

Mitten im Markte stürzt sich von dem Salzberge ein herrlicher Wasserfall, der Mühlbach, welcher 2 Mühlen und Eine Hofschmiede treibt.

Die Kirche wurde 1320 eingeweiht. Der Hoch-Altar ist seines Alters wegen sehenswerth.

Als Ausflüge verdienen empfohlen zu werden:

1) Der Strub bey Hallstadt. Der Weg von der Lahn am linken Ufer des Waldbaches durch das Waldbachthal, Echern genannt, hat viel Anziehendes. Links und rechts zwischen steilen Felswänden, an deren einer sich der Sprader- oder Schleyerbach in einer fast senkrechten Höhe herab stürzt. Seine Wasserfäden, von der Sonne beleuch-

tet, spielen wie die schönsten Regenbogenfarben oder wie Silberschnüre auf der grünen Fläche der abgewaschenen Felsen. Vor sich eine abgeplattete Bergwand, die Mitterwand, schlängelt sich der Fußsteig durch das üppige, mit Gräsern bewachsene Thal, eine kurze Strecke neben einer ländlichen Mühle vorbey *). Im Hintergrunde dieses Natur-Theaters führt ein schmaler Fußpfad rechts aufwärts einem romantischen Seitenthale zu. Man vernimmt bald das Toben des Waldstromes. Von dem hölzernen Stege steigt man auf gut gebahntem Wege bis zu einem Ruhebänkchen, wo man das herrliche Naturschauspiel in seiner Vollkommenheit genießt.

Der Wildbach Strub stürzt nähmlich rasch von der 668 Fuß hohen Siegwand auf die unteren Felsstücke, von dort tausendfach zerstoben, gleich einem Staubregen auf die unteren Becken, um als neu gebildete Wassermasse schäumend in seinem Bette sich fortzuwälzen.

Wer den Schwarzbachfall bey Golling, den Kessel bey der Eremitage auf dem Königssee in Berchtesgaden und die Cascaden hinter Böckstein gesehen hat, findet hier einen mächtigen Rivalen **).

---

*) Man bekommt auf diesem Wege den Brabach in unzähligen Fällen zu Gesicht.

**) Schultes gab ihr den Vorzug vor jener zu Tivoli.

Ein zweyter Ausflug verdient nach Ober-Traun gemacht zu werden. Nach 1 Stunde Seefahrt gegen über von Hallstadt liegt in einer angenehmen Stille am Einflusse der Traun in den See das Dörfchen Ober-Traun. Von hier führt die Straße über den 3 Stunden langen Koppen nach Aussee. Merkwürdig ist auf demselben die Koppenbrühler-Höhle, erst seit einigen Jahren durch den Oberwaldmeister Vincenz Müller genau untersucht. Im Verfolge des Felsenweges öffnet sich plötzlich das Gebirge, und die Vorhalle einer Wölbung von 9 Klaftern Höhe thut sich auf. Aus der Tiefe der Höhle schlägt ein tobendes Getöse ans Ohr. Wenn man scheulos beym Glanze der Fackel vorwärts schreitet, findet man am Ende eine 48° lange Strecke in einer bedeutenden Felsenöffnung, wo nach einigen Schritten die Auflösung des räthselhaften Getöses erfolgt, nähmlich: ein wasserreicher Bach, der in dieser Höhle durch eine zweyte Öffnung bis zum Flußbette der Traun sich die Bahn aufgeschlossen hat. Man erlangt zugleich den Schlüssel über den periodischen Gang des überwogenden Kessels und hoch aufschäumenden Hirschbrunnens.

Nach Besichtigung dieser Höhle wandelt man wieder in das einsame Dörfchen hinab, wo in einiger Entfernung am Seeufer die beyden Naturmerkwürdigkeiten, der Kessel und der

Hirschbrunnen, in Augenschein genommen werden können.

Der Kessel, am Fuße des Hierlats, 120 Schritt vom Seeufer entfernt, bildet eine Höhle, aus deren Tiefe von Zeit zu Zeit bey warmer Witterung gewöhnlich zwischen 2 bis 3 Uhr Nachmittags eine bedeutende Wasserfluth mit gräßlichem Brausen sich in den See ergießt.

Der Hirschbrunnen, am Fuße des Hierlats, ist ein bloßes Steingerölle, zwischen welchem bey anhaltendem Regen oder warmer Temperatur, besonders im August, durch veranlaßtes Schmelzen des Schnees im Hochgebirge eine Wasserfluth schäumend und brausend in den See sich wälzt.

Einen dritten Abstecher biethet der Hallstädter-Salzberg dar. Der Schlangenweg auf diesen 224° hohen Berg *), nordwestlich zwischen dem Kreuzberge, Siegkogel und dem hohen Plaßen führt 1½ Stunden lang bis zu dem Einfahrtsstollen und dem Berghause. (Hier nimmt der Salzstock seinen Anfang.) Für den Fußgänger sind drey Ruheplätze angebracht. Am zweyten derselben zeigt man noch den Ort, wo Maximilian der I., der am 4. Jänner 1504 den Berg zu Fuß bestieg, ausruhete. Im Berghause erhält

*) Man kann sich von 6 Bergleuten in einem Sessel hinauf tragen lassen.

man, wie zu Ischl, weiße Grubenkleidung, Hüte und Stöcke mit Stacheln zum Einfahren *). Die beschwerlichen Tag-Reviere und die Möglichkeit einer Erkältung machen die Befahrung dieses Berges minder sehenswerth, obwohl der von Morgen gegen Abend streichende Salzstock reicher, als zu Ischl, ist, und das krystallartige Steinsalz von seltenem Himmelblau und lichtgrünem Farbenschmelze viele Reitze gewährt.

Die Einfahrt ist in den Catharina-Theresien-Berg. Der Weg führt durch eine ausgezimmerte Strecke auf eine Stiege zu den Wöhren oder Sinkstuben, welche gewöhnlich 2000 Eimer halten. Die Catharina-Theresien-Sinkstube hält 300 Stüber = 600,000 Eimern. Das An- und Ablassen fordert $\frac{3}{4}$ Jahre. In diesem Berge findet man auch eine kleine Capelle von Salzsteinen. Der älteste Berg, der zu Hallstadt gebaut wurde, war

*) Die Strecke von der Einfahrt bis zum ersten Seitengange wird Hauptschachttricht, jeder dergleichen ebensohlige Seitengang Kehr, jede Stiege von einer Bergabtheilung in die andere Abgang oder Communications-Schurf genannt; der Ort, wo eigentlich die Salzsohle erzeugt wird, heißt Hof oder Pittstatt; die Ablieferung von der Kehr in die Hofstatt heißt Sinkwerk; die Ablieferung von der Hofstatt in die darunter befindliche Bergabtheilung Ablaßgrube, und der im unteren Berge dieser Grube zugeführte Gang, durch welche die Sohle abgeleitet wird, wird Ablaßofen, diese 4 letzteren Gebäude zusammen aber eine Wöhre genannt.

der Neuberg. Diesen soll die Kaiserinn Elisabeth mit eigener Hand aufgeschlagen haben. Er hatte bloß Schöpfgebäude, und wurde 1576 verlassen. Die anderen sind: 1) Der Erzherzog-Mathias-Schurf, der höchst bebaute Punct des Berges. Sein Mundloch auf der Dammwiese ward 1616 aufgeschlagen; er ist seit 1719 nicht mehr im Betriebe; 2) der neue Wasserberg, 1733 eröffnet; 3) der linksseitige Wasserstollen (1756); 4) Steinfeldschurf (1524); 5) rechtsseitige Tagstollen (1756); 6) alte Wasserberg (1725); 7) Johann-Baptist-Schurf (1705); 8) Steinberg (dient dermahl als Wasserleitung); 9) Wasserstollen (1724); 10) hat zwey aus schwarz, roth und weiß geflecktem Salzkerne erbaute Capellen; 11) der Weißberg (1682 ersäuft); 12) Kaiser-Carl-Berg (1687); 13) Kaiser-Maximilian-Berg (1511); 14) Kaiser-Leopold-Schurf (1570); 15) Kaiser-Joseph-Schurf (1687); 16) Kaiserinn-Christina-Berg (1719); 17) Kaiserinn-Maria-Theresien-Berg (1782).

Am Fuße des Kalkgebirges findet man braunen Hornstein (Tropfstein in der Höhle am Krippenstein). An Gypsarten: Groben Alabaster (gypsum aequabile Wallerii); undurchsichtigen Alabaster (alabastrum particulis subtissimis Wallerii); Strahlgyps (gypsum strialum Wallerii); durchsichtiges Frauneis; krystallisirten Gypsspath;

säulenförmig abgeschnittene, auch salpeterartige Gypskrystalle ꝛc.

Die Sulzerzeugung durch Auslaugung des Hasselgebirges, d. i.: die Auflösung des Salzes durch eingeleitete süße Tagwässer, geschieht so, wie zu Ischl *).

Von der Spitze des Salzberges hat man 3 bis 4 Stunden auf den Gipfel des Plaßen. Er ist größten Theils mit Schnee bedeckt. Interessanter ist die Ersteigung des Dachsteines **).

Wer binnen einigen Stunden eine Reise von Italien nach dem Nord-Pole machen will, kann auf diesem 9448 W. Fuß hohen Riesen der Steyerisch-Österreichisch-Salzburger-Alpen-Kette gleich von Hallstadt aus durch den Wallner-Graben über den Schafeckkogel (1½ St.), das Krippeneck, die Gjad-Alpe (3 St.), den Taubenkahr (2 St.), zum ewigen Eise des Dachsteines (½ St.) gelangen. Auf der Gjad-Alpe wird das Mittagsmahl gehalten. Im Taubenkahr sind zwey verödete Alpen-Hütten. Von hier ist an die Eisgränze ½ Stunde.

---

*) Schultes Reisen durch Ober-Österreich; Kleyle's Rückerinnerung; Steiner's Öster. Schweiz ꝛc.

**) Die erste Besteigung des Dachsteines geschah am 5. August 1823 durch Jacob Buchsteiner (Schladminger Jakl) und Georg Kalkschmied aus der Ramsau, auf Veranlassung des k. k. Lieutenants Mikisch.

Wer an das Bergsteigen nicht sehr gewohnt oder dem Schwindel ergeben ist, der wage diesen Weg nicht, sondern schiffe mit seinem Führer *) nach der Gosau-Mühle (1 St.), und fahre links in das herrliche Gosau-Thal. Man braucht zu dieser Excursion zwey Tage, und thut klug, den Mundvorrath für diese Zeit, zweckmäßige Bekleidung, genagelte Stiefel, Bergstöcke, Steigeisen ꝛc. zu besorgen.

Empfehlenswerther, aber beschwerlicher, ist der Weg über den Plaßen oder Plankenstein in die Gosau. Vom Waldbachthale geht es aufwärts über die Gaiswände und den beschwerlichen, aber nicht gefährlichen Saurüesch **). Freyer athmet man hier die Luft; der Körper wird leichter; der Geist freyer. Das Blau des Himmels, die blaßgrünen Eisfelder des Dachsteines, nebenan die große Plankenstein-Alpe, sind die Hauptpuncte eines seltenen Panorama's. Man wandelt nun waldeinwärts, eine kleine Alpe vorüber, zu den Steinbrüchen. Von da geht der Weg etwas schlüpferig in den moosigen Gründen, abwärts in den Wald, bis man nach 1½ Stunden den Saum des-

*) Die besten Führer waren bisher der Pfandel, der Ramsauer, der Bauer ꝛc.

**) Oder man geht nach der Befahrung des Hallstädter-Salzberges durch den Durchgang, und kommt spielend auf die Kuppe des Plankensteines.

selben erreicht, und das schöne Gosau-Thal anstaunt. Die auf den Hügeln zerstreut liegenden Hütten bilden das Eine Stunde lange Dorf Gosau, von beyläufig 1200 Seelen bewohnt. Man kann hier ruhig im Brandwirthshause die Nacht verschlafen.

Man wandelt in der Morgenkühle durch das freundliche Thal das Gosau-Gebirg aufwärts (1 St.). Die Felsen werden immer steiler und abenteuerlicher. Wenn man das Clausen-Thor erreicht, und um eine Ecke sich biegt, erblickt man die Spiegelfläche des vorderen Gosau-Sees (480 W. Kl. lang). Links hat man den bewaldeten Roßrucken, rechts den Falkogel, die Scharnwand, den Stein und Mandl; im Hintergrunde die glänzenden Eisfelder des Dachsteines. Man kann Stunden lang an dieser See-Clause stehen, und sich nicht satt sehen. Doch man vergesse nicht, daß noch 1½ Stunden bis zum hinteren Gosau-See (400 W. Kl. lang) sind.

Wenn ein Schiffchen bereit steht, kann man den See in ½ Stunde hinab schiffen. Ein einsamer Fußweg führt dann im Schatten breitblätteriger Ahorne und düsterer Fichten zum besagten See. Von dem einen Ende dieses kleinen Sees und der dort befindlichen Alpe geht der Weg ohne Beschwerde bis zum Grubensteine (1½ St.), von welchem man auf einem steilen schmalen Wege nahe

an furchtbaren Abgründen mit Hülfe der Führer in 2 St. die blinkenden Eisfelder des Dachsteines besteigt, um die Gebirgskette Steyermarks und Salzburgs zu erblicken *).

Wenn Nebel eintreten, ist es nicht rathsam, höher zu steigen.

Der Rückweg führt nach Gosau zurück. Von da zieht eine Commercial-Straße durch eine 2 Stunden lange Gebirgsschlucht nach dem Hallstädter-See. An beyden Seiten sind theils üppig bewachsene, theils kahle Gebirgswände, und man hat den Gosau-Bach zur Begleitung, an dessen Einflusse in den Hallstädter-See der kolossale Gosau-Zwang **) die Neugierde reitzt. Er wurde 1757 von Joh. Spielbichler am Klappstein über eine 80 Klafter breite Schlucht

*) Schultes bestieg den Dachstein von der Waldbachleiten, einem Alpen-Walde, aus; schritt an der schaurigen Tropfwand nach dem Thiergarten, zur so genannten Herrngasse hinauf; von da zur oberen Ochsenhütte (Klingerhöhe) nach den Eisfeldern. Er wollte ebenfalls die Teufelslöcher unter diesem Gletscher besehen; doch der Nebel gestattete es nicht. Er trat den Rückweg über den Hierlats an. Die gefährlichste Passage ist am Stämmsteige, wo den Reisenden Stricke um den Leib gebunden werden, um sie über die 3 Klafter hohe Wand wie Mehlsäcke hinab zu lassen.

**) In der Voyage pittoresque en Autriche par le Comte Alexander Laborde, Prachtausgabe, Paris bey Didot, 1812, wurde er würdig erkannt, als Titelkupfer zu prangen.

gespannt. Der Zweck ist: die Sohle von der Höhe der oberen Salzstube in Röhren von einem Berge zum anderen in gerader Richtung zu leiten. Er ruht auf 7 aus Quaderstücken erbaueten Säulen. Kaiser Franz der I. betrat ihn 1814, und gestattete die Aufstellung seiner Büste in Erz.

Die Reise nach Hallstadt fortsetzend, um nach Aussee zu kommen, muß man über den See nach Ober-Traun und über den Koppen fahren. Man hat auf diesem Bergwege häufig den Anblick, wie furchtbar die Lavinen hier ihr Unwesen treiben. Ein bemooseter Felsen vertritt hier die Stelle einer Gränzsäule zwischen Österreich und Steyermark.

Wenn man die Höhe des Koppens erreicht, eine Art Bergscharte, sieht man sich rings von Bergen umgeben, unter denen der hohe Pötschen und in der Entfernung der majestätische Leistling sich besonders ausnehmen. In der Tiefe zur Linken rauscht die Traun, an deren Ufer hier und da eine ärmliche Sägemühle oder Köhlerey angebauet ist.

Dem Markte Aussee zu geht es rasch abwärts. Er hat bey 170 Häuser. Es finden sich hier ein Salzamt, eine Mauth und eine Post. Nach gepflogener Untersuchung der Reise-Kalesche, die man von Ischl hierher gesendet hat, kann man die hiesigen Pfannen in den Sudhäusern besehen.

Dann versäume man ja nicht, einen Abstecher an den Grundel-See zu machen.

Der Weg führt über sanfte Hügel, durch Anger und Auen in 1 Stunde nach der Geburtsstätte der Traun, an den magischen Grundel-See, wie ihn Herr Hofrath Schultes mit Recht zu nennen pflegt, an dessen Ufern einst Ottokar der VI. von Steyermark weilte, und wo noch dermahl die schönsten Mädchen der Steyermark wohnen. Das Thal, welches diesen wunderschönen Wasserspiegel umgibt, eröffnet sich amphitheatralisch. Er ist 1½ St. lang, ½ St. breit, und 60 Klafter tief. An der einen Seite im Vordergrunde ist ein weißer Kalkfelsen, an dem zwey dunkle Nadelwaldhügel sich anschließen; an der anderen Seite eine lichte Waldhöhe. An den beyden Ufern reihen sich Berge an Berge, im luftigen Grau den See zu umfassen. Im Hintergrunde hängt an den Felswänden ein Wasserfall, und über schwarze Waldrücken blicken beschneyte Alpen-Gipfel (der Hitzkogel, der Schachen, Geiswinkel) herüber. Fischerhütten und Kähne stehen schweigend an den melancholischen Ufern des Sees. Das Dörfchen, welches hinten am See liegt, heißt Gossel.

Einen herrlichen Spaziergang findet man an den Ufern der Traun in das Thal hinab. Man gelangt am rechten Ufer des Baches zu einem zweyten See, dem alten Ausser-See, in dem sich

der hohe Dachstein mit seinen Eisgipfeln spiegelt *). An seinen Ufern liegt Alt-Aussee. Von hier geht der Weg nach dem reichen Salzberge (Sandling). Nach Kindermann bleiben die Wöhren, nach Einlassung des süßen Wassers, bis die Sulze hinlänglich gesättiget ist, oft 3—4 Jahre lang liegen. Nach Ableitung der Sulze sind die Wöhren 6—7 Schuh hoch und so weit, daß einige hundert Menschen darin Raum finden. Doch wir wollen wieder nach Aussee zurück kehren. Von Aussee führt die Salzstraße über Oberndorf und Mitterndorf (1 P.) nach Klachau. Wie man in diesem Thale hinauf kommt, entdeckt man im Osten die 15 Gipfel des hohen Grimings **).

Man setzt am Fuße des Grimings den Weg fort, und kommt fröhlich in das Enns-Thal, wo der Anblick der Enns unnennbare Gefühle erweckt. An ihren Ufern sind unzählige Dörfer und Schlösser.

---

*) An der senkrechten Gossel-Wand vorüber durch Felder und Gehölz kommt man zu dem kleinen Töplitzer-See, der mit dem Grundel-See durch einen Bach in Verbindung steht. Hinter ihm liegt der kleine Kammer-See. Alle drey haben Clausen zum Schwemmen.

**) Wer den 7540 Fuß hohen Griming besteigen, auf seinem Rücken eine kleine Gebirgswelt übersehen und das Portefeuille mit seltenen Pflanzen füllen will, der miethe sich am Stein beym Hammerwerke einen Führer. Der Weg ist steil, aber sicher. In 5 Stunden hat man die Höhe erreicht, von der man einen Theil der Österreichischen Monarchie überblicken kann.

Man erblickt unter den steilen Felsenwänden diesseits der Enns den Natterriegel, an dessen Fuß Admont liegt, welches man wegen seiner zweystündigen Entfernung nicht sehen kann. Man fährt zur Linken, der Ruine Wolkenstein vorüber, nach Steinach (1¼ P.), wo man beym Postmeister gut aufgenommen wird. (Vgl. S. 74).

Immer an dem Ufer der Enns auf guter Poststraße gelangt man nach Lietzen (1 P.).

Von Lietzen nach Rottenmann
„ Geishorn
„ Kahlwang
„ Timmersdorf
„ Leoben
„ Bruck
„ Grätz

} Route 70 S. 489.

LXXIII.

Von Bad-Gastein über Radstadt, Murau, St. Veit nach Klagenfurt.

Wer die Badereise auf dem nächsten Wege von Klagenfurt über den Malnitzer-Tauern gemacht hat (Route 37 S. 195—200), und weder Zeit noch Kosten scheut, kann, der Abwechselung wegen, die Rückreise über Radstadt (8¼ P.), Route 3 S. 77—79, nach Neumarkt (6 P.), Route 70 S. 489, machen.

Neumarkt ist ein alter Flecken mit einem Vierecke von Mauern und Gräben umgeben. Auf einem nahen Hügel liegt ein altes Schlößchen. Die Ruinen der Schlösser Dürnstein und Silberberg vermehren das Romantische der Gegend. In Neumarkt empfing Fridrich der Streitbare im Jahre 1235 Kaiser Fridrich den II. bey seiner Rückkehr aus Italien. Am Posthause ist auch Josephs des II. Andenken, der hier 1783 übernachtete, durch eine kleine Inschrift geehrt.

Der Wagen rollt nun hinab in das Thal von Friesach. Hinter Neumarkt ist das Thal kahl und das schöne Schloß Lint das Einzige, was das Thal belebt. Unter dem Schlosse führt die Straße in eine Thalschlucht, welche das Bett der cascadenreichen Olcza und die Straße ausfüllt. Zu beyden Seiten sind bewaldete Bergrücken. Links in dieser Schlucht ist bey einer Sensenschmiede in der Einöd das so genannte Einöd-Bad, eine kalte, eisenhaltige Mineral-Quelle.

Den Ausgang dieses Thales und Steyermarks Gränze bewacht die alte Burg Dürnstein. Unter dem Schlosse ist eine kleine Kirche. Man überschreitet einen Bach, und befindet sich in Kärnthen, in einem großen Thale von Äckern, Wiesengründen und der Olcza durchschnitten. Ein weiter Kreis von Hügeln, ein Heer von Dörfern und das Städtchen Friesach, mit seinen Thürmen und

Bergschlössern Virgilsberg und Geyersberg, geben ein schönes Landschaftsgemählde.

Friesach (1 P.) hat für den Mahler und Historiker gleiches Interesse. Man fährt über einen klaren Wassergraben in die Stadt voll schöner niedlicher Häuser. Der älteste Besitzer von Friesach war der Graf Zeltschach. Der Letzte dieses Stammes war mit der h. Hemma vermählt, und starb als Einsiedler.

Die Bergwerke am Geisberge sind sehenswürdig; auch zu Hüttenberg das k. k. Eisenerz, das schon über 2000 Jahre im Baue steht. Herzog Carl von Österreich ertheilte ihm 1567 seine Bergordnung. Die größte Eisenausfuhr aus Kärnthen geht über den Loibl nach Italien.

Von Friesach aus können mehrere interessante Ausflüge über Althofen (2½ St.), Gutaring (¾ St.), Hüttenberg (2 St.) auf die Sirbitzspitze gemacht werden. Die eigentliche Wanderung fängt bey dem Hochofen zu Heft an. Nach dem Pfarrdorfe St. Johann am Preßen hat man einen steilen Fußpfad. Von da über die Streitwiese gelangt man nach dem an Salmlingen reichen Wildsee (3¾ St.). Von diesem an den Lavant-See (1 St.). Auf den Sirbitzkogel zu kommen muß man 1 Stunde lang über Schneeplätze und Steingerölle schreiten, um einer herr-

lichen Aussicht auf die Salzburgischen und Krainer-Gebirge zu genießen.

Ein zweyter Ausflug ist auf die Sau-Alpe. Von Friesach nach Gutaring (3 St.); von der Propstey Wieting führt ein steiler Fußweg nach dem Dorfe Kirchberg, wo man den Kedruschkogel, die höchste Spitze der an Fossilien reichen Sau-Alpe, in 4 Stunden erreicht, um den Garten Kärnthens, das himmlische Lavant-Thal, mit einem Blicke überschauen zu können.

Dritter Ausflug über Gurk nach Reichenau. Von Friesach bis Sirnitz sind 8½ St., und von da kann man über das Alpel in 4 Stunden nach Reichenau, einem hoch liegenden Pfarrdorfe, kommen. Nach zwey Stunden erreicht man die Gärten, ein schauerliches Steingefilde, in dem mehrere seltene Alpen-Pflanzen gedeihen. Von der nahen Haidner-Höhe erblickt man östlich, durch ein Dolland'sches Fernrohr, den Klagenfurter-Kreis.

Der Weg führt nun gerade nach St. Veit am Glan-Flusse (2 P.), einem alten Orte. Den Hauptplatz ziert ein Brunnen mit einer großen marmornen Schale, welche im Zollfelde ausgegraben wurde. Im Jahre 1290 soll St. Veit durch Herzog Meinhard die Rechte einer Stadt erhalten haben. Bis ins 18. Jahrhundert war hier

das Münzamt von Kärnthen. Man findet hier den Verlagsort der Kärnthnerischen Eisengewerke und eine ansehnliche Bleyweiß-Fabrik.

Nun geht es rasch dem Zollfelde *) zu, das in der Nähe von Töltschach ein Herculanum aufzuweisen hat. Der Nahme der unter diesem Felde begrabenen Stadt ist nicht bekannt; obwohl P. Brunner mehrere Römische Denksteine ausgraben und in einer Capelle sammeln ließ, die er mit der Inschrift: Hic locus, ubi Sola stetit, zierte. Ob je eine Römische Stadt, Nahmens Sola, hier stand, mögen Alterthumsforscher untersuchen **).

*) Der Benedictiner Ambros Aichhorn leitet den Nahmen Zollfeld (Solfeld) von dem Inaugurations- oder Fürstenstuhle (Solium) der alten Herzoge von Kärnthen ab. Andere leiten es von dem in der Nähe gestandenen Sonnentempel her, laut einer im Schlosse Tanzenberg befindlichen Inschrift. Die Grundmauern des Sonnentempels liegen östlich an dem Fahrwege, welcher von Töltschach gegen Norden in den Wald führt. Dr. Kumpf, Arzt und Alterthumsforscher in Klagenfurt, und Anton Fladung, Professor und Geschichtsforscher daselbst, haben viele Verdienste um die Aufdeckung dieser Kunstschätze sich erworben.

**) Die Inschriften Römischer Denksteine, die in Maria-Saal und auf dem Wege nach Töltschach an verschiedenen Gebäuden zu sehen sind, findet man theils in P. Brunner's Splendore urbis Solae, theils in Aichhorn's Beyträgen zur Geschichte Kärnthens und in der Carinthia angegeben. Ein ähnlicher Aufsatz vom Herrn Maria von Nell befindet sich im Wiener-Conversation-Blatte. J. 2. Nr. 94. 95.

Einsam und verlassen, von Flechten und Dorngesträuchen umwachsen, steht heut zu Tag der Herzogstuhl. Als bloßes Alterthum betrachtet, würde es schon einige Aufmerksamkeit verdienen.

Es war ein altes Herkommen der Kärnthner, daß jeder angehende Landesfürst von einem Bauer (dem Edlinger) dieses Land zum Lehen empfangen mußte. Fridrich der IV., ein Sohn Ernsts des Eisernen, war der Erste, welcher sich diesem Gebrauche nicht unterziehen wollte; doch stellte er, so wie seine Nachfolger, bis auf Carl den VI. den Ständen einen Revers darüber aus *).

Die weite Ebene liegt nun ausgebreitet da. Blühende Heidenkornfelder wechseln mit dem Grün der Hopfenwälder, des Mays und der Hirse. Bewaldete Hügel, Tannenwälder und Hüttengruppen durchschneiden die Ebene. Im Osten und Westen erheben sich Berge, Thürme und Schlösser; im Süden die ewig beschneyeten Alpen-Mauern, der h. Berg, der Loibl, und in einem Kreise von Dörfern, Schlössern und Villen am westlichen Ufern des Werder-Sees sieht man die Thürme von Klagenfurt ($1\frac{1}{4}$ P).

Von Friesach führt noch eine andere Straße nach Klagenfurt, und zwar über Pöckstein,

*) Hormayr's Taschenbuch für die vaterl. Geschichte. 2. J. S. 37. Wien, Doll 1812.

das Sommerschloß des Bischofes von Gurk, zwischen den Wässern genannt. Links bleibt Triebach mit seinem merkwürdigen Hochofen; auch Althofen mit seinen Ruinen.

Ein geschickter Wegweiser führt über Mölbling an den Langensee *), der mit Waldhügeln umkränzt und mit seltenen Salmarten bevölkert ist. An seinem Ufer liegt das Schlößchen des Grafen Egger, St. Görgen am Langsee, einst ein Nonnenkloster.

Von Langsee führt ein Fußpfad über mehrere Hügel in die Ebene von Klagenfurt, worin die Feste Osterwitz gegen Morgen, und St. Veit mit dem Faulthurme gegen Westen liegt.

Unverweilt kommt man eben gedachter Feste entgegen. Osterwitz liegt auf einem fast 150 Klafter hohen Berge; 14 Thore und Bastionen hätte der zu erstürmen gehabt, der einst feindlich in ihr Innerstes eindringen wollte **).

---

*) Außer Valvasor hat noch niemand die schönen Parthien dieses Sees gezeichnet. Dieser erzählt viel von den Wundern, die hier in der Kirche am Grabe des Grafen Otwein von Görz geschehen seyn sollen, der mit seiner Gattinn Wigburg im J. 1000 dieses Kloster stiftete.

**) Margaretha (Maultasche) belagerte sie 1334 in eigener Person. Ein Ritter, Nahmens Schenk, vertheidigte sie mit 300 Mann. Obwohl der Hunger bereits zwey Drittel seiner Mannschaft hinweg raffte: so gab sie doch die Hoffnung auf, Herrinn dieser Feste zu werden. Als die Belagerer abzogen, trugen sie in ihren

Die Gegend wechselt nun. Man gelangt bald zum gräflich Kristallnig'schen Schlosse St. Noth. Interessanter wird sie bey Maria-Saal, das auf einem halb bewachsenen Berge liegt *).

Unfern von Maria-Saal liegt das Schloß Tänzenberg, wo 1459 Maximilian der I. das Licht der Welt erblickte. In diesem Schlosse ist ein merkwürdiger Denkstein **), der, so wie

---

Hüten einen Hügel am Fuße des Berges zusammen, der noch heut zu Tage die Maultasch-Schütt heißt. Die Brücken und Aufgänge zur Burg Osterwitz sind seit kurzen wieder gangbar gemacht worden; wünschenswerth wäre auch eine Bedachung. Als Kaiser Franz am 23. September 1810 mit Höchstseiner Gemahlinn Maria Ludovica diese unüberwundene, durch Treue und Anhänglichkeit seiner Bewohner an das Erzhaus ausgezeichnete Burg besuchte, versicherte Er beym Abschiede, daß dieses das besterhaltene Alterthum dieser Art im Österreichischen Kaiserstaate sey.

*) Nach Valvasor soll hier Solium, Colonia Solensis, gestanden haben; richtiger das Virunum der Römer. Man findet hier viele Römische Münzen und Inschriften. Bekanntlich wurde am Helenen-Berge 1502 die Statue des Antinous ausgegraben, welche lange Zeit zu Salzburg die Stelle eines Mercurs vertrat (Vierthaler's Reisen S. 65); dermahl im k. k. Museum in der Johannes-Gasse zu Wien. Nach Valvasor hat auf dem Zollfelde Marc-Aurelius eine Schlacht gegen Attila verloren, und letzterer die Stadt zerstört.

**) Dessen Inschrift lautet: Deo Invicto Mithrae Templum vetustate conlapsum, quod fuit per annos quinquaginta desertum, Aurelius Hermodorus Vollens propria pecunia ponendo numine monitis tutelari a novo restitui fecit, quod aedificatum est Divo Maximo

jener zu Töltschach an der Ecke eines Stallgebäudes, den klarsten Beweis für den im Noricum ausgeübten Mithras-Dienst liefert *).

Klagenfurt winket nun den Einheimischen, wie dem Fremdlinge, besonders wenn man vom Annabühel herab kommt, angenehm und gefällig entgegen (vergleiche S. 194).

LXXIV.

Von Bad-Gastein über Villach, Udine nach Triest.

Nach Radstadt	Route 2 und	3
„ Villach	„	38
„ Ospitaletto	„	34

Über den Flecken Gemona, der, unweit des Tagliamento's, von hohen Gebirgen umfangen liegt, durch die Dörfer Artegna, Colalto ($1\frac{1}{4}$ P.)

octavum et Maximino iterum Augustis Consentiente Quarto Ursiniano Curione. — Über die Deutung dieses Idols hat sich noch niemand gewagt.

*) Die Töltschacher Inschrift lautet: Pro salute Augusti in honorem deorum, Soli invicto Mithrae, Hilarius Augusti libertus, Tabularius Populi Romani nomine et Epictetus Arcarius Augusti, novum templum vetustate conlapsum sumtu suo cum pictura resecerunt, Imperante Domino nostro Gordiano, Augusto, et Aviola consulibus. Decio Marcello Patrono. Die VIII. Calendar. Iul.

und Tricesimo kommt man nach der, in einer wein- und obstreichen Gegend am Canal la Roja liegenden Stadt Udine ($1\frac{1}{4}$ P.).

In der Cathedrale sind schöne Marmorsäulen und hölzerne Basreliefs. Auf dem Hauptplatze steht die Friedens-Statue von Campo-Formio.

Von Udine gelangt man durch die Dörfer Pavia, Percoto, Nogareto ($1\frac{1}{2}$ P.), Versa, Romans nach der Festung Gradisca ($1\frac{1}{2}$ P.), die am rechten Ufer des Isonzo's liegt. Man hat auf diesem Wege nördlich die hohen Alpen im Gesichte. Die Gegend gleicht einem Garten.

Man kann nun von Romans oder Gradisca aus über Monfalcone oder über Jamiano ($1\frac{1}{2}$ P.) nach S. Croce (1 P.) und Proseco, wo der köstliche Triestiner rothe Wein wächst, in die wüste Gegend des Karstes nach Optschina und Triest kommen (1 P.).

LXXV.

Von Bad-Gastein über Innsbruck nach Brixen.

Nach Innsbruck (Route 77 oder 78). Von hier zieht sich die Straße an der Abtey Wildau vorüber, über den Berg Isel nach dem Posthause zu Schönberg (1 P.), das romantisch auf der

Anhöhe liegt *). Die mit Schnee und Eis bedeckten Tiroler-Gebirge gewähren von hier aus einen erhabenen Anblick. Die Fahrt durch das schöne Siller-Thal ist Anfangs äußerst angenehm, bis man zu einem tiefen Hohlwege kommt, die Sill übersetzt, und am linken Ufer nach Mattrey gelangt, in dessen Nähe der Stammsitz des ausgestorbenen fürstlich Trautsohn'schen Geschlechtes ist. Die Sprache fängt an, dem Deutschen bereits unverständlich zu werden. Die nächste Station, Steinach an der Sill (1 P.), liegt 3326 Fuß über der Seehöhe. Man ist hier dem Stubbeyer-Ferner sehr nahe. Die Straße erhebt sich allmählig an den majestätischen, mit Schnee bedeckten Porphyr-Wänden des Brenners **). Auf dem Rücken dieses Berges ist die Scheidewand des Deutschen Clima's; auch die Wässer scheiden sich hier. — Die auf der nördlichen Gebirgsseite entspringenden Bäche fließen in den Inn, die auf der entgegen gesetzten laufen in die Etsch, und strömen nach Italien. Die Gegend trägt den echten Schweizer-Charakter an sich. Nahe an dem Dorfe Brenner (1 P.) findet man ein Heilbad. Durch einen Hohlweg kommt man über Gossensaß nach dem Städtchen Sterzing (1 P.)

*) Von Schönberg kann man in das pittoreske Stubbeyer-Thal einen Ausflug machen.

**) Auf der entgegen gesetzten Seite sind Kalkwände.

an der Eisack, zur Römer-Zeit urbs Stiraciarum genannt, weil hier die Sestertien geprägt wurden. Die Vorfälle am Sterzinger-Moos sind in der neueren Kriegsgeschichte bekannt. Der hiesige Menschenschlag ist äußerst kräftig. Die Gebäude verkünden bereits Italiänische Bauart *). Eine halbe Stunde außer Sterzing erblickt man eine Capelle, bis wohin die Franzosen im Jahre 1797 gekommen seyn sollen. Zu Flörs hat man den Anblick eines Ferners, an welchem die Eisack entspringt.

In der Nähe der Schlösser Sprechenstein und Reifenstein erweitert sich die Gegend. Mauls und Mittewald (1 P.) liegen in einem engen Thale, rings von Bergen umgeben. Die Eisack begleitet den Reisenden durch mehrere enge Thäler, durch den Paß Clausle nach Brixen (1 P.).

LXXVI.

Von Bad-Gastein über Innsbruck, Brixen, Trient nach Venedig.

Bis Innsbruck Route 77 oder 78.
„ Brixen „ 75.

Von Brixen nach Kollmann läßt man die Eisack links. Die Bergwände zu beyden Sei-

*) Ein Saumweg führt von hier über hohe Gebirge durch St. Leonhard am Passeyer-Flusse nach Meran.

ten sind mit Weinreben, kleinen Capellen, Häusern ꝛc. geschmückt. Zwischen Brixen und dem kleinen Städtchen Clausen liegt das Capuciner-Kloster Seben auf einem hohen Felsen. Der Weg zieht sich nun nach Kollmann (1½ P.). Das gegen über stehende Schloß heißt Trostburg. Das Thal wird immer enger, die Felsen treten näher; erst bey Deutschen (1 P.) wird die Gegend wieder angenehmer. Die Nähe von Botzen (1 P.) verkünden endlich Landhäuser und terrassenartig gepflegte Weinstöcke. Man gelangt über eine Brücke der Etsch dahin. Sie liegt in einem äußerst angenehmen, fruchtbaren Thale. Die Bauart der Häuser verräth die Nähe Italiens *). In der Krone und auf der Post erhält man gute Unterkunft.

Von Botzen fährt man an der Etsch über Leifers nach dem Flecken Branzoll (1 P.). Die Thäler sind üppig mit Mays, Maulbeer- und Obstbäumen bedeckt. Zwischen Branzoll und Neumarkt (1 P.) genießt man einer schönen ländlichen Ansicht am Fuße der westlichen Gebirge, an welchen Tramen und Caltern liegen. Von

*) Sehenswerthe Wasserfälle sind 1/4 St. und große Ferner (Gletscher) 3 Meilen vom Pfarrdorfe Gertrud, 14 Stunden von Botzen entfernt.

Neumarkt kann man einen Ausflug nach dem Caltner-See machen (4 St.).

Es werden immer reitzendere Thäler sichtbar, wenn man sich gegen Salurn (1 P.) wendet. Vorzüglich schön ist die Ansicht der Berge des Nonn-Thales. In Salurn ist in der Nähe des Wirthshauses ein kleiner Wasserfall. Von Salurn aus wird die Gegend durch schroffe Kalkfelsen etwas rauh; doch sind die Thäler, in welchem St. Michel und Lavis (1 P.) liegen, ungemein reitzend. Der rasche Arisо strömet aus dem nahen Fleinser-Thale hervor. Über eine hölzerne Brücke kommt man nach der von hohen Alpen umgebenen Stadt Trient (1 P.). In der Kirche S. Maria maggiore kann man die Bildnisse der hohen Geistlichkeit sehen, die bey dem Concilium 1545 bis 1563 hier anwesend war. — Gasthöfe: Die Rose, all Europa.

Zu Trient verläßt man die Straße nach Italien, und wendet sich nach S. Vito und Civezzano, in dessen Nähe die Ruinen von Rovere liegen, um nach Pergine zu kommen (1 P.). Auf der Anhöhe von Pergine erblickt man den See von Levico, an dessen Ufern sich der Weg über Levico, Masidi, Novaledo an dem kleinen See Masi und an den beyden öden Schlössern an der Brenta nach Borgo di Valsugano zieht ($1\frac{1}{2}$ P.). Die Straße läuft neben der Brenta durch eine

enge lange Bergschlucht nach Castel nuovo, Ospetaletto, Grigno und Tezze nach Primolano ($1\frac{3}{4}$ Posten).

Nicht weit von diesem Hauptorte liegt der Engpaß Covalo an der Brenta *). Bey Cismon muß man den Bergstrom auf einer Brücke überschreiten. Das Thal der Brenta wird immer enger, wenn man über Carpinea und Merlo **) nach dem Hauptorte des Districtes Vicenza, nach Bassano, dem Geburtsorte des berühmten Philologen Manuzzi († 1576) und einiger Mahler aus der Titianischen Schule, kommt (2 P.). Wer Aussichten liebt, kann einen Ausflug nach der Villa Rezonico machen.

Drey Stunden von Bassano liegt das Städtchen Possagno, Canova's Geburtsort, wo nun zu seiner Erinnerung ein Tempel sich erhebt. Die Straße führt durch Casoni und Godega nach Castel franco ($1\frac{1}{2}$ P.), Treviso ($1\frac{3}{4}$ P.) und durch die getreidereiche Ebene über Mestre ($1\frac{1}{2}$ P.) nach Venedig (1 P.).

---

*) Von hier geht ein Saumweg über die Dörfer Ennega, Fossa und Ronchi nach Assiago (4 St.), von den Nachkommen jener Cimbern bewohnt, die einst Marius besiegte.

**) Wo aus einer 100 Schuh tiefen und 120 Fuß hohen Grotte der Orliero hervor strömet.

LXXVII.

Von Bad-Gastein über Saalfelden, durch das Brixen-Thal nach Innsbruck.

Interessant ist der Rückweg durch das Brixen-Thal. Von Bad-Gastein bis Lendt ($3\frac{1}{4}$ P.), Route 2, und Seite 264, ist dem Reisenden die Straße bereits bekannt.

Von Lendt zieht sie sich links 1 Stunde lang nach Embach; Dorf und Kirche befinden sich auf einer Anhöhe. Man hat hier den Anblick eines merkwürdigen Bergsturzes, der Embacher-Plaike, welcher sich im Jahre 1794 ereignete. Die Gegend liefert noch fürchterliche Spuren dieses Ereignisses. Nicht ohne Beklemmung verläßt man dergleichen Schauer-Scenen; doch wie man die Höhen von Embach erreicht, blickt die Seele wieder froh in das von Osten gegen Westen sich hinziehende Ober-Pinzgau-Thal.

Auf dem Wege von Taxenbach (1 M.*), 2 Stunden von Lendt entfernt, bis Hundsdorf

*) Die Hönigkogelsspitze, Blattenthalalpe, Moosalpe, Gundsteinhöhe, Tanzboden, Grundnerhöhe, Wasserseiger, Hochkeferleithöhe, Klingspitze, Mörbachalpe, Krimalpe, Sommergraben, Stöckthor am Dientnerbach bilden eine Linie, die das Landgericht Taxenbach von Zell am See und Saalfelden scheidet.

($\frac{1}{2}$ M.) und Bruck erweitert sich das enge Thal, mit sanften Anhöhen, cultivirten Feldern und gemauerten Bauernhäusern geziert. Zu Bruck ($\frac{1}{4}$ M.) findet man beym Lukashanselwirth gute Aufnahme. Die Kirche liegt auf einer Anhöhe dicht an der Straße.

Von hier unterlasse man ja nicht, einen Ausflug in das Thal von Fusch zu machen, welches sich in der Nähe befindet. Die Straße zieht sich am Fuscher-Bache zwey Stunden lang dem Dorfe Fusch zu, in dessen Nähe man den Anblick des Hirzbach-Falles hat. Die Kirche in Fusch hat viele gute Gemählde; die vorzüglichsten sind die 12 Apostel. Beym Eingange des Hauptthores befindet sich links in einer kleinen Capelle das geschmackvolle Grabmahl des 1819 auf der hohen Gemsburg durch einen Fall verunglückten Botanikers Alexander von Szwikowsky. Eine Urne mit einer Marmortafel erzählt seinen frühen Tod: Hic jacet Alexander de Szwikowsky, natus 24. Aug. 1793 Warsoviae. Mortuus infelice visitando montis 11. Aug. 1819 †. Sein Grab erhebt sich im kleinen Gottesacker neben dem Kirchthore unter einer Thränenweide. — Man wandelt neuerdings an dem Fuscher-Bache $1\frac{1}{4}$ Stunde lang vorwärts, und kommt den hohen Schneewänden und Gletschern immer näher. Endlich befindet man sich in einem Kessel, von steilen Bergwänden umgeben,

über welche der Königsstuhl, die hohe Schneide, der Mitterkahr und der Thorkopf sich erheben. Nordwestlich auf dem Scheitel eines Vorgebirges liegt nach 1½ Stunden Weges St. Wolfgang am Weichselbache, seiner Heilquellen wegen (der berühmtesten nach den Gasteiner-Quellen) häufig besucht *). Sie fließen, einige hundert Schritte vom Badehause entfernt, kalt aus dem Mitterberge. Nach Dr. Gatterer von Kitzbüchel enthält es: freye Kohlensäure, Schwefelsäure, schwefelsauren Kalk (Gyps), kohlensauren Kalk und Salzsäure. Es heilt Wunden und Geschwüre. Man badet in Wannen, und bleibt höchstens ½ Stunde im Bade, weil es zu stark angreift, Trotz seiner ungemein stärkenden und heilsamen Natur. Es wird auch häufig getrunken, weil es dem schwächsten Magen keine Beschwerden erregt, sondern allmählig die Verdauungswerkzeuge belebt und die Eßlust rege macht.

In der Nähe des Badehauses ist die neue Kirche; die alte Kirche wurde durch eine Lavine zerstört. Man sieht noch die Ruinen davon **).

---

*) Man gebraucht dieses Bad gewöhnlich als Vor- oder Nach-Cur. Das Badhaus, eine große Hütte, besteht aus 3 Stockwerken, 20 Zimmern. Einige davon sind heitzbar.

**) An der Stiege derselben quillt der so genannte Augenbrunnen. Über das Bad St. Wolfgang befinden sich

Bemerkenswerth dürfte noch die reiche Ausbeute der Mineralien seyn, die hier mit Beyhülfe des Bademeisters Holzer zu machen ist.

Von Fusch aus verdient ein Ausflug in die Fehrleiten gemacht zu werden. Der Weg dahin wird von einigen Schriftstellern als gefahrvoll geschildert; sachkundige Fußreisende werden ihn sehr bequem, sicher und angenehm finden. Überraschend zeigt sich das Naßfeld, eine große, fast reguläre Quadrat-Fläche, welche von den Gletschern der kahlen Wände des Weißbachhornes und seiner gigantischen Nachbarn auf der einen Seite, von sanften waldigen Anhöhen, dem Fuße des Hoch-Tauern mit den kräftigen Alpen-Triften und der großen Alpen-Wirthschaft des Landwirthes Trauner, im Hintergrunde aber von mächtigen Felsen-Courtinen und Krystallbergen eingeschlossen wird. Ein beständiges Donnern und Krachen an den sich auflösenden und einstürzenden Eismassen contrastirt im Sommer bey heiteren Tagen mit dem freundlichen Thale.

Vom Tauern-Wirthe in Fehrleiten kann man mit einem Führer in 8 Stunden, von der Sennerey des Tauern aber in 6 Stunden über

---

Aufsätze: Im Salzburg. Intelligenz-Blatte 1800; in Vierthaler's Wanderungen, und im Hesperus J. 1823 Nr. 118 (Briefe an Emil.)

den Hoch-Tauern, das Thörl, wo man eine imposante Aussicht über eine halbe Welt hat, wie man vor Erstaunen glaubt, den Heiligenbluter-Tauern und Heiligen-Blut erreichen. Belohnend ist dieser Ausflug, besonders in der Nähe des eingestürzten Brennkogels, und doch wird er so selten von Neugierigen besucht.

Merkwürdig und sehenswerth ist hier noch der pflanzenreiche Hirzbach-Berg mit seiner Cascade und der Weichselbach-Kahr. Von der Weichselbach-Wand aus hat man den Anblick der Rauriser-, Gasteiner- und Radstädter-Tauern. Auf einem der nördlichsten Kreuzköpfe hat man den Anblick des Brechelkopfes, der Konikscharte, des Nebelkogels, der hohen Wacht, des über alle hervor ragenden Weisbachhorns mit der heidnischen Kirche und des Salzburgischen Montblanc (des Glockners), hier Kaiser-Glocke genannt.

Man kehrt wieder nach Bruck zurück, von wo sich die Straße nach dem Dorfe Fischhorn *) zieht ($1\frac{1}{2}$ M.). Das Schloß gleiches Nahmens liegt auf einer Anhöhe, und hat eine schöne Aussicht in das Fuscher-Thal, Mitter-, Unter- und Ober-Pinzgau. Der Hügel, auf dem das Schloß liegt, bildet zugleich einen Theil der Ufer des Zeller-Sees.

*) Von Fischhorn aus kann man in vier Stunden einen Ausflug auf das Embachhorn machen.

Dieser, nur $\frac{3}{4}$ St. lang und $\frac{1}{2}$ St. breit, hat ganz eigene Reitze. Die Abwechselung der Gebirge ist höchst mahlerisch. Hier schroffe Hörner, dort weit ausgedehnte Schneeflächen; hier anmuthige Grasberge und Waldungen, dort ein langgestrecktes Felsenlager, durch welches sich der furchtbare Hohlweg zieht. Das Wasser des Sees ist grün und klar, und nur auf der Südseite mit Schilf bedeckt. Rings auf allen Bergen stehen kleine Hütten zerstreut, und Zell am Limberge schaut mit seinem alten Kirchthurme und seinen einzelnen hohen Häusern anmuthig auf einer Halbinsel aus dem Wasser hervor. Der See umgibt den Markt von drey Seiten. Er ist nicht verwüstend. Man fürchtet ihn weniger als den schrecklichen Schmittenbach. Wir nähern uns dem südlichen Gestade des Sees, der Wasserstraße, die hohes Rohr und Calmus bildet. Dieß ist der Ausfluß des Sees, welcher der Pinzgauer-Ache zugeht, und etwa 4—5 Schuh tief ist.

Zell am See ($\frac{1}{2}$ M.) ist ein angesehener Markt, und von Zell im Pinzgau wohl zu unterscheiden. Hier sind 1 Pfarrkirche, 3 Capellen, 1 Schule, 3 Mahlmühlen, 146 Branntweinbrenner, 8 Bäcker, 21 Weinwirthe, 17 Bierwirthe und 7 Wagner*). Die beste Bewirthung findet man beym Brauer.

*) Schade, daß Zell, so wie Mitterfill, von Sümpfen umgeben ist. Dem Markte gegen über, jenseits des Sees, liegt das mahlerische Seitenthal Thumersbach.

Der Weg führt über Reit nach Saalhof am Saal-Flusse, auf dem das für die Baierische Saline Reichenhall bestimmte Holz geflößt wird. Rechts von Saalhof liegt Maishofen und das Schloß Kammer.

Nach Harcham, Ober- und Unter-Kehlbach verfolgt man immer die Richtung des Saal-Flusses. Er schlängelt sich durch ein fruchtbares Thal bis ½ Stunde vor Saalfelden. Ein Tannenwald verbirgt jede Fernsicht. Überraschend ist am Ende des Waldes der Anblick des bevölkerten Marktes Saalfelden an der Urselauer-Ache (1½ M.). Auf den nahen Hügeln erblickt man Ruinen alter Rittersitze, die dem Ganzen ein romantisches Ansehen geben.

Von den Hügeln und Feldern lacht eine reiche Cultur dem Wanderer entgegen. Nordwestlich erhebt sich das Persol-Achsel und Breithorn mit ewigen Schneegruben *).

Die Kirche zu Saalfelden hat zwölf Altäre. Das Altar-Blatt, Mariä Himmelfahrt, ist von Jacob Zanusi. Der Markt hat eine Anstalt für unheilbare Kranke und ein Bruderhaus für alte Dienstbothen. Schade, daß beyde Häuser abbrannten und nicht wieder erbauet wurden. Die beste Bewirthung

*) Gerade über Ramseiden ist jenes steile Gebirge gegen Berchtesgaden, das unter dem Nahmen das steinerne Meer bekannt ist.

findet man beym oberen Brauer, auch beym Auerwirthe.

In der Gegend von Saalfelden werden Weitzen und Rocken gebauet, und seit kurzen auch Kartoffel.

Die Aussicht auf dem nahen, unbewohnten Schlosse Lichtenberg und in der hinter diesem Schlosse liegenden Einsiedeley, deren Capelle und 4 Zellen in Felsen gehauen sind, ist anziehend. Auf dem nahen Hundssteine im Hinterthale ist die sehenswürdige Höhle, das Klingerloch.

Um von Saalfelden nach Lofer zu kommen, muß man den furchtbar geschilderten Hohl- oder Höllweg passieren. Fama crescit eundo, sagt Graf Spaur mit Recht. Die einstürzenden Felsenwände, welche diese Gebirgsenge bilden, sind beynahe zwey Meilen lang, und bey Frauenwies kaum 3000 Schritt breit. Man findet auf diesem Wege nur drey bewohnte Plätze, Diesbach (1 M.), Frauenwiese, ein einzelnes Wirthshaus, und den Salzburgischen Paß Luftenstein.

Die Straße, so enge, daß sie nur für Einen Wagen sich öffnet, ist auf der südöstlichen Seite angelegt. Die Gefahr ist eigentlich nur im Winter und Frühjahre, auch der kühnste Fuhrmann wagt dann nicht zu pfeifen oder zu knallen. Eine zitternde Bewegung der Luft löset oft eine Lavine, die Menschen und Vieh begräbt.

In der Gegend, wo der Diesbach von der Berchtesgadner-Seite Sand und Steine in das Thal wälzet, hat man den Anblick einer überraschenden Natur-Scene, der schönen Cascade des Diesbaches, der über Felsentrümmer stürzt. In der Nähe ist ein seltenes Echo.

Von hier aus wendet man sich nach dem Dörfchen Weißbach, das aus wenigen, an der südlichen Bergseite liegenden Häusern besteht *). Das Thal wird nun etwas breiter. Man kommt hier der Berghöhle, dem Lambrechts-Ofenloche, vorüber, wo Lambrechts Tochter die zu milden Stiftungen bestimmten Schätze ihres Vaters bewacht. Bey frischem Schnee kann man oft die Fußstapfen der Jungfrau wahrnehmen, so faselt der Aberglaube. Das Landgericht hat den Felsen sprengen und die Höhle zumauern lassen.

Jenseits des Passes Luftenstein erweitert sich das Thal, und der Markt Lofer (1 M. **) mit den ihn umgebenden, fruchtbaren Bergen erquickt das Auge. Der vorzüglichste Gasthof ist beym Hackelwirthe. Auf der Westseite des Marktes bilden sich rechts und links Felsenwände, die durch ein

*) Von Weißbach kann man über den Hirschbühel durch die Ramsau in Einem Tage nach Berchtesgaden wandern.

**) Im Jahre 1540 befand sich hier eine ergiebige Silbergrube, die jährlich 18,000 Mark lieferte; gegenwärtig sind nur einige Gruben noch im Betriebe.

Bogenthor geschlossen sind. Bald gelangt man an ein zweytes Thor mit einem Wachthurme, in dessen Nähe sich das k. k. Zollamt befindet, und man hat somit den Paß Strub erreicht. Die Franzosen wagten im J. 1800 nicht hierher vorzudringen.

Waidring (2½ M.) ist auf dieser Route die erste Tirolische Post-Station; die zweyte St. Johann (Route 31 S. 167).

Statt nach Elmau wendet man sich nun nach dem gräflich Lamberg'schen Städtchen Kitzbüchel und Kirchberg, wo das schöne Brixner-Thal anfängt, dessen höchster Berg der hohe Salven ist.*). Auf seinem Rücken hat man eine reitzende Aussicht in das Inn-Thal von St. Johann bis Wörgel. — Hopfgarten, Brixen, Westendorf, Kirchberg liegen in einem Halbzirkel.

Die Alpen des Brixner-Thales, unter welchen sich der gehörnte Rettenwerth und die Krone der Wild-Alpe durch ihre Höhe auszeichnen, ziehen von Osten nach Süden, und die Gletscher vom Pinzgau strecken ihre blendenden Hörner über sie

*) Gränzpunct zwischen Salzburg und Tirol. Auf der Spitze des Salvens steht eine kleine Kirche und das Haus des Salven-Hüthers. Das Gemählde auf dem Altare stellt das bloße Haupt des heil. Johannes des Täufers vor. Am Bartholomäus-Tage versammeln sich hier gegen 1000 Menschen.

hinaus. Nordwärts liegt der majestätische Kaiserberg, das höchste Gebirg Tirols auf dieser Seite.

Das Dorf Brixen ist eine Parochie. Vor Zeiten gehörte das Thal von Brixen dem Stifte Regensburg. Die Dorfkirche zieren Gemählde von Nesselthaler und Schöpf *). Der Charakter der Einwohner ist im Durchschnitte gut, aber etwas düster; dennoch herrscht viele Gastfreundschaft und echte Nächstenliebe unter ihnen.

Nicht über 1½ Stunden ist nach dem Markte Hopfgarten, wo man durch die Gebirgsenge von Itter und Grottenberg in 3 Stunden nach Wörgel kommt. Von hier hat man die bequeme Poststraße

nach Rattenberg	1¼	Post	Route 31 S. 164.
„ Schwatz	1½	„	
„ Volders	1	„	
„ Innsbruck	1	„	

Innsbrucks Umgebungen sind ungemein schön. Südlich streckt sich eine Hügelreihe von schwarzen Nadelwäldern längs dem Thale hin, und von Norden erheben sich schneebedeckte Gebirge, die oft feuchte Nebel und kalte Winde in das Thal senden. Eine hölzerne Brücke von Wiebeking's

*) Ausflüge können von hier gemacht werden: Auf den Hallerangers-Bach, auf das Brunngebirge, auf den Foissenkahr und durch das Spertenthal über die Stang nach Mitterstil.

Bauart verbindet beyde Stadttheile. Ruhe und Erquickung empfangen hier den Zurückkehrenden.

LXXVIII.

Von Bad-Gastein über Jochberg nach Innsbruck.

Bis Lendt Seite 264—274.

Nach Bruck und Fischhorn	2¼ M.		
„ Stulfelden	3¾ „		
„ Jochberg	3 „		
„ Kitzbüchel	1¼ „		
„ Hopfgarten	3 „		
„ Wörgel	3 „	}	Chaussée und Landstraße.
„ Rattenberg	2 „		
„ Schwatz	2½ „		
„ Volders	2 „		
„ Innsbruck	2 „		

LXXIX.

Von Bad-Gastein über Jochberg nach Kufstein.

Bis Lendt Seite 264—274.

Nach Kitzbüchel		}	Route 37 S. 167.
„ St. Johann	2 M.		
„ Elmau	2 „		
„ Kufstein	2½ „		

LXXX.

Oder bis Lendt $4\frac{1}{2}$ M. Seite 264 bis 274.

Nach Taxenbach	3	M.
„ Uttendorf	$4\frac{1}{4}$	„
„ Kitzbüchel	$4\frac{1}{4}$	„
„ St. Johann	2	„
bis Kufstein	$4\frac{1}{2}$	„

LXXXI.

Auch führt eine Straße von Lendt $4\frac{1}{2}$ M.

über Taxenbach	3	M.	
„ Piesendorf	$2\frac{3}{4}$	„	Chaussée und Landstraße.
„ Mittersill	$2\frac{1}{2}$	„	
nach Kitzbüchel	4	„	
St. Johann und Kufstein	$4\frac{1}{2}$	„	

LXXXII.

Deßgleichen führt eine Straße von Lendt $4\frac{1}{2}$ M.

nach Walchen	4	M.
„ Mittersill	$2\frac{1}{2}$	„
„ Kitzbüchel	4	„
„ Kufstein	$6\frac{1}{2}$	„

Nahmen-Register.

A.

	Seite
Abensberg	462, 463
Aber-See (nicht Ober-See)	442
Abfaltersbach	179
Ably und Jenny (Kunst-Producte)	30, 202
	488
Abtenau	58
Abtenau (Thal)	58
Achazius (Berg und Bad)	152
Achenrain	166
Adelholzen (Bad)	156, 433
Adelsberg (Markt)	188
Adelsberg (Grotte)	188
Adelsheim	425
Adler (Riesenbach)	54, 112
Adlersruhe	215
Admont	70, 487
Aflenz	232
Aflenzer-Staritze	234, 235
Agen	462
Aibling	155, 434
Aich	75
Aichhorn Ambros	524
Aigen	43
Albenkogel	69
Albert (Prälat zu St. Peter)	35
Alkofen	130
Alland	89
Alt-Aussee	519
Altenmarkt	69, 70, 479
Altenmarkt an der Traun	152, 479
Altheim	142
Althofen	522
Altomonte (Altar-Gemählde)	10, 19, 29, 71, 72, 87, 131, 137
Alt-Ötting	148
Alzach	200
Ambras (Schloß)	164
Ampfing	157
Amstätten	16, 66
Amif	53
Ankogel	378
Anlagen (Schwarzenbergsche)	340
Anlagen (bey Medling)	83
Anlauf-Thal	183, 377
Annaberg	101
Anninger-Berg	84
Anzing	156
Anzinger-Forst	151
Ardagger	467
Arneth, Prälat	20
Arnoldstein	186
Artegna	528
Ascher-Brücke, die	60
Atter-(Kammer-) See	449
Au	230, 433
Aubad	166
Auersperg, Fürst	17
Auhof	19
Aurachkirchen	123
Aussee	487, 517

B.

Bad-Gastein	66, 274
Baierisch-Haag	157
Bärenkahr	72
Bärenkogel	265

	Seite
Bärfall, der	184, 374
Barisani Joseph von	291, 308
Barodio (Gemählde)	29
Bassano	534
Baumgarten	4
Baura, in der, Kirche	23, 28
Beczizka (Ambros Anton)	96
Beng	182
Berchtesgaden	418
Berchtesgadener hohe Thron	50
Bergbach-Fall	57
Berger (Badinhaber)	56
Bettenbach	140
Biberbach	478
Bischofshofen	62
Bischofstetten	476
Bleckwand, die	446
Bleyberg	199
Blindenmarkt	16
Blumauer	127
Blumbach-Thal	61
Bobitsch	183
Bock Tobias, Altar-Gemählde	10, 71
Böckstein	183, 368
Bodenberg, der,	88
Borghetto	186
Borgo di Valsugano	532
Bösmauer, die	234
Botzen	532
Brachberg, der hohe,	503
Bramberg	174
Brandhof	109, 234
Brandstadt	265
Branzoll	532
Braunau	437
Braune von (Botanik)	296
Bredemeyr	445
Breitenberg, der	445
Brenner (Berg, Dorf)	530
Briel (Thal bey Wien)	83
Brischleck	165
Brixen (Stadt)	531
Brixen (Dorf)	545
Brodhausen	154
Bruck (an der Mur)	227
Bruck (im Salzburgischen)	536
Brunneck, Maria am	59
Brunneckenberg	58
Brunnleiten	503
Brüx (Brix)	544
Buch-Alpe	110
Buchberg	68
Buchenau	19
Buchriegler-Bad (siehe Puchriegler-Bad).	
Buchstein	69
Bühel	223
Bürgelstein, der	42
Bürger-Alpel, das	109
Burghausen	145, 149
Burgwiesener-Schwefelbad	177
Burkersdorf (Purkersdorf)	7

C.

Caltner-See	533
Canal la Roja	529
Canova's (Grabmahl zu Penzing)	4
Canova's Geburtsort	534
Capellen	9
Caplanhof	19
Carlo Carloni (Gemählde)	29
Castel franco	534
Castel nuovo	534
Chiem-See, der	153
Chorinsky-Clause, die	504
Chrismann'sche Orgel	20, 71, 125
Christkindel	127
Cirknitzer-See	192
Cirknitz-Fall	209
Civezzano	533
Claus (Schloß)	140
Clause, die	82
Clausen	532
Cleßheim (Schloß)	43, 146
Collalto	528
Conegliano	185
Configlliachi	191

	Seite
Corbinian (Thomas)	290
Covalo (Engpaß)	534
Cranach Luc. (Gemählde)	137
Croaten-Loch, das	60
Croce (S.)	529

D.

	Seite
Dachstein	503
Dambachers Hammerwerke	121
Damsweg	204
Danielberg, der	181
Degen Ritter v. Elsenau	74
Dellach	180
Denis Grabmahl	5
Deutschen	532
Diebschen	74
Diedach	126
Diesbach	542
Dikelberger, Bergmeister	497
Dillinger, Bergrath	214
Dittman's (Brauhaus zu Hütteldorf)	5
Dittmannsberg	73
Dobelbad	217
Doblhoff-Dier, Freyherr v., Grabmahl zu Maria-Brunn	6
Döllach (Groß-Kirchheim)	209
Domberg, der	128
Donaudorf	469
Donau-Reise, die,	465
Donner Raphael	85
Dorf-Gastein	267
Dorf im Walde	230
Dörfl	91
Dowitscher-Graben	230
Drachen-Tauern, der	225
Drauhofen	180
Dürer Albrecht	137
Dürnstein, der	483
Dürrenberg (bey Hallein)	54
Dürrenstein	471
Dyk, van	137

E.

	Seite
Ebelsberg	17, 18
Eben-See	450
Eblern (Kupferbergwerk)	75
Eckhel, Anton von,	290
Edlach	230
Efferding	130, 464
Egelseen, die,	437
Eggelberg	147, 437
Eichberg	17
Eichfeld	229
Einöd-Bad	521
Eis-Capelle, die,	422
Eisenerz	492
Ekel im Reuth	120
Ellmau	161, 166
Elsenau, Ritter von	74
Elysäische Felder	42
Embach	535
Embachhorn	539
Empfinger-Bad	155, 433
Engelharding	151
Engling	75
Enns (Stadt)	16, 466
Ennsberg	69
Ennseck	17
Ennsdorf	16, 127
Enns-Wald	76
Erlaf	15
Erlaf-See	110
Erla-Kloster	477
Ertel Johann Wilhelm	290
Erzberg	492

F.

	Seite
Falkenmauer, die,	140
Falkenstein, der,	172, 443
Feistringstein, der,	234
Feistritz bey Peggau	225

Seite

Feistritz 199
Feldkirchen 435
Fellinger's (Grabmahl) 188, 225
Felner Coloman (Kupferstiche) 28
Ferchel, Dr., 57
Ferdinand, Erzherzog Kronprinz, 202
Ferdinands-Grotte 189
Ferndorf 200
Fehrleiten 538
Feuchtersleben, Freyherr von, 499
Feuersenz 243
Fillmannsbach 437
Fischbach 160
Fischer Vincenz (Gemählde) 39
Fischer (in Hollenberg) 97
Fischhorn 162, 539
Firlmüllner, Abt, 134
Fladung, Professor, 524
Forchdorf 123
Frabertsham 152

Seite

Fragant 208
Frankenmarkt 32, 130
Fränz, in der, 69
Franz, Kaiser von Österreich 202, 517, 527
Franzens-Gang, Kaiser 501
Frauenberg (Wallfahrtsort) 73
Frauenburg (Ruinen) 220
Frauenwiese 542
Freindaler, Pfarrer, 20
Freydhofzink 418
Fridrich der Schöne 157
Friedburg 144, 147, 438
Friesach 522
Frohnleithen 225
Fügen 171
Füllenberg, der 88
Fürstenstuhl (im Zollfelde) 525
Furth 490
Furtheim, Abtey, 165
Fusch 536
Fuscher-See 441

G.

Gablitz 8
Gaden 84
Gaflenz 69
Gaisberg, der 33, 48
Gaishorn 490
Gaisstein 114
Galgenberg 31
Galertsham 152
Gaming 484
Gallenstein 479
Garsten 121
Garsten (Stift) 128
Gärten, die 523
Gasteiner-Thal, das 241
Gatterer, Dr. 537
Geisbach 216
Geisenhausen 148
Geißhorn 230
Gemona 528
Gems, die 111
Gerlos, die 172
Gertruden-Capelle 34

Gertsberg 477
Gesäuse, das 111, 480
Geyereck 49
Geyersberg (Schloß) 522
Girmschöberl 73
Glaneck 49
Gleink, Stift 127
Gmünd 201
Gmunden 129, 439, 456
Gmundner- (Traun-) See 454
Gnaden-Alpe 206
Gnigl (nicht Gingl) 441
Gobernausen 130
Godega 534
Goggenhofen 435
Goisern 487, 488, 505
Goldeck 13
Golling (Markt) 57
Golling- (Schwarzbach-) Fall 58
Golrad, die 107

	Seite
Gols	170
Göresdorf	12, 13
Gosau	516
Gosau (Dorf)	515
Gosauzwang, der	516
Göß (Domstift)	228
Gößling	111, 481
Göttweih (Stift)	472
Grafendorf	221, 475
Grainsfurt	476
Gramser-See, der	145
Grand (Le)	10
Gratz	217, 224
Graukogel, der	381
Greifenburg,	53, 180
Greifenstein	473
Grein	467
Greiner von,	52
Grieskirchen	130, 464
Grießenauer Barthol.	271
Grimming, der	486, 519
Gröbming	74, 489
Groisbach	90
Groß-Arl	63
Größenberg, der	122
Groß-Fragant	208
Groß-Glockner	74, 212
Groß-Kirchheim (Döllach)	208, 209
Groß-Sirning	13
Groß-Sölk	75
Grottenberg	545
Grundel-See	518
Grünecker-Seekopf	375
Gundertshausen	437, 438
Guring, Wasserfall	58
Gußwerk (bey Maria-Zell)	107

H.

Haag	130, 475, 478
Haal	164
Habacher-Gletscher	174
Hadersdorf	6
Hafnerberg	90
Hagen- und Tännengebirge	59
Hagenauer, Director	368
Hagerstöckel, das	19
Haidhausen	150
Hainfelden	90
Hainzenberg, der	171
Hallein	57
Hallstadt	506
Hallstädter-See	506
Hallstädter-Salzberg	510
Halterbach	5
Hammer Cajetan von	72
Hanthaler	92
Haselgraben	20
Haus	75
Haydn Michael	25
Hebenstreit Wilh., Dr.	57, 288, 362
Hecherin	434
Heering, der	166
Heiligenblut	211, 215, 539
Heilizenbluter-Tauern	178, 539
Heiligen-Kreuz	85
Helfendorf, Groß- und Klein-	435
Hellbrunn	42, 53
Hendorf	33, 438
Henfel, Hauptmann	186
Hergott, Marquart,	87, 88
Herzogsberg, der	425
Herzogsstuhl, der	525
Heufeld	435
Hieflau (siehe Hüflau).	
Himmelreich-Wiese	458
Hinteregger-Alpe, die	74
Hinterhaus (Ruinen)	15
Hinter-See	75
Hintersteiner-See	166
Hipper-Capelle	216
Hipymann, Oberverweser	109
Hirm	478
Hirschwand	207
Hirzbach-Berg	539
Hirzbach-Fall, der	536
Hoch- (Reis-) Alpe	101

	Seite
Hochbug, der	89
Hochfeld	202
Hochgolling	76
Höchkirchen	435
Hoch- und Korn-Tauern	375, 379
Höchstein	75
Hochthüren	110
Hof	129, 441
Hoffing	12
Hof-Gastein	66, 269
Hohenfeld	75
Hohenlinden	157
Hohenrieth	154
Hohen-Salzburg	34
Hohen-Schwab	233
Hohenthron	49
Hohenwarte, die	171, 215
Hohenwerfen	61
Höhkahr-Alpe	375
Höhkahreck	375
Höhkahr-Falk	378
Höllersbach	174
Holzkirchen	150
Hopfgarten	545, 546
Hormayr, Freyherr	525
Hüflau	111, 491
Hufnagel	143
Hundsdorf	162, 362, 535
Hüttau	77, 78
Hüttelsdorf	4, 5
Hüttenberg	522
Hüttschlag	63
Idria	192
Jeitendorf, Serviten-Kloster	9
Jenny und Ably (Kunst-Producte)	30, 202
Inning	478
Innsbruck	164, 170
Inzersdorf	80
Joachimsberg	103
Jochberg	546
Johann, Erzherzog	59, 61, 194, 202, 227, 493
Johann-Wasserfall	205
Johnsbacher-Felsenthal	73
Josephsberg	103
Ips, Fluß	15
Ips. Thal	68
Ischl	129, 495
Isel-Berg	529
Itter	545
Ittern, Schloß	166
Judenburg	219, 229
Jungferbrunnen	49
Jungfernsprung (Wasserfall)	210
Kahlwang	230, 490
Kainach-Thal	218
Kaiserau	73
Kaiserberg	161, 228
Kalbling, der	73
Kaltenhausen	53
Kammer- (Atter-) See	449
Kammern	230
Kanisch	487
Kapfenberg	231
Katschberger-Tauern	202
Katzenberg	9
Kaumberg	90
Keil'sche Drahtzug	68
Kellerberg	199
Kemmelbach	15
Kessel, der (Berg)	121
Kesselfall (bey Böckstein)	184, 374
Kessel- und Hirschbrunnen	510
Kinsky Fürstinn (Grabmahl)	6
Kirchberg	544
Kirchdorf	115, 140, 435

Seite

Kirchschlag (Bad) 20
Kirschbaum-Alpe, die 179
Kirschentheuer 194
Kitzbüchel 163, 544, 546
Klachau 487
Klagenfurt 195, 525
Klagenfurter-See (Wörther-See) 195
Klamm, die (bey Gastein) 65, 263
Klamstein, Ruinen 66, 265
Klaus (Schloß) 113
Klause, die 504
Klausen 161
Klein-Erla 16
Klinger-Alpe, die, 50
Klingerloch, das 542
Kloster-Alpe 100
Klosterkogel, der 73
Klosterneuburg 473
Knittelfeld 219, 229
Koch-Sternfeld (Ritter) 241, 268, 280, 308, 327, 347
Köflach 218
Kohlenstein, der 495
Kolnitz 181
Königssee, der 419
Koppen, der 509, 517
Koppenwand 207
Korbach-Mühle 455
Korn- oder Hoch-Tauern, den 183, 379

Seite

Korneuburg 474
Kothbach, der 54
Köthschach-Thal 362
Kozeluch, Hauptmann 60
Krainburg 193
Krall's Salzkammergut 496
Kranabettsattel 453
Kraßnitz 232
Kraubath 228
Kräuterinn, die 110
Krautkogel, der 234
Krems 4 218, 471
Kremsbrücken 262
Kremsmünster 122, 123
Kremsmünster (Stift) 131
Kremser-Schmidt (Gemählde) 14, 19
Kreuzkogel 184
Krimmler-Wasserfall 173
Krimmler-Tauern 178
Kronsdorf 126
Kropfdorf 91
Kropfstein (Burg) 171
Kröß 504
Krumm-Nußbaum 477
Kuchel 57
Kufstein 160
Kugelmühlen 42, 50
Kühweg-Alpe 217
Kumpf, Dr. 524
Kupferling (Gesundbad) 155
Kurz, Geschichtsforscher, 20, 72

L.

Laibach 192
Laimgruben 434
Lambach 22, 122
Lambrechtshausen 147, 437
Lambrechts-Ofenloch 543
Landshut 148
Landskron (Ruinen) 198
Langau, die 483
Langbath 439, 451
Langbath-See 453
Langdorf 486
Langensee 526
Lankewitz 219

Seite

Lassach 183
Lassing 481
Lassingau 492
Lassing-Fall 103
Lattenberg 33
Laufen 146, 487, 503
Lauterbach-Fall 213
Lavant-See 522
Lavant-Thal 523
Lavis 532
Lebenau 146
Lederwasch (Gemählde) 71
Lehenroth 101

	Seite
Leinach	208
Lendt	64
Lengdorf	74, 489
Lenoble v. Edlersberg	452
Leoben	227
Leonharder-Bad	195
Leonsberg	445
Leonstamm	113
Leopoldskron	41, 53
Leopoldskron-Moos	49
Leopoldsteiner-See	492
Levico (See)	533
Levico (Dorf)	533
Libuch	218
Lichtenberg (Schloß)	542
Lichtenegg (Schloß)	21
Lichteneck	131
Lichtmeßberg, der	73
Liebenhain von	271
Liechtenstein, Fürst, Gartenanlagen	83
Lienz	179
Lienzer-Clause, die	179
Lietzen	73, 490
Lilienfeld	92
Lindau (Berg)	69
Lindenmayr Maurus (Volksdichter)	28
Lint (Schloß)	521
Lintschinger, Dechant	209
Linz	18
Lobming, Groß- und Klein-	219
Lofer	167, 542
Löffel, der	171
Lohitsch	192
Lohnsburg	438
Loibl	194
Loiger- (Walser-) Felder,	51
Loosdorf	13
Losing	111
Löwengreif von	191
Lörhaller Johann (Gemählde)	64
Lubereck	470
Ludwig von Baiern	157
Ludwig, Erzherzog von Österreich	202
Lueg (Paß)	59
Luftenstein (Paß)	542
Luggauscharte	375
Lunz	111, 481
Lunzer-See	111
Lurnfeld	200

M.

Magdalenen-Grotte, die	191
Mahir, Dr.	296
Mährenspitze, die	171
Malborghetto	186
Malfatti, Arzt	499
Malfatis-Himmel	501
Malnitz	183
Malnitzer-Tauern	183, 374
Maltha-Thal	202
Mandling (Thal)	76, 111
Mändling (Paß)	480
Marbach	476
Mariä-Bänkchen	341
Maria-Brunn	5
Maria am Brunneck	59
Maria Ludovica, Kaiserinn	527
Maria-Plain	43
Maria-Saal	527
Maria-Taferl	470
Maria-Zell	106, 237, 485
Marchtrenk	21
Markt	91
Marsenwalder-Gränit-Alpe, die	179
Masi (See)	533
Mattighofen	143
Mattrey	530
Mattsee	436
Mauerkirchen	143
Mauls	531
Mautern	230, 472
Mauterndorf	204
Mauthhausen	466
Mayer, Professor	294
Mayerhofen	91

	Seite
Medling	80
Meisterbauern-Alpe	49
Melk	13, 470
Melnig-See	201
Mestre	184, 534
Metternich (Minister)	499, 501
Minichthal	492
Mirabell	35
Mitterbach	105
Mitterndorf	8, 15, 487
Mitterfill	163, 174, 547
Mitterwald	179, 531
Mixnitzer-Höhle, die	225
Mödling (Medling)	80
Mölbling	526
Mölk (Melk)	13, 470
Möllfall, der	212
Melzbichel	200
Mönchberg	34, 41
Mondsee	123, 129, 439
Monfalcone	529
Moosbach	101
Moosdorf	147, 437
Moosheim	204
Morzig	53
Mosaik-Boden zu Loig	51
Muchar Albert,	72
Mückenbrunnen, der	49
Mühldorf	8, 160, 181
Mühllacken (Bad)	20
Mühlstädter-See	200
Müller, Propst	10
Munderfing	144
Murau	221

N.

Nanos (Berg)	188
Naßfeld	373
Naßfelder-Tauern	375
Natterriegel	72, 73, 487
Nell Maria von	524
Neffelthaler (Gemählde)	54, 545
Neubau	21
Neudorf	80
Neuhaus	74, 110, 485
Neuhofen	129, 475
Neukirchen	174, 437
Neumarkt	16, 33, 521
Neumarkt an der Ratt	148
Neumarktl	194
Neunkirchen	147
Neu-Ötting	149
Neve (Le)	36
Nieder-Ahn	53
Nieder-Alpel	110
Niederndorf	178
Niederhuber, Dr.	292, 304, 306, 308
Niederscharten, die	234
Niederfill	176
Nieder-Stuttern	74, 489
Nogaretto	529
Nonnberg	40
Nonnthal, das	34, 42
Nöstach	90
Nußdorf	475

O.

Ober-Drauburg	179
Ober-Haus,	75, 489
Ober-Kirchen	63
Ober-Laibach	192
Oberlechner, Dr.	296
Ober-Matzersdorf	9
Obernberg	438
Obernberg, Director	152
Oberndorf	437, 478, 487
Ober-Rein	168
Ober-See, der	436, 422, 482
Ober-Traun	517
Ober-Vellach	182
Oberwang	439
Obing	152
Od	16

	Seite
Odernberg	142
Ofen, die	59
Oprio	211
Optschina	187
Orndinq	15
Ortenburg, Ruinen von	180
Osopo	185
Ospitaletto	185
Ossiacher-See	199
Österlein, Gewehr-Fabrik	92
Ostrowitz, Feste	526
Otscher (Berg) 15, 16, 104,	105
Ötting, Alt- und Neu-	148, 436
Öttinger-Wald	149
Ottensheim	20

P.

Paar, fürstl. Park,	5
Palfau	111, 480
Palte, der	75
Pangraz (Ruinen)	90
Papyenheim, Graf	342
Parsdorf	156
Paß Lueg	59
Paternion	199
Patriari und Fratres	201
Pavia	529
Peggau	225
Peischlach	179
Peiß	154, 435
Penzing	3
Pergine	533
Perlach	435
Perlacher-Heide, die	435
Perschling	8
Persenbeug	469
Philippsberg	31
Pettenbach	129
Pfaffenberg	203
Pfannelscharte, die	217
Pfeifen-Alpe	110
Pictor Georg	291
Piesendorf	176, 547
Pihrn	117
Pinnet (Gemählde)	204
Planina	192
Pöchlarn, Groß- und Klein-	470, 476
Pockhart	376
Pontafel (Ponteba)	186
Ponzkirchen	16
Porzia, Fürst	200
Posruck, der	121
Possagno (Geburtsort Canova's)	534
Postelberg	31
Pottenbrunn	9, 12
Prandauer	13, 125
Präwald	188
Prebühel, der	493
Predlitz	223
Premstätten	217
Priel, der große	121, 132
Priel, der kleine	121
Primisser, Custos,	164
Prinzendorf	13
Prisciano	185
Prölling-Fall, der	68
Prukern (Eisenhammer-werk)	75
Puchriegler-Bad	115
Pullach	434
Pyrgas	121
Pyrgas-Mauer	72
Pyrker Ladislaus von	95, 96, 341, 342

Q.

Qualeus Julius	192

R.

	Seite
Rabenburg, die	109
Rabenten	152
Radel (Sauerbrunn)	202
Radhausberg	184, 368
Radstadt	77
Raibel	186
Rainer	488
Rainer, Erzherzog	202, 227
Rainfelden	91
Rammersdorf	154
Ramingstein	223
Ramsau (Kloster)	157
Rattenberg	165
Reger (soll heißen Seeger)	206
Reichenau	523
Reichenbach'sche Maschine	424
Reichenhall	156, 169, 427
Reichersberg	141
Reifling	111, 480
Reit	541
Reiterndorf	503
Reitenhaslach	145
Reithofer, Professor	152
Reiting-Alpe (Gemsgebirg)	230
Rennweg	202
Resciutta	185
Rettenbach-Alpe	502
Rettenkogel, der	446
Ried	130
Riederberg	8
Riethenburg	41
Rimbach-Strub	452
Rittberg	31
Ritter (in Hallstadt)	504, 506
Rohr	13
Rohrbach	91
Roitham	460
Romans	529
Ronach	172
Rosaleithen	121
Rosenbühel	221
Rosenegger (Alterthümer)	42
Rosenhain	155
Rosenthal	173
Roß-Alpe	200
Roth	101
Rothenhaus	477
Röthelstein	73, 225
Rothmayr (Altargemählde)	14, 36, 37, 38, 87
Rottenmann	230, 490
Rovere (Ruinen)	533
Rubens (Gemählde)	98
Rudolph, Erzherzog	501
Rudolphsbrunnen	501
Ruprechtshöhle	34
Ruprechtshofen	475, 477
Rusconi	191

S.

Saalfeld	162
Saalfelden	541
Saalhof	541
Sachsenburg	180
Sacile	185
Sagoritz	208
Saifnitz	186
Salblingstein	469
Salla (Dorf)	8, 219
Salm-Reiferscheid, Graf	214
Salms-Hütte, die	213
Salms-Höhe, die	214
Salurn	533
Salvator Rosa	137
Salzach-Fahrt, die	440
Salzburg	33
Salzburghofen	146
St. Agatha	487
S. Cantian	192
San Fior di sopra	185
St. Florian	20, 123
St. Gallen	111, 479
St. Georgen	123, 129, 223, 230
St. Georgen am Sternberge	196

Seite

St. Gilgen 129
St. Johann 62, 77, 161, 166
St. Leongang 162
St. Leonharder-Bad 195
St. Lorenz 162
St. Lorenzen 229, 230
St. Magdalena 19
St. Margarethen 19, 203, 229
St. Martin 74, 211
St. Michael 202
St. Roth 527
St. Peter 208
St. Peter (Abtey) 35
St. Peter im Holze 180
St. Pölten (Stadt) 9
St. Ruprecht 223
St. Sebastian (Kirchhof) 35
St. Ulrich 162
St. Veit 91, 523
St. Wolfgang 204, 442, 537
Sandrart (Gemählde) 24, 25, 36, 137
Santorino 188
Sartori (Reg. Secr.) 226, 227
Sau-Alpe 523
Saurau, Franz Graf von 223, 499
Saurau (Schloß) 217
Saurau, Wallfahrts-Capelle 222, 490
Sauerbrunnen 220
Sausende Wand, die 50
Säulenstein 469
Schachen 101
Schachenstein 231
Schafberg, der 445
Schalchen 143
Scharten, die wilde, 73
Scharten, die 214
Scheiblecker-Alpe 73
Scheisling 221
Scheinbrettkopf 375
Schellenberg 417
Scherfling 448
Schiegg's Messungen 214, 370
Schindler, Professor 184, 374
Schladming 75

Seite

Schlangeninsel, die 195
Schlapper-Ebene 375
Schleinitz-Alpe 179
Schleyerfall, der 374
Schlierbach (Stift) 140
Schlotterbeck, Zeichnung 374, 419
Schmidt (Gemählde) 14, 19
Schönberg 529
Schönbühel 470
Schönfeld (Gemählde) 36
Schönram 154
Schöpf (Gemählde) 545
Schrambach 101
Schuferbühel 212
Schultes, Hofrath 182, 198, 211, 269, 295
Schwägerichen, Doctor 199
Schwaiger Joseph (Führer) 49
Schwaigmühl-Alpe 49
Schwanstadt 30, 31
Schwarz Christoph (Gemählde) 152
Schwarzach 64
Schwarzbach 163, 174
Schwarzenbach 219
Schwarzenberg 121
Schwarzenberg, Fürst 44, 58, 340
Schwatz 164
Schweig 434
Schweppermann 157
Scritta Carl (Gemählde) 36
Sechshaus 3
See-Alpe 110
Seebach 233
Seeberg 234
See-Clause, die 506
Seeger (nicht Reger) 206
Seenus, Freyherr 183
Seethaler-Alpen 76
Seewiesen 234
Seliger (Gemählde) 170
Senzlach 207
Senoseisch 188
Sessana 187

	Seite
Sibachzell	131
Siegersdorf	156
Sießmayer	127
Siegsdorf	433
Sigliz-Thal	375
Sigmund-Thor (zu Salzburg)	35
Silian	178
Sirninghofen	112
Sittendorf	84
Sobriach	207
Solari (Gemählde) 34, 36, 78	
Sölk, das Thal,	75
Sölker-Alpen	76
Sommerreitschule (zu Salzburg)	35
Sonntagsberg 16, 67	
Sonntagshorn 33, 168	
Spilimbergo	185
Spital	200
Spitzmauer, die,	121
Spritzbach-Fall	216
Stadl (Dörfchen)	461
Staigerleithen	31
Stall	208
Stallhofen	182
Stangenwand	234
Staubbach, der,	168
Staudenheimer's Übersicht	502
Staufen, der,	33
Steg am Hallstädter-See	506
Stegenwacht (Gebirgsschlucht)	63
Stegenwald, Gasthof	60
Stein 153, 471	
Steinach 74, 486, 489, 530	
Steinakirchen	478
Steinberg, der,	427
Steinering	151
Steinerne Stiege	60
Steinhof 80, 231	
Steinkogler Franz,	507
Stephan, Professor	35
Sterzens-Buche, Dr.	502
Sterzing	530
Steuerl (Gemählde)	131
Steyer (Stadt) 112, 127	
Steyereck	466
Stoder-Gebirg, das	73
Storch, Dr., 246, 279, 293, 299	
Straubinger 65, 279, 285	
Straubinger-Alpe	375
Strafitrudering	150
Straßwalchen 32, 130, 144, 147	
Strechau, Schloß,	490
Streithofen	8
Strengberg	16
Strub, Paß, 166, 544	
Strub, der, bey Hallstadt	507
Strudel, Strum, Strudeu	468
Stub-Alpen	219
Stubler	219
Stullebener Rupert	78
Stulfelden 163, 176, 546	
Stublwand, die,	418
Stutter-Alpe	110
Suben	141
Sulzach	503
Sulzbach-Fall, der,	173
Surcham	146
Svertchkoff's Freude	501

T.

Tamsweg	223
Taneckberg, der,	73
Tännengebirge, das	78
Tänzenberg	527
Tarvis	186
Tascher'sche Anlagen	341
Tauern-Haus	216
Tarenbach 162, 535	
Teisendorf	156
Teufelsthurm, der,	468
Teufenbach	221
Thalgau	123
Thalheim	462
Thalhof, Schloß,	490
Theinpfalz-Alpe	502

Seite

Theophrastus Paracelsus 289
Theseus und Ariadne (Mosaik) 51
Thiemo's Steinguß-werke 70, 77
Thierenbach 173
Thiersattelbrücke 61
Thiersch, Professor, 51
Thörl, 216, 231
Thurneisser, Leonhard 290
Thurwieser, Professor, 378
Timelkam 32, 130, 439
Timmersdorf 230
Tittmaning 145
Toblach 178
Trabach 230
Traisen 91
Trasen, Fluß, 9
Traunegg, Schloß, 21
Trauner-See 144
Traun-Fahrt, die, 459

Seite

Traun-Fall, der, 457
Traunkirchen 455
Traunsperre 494
Traunstein 155, 459
Trautenfels (Schloß) 74, 489
Trauttmansdorffer, die, 158
Trebelwang 230, 490
Treo Tomaso 201
Treviso 184, 534
Trieben 230, 490
Triebendorf 221
Trient 533
Troger Paul (Gemählde) 14, 37, 178
Trommsdorf, Professor, 294
Trostberg 436
Trostburg 532
Tulln 472
Tulner-Ebene 8
Turrach 223
Tweng 205
Tyllisburg 124

U.

Udine 529
Uggowitz 186
Ulmerfeld 478
Unders 171
Undrach 448
Unken 162, 167

Unter-Haus 489
Untersberg 33, 50
Unter-Vintel 177
Uttendorf 143, 146, 176, 547
Unzmarkt 220

V.

Van Dyck 137
Veit (St.) 523
Velden 196
Venedig 534
Venzone 185
Verbeck (Gemählde) 71, 72
Vicenza 534
Viehhofen 9, 12
Vierthaler 58, 173, 295
Villach 187

Villacher-Alpe 199
Vilsbiburg 148
Virgilsberg 522
Vogadro? 185
Voiskes-Kogel 375
Voitsberg 218
Voitsdorf 140
Vöklabruck 31, 122
Volders 164
Vordernberg 43

GEOGRAPH. P. A. R. II INSTITUT

W.

	Seite
Waging	154
Waginger- (Tachen-) See	154
Waidhofen	67
Waidring	162, 167
Walchen	163, 547
Wald (Dorf)	173
Walle (Zeichnungen)	419
Waller-See	33
Wallner'sche Kunstniederlage	425
Wals	170
Walsee	467, 477
Waiser- (Loiger-) Felder	51
Waembad	187
Waschenеck	121, 122
Wasserburg	151
Waxeck, das,	171
Weber, Vicar,	337, 343
Wegscheid	236
Weichenlinden	435
Weichselbachwand	539
Weichselboden, der,	110
Weinzettelbrücke	224
Weinzierl	472
Weisham	153, 155, 160
Weistirchen	219
Weiß-Alpe	110
Weißbriach	205
Weißenbach	450
Weißenbach-Alpe	184
Weißen-See	200
Weißlahörndel	446
Weiteneck	470
Weitzenkirchen	130
Welś	21
Welsperg	178
Welsperg-Reitenau, Graf	283
Weng	143
Wengeritz	209
Wensheim	434
Werdenberg	198
Werfen	60, 79
Westenrieder	336, 354
Wetterkogel	68, 234
Weyelds-Höhe	500
Weyer	69, 174
Weyerhof	174
Widmer-Alpe	375
Wieden	15
Wiener-Brückel	103
Wirer (Arzt)	499
Wirershain	500
Wieseneck (Tauern-Haus)	206
Wiesenfeld	91
Wild-Alpe	110
Wildburg, gräfliches Landhaus	225
Wildenstein	501
Wildshut	438
Wilospitze, die	76
Wilhering	19
Wimpessing	159
Windfelder-Alpe	205
Windisch-Garsten	121
Windisch-Mattrey	179
Winkelhofer, Pfarrer	203
Winkerleithen	31
Winklern	208
Wirbel (Donau)	468
Wolf von Eggenberg (Arzt)	499
Wolfsegg	130, 464
Wolkenstein (Ruinen)	74, 486
Wörgel	166, 545
Wörth	216
Würzberg, der	68

Z.

Zandonatti, Dr.	293
Zanusi (Gemählde)	38, 39, 167
Zastrow'sche Anlagen	341
Zedler Justus	72
Zelking, Schloß	15, 478
Zell	130
Zell am See	162, 540

	Seite
Zell im Ziller-Thale	171
Zenkersche Anlagen	341
Ziegler Michael, Prälat	20
Zieselau	463
Zimitz, die hohe,	502
Zink Bernhard	145
Zink Michael	145
Zollfeld	524
Zorneting	150

28377

Wien.

In Commission bey Tendler und v. Manstein.

1827.